

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



5405 .671

EX LIBRIS TRENDELENBURG.

LIBRARY

College of Rem Sersey.

3951, 5 3 XXXT 1945 21

Taukowa

5405 .671 EX LIBRIS TRENDELENBURG. LIBRARY College of Rem Sersey. 395% 5 13 XXXI 1945-21

Digitized by Google

Mulchery

, i.

Allgemeine Geschichte

der

christlichen Religion

und

Rirch e.

Won

Dr. August Reander.

Das Bort bes herrn: Mein Reich ift nicht von biefer Belt.

welcher bie Rirchengeschichte ber brei ersten Jahrhunderte umfaßt.

Samburg, bei Friedrich Perthes. 1827.

Allgemeine Geschichte

ber

dristlichen Religion

und

Rirch e.

Bon

Dr. August Reander.

Das Wort bes Deren :

Das Reid Gottes ift einem Cauerteige gleid.

Das Bort bes Apoftels Paulus:

Der berr ift ber Beift, mo aber ber Beift bes berrn ift, ba ift Freiheit.

H. Hoffmann. 27.

Ersten Bandes dritte Abtheilung, welcher die Geschichte der Kirchenlehre und der Kirchenslehre enthalt.

Spamburg, bei Friedrich Perthes. 1827. (RECAP)
5405
671
VI (127)

Seinem theuren alten Freunde

b e m

Prof. Dr. Ewesten

aum

Grufe herglicher Liebe bei feiner Ankunft in Berlin

gewibmet.

Er itrat ir xugin its i ipharaute, ir to auto colutie.

Berlin, ben 19. Juli 1827.

A. Meander.

Worwort.

Sch übergebe hier ber öffentlichen Mittheilung ben Befdluß bes erften Bandes meiner Rirdengefdichte. Zwar muß ich jum Theil in dasjenige einstimmen, was von wurdigen Mannern barüber erinnert worben, baß die Darftellung der apostolischen Zeit dem Bangen billig hatte vorausgeschickt werden follen. Es fonnten mich allerdings nur vielmehr subjeftive als objektive Grunde bestimmen, die Mittheilung biefer lettern Darftellung noch zu verfparen. Indeß nach genauerer Ueberlegung fonnte ich, nachdem ich einmal diesem Plan gefolgt war, es noch weniger für gut halten, diese Darftellung als ein Debenwerk der Wollendung des Gangen anguschließen, und deshalb habe ich es fur das Befte gehalten, nach dem angefangenen Plane den erften Band biefes Werkes jur Bollendung ju fuhren, und nach dem fruber geaußerten Entschluß die Darftellung bes avostol. Zeitalters einer besonderen Schrift vor-

zubehalten. Je mehr ich glaube burd einen innern Beruf zu biesem Unternehmen gekommen zu fenn, je bedeutungsvoller mir die Idee deffelben erscheint, wie fie fich mir aus dem Gangen meines Lebens und Studiums gebildet, je mehr ich aber auch ebenda. her erkenne, wie fehr die Realistrung hinter dem Ideal zurückbleibt, desto willkommener wird es mir fein, wenn auch andere unbefangene Bahrheitsfreunde von grundlicher Biffenfchaft auf die Mangel bes Gangen und Einzelnen aufmertfam machen; und gewiß werde ich, so weit dieses unbeschadet ber feftstehenden Grundanschauungen des Gangen geschehen fann, folde Bemerkungen benugen, um das Werk bei einer Neuen Auflage dem Ziele paber zu führen. Go fage ich denn hier zuerft gleich meinen berglichften Dank dem wurdigen Manne, der mit unbefangener Bahrheiteliebe, mit ernftem wiffenfchaftlichen Beift und liebevoller Gefinnung eine Beurtheilung bes Werkes in ber Sallifden &. Zeitung *) verfaßt hat. Wenn ich in meinen dogmatischen Ueberzeugungen mit dem Berfaffer nicht übereinstimme und er felbst biefe Berfchiedenheit unferer dogmatischen Denkart hervorgehoben hat, muß ich desto mehr die leidenschaftslose Gerechtigkeitsliebe und die mohlwollende Mäßigung in den Beurtheilungen des Berfaffers achten und liebend anerkennen, um defto mehr,

^{*)} Marz 1827. St. 60 - 62.

je feltener biefer Beift ber echten Zolerang, die bei ber Entschiedenheit der eigenen Ueberzeugung die Rechte einer fremden anerkennt, und des andevuy ey ayamn eingedent ift, unter ben Partheileibenschaften der gegenwartigen firchlichen und theologischen Rrifis fich zu finden pflegt. Zwar konnte ich mit bem Berf. barüber rechten, bag er mich einer hinneigung zur pietiftifchen Denfart befdulbigt, wenn er den Mamen Pietismus fo unbeflimmt ins Blaue hineingebraucht hatte, wie es gegenwärtig bei einer gewissen Parthei ju geschehen pflegt, und wie es ju allen Zeiten in ber Anwendung folder Ramen zu geschehen pflegte, die der herrschende Zeitgeist einmal zur Bezeichnung alles beffen, was feiner Richtung entgegen war, als Regernamen geftempelt batte. Da der Berf. aber ausdrücklich erklart, was er hierunter versteht, und ich das, was er mit diefem Mamen bezeichnet, namentlich die Anficht des Christenthums, "daß es eine in der menschlichen Natur liegende Berderbniß beile und das Gottliche in der Knechtsgeftalt darftellen foll, womit fich alsbann ber fupranaturaliftifche Grundfag verbindet, daß es eine über die menfchlicht Matur hinausliegende Erkenntniß ertheile" - ba ich dieß wirklich als meine dogmatische Ueberzeugung anerkenne, fo fann ich hier ben Berfaffer feiner Ungerechtigkeit ober Unbilligkeit beschuldigen. Dur über ben Gebrauch des Mamens Pietismus nach der

rechten etymologischen und hiftorischen Entwickelung konnte ich mit ihm ftreiten; doch dazu mare bier nicht der Ort. Uebrigens will ich nur noch diefes bemerken, daß wenn hier von einer über die Bernunft des Menfchen hinausliegenden Erfenntnif bie Dede ift, ich darunter eben eine folche meine, Die zur Beilung jener in der menfolichen Matur liegenden Berderbniß nothwendig fen, nicht die Offenbarung eines speculativen bogmatischen Snftems: doch barüber wird fich meine Ueberzeugung in bem bier folgenden dritten Theile, fo weit es aus einer folden hiftorischen Darftellung bervorgeben fann, wohl zu erkennen geben. Mur noch diefes will ich hinzusenen, daß was der Mecensent, als Zweck des Chriftenthums barftellt, ,, daß der Menfch gur freien fittlichen Sinnesanderung und gum findlichen Bertrauen auf einen Gott der Liebe aufgefordert werde", nach meiner dogmatifchen Ueberzeugung mit jenen Borderfaten, die dem Recenfenten als hinneigung jur pietiftifchen Denfart erfcheinen, feineswegs im Widerfpruch ftehet, fondern vielmehr darin begrundet ift. Bei gewiffen Differenten der philosophischen oder dogmatischen Denkart find Misverstandniffe auch bei ber redlichften Bahrbeiteliebe und bem billigften Boblwollen fcwer vermeidlich, und fo meine ich benn auch, baß folde fich bei jener von ihrem Standpunkt aus grundliden Recension, unbeschadet der Bahrheitsliebe des Berfaffere, eingefdlichen haben. Wenn ber Recenfent 3. B. meiner Unficht von den heidnischen Religionen das hellenische nador nagador entgegen. ftellt und meint, daß man, mein Urtheil umtehrend, bem Chriftenthum die Idee des Schonen absprechen tonnte, mit demfelben Recht wie ich dem Beidenthum die Idee des Beiligen abgefprochen hatte, fo muß ich barauf antworten, baß wenn ich fage in den Religionen des Alterthums war nicht die Idee des Beiligen, fondern die des Schonen die befeelende, wie das ja mohl ein jeder anerkennen muß, der in bem Alterthum den Standpunkt der afthetischen religibsen Entwickelung fieht, fo folgt ja baraus teineswegs, daß die Idee des Beiligen gang gefehlt habe, die freilich nirgende, wo das der Menfcheit eingepflangte Gottesbewußtfein burch die umgebende Berderbniß hindurchftrablt, gang fehlen fann, und ebenfo tounte einer allerdings mit Recht fagen, den Say umtehrend, daß in dem Chriftenthum nicht bie Ibee bes Schonen, fonbern die des Beiligen bas befeelende Princip fen, woraus freilich ebenfo wenig folgt, daß die Idee des Schonen darum gang fehlt, nur mit dem Unterschiede, daß das Chriftenthum nicht als eine einseitige Bestaltung des religibsen Stoffes dem einseitigen Beidenthum entgegenfteht, fondern daß es das bochfte Element ift, das alle niedern Elemente menschlicher Bildung in fich aufnimmt, und von dem bochften Standpunkt aus die harmonie in der menschlichen Matur barguftellen bestimmt ift, so daß alfo auch hier bas Schone, welches in bem Beidenthum oft im Streit mit bem Beiligen erfcbien, jur Offenbarungsform bes Beiligen verflart werden muß. Wenn ferner der Rec. mir die Behauptung Schuld giebt, daß Mnthen gleichbedeutend fenen mit Lugen, fo muß ich wohl ju bemerfen bitten, daß ich in den von dem Berfaffer S. 9 - 12 gemeinten Stellen nicht meine eigene Anficht von der Entstehung der heidnischen Religion bargeftellt habe, sondern die Ansicht ber alten Befeggeber und Staatsmanner, welche die Religion nur im Dienfte des Staats zu betrachten gewohnt waren. Eine absolute Luge anzunehmen, bie - als folche entstehend - Jahrhunderte bindurch die herrschaft über die Gemuther des Menfchen hatte behaupten fonnen, ift freilich etwas Unverständiges. Allen religiöfen Erfceinungen liegt etwas von der durchstrahlenden Offenbarung der unverleugbaren Berbindung des menschlichen Beiftes mit dem Gott, in dem wir leben, weben und find, jum Grunde. Aber die juerft unbewußt entftebende Luge, ober ber Jrrthum, fcbließt fich an bas Urfprungliche und Gottliche an. Ueberall ift in ber unwillführlich entstehenden Luge ein Misverffandniß und eine Berfalfdung bes Wahren, und ich meine, baruber hatte ich mich auch G. 10. und an andern Orten deutlich ausgesprochen. Jener foroff einseitigen und ju dem Geift des Evangeliums keines, wegs paffenden Betrachtungsweise der Geschichte, die in allem Borchriftlichen außerhalb des Judenthums nur Werk des Satans sieht, und nicht durch die ganze Geschichte der Menschheit, wie durch jedes einzelne Menschenleben, hindurchgehen sieht den Zug vom Bater zum Sohne hin, bin ich von herzen feind und halte ich sie für eine eben so unchristliche als unverständige.

Ueber anderes mich hier noch zu erklaren wurde zu weit führen und muß ich dieses im Einzelnen einer etweigen kinfrigen neuen Auflage vorbehalten, wo ich alle Bemerkungen des wurdigen Mannes, sen es nun, daß sie berichtigend oder durch den Begensaß die Forschung anregend auf mich einwirken, mit Frenden benußen werde.

Bon Herzen muß ich noch einstimmen in die Erklärung bes Nec. gegen diejenigen, ,,,, die den lebendig machenden Geist durch Jormeln zu bannen, und die Macht des Glaubens durch eine neugeprägte Nechtgläubigkeit zu dämpfen suchen. "" Allerdings, die die Betrachtung des Christenthums, der menschlichen Natur und Geschichte lehrt, können Jormeln und symbolische Bücher das lebendige Christenthum, von welchem allein das Heil der Menschheit ausgehen kann, nicht in die Gemüther bringen, vielmehr statt des lebendigen nur ein todtes, täuschendes und hemmendes Surrogat geben. Nur wo die Wahr-

heit durch ihre eigene innere, nirgends von außen her unterstützte Macht Seist und herzen ber Menfchen gewinnt, kann die Macht des Glaubens und der wahrhaft rechte Glaube gegründet werden. Was die von dem Verf. geäußerte Besorgniß betrifft, für die ich herzlich danke, daß ich mich nicht durch außerliche Rücksichten möchte bestimmen lassen, den Naum auf Rosten des Werks zu sparen, so seinem Meren Berleger getroffenen weisen Veranstaltungen in den Stand, diesem Wunsche zu entsprechen, indem durch eine wohlfeilere Ausgabe, mit engerem Druck, die Anschaffung des Werks auch Unbemitteltern ersleichtert wird.

Was nun die Urtheile derjenigen betrifft, die nichts anerkennen, was nicht in einer bestimmten Schuluniform einhergehet, und die sich, wie zuerst eine Dogmatik, dann darnach eine Bibelauslegung und Seschichte nach gewissen Schulsormeln, die für alles passen sollen, und das freie Denken, Studiren und Leben nur hemmen konnen, a priori zurechtmachen, so kann ich Urtheile, die von dorther kommen, mögen sie sprechend oder schweigend senn, nicht anders als verachten; — wie mir überhaupt diese ganze vornehm thuende sogenannte Wissenschaftlichkeit gewisser Partheien unserer Zeit ein Gräuel ist. Ich bleibe gern auf dem Standpunkte der gemeinen Seschichte, möge uns der liebe Gott nur

por jener vornehmen bewahren, welche ohne Studium und Leben aus einigen wenigen armfeligen Formeln fich ableiten lagt, eine wahre Deft fur Beift und Berg! Mogen wir von der gemeinen Gefchichte Iernen, wie nichts Neucs geschieht unter ber Sonne, und mogen wir Johann von Salisbury im zwolften Jahrhundert boren, wie er diefe Richtung charafterifirt: "Itaque recentes magistri e scholis et pulli volucrum e nidis sicut pari tempore morabantur, sic pariter avolabant. Sed quid docebant novi doctores et qui plus somniorum quam vigiliarum in scrutinio philosophiae consumpserant? Numquid rude aliquid aut incultum, numquid aliquid vetustum aut obsoletum? Ecce nova fiebant omnia, innovabatur grammatica, immutabatur dialectica, contemnebatur Rhetorica et novas totius quadrivii vias, evacuatis priorum regulis, de ipsis philosophiae adytis proferebant. Solam rationem loquebantur, argumentum sonabat in ore omnium et asinum nominare vel hominem aut aliquid operum naturae aut ineptum nimis aut rude, et a philosopho alienum.

Noch bemerke ich, daß die Freunde dieses Wertes mit mir meinem Freunde Dr. Rheinwald für die Mühe und Genauigkeit zu danken haben, mit welcher derfelbe sowohl die Correktur des Werkes, als auch die sammtlichen Inhaltsverzeichnisse, den Inder und die Zeittafeln zu diesem Werke verfertigt hat, die, wie ich hoffe, nicht wenig dazu dienen werden, um die Brauchbarkeit desselben zu befördern.

So sen benn dieses Werk allen benen geweiht, welche demuthigen herzens und frei von Menschen-knechtschaft die Wahrheit suchen, welche allein bei Gott ift und von Gott kommt.

Deo soli gloria, omnia hominum idola pereant! Berlin, ben 12ten Juli 1827.

A. Meander.

Inhaltsverzeichniß.

Die Geschichte der driftlichen Religion und Rirche in den drei erften Jahrhunderten.

Dritte Abtheilung.

Funfter Abschnitt.

- Die Seschichte der Auffaffung und Entwickelung des Christenthums als Sehre in der im Gegensasse gegen die Sekten sich ausbildenden katholischen Kirche. S. 861 1238.
- 1. Die genetische Entwickelung der firchlichen Eheologie im Allgemeinen und Charakterisstik ber einzelnen verschiedenen religiösen und bogmatischen Geistesrichtungen, welche besonders auf dieselbe eingewürkt haben.

S. 861 — 957.

Seite

	Seite
Realiftifche Richtung, vorherrschend in der Entwickel. der kirchl. Theologie, — in Rlein- aften: Polykarp von Smyrna, Papias von Hierapolis, Melito von Sardes, Frendus von	
Lyon, — ebenfo in der abendlandischen (rom.) Kirche.	866 — 868
Des Frendus prattifch-chriftliche Richtung	868 — 870
Berirrung biefes Realismus im Montanismus.	870
Montanus. Nichts Neues von ihm ausgespro- den. — Seine Lehre von Tertullian fortge- bilbet. — Charafter bes Montanismus.	871 — 872
Lebensumstände des Montanus. Eigenthumlich- keit desselben. Unsicherheit der Zeit seines Auftre- tens. — Seine Erscheinung erklärt. — Praktische Berirrungen desselben. — Montanistische Prophe	AFO 055
tinnen. Priscilla, Maximilla	873 — 877
Geift des Montanis s. Stufenmäßige Ent- wickelung der Kirche durch den Paraklet. Die Er- weiterung und Ergänzung der ersten Offenbarung — besonders in Beziehung auf Leben und Sit- tenlehre und zur Befestigung der angegriffenen	• ;
Lehre	878 - 880
Gegensat des Montanismus gegen eine kirchliche Richtung, die am Neußerlichen festhielt Terstullian über Kirche des Geistes und Kirche der Bischse. — Idee des geistigen Priesterthums als ler Christen — dennoch Bermengung der alten	
und neuen Theofratie	880 — 884
Prophetenthum ber Montanisten. Begriff der Ef- stafe auf die Spitse gestellt. Streitigkeiten über Inspiration. Das entgegengesette Extrem. (Ori- genes.) Ihre Lehre von der Christi Wiederkunft vorangehenden letten Ausgiesung des heiligen	:
Geiftes	885 — 888
Sittenlehre. Abirrung von dem wahren Befen derfelben. — Neue Gebote. — Jhre Ascetif. — Faften geboten. Gegensat der evangelischen Freis	
beitgegen dieselben. — Ihre Ansichten vom Mar-	
	turer,

	Seite
tyrerthum — von Ehe. — Shre Bußgrunbsche. (Xertullian.)	889 — 893
Eifer gegen übertriebene Martyrerverehrung bei Zertull. — Lehre vom tausendjahrigen Reiche.	
Neußere Geschichte bes Montanismus. Be- förderungsmittel desselben. Gegner desselben. — Synoden in Betreff des Montanismus. Frieden gestiftet durch Frenaus. Sendung an Eleu- theros. — Spätere Gegner; Praxeas. — Montanisten als abgesonderte Kirchenparthei. (Ka- taphrygier, Pepuzianer.)	8 94 — 897
Uebertriebene Gegner des Montanismus von vor- herrschend falter Berffandesrichtung. (Aloger.)	
Ibe aliftische Richtung, in der alexandrinischen Kirche. Alexandrin. Katechetenschule. — Ursprüngliche Bestimmung derselben. (Eusebius. Hieronymus.) Wirksamkeit einzelner Katecheten. Ursprünglich ein Katechet. Origenes theilt seine Geschäfte mit einem Zweiten. Requissite für dieses Amt. — Elemens hierüber. — Ihre Wirksamkeit erweitert in eine missenschaft.	
liche Pflanzschule für Lehrer ber Kirche Berhältniß ber Ratechetenschule zu anderweitigen	899 — 904
Geiste Brichtungen (zu den Griechen, Gnoftitern und zu den Realisten.) — Ihre Crwois adubien.	904
Berhältnis zu den Gnostifern. Unterschied von ihnen in ihrer Theorie von der wisse und pro- ois. — Elemens über die Pistis. Origenes.	905 907
Eigenthumlich Christliches in ihrer Gnosis — bes ren subjektives Wesen und objektive Erkenntnissquelle. (Elemens.) — Biblischer Charakter ihrer Gnosis. — Borwürfe gegen ihre Forderung wissenschaftlicher Borbitbung. Elemens vertheibigt diese Forderung. — Gegenseitiges Verhältnis von Christenthum und Philosophie. — Elesmens abwechselnd bald milbe, bald schroff und hart gegen die Widersacher der aler. Gnosis — vertheibigt das philosophische Studium. Einseitige Betrachtung der vorchristlichen Vildung von Seiten der Gegner. (Tertullian.) — Eles	

•	Delle
mens über ben Entwickelungsgang ber griechischen Philosophie, aus bem Standpunkt einer Er-	
ziehung der Menschheit betrachtet. — Ueber Ber- baltnig der dienesoven zur Philosophie und be-	
ren Schwächen. — Die Philosophie betrachtet als Uebergangspunkt jum Christenthum.	908 — 924
Die Alexandriner fangen an bas Christenthum ju	O24
betrachten als die Beridhnung der Gegenfate menschlicher Einseitigkeit. Ihre Geistesfreiheit. ,	924 — 925
Bermischung des Platonismus und des Christen- thums in Beziehung auf wiese und propers. **-	
	926 — 927
Berührungspunkte des alexandrinischen yvorines mit dem gnostischen anzupuntungs, des airines	
mit dem Puzinos.	928
Berschiedenheit beider — zwar vorhanden, aber	
nicht fo bedeutend. — Urfachen berfelben: — Thre vorherrichend fpekulative Richtung und ber	•
Gegenfat gegen andere Auffassungsweisen ber	
πιτις	929 — 931
Kolgen biefer Trennung der yoners von der me-	931 — 932
Fortbilbung ber Sbeen bes Clemens burd Dri-	
genes. Seine Anficht über bas Befen bes Glau-	
bens und beffen Stufen. Gegenfat gegen Glau- ben im Schauen (yracis). Faliche Ertlarung	
paulinischer Aussprüche. — Ueber gedoppelten	
Standpunkt eines geistigen und fleifchlichen Chris	,
ften. — Neber geistiges Judenthum und fleischli-	
ches Christenthum. — Ueber tiefern Sinn ber beiligen Schrift	933 — 942
Busammenhang biefer Theorie mit ber von verschie-	
benen Offenbarungsformen bes 2070s Unter-	•
scheibung ber Prabifate bes Logos in Begie-	
bung auf fein Befen und — ber in Rucklicht auf bie Erlofung angenommenen. — Drigenes über	
ben untergeordneten Standpunkt — und Herab-	
laffung zu ihm. Label eines verachtenben Soch-	•
muths	943 — 947
Phonrio har northishanan araastildan Etanhumeta	

		Seite
		947 — 951
	Inhalt ber Gnosis — von Origenes angegeben. Dritter (mehr paranetischer) Schriftsinn — für die noch nicht zur Gnosis Gelangten. — Annahme von Muthen in der Schrift. — Anwendung bie- fer Principien auf das neue Testament.	952 — 955
	Erklärung ber origenistischen Richtung. — Wahr- beit und Frethum in ihr vermengt — doch das Historische nicht verdrängt. — Nothwendiger Ge- gensaß gegen bieselbe im Realismus.	955 — 957
2.	Die Entwickelung der einzelnen 3 ren des Chriftenthums. S. 957 -	,
	Mittelpunkt der chriftlichen Lehre. — Berhaltniß aller Lehren zu diesem.	957 — 958
	Eheologie.	
	Lehre von Gott. Gottesbewußtseyn, im Christenthum neu belebt. — Verschiedene Formen der Entwickelung desselben. — Polemik der Kirchenlehre gegen Abergläubige und Gögendiener. — Berufung auf das ursprüngliche Gottesbewußtseyn. — Elemens über Demonsstration des Dasenns Gottes. — Origenes. — Theophilus von Antiochia über Offenbarung Gottes in der Schopfung. — Tertullian — sich berufend auf das Zeugniß der Seele — bessonders im Gegensatzgeen Marcion	958 — 964
	Befen Gottes: — Realistische Auffassung befelben. Tertullian. Berwechslung von Körperlichkeit und Besenheit. — Bergeistigung der Gottes-Ibee herbeigeführt durch eine praktische Richtung. — Irenaus. Novatianus. Unterschied des Anthropomorphismus und Anthropopathismus. Bahrheit in dem lettern. — Gegensat sinnlicher Vermenschlichung Gottes in dem religiösen Realismus — und der Entmensch	

	Seite
lichung im Stealismus. — Eigenthumliche Art des Anthropopathismus bei Marcion. Gegen ihn Terfullian. — Streben der Alexandriner nach Vergeistigung des Anthropopathismus. Origenes. Mittelweg der Alexandriner zwischen Gnostifern und übrigen Kirchenlehrern. Lehre von der Schöpfung. Schödpfung aus Nichts — im Gegensatz gegen die	964 — 974
Naturreligionen. — Behauptung des Unbegreif- lichen als solchen im Gegensatz gegen Specula- tion und Dichtung. Christenthum reinigt den religiösen Glauben. Misbeutung dieser Lehre bei den Gnostifern.	•
Lehre bes Hermogenes. — Unterschied und Uebereinstimmung seiner Geistesrichtung mit den Gnostisern. Seine Polemit gegen gnostliche Emanationslehre. — Tertullian über ihn. — Seine Lehre vom Bosen — abgeleitet aus der Naturnothwendigkeit: Ewigkeit zweier Principien — Gott das bildende Princip. — Seine Inconsequenz in der Annahme einer fortschreitenden Bildung der Materie. — Theodoret über ihn. — Frendus und Tertullian im Gegensatz gegen diese Richtungen.	976 — 981
Eigenthümliches System des Origenes. Ansschließen an die Kirchenlehre und Verbindung der Spekulation mit derselben — Undenkbarkeit eines Ueberganges vom Nichtschaffen zum Schaffen. — Orig. Gegner der gnostischen Emasnationslehre — nimmt eine geistige Ausstrahlung Gottes an. — Ewiges Werden. — Sein Gegner Methodius. — Schwäche seiner Eins	981 — 975
Origenes Lehre von der Allmacht Gottes. Pla- tonisirende Betrachtung berfelben. — Bichtig- feit dieser Lehre in feinem System.	985 — 986
Lehre von ber Dreieinig teit. Gi- genthumlichfeit bes Christenthums in Anerken- nung und Berehrung Gottes als Schopfers, Er- lofers u. heiligers. — Inhalt dieses Dogma. —	

	Seite	:
Berschiedene Auffassungsarten der Dreiein. — Nachtheile der Vermischung des Spekulativbialektischen mit dem praktischen Elemente. Logosidee. Anschließen an die vorhandene Idee von Seiten der Apostel Paulus und Johannes. — Verbindung der Lehre von der Gottbeit Christi mit vorhandenen spekulativen Ideen. — Iw ei verschiedene Richtungen, unter den Juden schon vorhanden. An die eine sich ansschließend die Kirchenlehre, die andere im	986 9	988
Segensatz gegen die Kirchenlehre auftretend und sie in der Entwicklung fördernd. Die Gegner der Kirchenlehre streben die Einsbeit Gottes (poragxia) festzuhalten. — Verschiedenheit in der Anwendung dieser Theorie auf Christus. — Daher entstehen zwei Klassen Monarchianer — die erste ausgehend von einer dialektischeritischen, die zweite von einer praktischerhältischen Richtung.		991
Zweite Klaffe ber Monarchianer im schärferen Gegensatz gegen bie erste Klaffe als gegen ben firchl. Lehrbegriff — aus einem eigenthuml. chriftl. Interesse. — Patripaffianer. Origenes über sie		93
Lehre des Noetus. — Theodoret u. hippolytus über ihn	996	750
nitischen Richtung. Aloger. Ob zu dieser Klasse gehörig? Erste Spur bei Frendus. — Spuren bei Episphanius. — Untersuchungen über das Bessen bieser Parthei. — Zusammenhang der Aloger und Theodotianer nach Epiphanius. Ihre Polemit gegen das Evangel. Johannes und bas alte Lestament.	996 — 10 1001 — 10	

Geite Paulus von Samofata. Zweibeutigkeit feines Charafters. — Beschuldigungen gegen ibn. - Zenobia, R. von Valmpra, begunstigt ibn. - Er benutt die Berbindung fur weltliche 3wecke. — Er begunftigt die Acclamationen des Volks in der Kirche - verandert die Rirchenlieder, wahrscheinlich aus bogmatischen Brunden. - Geine Lehre vom Logos. Begiebung, die er bem Namen "Sohn Gottes" gab. - Er weiß feine theologische Denfart ju verbergen. — Schicksale bes Paulus. . . 1007 — 1014 Lette Rlaffe der Monarchianer (britte Rlaffe, zwischen den angeführten in der Mitte ffebend). - Bernllus von Boffra. -Eufebius über ibn. - Bufammenstimmen bes Vrigened und Enfehing. — Origes nes überzeugt den Beryllus. - Gaift ber Das ßigung in ber alexandr. Schule. . . 1014 — 1018 Sabellius, sich anschließend an Bernll. Quellen seiner Lehre nach Epiphanius. Seine Monas und Erias. - Seine Lehre vom Logos; die geiftige Perfonlichkeit beffelben betrachtet als eine hypostasirte Ausstrahlung. — Läugnung einer ewig bauernben Verfonlichkeit. -Endliche Ruckfehr in Die Monas. . . 1018 — 1025 Rirchenlehre von der Trinität, im Gegenfat gegen bie Monarchianer. Entgegengefette Richtungen ber occidentalischen und orientalischen Kirche. — Alexandriner. Drigenes. Lebre beffelben im Bufammenhang. Sein Gegensat gegen Gnoffifer und Monarchianer - gegen Hebertragung bes Beitbegriffs auf den Logos — gegen finnliche Vorstellungen und Ausbrucke von Zeugung gegen Oposoior, für absolute Erhabenheit des Baters. - Praftische Confequeng aus biefer Lehre, in Beziehung auf das Gebet. . . . 1026 - 1035 Bergleichung des Tertullian mit Origenes. — Berdammung bes oposocor burch bas Concil zu Antiochia. 1035 - 1036 Reim eines Streites zwischen bem prigeniffi-

·	Geite
schen System und bem ber rom. Kirche. Brief des Dionysius von Alex. gegen oposoor. — Seine Massigung. Lebre vom beiligen Geift. Mangelhafte Begriffe über das Wesen des Geiftes. — Man balt ben Begriff eines person lich selbstständigen Wesens fest. — Justinus Martyr — Drigenes.	1636 — 1038
Anthropologie.	
Lehre von der men schlichen Rastur. Ihre eigenthümliche Bedeutung im Berhältniß zur Erlösungslehre. Pneumatologie. Verdindung mit der Anthropologie. Vernachlässigung des praktischenkl. Interesses bei den Gnostisern. — Kirchenlehre im Gegensatz gegen sie — in Beziehung auf das Bose. Gegensatz der nordafrikanischen und alexandrinischen Lehrer. Mordafrikan. Kirche. Tertullians Lehre. — Seine eigenthümliche Theorie von der Kortpstanzungsweise des ersten Berderbens. Tertullian über Sändhaftigkeit. Gegensatz gegen die Einthellung der Secle in shopen und doressen. — Gegen gnostische Lehre von den verschiedenen Grundprincipien der	1041 — 1044
•	1044 — 1049
Alexandrinische Kirche. Chemens gegen die nordafrikan. Lehre. Seine Anthropologie. Eigenthumliches Syftem bes Origenes. Er sucht alle Berschiedenheit abzuleiten ans der sittlichen Freiheit. Hiervon abweichende Anslichten des Origenes über ben Ursprung des Bosen.	1 04 9 — 1055
Origenes gegen Traducianismus und Creatia- nismus — lehrt die Präexistenz der Seeke. Allegorische Erklärung der Erzählung vom Paradiese. Die wege wezw aufgestellte Lehre	

Geite

vom herabfinten ber gefallenen Seele in Thierkorper fpater aufgegeben. Theorie vom Lauterungeprozesse entgegen bem Rreislauf ber Seelenwanderung. - Drei Brincipien bes Origenes in ber gefallenen menfchl. Ratur. - Charafteriftif berfelben.

. 1055 — 1060

Christologie.

Lehre vom Erlofer. — Entwickelung biefer Lehre. — Realistisch driftliches Intereffe - hervorgerufen durch den Gegenfat gegen gnoftische Syfteme - bef. ben Dofetismus. Janatius von Antiochia. — Tertullian. - Lehre bes Clemens, getrubt burch Neoplatonismus (anabeca bes Erlofers). Lebre bes Brendus. - Juffin b. M. Bei ibm ber Loaos fatt ber Seele. - Tertullian uber bie eigenthuml. menschliche Geele bes Erlofers. . 1060 - 1065

Einfluß des Origenes auf den firchl. Lehrbeariff. Sein Streben nach einer innerl. gus sammenhangenden Begrundung diefer Lehre. Unterscheidung bes wreuma und ber bun in Chrifto. - Des Erlofers Seele ein Organ fur Lebensmittheilung. - Seine Lehre von ber Natur bes Korpers Christi. Sein Ginfluß auf bie Ausbildung ber Rirchenlehre. Die orige. niftifche Unficht gegen Bernll von Boffra bervorgehoben. - Einwurf gegen die Lehre des Drigenes. . . .

. 1065 - 1070

Lehre von der Erlosung. Charaf. ter ber Lehre in diefer Zeit. Meggtive und pofitive Seite ber Lebre. Beibe Momente gegen Dofetismus gebraucht. In der Lehre des Frenaus bas lettere Moment, in ber bes Suftis nus M. das erftere vorherrichend. Eigenthumliche Erlbsungstheorie bes Drigenes. Seine Ansicht von dem magischen Einfluß der Aufopferung eines Unschuldigen. 1070 — 1075

Lehre vom Glauben. Zusammenhang von Erldsung und Beiligung. - Subjeftive Aneignung b. Erlosung. Einzelne Zeugnisse bes

Seite

urfprinal, driftl. Bewuftfeins. Clemens Romanus. - Frendus aber Gefet und Glanben. — Verdunkelung des paulinischen Beariffs vom Glauben. Judaisirende Ansicht von ibm. - Falfcher Begriff bei ben Gnoftitern. Marcion. Grundidee der Kirchenlehre - ent fellt burch Bermechselung bes Meußerlichen u.

. 1075 — 1080

- Lebre von ber Rirde. (f. ob. Ibl. I.)
- Lebre von ben Sacramenten. Unklarheit über das Berhaltniß der gottlichen Sache gum außerlichen Beichen.
 - a) Zaufe. Frendus. Tertullian. - Bermechselung bes Innern und Neu-Bern. Praftifch nachtheilige Folgen berfelben. Genugthuung fur Gunben nach ber Taufe burch Bugabungen u. gute Berte. Epprian.
 - b) Abendmahl. Lehre bes Ignatius v. A. Juffin. Frendus. Tertullian. In der nords afrifanischen Kirche ber Glaube an übernaturliche beiligende Kraft bes Zeichens. Lehre ber Alexanbriner. Origenes Unficht. Seine Lebre vom Symbol im Gacrament.

1080 -

Efchatologie.

Lebre von ben letten Dingen. - Chiliasmus. Auffaffung ber Ibee von einem taufenbjahrigen Reiche. Ginnlicher Chiliasmus bei Papias von Hierapolis. Diefer gereinigt und vergeistigt bei Frendus. Diefe nie zur allgemeinen Rirchenlehre geborig. . . . 1688 - 1092 Antichiliaftische Richtung. - Gegensat gegen ben Montanismus. Der Presbuter Cajus gegen Proclus. - Einfluß ber wiffen. schaftlichen Richtung der Alexandriner auf die Bergeistigung der Ibeen vom Reich Gottes und Christi. Sinnlicher Chiliasmus in Eanp. ten. Bertheibigt von Nepos von Nomos, fort.

geführt von Koration. Magigung bes Dio-

- , , ,	Seite
nyssus von Alepandela in Beldunffang dieser Richtung. Sein Werk wege dwarzudener. Ur- theil über Repost.	10 92 — 1096
Lehre von der Auferstehung. — Ansicht der Gnostifer. — Ihr entgegen eine fleischliche Auffassung. Berwechselung der Ge- genfage bei Origenes.	1096 — 1097
Lehre von der Wiederbringung aller Dinge. Theorie des Origenes.	• •
3. Die Geschichte ber vornehmften lehrer. S. 1098 — 1238.	Rirchens
Apostolische Bater. Unterschied zwisichen ben apostolischen und ihren Schriften. — Schriften bieser Bater von unzwerkaffiger Besichaffenheit.	1099
Barnabas. Der katholikhe Brief nicht von ihm verfaßt. — Alepandrinikher Geift in dem Briefe. Spielende Bemerkungen abwechsend mit pomphasten. Richtung des Briefes. —	1100 — 1102
Elemens von Rom. Sein Brief an die forin- thische Gemeinde. Fragment eines zweiten. Zwei Briefe unter seinem Namen in der sprischen Kirche (von Wetstein edirt). Zweifel an ihrer Aechtheit. — Elementinen. — Apostolische Con- fitutionen unter seinem Namen untergeschaben.	1102 — 1106
hermas. Pastor Rermae. Zweifel an ber An-	11 66 1107
Ignatius von Antivopia. 7 Briefe an ble Gemeinden Kleinaffens und an Polycarp.	1107
Polycarp von Smyrna. Brief an die Phi-	1108
Apologeten. Beranlassung zur Vertheibis gung der Christen. Quadratus. — Seine Apologie verloren. Eufebius über ihn.	1108 — 1109
	1109
Justin, der Martyrer. Radvichten aus fei- ner Lebens : und Bildungsgeschichte. — Seine	

Geite

	J
religible Entwickelung. — Seine Wirklamteit	
als Berfundiger bes Evangeliums. Seine Apo,	
logie an ben Raifer. Beranlaffung zur erften	
Apologie. Zeitbestimmung für dieseibe. Ob sie	
unter Marc Aurel geschrieben? — Sie fällt	
unter Antoninus Pius. — Eigenthumliche Idee	
biefer Apologieen über Offenbarung und ben	
doyos emsemmers. — hiervon aber nichts in	
feinen andern Schriften Seine " Ermab-	
nung an die Beiben." Erflarung biefer Ber-	
schiedenheit. — doyos wegos addaras. — Schrift:	
πεςι μεταςχιας. — Dialogus cum Tryphone	
Iudaco. — Deffen Authentie und Berhaltniß zu	
ben übrigen Schriften Juftin's 1leberein-	
stimmung des Dialogs und der Apologieen —	
besonders in der Lehre vom Logos u. ***	
Beranlassung und Zeit der Abfassung	
des Dialogs. — Berlorenes Bert des Jufti-	;
nus. — Unachter Brief über bas Charafteris	
ftische des driftl. Cultus. — Sein Martyrertod.	1109 - 1131
Tatianus, Schuler bes Juftin. Seine reli-	
gibse Entwickelung. Sein Studium bes A. Te-	
famentes fur ben Glauben vorbereitend. —	•
Seine Rebe an die Beiben	1131 — 1133
Athenagoras. Apologie an ben Raifer	
Nachrichten über seine Person. — Schrift gur	
Bertheidigung ber Auferstehungslehre	1133 1134
Hermias. Sein diarvenes rur ign Pidoro-	1100
Par - ein leibenschaftlicher Feind ber griech.	
	1104 1105
Philosophie	1134 — 1135
Theophilus von Antiochia. Apologetisches	
Wert besselben an ben Autolytos. — Seine	
Commentare über die Bibel	1136 — 1137

Eigenthumliche Richtung der tlein: afiatischen Rirchenlehrer.

Gestaltung bes antignostischepraktischerealistischen Geistes. Hegesippus. — Dessen Kirchenges schichte. — Schwerlich ein Gegner bes Paulus. — Schriftellerische Thatigkeit biefer Leh-

•	Seite
rer. (Melito von Sardes.) Objekte berselben. Claudius Apollinaris.	1137 — 1141
Hippolytus, Schuler des Frendus. Nachrichten von seinem Bohnort — seinen Schriften. Verzeichnist der lettern. — Seine Werke: über das Johanneische Evangelium und die Apolalypse — gegen zwei und dreißig Haresieen — vom Antichrist und sein meorgenrines mes	1141 — 1146 1146 — 1152
Eigenthumliche Richtung ber nord: afrifanischen Rirchenlehrer.	
Tertullianus. — Charafteristif besselben. — Lebensumstände. — Sein Uebertritt zum Mon- tanismus. — Ob er Montanist blieb? — Ter- tullianisten.	1152 1158
Cyprianus. Einfluß des Bertullian auf ihn- Seine Libri Testimoniorum. Bestimmung u. Zweck biefer Sammlung.	1158 — 1160
Arnobius. Erzählung von seinem Uebertritt. Sein apologetisches Werk. Veranlassung zu seinem Uebertritt. Zeit der Abfassung seines Wer-	IIca IIc
fes adversus gentes	1160 1165
Romische Kirche. Shre anfängliche Armuth in theologischer Bezie- hung. — Cajus — Novatianus. Seine Schriften. Schrift über jübische Speisegesette. Minucius Felix; sein apologetischer Dialog.	1165 — 1167
Eigenthümliche Richtung der aleran: brinischen Kirchenlehrer.	· ı
Pantanos. — Clemens von Alexandria, fein Nachfolger im Katechetenamt. — Seine	• .

Seite Schriften - apslogetischen, ethischen, bagmatischen Inhalts. Sypotyposen. - Uebeige 1167 - 1172Schriften. Drigenes. Lebensgeichichte. - Ginfluß feines Baters Leonides auf feine religible Bilbung. Einfluß bes Clemens auf feine theologische Ent. midelung. - Drigenes unter ben Berfolgungen. Gein Bufluchtsort. - Polemit gegen Gnofficismus. Seine Standhaftigfeit unter Berfolgungen. Seine Astefe. - Misverftand berfelben. 1172 - 1180 Theologische Bilbung bes Drigenes. Geine Beschäftigung mit ber Platonischen Philoso. phie. - Mechtfertigung Diefes Studiume. Ummonius Saccas, fein Lebrer. - Beranberung in feiner theologischen Geiftebrichtung. Freier Prufungsgeift und Milbe beffelben. bef. im Berhaltnif zu ben Gnoftifern in Alexandria. (Ambrofius:) - Gein Berbienst um die Ere gefe und Eritit. - Er theilt feine Beichafte Seine Burffamfeit als theolog. Lebrer. Charafter feiner Bortrage uber Die Schrifterfla rung. - Ebatiger Antheil des Ambrofins an feinen Arbeiten. - Geine Meufferungen aber Die Zwecke feiner Arbeiten. - Seine Commentare. - Gein Wert wie wezw. Sein Rampf fur die Barthei ber firchl. Giferer. - Seine Berhaltniffe zu Demetrius von Alexandria. Eifersucht des lettern auf ihn. Origenes gu Cafarea jum Presbyter orbinirt. Berfolgung des Origenes durch ben Bischof. Erfte und zweite Synode gegen ibn. In ber lettern ber Musichluß bes Origenes aus ber Rirchengemeinschaft. Urfache biefer Verfolgungen. - Die oris genistische Dogmatit eine Ursache berfelben. -Seine Meugerungen über feine Berfegerer. -. . 1187 -- 1198 Rechtfertigungsschreiben an die Synobe. Seine Burffamfeit in Palaftina. - Ermab. nung an die confessores. - Beranderung feines Aufenthaltsorts. — Berbefferung ber ales ranbrinischen Berfion. - Hexapla. - Sein

	Seite
Verfahren dabei durch ihn felbst gerechtfertigt. — Sein Briefwechsel mit Julius Afrika.	
nus, u. seine Befangenheit in Beziehung auf firchl. Tradition. — Geine übrigen Schriften.	
— Sein Einfluß auf die Streitigkeiten über die Unsterblichkeitslehre. — Sein standhaftes	
Bekenntniff in der becianischen Berfolgung. — Sein Tob	1199 — 1212
Fortwurfung ber origenift. Schule Schibler bes Origenes: Beraflas Dionyfins	
v. Alexandria. Deffen Brief an ben Bifchof Bafilibes in Egypten. — Pierius und	
Theognofios, Lehrer ber aler. Kirche. In Egypten eine origenistische und antiorigenistis	
sche Parthei	1212 — 1218
hieratas, der Astet. Seine allegorisirende Eregese und astetische Richtung. — Berwer-	
fung der Sehe. Die Theilnahme am himmel- reiche Folge eigener sittlicher Anstrengung. —	
Seine Ansicht über den Mittelzustand der Kin- der und über Dreieinigkeit.	1218 — 1224
Gregorius Thaumaturgus. Seine Ab. fammung und Erziehung. Seine Befanntichaft	
mit Origenes führt ibn zum Christenthum. — Seine Meußerungen über origenistische Exegefe.	
- Gein Abschied von feinem Lehrer Drigenes. Brief bes Lettern an Gregor. Seine Burt.	
famteit in Reocafarea. — Seine Schriften Methobius, B. von Olympus. Wiberfacher	1224 — 1232
der origenistischen Schule — aber nicht confe- quent. — Seine Schriften.	1232 — 1234
Pamphilus, Presbyter zu Cafarea in Pala-	1202 — 1202
stina. Bertheidiger des Origen. — Er ist Stiffter einer theol. Schule, besonders für Eregese.	
- Sein Bert zur Bertheibigung bes Orige- nes, mit feinem Schuler Eufebius gefchrieben.	1234 — 1236
Theol. Schule zu Antiochia — bes. wichtig in eregetischer Beziehung. Dorotheus und Lu-	
Resultate dieser Periode	1237 1238
Resultate dieser Periode	1200 .

Berichtigungen.

Seite 889. Note, lies Xerophagiae statt Xenoph.

900. Zeite 3. v. u., l. Alexandriae st. Alexandria.

909. 5. v. u., l. benselben st. derselben.

996. Mitte, l. Hippolytus st. Hippolytus.

1001. Zeite 3. Note, l. Euseb. V. st. VI.

1072. penult., l. pignus filii, qui homo suturus.

1092. Note 1., das Komma zu deliren.

1112. Note 2., l. dissusurus st. dissusurus.

1121. Zeite 3:, l. onsemmentes st. onsexuru.

1124. Note, l. Antoninus st. Antonius.

1158. Note 1., l. illustribus st. illustris.

1180. Zeite 1., l. Assesse Essett.

1278. 8., l. gegen Essusunter Phil. A.

1297. 12. v. u. zu beliren.

Fünfter Abschnitt.

- Die Geschichte der Auffassung und Entwickelung des Christenthums als Lehre in der im Gegenfațe gegen die Sekten sich ausbildenden katholischen Kirche.
- 1. Die genetische Entwickelung ber firchlichen Theologie im Allgemeinen und Charafterisstif ber einzelnen verschiedenen religiösen und bogmatischen Seistesrichtungen, welche besonders auf dieselbe eingewürft haben.

Das Leben geht in der Religion, wie überall, dem Begriffe voran und dieser bildet sich erst aus jenem heraus. Das Christenthum hatte zuerst in dem innern Leben Wurzel gesast und war hier das waltende Princip geworden; aber es muste num auch der Inhalt der Slaubenslehren, in die man sich zuerst hineingelebt und deren Kraft man durch das Leben erfahren hatte, durch eine diesem inneren Leben entsprechende Denksorm zu einem klaren Bewustsen gebracht, immer bestimmter und schärfer in Begriffen ausgeprägt werden. Wie wir bemerkten, trug dazu besonders bei der Ramps mit jenen Richtungen des religidsen Geistes, welche, obwohl von dem Einstusse des

Digitized by Google

Christenthums einigermaßen berührt, boch von irgend einer Seite das eigenthumlich Christliche verfälschten, und welche daher durch den Gegensat das Streben, sich dieses recht flar zu machen und fest zu halten, besto mehr hervorriefen.

Der Gegensatz gegen bas Juden: und Beidenthum konnte ber Natur der Sache nach nur auf die allges meinfte Entfaltung des driftlichen Bewugtfenns Einfluß haben; weit mehr mußte ber Gegensat gegen jene in bas innere Leben der Rirche selbst eingreifenden und daffelbe zu verfälschen brobenden fremdartigen Richtungen des Judaismus, Drientalismus und hellenismus darauf einwurfen, daß ber Inhalt ber eigenthumlich christlichen Lebren zu flarerem und bestimmterem Bewußtseyn entwickelt wurde. Wie icooch Die Ausbreitung des Chriftenthums fich immer mehr auf ben Boben ber Beibenwelt beschrantte und aus dem Rreise bes Judenthums heraustrat, mußte auch die Berührung ber sich bildenden katholischen Rirche mit dem Judaismus immer geringer werben, mahrend bie Berührung mit bem Snosticismus, je mehr das Christenthum unter den gebilbeten Beiben, benen die freiere gnoffische Auffaffung mehr zusagen konnte, sich verbreitete, immer mehr vorherrschent werben mußte, und von felbst mußte ber Einflug bes ties fen, inhaltsreichen Snofticismus bedeutender, fruchtbarer und dauernder fenn, als der Einflug des magern und durren Judaismus. Reine Erscheinung bieser Zeit bat auf die Entwickelung der christlichen Glaubenslehre und Theologie überhaupt so viel eingewürft, als eben der Gnosticismus burch ben Gegensatz, den er hervorrief.

Was zuerst diesen Einfluß in Allgemeinem betrifft, noch abgesehen von den einzelnen Saupelehren, (von denen

wir weiter unten handeln werden) so wurde man burch bie Polemit gegen die Snoftifer nothwendig veranlaft, fich von ben Erfenntnifguellen des driftlichen Glaubens Rechenschaft gur geben, denn die Gnoftifer leugneten ja die Buverlaffig. feit, ober boch die Zulänglichkeit ber in ber fatholischen Rirche bisher ftillschweigend allein angenommenen Ertennt. nifiquelle, ber bier geltenben Sammlung ber schriftlichen Religionsurfunden, wie der firchlichen Ueberlieferung, und fie fetten diefen eine andere Ertenntniffquelle in einer porgeblichen, von Christo und den Aposteln, ober einigen Auserwählten unter benfelben, berrubrenden Bebeimkbre entge-Da ferner die Gnostifer burch eine willfurliche, alles gorifirende, oder durch eine eben fo willfurliche buchftab. liche, die Bedeutungen ber Worte nach dem Zusammenhange nicht berücksichtigende, allen Dent, und Sprachaelegen trog. ende Auslegungsweise es fich leicht machten, alle ihre mie biblischen Meinungen in die heilige Schrift hineinzulegen und die Unwiffenden, welche so viele Stellen der Schriff fie anführen borten, ju taufchen; fo wurden ihre Gegner genothigt, objektive Grundfate einer logischen und grammas tifchen Bibelauslegung biefer eregetischen Willfur entgegenzustellen, und so gingen die erften Reime einer biblischen hermeneutik aus diesem Rampf hervor. Wenn die Onoflifer ben durch das Christenthum aufgehobenen und bem eigenthumlichen Wefen beffelben widersprechenden Gegenfat zwischen einer Bolfereligion und einer Religion ber Bolltommenen in bas Christenthum übertrugen, so gab die Befampfung berfelben Beranlaffung bagu, bag bas Befen eines von der Philosophie unabhangigen, mit feiner Denthologie verknupften, in fich felbst flaren und felbstgenug.

famen religiösen Glaubens, als Grundlage der Gemeinschaft Eines höheren Lebens für die ganze Menschheit in's Licht gesetzt und schärfer bestimmt wurde. Wenn die Gnosstifter den Standpunkt der früheren Religionen auf das Christenthum anwandten, so mußten ihre Gegner den eigensthümlichen religiösen Standpunkt des letzteren zu desto hels lerem Bewußtsen bringen.

Doch indem bier von einer Seite ein Gegenfat gegen ben Snofticismus hervortreten mußte: fo fonnte von ber andern Seite jenes an und für fich richtige, mit bem Befen bes Christenthums wohl vereinbare Streben bee Snofis einen Anschließungspunkt geben. Es war dies bas Streben nach einer tieferen Erfenntnif bes inneren Bulam. menhanges ber Glaubenslehren, bas Streben von bem Standpunkte bes Chriftenthums aus zu einer ein foftematifches Gante bilbenden Betrachtungsweise gottlicher und menschlicher Dinge zu gelangen. Richt die Gnofis an und für fich war bas Falsche, sondern jener Hochmuth der Snofis, welcher, fatt von bem Grunde bes Glaubens auszugeben, und den Inhalt und inneren Zusammenhang bes durch den Glauben lebendig Angeeigneten zu entwickeln. fich über bas Leben im Glauben erheben, und bies als bas nur für einen untergeordneten Standpunkt Geltende betrachtend, - etwas Soheres geben zu konnen meinte. Der schroffe Gegensat fann nimmer die Irrenden überzeugen, und nimmer bas Umfichgreifen einer in dem Zeitalter vorhandenen falschen Richtung grundlich hemmen. Der schroffe bas Wahre mit dem Falschen verdammende Segensat ruft vielmehr eine irrige Bestrebung, die fich eines zum Grunde liegenden Wahren bewußt ist, nur noch stärfer bervor, und

er beforbert die Ausbreitung berfelben, indem er ihr einen Schein bes Rechts, einen Unschließungswunft in ben mabren Bedürfniffen ber menschlichen Natur verleiht; bas zeigte fich auch bamals bei ber Berbreitung ber gnoftischen Get-Das beste Mittel zur erfolgreichen Befampfung der ten. Irrthumer, die aus einer nur irre geleiteten Grundrichtung der menschlichen Ratur herruhren, bleibt stets die Anerfennung dieser letteren in ihren Rechten und die naturgemäße Befriedigung ihrer Forderungen. Dies konnte in Begies bung auf die Gnoftiter gescheben, wenn man, die Burbe und Gelbfiffandigfeit bes Glaubens behauptend, boch auch bas jum Grunde liegende Richtige in dem Streben nach einer Gnofis anerfaunte, und wenn man eine folche Gno. fis, welche aus dem Glauben hervorging und nur das naturgemäße Erzeugniß besselben in einer durch ihn erleuch teten menschlichen Vernunft war, barzustellen suchte. Dier wurden bann die Reime einer christlichen systematisch zusammenhangenden Dogmatik und einer christlichen Philosophie gegeben, welches beibes, wie manche verschiedenartige Eles mente ber neuen, erft in ihrer chaotischen Entwickelung begriffenen geiftigen Welt des Chriftenthums, erft nach und nach sich von einander sondern konnte.

Die Feststellung eines von der Spekulation unabhängigen Glaubens, des praktischen Wesens und der praktischen Richtung des Christenthums von der einen, und die Entwickelung einer auf dem Grunde des Glaubens erbauten Gnosis — von der andern Seite, das waren die beiden Angeln, von welchen die Bildung der kirchlichen Theologie ausging, und hier ergeben sich die beiden eigenthumlichen Hauptrichtungen derselben. Auch hier brachte es ber Entwickelungsgang ber menschlichen Natur mit fich, daß diese beiden Richtungen nicht gleich harmonisch zusammenwurften, nicht gleich in bem rechten naturgemäßen Berhaltniffe gu einander hervortraten; fondern daß fie burch beiderseitige Abweichungen von dem rechten harmonischen Mittelpunkte, burch einseitiges Borberrschenwollen von beis ben Seiten, mit einander in Begensatz geriethen, eine vorherrschend realistische und eine vorherrschend idealistische Richtung des chriftlichen Geiftes, wie im Gegensat gegen die Rirchenlehre so innerhalb der Entwickelung derselben, nur mit bem Unterschiede, daß boch hier beide Richtungen von dem Einen Grunde des Christenthums ausgingen und burch den Ginen Geist deffelben mit einander verbunben waren. Go mußte bas Christenthum mitten burch Die Gegensätze der menschlichen Natur, welche in denfelben ihre Berfohnung finden follten, ben Weg feiner Entwicke. lung bahnen.

Die erstere Richtung war in der Entwickelung der firchlichen Theologie ursprünglich die vorherrschende, denn diese bildete sich ja ursprünglich von einem realistischen praktisch-christlichen Interesse aus, dem Interesse die unwandelbare Grundlage des christlichen Glaubens gegen die Willstür gnostischer Spekulationen zu vertheidigen. Wir sinden diese Richtung bei den ersten Kirchenlehrern Kleinastens, einem Polykarpus von Smyrna, Papias von Hieraspolis in Phrygien, einem Melito von Sardes, einem Irenaus, der in jener kleinastatischen Schule gebildet worden, und da er in der zweiten Hälfte seines Lebens als Semeindevorsteher zu Lyon den Sitz seiner Würksamkeit in der abendländischen Kirche hatte, jene Seistesrichtung dorts

bin verpflangte. Diese kleinasiatischen Rirchenlehrer wart. ten als hirten folcher Gemeinden, in welchen fie die reine einfache apostolische Lehre zu erhalten und gegen Berfal fcmungen zu verwahren suchten. Daburch wurden fie genothigt, fich in die Polemit gegen die in Rleinaften um fich greifenden gnoftischen Geften einzulaffen. Ein wahres chriftliches Bewußtsenn beseelte fie in der Befampfung bes anoftifchen Idealismus, boch fetten fie bemfelben auch oft eine robfinnliche, anthropomorphische und anthropopathische Auffassung ber gottlichen Dinge, welche aus einer mangel. baften unwissenschaftlichen, von dem Beifte bes Chriften. thums noch nicht genug burchbrungenen und verklarten Geifte Brichtung berribrte, entgegen. Wenn gleich unter ihnen Manner von mannigfachen einzelnen literarischen Renntniffen fich befanden, so fehlte ihnen boch bas eigentliche Biffenschaftliche ber Geistesbildung. Diese Richtung finben wir ferner in der abendlandischen oder romischen Rirche, gu welcher wir alle jene Gegenden rechnen, wo romifche Sprache vorherrschte. Wenn gleich die romische Volks. eigenthamlichkeit unter verschiedenen flimatischen Einfluffen und nach Maggabe des fruher vorhandenen Bolfestammes, bem fie aufgepfropft wurde 1), wie g. B. bei bem punis ichen Bolfsstamme in bem beigen Ufrifa, eine verschiedene Modifikation erhielt, so ist boch die romische Geisteseigenthumlichkeit hier überall als die vorherrschende anzusehen und in dem Einfluffe auf Die Auffassung der driftlichen

¹⁾ Obgleich dies lentere bei den driftlichen Gemeinden in den großen Staten mohl weniger ju berudfichtigen ift, da bier von den alten Landesbewohnern wenig Spur ubrig war.

Lehre ber vorherrschende Realismus bes minder beweglischen, starren, an dem Sinmal hergebrachten festhaltenden romischen Geistes nicht zu verkennen.

Als einen Reprasentanten jener ersteren praktischeifts lichen Geistesrichtung, welche sich bem Gnofticismus entgegenstellte, fonnen wir ben Brenaus betrachten. Als Theilnehmer an ben Rirchenangelegenheiten seiner Zeit und als Dogmatiker zeichnet er sich aus durch seine Ruchternheit und Mägigung im Testhalten ber wefentlichen Grundlage bes Christenthums und des Praktischwichtigen bei der Bebandlung aller einzelnen driftlichen Dogmen. Er fagt in seinem Sauptwerke gegen die Snoftifer von der Einen unwandelbaren wefentlichen Grundlehre bes Chriftenthums, von der die Uebereinstimmung aller Gemeinden zeugte und bie jeder Unbefangene sich selbst aus der Schrift ableiten fonnte 1): "Obgleich in der gangen Welt gerstreut, bewahrt bie Rirche fo forgfältig biefen Glauben, als wenn fie nur Ein Saus bewohnte. Sie glaubt diefes, als wenn fie nur Ein Berg und Gine Seele hatte, und fie verfündigt bies so übereinstimmend, als wenn sie nur Einen Mund batte. Wie die Sonne, bas Wert Gottes, in ber gangen Welt Eine und dieselbe ift, so leuchtet auch die Berfundigung ber Wahrheit überall bin und sie erleuchtet alle Menschen, die zur Erfenntniß ber Wahrheit fommen wollen. unter den Gemeindevorstehern eine große Macht der Rebe besitt, kann boch nichts anders sagen als biefes, benn Reiner ift über ben Meister, und wer keine Macht ber Rede besitzt, wird boch den Inhalt der überlieferten Lehre

¹⁾ Lib. I. c. 3.

nicht minbern, benn ba ber Glaube Ein und bersetbe ift, so fann berjenige, welcher viel von bemfelben m reden vermag, nichts mehr geben, und wer wenig zu sagen vermag, fann nichts bavon nehmen." Derfetbe ftellt bem fvefulativen Rurwit diefes Princip entgegen 1): "Die gestunde, ficher ihres Weges gehende, fromme und wahrheitsliebende Bernunft wird basjenige, was Gott in bie Gewalt ber Menfchen gegeben und unferer Erfenntnig unterworfen bat. freudig treiben, und barin, burch tägliche Uebung fich bas Bernen erleichternb, fortschreiten. Das ift aber, was unter unfre Angen fällt, und was offenbar und unzweideutig, ausbrudlich in ber beiligen Schrift gesagt ift." Beffer und heilfamer ist es, sagt berfelbe 2), unwiffend zu senn und burch die Liebe Gott nabe ju fommen, als für einen Bielwiffer fich geltend zu machen und ein Lafterer gegen feinen herrn befunden zu werden. Paulus rief: bas Dife fen blafet auf, die Liebe aber beffert. Richt als ob er bas wahre Wiffen von Gott angeflagt hatte, benn fonft hatte er sich felbst. zuerst anklagen muffen; sondern weil er wußte, daß Manche, aufgeblasen durch ein vorgebliches Biffen, von der Liebe Gottes abfielen. Beffer ift es alfo, bag Einer gar nichts wiffe, von keinem geschaffenen Dinge bie Ursache miffe, warum es von Gott erschaffen worden, und daß er nur Gott glaube und in der Liebe verharre, als daß er aufgeblasen durch solches Wissen von der den Menschen lebendig machenben Liebe abfalle, es ift beffer, nichts wissen zu wollen, außer Jesus Christus, ben Gohn Gottes, der für uns gekreusigt worden, als durch fürwitige

¹⁾ Lib. II. c. 46

²⁾ Lib. II. c. 45,

Rragen und fleinliche Grubeleien in Gottlofisfeit zu verfallen. Rein Bunber, fagt Grenaus 1), wenn wir in ben geistigen und himmlischen Dingen, in benen, bie ums nur durch Offenbarung mitgetheilt werden konnten, viele Schwierigkeiten finden, welthe wir nicht auflofen tonnen, ba auch in bem, was vor unfern Rugen liegt, ich meine in dem, was wir durch die Sinne mabrnehmen, vieles unserer Erfenntniß entgeht und wir solches bem Gott anbeim Rellen, ber aber Alles erhaben fenn muß? Wenn nun alfo in den Dingen diefer Schopfung Einiges zu umferer Erfenntnig gelangt, Unberes der Erfenntnig Gottes vorbebals ten ift, wie fann es uns schwer fallen, wenn wir von bemienigen, was in ber heiligen Schrift gesucht wirb, welche gang ein Werk des Geistes ift, Einiges durch die Snade Gottes auflosen, Anderes aber ber Erfenntnig Gottes vorbehalten bleiben wird, und dies nicht allein in der gegenwärtigen, sondern auch in der zufünftigen Welt, auf baf Gott immerbar lehre, ber Menfch aber immerbar von Sott lerne. Sie flagen - fagt Brenaus von ben Gnoftifern - bie Unwiffenbeit ber beiligen 2) Gemeindevorfteber an, indem fie nicht ermagen, wie viel bober ein frommer Ibiot als ein lafternder und unverschamter Cophift zu achten ist 3).

Als eine Berirrung biefes antignostischen religidfen Realismus — ba, wo er auf die hochste Spige gettieben,

¹⁾ Lib. II. c. 47.

²⁾ Das Wort ", beilig" gebraucht hier Irenaus in dem Sinne, in welchem es das Neue Teffament auf alle mahre Christen anwendet.

³⁾ Lib. V. c. 20.

das Borherrschen schwärmenden Gefühls dem Berherrschen schwärmender Spekulation entgegenstellte, können wir den Montanismus betrachten, welcher, indem er eine Quelle der Erleuchtung außer der heiligen Schrift und der durch diese erleuchteten und geleiteten Vernunft zu haben meinte, auf eine andere Weise den Selbsttäuschungen einer Göttlisches und Menschliches vermischenden Willkur preisgegeben wurde.

Bon ber Berfon bes Montanus, von welchem biefe Erfcheinung ausging, find uns, leiber! zu burftige Rachrichten gugefommen, um feinen religiöfen Entwickelungsgang und den Urfprung feiner befonderen Religionsmeimungen genugsam psychologisch zu erklaren. Aber die Person biefes Mannes mag auch hier nicht so wichtig senn, als es ber Anstoff, welchen er einer einmal in ber Zeit vorhandenen Geiftedrichtung gab, burch bie baraus bervorgegangene Wurkungen wurde. Es war keine mene Idee, welche von bem Montanus ausgesprochen wurde; sondern eine Idee, welche aus einer einseitigen Richtung bes driftlichen Beiftes bei vielen hervorgegangen und unbewußt der Mittel. punkt ihres inneren Lebens geworden war. Montanus murbe mur biefe Ibee, als Mittelpunkt einer fich abgeschloffen binfiellenden religiofen Dentweise, ber Bereinigungspunkt einer sich barnach bilbenden firchlichen Parthei. Bas burch ibn wahrscheinlich nur fragmentarisch in der Sprache bes Gefühls vorgetragen worden, wurde burch den Geift eines Tertullia nus mit flarerem Bemußts fenn aufgefaßt und zu einem foftematischen Bangen verarbeitet. Bur Charafteristif ber montanistischen Dentweise muß fen daber auch die Schriften dieses Rirchenlehrers benutt werben, obgleich man Unrecht thun wurde, alle Gebanken bes durch feine Seistesentwickelung viel bebeutenberen Tertullianus dem ungebildeteren Montanus beigulegen.

Die Eine Seite des Christenthums, die Ibee von ber Mittheilung gottlichen Lebens an die menschliche Natur gur Umbitbung berfelben, die Idee von einer neuen gottlichen alles umbilbenden Schopfung, von einem übermächtigen Walten bes Gottlichen in der menschlichen Natur, — biefe Ibee, welche Einen Grundton des Christenthums ausmacht, herrschte in dem Montanismus vor und machte den Mittelpunkt beffelben; aber bie andere Seite bes Chriftenthums, die Idee von ber harmonischen Durchbringung bes Sottlichen und Menschlichen in ber burch bas gottliche Lebensprincip erneuten Menschennatur, von der freien, selbftthatigen Entwickelung der verklarten menschlichen Eigenthumlichkeit als nothwendige Folge davon, Diese Idee und ber baraus fliegende andere Grundton bes Christenthums wurde baburch guruckgebrangt. Die Einwurfung bes Gotts lichen erscheint hier als etwas Magisches, übermächtig Eingreifendes, die menschliche Eigenthumlichkeit Unterbrückendes, — das Menschliche als blindes Organ unwillfürlich forts Der auf die Spite getriebene Montanismus batte bagu führen muffen, bas Chriftenthum aller Wiffenschaft und Runft, als einer Berfalfchung bes Gottlichen burch leigene menschliche Thatigfeit, feindselig entgegenzustellen.

Montanus war ein Reubefehrter in einem Flecken Mysien's, Namens Arbaban (Arbabau), an ber Grenze nach Phrygien hin. Es ist hier ein ahnlicher Fall mit ben Wolfern im Ganzen, wie mit bem einzelnen Menschen, bie Auffassungsweise bes Christenthums trägt bas Gepräge

ber früher vorhandenen Volkseigenthamlichkeit, wie der Eisgenthamlichkeit des Einzelnen, sen es nun, daß diese dem Geiste des Christenthums sich unterordnet und in demsels den verklart wieder aufersteht, oder daß sie sich trübend in die Würkungen des Christenthums einmischt und die alten Gebrechen nur in einem christlichen Gewande wieder vorsommen. Ben dem Letzteren zeigen sich in hinsicht der phrygischen Volkseigenthumlichkeit manche Spuren. In der alten phrygischen Naturreligion erkennen wir den Charafter dieses zur Schwärmerei und zum Aberglauben geneigten, seicht an Magie und Entzückungen glaubenden Gesbirgsvolks, und es kann uns nicht wundern, wenn wir die phrygische Gemüthsart, die sich in den Esstasen der Priesstet der Eybele und bes Bachus zeigt, in den Etstasen und Somnambulismen der Montanisten wieder sinden.

Wie Manche in dem ersten glühenden Eifer der Betehrung alles irdische Sut hingaben und einem streng ascerischen Leben sich weihten, so ergriff anch den Montanus als Neubekehrten ein solcher ascetischer Eifer. Man muß bedenken: er lebte in dem Lande, wo die Erwartung, daß die Kirche auf dem Schauplate ihrer Leiden, auf der Erde selbst noch zuletzt vor dem Ende aller irdischen Dinge, ein Jahrtausend der siegreichen Herrschaft genießen werde, die Erwartung eines letzten tausendjährigen Neiches Christi auf Erden (der sogenannte Chiliasmus) — besonders verbreitet war, und wo manche Vilder einer schwarmenden Einbildungskraft von der Beschaffenheit dieses bevorstehenden Reiches sich in Umlauf besanden 1). Die Zeit, in welcher

Digitized by Google

¹⁾ In Phrygien hatte ja Papias von hierapolis gelebt unb

er auftrat — entweder unter den zerftdrenden Naturerscheis nungen und den dadurch veranlaßten tumultuarischen Volksangriffen auf die Christen 1), oder unter den blutigen Berfolgungen des Raifers M. Aurel 2) — war ganz geeignet,

- 1) S. B. I. p. 152 ff.
- 2) Es fehlt uns un bestimmten und juverlaffigen Angaben, um barans etwas Buverlaffiges uber bie Beit, in welcher Montanus juerft auftrat, ableiten ju tonnen; es liegt aber auch in der Natur ber Sache, bag ber Anfang einer. Ericheinung Diefer Art fich fomer bestimmen laft. Ens febins fest bas erfte Auftreten bes Montanus in feiner Chronif in das Jahr 171. Wenn mir aber annehmen, bag ber romifche Bifchof, welchen Prareas bewog, ben Montaniften die Rirchengemeinschaft aufzufundigen, nicht Bictor, fonbern-Cleutheros gemefen fep, (fur melde Meinung ich bie Grunde in meiner Schrift uber Tertullian G. 486. angeführt babe) fo murde folgen, daß Montanus fcon unter bem im 3. 161 geftorbenen ros mifchen Bifchof Anifet aufgetreten mare. Gur bas frus bere Datum murbe Apollonius bei Eufebius V, 18. und Epiphanius, ber den Montanus um 157 auftreten lagt, fprechen.

gewurte, und manche Stellen ber Pseudosibyllinen weisen auf Phrygien hin. Es ift gar kein Brund vorhanden, wit Longuerue und Blondel anzunehmen, daß solche Stellen von Montanus oder von Montanisten selbst herrühren, denn es sindet sich in jenen Pseudosibyllinen gat nichts von den eigenthumlich montanistischen Iden. Bielmehr muß man hier denselben eigenthumlichen phrygischen Geist erkennen, der sich auch in dem Montanismus abspiegelt. Benn dort der Berg Ararat nach Phrygien versest wird, so erkennen wir bier dieselbe Bortiebe der Phrygier für ihr Land, welches das alteste den Erdes seyn sollte, wie wenu Montanus den Flecken Pepusa in Phrygien zum Sis des tausendiährigen Reiches macht.

eine folche Aneegung bes Gefühls und eine folche Richtung ber Ginbilbungsfraft besonders zu befordern. Es bestand gerabe bamals in Rleinaffen ber heftige Rampf gwischen ben ibefulativen Gnoftifern und ben Bertheibigern ber alten, einfachen Lehre, man sprach viel von brobender Berfalktung bes Christenthums. Alles dies konnte auf bas Semuth bes neubetehrten, ju fchwarmerifcher Sefühlberregung geneigten Bhrvgiers einwurten. Es bildete fich bamals ber Uebergang aus ber Zeit ber erften außerorbentlichen Einwartungen des gottlichen Geistes auf die menfchliche Ratur - m ber Beit ber naturgemäßen, barmonifchen Entwickelung bes neuen gottlichen Lebensprincipe in ber burch baffelbe als Organ geheiligten menschlichen Natur, und es war naturlich, daß diefer Webergang von manchen trubenben Erscheis nungen begleitet war, bag eine Richtung hervortrat, welche, ber naturgemäßen Entwickelung bes Christenthums in ber Menschheit' fich entgegenstellend, jenen erften Moment ber Erfcheinung des Christenthums als einen bleibenben feste halten wollte, und hier mußte benn an bie echte Wirfung bes gottlichen Beiftes eine bas Gottliche nachbilbenbe überspannte Gemutissanregung, ber Raufd ber Schwarmerei fich ansthließen. Alles bies muß zusammengenommen werben, um die Erfcheinung des Montanus mit zu erffaren.

Wir wollen nicht leugnen, daß Montanus etwas von dem höheren Leben des Christenthums erfahren hatte, jene Mischung von Irrthum und Wahrheit in der Seele des Montanus wurde schwerlich ohne dies entstanden sen; aber im Einzelnen wie im Sanzen findet sich ja immer das alte Sprückwort bewährt: Wo Gott sich einen Tempel baut, daut der Teufel sich eine Kapelle daneben,

Die alte phrygische Ratur mischte fich unmerklich trübend in bas reinchriftliche Sefuhl, und Montanus hielt für Eingebung bes Geistes, was vom Fleische kam. keine besonnenen driftlichen Seelsorger ibn vor der Bermis schung bes Lichts und der Kinsternis warnten und zur Muchternheit guruckriefen, ober doch die Bewunderung der Menge, welche ihn als Propheten verehrte, mehr Eindruck ouf ibn machte; so fam nun noch wahrscheinlich die gefahrlichste Quelle aller Selbstäuschungen und aller Schwärmerei, die Eitelfeit, bingu. Er gerieth in Buftande von Entzückungen, in welchen er, seines Bewußtsepns nicht machtig, als blindes Organ eines baberen Geistes, wie er meinte, in rathselhaften mystischen 1) Ausbrucken neue Berfolgungen verfundigte, die Chriften ju einem ftrengeren ascetischen Wandel, zum unerschrockenen Bekenntnig bes Glaus bens ermahnte, die Seligfeit ber Martnrerfrone pries und bie Chriften aufforderte, alles daran ju fegen, um biefe ju gewinnen; in welchen er die nabe bevorstehenden Strafgerichte Gottes über die Verfolger der Kirche, die nabe bevorstehende Wiederkunft Christi und die Erscheinung des tausendjährigen Reiches verhieß, die Glückfeligkeit deffelben in anziehenden Bildern schilderte. Enblich wollte er, als ein von Gott fur die gange Rirche gefandter Prophet, als ein erleuchteter Reformator bes gangen firchlichen Lebens angesehen senn, die christliche Kirche sollte durch ihn zu einer hoheren Stufe ber Bollfommenheit im Banbel emporgehoben, eine hobere Sittenlehre fur bas Mannesalter

ber

¹⁾ feropariai, ein Zeitgenoffe bei Euseb. V, 16. ydarrai. Phutarch von den alten Orafelspruchen de Pyth. orac. c. 24.

ber herangewachsenen Kirche burch ihn geoffenbart werden, er bezog auf sich die Verheißung Christi, daß er durch den heiligen Geist Dinge offenbaren werde, welche die Menkichen zu jener Zeit noch nicht hatten fassen können. Auch neue Ausschlüsse über die Glaubenslehre mitzutheilen, zur Aushellung der damals in diesen Gegenden besonders geläusigen dogmatischen Streitfragen, zur Verwahrung der Glaubenslehren gegen die Einwürfe der Haretifer, glaubte er berusen zu senn.

Es ist wohl wahrscheinlich, daß Montanus zu allem diesem nicht auf einmal kam, sondern seine Meinungen über seine Person und seinen Beruf, und seine Ansprüche in Rücksicht dessen, was er der Kirche senn wollte, sich nach dem Eingang, den seine vorgeblichen Orakelsprüche fanden, unter dem Einslusse der Umstände nach und nach weiter ausbildeten; aber es sehlt uns an hinreichenden Nachrichten, um eine genetische Entwickelung der Seschichte des Montanus daraus ableiten zu tönnen. Es schlossen sich nachher an den Montanus zwei Frauen an, Priska oder Priscilla und Maximilla, die auch als Prophetinnen wollten angesehen seyn. 1)

Der Montanismus behauptete ein finfenmäßis ges Fortschreiten ber Kirche nach einem allges meinen Gefete ber Entwickelung bes Reiches

¹⁾ Richt alle Lehren, welche die montanistische Parthei hervorhob, waren ihr ganz eigenthumlich, es waren oft nur feit langerer Zeit vorhandene, in der Rirche gerade damals cirkulirende Ideen, welche von den Montanisten auf die Spitze gestellt wurden, eben badurch aber auch eine Oppofition bervorriefen.

Sottes. In ben Werfen ber Gnabe - fagten bie Montanisten - wie in den Berfen der Ratur, welche von Einem Schöpfer herrühren, entwickelt fich Alles nach einer gewiffen Stufenfolge, aus bem Samenforn geht zuerst bie Staube hervor, diese wachset nach und nach jum Baume beran, ber Baum gewinnt zuerst Laub, barauf folgt bie Bluthe, aus dieser wird endlich die Frucht, welche auch erft nach und nach zur Reife gelangt. Go entwickelte fich auch bas Reich ber Gerechtigkeit nach gewiffen Stufen, querft Die Gottesfurcht nach der Stimme der Natur ohne geoffenbartes Gesets (die patriarchalische Religion), dann die Rindbeit unter bem Gesetze und ben Propheten, bann die Mus gend unter bem Evangelium, bann die Entwickelung gur Reife des Mannesalters durch die neue Ausgießung bes beiligen Geiftes mit ber Erscheinung bes Montanus, burch die neuen Belehrungen des verheißenen Paraflet 1). . Wie sollte bas Werk Gottes ftille stehen und fich nicht fortschreitend entwickeln, ba bas Reich bes Bosen immer mehr um fich greift und immer neue Rrafte gewinnt? Gie bes haupteten demnach eine fortschreitende Wurksamkeit des beis ligen Seistes in der erlofeten Menschheit, die fortschreitende Offenbarung des Gottlichen der fortschreitenden Offenbarung des Bosen entgegengesett. Sie sprachen gegen dies jenigen, welche ber Burffamfeit bes heiligen Geiftes willfürliche Grenzen setzen wollten, als ob die außerordentlis chen Burfungen beffelben fich nur auf die Zeit der Apostel beschränkt hatten, wie es in einer montanistischen Urfunde heißt: "baß feine Schwäche ober Verzweiflung bes

¹⁾ Tertullian. de virgg. veland. c. 1.

Glaubens meine, die Gnade Gottes babe blog bei ben 216. ten gewaltet, da Gott allezeit wurft, was er verheiffen bat, ben Ungläubigen jum Zeugnig, ben Gläubigen jum Segen " 1). Gie beriefen fich barauf, daß Chriftus felbft ben Glaubigen die Offenbarungen durch den Paraflet, als ben Bollender seiner Rirche, burch ben er offenbaren werbe, was die Menschen zu jener Zeit noch nicht hatten fassen tonnen, verbeißen babe. Gie wollten bamit feineswegs behaupten, daß jene Berheißung sich nicht auf die Apostel bezogen habe, auf welche fie von allen Andern bezogen wurde; sondern nur dies, daß sie sich nicht allein auf bie Apostel bezogen, nicht nach ihrem ganzen Umfange an benfelben in Erfüllung gegangen, sondern daß fie fich auch auf die neuen Offenbarungen durch die jest erweckten Propheten beziehe, daß biefe letteren eine nothwendige Ergangung und Erweiterung ber ersteren Offenbarung fenen 2). Sie erklarten ausbrucklich, daß die neuen Propheten burch die Uebereinstimmung mit ber von den Aposteln verfündig. ten Lehre, wie dieselbe in allen Gemeinden fortgevflangt worden, sich von falfthen Lebrern unterscheiben und ihren gottlichen Beruf bewähren mußten. Die in der gangen Rirche anerkannte wesentliche Grundlehre bes Christenthums erfanuten auch fie als unwandelbare Grundlage der firche lichen Entwickelung an; aber die chriftliche Sittenlehre und bas gange fird,liche Leben follte burch biese neuen Offenbarungen weiter geforbert werben, benn bie erft vom Beibenthume und von der Sinnlichkeit entwohnten Menschen

¹⁾ Acta Perpetuae et Felicitat. Praefat.

²⁾ Tertullian. de pudicit. c. 12.

vermochten die Forderungen der christlichen Volksommenheit noch nicht zu fassen. Ferner sollten durch diese Offendas rungen die von den immer weiter um sich greisenden Haretistern angegriffenen christlichen Lehren befestigt werden. Da jene durch willtürliche falsche Auslegungen die heilige Schrift, aus der sie am besten hätten widerlegt werden können, nach ihrem Sinne deuteten, so sollte ihnen durch diese neuen Offenbarungen eine seste Autorität entgegengestellt, werden. Endlich sollten dieselben über die streitigen Fragen in Dinsgen der Lehre und des Lebens Ausschluß und Entschridung ertheilen 1). Der Montanist Tertullian rust daher am Schlusse seiner Schrift von der Ausersehung denen zu, welche aus der Quelle dieser neuen Offenbarungen schöpfen wollten: "Ihr werdet nach keinem Unterricht dürsten, keine Fragen werden euch quälen."

Dieser Begriff von einer fortschreitenden Entwickelung ber Kirche veranlaste die Montanisten von der einen Seite zu einem achtevangelischen Segensate ges gen eine engherzige und steife, am Neußerlichen klebende kirchliche Richtung, welche das Wandelbare und das Unwandelbare in dem kirchlichen Leben nicht zu sondern wuste, und welche solche Formen desselben, solche dußerliche Einrichtungen und Sebräuche, die sich billig nach Zeit und Umständen verändern sollten, als auf apostolische Ueberlieferung gegründet, unwandelbar für alle Zeiten sesse stellte. Die Wontanisten hingegen wußten das Wandels

¹⁾ Tertullian. de virgg. veland. als bie administratio Paracleti, quod disciplina dirigitur, quod scripturae revelantur, quod intellectus reformatur.

bare und bas Unwandelbare ber firchlichen Entwickelung mehr von einander zu unterscheiben, indem fie nur die Unwandelbarfeit der dogmatifchen Ueberliefe. rung gelten ließen; fie behaupteten, daß die firchlichen Einrichtungen nach bem Beburfniffe ber Zeiten burch die fortichreitenden Belehrungen bes Da. raflets verändert und verbeffert werden tonnten 1). Wenn ferner der firchliche Gesichtspunkt die Bischofe als die eingigen Organe fur die Berbreitung bes beiligen Beiftes in ber Rirche, als die Nachfolger der Apostel und die Erben ihrer geistlichen Gewalt betrachtete, so behauptete ber Montanismus bagegen, obgleich er im Sanzen die beftes benbe Rirdyenordnung als eine von Gott gegrundete anerkannte, daß es boch noch hohere Organe für die Leitung ber firchlichen Entwickelung gebe, als diese gewöhnlichen -Die außerordentlichen Organe, die von dem Paraflet erweckten Propheten. Rur diese waren nach dem montanistikhen Gesichtspunfte die Nachfolger ber Apostel im bochften Sinne, Die Erben ihrer vollständigen geiftlichen Gewalt. Tertullian fest baber die Rirche bes Geis ftes, welche burch bie vom heiligen Geift erleuchteten Menfchen fich offenbart, entgegen ber Rirche, welche in ber Bahl ber Bifchofe beftebt 2). Cobann follten diejenigen, welche der durch die neuen Propheten rebenben Stimme bes beiligen Beiftes folgten, als Die Beiftlichgefinnten, Die achten Christen (spiritales), Die Rirche im eigentlichen Ginne ausmachen, wie fie hingegen

¹⁾ Tertull. de corona mil. c. 3.

²⁾ De Pudicitit c. 21. Ecclesia spiritus per spiritalem hominem, non ecclesia numerus episcoporum.

bie Wibersacher der neuen Offenbarungen die Fleischlichsgesinnten (Psychicos) zu nennen pflegten. Der Montanismus, welcher die innere Thatsache der Wurfungen des heiligen Seistes zum Merkmal der wahren Kirche machte, sührt daher auch zu einer geistigeren, mehr auf das Innere gerichteten Auffassung des Begriffes von der Kirche im Segensaß gegen den zu außerlichen Katholicismus. Der tullian sagt: "Die Kirche im eigentlichen und vorzüglichssen sinne ist der heilige Seist, in welchem die drei Einsssend, und sodann werde der ganze Verein derzenigen, welche in diesem Slauben (daß Sott der Bater, der Sohn und der heilige Seist Eins seyen) übereinstimmen, nach dem Stifter und Weiher (dem heiligen Seist) Kirche genannt."

Da nach der montanissischen Theorie serner Prophesten aus jedem Stande der Christen erweckt werden konnten, da die Montanisten es ausdrücklich als etwas Charakteristisches dieser letzten Emwickelungsepoche des Gotteszeiches ansahen, daß nach den jetzt in Erfüllung gehenden Verheißungen im Propheten Joël, C. 3. 1), die Seistesgaben über alle Stände und Geschlechter der Christen ohne Unterschied ausgegossen werden sollten, und da solche Forderungen an den christlichen Wandel, welche sonst nur auf die Seistlichen eingeschränkt worden, durch die nenen Ofsenbarungen auf alle Christen als solche ausgedehnt wurden, so wurden sie dadurch veranlast, die Idee von der Würde des allgemeinen Christenberuss, von der Priesterwürde aller Christen recht hervorzuheben 2).

¹⁾ Praefat. act. Felicit.

²⁾ wie j. B. Tertullian de monogomia.

Aber wenn gleich von einer Seite ber Begriff von der Rirche bier geistiger und freier aufgefaßt wurde, wenn gleich der Montanismus die Idee einer fortschreitenden firchlichen Entwickelung bem mehr jubifchen als evanges lifchen Formendienst entgegenstellte, fo fiel berfelbe boch von einer andern Geite, noch mehr als der firchliche Ratholicismus, felbft in bie Berwechselung des alt. und des neuteftamentlichen theofratischen Gesichtspunktes; benn jene fortschreis tende Entwickelung follte nach der Idee des Montanismus nicht, wie es bas Wefen bes Evangeliums verlangte, aus ber Entwickelung ber felbfigenugsamen Principien bes Chris fbenthums in der menschlichen Ratur, vermöge der denfelben inwohnenden gottlichen Rraft, von innen beraus hervorges ben, sondern fie behaupteten, daß diese fortschreitende Ents wickelung der Kirche, durch neue von außen ber hinzufommende außerordentliche Mittheilungen Gottes gefordert tverben muffe; bag burch Propheten, welche auf eine außerorbentliche Beife vom heiligen Geifte erwect und erleuchtet murben, vermittelft einer Ergangung bes apostolischen Unterrichts bie Rirche weiter fortgebildet werben muffe, und ben Hussprüchen biefer Propheten schrieben fle ein positives, jum Sehorfam verpflichtendes Unfehn zu. Im Grunde trugen fe die alttestamentliche Prophetenregierung auf die chrifts liche Kirche über. Und merkwürdig ift es, daß die katholische Rirche, welche überhaupt Manches nachher annahm, was fie anfangs nach einem richtigen evangelischen Gefichtspunkte an ben Montanisten getabelt hatte, auch Manches von dem, was die Montanisten vom Berhaltniffe der

neuen Offenbarungen durch ihre Propheten zu der Erundlage der firchlichen Ueberlieferung. und der Schriftlehre behaupteten, auf das Verhältniß der Lehrbestimmungen der allgemeinen Concilien in diesen beiden hinsichten ans wandte.

Eigenthumlich war babei ferner ber montanistis fche Begriff von der Beschaffenheit dieses neuen Prophetenthums und ber Burfungeweise des beiligen Beiftes bei bem felben. Es fimmte gu bem Wefen biefer gangen Dentweise, daß die Montanisten die Mitwurfung einer felbstbewußten als freies Organ für eine gottliche Mittheilung bienenden menschlichen Eigenthumlichfeit von dem mahren Prophetenthum gang ausichloffen, daß sie eine alles menschliche Selbstbewußtsenn und alle eigene menschliche Thatigkeit gang unterdruckenbe Einwurfung bes gottlichen Geiftes annahmen; ber Zustand einer ganglichen Verzückung wurde von ihnen zu ben nothwenbigen Merkmalen eines Propheten gerechnet. Daber in montanistischen Orafeln nicht der Mensch im Namen Gottes, sondern Gott selbst durch die Stimme des Menschen redend erscheint. "So sagt der heilige Geist durch den Montanus 1): Siehe ber Mensch ift gleich einer Lemer, und ich schwebe über ihm gleich dem Werkzeuge, bas die Lener in Bewegung sest. Der Mensch schläft und ich Siehe der herr ift es, der die hergen der Menschen außer sich selbst versetzt und herzen den Menschen giebt", und in einem andern Orafel: "Rein Engel, fein Gefandter fommt, sondern ich der herr, Gott der Vater

¹⁾ Epiphan, haeres. 48. §. 4.

bin gefommen "1"). Diefer Begriff von ber Insviration war nun allerdings nichts Neues in ber Kirche, es war bie akteste in ben theologischen Schulen ber Juden vorhans bene Auffassung bes Inspirationsbegriffes, die wir bei Philo, in der Legende von der Entstehung der alexans brinischen Berfion, finden, und berfelbe war von den Auben zu ben chriftlichen Kirchenlehrern übergegangen, wie fie mit bem alten Testamente auch ben Inspirationsbegriff zuerst von den Juden erhalten hatten. Durch die Urt, wie bie Montanisten Diesen Begriff von ber Etstase auf bie Spite ftellten, wurde nun aber diese ganze Auffaffung ber-Die Streitigfeiten mit benfelben veranlagten gedachtia. nauere Untersuchungen über ben Begriff ber gottlichen Eingebung, über ben Unterschied zwischen achter Eingebung und eingebilbeter Eingebung ber Schwarmerei (wie man es bas mals ausbruckte, einer Eingebung burch bofe Geifter). Leis ber ift von den Schriften, in welchen diese Streitfragen verhandelt wurden, nichts auf uns gefommen. Mit Recht konnte man den Montanisten den Vorwurf machen, bas fie folche ungewöhnliche Gemuthszustände einer außerordents lichen inneren Unregung, wo bas gewohnliche geitliche Bewußtsenn gurucktritt, überfchätten, wie Panius ben Corine thern diesen Borwurf macht, wo er 1 Corinth. 12. gegen bie Ueberschätzung bes wreumari ober ydwoon dadeir rebet; mit Recht fonnte man fagen, daß diese Gemuthegus

¹⁾ Die Definition einer solchen Effase in montanistischem Geiste bei Tertullian c. Marcion IV, 22. "In spiritu homo constitutus, praesertim cum gloriam Dei conspicit, vel cum per ipsum Deue loquitur, necesse est excidat sensu, obumbratus scilicet virtute divina."

fiande mehr in die alttestamentliche Defonomie, in welcher Die Einwurfung des gottlichen Geistes auf die Gemuther mehr etwas Vorübergehendes und Kragmentarisches war, als in Die neutestamentliche Dekonomie gehörten, in welcher bas gotts liche Leben als beseelendes und durchdringendes Princip in die naturgemäße Entwiefelung ber Menfchheit eintritt, ober baß folche Gemuthezustande folchen Epothen ber christlichen Rirche besonders angehörten, wo das neue Leben, welches das Christenthum mit sich führt, einem noch gang roben Theile ber Menschheit querst mitgetheile wird, ober wo auf lange Herrschaft des umgottlichen, irdischen Sinnes eine neue Epoche der Ausgiefung des heiligen Geiftes folgt. : Wit Recht konnte man sagen, daß, wo auf folche Gemuthem stande ein besonderer Werth gelegt wird, und wo solche besonders gesucht werden, die Gefahr verderblicher Schwärs merei unvermeidlich fen. Aber die beftigen Gegner ber Montanisten 1) scheinen nun wohl in bas andere Extrem verfallen zu fenn, daß sie alles pleich verdammten, :: was einer Efftafe nach bem montanistischen Ginne abnlich fab, daß sie allen Burfungen des heiligen Geistes Eine Korm vorschreiben wollten. Gie verwarfen nun mit einem Dale ben ganzen montanistischen Begriff vom Bropheten, und im Gegenfas gegen benfelben wurde in Beziehung auf Die Propheten des alten Testaments nachber behauptet, daß sie schon eine klare Erkenntnis von der durch sie verheißenen christlichen Dekonomie gehabt hatten 2),

¹⁾ Wie Miltiabes in bem Buche mige von un dier neopa-

²⁾ j. B. Orig. in Ioh. T. VI. §. 2. жеожеты, ажофинас Заг

Es scheint übrigens die Lehre der Montaniften gewes fin ju fenn, bag biefe Beit ber legten reichften Ausgiegung bes heiligen Geiftes bas lette Zeitalter ber Rirche bilben und ber Biederfunft Chrifti vorangehen follte, bie Erfullung der Beiffagang Joëls, C. 3. 1); es fann nur zweifelhaft fenn, ob nach ber montanistischen Lehre biefe lette Ausgiefung bes heiligen Geiftes mit der Erscheinung bes Montanus und seiner Prophetinnen geschloffen senn sollte, ober ob noch anbere Propheten nach ihm aufereten follten. Die Darimilla sagt nun zwar bei Epiphanius, daß nach ihr keine andere Ptophetin auftreten, fondetn gleich bas Ende bes irbischen Beltlaufs erfolgen werbe; aber es fragt fich, ob die montanistischen Orafel immer mit fich felbst und unter einander übereinstimmten, wenn fie nicht etwa den Montanus und feine beiben Prophetinnen vorzugemeife als Drafel far bie gange Rirche anfaben. Gewiß ift es sonft aus ben Goriffen Tertullians, wie auch aus bem Gebrauche hervorgehe, welchen die Montanisten von jener oben angeführten prophetischen Stelle machten, baf fie die Vertheilung jener außerorbentlichen Seistesgaben uns ter alle Chriften annahmen. In ben montaniftischen Gemeinden suchte man in folden übernatürlichen Mittheihmgen besonders, mas leicht erklärlich ist, bei Personen weiblichen Geschlechts, diejenigen Erkenntniffe gottlicher Dinge,

कार्ड कर्विक्षणका, એंડ वेंट उविकार है। एक माम्याद्यास्य उस संक्रव विकास उवस्थान

Praefat. in acta Perpetuae: majora reputanda novitiora quaeque ut novissimiora, secundum exuberationem gratiae in ultima, saeculi spatia decretam.

welche entweder der gesunde praktische cheistliche Sinn gar nicht, oder doch nur in der Schrift und einer von ihrem Geiste erleuchteten Vernunft suchen konnte. Es war eine Strase der Verachtung des Nadürlich. Menschlichen, wels ches in seinen Nechten auf seinem Standpunkte anerkannt und ausgebildet werden sollte, daß sich dieses auf eine trübende Weise in das Hohere einmischte und Erscheinungen einer krankhaft aufgeregten Natur befördert und als Einsgebungen des Geistes geehrt wurden 1). So konnte heidnische Nantik unter einem christlichen Anstrich in die christliche Kirche eingeführt werden.

Da die Vervollkommnung des christlichen Wanbels, welche der Montanismus begründen wollte, nicht von
innen heraus aus dem Wesen des Christenthums abgeleitet war, sondern auf neuen Geboten, die zu dem Christenthum
erst von außen her durch eine neue vorgebliche göttliche Autorität hinzukamen, bezuhen sollte, so konnte diese vorgebliche Vervollkommnung der christlichen Sitzenkehre in der That nur eine Abirrung von dem wahren Wesen herselben seyn, nach welchem in der Liebe Alles ente halten, die Liebe des Gesches Ersüllung ist; es konnte nur eine Verfälschung derselben durch ein neues gesetzliches opus operatum werden. Auch von dieser Seite schloß

¹⁾ So suchte man in einer montanistischen Gemeinbe ju Carethago, bei einer Christin, welche mahrend des Gottesdienstes in eine folche Efftase gerieth, die demjenigen ahnlich war, was man als magnetischen Somnambulismus beschrieben hat, nicht allein heilung von Krankheiten, wie die heiden durch ihre Incubationen in den Aeskulapstempeln, sondern auch Ausschlässe über die unsichtbare Belt; f. Tortullian. de anima c. 9.

fich ber Montanismus an eine vorhandene Richtung bes christlichen Geistes an, die er nur auf die Spite trieb. Jene ascetische Nichtung, welche gewiffen außerlichen Berfen ber Enthaltung ein Verbienst beilegte, welche bas Befen ber im Innern begrundeten Demuth an gewiffe augerliche Gebarden, wodurch leicht die Demuth erheuchelt werden konnte, binden wollte. Die montanistischen Propheten wollten bas Faften an ben dies stationum, bas bisher als eine freie Sache betrachtet worden (f. oben), allen Chriften gefettlich vorschreiben, und fie geboten, bag bies Kaften bis brei Uhr Nachmittags ausgedehnt werde. Rur zwei Wochen bes Jahres schrieben fie eine folche durf. tige Rost, wie sie die continentes oder aountal nach freiem Entschluffe führten, allen Chriften gefetlich vor 1). Gegen biefe montanistischen Satungen fprach fich bamals noch der Geift der evangelischen Freiheit schon und nachbrucklich aus (f. oben); aber spaterhin ging auch in bies fer hinsicht ber in dem Montanismus sich aussprechende Beist in die katholische Rirche über.

¹⁾ Die sogenannten Xespophagiae, ber Sonntag und ber Sabbath von biesen Kasten ausgenommen. Die Montanisten wasen auch in hinsicht des Nichtsaftens am Sabbath mit der römischen Rirche in Streit (s. oben). Bur Beit des hieronymus, in welcher sich aber die Montanisten in mancher hinsicht, wie z. B. in hinsicht der Kirchenversassung, von ihren ursprünglichen Einrichtungen entzernt zu haben schienen, hatten sie drei Wochen der Xestophagiae. Diese sind zu vergleichen mit den Quadragesimalsassen der späteren Kirche, wie sie auch hieronymus so nennt ep. 27. ad Marcellum: "illi tres in anno faciunt quadragesimas."

Jene schwarmerische Richtung (f. oben), welche manche Christen trieb sich felbst bem Martyrertobe preisungeben. wurde durch ben Montanismus auf die bochfte Spike getrieben. Die Montanisten verdammten die Flucht unter ben Berfolgungen und andere unschulbige Mittel ber Les bendrettung, indem fie ben Grundfat aufstellten, welcher, confequent burchgeführt, alle gefellschaftliche Berfaffung uns tergraben und alle menfchliche Thatigkeit aufgehoben haben wurde, daß man, in ben Willen Gottes fich ergebend, feine Mittel anwenden muffe, um den Verfolgungen, welche der Wille Gottes über die Chriften zur Prufung ihres Glaubens verhängt habe, auszuweichen 1). Der montanistische Prophetengeist feuerte die Christen an, fich bie Martyrers frone zu erringen. Man erfennt jene trantbaft erregte, Aberspannte Gefühlsrichtung, welche der driftlichen Achtung vor allem rein Menschlichen, bes chriftlichen findlichen Bartgefühle gang ermangelte, in biefem Ausspruch bes Done tanus: "Bunscht boch nicht auf euren Betten, in Rinbeendthen, ober in weichlichem Fieber zu fterben, sonbern wunscht als Martyrer zu sterben, auf daß der verherrlicht werbe, ber fur euch gelitten bat!" Go ging ber Montanismus auch am weitesten in der schroffen Abstoffung aller Gebrauche, die, wenn sie auch als blog burgerliche Einrichtung galten, boch auf irgend eine Beise von einem beibnischen Ursprunge abgeleitet werden konnten, in der Nichts beachtung der Borfichtsmaßregeln, durch die man dem Args' wohn der heidnischen Obrigkeit abwehren konnte. scheint den Montanisten unter andern auch vorgeworfen zu

¹⁾ S. Tertullian. de fuga in persequut.

haben, daß fie bei ihren haufigen mit Faften verbundenen Gebetsversammlungen dem Staatsgesetze gegen die geschlossenen Versammlungen trotten 1).

Obgleich der ascetische Geist des Montanismus eine falsche Werthschäung des ehelosen Lebens beförderte 2), so verdient es doch anerkannt zu werden, daß der Montanismus den christischen Gesichtspunkt von der Ehe als einer geistigen, durch Christus geheiligten Verdindung nachdrücklich hervorhob. Die Montanisten rechneten zum Wessen einer achtschristlichen Ehe, daß sie von der religiösen Weihe begleitet, daß sie in der Gemeinde im Namen Christigeschlossen werde; eine auf andere Weise geschlossene Ehe wurde als unerlaubte Verbindung angesehen 3). Aus dies

^{· 1)} De jejuniis c. 13.

²⁾ Die Priecilla fagt ichon ausbrudlich in einem Oratelfpruch, (ber fich bei Tertallian. do exhortatione castitatis
c. 11.; aber nur in ber Ausgabe bes Rigaltius finbet,)
baß ber achte Diener bes Heiligthums, ber ein Organ
bes heiligen Geistes werden wolle, im Colibat leben muffe.
Alfo auch hier ging ber Montanismus ber katholischen
Rirche voran.

³⁾ Tertull. de pudicitia c. 4. Penes nos occultae quoque conjunctiones, id est non prius apud ecclesiam professae, juxta moechiam et fornicationem judicari periclitantur, nec inde consertae obtentu matrimonii crimen éludunt. Nach ben Grundfägen bes Montanismus das Wesen einer mahren Che im christlichen Sinn de monogamia c. 20. "cum Deus jungit duos in unam carnem aut junctos deprehendens in eadem, conjunctionem signavit." (Wo ju der zwischen zweien Theilen, da sie noch heiden waren, geschlossenen She, die heiligende Weihe des Christenthums hinzusommt.) Die Betrachtungsweise der Che als Saframent wurde durch den Montanismus vorbereitet.

sem Gesichtspunkte von der Ehe floß es nun auch, daß ber Montanismus feine zweite Che nach bem Lobe bes erften Mannes ober ber erften Rran gestattete, benn die Che follte als eine unauflos. liche Berbindung im Geifte, nicht im Bleifche allein, über das Grab hinaus fortdauern 1). Auch hier stellten die Montanisten nur eine Ansicht, zu der sich auch wohl Undere hinneigten, mit ihrem gesetlichen Geift auf Die Spige 2). Ferner geborten bie Montanisten zu ben Ei. ferern fur bie ftrengen Grundfage bes Bugmefens, wie nachber die Rovatianer (f. oben), es zeigte sich bier bei den montanistischen Lehrern der warme Eifer für heiligung, die redliche Besorgnif, daß die Menschen durch ein falsches Bertrauen auf priesterliche Absolution in ihren Gunden ficher gemacht murben; aber freilich batten fich die Montanisten durch richtige Erdrterungen über bas Objeftive ber Gundenvergebung und über bas Berhaltnif ber Abfolution ju bemfelben (f. oben) mit ihren Gegnern leicht verständigen fonnen 3). Der Eifer für heiligung gegen ein falsches Bertrauen auf Gundenvergebung ohne Eingeben in die innere Lebensgemeinschaft mit Christo — spricht fid

¹⁾ S. Tertullian. de monogamia und exhortat. castitatis.

²⁾ Athenagoras nennt legat. pro Christian. S. 37. ed. Colon. ben yapes divreges ivægenns peoixeia. Drigenes fagt Tom. in Matth. fol. 363, daß Paulus die Erlaubenis zu einer zweiten She nach dem Tode des erften Manstes oder der ersten Frau gegeben habe: neos rur oxingenxaedian n ao Jereiar.

³⁾ Es handelt von biefem Streit Tertullian's Buch de pudicitia.

fich schon in jenen Worten aus, welche ber Montanift Tertullian benen entgegenhalt, welche fich gegen bie ftrengern Bonitenzgrundfate auf 1 Joh. 1, 7. beriefen: "Jos. hannes spricht: so wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ift, fo baben wir Gemeinschaft unter einander, und bas Blut Jesu Chrifti, seines Cobnes, machet uns rein von allen Gunden. Gundigen wir alfo, wenn wir im Lichte wandeln, und werden wir gereinigt werden, wenn wir im Lichte fündigen? - Reineswegs. Denn wer fündigt, ift nicht im Lichte, sondern in der Finsternif. - Er zeigt also auch, wie wir von der Gunde werden gereinigt werden, wenn wir in bem Lichte mandeln, in welchem feine Gunde begungen werben fann, benn bas ift bie Dacht bes Blutes Christi, daß es diejenigen, welche es von der Sande gereinigt, und fodann gum Lichte erhoben bat, von nun an rein erhalt, wenn fie im Lichte zu wandeln forts fahren "1). Zwar beforderte, wie wir bemerkten, der Montanismus ben schwärmerischen Euthusiasmus für bas Mars. tweerthum, er huldigte ber falschen Ueberschätzung bes Martyrerthums als eines opus operatum, wie benn nach ber montanistischen Lehre die Martyrer das voraus haben sollten, baf fie gleich nach bem Tobe ju einem boberen Buftanbe ber Geligfeit gelangten, ju bem bie übrigen Glaus bigen keinen Zutritt batten 2); aber boch veranlagte ber Rampf für die Strenge ber Bufdisciplin ben Montaniften Tertullian, die übertriebene Berehrung ber Martnrer gu bestreiten. Da namlich Manche, benen ber Montanismus

¹⁾ De Pudicitia c. 19.

²⁾ Das Parabies; f. Tertullian. de anima c. 56.

I. 58

die Absolution versagte, burch die Bermittelung ber Com fessoren 1) die Absolution in der katholischen Kirche erhals ten konnten, fo fagte Tertullian gegen bas falfche Bertranen auf die Kursprache berfelben und gegen ihre geiftliche Anmagung: "Es fen dem Martheer genug, fich von feinen eigenen Gunden gereinigt zu haben. Es ift Undantbarfeit oder Hochmuth, auch Andern auszuspenden, was man für fich felbft erlangt zu haben, als eine große Sache ansehen muß. Ber außer bem Gohn Gottes allein bat fremden Tob burch seinen eigenen bezahlt? denn bagu war er gefommen, daß er felbst von Gunde rein und vollfoms men beilig fur die Gunder fterben wollte. Du, ber bu also ihm nacheiferst, indem du Gunden vergiebst, leide nur für mich, wenn bu felbft nicht gefündigt haft. Wie aber fann, wenn du ein Gunder bift, bas Del beines Lichtleins fur mich und dich zugleich genug senn" 2)?

Wenn die Montauisten auf die Lehre von einem bes vorstehenden irdischen tausendjährigen Reiche Christi besonderes Gewicht legten, so stimmten sie auch in diesem Stucke mit einem großen Theile der übrigen Christen überein 3).

Was das Umfichgreifen des Montanismus befördete, war nun theils eben dies, daß er eine folche Geistesrichtung und solche Ansichten, die bei Bielen längst vorhanden waren, nur auf die Spige trieb, theils der Rausth der Schwärmerei, der leicht alles mit sich fortreißt, und die Art, wie er den geistlichen Hochmuth nährte, indem, wer

¹⁾ S. Bb. I. p. 373.

²⁾ De Pudicitia c. 22.

³⁾ G. unten Chiliasmus.

bie neuen Bropheten anerkannte, fich nun als einen wahrhaft Biebergebornen, als ein Ditglied ber auserwählten Schaar ber Geiftlichgefinnten betrachten, alle andern Chriffen als Aleischlichgefinnte, noch nicht wahrhaft Wiedergeborne, verachten fonnte. Es bilbeten fich zuerft in Rleinafien montanistische Gemeinden, es traten aber auch befti. Gegner bes Montanismus unter Rirchenkehrern von bedeutendem Unsehen und Einfluffe auf, welche die montanistischen Propheten mit den Energumenen in eine Rlaffe fetten und auf bie Gefahr aufmertfam machten, welche bem reinen Cheis ftenthum und der firchlichen Ordmung drohe, wenn diefer unreine Geist weiter um sich greife. Freilich trugen Golche burch blindes Berdammen bes gangen Montanismus als einer Eingebung bes bofen Geiftes - ohne bas Wahre und Ralfche in demfelben zu fondern - gerade dazu bei, bag bie schwärmerische Richtung sich immer mehr in sich selbst verhartete und fich weiter ausbreitete. Es wurden Sonoben zur Untersuchung biefer Sache gehalten, auf benen fich Biele gegen ben Montanismus erflarten; Die Berhandlungen wurden entfernteren Gemeinden mitgetheilt, auch biese baburch in ben Streit mit hineingezogen. Leiber ift über alle biefe Berhandlungen und baber über bie allmalige Bilbung ber montanistischen Rirchenparthei, und bas Berhaltniß derselben zu der übrigen Rirche aus Mangel an bestimmten Nachrichten großes Dunkel verbreitet. Obgleich die Montanisten sich allein als die achten Christen, ihre Widersacher nur als Unvollfommene, auf einem niedrigen Standpunfte stehende betrachteten, sich über die gange übrige Rirche erhaben glaubten, so scheint es doch nicht, daß fie fich felbst von dieser getadezu losreißen und ihr die

Semeinschaft auftündigen wollten, sie wollten nur die ecclesia spiritus, spiritalis in der carnalis ecclesia sepur. Aber freilich konnte man sie in diesem Berhälmis zu der übrigen Rirche, in der sie sich doch immer weiter auszubreiten suchten, ohne große Gefahr des kirchlichen Lebens niche dulden, denn sie nahmen surs Erste nur Duldung in Inspiruch, um nach und nach zur herrschaft zu gelangen.

Da die Gemeinde zu knon (f. oben), als fie von ber bintigen Berfolgung unter bem Raifer Mart Murel betroffen wurde, damals viele Mitglieber aus ben fleinafiatischen Gemeinden, in welchen die montanistischen Bewes gungen befonders statt fanden, in ihrer Mitte batte, wurde fie dadurch zu einer lebendigen Theilnahme an dieser Ungelegenheit veranlaßt. Sie fchrieb einen Brief nach Rom an den Bischof Eleutheros, und ber Presbnter Grenaus war Ueberbringer bes Briefes. Es wurde viel Licht über die Sache verbreiten, wenn wir von dem Inhalt biefes Briefes bestimmtere Nachricht hatten; aber Eufes bius 1) fagt blog, bag ihr Urtheil über diefe Sache febr fromm und rechtglaubig gewefen fen. Da aun Eufes bius die montanistische Richtung gewiß als eine baretis sche ansah, so fonnte man aus diesem Bericht beffelben schließen, daß auch das Urtheil des Briefes gegen die Montanisten ausgefallen war. Aber in diesem Ralle batte der Brief nicht ben 3weck haben tonnen, welchen Enfebius angiebt, die Streitigkeiten beigulegen. Bu diefem Aweck pagt es am besten, anzunehmen, daß in demfelben ein Geift christlicher Mägigung herrschte, welcher bas Gewicht

¹⁾ Lib. V. c. 3.

ber Gereibungte berabenfeben, manche übertriebene Befchulbigungen gegen bie montanistischen Gemeinden zu widerle get, und auch bei verschiedener Dentart über ben Werth bes wenen Prophetenthums bie chriftliche Gintracht ju er-Salten fiechte. Diek angenommen, läft es fich auch ertis ren, daß : Eufebius ein fo gunftiges Urtheil über ben Inhalt bes Briefes fallen fonnte, was, wenn berfelbe fich extfchieben mintentififth ausgesprachen, nicht so hette Dies fimmt gleichfalls am beften ju acidechen finnen. dem und Sefantten friedlichenben und gemäßigten Charab ter, bes Brengius, und ju beffen feineswege entschieben montanistischer, aber doch den Montanisten nicht so gang abspreigter Denfart. Eleuth enne mirbe wahrscheinich bourch biefe Befandtichaft hemagen, mit genon Gemeinden Frieben ju fchließeng : aber fpater fam ein befeiger; Begner bes Mentanismus, Prayaas and Risinasian, nach Rom, und biefer betrog ben romiffen Rifchoft; theild; indem er ihm bus entgegengefette: Berfahren feiner beiben Borganger, bed Anicet und Sataru vonhielt, theils burch die nachtheilige Schilberung von bem: Buffande ber; montaniftischen Gemeinben, alles wieber untichunehmen. Die Montanisten pflange ten. fich wun als abgesonberte Birchengarthei fort, man nannte fie Rataphrigier von ihrem Baterlande, und auch Pepugianer, weit Montanus gelehrt baben folle baff ein Ort, Pepuga in Phrygien, wo vielleicht ber erfte Sis einer montanistischen Gemeinde war, bagu ausermablt fen, daß bas taufendiabrige Reich Christi von bort ausgeben werbe.

Man muß wohl unterscheiben zwischen den gemäßigten und den heftigen Widersachern des Montanismus, welche

ben Gegensat gegen benfelben auf bie bochike Svisse tric Es gab solche, welche in ber Opposition gegen beis felben nicht allein allen Chiliasinus als etwas gang Undriftliches, eine von bem verhaften Cerinth berrahrenbe undriftliche Lehre verbammten; fonbern auch behaupteten, daß die Gabe ber Prophezeiung, auf welche die Montani. ften fo großes Gewicht legten, gar nicht in die chelfiticht Defonomie gehore, indemible Reihe ber Peopheten mit Jo Hannies bem Täufer, nuch welchem bas giel affer Moobbe geitting enschiemen, nothwendig geschlossen fen. Die Beets Daff Gefot und Prophetenthum nie bie auf ben Ichan nes dauern folite, Matth. 11, 13. 1), filhrien fie ftuts im Munte, und freilich hatten ifte barin Berdit; Dag: burg: Meb. phetenthum in ber neutestamentlichen Debuduife inicht wie in der alten etwas Weientliches und bothwendig zur Enti wittelung bes Gangen Geborenbest fenn fann, " bag buill das Prophetenthum Christi alles ander Prophetenthum als nothwenblaes Bitbungsmittel für ble Riecie aufgehoben ift Sie erklarten daster Die Atvokalunten und der ficht die Ments tanisten viel besthäftigten und aus bemifte ben Chiliasinus gu erweisen suchten, für ein mit bom Wesen ber chriftlichent Defonomie freitenbes, bon beni-Gegint binnternefchobemes Buch. Gie betrachteten auch wohl die deftet Beit ber Britm bung ber Rirche, bas apostolische Zeinalter, ute Brange jemm ல் சி. சி. இரு இதி

¹⁾ Auf jenes Lofungswort ber Antimontaniften fpielt Tertullian haufig an; freilich wurde es gewiß nicht von Allen in gleichem Sinne angewandt; Biele wollten dadurch; nur überhaupt die Bermischung von Gesen und Evanges lium, von Alt- und Neutestamentlichem in dem Montanismus bekampfen.

befondern außerordenklichen Warkungen des heiligen Geistes in den Gnabengaben. Der vorherrschenden einseitigen Gessählsrichtung der Montanismus eine der Warme und Innigkeit des christlichen Sesühls ermangelnde vorherrschende vinsteitige kalte Verstandesrichtung entgegen, vermöge welcher sie manches Verhalberischinde wegleugneten, aus zu großer Kürcht in etwas Wystisches zu verfallen 2). Diese leptere Vinsteing war aber bein herrschenden Geiste der christlichen Rüche in ihrem ersten jugendlichen Leben zu fremd, als daß sie hatte bielen Eingang sinden können.

Die zweite Sauptrichtung bes theologischen Beiftes ging von ber alexandrinischen Ritte aus. Was eigenthamliche geiffige Leben in Diefer als Mittelvunkt ber Berbindung zwischen dem Orient und Occident damals so wichtigen Stadt, theilte, wie fraberbin ber bort fich bilbenben subischen, so nachher ber bort sich bilbenben dristlichen Theologie ein eigenthumliches Gepräge mit. Die chriftliche 'Theologie, welche von Alexandria ausging, verhielt sich zu ben verschiebenen Richtungen bes chriftlichen religiösen und theologischen Geistes auf ahnliche Weise, wie sich die judis sche alexandrinische Theologie zu den verschiedenen Richtungen bes jubifchen religiofen und theologischen Beiftes berhalten hatte 2). Insbesondere aber wurfte auf die Bildung dieser chriftlichen alexandrinischen Theologie eine eis genthumliche Unftalt ber alexandrinischen Rirche ein, Die alexandrinifche Ratechetenfchule, von beren erftem

¹⁾ S. unten die Aloger.

²⁾ Bergl. Bb. I. p. 60 ff.

Ursprung und allmähliger Ausbildung wir aber keine hinlängliche Rachrichten haben. Es frägt sich, ob die nesprüngliche Bestimmung dieser Schule nur die mar, ben Heiden, welche zum Christenthum übertreten oder sich mit demselben genauer befannt machen wollten, Religionsunterricht zu ertheilen, oder ob von Ansauz eine Bildungsschule für christliche Rirchenlehrer, eine Art von geistlichen theologischen Semisarium dort bestand. Die Benicher best Euse dius dund des Hieraummus 2) sind zu under stimmt, um diese Frage entscheiden zu können, auch waren diese beiden Rirchenlehrer schwerlich im Stande, die Gostalt dieser Schule zu ihrer Zeit von der ursprünglischen gehörig zu unterscheiden. Wir müssen uns demnach nur an dasjenige halten, was aus der Wärtsamseit der

¹⁾ Lib. VI. c. 10., bas feit alter Beit bort bestanben ein & Saonadeier iegur dogur, mas nach bem firchlichen Sprache gebrauche am naturlichften ju erflaren ift: eine Schule ber Schriftertlarung, mas freilich an und fur fich nicht binreicht, die Art und Beife ber alexandrinifden Schule an charafterifiren, in welche Borte man aber boch, menn man einmal die Beschaffenheit und den Charafter jener Schule fennt, Alles mas ju ihrem theologischen Studium gebort, bineinlegen fann. Denn ihre Gnoffe follte ja jum rechten Berftandniffe ber Schrift ben Schluffel geben und burch allegorische Auslegung aus der Schrift abgeleitet merben; an eine Sonderung verschiedener theologischer Disciplinen, wie Eregefe, Dogmatit u. f. m., ift in biefem noch alles chavtifch jufammenfaffenden Beitalter ber Sirche nicht ju benten, wie herr Profeffor Saffelbach ju Stettin bei Erflarung diefer Borte in feiner Differtation de schola, quae Alexandrias floruit, catechetica, Partic. I. C. 15. mit Recht barauf aufmerefam macht.

²⁾ de Vir. illustr.. c. 36.

einzelnen Ratecheten als Borfteber biefer Schule befannt iffig um baraus auf bie allgemeine Bofchaffenheit berfelben munichufelieffen. Wir finden nun gu Alexandria urforduslich nur Einen ; bon bem Bifchof als Latecheten angeftellten Mann, welcher ben Beruf batte, ben Beiben Beligionsunterricht m ertheilen und auch wohl die Rinder der bortigen Chriften in ber Religion ju untpprichten 1). Enfe ber Ratechet Drigenog theilte feine Berufsgefchafte, ba berm wen er zugleich feine miffenfchaftlichen theologischen Arbeiten ausführen wollte nifür-ihn zu viele wurden, mit nimen Anhern und worbte deshalb aus feinen Ratechumenen imei Rinffen. Wenn aber bie Ratecheten an andern Orten nicht gerabe befondere Beiftefgaben mid besondere Wiffenftaft probefigen brauchtm. fo war es auders in Afexandria ... mo Sie: oft , Manner, bon : literarifcher und philosophischer : Cole ftesbildung, welche ichen manderlei Sufteme burchfreite mus eine ihren Boburfuiffen genügenbe peligibfe ABabeheit gut finden, gu unterrichten hatten, and mit folden Aber 38 sing den seinblungen Bereichte beitelte bei ber bei beite bei beite beit terrebent musikenia o orat establicata sind sind und un

Lehrte Remarisch der heiter solcher Manners welche eine an lehrte Remarisch der helbeildeten Keligion and der besonders damals unter den Gehildeten geltenden Philosophischen Speschener, unter denen das platonischenkleitische am meisten vorherrschte, besassen, und daher im Stande waren, das Ungenügende derselben in Beziehung auf die religiösen Sesdürsnisse der Heiden darzuchun, — deren aus ihrer philosophischen Densart genommene Einwendlingen gegen das nEhris

¹⁾ Enfebius fagt Lib. VI, c. 6., daß Origenus als Anabe Schiler bes Clemens gewesen. ... (28)

Aenthum auf eine benfelben angemoffene Weife gur wiberie gen, blis Chriftenthum mit ben herrfthenben religiblen und philosophifthen 'Softenen 'ju' vergleichen, bie Anfthliefungs punter für bas Chriftenthum in ihrem philosophisch ens wickelten religibsen Bewußtfenn aufzufinden und nachzustel fen und ihnen überhaupt die driftlichen Legren in einer ifter wissenschaftlichen Briftesbildung angemeffenen Form burge Rellen. 'Es war bier nicht gering, wie in anbeen Rie theit; die Hauptlehren des Ehriftenthums nach ber ibie tiannten waradoors vorzutragen; fondern man mußte auf bie: unfpringfiche Duellei ber Religion in ber Gehrift: felbft mit ben gebilbeten Ratechumenen gurackgehen und in das Beiftanbnif berfelben fie einzuführen füchen, - fie verlangten einen wiffenschaftliche Praffung aushaltenbew Glanbentin Gte nei biefer Rareitet en fethe, Clom one, meifet auf but Bedürfniß für bie erfolgreiche Betwoaltung bes Ruticheten amired zu Afegandria hitipiwani ier fligt 1): 4.93er bas Rüpfiche überall ausliefen will, jum: Bugen ber Antechumte nett, dift befondere, weifn biefelben Dennutt finb 3), siebes herrn aber ift bie Erbe und alles was barin ift,) ber mit fich micht: nach Artiber ambermanftigen Stille icheilen vieles na lernen Sufonvermirer mußirfi biete haltfomittel als möglich für feined Zufierer husanenenfiedene und bald nach hera)t "Alle Bildung Aft mistich und thefonders nothwerd

big ift bas Senbiam ber beiligen Schrift; um bas, was poir portraum, beweifen zu fonnen, und zumal wenn bie Bubdrer von bestenister Bilbung berfommen 16-2). Man unifte baber int ber Babl biefer alexandefnischen Rateche ten besonbers forgfattig fein; man gab dies Umt gern folthen literarisch mit philosophisch gebildeten Mannern, welche filbft auf bent Bege wiffenschaftlicher Polifung jum Chris Benthum getommen waren, wie ein Dantanos (Dasrezeroc), ber leefter alexandrinische Russchetz ber mis incher befamt wied, und wie beffen Ganten, Chomen &: 34 3 Da nunt Diefer Manner fich aund bein Rieife ihren Scha ber unter ben befehrten Beiben bie Duchfolger in ihrem Sante bilbeten; bar viele ihrer Schaler, durch ihre Wernage utib ibren Umgung angefenert, ihre Wiffenfchaft wie allie anibre nur dem Dienfte bes Chriftentfunnet weihlen, und foliche machher felbst wiftige Riechenlehrer murben , da nun and mande junge Chriften fich an fie anichloffen, wolche eine wiffenschuftlich begründete christliche Erfenntnig und bit Bahigfrit, eine:folihe Anderin mitzutheileinern pewimnen fibebe ten, is geschate es von kibst imaefutie, bag sich ibr Bitt fungstveis erweiterte und eine Art von theologischer Ethales eine wiffenliche Mantfchule fhreitigenlehrer fich unt fie ber bilbete. 32 a. a. a. a. a. a. a. a. · 4 · Um die: Enewickelung des wigenthunglichen theologischen Geiftes biefer Stalls recht qu verstehen; inmf man ihre Bem haltnis zu ben Grei verschiebenen Mattheien, im ber Wertha secret my can dill and our is .

Salama in Nova auditorina della in indiga 1) Es ift überhaupt ju vergleichen mas Elemens von benen fagt, welchen ber Blaube auf bellenische Beife ermiefen werben måffe.

rung mit welchen und im Gegensate gegen welche fie fich ausbildete, und beren verschiedene Geiftesrichtungen fie burch ein hoberes die Gegenfage ausgleichendes Deincip glaufte mit einander verfohnen und vereinigen zu tonnen, wohl berucksichtigen. Ihr Berballniß 1) gu ben nach Meisheit fragenben Griechen, welche has Chriftenthum ale einen blinden, vernunfticheuen Glauben verachteten, und melebe durch die ihnen entgegentretende fleischliche Auffaffungemeife ungehildeter: und fchroff abftogenber Chriften in ihrer Berachtung nur beffert murben; 2) ihr Berhaltnif gur ben in Alexandria viel berbreiteten Enoftifern, welche gleichfalls von bem blinden Glauben einer fleifcblichen Monge mit Wernchtung fprochen, und durch Berheifung einer boberen esoterischen Religionserfenntniß nach Beicheit fragende Seiben, und durch ben gewöhrlichen Religionaunterricht surbefriedigte Chriften an fich gogen; 3) ihr Benhaltniff zu jener erften Rlaffe ber Rirchenlehrer von bem praktifchernaliftifchen Standounfte, und insbesonden ben Eiferenn unter benfelben, welchen burch ben frefnlotiven Soch jand Uebermuth der Snoftifer alles Spefuliren und Philosophis ren, und was bem Streben nach einer Buefis abnlich fali perdachtig geworden war, und welche ftete die Bermischung fremdgrtiger philosophischer Elemente mit bem Chriftentbum Dercheileine aus bem Glauben hervorgehende funtbleten. und demfelben fich barmonisch anschließenbe Gnofis 4) meine ten die Alexandriner bas Einseitige und Kalfche biefer brei Nichtungen meiden und das Wahre in denfelben fich aneignen, ja fie mit einander verfohnen zu tonnen.

¹⁾ prweis adabira, entgegengefest ber Produragios

Sie unterschieden fich von den Gaoflifern in ihrer Theorie vom Verhaltniffe ber woorg jur misig baburch, daß fie die Wisig als die Grundlage des höheren Lebens fike alle Christen, als das gemeinsame Band, anerkanntree, burch welches Alle, so sehr fie auch sonst burch ihre intellektuelle Bilbung von einander verschieben sein moch ten, ju Giner Gottesgemeinde verbunden fenen. Much Re ftellten Die in Diefent Glauben begrundete Einheit ber fatholischen Rirche dem Streit der gnoftischen Schulen (Dia-TolBar) unter einander entgegen, fie nahmen nicht verschiedene Erkennenissquellen für die A1515 und die 31wolf ans fondern far beide diefelben, die in allen Rirchen vorbandene Ueberlieftrung ber Grundlebren bes Chriftenthums und die heilige Schrift; fie schrieben der Snosis nur das Bett ju, bas burch ben Glauben guerft Angeeignete, in bas innere Leben Aufgenommene gum beften Bewuftfenn zu beingen, es feinem vollständigen Inhalte und innern Zusammenhange nach zu entwickeln, wiffenschaftlich zu begrunden und in wiffenschaftlicher Form barzustellen, gu beweisen, daß dies die achte von Christus herrührende Lehre fen, Rechenschaft bavon zu geben, umb es gegen die Einwurfe ber Gegner unter heibnischen Philosophen und Saretifern zu vertheidigen. Sie gebrauchten hier schon zu ihrem Losungsworte die Stelle bes Jesaias, welche damals bereits ein aus fruheret Zeit circulirendes Motto gewesen ju fenn scheint, und welthe nachher bas kosungswort jur Bezeichnung bes Berhaltniffes zwischen Glauben und Erfennen blieb, von Augustinus an bis zu ber burch Auguftin vorbereiteten scholaftischen Theologie, - Die Stelle Jesaia 7, 9., welche freilich nur nach der alexandrinischen

Berfion obne Bernicksichtigung bes Zusenintenbanges biesen Cinn haben fann 1). Dien un migevonte, dude un comure ce, wenn ihr nicht glaubt, werbet ihr auch nicht gur. Erfenntniß gelangen, - welche Worte, man werft itt bem Sinne anwandte: wer nicht an bas Evangelium glaubt, fann bie Einficht in ben Geift und bas Defes bes alten Teftamente nicht erlangen, fo.bann: in bem wermandten Sinn: ohne Glauben an des Chriftenthum tent man nicht in die tiefere Erfenntniß des Wefens der driffs lichen Lehren eindringen 2). Go fagt Clemens 3): "Der Glaube fen für das geistige Leben des Gnoftiters fo nothwendig, als für bas finnliche Leben bas Athmen". Gie suchten gegen Beiden und Saretifer bas Wefen, Die Barbe und Rraft bes Slaubens barguthun. Clemens befampfe bie Meinung, als ob Glauben nur ein willfürliches Da Der Glaube ift ihm ein aller Demonfürhalten fen. fration vorausgehendes freies Ergreifen des Gottlichen 1). eine prattische Beistimmung, vermoge bes der menschlis chen Matur eingepflanzten Wahrheitsgefühls, vermöge ber Unlage jum Glauben an die dem Menschen sich offenbarende Bahrheit; Unglaube ift baber ein Dangel bon

¹⁾ Aehnlich wie in fpaterer Zeit manche Stelle der lutherischen Bibelübersegung als Beweisstelle für einen auf ben driftlichen Glauben oder bas chriftliche Leben fich beziesenden Sat in Umlauf gekommen ift, wenn gleich diese Anwendung dem Sinne nach ber Urschrift keineswegs gesmäß war.

²⁾ Stromat. L. II. 362 A. L. I. 273 A. L. IV. 528 B. und Orisgenes in Matth. ed. Huet. S. 424.

³⁾ Stromat. II. 373.

⁴⁾ προληψις δυγνωμονος προκαληψεως Strom. L. II. p. 371.

Stiten bes Menfthen 13, und int einer atibern Stelle 2): "Wer an ben Cobn glaubt, hat bas ewige Leben. Benn affe bie Glaubenben bas Leben haben, was bleibt ihnen benn hoheres ubrig, als ber Befit bes ewigen Lebens? Richts aber fehlt bem Glauben, ber in fich felbst vollfom. men und felbfigenugfam ift. A. Ciemens fest bier als bas Charafteriftifche: bed Blanbens, bag er bad Unterpfand bes Bublinftigen mit fich flibrt, bag er bas Jufunftige als etwas Gegenwartines worausnimmt 3). Wie aus bem Glauben, ber in's innere Leben übergeht, indem bas Geglanbte erlebt wird, bie tiefere Erfenntnig bes Genlaubten burch: eine erleuchtete Demunft hervorgebe; barüber erflat fich: fcon Drigenes an ber oben angefahrten Stelle 4) nach. einer edangelikhen Erzählung: "Wer bied ataubt und verflett, was Jesaia 7, 9. geschrieben ift, ber wird aus feis nem Glauben, nach Berhaltniß bes Glaubens, bas Berftånbriff empfangen haben, und ba er bies empfangen hat, fage er, was nach ber Grimblage bes Glaubens bariber gu fagen ift, gemäß jenen Worten: ich glaube, barum rebe ich; 4. 116, 10. Rom. 10, 10. 1) Ein Golcher glaube.

¹⁾ Stromat, II. 384.

²⁾ Paedagog. L. I. c. 6.

³⁾ εκινο δε το (τφ) πισιυσαι ήδη προιεληφοτις εσομενον, μετα την ανασασιν απολαμβανομεν γενομενον.

⁴⁾ Ju vergleichen Strom. VII, 731. Der Glaube ift ein ber Seele einwohnendes Gut (indiaGeren er alpaGer), indem er Gott bekennt und ihn preifet, ohne ju suchen, man muß daher, von diesem Glauben ausgehend und in ihm wachsend, durch die Gnade Gottes so viel möglich die Erefenntniß besselben erlangen.

⁵⁾ And biefe Borte nach ber alexandrinifden Berfion und

nicht bloff an Jeins und an bas, was an biefer Gulle. geschrieben ist, sonbern er ertenne auch den barin liegenden. Sinn; benn wer in der Wahrheit des Glaubens Heibt; und wer burch dem Worte entsprechente Werfe in dem Worte bleibt, ber erfennt nach Jesu Berbeifung bie Babebeit und wird von ihr frei gemacht." Schon ift auch, was Elemens von dem aus diefem innem Blaubensteben bervorgebenden neuen Unfthauungevermogen für gottliche Dinge fagt: "Siebe, ich will ein Renes machen - foricht ber Logos Resaia 43, 19. - bas fein Auge gesehen bat und fein Ohr gehoret hat, und in feines Menfchen Berg tommen ift, 1 Corinth. 2, 9., was mit einem neuen Auge, mit einem neuen Ohre, mit einem neuen Bergen gefthent, vernommen, begriffen werben fam, burch Glauben und Berftehen, da die Junger des herrn geiftlich reden, vernehmen, banbeln 11 1).

Eben dies ist das eigenthamlich Christliche in dieser alexandrinischen Theorie, daß sie die Gnosis nicht als eine Sache der blossen Spekulation, sondern als etwas aus der gauzen durch den Glauben hervorgebrachten, im Wandel erprobten neuen innern Lebensrichtung hervorgehendes, als einen habitus practicus animi, auffassen; so wenn Elesmens sagt 2): "Wie die Lehre, so muß auch der Wandel senn,

bem Busammenhange nicht gemäß angewandt, aber ber bamit verknupfte Sinn des Origenes und die darauf gebaute Theorie ift flar: Alle tiefere Entwickelung des Sinnes der heiligen Schrift oder der Glaubenslehre muß aus einem Leben im Glauben hervorgeben.

¹⁾ Clem. Strom. II, 365 B.

²⁾ Stromat. Lib. III, 444,

Bidteen wird der Baum erfannt, die Gnosis kommt also aus der Frucht und dem Wandel, nicht aus der Lehre und dem Bandel, nicht aus der Lehre und dem Buthen; denn wir sagen, daß die Gnosis nicht bloß Lehre ist, sondern eine göttliche Wiffenschaft, jenes Licht, das in der Seele aus dem Gehorsam gegen die Gedote entsteht, welches alles klar macht und den Menschen, was in der Schöpfung ist, und sich selbst und wie er mit Gott in Gemeinschaft stehen kann, erkennen lehrt, denn was an dem Leibe das Auge, das ist in dem Geiste die Gnosis."
Es kann kein Erkennen der göttlichen Dinge geben ohne ein Leben in destelben, welches eben aus dem Glauben hers vorgeht; Erkennen und Leben wird hier eins 1).

Das ist demnach in der alexandrinischen Theorie die subjektive Bedingung und das subjektive Wesen der Gnosis: was die objektive Erkenntnisquelle betrifft, aus

¹⁾ Glemens. Strom. IV, 490.: is muzeri inisumur ixiv zai γνωσιν κικτης θαι (τον γνωσικον) έπισημην δε είναι και γνωon. Diefe Ibee fonnte er freilich aus bem entnommen baben, mas die neoplatonische Philosophie, melche alter ift, als Plotinos, uber bie Identitat des Gubjefts und Objetts auf dem bochften Standpunfte ber Anschauung lehrte; aber bie Sache felbft fonnte er, ohne bag man einen andern Erflarungegrund gur Bulfe gu nehmen braucht, aus feiner inneren driftlichen Erfahrung und Unschauung geschopft, die neoplatonische Philosophie brauchte ibm nur bie Form der Darftellung geliehen ju haben. Und mer fann auch, ba ber Ginfluß gewaltig in bas Leben ber Beit eingreifender geiftiger Erscheinungen uber bas augenscheinlich Bahrnehmbare binausgeht und fich nicht mechanisch berechnen lagt, bestimmen, wie das Chriftenthum felbft icon auf die geiftige Atmosphare eingemurkt hatte, in der gemiffe Ideen in Umlauf tamen?

welcher ber Gnoftifos bie burch ben Glauben in fein imme res leben aufgenommenen Babrbeiten immer flaver und tiefer zu erkennen suchen follte, fo ift bies nach bem Clemens - bie beilige Gdrift. Benn Bicle, benen es an ber bagu erforderlichen Bilbung fehlte, um felbft in ber Schrift forschen zu tonnen, nur an ben mesentlichen Grundwahrheiten des Glaubens fest hielten, welche ihnen, ber Maradofis gemäß, bei bem erften Unterrichte waren mitgetheilt werden, so follte der Snostifos sich dadurch vor dem gewähnlichen Glaubigen auszeichnen, daß er diefe Bahrheiten and ber Bergleichung ber beiligen Schrift wit fich felbft gu boweifen und zu erörtern, die entgogenstehenden Sprifigmer aus berfelben zu widerlegen wußte, an die Stelle eines firchlichen Antoritätglaubens follte ein wiffenschaftlich biblifch begrundeter Glaube bei ihm treten. Go fagt Clemens 131 "Der Glaube ift die furgefaßte Erfeuntnig bes Befeutlichen, die Gnofis aber ber ftarte und feste Beweiß bes burch ben Glauben Empfangenen, vermittelft ber Lehren bes herrn auf dem Glauben gegründet, wodurch ber Glaube zu einem unerschütterlich wissenschaftlichen Erfennen erhoben wird "2); und derfelbe fagt, wo er bem Einwurf ber Beiden und Juben, daß man wegen ber Menge ber Seften unter ben Christen nicht wiffen tonne, wo die Wahrheit zu finden fen, die Verweisung auf den untrüglichen Prufftein der

¹⁾ Stromat. VII, 732.

ψ μεν ουν πιεις συντομος έτιν, ως έπος είπειν, των κατιπειχοντων γνωσις, ψ γνωσις δε αποδείξις των δια πιειως παρειλημμενων ίσχυρα και βεβαιος, δια της κυριαπης διδασκαλιας έποικοδομουμενη τη πιετι, έις το άμεταπτωτον και μετ' έπιτημης καταληπτον παραπιμπουσα.

heiligen Schrift entgegenseit: "Wir halen und nicht an Wanssen, die bloß ihr Urtheil sällen, denen wir auch auf gleiche Weise unser Urtheil eutgegenseizen können. Wenne es aber nicht genug ift, bloß unsere Meinung zu sagen, sowdern wir das Gefagte beglaubigen sollen, so erwarten wir nicht das Zeugnis von Menschen, sondern wir beglaubigen das, was in Rede steht, durch das Wort des Derrn, was die zwersichtlichste unter allen Beweisarten, oder viel, welche die Schrift nur gekostet Palissenschaft diejenigen, welche die Schrift nur gekostet haben, Gläubige, — dies junigen, welche weiter fortgeschritten und genauere Kenner der Wahrheit geworden, die Enostifer sind! 1).

Elemens nennt daher die Snosis, welche aus der Bergleichung der verschiedenen Schriftkellen unter einander hervorgeht und die aus den anerkannten Glaubeneschapt berfließendem Folgerungen entwickelt, einen wissenschaftlichen Glauben?). Der Inostifer ist ihm derjenige, welchen Glauben?). Der Inostifer ist ihm derjenige, welcher im Studium der heiligen Schrift gran geworden, des sen Leben nichts anders ist als Werke und Worte, die mie der Ueberlieserung des Herrn übereinstimmen .). Aber une dem Gnostier gediert die heilige Schrift eine solche Erkenntnis der göttlichen Dinge, weil er allein den gläubigen, sür das Göttliche empfänglichen, Sinn hinzubringt. Wo es an diesem mangelt, erscheint die Schrift unfruchts der .). Dieser innere Sinn ist jedoch noch nicht hinreis

¹⁾ Strom. VII, 757.

²⁾ inienporun nieis. Stromat. II. 381.

³⁾ Strom. VII, 762, 63.

⁴⁾ Strom. VII, 756. rois yravinois assummers at yeapai.

chend, um die in der heiligen Schrift enthaltenen Wahrheiten aus derfelben abzuleiten, ihren vollen Inhalt zu entwickeln und sie zu einem organischen Sanzen zu verbinden, so wie sie gegen Heiden und Häretiker zu vertheidigen und sie auf alles der menschlichen Erkenntnis bisher Gegebene anzuwenden. Es bedarf dazu einer wissenschaftlichen Vorbildung, und eine solche konnte nicht erst auf einmal durch das Christenthum neu geschaffen werden; sondern das Christenthum mußte sich hier an die wissenschaftsliche Bildung, wie sie geschichtlich geworden und gegeben
war, anschließen, um dieselbe nach und nach, als der Sauerteig für alles Menschliche 1), zu durchdringen und zu durchbilden.

Hier zog sich nun die alexandrinische Gnosis von der andern Parthei manche Borwürfe zu, welche sie ihre Resthode gründlich zu rechtsertigen nothigten. Interessant ist dieser Rampf, der sich oft in der Geschichte wiederholt hat. Man hielt den Alexandrinern entgegen: daß doch die Propheten und die Apostel von philosophischer Bildung nichts gewußt hätten. Elemens antwortete: "Die Apostel und Propheten sprachen allerdings als Jünger des Geistes, was

¹⁾ Welches Gleichniß vom Sauerteig Elemens schön auszubeuten wußte: "Die uns gegebene Kraft des Wortes, welche durch Weniges viel vermag, welche Jeden, der sie in sich aufgenommen, auf eine verborgene und unsichtbare Weise zu sich zieht, und seine ganze Natur zu einer Einsheit führt." η ίσχυς του λογου η δοθείσα ήμιν, συντομος ουσα και δυνατη, παντα τον καταδεξαμενον και έντος έαυτου κτησαμενον αυτην, έπικεκξυμμενως τε και αφανως πεος έαυτην έλκει και το παν αυτου συσημα εις ένοτητα συναγει. Str. Lib. V, 587.

biefer ihnen eingab; aber wir fonnen, um ben verborgenen Sinn ihrer Worte zu entwickeln, nicht auf eine alle menfchlichen Bilbungemittel ersetzende Leitung des heiligen Beis ftes rechnen. Die wiffenschaftliche Geistesbildung foll uns tuchtig machen, den vollen Inhalt des ihnen durch die Eingebung des heiligen Geistes mitgetheilten Ginnes aus ibren Borten zu entwickeln. Wer durch die Rraft Gottes in feinem Denken erleuchtet werben will, muß schon gewohnt fenn über geiftige Dinge zu philosophiren, er muß bie Form bes Denkens fich schon angeeignet haben, welche nun von einem neuen boberen Seifte befeelt werden foll. Es bedarf einer dialektischen Geistesbildung, um die zweibeutigen und die spnonnmen Worte ber Schrift gehorig unterscheiben gu tonnen "1"). Er fagt gegen biejenigen, welche verlangten, daß man nur mit dem Glauben fich begnigen folle, und welche alle Wiffenschaft, die man zum Dienst des Glaubens gebrauchen wollte, verwarfen: "Als ob fie, ohne irgend eine Pflege auf die Weinrebe zu verwenden, gleich von Anfang an die Trauben erhalten woll-Unter bem Bilbe bet Weinrebe wird uns ber herr ten. bargeftellt, von welchem wir mit ber vernunftgemäßen Gorg. falt und Runft des Landmannes die Frucht einarndten Man muß beschneiben, graben, aufbinden und bas Uebrige thun, es bedarf der Sichel, der hacke und ber übrigen Werkzeuge der Landbaufunst zur Pflege der Beinrebe, damit fie und die genießbare Frucht gewähre 2)." Er hatte die alexandrinische Snofis gegen die Beschuldigung

¹⁾ Stromat. I. 292.

²⁾ l. c. 291.

zu vertheidigen, daß man die gottliche Offenbarung wicht bie felbstgenugsame Quelle ber Wahrheit fenn laffe, baß man diefe einer fremden Ergangung und Stute bebarftig fete, daß man die nicht wiffenschaftlich Gebilbeten von ihrer Erfenntniß ausschließe. Er sagt bagegen 1): "Benn wie um berer willen, welche ju Unflagen immer bereit find, unterscheiden sollen, so nennen wir die Philosopie als etwas gur Erkennenig ber Wahrheft Mitmutetenbes, als ein Guchen nach Wahrheit — eine Vorbitbung bes Gnofifers, into wir machen bas Mitwurfende nicht gur Urfache, nicht gur Hamptsache. Richt als ob jene nicht ohne die Philosophie ba senn konnte, da doch faft Alle unter uns ohne die allgemeine wiffenschaftliche Bilbung 2) und ohne die heltes nische Philosophie, Manche aber auch, ohne lesen und schreis ben zu konnen, von der gottlichen Philosophie, bie von den Barbaren fommt, ergriffen, burch Gottesfraft vermittelft bes Glaubens die Lehre von Gott empfangen haben. fich vollkommen und felbstgenugsam ift alfo bie Lehre bes Beilandes, als Rraft und Weisheit Gottes, die hingufon. mende hellenische Philosophie aber macht die Wahrheit nicht machtiger, sondern fie macht nur ohnmachtig die fophifis schen Angriffe auf dieselbe, und da fie trugerische Machinationen gegen die Wahrheit abwehrt, ift fie die eigentliche Mauer und Umgrangung bes Weinberges genannt mee-Die Glaubenswahrheit ift wie bas zum Leben ben 3).

¹⁾ Stromat. I, 318.

²⁾ ανευ της έγχυχλιου παιδειας.

³⁾ Bas die Alten von der Dialettit im Berbaltniffe gur Philosophie überhaupt fagten, daß fie der Sernes fen, bas

mentbeheliche Brot, die Borbildung ist mit dem, was jum Brot gegessen wird, und mit dem Nachtische zu vergleichen."

Im Gangen war zeichnet fich Clemens burch bie Milbe und Magigung aus, mit benen er ben Gegnern ber alexandrinifchen Snofis begegnete, er felbst erfannte wohl, wie febr ihre Besorgniffe burch die Verfalfchungen des einfuchen Christenthums, bei so vielen das Evangelium mit bem Fremdartigften bermifchenden, Geften berborgerufen wirden, er wußte wohl, wie naturlich es bem Menfchen Iff, ben Migbrauch und ben richtigen Gebrauch berfelben Sache mit einander ju verwechseln; aber boch fonnte ber 'aftetbings oft blinde Eifer der Gegner, und die Uebergen gung, daß jene allzufleischliche und einseitige Richtung boch auch bem aftes Menschliche ju verflaren ftrebenben Geifte bes Christenthums sehr im Wege stebe und Viele von dem Eleiftenthume baburch abgefchreckt wurden, ihn verleiten, etwas zu schroff gegen diefe Widerfacher zu reben und ihrem frommen Gifer nicht die gebahrende Gerechtigkeit widerfabren gu laffen, wie wenn er fagt 1): "Es ift mir nicht unbefannt, was manche unwiffende Schreier 2) im Munbe führen, der Glaube muffe sich an das Nothwendigke und an bie Sauptsache halten, bas Frembartige und Ueberfluß fige fahren laffen, wodurch wir mit folden Dingen, welche jum 3meck nichts beitragen, aufgehalten murden;" und an einer andern Stelle 3): "Die Menge fürchtet die hellenis

mandten die Alexandriner auf das Berhaltniß ber Philofophie felbit zu der chriftlichen Gnoffs an.

¹⁾ Stromat. I, 278.

²⁾ apadus popoliis.

³⁾ VI, 655.

sche Philosophie 1), wie die Kinder die Larven, indem fie besorgen, daß sie durch dieselbe mit fortgeriffen werben Wenn aber ihr Glaube von ber Urt ift, Chenn Erfenntniff konnte ich bas gar nicht nennen,) bag er burch scheinbare Reden umgefturgt werben tann, fo moge er in Begiebung auf biefe immer umgefturgt werden, da fie felbft gefteben, daß fie die Wahrheit nicht haben; benn unerschutterlich ift Die Wahrheit, aber die falschen Meinungen werden umge-Freilich in Beziehung auf Die Personen ein bartes und unbilliges Urtheil; benn bem Glauben biefer Leute war doch aller Werth nicht abzusprechen, wenn gleich fie für fich felbst die Rraft fich nicht gutraneten, ben Rampf mit einem gegen ben Glauben fich auflehnenden Berftande ju besteben, und wenn gleich fie furchteten, in bem Besit bessen, was ihnen das-Theuerste mar, irgend wie beunruhigt zu werben. Aber, objektiv betrachtet, boch eine große, fruchtbare Wahrheit fur alle Zeiten, welche ber freie Geift bes Clemens bier aussprach, daß bas Christenthum feis nen Gegenfat zu fürchten hat, sondern die Wahrheit im Gegensate gegen bas Falsche nur besto ftarter berborleuch. tet. Der Gnoftifos foll nach dem Clemens, jenem Muse spruche zufolge — welcher bem Erloser in apokenphischen Evangelien zugeschrieben wird: ywer De Sonipor Tea-

¹⁾ Clemens fagt Stromat. VI, 659. geiftvoll: "Die meiften Ehriften behandeln die Lehre auf eine baurische Weise, wie die Gefährten des Ulusses, indem fie nicht den Sirenen, sondern dem Rhythmus und dem Gesanz ausweischen, aus Unwissenheit ihre Ohren verstopfend, da fie missen, daß, wenn sie einmal ihre Ohren den bellenischen Wissenschaften hingegeben haben, sie dann nicht wieder zur Rudfehr gelangen konnen.

Aral, (werbet tichtige Geldwecheler) — ben Genin von ber Babrheit, wie bie falfchen von den achten Rungen überall zu unterscheiden wiffen, und daber feine Macht des Scheines fürchten. Er bedarf der Bekanntichaft mit; ber griechischen Philosophie, selbst um den philosophischgebildes ten Beiden die Brrthumer und das Ungulängliche berfelben nachweisen, fierbon ihrem eigenen Standmunkte aus widerlegen und gur Erfenntnig der Mahrheit von diefem ans fibren ju tomen. "Goviel - fpricht Clemens 1) fage ich zu benen, bie gern anklagen wollen, wenn auch Die, Philosophie unnut ift, so ift both bas Studium berfelben nuglich, wenn es nuglich ift, grundlich darzuthun. bag, fie efwas Unnuges fen. Gobann fann man bie Beiben nicht verdammen durch ein bloßes Aburtheilen über ibre Lebrfage, wenn man nicht auf die Entwickelung des Einzelnen mit ihnen eingeht, bis man fle nothigt, in bas Urtheil mit einzuftimmen; benn am meiften Bertrauen gea winnt die mit Sachfenntnig verbundene Widerlegung, 4 Und an einer andern Stelle 2): "Denn den, bei ihnen gels tende Weisheit suchenden Griechen muß man bas Berwandte barreichen, damit fie am leichtesten burch das, mas ihnen eigen ift, jum Glauben an bie Wahrheit, wie ju erwarten ift, gelangen mochten. Denn ich bin Allen Alles geworben, spricht ber Apostel, um Alle ju gewinnen."

Die heftigsten Widersacher dieser freien Richtung schlossen fich, um die Beschäftigung mit der griechischen Philossophie gang zu verdammen, an das in dem apotrophischen

¹⁾ I, 278.

²⁾ V, 554.

918 Gegen einfeitige Betrachtung vordeiftlicher Bilbung.

Buch henoch vorgetragene fabifche Mabreben an, daß alle boberen Erfenntniffe ben Seiben auf eine unrechtmagige Beife burch die Mittheilung gefallener Seifter zugekommen fenen, und fie machten alle Philosophen ber Beiben obfie Unterschied ju Organen bes bofen Geiftes. Entweder betrachteten fie die gange vorchriftliche Beidenwelt nur in fchroffem Gegensage gegen das Christenthum, fie verweck felten bas Seidnische mit dem Urfbrunglichen und Gottlie chen, ohne welches bas bieses nur verfallichende und truis benbe Beibenthum gar nicht hatte entfleben konnen, fie wollten von feinem Unschlieffungspunkte bes Christenthumis an eine bei aller Berberbnig immer burchstrahlenbe gott vermandte Ratur bes Menschen etwas wiffen, ohne wel chen das Christenthum boch nimmer auf dem Boden bes Beidenthums fich hatte fortpflangen tonnen. Der wie bet schroffe, feurige Tertullian, der Freund der Natur und aller mehrunglichen Lebensoffenbarung, ber Beind ber Runft und der Berbildung, faben sie in der Philosophie doch nur bie, die urfprungliche Ratur verfalschende und verftuin melnbe, Sant bes Satans. Clemens fucht auch biefe Barthei von ihrem eigenen Standpunkte aus zu widerlegen. "Auch wenn biefe Unficht richtig ware - fagt er - fo konnte boch ber Satan bie Menschen nur tauschen, indem er sich als Engel bes Lichts verfleibete, er mußte durch ben Schein ber Wahrheit, durch die Bermischung bes Wahren und Kalichen, die Menschen anziehen; man muß also immer das Wahre aufluchen und anerkennen, von wem es auch herrühren mag. Und auch diese Mittheilung fann nicht anders als nach bem Willen Gottes geschehen, muß

affo in dem Erziehungsplan Gottes mit der Menfchheit mit begriffen feinu i.).

Doch seiner eigenen Ueberzeugung war diese bem natürlichen Entwickelungsgange der Menschheit so sehr widerssprechende Absicht durchaus entgegen, und er erklärt sich, von seinem eigenen Gesichtspunkte aus redend, sehr start dawider: "Wie ist es nicht sonderbar, wenn man die Unsvedung und die Sände dem Satan beilegt, ihn zum Versleiher einer guten Sache, der Philosophie zu machen, denn er scheint hier wohlwollender gegen die guten Männer unster den Hellenen als die göttliche Vorsehung gewesen zu kenn !! ").

Bielmehr sucht Clemens in dem Entwickelungsgange det griechischen Philosophie das Werk der gottlichen Mensschenerziehung, eine der Eigenthumlichkeit der Gelechen ansgemessene Borbereitung für das Christenthum; wie es sich denn auch den inicht leugnen läßt, daß die philosophische Entswickelung des menschlichen Geistes, die von den Griechen ansging, auf positive und negative Weise dazu würkte, den Boden für die Aufnahme des Evangeliums empfänglich zu machen. Es war die Lieblingsidee des Clemens, die Idee von einem großen Ganzen der göttlichen Menschenserziehung, als dessen Ziel er das Christenthum betrachtete und wozu er nicht bloß die Fügungen Gottes mit dem jübischen Wolke, sondern auch, obgleich nicht auf gleiche

¹⁾ Der Sinn ber Stellen Strom. VI, 647 und I, 310.

²⁾ l. c. VI, 693.

⁸⁾ S. bie allgemeine Ginleitung, Bb. I.

Meise, die Kingungen Gottes mit der heibenwelt rechnete. Die Alexandriner befampften ben Partifularismus, welcher bas Walten bes Gottes, in dem wir leben, weben und find, nur auf die engen Grenzen Des jubifchen Bolles einschränken wollte. Go fagt Clemen 8: "Alle Unregung bes Guten kommt von Gott, er gebraucht diejenigen Denschen, welche besonders geeignet find andere Menschen gu führen und zu bilden 1), als Organe für größere Theile ber Menschheit. Golche waren die befferen unter den gries chischen Philosophen. Die Philosophie, welche die Menschen zur Tugend bilbet, kann nicht ein Werk ber Schlecht. beit fenn, fie fann nur ein Bert Gottes fenn, beffen Bert allein die Apregung zum Guten ift. Und alles, was von Gott verlieben wird, wird jum Guten verlieben und jum Suten empfangen. Die Philosophie findet fich nicht im Besite ber Schlechten, sondern ift den Besten unter ben Hellenen gegeben worden, es ift baber auch offenbar, wober fie gegeben worden, - von der Borfe hung, welche Jedem giebt, was ihm nach feiner besonderen Beschaffenbeit gufommt. Es erhellt alfo, daß den Juden das Befet, ben Hellenen die Philosopie bis zur Erscheinung des Berrn gegeben worden; von biefem Zeitpunfte an ergeht die allgemeine Berufung ju einem Gigenthumsvolle ber Gerechtigfeit vermoge ber Lebre vom Glauben, da der Gine Gott Beiber, ber hellenen und Barbaren, oder vielmehr des gangen Menschengeschlechte, durch den Einen herrn Alle gusammenführte 2). Bor ber Erscheinung des herrn war den hels

¹⁾ Die nysperinse und maidentimes.

²⁾ VI, 393. 4.

lenen' bie Philosophie nothwendig gur Gerechtigfeit, jest aber ift fie nuglich jum Dienfte ber Gottfeligfeit, als eine Art von Borbildung fur die Beweisführung bes Glaubens; benn bein guß wird nicht anstogen, wenn bu alles Sute von ber Vorschung herleiteft, mag es ben Beis ben ober und angehören, denn Gott ift Urfache alles Guten, - aber theils in einem vorzüglichen Ginne, wie bes aken und neuen Testaments, theils auf eine abgeleitetere Beife, wie der Philosophie. Vielleicht wurde sie aber auch bamals ben Bellenen in einem vorzüglichen Sinne geges ben, bevor ber herr auch die Beiden rief, benn fie erzog Die Beiben, wie bas Gefet bie Juben fur bas Chriftenthum, die Philosophie war eine Borbereitungestufe fur benjenigen, ber burch Chriftus jur Bollenbung geführt werben follte" 1). Wenn Clemens von einer burch die Philosophie zu erlangenden Gerechtigfeit rebet, so will er bamit nicht fagen, daß die Philosophie dem Menfchen die jur Erreichung feiner sittlichen Bestimmung und gur Erlangung ber Seligkeit nothwendige Gemuthebeschaffenheit mittheilen konnte; er unterscheibet eine ben Menschen rechtsertigenbe Lehre, was ihm nur bas Evangelium ift, und eine folche, welche nur dazu vorbereiten fonnte 2). Er unterscheidet eine gewiffe Stufe ber Erweckung bes religidefittlichen Bewußtsenns, der Unregung fittlichen Strebens, ber fittlichen Borbildung und die allgemeine vollständige Berechtigfeit, welche bas Ziel ber gangen menschlichen Natur ift 3), im

¹⁾ Stromat. I, 282.

διδασκαλία ή τε δικαιουσα, ή τε έις τουτο χειζαγωγουσα και συλλαμβανουσα. VI, 644.

³⁾ i zadodov daniervy. Stromat. I, 319.

Gegensat gegen fene bloß theilweise für einen bestimmten Standpunft menschlicher Entwickelung geeignete Ausbildung ber menschlichen Ratur; er felbst fagt 1) von ber griechis schen Philosophie, daß fie zu schwach sen, die Gebote bes herrn auszuuben, daß fie nur burch Beredlung der Sitten und burch Beforberung bes Glaubens an die Borfehung Die Menschen fur die Aufnahme der koniglichsten Lebre empfanglich mache 2). "Wie Gott das heil der Juden wollte - fagt Clemens - indem er ihnen die Prophes ten gab, fo sonderte er auch von der Maffe der gewohnlis chen Menschen die Borguglichsten unter ben hellenen aus, indem er dieselben als ihre eigenen Propheten in ihrer Sprache auftreten ließ, wie fie fabig waren, Gottes Gegen ju empfangen. Wie jett jur rechten Zeit 3) bie Berfinbigung des Evangeliums kommt, so ist zur rechten Zeit Gefet und Prophetenthum ben Juden, Die Philosophie ben Bellenen gegeben worben, ihre Ohren an die Verkundigung zu gewöhnen" 4).

Elemens hatte es ja in der Erfahrung an vielen philosophisch Gebildeten gesehen, und hatte es vielleicht auch aus eigener Erfahrung gelernt, daß die philosophische Borbildung ein Uebergangspunkt zum Christenthum werden konnte, wie er sich zum Beweise des Gesagten darauf be-

¹⁾ I, 309.

²⁾ άμηγετη σωφερείζουσα το ήθος και πεοτυπούσα και πεοσυφούσα εις παεαδοχην της άληθειας την πεοιοίαν δοξαζοκτα.

³⁾ xara xaie. d. h. nachdem die Menschheit burch die frubberen Fügungen der Borfehung bafür vorbereitet worben.

⁴⁾ rus uxous idicovru meos ro unevymu. Str. VI, 636 agg.

rief, baff, die ben Glauben annahmen, von ber bellenischen Borbilbung, wie von ber gefettlichen, ju bem Einen Geschlecht bes Bolfs, ber Erloseten geführt wurden 1). Wie bie Pharifder, welche bas gottliche Gefet mit Menfchenlatungen vermischt haben, burch bas Christenthum zur rechten Erkenntnig bes Gefetes gelangen, fo gelangen bie Philosophen, welche die Offenbarung der gottlichen Wahrheit an den menschlichen Seift durch menschliche Einseitigfeit getrübt baben, durch das Chriftenthum gur mabren Philofophie 2). Clemens gebraucht bas schon von dem Apoftel in einem verwandten Sinne angewandte und um bie Beredlung der menschlichen Natur durch das Christenthum ju bezeichnen, febr anschauliche Bild von einer Einpfropfung, - die Verklarung der Philosophie durch daffelbe barauftellen. "Dem wilben Delbaum fehlt es nicht an Gafe ten, aber an ber Rabiafeit, bie ibm auftromenben Gafte recht zu verdauen. Indem nun der Zweig von dem eblen Delbaume dem wilden aufgepfropft wird, gewinnt jener mebr Gafte, die er fich aneignet, und ber lettere bie Rraft, fie zu verbauen. So hat auch der Philosoph, der mit dem wilden Delbaume verglichen mird, viel Unverdauetes, weil er voll gewandten Forschungsgeistes ift und nach dem edlen Saft ber Bahrheit fich febut; und wenn er nun die gotts liche Rraft durch ben Glauben empfängt, so verbaut er Die ihm mitgetheilte Rabrung und wird zum ehlen Delbaume " 2). Schon vergleicht er die reine Offenbarung der

¹⁾ VI, 636, 7.

²⁾ VI, 644.

³⁾ VI, 671.

gottlichen Babtheit im Christenthum und bem einzelnen burch die Beimischung des Menschlichen getrübten Strable ber Wahrheit mit dem durch ein Brennalas fünstlich aufgefangenen Licht im Berhaltnif ju bem reinen, bellen Gon-Die Alexandriner waren voll von der gronenglang 1). Ben Idee, welche hier guerft, ba das Chriftenthum bem bentenden Seifte fein Befen zu enthullen anfing, fich vorübergehend offenbarte, und noch nicht das beseelende und im Einzelnen durchgeführte Princip der driftlichen Theologie und ber drifflichen Geschichtsbetrachtung werben fonnte, Die Ibee, welche allein gur Betrachtung ber menschlichen Ratur und ber Gefchichte ben rechten Schluffel giebt: bag bas Christenthum sich wie bas Centrum zu allen Rabien menschlicher Einseitigkeit verhalte, daß es fich als die Res tigion der Menschheit erweise, indem es alle Gegenfage ber in ber menschlichen Natur vorhandenen Richtungen mit einander verfohne, dag es das Wahre vom Falfchen in allen Snftemen menschlicher Einseitigkeit über gottliche Dinge sondere und in dem Irrthum die jum Grunde liegende migverstandene Wahrheit erfennen lehre. Ein solches Licht bes Geiftes follte nach ber 3bee bes Clemens bas Chris stenthum dem Snoftikos angezundet haben, und so follte er pom Standpunkt bes Christenthums aus, durch welches er ben rechten Mittelpunkt fur die religibse Ratur bes Menschen gewonnen, frei und sicher das Wahre und Faksche in allen Spftemen der griechischen Philosophen und der christlichen Baretifer von einander sondern konnen. Cles

 ⁴⁾ ή μεν έλληνικη φιλοσοφια τη έκ της θεοαλλίδος έσικε λαμπηδονί. Stromat. V; 580., VI, 688.

Clemens 1): "Da bie Bahrheit Eine ift, benn nur bas Rakiche hat taufend Abwege, Zerftückelungen ber Wahrheit, gleichwie die Bachantinnen die Glieber bes Bentheus gerfruckelt haben, so ruhmen fich bie Setten ber von ben Barbaren fommenden (ber driftlichen) und ber bellenischen Philosophie bessen, was ihnen von der Wahrheit zu Theil gemorben ift, als wenn es die gange Wahrheit mare, aber burch ben Unbruch bes Lichts wird Alles in's Licht gesetzt. Bie - fagt er - bas ewige Genn in Einem Moment bassenige barftellt, mas burch bie Zeit in Bergangenheit, Gegenwart und Zufunft aus einander geriffen ift, fo vermag bie Bahrheit ben ihr verwandten Samen, wenn er auch in einen fremden Boden gefallen ift, jusammengubringen. Die hellenische und die barbarische Philosophie baben auf gewiffe Beife die ewige Bahrheit, nicht wie in jenem Pothus den Dionnsos, sondern die gottliche Offenbarung des emigen Logos gerriffen. Wer aber bas von ihnen Berriffene wieder ausammenfest und das Wort zu feiner Bollftandigfeit und Einheit guruckführt, der wird ohne Gefahr Die Bahrheit erfennen 11 2). Dieser Gefichtspunkt zeichnete Die Alexandriner im Berhaltniff zu der einseitig polemischen Richtung anderer Rirchenlehrer besonders aus, baber waren fie allein im Stande, Die Denfweise ber Schretifer unbes fangener aufzufaffen und gerechter zu beurtheilen, Irrthum und Wahrheit, die wesentlichen und unwesentlichen Irrthumer in ben Systemen berfelben von einander zu sondern 2).

¹⁾ I, 298.

^{2):} Stromat. I, 298.

³⁾ Bie Stromat. L. VI, 675. Die wichtige Unterscheidung:

926 Bermifchung bes Chriftlichen und bes Platonischen

Bon Einer Geite tonnte es nun alfo fdeinen, bag Elemens, fern von der gnoftischen Unterscheidung zwischen einem esoterischen und einem exoterischen Chriftenthume, Ein Glaubensteben in allen Chriften gefett und unter ber Onofis nichts als die wiffenschaftliche Erfennts nif und Entwickelungsfähigfeit ber Einen für alle Chriften weltenben Glaubenslehre verftanben batte. Es ift gewiß nach jener bargestellten zusammenhangenden Thebrie, welche fich mit vielen Stellen bes Elemens belegen lagt, baf ibm von Einer Geite nur biefes vorschwebte; aber von ber anderen Geite zeigt es fich auch, daß ihm das Berhaltniff ber verschiedenen religiosen Erfenntnifformen zu bem Wesen bes christlichen Lebens noch uhcht flar war. schon er fich auch an manchen Stellen über bas Befen und die Rraft bes Glaubens auswricht, fo mar er fich boch des vollen Inhalts dieser Sate noch nicht immer flar bewußt, und sie waren noch nicht consequent durchgesührte Brincipien seiner bogmatischen Denkart geworden. Es vermischte fich mit jener, aus dem Wesen des Christenthums abgeleiteten, 3bee bes Glaubens die bem Elemens aus bem Platonismus noch anklebende Idee von dem Babn

miet rien tor in pieger opaddoperer und die fir ta aveiertata magamintories. Und gegen die blinde Betdammung alles bessen, was Irriehrer sagten bloß um ihrer Person willem ohne Prufung der Sachen, besonders in Beziehung auf die montanistischen Propheten Stromat. VI, 647. "Mam muß nicht des Sagenden wegen unwissend im voraus auch das Gesagte verdammen, was man auch in Rucklicht berjenigen, welche jest als Propheten gelten, beobachten muß; sondern man muß das Gesagte prusen, ob es der Wahrbeit gemis ift."

und Wahrheit vermischenden mnthischen Boltsglauben 1), im Begenfat gegen bie reine Religionberfenntnig ber philofophisch Gebilbeten, und bies mußte benn auch an bie anostischen Ideen vom Verhaltnisse der grwoig zur wiese Er scheint, nach manchen Erkfarungen, unter anstreifen. ber MICIC nur einen sehr untergeordneten Standpunkt bes fubjeftiven Christenthums, bes driftlichen Lebens zu verfteben, einen fleifchlichen und am Buchftaben tlebenben Aus toritätsglauben, ber noch fern ift von bem eigentlichen Beift und Befen bes Chriftenthums, ber im Grunde, wie ibn Elemens barftellt, mehr bie außerlichen Ausbruche bes Bofen hemmen, als wahre innere Bergensheiligung bervorbringen tonnte, (obgleich er recht gut erfannte, daß auf diefer gerade bas Wefen des praktifchen Christenthums berube); die yrwoig hingegen ist ihm ein innerliches, lebenbiges, geiftiges Chriftenthum, ein gottliches leben. Wenn ber blog Glaubige burch Kurcht vor Strafe und hoffmang auf eine gufunftige Geligkeit gum Guten angetrieben wirb, wird hingegen ber Snostifer von dem inneren freien Drange ber Liebe ju allem Guten beseelt, er bedarf feiner außerlichen Ueberzeugungsgrunde für die Gottlichkeit des Chriftenthums, er lebt im Bewußtsenn und in der Unschauung der gottlis chen Wahrheit, und fühlt sich schon jest barin selig. Wenn ber bloß Glaubige (7151205) nach dunklen Gefühlen handelt, und baher zuweilen bas Rechte verfehlt, ober boch bas Rechte nicht auf die rechte Weise thut, so handelt hingegen ber Snoftifer überall im bellen chriftlichen Bewußtsenn unter ber keitung einer erleuchteten Bernumft 2). Wo Cles

δοξα των πολλων.

²⁾ Clem. Strom. 518. 519. 645. 652., wo er fagt, daß die 60 *

mens von bem Stufengange ber gettlichen Menfthenergien bung spricht und den Logos als den Juoc maidaywyoo barftellt, fagt er 1): "Alle Menfchen geboren ihm an, bie Einen mit Bewußtfenn beffen, was er ihnen ift, die Anbern noch nicht; die Einen als Freunde, die Andern als trene Rnechte, die Andern blog als Rnechte, es ift der Lebrer, welcher durch Offenbarung ber Geheimniffe (bie innere Anschaumng ber Bahrheit) ben Gnofifer, burch aute hoffnungen ben Glaubigen, und durch beffernde Burcht, burch finnfiche Burfungen ben Berharteten erzieht. 16: So scheint nun ber yrworing des Clemens in vieler Hinsidst mit bem Aveumatikog, der Aizikog mit dem Luxizos der Snostifer zu vergleichen zu senn, ihrem inneren Leben nach scheinen beide fich auf abnliche Weise pt verhalten; aber boch ift ber große Unterschied, dag die Ales randriner bei der Berschiedenheit des subjektiven Chriftenthums beiber Standpunkte boch dieselbe Srundlage bes

ift, schon im Boraus empfangen noch etwas Jukunstiges ift, schon im Boraus empfangen hat; durch die Liebe ift ihm das Jukunstige schon gegenwärtig; ir wurd di Liebe ift ihm das Jukunstige schon gegenwärtig; ir wurd di Lynnur insisc und ro paddor. VI, 663, wo er das Gute eine theilt in solches, was Selbstweck, und sosches, was nur Mittel zu etwas Höherem ist. Zu dem ersten gehört die Gnosis, denn wir wollen nichts anders durch sie erlangen, wenn sie da ist, sondern nur daß sie da sen, daß wir ums in ununterbrochener Anschauung besinden und zu dieser und durch diese uns durchkampsen, zu dem zweiten der Glausben, wegen der daraus hervorgehenden Furcht vor Strassen, und des Rugens, der Hossnung auf Belohnung, die Furcht ist sie Wenge Antrieb, nicht zu sündigen, und die Verheisung Antrieb, dem Gehorsam nachzutrachten, durch welchen die Seligkeit erlangt wird.

¹⁾ VII, 702.

objektiven Christenthums festhielten, nur eine verschiebene geistigere ober fleischlichere Auffassung berfelben setzten, und daß fie diese beiden verschiedenen subjeftiven Standpunfte nicht wie die Gnoftifer von den Grenzen einer ursprunglis chen und unvertilgbaren Berschiedenheit der menschlichen Raturen abhangen ließen. Man tonnte fagen: daß doch die beiden verschiedenen Standpunkte des subjektiven Chris ftenthums, welche Clemens bier von einander unterscheis bet, damals würflich vorhanden waren und fich auch, weil fie in ber menschlichen Natur gegrundet find, in anderen Zeiten wieder finden; fo fommt auf die Worte, burch welche man diese beiden verschiedenen Standpunkte unterscheibet, nicht so viel an, es kann keinen so wichtigen Umterschied machen, ob man zwei verschiedene Entwickelungs. ftufen des Glaubens und des Lebens im Glauben annimmt, ober ob man, wie Elemens an mehreren Stellen, bas mahrhafte geiftige Glaubensleben nur ber Snofis meignet. Doch ist dieser Unterschied keinesweges so unbebeutend, als er auf ben ersten Unblick scheinen tonnte, sondern tiefer begrundet und von wichtigeren Folgen. Ursache davon, bag die Alexandriner die Sache so auffag. ten, lag theils in ihrer vorherrschenden Geistesrichtung, theils in der Art, wie ihnen der Glaube unter Vielen der Chris sten damals erschien.

Was das erftere betrifft, so war bei den Alexandrisnern die contemplative und spekulative Geistesrichtung zu sehr vorherrschend, und diese hinderte sie, die selbstständige praktische Kraft des Glaubens zur Umbildung des inneren Lebens im ganzen Umfange anzuerkennen, es beherrschte sie bier doch noch der aus der platonischen Schule hervorges

gangene und überhaupt der ganzen alten Welt natürliche Geschichtspunkt, daß ohne philosophische Geistesbildung das innere geistige religidse Leben, die Mündigkeit in der Religion nicht stattfinden könne 1).

Was das zweite betrifft, so muß man die Art berückssichtigen, wie ihnen der Glaube als blinder Autoritätsglaube mit einem simnlichen Eudamonismus und einer sinnsliche Bilder sich vorhaltenden Furcht vor der Holle bei einer Elasse ungebildeter Christen entgegentrat. Sie konnten den bessernden Einsluß des Glaubens auf das Leben auch, wo er ihnen in dieser Form erschien, nicht verkennen, wenn sie das, was diese Menschen als Christen geworden, mit dem, was sie als Heiden gewesen waren, verglichen; aber von dem verklärenden Einslusse des Christenthums auf die ganze innere Natur des Menschen, von einem göttlichen Geistessleben glaubten sie doch hier nichts wahrzunehmen, und dies sinnliche Christenthum widerstrebte ihrer vergeistigten relisgidsen Dentart. So konnten sie veranlaßt werden, der wiesig und dem volvog Wisivog einen sehr niedrigen Grad

¹⁾ Merkuurdig ift besonders die Stelle des Clemens VI, 691., wo er innere Seistesanschauung, wissenschaftliche Erstenntnis oder Gnosis und Glauben von einander untersscheidet. Die erstere, die vonois besteht in einer unmittelbaren Berührung des Seistes mit den höchten Ursachen, das blosse inigkander; die yvoors unterscheidet sich von der vonois durch das Hinglommen des Bisacour dorgo anodierien, das Annehmen der Grundlehre ohne innere Anschauung in Beziehung auf die praktische Ausübung dersselben ist Glauben (ή φεονησίς) in rais iis indasum συντεινουσί γινομένη και ανέυ Θεωρίας παξαδίξαμένη τον κέχικον λογον κατα την in αυτη έξιεγασίας συρπίες κορονία πίστε λογικώ.

Folgen ber Trennung von A1516 und Prwois. 931 bes religiösen Lebens zuzueignen, und das höhere Leben des Christenthums, von dem sie bei den zorvois A1512015 nichts bemerkten, nur als eine Frucht der Prwois der wis

nichts bemerkten, nur als eine Frucht der yrwose der wissenschaftlich Gebildeten zu betrachten. Freilich konnten sie aber auch denen, welche auf einem ganz anderen Standpunkte der Geistesrichtung und der Geistesentwickelung sich befanden, leicht Unrecht thun, wenn sie über das mehr versborgene innere Geistesleben des Glaubens, nach dem getrübten Rester desselben in einer ungebildeten, von dem Sauersteige des Christenthums noch nicht durchdrungenen Deuts

Die nachtheiligen Folgen dieses Vorherrschens der contemplativen und spekulativen Geistesrichtung, und dieser zu scharfen Sonderung der yrwois von der Wisis zeigt sich bei dem Elemens auf mannigsache Weise. Statt daß der Gnostisos das Bild eines in dem fortdauernden Bewustseyn der ihm noch antlebenden Sündhaftigkeit lebenden, auf Demuth gegründeten, in der Heiligung immer weiter fortschreitenden Christen darstellen sollte, erscheint er oft nach dem Bilde eines neoplatonischen Theosophen in contemplativer Selbstgenugsamkeit und Affektlosiskeit 1), wenn gleich doch immer wieder das Christliche dabei durchdringt, wie sich dies darin zeigt, daß der Gnostiser nicht bloß in der Betrachtung sich selig fühlen und nur zurückgezogen sur sich selbst leben darf, sondern der Trieb, für das Heil Anderer thätig zu würken, ihn beseelen soll 2).

form aburtheilten.

¹⁾ Ø. F. 748.

²⁾ Soon fagt Clemens in biefer Sinficht: "Der Gnofiler, ber in bem Rugen bes Rachften feine eigene Selige

Daher geschah es ferner, daß die Alexandriner, fatt mit einer bloken organischen Entwickelung bes im Glauben Gegebenen fich ju begnugen, mit ihrer Gnofis über ben Glauben hingus wollten und in bas Gebiet einer, Die gottlichen Dinge begreifen wollenden, Theosophie sich verloren, daß fie baber, ben praftischen 3weck ber gottlichen. Df. fenbarung fur das Beil der Menschheit verkennend, spekulative Aufschluffe in der heiligen Schrift suchten. Wenn von Manchen ber spekulativen Snofis ber richtige Sat entgegengehalten wurde: "ber Beife fen überzeugt, bag es manches Unbegreifliche gebe, und eben in der Anerkennung ber Unbegreiflichkeit des Unbegreiflichen bestehe bier seine Beisheit," fo antwortete Clemens: "Dies ift auch benen gemein, welche nur wenig in die Ferne feben konnen, ber Gnostifer begreift das, was den Uebrigen als unbegreiflich erscheint, benn er ift überzeugt, dag bem Cobne Gottes nichts unbegreiflich ift, daß es baber auch nichts giebt, worüber von ihm nicht Belehrung zu erhalten ware, benn der, welcher aus Liebe zu uns litt, konnte uns nichts jum Unterricht der Gnofis vorenthalten" 1). Man fiebt, wie die Unbestimmtheit hier Quelle und Grund großen Irrthums wird, benn nur von bem verstanden, was bem

feit sieht, kann mit Recht ein lebendiges Bild des Herrn genannt werden, nicht nach der Beschaffenheit der Gestalt, sondern nach dem Bilde dessen, was er der Krast nach war und wie er ihm in der Berkundigung nachfolgt.

Orweizes idian owengian nyouperes enn eun wedas üpedeian, äyadpa iphuxen interes än eun zugeou deyeite, in zaen enn ens sugeopas idioenea, ädda zaen er ens durapeus supesodon zae zaen en ens durapeus supesodon zae zaen en ens kugukus epaiapus VII, 730.

¹⁾ VII, 649.

Menschen zu seinem Seil zu wiffen nothwendig ift, nicht von bem, was zur Befriedigung spekulativer Wißbegierde bient, verstanden, hatte dieser Satz seine Richtigkeit.

Die Ibeen bes Clemens über biefe Gegenftanbe finben wir bei feinem großen. Schuler Drigenes wieber, nur auf eine eigenthumlich geistvolle Beife aufgefagt und instematisch verarbeitet, benfelben Zusammenhang ber Ibeen von Gnofis und Piftis im Berhaltniffe gu ben verfcbiebenen Standpunkten des subjektiven Christenthums umd zu ben verschiedenen Suhrungen einer allgemeinen gottlichen Menschenerziehung, welche sich ju ben verschiedenen Bedurfniffen nach diesen verschiedenen Standpunkten herablagt. Oft erflart es Drigenes in ber Polemif gegen die Beiben, welche ben Christen den blinden Glauben gum Bormurf machten, fur etwas bem Christenthum als einer Offenbarung bes fur bas Beil aller Menschen forgenden Gots tes Eigenthumliches, daß daffelbe auch die zu einer wife senschaftlichen Prufung und Erfenntnig unfahige Mehrzahl ber Menschen anziehen und vermoge bes bloßen Glaubens 1) mit gottlicher Rraft zu ihrer heiligung wurten fonnte, er beruft sich auf die Erfahrung so Bieler, als Zeugniß von dieser Burtsamteit des Christenthums 2). Dies jenigen, welche nur erft fo gum Glauben gelangt und burch ben Glauben gebeffert worden, fonnten sodann von felbst auch in den tieferen Sinn der heiligen Schrift immer mehr einzudringen angetrieben werden 3). Die migig sett

¹⁾ ψιλη πιεις, πιεις άλογος.

²⁾ Bu vergl. j. B. c. Cels. L. I. c. 10.

³⁾ c. Cels. L. VI. Philocal. c. 15. pera and yerspersy

er als den niedrigsten Standpunkt des Christenthums, der beshalb da senn mußte, "damit auch die Einfaltigen, welche nach Rräften sich der Gottseligkeit ergaben, das heil erlangen könnten," über dieselbe den Standpunkt der Gnosis und der Sophia. Diese letztere, die gottliche Welsheit, welche durch die Gnade Gottes den dafür empfänglichen und sie durch Schriftsudium und Gebet dei Gott suchenden Seelen ertheilt wird. Die menschliche Weisheit, die Weltweisheit, ist nur eine Vorübung der Geele, um durch Bildung des Denkvermögens zur Erlangung jener, die das Ziel ist, sähig zu werden ").

Wie Clemens, erklart sich Origenes an manchen Stellen nachdrücklich über das Wesen des Glaubens als einer Thatsache des inneren Lebens, durch welche der Mensch in eine reelle Gemeinschaft mit den göttlichen Dingen eintritt, und er unterscheidet von diesem lebendigen Glauben einen nur am Aenserlichen klebenden Autoritätsglauben. So sagt er bei der Erklärung der Stelle Joh. 8, 24. 2), 17 daß der Glaube mit sich sühre eine geistige Gemeinschaft mit demjenigen, woran man glaube, daher eine derselben

έισαγωγην Φιλοτιμησασθαι πέος το και βαθυτ**ιέα των** κικευμμινων νοηματων έν ταις γέαφαις καταλαβιίν.

¹⁾ c. Cels. VI, 13. Origenes behauptet, daß Paulus biejes nigen Charismate, welche sich auf die Erkenntniß beziehen, höher gestellt habe als die Gabe, Wunder zu verrichten. inst tor dopor negestigen tor tegation integrieur, die tout integrapeate duragen nat Ragiopeate lapeater in the natural of the natura

²⁾ Tom. 19. Ioh. §. 6.

verwandte Gemuchsbeschaffenheit 1), welche fich in Wetten offenbaren muffe. Der Gegenstand bes Glaubens wird in bas innere Leben aufgenommen und wird bilbendes Princip fur baffelbe. Rach allen ben Beziehungen (imroiai), in welchen Chriftus Gegenstand bes Glaubens wird, nach allen biefen Begiehungen nimmt der Glaubige burch ben Glauben Christus in fein inneres Leben auf; fo 1. 25. wenn Chriftus die Rraft Gottes ift, so fann es demjenigen, welcher an ihn, als die Quelle gottlicher Rraft, glaubt, an Rraft zum Guten nicht fehlen." Co unterscheibet er T. 20. in Ioh. c. 25. einen finnlichen Wunderglauben von bem Glauben an die Wahrheit. Er fagt Joh. 8, 43. und 45. vergleichend, jene finnlichen Juden fepen zwar von bem Einbruck ber Bunber getroffen worden und batten an Jefus als Wunderthater geglaubt, aber für die gottliche Wahrheit sepen sie unempfänglich gewesen, und an Jesus als Berfundiger ber tieferen Wahrheit batten fie nicht geglaubt 2), und er fügt hingu: "Dies fann man auch jest bei Bielen seben, welche Jesus bewumbern, wenn fie feine Geschichte betrachten, welche aber nicht mehr an ihn glauben, wenn eine tiefere und ihre Kaffungstraft überfteigende Lehre entwickelt wird, sondern argwohnen, daß diese falsch sen. Daher mogen wir und huten, daß er nicht auch zu uns sage: ihr glaubt mir nicht, weil ich die Wahrheit Doch tritt unverkennbar die Beziehung auf das geschichtlich Gegebene und das praktische Moment, welches

Τ) διακεισθαι κατα τον λογον και συμπεφυκεναι άυτφ.

²⁾ Als habe Christus sagen mollen: xad' à per regaria moin, mirevere poi, xad' à de res plans depon de mirevere poi.

in bem paulinischen Begriff bes Glaubens liegt, bei bem Drigenes mehr guruck. Jener bobere Standpunft bes Glaubens war ihm zugleich ber Standpunkt einer geistigeren Aneignung und Auffaffung des Chriftenthums, ber Standpunkt. einer inneren Unschauung der Wahrheit, und es fiel ibm fo Diefer Standpunkt des Glaubens mit dem der Gnofis gusammen, die Snofis wird so dem blog historischen Glauben entgegengefett. "Es tonne Giner glauben ohne Erfenntniß bes Geglaubten." Diese Snofis schreibt er benjenigen zu, welche fich ber Betrachtung ber gottlichen Dinge gang bingeben, welche, nachdem fie ihren Geist von dem Fremdartigen gereinigt haben, mit gottlicheren Augen Gott schauen. Eine solche Snofis findet er auch dem blogen Glauben entgegengesett in jeuer Stelle Joh. 8, 31 - 32 1). Für biese Unterscheidung zwischen Snofis und Pistis beruft et fich auf 1 Corinth. 12, 9,, wo both ber Glaube als eine Snabengabe bargestellt, nicht ber bistorische Glaube im Sinne bes Origenes nach biefem Gegenfate gegen bie Snofis fenn fonnte, was Paulus faum Glauben genannt baben wurde, sondern wo es vielmehr die Bezeichnung einer besonderen praftischen Glaubensfraft ift. Drigenes fest ben Standpunkt ber Snofis . fo fehr über ben bes Glaubens, bag er ihn in biefem Gegensage als ein Leben bes Schauens barftellt. "Diejenigen, fagt er, welche bas Charisma der Gnofis und der Sophia empfangen haben, leben nicht mehr im Glauben, sondern im Schauen, die Beiftlichgefinnten, die schon nicht mehr im Leibe mallen, fonbern fchon bienieden dabeim find bei dem Berrn. Dies

¹⁾ G. T. 19. in Ioh. c. 1.

jenigen aber wallen noch im Leibe und find noch nicht das beim bei bem herrn, welche ben geiftigen Ginn ber Schrift nicht verstehen, sondern gang an dem Rorper ber Schrift (bem Buchstaben, f. miten) fleben. Denn wie follte, wenn der herr ber Geift ift, nicht bom herrn noch fern fenn, wer den lebendig machenden Geift und den geiftigen Ginn ber Schrift noch nicht faßt, aber ein Golcher lebt im Glauben "1). Er muht fich hier fehr ab, um das dies fer Anficht fo fehr Widersprechende, was Paulus 2 Corinther 5. über bas Berhaltnif bes Glaubens zum Schauen gefagt hatte, nach feinem Ginne zu erklaren, indem er bie richtige Behauptung ber meiften Rirchenlehrer, bag auch Paulus von fich selbst als einem noch im Glauben Lebenben, einem noch nicht zum Schauen gelangten, gesprochen habe, nicht ohne die Begriffe verwachfelnde Gophistif bekampft. Er sett die Ausbrücke "im Leibe wallen" und "im Kleische, nach bem Kleische leben" als ganz gleichbes bentend, und kann bann fo das Ergebniß finden, dag Paus lus dies nicht in Beziehung auf fich und alle Geiftlichges finnten, sondern nur in Beziehung auf die noch fleischliche gefinnten Glaubigen gefagt habe. Gang confequent wendet er so auch bas, was Paulus, 1 Corinth. 13., von den Bollfommenen fagt, auf die achten Snostifer an, im Gegenfat gegen die blog Glaubigen, die fich im Rindesalter, befinden und nur noch das bloße Stückwerk haben 2). Dies

¹⁾ Orig. T. 13. Ioh. c. 52.

²⁾ In Matth. ed. Huet. fol. 213. Er bleibt fich in biefer Ruds ficht allerdings nicht immer gleich, an einer andern Stelle, in Matth. 271., bezieht er bas rodoron mit Recht auf das ewige Leben.

fer gwiefache Standpunft fallt nach bem Drigenes gufammen mit bem gwiefachen Standpunkte eines geistigen und eines fleischlichen Ehristenthums 1). Wer auf bem Standpuntte des fleischlichen Christenthums fich befindet, bleibt nur bei bem Buchstaben ber Schrift, bei ber Geschichte Christi stehen, er flebt nur an ber Erscheinungeform bes Gottlichen, ohne fich im Geiste zu bem inneren Befen, welches fich barin offenbart, zu erheben, er balt fich nur an die irbische zeitliche, geschichtliche Erscheinung bes gottlichen Logos, er erhebt fich nicht bis zur Anschauung bes letteren selbst, er halt fich nur an die Schale der Leh. ren des Christenthums, er dringt nicht bis zu bem inneren geistigen Rern burch, er Hebe nur an Dem Buchstaben ber Schrift, in welchem ber Geift gebunden liegt. Der geis stige Christ hingegen fieht in der zeitlichen Erscheinung und Burffamkeit Chriffi die Offenbarung und Darftellung von bem etwigen Walten und Burfen bes gottlichen Logos, ber Buchstabe ber Schrift ift ihm nur Sulle bes Beiftes, und er weiß den Geift aus diefer Bulle zu entbinden. Ihm geht alles Zeitliche ber Erscheinungsform gottlicher Dinge in die innere Seistesanschauung auf, ibm vergeistigt fich bas sinnliche Evangelium bes Buchstabens 2) in die Offenbarung bes ewigen, geistigen Evangeliums 3), und es ift feine bochfte Aufgabe, Diefes in jenem zu erkennen,

¹⁾ eines Reisianismos annuariras und eines sapariras Reisianismos cines annuariras und eines sapariras Reisianizmos.

²⁾ το ἐυαγγελιον ἀισθητον.

³⁾ του ἐυαγγελιου πνευματικου, κιωνιου.

jenes in biefes gu übertragen, die beilige Schrift gu verffeben als Offenbarung eines fortlanfenden Erziehungsplanes bes gottlichen Logos mit der Menschheit, seiner ununterbroebenen Burffamfeit zum Beil ber gefallenen Befen, beren Mittelpunkt seine Erscheinung in der Menschheit ift (die finnliche Darstellung seines ewigen geistigen Baltens) 1), beren Biel bie Rucktehr aller gefallenen Befen gu Bott ift. Indem er alles barauf bezieht, wird ihm burch bas Evangelium bie gange beilige Schrift jum Evangelium verklart. Durch die geistige Gemeinschaft mit bem adttlis chen Logos, burch 2) die Aufnahme bes Geistes Christi in bas innere Leben allein - meint baber Drigenes gelangt Jeber jum wahren geiftigen Chriftenthum und jum rechten geistigen Berftanbniff ber gangen Schrift. Go wie mun die Propheten ichon vor ber zeitlichen Ericheis nung Chrifti ber Beiftesgemeinfchaft mit bem gottlis chen Logos theilhaft waren, und vermoge berselben iene und das gange Christenthum vorher verfündigen konntenwie fie daber schon bas geistige Berftandniß des alten Te-Kamentes batten und gewiffermaßen ichon vor der Erscheimmg des Christenthums Christen waren, so giebt es bingegen auch nach der zeitlichen Erscheinung Christi: unter ben Christen noch folde, benen diese geistige Gemeinschaft mit bem gottlichen Logos noch nicht zu Theil worden. welche, wie einst die Juden, nur noch an der außerlichen Salle fleben, von welchen noch jest bas hilt, was Paulus von den Juden vor der Zeit der Erscheinung des Chriften-

¹⁾ Die inidquia diednen, Bild ber inidquia rouen von dogon.

²⁾ Die inidamia vonta von Reison.

940 Geistiges Jubenthum u. fleischliches Christenthum.

thums sagte, Gal. 4., daß sie noch Rinder seizen, daß ihnete die bestimmte Zeit vom Bater noch nicht erschienen sein, und daß sie sich als Kinder unter Vormündern und Pslegern noch besänden, in einer solchen Dentweise, durch welche sie für das wahre geistige Christenthum erst vorbereitet und empfänglich gemacht werden müßten. "Zede Seele — sagt Origenes — welche in die Kindheit eintritt und auf dem Wege zur Wolffommenheit sich besinder, bedarf, die die bestimmte Zeit der Bollendung ihr gekommen ist, eines Zuchtmeisters, der Vormünder und Pfleger".).

Go viel Wahres auch in demjenigen ist, was Orisgenes hier sagt, so viel auf den Entwickelungsgang der christlichen Kirche Anwendbares, so läßt sich doch nicht keugnen, daß die Bedeutung des historischen Christenthums, der innige Zusammenhang zwischen dem historischen und dem innerlichen Christenthume in seiner Darstellungsweise verdunkelt erschien. Wir wollen ihn nun in seinen eiges von Worten: reden hören 2): "Wan muß wohl wissen, daß Christi geistige Erscheinung auch vor seiner keiblichen den Bollkommenen und nicht im Kindesalter Besindlichen zu Theil worden ist, deuen, welche nicht mehr unter Inchtmeistern und Vormündern sich befanden, welchen die geisstige Erschlung der Zeit erschienen ist, die Patriarchen, Mosses, der Diener Gottes und die Propheten, welche Christi

¹⁾ Commentar. in Matth. 213. πασα ψυχη έςχεμενη διε ενπιστητα και όδευασαλέπε την τελειστητα, δειται μεχεις έντη άυτη το πληγωμα του χεοιου, παιδαγωγου και όικονομών και έπιτεοπων.

²⁾ Orig. in Ioh. T. I. p. 9.

Herrlichkeit geschauet hatten. Go wie er selbst aber vor ber fichtbaren und leiblichen Erfcheinung ben Bolltommenen erschien, so find auch nach seiner verfündigten Menschwerdung den noch im Rinbesalter Befindlichen, ba fie unter Bormundern und Pflegern fteben und jur Erfüllung ber Zeit noch nicht gelangt find, die Borboten Chrifti erfchies nen, die für die Rinderseelen geeigneten Ideen, von benen mit Recht gefagt werben fann, bag fie gur Erziehung berfelben erforderlich senen. Der Gobn felbst aber, ber gotte liche Logos, in seiner herrlichkeit ist ihnen noch nicht erschienen, indem er die Vorbereitung erwartet, welche bei ben Menschen Gottes, Die seine Gottheit faffen sollen, vorbergegangen fenn muß. Und man muß nun auch bies wiffen, daß, fo wie es ein Geset giebt, bas ben Schatten ber zufünftigen Guter enthalt, welche burch bie Berfundigung bes mahren Gefetes (im Christenthume) offenbart werden, so auch nur der Schatten ber christlichen Dipsterien burch basjenige Evangelium bargestellt wird, wel des Alle, die es lefen, ju verfteben meinen. Das Evans gelium bingegen, welches Johannes ein ewiges nennt, welches eigentlich bas geiftige genannt werden follte, stellt benen, bie es versteben, Alles, mas ben Gohn Gottes felbft betrifft, flar vor die Augen, die durch seine Reden abgebildeten Mysterien, und die Dinge, beren Symbole seine Handlungen waren. Dem gemäß muß man auch annehmen, daß, so wie es einen auswendigen Juden und einen auswendigen Beschnittenen giebt, so es auch einen auswendigen Christen und eine auswendige Taufe giebt." Drie genes wies von ber Schrift ju ber geistigen Gemeinschaft mit Christus bin, als ber Quelle ber organischen und leben-

I.

61

bigen Erfenntnig beffen, was in ber Schrift nur angeben tet fen; und was er fagte, war gewiß richtig im Gegenfat gegen einen blinden und engberzigen Gifer für eine am Buchstaben flebende Rechtglaubigfeit und eine einges bilbete tobte Schriftgelehrsamkeit; aber leicht konnten solche Erflarungen, wenn fie nicht gehorig bestimmt wurden, eine mit der Schrift willfürlich handelnde spefulgtive Richtung begunftigen, welche unter bem Vorgeben einer boberen Babrheit bas einfache Evangelium verdunkelte und beffen mit der Einfalt verbundene Tiefe nicht erfannte. wenn er fagt: "ich glaube, daß die gange beilige Schrift, auch wenn fie febr genau verftanden wirb, nur einige febr geringe Elemente bes Gangen ber Gnofis und eine febe furge Einleitung bagu enthalt." Go ift ihm in ber alles gorischen Erklarung bes Gespraches mit ber Samariterin ber Jafobsbrunnen bas Symbol ber heiligen Schrift, bas lebendige Baffer, welches Jesus giebt, bas Symbol beffen, was über die beilige Schrift hinausgeht. "Die Schrift ist also die Einleitung - sagt er - und nachdem wie fie genau verstanden baben, muffen wir uns zu Refus er beben, bag er und ben Brunnen bes in bas envige Leben quillenden Baffers fchenke ! 1).

Diese Theorie von zwei verschiedenen Standpunkten des Christenthums hing bei ihm genau zusammen mit der Theorie von verschiedenen Offenbarungsformen Christi oder des göttlichen Logos im Verhaltnisse zu diesen verschiedenen Standpunkten. Wenn die Snostiker nach den verschiedenen Standpunkten der geistigen Welt in Beziehung auf die

¹⁾ Tom. 13. Ioh. p. 5 et 6.

verschiedenen Raturen die offenbarende und erloftende Gots tedfraft in versthiebene Oppostafen gerfallen ließen 1); einen Monogenes, Logos, Soter, einen ara und einen zarw 201505, einen pneumatischen und einen psychischen Chris Aus, fo erfannte bagegen Origenes bie Ginbeit bes Befens und ber gottliche menschlichen Erscheinung Christi an: es ift ibm ber Eine Chriftus Alles, er erfcheint mur unter verschiedenen Pradifaten, in verschiedenen Unschauungsformen, in verschiedenen Beziehungen zu benen, welchen er fich offenbart, nach ihrer verschiebenen Empfanglichkeit und ihrem verfchiebenen Beburfniffe, und baber entweder in feiner gottlichen Erhabenheit oder in feiner menschlichen Berablaffung. Es ift ein bei bem Origenes oft vorfommen ber Bebanke: ber Erlofer wird in einem gottlicheren Sinne als Baulus Allen Alles, um Alle ju gewinnen " 2). "Der Erlofer - fagt er - wird Bieles ober vielleicht auch Alles, je nachdem die gange burch ibn zu befreiende Schopfung feiner bedarf " 3). Man muß biejenigen Prabifate unterscheiben, welche bem gottlichen Logos, seinem Wesen nach, jufommen, als bem ewigen Gottesoffenbarer fur bie gange Geifterwelt, ber Quelle alles Babren und Guten, und diejenigen Pedbifate, welche er nur zum Besten ber burch ibn ju erlofenden gefallenen Befen im Berhaltniffe ju den verschiedenen Standpunkten derfelben angenommen

¹⁾ S. Theil II.

²⁾ T. 20. Ioh. 28.

³⁾ T. I. Ioh. 22., wo, wie ich meine, fatt and neile geles fen werden muß and' a Ren Zu avrou i ihubegovodus duragenn masa uricis.

hat. "Gelig find biejenigen - fagt Drigenes 1) welche so weit gelangt find, daß sie bes Sohnes Gottes nicht mehr bedurfen als des die Rranfen heilenden Arztes, nicht mehr als bes hirten, nicht mehr als ber Erlofung; sondern seiner nur bedurfen als der Babrheit, bes Loads, ber Gerechtigkeit, und was er sonk noch benen ift, welche wegen ihrer Vollkommenheit bas herrlichfte von ihm fal-Das historisch praktische Christenthum, bie fen fonnen. " Predigt von Chriftus dem Gefreuzigten, galt dem Drige. nes nur als ein untergeordneter Standpunft, aber benfels ben fette er eine Weisheit der Bollfommenen, welche Chris ftum nicht mehr in der Anechtsgestalt, sondern welche ibn in seiner Erhabenheit als ben gottlichen Logos ertennt, obaleich er den ersteren Standpunft als eine nothwendige Borbereitungsstufe anerkannte, um von ber zeitlichen De fenbarung Gottes zu ber ewigen aufzusteigen, um geveinige burch ben Glauben an den Gefreuzigten, geheiligt burch bie Nachfolge bes in ber Menschheit erschienenen Gobnes Gottes fur die geistigen Mittheilungen feines gottlichen Befens empfänglich zu senn. "Benn bu die Verschiedenbeiten bes gottlichen Wortes verstehen fannst - fagt Dris genes 2) - je nachbem es in ber Thorheit ber Predigt verfündigt oder in der Weisheit den Vollkommenen vorgetragen wird, so wirst du erkennen, auf welche Beife bas gottliche Wort für die Anfanger im Christenthum Knechtsgestalt bat; fur die Vollkommenen aber kommt in der herrlichkeit des Baters, welche fagen tonnen: wir feben

¹⁾ Ioh. I, 22.

²⁾ In Matth. p. 290. ed. Huet.

feine herrlichkeit, eine herrlichkeit, als bes eingebornen Sohnes vom Bater, voller Gnade und Wahrheit, benn ben Bollfommenen erscheint die herrlichkeit des Wortes, wie er ber Eingeborne bes Vaters und wie er voller Gnade und voller Wahrheit ift, was nicht faffen kann, wer zum Glauben ber Thorheit ber Bredigt bedarf." Un einer andern Stelle fagt er 1): "Die im Bleifche leben, denen ift er Fleisch geworben, ben nicht mehr nach bem Fleische Wandelnden aber erscheint er als der gottliche Logos, welcher im Anfang bei Gott war, und offenbart ihnen ben Bater." Er fagt von jenem vorbereitenden Standpuntte bes Glaubens 2): "Wenn Einer auch zur Zahl ber Korinthier gehore, unter benen Paulus von nichts anderem wis fen will, als von Jesus bem Gefreugigten, und er lernet nur ben um unsertwillen Mensch Gewordenen kennen, so konne er durch den Menschen Jesus zum Menschen Gottes fich bilben laffen, in der Rachfolge feines Todes der Sunde absterben und in der Nachfolge feiner Auferstehung gu einem gottlichen Leben auferstehen." Go achtete Dris genes auch jenen untergeordneten Standpunft, und er verlangte von dem Gnostifer, daß er zu den Schwächen 3) Derjenigen, welche fich auf bemfelben befanden, fich herab. laffen und ihnen ein Aergerniß zu geben vermeiden folle. "Go wie Paulus - fagt er - benen, welche bem Kleis fche nach Juden waren, nicht nugen konnte, wenn er nicht,

¹⁾ Commentar. in Matth. p. 268.

²⁾ In Ioh. I. c. 11.

³⁾ Aehnlich Clemens über bie die die des Gnofifus Strom. VII. p. 730.; vergl. die Ideen Philo's Bb. I. S. 73 ff.

wo er aute Grunde bagu batte, ben Timothens beschneiben lieff, und sich die Haare schor und ein Opfer darbrachte, und überhaupt ben Juben ein Jube marb, um die Juben gu gewinnen; fo fann berjenige, welcher bem Rugen Bieler bienen will, burch bas geistige Christenthum allein biejenigen, welche noch in der Schule des sinnlichen Christenthums fich befinden, nicht beffern und zu dem Befferen und 5% beren weiter fuhren, beshalb muß man bas geiftige und das sinnliche Christenthum mit einander verbinden 1). Und wo es nothig ift, bas sinnliche Evangelium zu verfundigen, vermoge beffen man unter den finnlichen Menschen nichts anderes wiffen will, als Jesus bem Gefreuzigten, muß man dieses thun. Wenn sie aber als gegrundet und Frucht bringend im Geifte fich bewähren und die himmlische Weisheit lieben, so muß man ihnen bas Wort mittheilen, welches von seiner Erscheinung in der Menscheit fich wieber zu bem, was es im Anfang bei Gott mar, erhoben hat"2). Go sagt er schon bei der allegorischen Erflarung und Anwendung ber Stelle Matth. 14, 10. 3), nachdem er daraus abgeleitet hat, daß man den Kindern ein Rind werden muffe, um auch die Rinder fur bas himmelreich zu gewinnen, gleichwie Christus, obwohl er in gottlicher Gestalt mar, ein Rind geworden fen: "Diefes muffen wir genau verftehen, damit wir nicht aus Einbils dung der Weisheit und des Gefordertsenns als Große in ber Rirche die Rleinen und die Rinder verachten, sondern,

²⁾ Tom. I. in Ioh. p. 9.

³⁾ In Matth. l. c. 374. 375.

indem wir wiffen, wie gefagt ift: "folcher ift das himmel. reich," solche Menschen werben, daß auch burch und bas Beil ber Kinder gefordert werde. Wir muffen nicht nur nicht hindern, daß solche dem Beiland zugeführt werben, fonbern wir muffen, indem wir mit ben Rinbern Rinber werben, seinen Willen thun, damit wenn die Rinder durch und, bie wir Rinder werben, jur Geligfeit gelangen, wir als folche, die fich felbst erniedrigt haben, von Gott erbobet murben." Drigenes tabelt bier biejenigen, welche, wie die Snostifer, die gewöhnlichen der boberen Geistesbilbung ermangelnden und in unansehnlicher Form bas einfache Evangelium vortragenden Lehrer und Prediger verachteten, als ob folche etwas eines so großen Beilandes und Meisters Unwurdiges thaten 1). "Auch wenn wir zu der bochsten Anschauung des Logos und der Wahrheit gelangt fenn werben - fagt Drigenes 2) - so werben wir boch wohl das leiben Christi nicht gang vergeffen, da wir demfelben unsere Einführung in bies hobere Leben mabrend unseres irbifchen Dasenns verbankten."

Mit jenem zwiefachen Standpunkte des geistigen und bes sinnlichen Christenthums hing auch die Theorie von einem verschiedenen Standpunkte der Schrifterklarung und einem verschiedenen Sinne der heiligen Schrift genau zussammen, denn das geistige Christenthum sührte ja das Eindringen in den Geist der Schrift, das Verständnis des ewigen, geistigen Evangeliums mit sich, so wie das sinns

βλιπιτω ουν τις τινα των ἐπαγγιλλομινων κατηχησιν ἐκ...
κλησιωτικήν και διδασκαλίαν, πεοςφιεοντα τα μωρα του
κοσμου και τα ἐξουδινωμινα και τα ἀγινη.

²⁾ Tom. II. Ioh. p. 4.

liche Christenthum hingegen nur bei bem Buchstaben ber Schrift stehen blieb. Die bochste Aufgabe ber Schriftausles' gung war ihm die Uebertragung des sinnlichen Evangeliums in das geistige 1), wie das hochste Ziel des Chris stenthums, sich von der irdischen Erscheinung des menschgeworbenen Logos zu ber geiftigen Gemeinschaft mit ihm und zur Betrachtung feines gottlichen Befens zu erheben. So sah er nun auch in ber gangen Schrift eine Berablaffung bes überschwenglichen himmlischen Geiftes zu ber ihn zu fassen unzulänglichen menschlichen Form, eine Berablaffung best gottlichen Menschenerziehers zu ben Schwas chen und Bedurfniffen der Menschen, Die gange Schrift gleichsam eine Offenbarung der Menschwerdung des Los So fagt er 2): "Alles, was bier Wort Gottes genannt wird, ift Offenbarung des Fleisch gewordenen und fich seinem gottlichen Wefen nach selbst entaugernden gottlichen Wortes, beshalb sehen wir das Wort Gottes auf Erben, ba es Mensch geworben, als ein menschliches, benn bas Wort wird in der Schrift immerbar Rleisch 3), um unter und zu wohnen. Wenn wir aber an ber Bruft bes Kleisch gewordenen Wortes gelegen haben, und ihm, wie er den hohen Berg (Matth. 17.) hinaufsteigt, folgen ton-

¹⁾ το μεταλαβειν το αισθητον έυαγγελιον έις το πνευματικον.

²⁾ S. Philocal. c. 15.

³⁾ Aehnlich sagt auch Clemens, daß der Charafter der heiligen Schrift ein parabolischer sep, wie die ganze Erscheinung Christi eine parabolische — das Göttliche in irs discher Hulle. ** **aeastiche in discher Hulle. **aeastiche discher discher Hulle in discher Hul

nen, so werben wir sagen: wir haben feine herrlichkeit gesehen "1). Er ging aus von bem Princip einer Anas logie zwischen der heiligen Schrift als eines Werkes Gots tes mit ber gangen von bemfelben Gott herrubrenben Schopfung, ein Princip, bas, auf feine geistvolle Weise ausgeführt, für die rechte Betrachtung ber zwiefachen Offenbarung Gottes gleich fruchtbar werben konnte. Go fagt er, was zugleich zeigt, wie febr er von ber Idee erfüllt mar, baß die heilige Schrift Wort Gottes sen 2): "Es barf uns nicht wundern, wenn nicht in jeder Stelle ber beilis gen Schrift ben Unwiffenben bas Uebermenschliche ber Gebanken in die Augen springt, benn auch in den Werten ber die gange Welt umfaffenden Vorfehung offenbaren fich einige auf bas augenscheinlichste als Werte ber Vorsehung, andere aber find fo verborgen, daß fie bem Unglauben in Beziehung auf den mit unaussprechlicher Runft und Macht Alles regierenden Gott Raum gaben. Aber wie man mit ber Vorsehung nicht rechtet wegen beffen, was man nicht fennt, wenn man auf die rechte Art von bem Dasenn einer folchen überzeugt ift, fo barf man auch an ber Gott. lichkeit der heiligen Schrift, welche sich durch das Gange berselben verbreitet, deshalb nicht zweifeln, weil unsere Schwäche nicht bei jedem Ausspruche der verborgenen Berrlichkeit der Lehren nachkommen fann, welche in unansehnlichen Ausdrücken verhüllt ift, benn wir haben ben Schat in irdenen Gefägen." Und an einer andern Stelle 3):

¹⁾ Die Berklarung ber Schrift fur ben, ber aus ber lebens bigen Gemeinschaft mit Chriftus ihren Geift verfteben lernt.

²⁾ Philocal. c. I. p. 10.

³⁾ c. II. p. 61.

"Wer einmal angenommen hat, baf biefe Schriften ein Bert bes Gottes find, ber bie Belt gefchaffen bat, ber muß überzeugt senn, daß was in hinficht ber Schopfung benen begegnet, welche Rechenschaft von berfelben ju geben fachen, baffelbe auch in hinficht der Schrift eintreffe. ift namlich auch in ber Schrift manches, was bie menfchliche Ratur schwer ober gar nicht zu finden vermag, und beshalb barf man boch ben Schopfer bes Beltalls nicht anklagen; zum Beispiel, da wir nicht die Ursache bavon finden, warum Bafilisten und andere giftige Thiere erschaffen worden, benn bier giemt es bem frommen Sinne, bag wir, eingebent ber Schwäche unseres Geschlechts, und wie es ummöglich ift, die schaffende Beisheit Gottes vollstänbig zu begreifen, Gott die Erfenntnif folder Dinge vorbes balten, ber uns fpater, wenn wir wurdig geachtet werben, bas offenbaren wird, worüber wir jest fromm gezweifelt haben." Wie er von bem Glauben an einen bas Game ber Schrift burchwehenden gottlichen Geift erfüllt und wie er überzeugt war, daß biefer nur mit demuthigem, glaubigem Sinne empfangen werben fonne, spricht fich schon in biefen Borten bes Origenes aus 1): "Man muß glauben, daß tein Tuttel ber heiligen Schrift ber Beisbeit Gottes ermangelt, benn ber, welcher zu einem Menschen gesprochen hat, bu follft vor mir nicht leer erscheinen, Erob. 34., wird um so viel mehr felbst nichts Leeres sagen; benn bie Propheten nehmen, mas fie fagen, aus feis ner Rulle, beshalb weht Alles von dieser Fulle ber, und es giebe nichts in ben Propheten, in bem Gefet ober bem

¹⁾ l. c. I, 51.

Evangelium, oder den apostolischen Briefen, was nicht von dieser Fülle herfommt. Es weht von jener Fülle her des nen, welche Augen haben, die Offenbarungen der göttlichen Fülle zu sehen, Ohren, sie zu vernehmen, einen Sinn, um den Wohlgeruch, der von daher kommt, einzuziehen. Wenn du aber einmal bei dem Lesen der Schrist auf einen Gesdanken triffst, der, so zu sagen, ein Stein des Anstoses und ein Fels des Aergernisses ist, so klage dich selbst an, denn verzweisle nicht daran, daß dieser Stein des Anstoses Gedanken enthalte, so daß eintressen wird, was geschries ben ist: "Wer glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Glaube zuerst, und du wirst unter dem, was dir als Newgernis ersthien, vielen heiligen Ruchen sinden."

Aber so richtig auch diese Grundsätze bes Origenes. waren, so wurde er boch in der Anwendung berselben burch einen fatschen Gesichtspunkt von dem Geiste und 3wecke ber beiligen Schrift und aller gottlichen Offenbarung burch bas Wort irre geführt, und biefer falfche Gefichtspunkt bing wieder mit seiner falfchen Auffassungsweife bes Berbaltniffes der Gnofis zur Piftis genau zusammen. In beis berlei hinsicht wurde er burch ben zu vorherrschend spetus lativen Gefichtspunft in ber Religion irre geleitet, baburch, bag er bas Wefen einer eristlichen Glaubenskhre und einer chriftlichen Philosophie nicht geborig von einander umterschieb, baburch, daß er ben wefentlich praftischen 3weck aller gottlichen Offenbarungen und bes Christenthums ind besondere nicht genug im Auge behielt. Er bezog nicht Alles auf ben Einen Zweck für bie ganze menschliche Ratur: Erlofung, Wiebergeburt, Beiligung, und die baraus fließende Beseligung, sondern der prattische Zweck der Bese

ferung war ihm nur ein untergeordneter, befonders geltend für die große Maffe der Gläubigen, die noch nichts Sobes res empfangen konnten. Der hochste 3weck war ihm der spefulative, die hoberen Wahrheiten ben zum Berftanbniffe berfelben fabigen Geiftesmenschen, ben Gnoftifern, mitgutheilen. Diese hoheren Wahrheiten sollten fich besonders auf folgende Gegenstande beziehen 1): "Bon Gott, von welcher Natur fein Eingeborner und auf welche Beise er Sohn Gottes ift, - was die Ursache bavon ift, baff er bis jur menschlichen Ratur berabgestiegen, und was die Burfung bavon, und auf welche Wefen - und wann fie fich auf dieselben erftreckt, - von den boheren Arten der vernunftigen und aus bem Stande ber Seligfeit gefallenen Befen und den Ursachen ihres Kalle, von den Verschiedenheiten ber Seelen, und woher diese Berschiedenheiten entstanden, was die Welt ift und warum fie erschaffen worden, mober fo viel Boses auf der Erde, und ob daffelbe bloß auf der Erbe ober auch anderswo vorhanden fen. " Da Driges nes Aufschluffe über biefe Gegenstande ju finden, jur Sauptfache machte, mußten ihm naturlich viele Theile ber Schrift, wenn er blog bei bem naturlichen Sinne fteben blieb, fur ben wefentlichsten 3weck unfruchtbar erscheinen. Alle Geschichte irdischer Begebenheiten und alle auf irdische Berbaltniffe fich beziehende Gefetgebung erflarte er baber nur für die symbolische Sulle einer hoheren Geschichte der Geis sterwelt, und hoberer auf bas Geisterreich fich beziehenbe Gesetze. Co sollte ber bobere und ber untergeordnete 3weck ber Schrift mit einander verbunden, die Offenbarung ber

¹⁾ Philocal. I. 28.

boberen Wahrheit in einen fur die Befferung ber Menge geeigneten Buchstaben gehüllt worden senn. "Die Menge ber acht und einfach Glaubigen - fagt Drigenes zeugt von dem Rusen auch dieses niedrigern Schriftverftand. Imifchen biefen beiben Ginnesarten ber Schrift niffes." in ber Mitte nahm Drigenes noch einen zweiten auch für diejenigen, die noch nicht zu jener boberen Geiftesanfchauung gelangt waren, geeigneten allegorischen Sinn an, eine nicht so erhabene und tiefe, allgemein sittliche ober erbauliche Anwendung ber auf befondere Salle fich beziehenden Schriftstellen, wie er, 1 Corinth. 9, 9. und die meisten das mals auch bei bem Bolfeunterricht gebrauchten allegoris ichen Schrifterflarungen babin rechnet. Go entsprach ber breifache Ginn ber Schrift ben breien Theilen ber menfchlis den Ratur nach ber Theorie bes Origenes, bas eigentlich Bottliche im Menfchen, der auf bas Etvige gerichtete und in ber Unschanung ber gottlichen Dinge sein eigentliches Leben findende Geift, die im Zeitlichen und Endlichen fich bewegende Seele, und ber Rorper. Die Philo mit bem Origenes in ben wesentlichen Grundzugen seiner Unficht übereinkam, suchte auch Diefer im Gangen Die objektive Bahrheit bes bem Geistigen zur Sulle gegebenen geschichtlichen Buchstabens 1) zu retten. Doch fand auch er Stels len, wo ihm der Buchstabe unhaltbar schien, weil ihm die richtigen hermeneutischen Principien und die nothwendigen Bulfstenntniffe fehlten, ober weil er bas Gottliche und bas Menschliche in der heiligen Schrift nicht zu sondern wußte 2),

¹⁾ το σωματικον των γεμφων, το ένδυμα των πιευματικών.

²⁾ Wie er jum Beifpiel die Gefchichte mit bem Urias buch-

sber weil er, was auch mit dem eben Bemerkten zusams menhängt, von überkriebenen Inspirationsbegriffen ausgebend, auch in unbedeutenden Dingen feinen Widerspruch in der Schrift annehmen konnte, — wo er daher nur durch die Bergeistigung 1) die Schwierigkeit glandbe auslösen zu konnen. Und er vereinigte diese Annahme, gleich wie Philo, mit seiner Ehrsucht vor der heiligen Schrift aufsalche Weise, daß er sagte, diese buchstäblich unhaltbaren Dinge, dieses Rysbische als Hülle höherer Weisheit sey als Stein des Anstosies 2) eingestreut worden, um die tiesere Forschung anzuregen.

Diese Principien wandte Origenes nicht bloß auf das alte, sondern auch ausbrücklich auf das neue Testasment, auch ausdrücklich auf die evengelische Seschichte an 3). Manche Schwierigkeit glaubte er so durch die Annahme auflösen zu können, das die Apostel, was sie von einer verschiedenen Würksamkeit des göttlichen Logos 4) zu sagen gehabt, unter dem Bilde verschiedener stunlicher Thatsachen dargestellt hätten 5). Diese Auslegungsgrundsiese

fidblich unhaltbar fand, weil er in David nur ben vom Beifte Bottes befeelten, nicht ben fundhaften Renichen fab.

¹⁾ ביתרשים פוב דם יסקדם.

²⁾ тандала, жеоқхоррата.

^{3) 6.} die angeführten Stellen ber Philotalia und auch c. 15. p. 139.

⁴⁾ von verschiedenen Mittheilungen ber inidquie vonrn rou zeirov.

⁵⁾ T. 10. Ioh. p. 4. προικειτο άυτοις, όπου μεν ένοχωρει άλη-Эзиль πνευματικώς άμα και σωματικώς, όπου μη ένεδε-

formiten nun freilich aller subjektiven Wilkfür Raum geben, das geschichtliche Christenthum ganz schwankend zu machen, Jeder konnte demnach, was nach seinen subjektiven Ideen und Gefählen ihm nicht zusagte, in die Rlasse jener nicht buchstäblich zu verstehenden Dinge sezen. Drigenes süblte wohl, weiche Gefahr für das objektive Ehristenthum daraus entstehen konnte, und er erklarte daher immer, das größteutheils Geist und Buchstabe zugleich sestzuhalten sen, das man nur nach sorgfältiger Prüfung den Buchstaben ausgeben dürfe; aber wo waren die sicheren Grenzen?

Doch barf man nicht vertennen, bag bei bem Dris genes bie bem geschichtlichen Christenthum nachtbeilige Willtur, welche aus biefen Principien hervorgeben fonnte, burch ben ihn beseelenden innig frommen, glaubigen, von ber geschichtlichen Bahrheit bes Christenthums burchbrum genen Sinn gemilbert wurde. Und man muß wohl beachten, wie Bahrheit und Jerthum bier in eine Difchung gulammentamen, die aus feiner Eigenthumlichkeit und feinem Berhaltnig zu feinem in vielfachen Gegenfagen fich bewegenden Zeitalter gu erflaren ift. Er fab, wie fleifche lifthgefinnte Juben, an bem Buchstaben bes alten Teffas mente Hebend, nicht jum Glauben an bas Evangelium gelangen fonnten, wie fleifchlichgefinnte Chriften eben baburt gu roben Borftellungen von Gott und gottlichen Dingen geführt wurden, er fah, wie antifubifthe Gnoftifer durch chen biefe Auffaffungeweise bes alten Testaments auf ben andern Abweg geriethen, daß fie diefen fo fleischlich er-

χετο άμφοτεξως προκεινείν το πνευματικού του σωματικού, σωζομείου πολλακές του άληθους πνευματικού έν τω σωματικώ, ώς ών έιποι τις, ψευδεί.

scheinenben Gott nicht als ben Gott bes Evangeliums anerkennen wollten, woran fich ihr ganger Dualismus Alle biefe entgegengesette Jrrthumer glaubte anschloß. Drigenes nun burch biefe vergeistigende Auslegungeweife von der Wurzel an niederreißen zu konnen '). Er wollte damit keineswegs das Gottliche der beiligen Schrift in's Menschliche herabziehen, sondern er ging vielmehr von der andern Seite zu weit, indem er bei bem Gottlichen bas Eigenthumlich Menschliche in ber Darftellungsform nicht anerkannte, indem er nach der allgemeinen Auffaffungs weise seiner: Zeit, im Gamen Form und Wefen von ber Eingebung bes beiligen Geiftes ableitete. Der adttliche Beift hatte - bas : war bes Origenes Unficht - nach boberer Beisheit es fo gefügt, bag in manchen Stellen ber Geift ohne Buchstaben gegeben wurde.

Dach allerdings konnte die alexandrinische Geistestichtung, wenn sie keinen Gegensatz fand, auf die Spitze gesstellt, ohne den frommen Geist, von dem sie in einem Eles mund und Origenes durchdrungen war, zu einem alles Geschichtliche und Objektive des Christenthums umstoßenden Idealismus hinsühren, hier mußte ihr, wie die Kampse, welche die origenistische Schule am Ende dieser Periode zu bestehen hatte, zeigen, jene realistische Richtung besonders von der abendländischen Kirche aus das Gegengewicht halten, so wie die alexandrinische auf die Vergeistigung jener eins

¹⁾ Nach Unführung aller jener Jerthumer sagt er Philocal.
c. I. p. 17. αιτια δε πασι τοις περειεημενοις ψευδοδοξιων και ασεβειων ή ίδιωτικων περι Θεου λογων ουκ αλλη τις έιναι δοκει ή η γραφη κατα τα πνευματικα μη νενοημενη; αλλ ως περς το ψιλοι γεαμμα έξειλημμενη.

einwurfen mußte. Wir haben hier bas allgemeine Gemalbe bes Verhaltnisses der verschiedenen eigenthumlichen vornehmsten Geistesrichtungen zu einander, das wir nun in der verschiedenen Behandlungsweise der einzelnen Hauptlehren des Christenthums wiederfinden mussen, wie ums diese Betrachtung zugleich einen Beweis davon geben muß, daß doch in den Grundwahrheiten des Christenthums beide Nichtungen, ohngeachtet ihres Gegensages, sich berühren umd zusammenkommen konnten.

2. Die Entwickelung ber einzelnen Saupt. lehren bes Chriftenthums.

Wir muffen nur ftets beffen eingebent fenn, bag bas Christenthum nicht einzelne Spetulative Erfenntniffe von Gott und gottlichen Dingen, nicht ein fertiges boamas tisches System in stehender Korm den Menschen überlies ferte, fondern dag es That fachen einer Mittheilung Sottes an die Menschheit verfündigte, burch welche der Mensch in ein gahg neues Berhaltniß zu feinem Schopfer eingefest wurde, aus beren Anerkennung und Aneignung eine gang neue Richtung und Gestaltung bes religiofen Bewußtsenns hervorgeben, wodurch alles früher in demfelben Enthaltene anders modificirt werden mußte. Die Thatfache von ber Erlofung bes fundhaften Menschen durch Christus macht ben Mittelpunft bes Chriftenthums aus; von bem Ginflusse aus, welchen die Aneignung dieser Thatsache auf bas innere Leben bes Menschen ausüben mußte, entwickelte fich biefe neue Gestaltung bes religiofen Bewuftfenns und von bier aus dann auch eine die neue innere Welt absviegelnde neue Gestaltung bes Denkens über gottliche Dinge. In bem

Digitized by Google

Zusammenhange mit biesem, was bas Grundwesen bes Christenthums ausmacht, besteht bas Charafteristische bes Christlichen; nach ber Art, wie sich bogmatische Systeme und einzelne Lehrmeinungen zu diefem Einen Sauptpunfte verhalten, ift ibr Berhaltniß jum Chriftenthum überhaupt, barnach die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit der Jrrthumer für bas prattifch chriftliche Intereffe gu schäpen. Wenn man biefes Berbaltnig ber einzelnen Lehren gum Mittelpunkt bes Christenthums von Anfang an mit flarem Bewußtsenn aufgefaßt und festgehalten hatte, fo wurde man über bie Ginbeit in bem, was das Wesen bes Christenthums bildet, fich leichter haben verftandigen, und diese Einheit batte burch Berschiedenheiten der spekulativen Auffassung, auf welche man fruhzeitig, eben weil man des richtigen Dagstabes für die Schätzung alles Christlichen fich nicht bewußt worden war, ein zu großes Gewicht legte, nicht fo leicht geftort werden fonnen.

Auch das allgemeine Sottesbewußtseyn, das Bewußtsfeyn von dem Gott, in dem wir leben, weben und sind, wurde durch das Christenthum neu belebt, von einem neuen Gefühle der Unverleugbarkeit Gottes wurde der in Gott lebende Gläubige erfüllt, auch in der Natur empfand derjenige, welchem die innigere Gemeinschaft mit Gott durch Christus zu Theil worden war, stärker und lebendiger die Allgegenwart eines Alles erfüllenden Gottes. Wenn dies jenigen Rirchenlehrer, welche früher der platonischen Philossophie ergeben gewesen und durch dieselbe in ihrer wissenschaftlichen Geistessorm bestimmt worden waren, ihr christliches Gottesbewußtseyn in dieser Form entwickelten, so sprach dagegen ein Tertullian, was ihm die Begeistes

Clemens über Beweise fur bas Dafeyn Gottes. 959

rung eines innigen und tiefen driftlichen Gottesbewuft. fenns eingab, in der originellen, obgleich ungebilbeten Korm feiner fraftigen, schroffen Eigenthumlichkeit aus. 3m Gangen hatten gwar die Rirchenlehrer nicht mit Gottesleug. nern gu fampfen, aber ihre Polemit gegen Aberglau. bige und Gogenbiener nahm oft eine folde Richtung. welche auch gegen Gottesleugner hatte gerichtet fenn ton nen. Statt bas Dasenn Eines Gottes burch Schluffe beweisen zu wollen, beriefen fie fich auf bas Unmittelbarfte in bem menfchlichen Geifte, was allem Beweise vorangebe, auf das ursprungliche, der menschlichen Natur unverleuge bare Bewußtsenn, auf eine ursprüngliche Offenbarung bes Einen Gottes an ben menschlichen Geift, an welche fic alle andere Offenbarung Gottes anschließe. Clemens beruft sich barauf, daß alles wissenschaftliche Beweisen etwas poraussete, was nicht bewiesen, was nur durch unmittels bare Berührung bes Geiftes erfaßt werben tonne. bem Bochsten, Ginfachen, über die Materie Erhabenen fagt er 1) - fonne fich nur der Glaube erheben. Er fagt baber, bag es Erfenntnig Gottes nur in fo weit geben fonne, als fich Gott felbst ben Menschen geoffen. baret habe. Gott fann nicht durch bemonftrative Wiffenschaft begriffen werden, benn diese geht von dem Ursprung. licheren und Befannteren aus, bem Ewigen aber geht nichts voran, es bleibt also nur übrig, burch bie gottliche Gnade und burch die Offenbarung feines ewigen Wortes bas Unbefannte zu erfennen; bann führt er bie von Baulus zu Athen gesprochenen Worte über die Erfenntnig des umbes

¹⁾ II, 364.

950 Theophilus ab. Offenbarung Gottes in d. Schöpfung. ,

fannten Gottes an 1). Und an einer andern Stelle 2): "Die bochfte Urfache ift über Raum, Zeit, Ramen und Begriff erhaben. Deshalb fagt auch Mofes gu Gott, baß Er felbst fich ihm offenbaren moge 3), beutlich anzeigend, daß, was Gott ift, kein Mensch lehren oder aussprechen, sondern er sich nur durch seine eigene Rraft bekannt mas chen tonne." Derfelbe erkennt in allen Menschen einen Ausfluß Gottes, einen gottlichen Samen 4), woburch fie gedrungen wurden, auch gegen ihren Willen ben Einen ewigen, Gott zu befennen. Wie Drigenes die Idee von bem Einen Gott nach ber philosophischen Sprache unter bie xorvas erroras (die dem Bewußtsenn der ganzen Menschheit gemeinsamen Ibeen) rechnet 5), fo betrachtet er bas Gottesbewußtsenn in der menschlichen Natur als ein Merk mal ihrer Gottverwandtschaft. Theophilus von Un. tiochia erkennt in der gangen Schopfung eine Offenbarung Gottes; aber er fest zugleich als nothwendig, um biefe Offenbarung zu vernehmen, die Empfanglichfeit der religids fittlichen Natur bes Menschen für biefelbe. Wo biefe verfinstert wird, wird jene fur ben Menschen unverftanblich. Auf die gewöhnliche Frage der sinnlichen heiden: "Wo ift benn euer Gott, zeigt uns ibn," antwortete er: "Zeige mir beinen Menschen, fo will ich bir meinen Gott geigen, zeige mir, bag bie Augen beiner Seele

* 1:0

¹⁾ V, 588.

²⁾ V. 562.

^{3) 2} Buch Mofe 83.

⁴⁾ anegens Being. Protrept. p. 45.

⁵⁾ e. Cels. L. I. c. 4.

sehen, daß die Ohren deines Herzens horen; Alle haben Augen, die Sonne zu sehen, aber der Blinde kann sie nicht sehen. So wie der trübe Spiegel das Bild nicht aufnehmen kann, so kann die unreine Seele das Bild Sottes nicht ausnehmen. Zwar hat Sott Alles geschaffen, damit er durch seine Werke erkannt werde, gleichwie die unsichtbare Seele in ihren Würkungen erkannt wird. Alles Leben offenbart ihn, sein Hauch belebt das All, ohne diesen würde Alles in Nichts zurücksinken; der Mensch kann nicht reden, ohne ihn zu offenbaren, aber in der Versinstes rung der Seele liegt die Ursache davon, daß sie diese Osa senbarung nicht vernimmt. Er sagt daher zu dem Menschen: gieb dich dem Arzte hin, der das Auge deiner Seele heilen kann, gieb dich Gott hin 1)!

Wenn der Freund der Philosophie, Clemens, die Offenbarung jenes Samens gottverwandter Natur besonders in der philosophischen Entwickelung des ursprünglichen Gottesbewußtsenns?) aufsuchte, so berief sich dagegen Terstullian, der Freund der Natur, der Feind der Kunst und der Schulweisheit, in welcher er nicht die Entwicklerin, sondern die Verfälscher in des ursprünglichen in der Natur gegründeten religiösen Bewußtsenns sah — auf die unwillkürlichen Zeugnisse der nicht durch Schulen gebildeten, sondern einfältigen, rohen, ungebildeten Seele 3). "Obsgleich — sagt er apologet. c. 17. — durch den Kerker des Körpers eingeschlossen, obgleich durch schlechte Erzies

¹⁾ Ad Antolyc. L. I. c. 2.

²⁾ in tois megi doyous indiangibourin l. c.

B) de testimonio animae.

bung beengt, obgleich durch Luste und Begierden entnerve. obgleich den falschen Gottern bienstbar, doch wenn fie zur Befinnung fommt, wie aus einem Raufche, wie aus bem Schlafe, wie aus einer Krantbeit, und wenn fie zu ihrer Gesundheit gelangt, ruft fie Gott als Gott an, mit biesem Ramen allein, weil er bem wahren Gott gufommt: "Gro-Ber Gott, guter Gott, was Gott giebt," bas ift ber Aus. Sie beschwort ihn auch als Richter, "Gott ruf Aller. fieht es," und "ich empfehle es Gott," und "Gott wird mir es vergelten." D bas Zeugnig ber Seele, welche von Ratur Christin ift! Endlich dies ausrufend, blickt sie nicht zum Capitol, sondern zum himmel hinauf, denn fie fennt ben Gis bes lebendigen Gottes, von ihm und von bort stammt sie ber. " Wenn Unbere Zeugnisse für bie burch bas Christenthum in dem religidsen Bewugtsenn der Menschbeit vorausgesette Wahrheit, in den Schaten alter Literas tur - auch in untergeschobenen Schriften 1) zusammensuchten,

¹⁾ Wie besonders unter bem Namen bes hermes (Eriss megiftos), bes egyptifchen Thoth, bes Syftaspes (bes perfifchen Guichtasp) und ber Gibnllen. Golche Schriften ruhrten ursprunglich theils von beibnischen Platonifern, theils von alexandrinischen Juden ber, und murben nur nach driftlichem Intereffe mit neuen Bufagen interpolirt. Rach bem unter ben Blatonifern und unter Theosophen aller Art verbreiteten Grundsage, daß Taufcung ber Menge ju frommen Zweden erlaubt fen, glaubte man ju folchen Erdichtungen befugt ju fenn. Man murbe aber Unrecht thun, ben Rirchenlehrern überhaupt biefen Grundfan Schuld ju geben. Da die Meiften unter ihnen, bie Alexandriner, und besonders ben Origenes, allein ausgenommen, ber Eritif ganglich ermangelten, fonnten fie leicht getäuscht werben, jumal wo fie fich gern taufcen ließen. Es gab übrigens in ber Beit, ale bie f

fo berief fich Tertullian lieber auf das flar baliegende, Sebem jugangliche Zeugnif von unbestreitbarer Mechtheit, jene Ausbrüche ber Seele (eroptiones animae), bas still. schweigende Unterpfand bes angebornen Bewußtseyns 1). Marcion war der Gingige, ber fich burch eine migverftanbene und einseitig aufgefaßte Wahrheit (f. oben) und durch eine von einem wahren Grunde ausgehende, nur fich felbft nicht genug flare und zu fehr auf die Spite getriebene Richtung des driftlichen Gefühle verleiten ließ, jenes Zeugnif von dem Gott des Evangeliums in der Schopfung, und in dem allgemeinen Bewußtsenn der Menschheit gu verkennen (f. oben). Defto fraftiger macht Tertullian Dies Zeugniß gegen ihn geltend 2): "Rie wird Gott verborgen fenn, nie wird Gott ber Menschheit fehlen, immerbar wird er erfannt, immer vernommen, auch geseben werben, wann er will. Gott hat zum Zeugnif von fich alles, mas wir find und worin wir find. Go beweiset er fich als Gott und als der Eine Gott, eben badurch daß er Allen befannt ift, da ein anderer erft bemiefen werben muß. Das Sottesbewußtsenn ift die ursprüngliche

schen fibyllinischen Bucher querft unter ben Christen in Umlauf tamen, eine Parthei, welche die Berufung auf Dieselben nicht billigte, und welche den Freunden berselben ben Settennamen der Sibyllisten gab, sep es, daß ihr Fritischer Sinn Merkmale ber Unachtheit an den pseudosibyllinischen Buchern entdeckte, oder, wohl mahrscheinlicher, daß sie aus dogmatischen Grunden teine Prophetinnen unter den heiden gelten laffen wollten. Orig. c. C. L. V. §. 61.

¹⁾ De test. animae c. 5.

²⁾ c. Marcion L. I. c. 10. vergl. 18, 19.

Mitgift ber Seele, baffelbe und kein anderes in Egypten, in Sprien und im Pontus, benn ben Gott ber Juden nennen die Seelen ihren Gott."

Wir durfen aber nicht erwarten, wie wir biefe Innigfeit und Tiefe bes allgemeinen Gottesbewußtsenns bei allen Rirchenlehrern finden, auch eine demfelben entsprechende verklarte geistige Denkweise über bas Wefen Gottes bei Allen ju finden; benn jenes erftere ging aus bem tiefften Grunde bes inneren Lebens hervor, auf welchen zuerft und unmittelbar ber in die Maffe ber menschlichen Ratur geworfene Sauerteig bes Christenthums einwurfte, bingegen erft nach und nach konnte sich von diesem Mittelpunkte aus der verklarende Einflug des Christenthums auch auf die einzelnen Zweige der geistigen Ratur der Menschen ver-Das Wort bes herrn: "Gott ift ein Geift," scheint freilich ber unter ber Leitung des Christenthums gebilbeten Bernunft gleich ben Begriff eines reinen Geistes barzustellen, aber es bedurfte einer durch den praftischen Einflug bes Christenthums ober ber Unbetung Gottes im Beifte und in der Wahrheit schon vergeistigten Denfart, um den Inhalt dieses Wortes zu verstehen. Die Menschen, beren religibse Denkform aus einem fleischlichen Jubenthum ober einem in der Naturanschauung sich bewes genden Beidenthum hervorgegangen mar, fonnten dies Wort nicht gleich bem Begriffe nach richtig entwickeln, wenn auch ihr herz wohl verstand, mas Unbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit sen. Nach ihrer bisherigen Gewohnheit dachten sie sich unter dem Aveuma nichts anders als einen feineren Rorper von atherischer Beschaffenheit im Gegensat gegen ben grobirbischen Korper 1), und sie wurden daher durch jenen Ausspruch vielmehr in ihrem Irrthum befestigt. Je lebendiger ihr religibses Gcfuhl mar, zumal bei einer zugleich lebendigen, feurigen Ginbildungsfraft, je mehr sie durchdrungen waren von dem Bewußtfenn, daß Gott das reellste Wefen fen, je tiefer fie von bem Gefühl ber Allgegenwart Gottes bewegt waren, besto leichter fonnte es geschehen, bag ihre Vorstellungen von Gott eine sinnliche Farbe annahmen, besto schwerer mußte es ihnen werben, fich zu ber ihnen zu falt und negativ erscheinenden Abstraction von allem Sinnlichen zu Der noch nicht genug verklarte religibse Realiss mus, welcher fich einem in ber Religion alles zu fehr verbunnenden und verflüchtigenden Idealismus entgegenstellte, tonnte durch einen schroffen Gegensat Alles ju fehr ju verfinnlichen verleitet werben, und bie geistigeren Auffassingen ber Gottesidee konnten ihm daher verdachtig werben. bies fommt bei einem Tertullian gusammen, welcher die Begriffe Rorperlichkeit und Besenheit verwechfelt 2).

Die Vergeistigung der Gottesidee herbeizuführen, dazu würkte nun von der einen Seite eine unmittelbar aus dem Christenthum hervorgehende nüchterne und keusche praktische Richtung des religiösen Seistes, welche vielmehr durch das herz als durch Spekulation und Einbildungskraft sich zu

¹⁾ S. Tertullian. adv. Praxeam. c. 7. Spiritus corpus sui generis. pergl. Lactant. institut VII. c. 9. Orig. in Ioh. T. XIII. c. 21.

²⁾ De carne Christi c. 11. Nihil incorporale, nisi quod non est.

966 Bergeiftigung ber Gottesibee burch verschieb. Richtungen.

Gott zu erheben suchte, und welche aus ber Tiefe bes retigidsen Bewußtsenns erfannte, - bag bas Bild von gottlichen Dingen nur Bild sen und ein schwacher Ausbruck von bem, was ber glaubigen Seele in ihrem inneren Leben burch die Mittheilung Gottes zu Theil murbe, - von der andern Seite eine ben Inhalt ber chriftlichen Lehre berarbeitende miffenschaftliche Denkart, wie wir diese besonbers bei bem Clemens und Origenes und überhaupt in der alexandrinischen Schule finden. Die erstere Rich tung finden wir bei einem Brenaus und einem Rova. tianus. Frendus fagt: "Alles, mas wir von Gott pras diciren, ist gleichnismeise gesagt, es find nur Bilber, welche fich die Liebe macht, und die Empfindung legt etwas Grd. feres hinein, als in dem Bilde an und fur fich felbft liegt" 1); und Rovatian fagt von bem Befen Gots tes 2): "Was bas ift, mas Er allein kennt, mas jedes menschliche Seele empfindet, obgleich nicht aussprechen fann" 3). Derfelbe fagt, daß, obgleich fich Chriftus, da ber menschliche Seift in religibser Entwickelung fortschreiten follte, menigerer anthropomorphischen Bilber als bas alte Testament bediente, er boch auch von dem über menschliche Vorstellung und Sprache erhabenen Wesen nur in Bilbern reben konnte, welche hinter ber Sache felbst guruckblieben.

Der Anthropomorphismus in ben Vorstellungen

¹⁾ L. II. c. 13. §. 4. Dicitur quidem secundum haec per dilectionem, sentitur supra haec secundum magnitudinem.

²⁾ S. cap. 6. H. 8.

³⁾ Quod mens omnis humana sentit, et si non exprimit.

von Gott ist wohl zu unterscheiden von dem Anthropo. pathismus 1), welcher in ber Reigung bes Menschen besteht, fich ben bochsten Geist nach ber Analogie seines eigenen Geistes vorzustellen, und wodurch der Mensch sich auch leicht verleiten lagt, was in ben Schranken und Mangeln feiner Ratur gegrundet ift, auf Gott ju übertragen; wenn jener Anthropomorphismus durch den vergeistigenden Einflug bes Christenthums nach und nach gang verbrangt werden mußte, so kann baffelbe nicht auf diesen Unthropopathismus angewandt werben, weil biefem etwas gum Grunde liegt, was von dem Wesen der menschlichen Ratur ungertrennlich ift, ba biese nie aus ihrer Eigenthumlichkeit beraustreten, und alles, was fie fich aneignet, nur in ber Rorm berfelben in sich aufnehmen kann. Es liegt diesem Unthropopathismus auch eine große Wahrheit zum Grunde, ba ber Geift bes Menschen bas Bilb bes bochsten Geiftes bargustellen bestimmt ift. In sofern der Anthropopathis mus in dem Wesen ber menschlichen Ratur gegrundet ift, mußte fich swar bas Christenthum an denselben anschlies gen, es mußte ihn aber mit ber gangen menschlichen Ratur reinigen und verklaren, indem es die vollfommene Realis firung des Bildes Gottes in der Menschheit Christi offenbarte, und in allen Menschen bas Bild Gottes erneute. Auch bier mußte sich alles von dem Grundbewußtsenn der wiederhergestellten Gemeinschaft swischen Gott und Menschen aus entwickeln. In der Erkenntniß Gottes als des Erlofers der Menschheit lag schon der Gegensatz gegen allen

¹⁾ Ich nehme hier bie beiben Ausbrude in ber etymologisch und hiftorisch am meiften begrundeten verschiedenen Bebeutung.

falschen Anthropopathismus in fittlicher hinsicht; benn bier offenbarte sich die Heiligkeit Gottes im Gegensatz gegen die Gunde, und die ewige Liebe Gottes in Beziehung auf die mit der Gunde behafteten Wesen, welche eine heilige Liebe von der Gunde befreien und zu Gott wieder zurücksühren will.

Die zwei entgegengesetzten Richtungen, welche sich in die allgemeinen Gegensätze des religiösen Realismus und Idealismus auflösen, standen (wie wir in der allgemeinen Einleitung bemerkten) auch hier unter Juden und heiden einander entgegen, eine unreine sinnliche Vermensch-lichung bei der größern Menge und eine die Idee Gottes zu sehr verdünnende und ihr die Haltbarkeit für den menschlichen Geist nehmende Entmenschlichung, wie dies letztere bei den Platonifern der Fall war, welche an die Stelle des lebendigen Gottes nur einen abstrakten Vollskommenheitsbegriff setzten. Iwischen beiden Gegensätzen mußte die Entwickelung der Gottesidee durch das Chrisskenthum hindurchgehen.

Ein Gegensatz führte immer ben andern herbei. Die rohen fleischlich anthropopathischen Ideen, welche fleischlich gesinnte Juden und ungebildete Christen, am Buchstaben flebend, nach misverstandenen Stellen des alten Testaments sich machten, veranlaßten einen Marcion, aus dem Gott bes alten Testaments gerade ein solches Wesen zu machen, wie jene Leute ihren Gott sich dachten. Die von ihm vorgefundene fleischliche Auffassung der Begriffe von einem göttlichen Jorn und einer göttlichen Gerechtigkeit trieben ihn zu dem Gegensatz hin, daß er das zum Grunde liegende Objektive in diesen Begriffen über der sleischlichen Form, in der sie ihm entgegentraten, ganz verkannte und nach einer

anderen, einem gartern Bergen mehr gusagenden Art bes Unthropopathismus, fich eine nur fegnende und erlofende Liebe vorbildete, getrennt von ber Beilig. feit, die dem Sunder ein verzehrendes Reuer wird 1). Tertullian, ben fein fraftiger christlicher Realismus bie jum Grunde liegende Wahrheit eines christlichen Anthropopathismus festhalten ließ, wenn gleich er oft im Gefühl bes Bergens und in ber Unschauung bes Geistes mehr hatte, als er in feiner unbeholfenen fleischlichen Ausbrucks. weise flar und rein wiederzugeben wußte - er macht mit Recht bem Gottes Eigenschaften burchfichneibenden Marcion feine Inconsequeng bei bem Glauben an eine Erld. fung jum Borwurf, indem er fagt 2): Sett nicht Bergebung ber Sunde ein Vorhandensenn der Schuld in den Augen bes Gottes, ber bie Gunben vergiebt, voraus? Er hielt ihm entgegen, daß die Gute Gottes fich von der Gerechtigfeit, als bem alles ordnenden, einem jeden bas feine gutheilenden Princip, nicht trennen laffe 3): "Die Gute Sottes hat die Welt geschaffen, seine Gerechtigkeit hat fie geordnet." Er zeigt gegen ihn bie Nothwendigkeit des Unthropopathismus, ber auch Marcion felbft, obgleich er fich derselben nicht bewußt wurde, nicht ausweichen konnte, wie aber der rechte Anthropopathismus eben darin bestes ben follte, daß man nicht Gottes Eigenschaften zur menschlichen Gundhaftigkeit und Beschränktheit berabziehe, sonbern burch Wiederherstellung bes Bilbes Gottes in ber

¹⁾ C. ob. bie Darftellung von Marcions Spftem.

²⁾ adv. Marc. II, 26. 27.

³⁾ l. c. II, 12.

menschlichen Natur bas Menschliche zu einem Spiegel Gots tes verklare. Sehr thoricht, fagt er ju Marcion, find biejenigen, welche nach bem Menschlichen über bas Gott-Warum benfft du bir bei Gott etwas liche aburtheilen. menschlich und nicht alles gottlich? Es ist verkehrt, daß bu, statt ben Menschen jum Bild Gottes ju erheben, viels mehr Gott zum Bild bes Menschen berabziehft. betrachtet ihr Langmuth, Barmherzigkeit, und die Mutter von allem, bie Gute, als etwas gottliches? und boch ift alles dieses bei uns nicht in seiner Bollfommenheit, ba Gott allein vollkommen ift?" Tertullian erkennt in ber gangen Offenbarung Gottes eine fortgebende Berablaffung, beren Gipfel und Ziel Gottes Menschwerdung ift 1). "Was ihr auch Riedriges, Schwaches, und Sottes Unwurdiges ausammenstellt, um ben Schopfer herunter gu reigen, fo will ich euch eine einfache und fichere Untwort geben. Sott fann in feine Berührung mit bem Menschen treten, ohne menschliche Empfindungsweise und Affette fich anzueignen, wodurch er sich berablassend das Ueberschwengliche seiner Majestat, welches die menschliche Schwäche nicht tragen konnte, milbert; bas, was zwar Gottes nicht wurbig ift, aber nothwendig fur ben Menschen, und barum boch Gottes wurdig, weil nichts so sehr Gottes wurdig ist, als was jum Beil des Menschen bient 2). Gott handelte mit bem Menschen, wie mit seines Gleichen, bamit ber Mensch mit Gott, wie mit seines Gleichen follte handeln Gott erschien in ber Niedrigkeit, damit ber Mensch fonnen.

¹⁾ l. c. II, 15.

²⁾ l. c. II, 27.

jum Gipfel ber Hohe erhoben werden sollte. Wenn du dich eines solchen Gottes schämst, so weiß ich nicht, wie du aufrichtig an einen gekreuzigten Gott glauben kannst!" Freilich traf den Warcion dieser letzte Vorwurf der Inconsequenz nicht, da dasselbe Princip, das ihn zum Gegener des anthropopathischen alttestamentlichen Gottes machte, ihn auch zum Gegner der Lehre von dem gekreuzigten werden ließ.

Die alexandrinischen Rirchenlehrer zeichneten fich vermoge ihrer philosophischen Bildung burch bas Streben, einen fleischlichen Anthropopathismus aus der christlichen Glaubenslehre zu verdrängen; besonders aus; aber leicht tonnte es nun geschehen, daß sie sich zu sehr auf die ans bere Seite hinneigten und die Lehre von den gottlichen Eigenschaften zu fehr in bas Subjektive berabzogen und verflachten. Als Beleg biene uns biefe schone Stelle bes Drigenes, in welcher er boch bei allem Schonen, mas er über eine gottliche Menschenerziehung fagt, ben Ginn ber biblischen Ausspruche von einem Born Gottes gegen bie Sunde nicht tief genug auffagt. Indem er bier an die Lehre des Philo von einer Vermenschlichung und einer Entmenschlichung ber gottlichen Dinge fich anschließt 1), fagt er 2): "Wenn die heilige Schrift Gott als Gott in feiner gottlichen Majeftat barftellt, und wenn fie nicht bie gottlichen Fügungen in die menschlichen Berhaltniffe verflechtet, fagt fie, bag er nicht fen, wie ein Densch, benn seine Große ist unaussprechlich. Pf. 145, 3. Der Berr

¹⁾ S. Theil I.

²⁾ Homil. 18. in Ieremiam §. 6.

ift ein großer Gott, ein großer Konig über alle Gotter. Vf. 95, 3. Wenn aber die gottlichen Fügungen in die mensthlichen Berhaltniffe verflochten werben, so nimmt Gott menschlichen Sinn, menschliche Art und Sprache an, so wie wenn wir mit einem zweisährigen Rinde reben, wir um bes Rindes Willen lallen; benn wenn wir in ber Wurde bes erwachsenen Mannesalters bleiben und mit ben Rindern reden, ohne uns zu ihrer Sprache herabzulaffen, so konnen fie uns nicht verstehen. Go stelle bir es auch in hinficht Gottes vor, wenn er fich ju dem Menschengeschlecht und besonders zu dem Geschlechte derer, welche fich noch in dem Rindesalter befinden, herablagt. Gieb, wie wir erwachsenen Manner im Umgang mit ben Rinbern auch die Namen der Dinge verändern, und wie wir bas Brot mit einem besonderen Namen, das Trinfen mit einem anderen Ramen nennen, indem wir nicht der Sprache ber Erwachsenen, sondern einer findischen Sprache uns bedie-Wenn Jemand uns fo mit ben Rindern reden bort, wird er wohl sagen: dieser Greis ist unverständig geworben? und so spricht auch Gott, wie mit Kindern. Siebe ba, spricht der Beiland, ich und die Rinder, die mir Gott gegeben bat. Ebr. 2, 13. Wenn bu von einem Born Gottes borft, fo glaube nicht, bag ber Born eine Leidenschaft Gottes fen. Es ist eine herablaffung der Sprache, um bas Rind zu befehren und zu beffern, benn auch wir machen ben Kindern nicht nach unserer Bergensgefinnung, sondern, indem wir uns so stellen, ein furchtbares Gesicht. Wenn wir die freundliche Gefinnung ber Seele gegen bas Rind auf unserem Geficht behalten, und unsere Liebe gu bemfelben merten laffen, ohne und, wie es die Befferung

bes

bes Rindes erfordert, zu verändern, so verderben wir daffelbe. So wird uns Gott zurnend darzestellt, zu unserer Bekehrung und Besserung, und in der That zurnt er nicht; du aber wirst den Jorn Gottes leiden, indem du durch deine Schlechtheit schwer zu ertragende Leiden dir zuziehst, wenn du durch den sogenannten Jorn Gottes gestraft wirst." Origenes sprach so in einer Predigt; doch sagt er an einer andern Stelle in seinem Commentar über den Matthäus, wo er dieselbe Theorie auseinandersett 1): "Es ließe sich zu Denjenigen, welche keinen Schaden das durch leiden können, vieles sagen von der Güte Gottes und der Fülle seiner Gnade, welche er mit Recht des nen, die ihn fürchten, verborgen hat."

Die Alexandriner ergriffen auch hier einen Mittelweg zwischen den Gnostistern und den übrigen Kirchenlehrern. Wenn diese eine absolute Strafgerechtigkeit in Gott setzen, ja den ganzen Gerechtigkeitsbegriff als einen dem Wesen des vollkommenen Gottes widersprechenden umstießen, und den gerechten Gott dem guten entgegensetzen, so ließen die Alexandriner hingegen den Gerechtigkeitsbegriff ganz aufgehen in den Begriff einer die gefallenen vernünstigen Wesen nach ihren verschiedenen sittlichen Beschaffenheiten und Bedürfnissen erziehenden göttlichen Liebe 2): So konnten sie sagen, daß man die Unterscheidung, welche die Gnostister zwischen dem gerechten und dem guten Gotte machten, in einem gewissen wahren Sinne anwenden könne, wenn man Ehristus (den göttlichen Logos) — als den Erzieher und

¹⁾ ed. Huet. 378.

²⁾ eine dixaiocura carneios.

I.

Bauterer ber gefallenen Wesen, bessen Erziehung bas Biel habe, daß sie fahig werben sollten, die Sate bes ewigen himmlischen Vaters in sich aufzunehmen und dadurch bestellist zu werden, insbesondere den Gerechten nenne 1).

volle Mit bem eigenthumlichen Charafter ber chriftlichen Lebre bon Gott bangt die Lehre von einer Schopfung aus Rithte genau gufammen. Im Gegenfate gegen bie in einer Religion der Raturvergotterung begrundeten Denfweis Ten des Alterthums, welche entweder einen Kreislauf von Urfachen und Bartungen bis zu einem blinden bewußtlofen Chaos guruckführten, ober boch Gott mur als Bildner eines unorganischen, chaotischen Stoffes ertennen liegen, im Gegenfate gegen biefe Dentweifen bes Akerthums murbe burch bas Christenthum, welches bas Gottesbewußtsenn von aller Bermifchung mit ber Raturvergotterung frei machte, die Lehre von der Schopfung als Gegenftand eines über ben gangen Rreis von Urfachen und Wurfungen in der Erscheinungswelt zu bem freien Urheber alles Dafenns fich erhebenben Glaubens hingestellt. Das war eben bier bat Charafteristische und bas praftisch Wichtige, bag bas

¹⁾ Clemens. Paedagog. L. I. p. 118. καθ΄ ο μεν πατης νοειται αγαθος αν, αυτο μονον ο έτι κεκληται αγαθος, καθ΄ ο ανος ων ο λογος αυτου έν τω πατζι έτι, δικαιος πζοςαγοειυιται und Orig. T. l. in Ioh. p 40. Bon der gnostischen
Unterscheidung iwischen dem θιος αγαθος und dem δημιουζγος δικαιος: (τουτο δε) όιμαι μετ΄ έξετασεως ακζιβους βασανισθεν δυνασθαι λεγισθαι έτι του πατζος και
του υιου, του μεν υιου τυγχανοντος δικαιοσυνης, του δε
πατζος τους έν τη δικαιοσυνη του υιου παιδευθεντας μετα
την χειτου βασιλειαν ευιεχειθουντος.

Unbegreifliche als foldes behauptet, bas mas hier ben religiblen Glauben allein intereffiren fann, von allen fremd. artigen Clementen ber Poeffe und Spekulation, woburch es in den alten vrientalischen Religionssinstemen getrübt war, gesondert wurde. Das Christenthum mußte bier nur ben religibsen Glauben, wie er schon im alten Testamente gegeben war, von den durch die Vermischung mit dem Drientalischen und bem Matonischen hinzugekommenen fremb. artigen Bufagen reinigen. Go wird in bem Briefe an bie Chraer, Cap. 11., als Gegenstand bes Glaubens ausgefrochen, baf bas Sichtbare nicht aus bem Sichtbaren geworden; fondern die Welt geschaffen sen burch Gottes All. Dieses wurde nun negatio ausgebrutte in bermacht. Lehre von einer Schöpfung aus Richts 1), welche Bestimmung von ben Snoftikern 2) burchaus gemifidentet wurde, wenn fie ihr ben alten Sag entgegenhielten: aus Nichts wird Richts, denn diefelbe hatte ja nur eine antithetische Bedrutung gegen bie Unnahme eines bie Schopfung bebingenden Stoffes, und es follte burch diefelbe nicht bas Richts, sondern bas höchste absolute Genn = Gott als Grund alles Dasenns behauptet werden. Freilich hatte diese Bestimmung zugleich die Absicht, eine Ansicht auszuschlies Ben, welche alles Dafenn als Naturentwickelung aus Gott etflarte, Gott einer Raturnothmendigfeit unterwarf und ben Begriff ber absoluten Abhangigkeit bes Geschöpfes vom Schöpfer gefährbete. Aber wir bemerkten fthon, daß jene

63

¹⁾ arivis in roo un irros, wie bei Bermas.

²⁾ G. oben Cheil II.

orientalischen Theosophen, die Snostiker, sich mit dieser negativen Auffassung des Unbegreislichen nicht zufrieden geben konnten. Sie wollten das erklären und anschaulich machen, was die Lehre von der Schöpfung aus Richts nur als Segenstand des Glaubens hinstellte.

Mit ben Snoftifern fam in ber Bolemif gegen bies fen Theil ber Rirchenlehre Bermogenes überein, welcher in den letten Zeiten bes zweiten und im Anfang bes brite ten Jahrhunderts wahrscheinlich zu Carthago lebte. unterschied fich von den Snostikern wefentlich durch seine mehr occidentalische Geistesrichtung, indem vielmehr gries chische Spekulation als orientalische Anschauung bei ihm porherrschte, baber konnte auch fein Spftem, bas nicht, fo wie die gnoftischen Systeme, die Einbildungstraft beschäfs tigte, feinen fo großen Eingang finden als jene; es ericheint uns feine Sefte ber Bermogenianer. wollte er nicht, wie die Gnostifer, ein eigenthumliches Custem esoterischer Religionslehre entwerfen, sondern nur in Einem Puntte, ber aber freilich auf bas gange Religions. fistem einen wichtigen Einfluß haben mußte, entfernte er fich von der Kirchenlehre. Er war ein Maler, und mahrscheinlich ein eifriger Gegner bes im nordlichen Afrika fich verbreitenden Montanismus; der Runftler konnte eben fo wenig der montanistischen Sette, als diese dem Runftler Bielleicht fiel hermogenes, indem er bas zusagen. schroffe, finstere Befen ber Montamiften befampfte, in bas andere Extrem einer garheit in der Schätzung des Chrifts lichen und bes Unchristlichen, er scheint nichts Unstößiges barin gefunden zu haben, Gegenstande ber heidnischen , Mythologie burch feine Runft bargustellen, indem er fie bann

bloß als Gegenstande der Runft, unabhangig von aller res ligiden Beziehung, betrachtete 1).

hermogenes befämpfte die Emanationslehre der Gnostifer, weil sie sinnliche Worstellungen auf das Wesen Gottes übertrage und weil die Idee der heiligkeit Gottes mit der Sündhaftigkeit der von ihm ausgestossenen Wesen nicht bestehen könne. Er bekämpfte aber auch die Lehre von der Schöpfung aus Nichts, weil, wenn die Welt keisnen andern Grund als den Willen Gottes gehabt, sie dem Wesen des vollkommenen, heiligen Gottes hatte entspreschen, sie daher hatte eine vollkommene und heilige sepn

¹⁾ Die buntlen Borte Tertullians, aus welchen biefe Radricht abzuleiten ift, lauten: Pingit illicite, nubit assis due, legem Dei in libidinem defendit, in artem contemnit. Es fonnte bas Erfte fo verftanden merden, als wenn Tertullian bas Dalen an und fur fich als etwas Seibnifches und Gundhaftes angefeben batte; aber ein folches Urtheil lagt fich auch felbft bem montaniftifchen Runfts haffe Tertullians nicht gutrauen, und es findet fich fein Beleg fur biefe Ertlarung in beffen Schriften. Much bie Borte ,, er verachtet bas Gefen in Begiehung auf die ... Runft" fprechen fur biefe Erflarung nicht, benn es lagt fich ja feine Stelle ber beiligen Schrift benten, welche Tertullian ale ein Berbot ber Malerei überhaupt betrachtet haben fonnte; aber mahricheinlich bachte Zertullian unter lex Dei an bas alte Teftament und gwar am bas Berbot gegen bie Gonenbilder, ber Ginn: er verachtet bas Ansehen bes alten Teftamente burch bie Art. wie er bie Runft gebraucht, er will bingegen bas Anfeben beffelben noch jest jur Bertheidigung der zweiten Che gele tend machen, gegen die Montaniften, welche in Diefer Sinficht das Unfeben des alten Teftaments durch bas Chris ftenthum, und burch die neuen Offenbarungen bes Dara-... Wet, für aufgeboben erflarten.

muffen; nichts Mangelhaftes und Bofes batte in berfeiben Raum finden fonnen; benn woher in einer Belt, welche nur in Gott ihren Grund bat, bas bem Wefen Gottes Frembartige? Freilich folgte bier Dermogenes weils, gleichwie die Gnoftiker, einem zu beschränkten subjektiven Magftabe in ber Schätzung ber verfchiebenartigen Gefthaufe nach ben verschiedenen Stufen bes Dafenns, weils überlegte er nicht, was in dem Begriffe den Gefchepfes felbe liegt. In Rucksicht des moralisch Bosen wollte er fich fo wenig als die Snoftifer burch die Unterscheidung zwischen einem Bollen und einem Bulaffen von Seiten Gottes ath ruckweisen laffen, auch den Erklarungsgrund, dag bas Bose als Rolie des Guten nothwendig sen, damit daffelbe aus bem Gegensage verftanden werde, wollte er mit Recht nicht gelten laffen, ba baburch bie Gelbstftanbigfeit ber Ibee bes Guten geläugnet, und das Wefen des Bofen, indem man es als nothwendig jur Sarmonie des Bangen fete, aufgehaben werde. Aber auch Bermogenes verfiel felbft in ben Abmeg, ben er vermeiden wollte, undem er bas Bofe boch aus einer Naturnothwendigkeit ableitete. Das Mangelhafte und Bofe in der Belt bat, nach feiner Theorie, darin feinen Grund, daß Gottes Schopfung durch einen von Emigfeit ber bestehenden unorganischen Stoff bedingt wird. Ewigkeit her find zwel Principien da, bas einzige, thatige, bilbende - Gott, bas nur empfangende, in fich felbst unbestimmte, formlose — die Materie. Diese ist eine unendliche chavtisch sich bewegende Maffe, in der alle Gegensätze uns entwickelt vorhanden find und in einander fliegen, voll wilden Treibens, ohne Gefet und Ordnung, wie die Bewegung eines nach allen Seiten übersprudelnden Refe

feles 1). Richt burgh einen einzelnen Alft batte biefest unendliche in werphicher perworrener Bemegung begriffene Chaos, auf irgend einem Buntte erfaft, um Stillfand gebrocht und fich ber Bildung zu unterperfen, gezwungen werden konnen, Mur burch das Verhälfniß seines Wesens 211 Dem Wefen ber Materie fannte und mußte Gott auf biefelbe einwurfen; gleichwie ber Magnet nach einer innern Rothwendigkeit bas Gisen anzieht 2), wie die Schonheit uber bas, mas fich ihr naht, eine natürliche Angiehungs. traft ausübt, fo wurft Bott burch feine bloge Erscheinung, burch die Uebermacht seines gottlichen Befens bildend auf Die Materie ein 3). Rach biesen Principien konnte er, wenn er confequent mar, feinen Anfang ber Schopfung feten, und er scheint einen solchen in der That nicht angenommen zu haben, wie bies auch in bem von ihm fur feine Lehre angeführten Grunde liegt, daß, wenn die herrschaft gut den mefentlichen Attributen Gottes gebore, er auch immer Stoff haben mußte, über den er diefe herrschaft aus-Demnach fette er eine ewige Ausübung ber Berrfchaft Gottes über bie Materie, welche nach feinem Cyfteme eben in ber flegreichen Bildungsfraft befteht. Es folgt aus bem Gesagten, daß man es sich nach diesem Spsteme nicht fo zu benten bat, als ob bas Chaos je abge-

¹⁾ Inconditus et confusus 'et turbulentus fuit motus, sicut ollae undique ebullientis.

²⁾ Man ertennt bier ben Maler.

³⁾ Non pertransiens materiam facit Deus mundum, sed solummodo adparens et adpropinquans ei, sicut facit qui decor, solummodo adparens et magnes lapis solummodo adpropinquans.

sondert für sich bestanden und die Wirkung dieser gottsiechen Bildungskraft in irgend einem Moment begonnen hattersondern es besteht nur in der Verbindung mit dieser ihm mitgetheilten Organisation, und nur der Begriff kann Beldes von einander sondern. Aus dem Widerstande der nur nach und nach in allen ihren einzelnen Theilen zu bildenden unendlichen Materie gegen die bildende Krast Gottes, welche nur nach und nach siegreich durchdringen kann, leitete er alles Mangelhaste und Bose ab. So offenbart sich das alte Chaos durch das Häsliche in der Ratur, durch das moralisch Bose in der Geisterwelt.

Daß Hermogenes eine fortschreitende Bilbung ber Materie bei einer ewigen Schöpfung setze, war eine Insconsequenz, da sich eine fortschreitende Entwickelung ohne Ansang nicht denken läst. Noch auffallender wäre seine Inconsequenz, wenn der Bericht Theodorets richtig ist, daß er ein letztes Ziel der Entwickelung annahm. Er setzte nämlich demnach, wie die Manichäer, daß zuletzt als les Bose sich in die Materie, aus der es hervorgegangen, wieder aussche, also dann eine Sichtung dessenigen Theils der Materie, welcher der Organisation theilhaft werden konnte, von demjenigen, welcher derselben hartnäckigen Wisderstand leistete 1). Hier machte ihn das zu dieser heidnisschen Naturansicht vom Bosen nicht gut passende teleologis

¹⁾ Theo boret fagt bies zwar nicht ausbrudlich, aber es liegt eine folche Lehre bem, mas nach seiner Angabe Hermogenes behauptet haben soll, nothwendig zum Grunde. Theo borets Borte Hacret. Sab. I, 19. vor di diagodor aus vous daiponas ils var von ainax Incorena.

sche und sittliche Element, bas ihm aus bem Christenthum einwohnte, inconfequent 1).

Frendus und Tertullian behaupteten, sener gegen bie Snostifer, dieser gegen ben herm ogenes, die einsschie christliche Lehre von ber Schöpfung, ohne sich auf Spekulationen über biesen Gegenstand einzulassen.

Bow diesen Kirchenlehrern unterschied sich auch in dieser Racksticht Origenes durch ein eigenthümliches Spstem, bessem Grundzüge wir hier, so weit dieselben mit der Lehre von der Schöpfung im Zusammenhange stehen, entwickeln mußsen. Nach dem Charakter seiner Gnosts. (s. oben) schloßer sich an die Grundlage der in der ganzen Kirche geltenden Glaubenslehre an und meinte, daß seine über diese hinausgehenden spekulativen Forschungen mit derselben wohld bestehen könnten. Er erklärte sich für die Lehre von einer Schöpfung aus Nichts, in sofern dadurch das freie durch keinen präeristirenden Stoff bedingte Handeln der göttlichen Allmacht bezeichnet wurde, aus aufrichtiger Ueberzeugung, nicht bloß aus Anbequemung 2). Auch etkannte er einen

¹⁾ Theodoret schreibt dem hermogenes noch die Lehre zu, daß Chriftus seinem Leib in der Sonne abgelegt habe. Es fragt sich, ob Theodoret die Lehre des hermogenes nicht mit ahnlichen verwechselt hat, und wie seine Worte zu verstehen sind. Bielleicht lehrte hermogenes, daß Christus, in das himmlische Dafenn sich erhebend, das aus der materiellen Welt angenommene Gewand in der Sonne zurückgelassen habe. Doch läst sich schwerlich dem hermogenes eine so ganz phantastische Weinung zutrauen, und wir muffen dies bei dem Raugel an Nachrichten im Dunkel lassen. Bielleicht könnte eine Deutung des messtanisch verstandenen Psalm 19, 4. nach der aler. Vers. diese Meinung veranlust haben.

²⁾ S. Pracfat. Libb. * * *ex. p. 4. ibid. L. II. c. 1. §. 4. L. III. c. 5. — Commentar. Genes. init.

bestimmten Aufang der bestimmten vorhandenen Welt anz aber über das, was derselben vorhergezangen, schienen ihm Schrift und Kirchenglaube der Spekulation freien Spielraum zu lassen. Er sand nun hier die einem Ansang der Schöpfung überhaupt entgegenstehnden Gründer welche dem nachdenkenden Geiste, der sich wicht wie dem blossen Massen dem blossenischenden welten, immer auffallen aussten. Wie läht es sich denten, daß, wenn das Schaffen dem Wesen Gottes angemessen ist, etwas was dem Wesen Gottes angemessen ist, etwas was dem Wesen Gottes angemessen sie, etwas was dem Wesen Gottes angemessen liegenden Eigensschaften, die Allmacht, Süte, nicht immer wurtsam sepn? Ein Uebergeben dem Nichtschaffen zum Schaffen läst sies ohne Beränderung, welche das Wesen Gottes nicht tressen fann, nicht densen

Drigenes war auch ein Segner der Emanationslehre, so wie dieselbe von den Gnostifern aufgefaßt murde,
indem ihm diese sinnliche Worstellungen auf das Mocken
Gottes zu übertragen und durch die Annahme einer Mesenseinheit (des omoovoror) zwischen Gott und den aus
ihm emanirten Naturen, den rechten Abstand zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen auszuheben schien. Er nahm
aber eine geistig aufgefaßte, alle sinnliche Bilder entsernende Emanation an, eine von Ewigseit her von Gott
ausstrahlende, ihm verwandte Geisterwelt, über welche er
boch überschwenglich erhaben sep, in allen diesen Geistern
die partielle Offenbarung, der partielle Abglanz der Herrlichteit Gottes 1), wie der Sohn Gottes die Gesammtoffenbarung der Herrlichkeit Gottes ist.

^{1) *. *}ex. L. I. c. 2. §. 6. In Ioh. T. 20. c. 16. T. 13.

Drigenes bachte fich bier ben Begriff einer abfolus ten Abhangigfeit ohne ein zeitliches Werben, eine Urfachlichfrit, in ber bas Dasenu ber Geschapfe, als etwas feinem Wefen nach nicht in fich selbst rubendes, von Emigkeit ber begrundet ift. 1). Bas er von der fortgehenden Bieberges burt der Krommen und von der Zeugung des Gobnes Gottes fagt, tafft fich in feinem Ginne, ba ber gottliche Locos Ich eben fo gur übrigen Geifterwelt, ale bie Quelle bes gattlichen Lebens für dieselbe, wie Gott zu ihm verbalt, gleichfalls auf diese anwenden. Er fagt lerem, Homil. 9. 5. 4.: "Ich werde nicht fagen, daß ber Berechte ein für allemal aus Gott geboren fen, sondern bag er immer bei jeber guten Sandlung geboren wird. Wenn ich nun also von bem Seilande dies behaupte, dag nicht ber Bater ben Gobn erzeugt und bann aufgehort bat, ibn m erzeugen, fondern baff er ibn immerbar erzeugt, fo werde ich es abnlich auch von bem Gerechten behaupten. Laft und aber feben, wer unfer Beifand ift: ber Abglang ber Serlichfeit. Der Abglang ber Berrlichfeit nun ift nicht einesel erzeugt, und wird bann ferner nicht mehr erzeugt, fondern so lange bas Licht ben Abglang von fich ju verbreiten wurtt, fo lange wird ber Abglang ber Berrlichfeit

c. 25. Τ. 32. c. 18. όλης μεν όυν της δοξης του θεου άπαυγασμα είναι τον ύιον, φθανείν μεν τοι γε άπο του άπαυγασματος τουτου της όλης δοξης μερικα άπαυγασματα επι την λοιπην λογικην κτισεν.

¹⁾ Methodins fellt die Ausbrücke des Origenes richtig dar, wenn er ihm die Lehre von einem panten die pensevens denn dun ine, von einem dinezus neuten von vonzumentes zuschreibt.

Gottes erzeugt. So auch wenn du den Geift der Kindsschaft hast, erzeugt dich immerdar Gott in derselben, in jeden Gedanken, und so wirst du immersdar als Sohn Gottes in Christo Jesu geboren 1).

Der Gegner bes Origenes, ber Bifchof Methobins, ber beffen Schopfungslehre in feinem Berte von ben Geschopfen befampft, mar ibm int hinficht bes fpekulatiben Geistes nicht gewachsten 2). Er hatte nicht genug fpekulatives Unschauungevermogen, um die Ideen des Oris genes recht faffen ju tonnen, und er ftellt bas Richtverftandene als etwas Albernes und Gottlofes bar. Indeni er bas Berhaltnif Gottes ju ben Geschopfen mit ben Berbattniffen eines menschlichen Bildners ju feinem Berte bergleicht, macht er baber gegen bas Onftem bes Drigenes folche Einwendungen, welche dasselbe gar nicht treffen konnten. Bie wenig er den großen Mann, den er in seinem blinden Gifer einen Centauren nennt, verfteben fonnte, geint fich barin, wenn er ihm ben Einwurf macht, bag, wenn back Uebergeben vom Nichtschaffen jum Schaffen eine Berans berung in Gott fete, auch bas Uebergeben vom Chaffen jum Nichtschaffen eine Beranderung mit fich fuhre. Dun muffe aber boch Gott einmal aufgehort haben, die Bele ju schaffen, ale fie vollendet gemefen, und dann murde alfo eine Beranderung in ihm gesett fenn. Er bedachte nicht,

¹⁾ So Tom. I. in Ioh. p. 32., es sen hier an feine Zeitbes firmmung zu benten, sondern & συμπαρικτεινών τη άγεπτω και αίδιω ζωη, is δυτως έτπω, χρωνες ήμερα έτιν άυτη σημερον, is ή γεγεννηται & vies.

²⁾ Ausjuge aus bem Buche bes Methobius bei Photius. Cod. 235.

Daß dem Origenes der Begriff der Welteshaltung der Begriff einer fortgehenden Schöpfung war, er bedachte nicht, daß gerade durch eine folche Borstellung von der Schöpfung, wie sie in diesem Einwurse enthalten ist, den Geschöpfen eine ihrem Begriff widerstreitende Selbstständigskeit beigelegt wird. Nichtiger, obgleich mehr gegen eine umpassende Ausbrucksweise des Origenes als gegen defe son Ideen gerichtet, war der Einwurf, daß der Begriff der Bolltommenheit Gottes es mit sich bringe, daß diese etwas in sich selbst Begründetes, von Nichts Anderem Abhängiges, durch Richts Anderes Bedingtes sep 1).

. Mit der Lehre des Drigenes von ber Schopfung ift auch seine eigenthumliche Auffaffung der Lehre von der Allmacht Gotte & zu verbinden. Es geschah ihm bier, was in mancher andern hinficht ihm begegnete, daß er in ben Ideen der philosophischen Schule befangen, in der er feine wiffenschaftliche Bildung erhalten hatte, von benfelben als ausgemachten Wahrheiten ausging. Go ging er von dem Grundfat and: eine unendliche Reihe fann von feinem Bewußtsenn umfaßt werben, ju welchem Grundsate bie neoplatonische Schule fich verleiten ließ, indem fie eine abfolute Bernunft nach den Schranfen bes endlichen menfchlichen Bewußtsenns meffen wollte. Daraus schlof Oris genes: man barf, bie gottliche Allmacht nicht, in ber Meinung, fie baburch zu verherrlichen, zu einer unenblis chen machen, indem fie fonft fich felbst nicht umfaffen fonnte 2). Gott fonnte also auch nur eine bestimmte, feine

¹⁾ το αυτο δι εαυτο εαυτου πληρωμα ον και αυτο εν εαυτο μενον, τελειον ειναι τουτο μονον δοξασεον.

²⁾ To antigor ansgidnator, und in Matth. ed. Huet. R. 305.

unenbliche Jahl von vernünftigen Wesen schaffen, weil ste. sonft von seiner Borsehung nicht hatten umfaßt werden tonnen. Man erkennt auch in diesem Irrthume des Orisgenes sein religidses Interesse. Diese Lehre ist für sein ganzes Spstem (wie sich uns unten zeigen wird) sehr wichtig, zusammenhangend mit seiner Theorie, daß, indem die Jahl der vernünstigen Wesen eine bestimmte und immer bieselbe ist, nur aus der Veranderung der Willensrichtungen unter denselben alle andere Beränderung hervorgeben konnte.

Das eigenthumliche Befen bes Christenthums offenbart fich in ber Anerkennung und Berehrung Gottes nicht blog als Schöpfers, sondern auch als Erlofers und Bris liamachers ber menfchlichen Ratur, in bem Glauben, baf ber Gott, ber bie menschliche Ratur rein geschaffen bat, bie son ihm durch die Gunde entfremdete erloft habe und fort. wurte fie zu beiligen, bis fie in einem ewigen leben gur ungetrubten, beseligenden Gemeinschaft mit ibm in volls tommener Beiligkeit gelangt fenn wird. Dhne biefen Glauben und diefe Erfenntnif giebt es feine lebendige Gottes verehrung, feine Gottesverehrung im Geifte und in ber Bahrheit, ba eine lebendige Berehrung Gottes nicht fenn fann ohne Gemeinschaft mit ihm, und da biefe bem Denschen nicht zu Theil werben fann, so lange er burch bie Sunde von Gott entfrembet, so lange bas, was ihn von Sott trennt, nicht aufgehoben ift, und da nur von einer

fagt et ausbrucklich: aneign yng th quoti sux sierte negiamphaesedai th negatour nequavin ta yirmonomin yrmen.

Seele, bie jum Tempel Gottes geheiligt worben, die Berehrung Gottes im Geifte und in der Wahrheit ausgeben Diefe Lehre von Gott bem Schopfer, Erlbfer fann. und Beiligmacher ber menschlichen Ratur ift ber mefentliche Inhalt der Dreieinigkeitslehre, und da daber in der letteren bas Befen bes gangen Christenthums enthalten ift, fo konnte es nicht anders geschehen, als bag, wie diefelbe aus der Liefe des driftlichen Bewuftlenns bervorging, fie als Sauptlehre des Chriftenthums betrachtet und schon in ber ersten Rirche der wesentliche Glaubensinhalt an die Lehre vom Bater, Sohne und heiligen Beift angereiht Diese Lehre ift wieder nun nichts anders als bie Lehre von dem Gott, der fich in Chrifto der fündhaften Menschheit offenbarte und mittheilte; auf die Lehre pon bem Genn Gottes in Chrifto fommt hier alles guruck, benn bie Butfamfeit Gottes in ber burch ihn erlofeten Menschennatur sett ja voraus bas innige Berhaltnig, in welthes Gott burth Chriftus gur Menschheit eingetreten ift, und alles ift hier nur die Kortstung und Nachwurfung von Iruent; so ift benn biese Lehre nichts anders als die vollflåndige Entfaltung der Lehre von Christus, welche ber Apostel Paulus, 1 Corinth. 3., den Grund des ganzen Chris ftenthums nennt, die Entwickelung beffen, was Chriftus felbst als wefentlichen Inhalt feiner Lehre bezeichnet: "Das ift eben das ewige Leben, daß fie bich, daß du allein mahrer Gott bift, und ben bu gefanbt haft, Jesum Chriftum, erkennen." Aber die fpekulative Trinitatelehre ift wohl gu unterscheiben von diesem ihrem wesentlichen driftlichen In-Salt, man tonnte in biefem übereinstimmen und boch bas bei in ber Auffassingsweise ber erften wer einender abs

weichen. Die erstere bilbete fich nur als ein menschlicher Versuch bas Senn Gottes in Christo und burch Christus in ben Glaubigen, wie es in ber heiligen Schrift bargeftellt wird, und aus berfelben in bem inneren Leben und ber inneren Unschauung ber Glaubigen fich abspiegelte, mit ber Einheit des gottlichen Wesens in rechten Einflang gu bringen. Rachtheilig war es aber, daß man bei biefen Berfuchen bas spefulative und dialeftische Element von jener wesentlichen praktischen Grundlage nicht gehörig sonberte, was die Folge batte, bag man jene Lehre aus ihrem eigenthumlichen praftischen Boben, wo fie in dem Mittels punkt des gangen Chriftenthums wurzelt, in ein frembartis nes wefulatives Gebiet entructe, was Beranlaffung geben konnte, manches Fremdartige mit berfelben gu vermifcbeng und was wiederum dagu führen fonnte, dem gangen Chriftenthum, feinem eigenthumlichen Charafter jumider, eine fvefulative Grundlage fatt der praktischen zu geben, mas ferner von ber einen Seite die Folge hatte, daß man, bas Gewicht ber spefulativen Berschiedenheiten überschäpend, bas Band ber chriftlichen Gemeinschaft gerrif, wo es boch burch bie Uebereinstimmung in dem wefentlich Praftischen negeben war, und von der andern Seite, daß man durch bas Streben nach Ginformigfeit ber fvefulativen Auffaffuna Die freie Entwickelung ber driftlichen Lehre befchrantte.

Es erhellt aus dem nun Gesagten von selbst, daß die Entwickelung dieser Lehre von den Spekulationen über die Art, wie sich das Göttliche in Christo zu der Gottheit des Baters verhalte, zuerst ausgehen mußte. Die Vorsehung hatte es in dieser hinsicht damals gerade so gesügt, daß in der Geisteswelt, in welcher zuerst das Christenthum erschien,

fcbien, mande wenigstens scheinbar verwandte Ibeen in Umlauf waren, in welchen bas Christenthum fur die Lehre von einem in Christo geoffenbarten Gott einen Unschlies gungepunkt finden, oder welche es als allgemeine verständliche Formen sich aneignen konnte, um jene Lehre barin zu hullen. Christus selbst bat in den durch den Apostel Johannes uns aufbewahrten Reben bas Bewußtsenn feines Einssenns mit Gott, eine unbegreifliche Thatfache feines Bewußtsenns, (Matth. 11, 27.) in gottlicher Zuversicht ausgesprochen, ohne sich an irgend eine vorhandene Zeitidee anguschließen, vielmehr im Gegensat gegen die beschranften Vorstellungen ber großen Maffe unter ben Juden von dem Meffias als einem aus ber gewöhnlichen Entwickelung ber Menschheit hervorgegangenen Menschen. Aber die Apostel Paulus und Johannes verbanden mit der Lehre von dem in Christo geoffenbarten Gott die in judischen theologischen Schulen schon vorhandene Idee von einem über die gange Schöpfung erhabenen Gottesoffenbarer, dem vollfommenen Chenbilde des verborgenen gottlichen Befens, von dem alle Lebensmittheilung aus Gott ausgegangen, bem Bilbe bes unfichtbaren Gottes, dem Worte, in dem der Verborgene fich offenbart, bem Erstgebornen vor der gangen Schopfung, indem fie biefelbe bestätigten und auf Chriftus anwandten. Johannes insbesondere veranlagte burch die furge Einleis tung, die er seinem Evangelium voranschickte, diejenigen unter seinen nach der Erkenntniß gottlicher Dinge suchenben Zeitgenoffen, welche fich mit Spekulationen über bie Selbstoffenbarung Gottes in feinem Ebenbilde, bem fein verborgenes Wefen aussprechenden Wort ober der offenbarend schaffenden Bernunft (bem Logos) beschäftigten, diefer I. 64

990 Zwei verschiedene Richtungen in der Auffassung biefer Lehre.

Ibee, statt sie bloß im spekulativen Gebiete zu halten, durch Anwendung auf die Erscheinung Christi eine lebendige, geschichtliche, praktische Bedeutung zu geben. Dadurch wurde die Entwickelung der Lehre von der Gottheit Christi mit jener, schon früher unter jüdischen Theologen, orientalischen Theosophen, platonischen Philosophen, obgleich unter versschiedener Form in Umlauf sich besindenden-spekulativen Ibee in Berbindung gesetzt.

In der Auffassung dieser Lehre selbst aber bestanden schon unter den Juden zwei verschiedene Richtungen, indem die Einen den gottlichen Logos als einen in selbstständiger Personlichkeit, obgleich in der innigsten Berbindung mit dem gottlichen Urwesen bestehenden Seist sich dachten, die Andern diese Hypostassung, als dem strengen Wonotheismus widerstreitend, verwarfen, und sich unter dem Logos nichts anders vorstellten, als die entweder in Gott verborgene, denkende '), oder die nach der Art des in der menschlichen Sprache sich offenbarenden Denkens, in der Schöpfung sich würtsam offenbarende ') Vernunft, die von Gott selbst nicht zu unterscheidende, entweder in sich selbst sich concentrirende oder nach außen hin ausstrahlende Vernunft ').

Während in der Kirchenlehre die erstere Auffaffung die vorherrschende wurde, trat die andere Auffassungsweise in manchen Erscheinungen während des Berlaufs bieser

¹⁾ ber doyes irdiaderes.

²⁾ λαγώς πεοφαείκος.

³⁾ S. Clementin. Homil. 16. c. 12. τη δε σοφικ, ώς τε δίω πνευματι αξι συνεχαιεριν, ήνωται μεν ώς ψυχη τω θεω, έκτετειται δε απ' αυτου ώς χεις δημιουργουσα το παν, κατα έκτασιν και συσολην ή μονας δυας έιναι νομίζεται.

Periode im Gegenfaße gegen die Airchenlehre auf, und biefer Gegenfaß diente wiederum, die systematische Ausbildung der ersteren zu befördern.

Diejenigen, welche jener letteren Auffaffungsweise folgten, kimmten zwar in ihrer Polemit gegen die kirchliche Trinitatelehre und in ihrem religibsen Intereffe von Giner Seite überein, darin namlich, daß es ihnen befonders barum gu thun war, die Lebre von der Einheit Gottes 1) recht feft zu halten und alles, was einen polntheistischen Schein hatte, zu vermeiden 2). Aber in der Art, wie fie diefe . Theorie auf Christus anwandten, wichen sie noch sehr von emander ab, je nachbem blog bas monarchianische Intereffe fie beherrfchte ober fie zugleich von dem Glauben an bie Gottheit Christi erfüllt waren, und wenn sie gleich bie Behre von einer felbstfidnbigen Perfonlichkeit bes Logos befampften, boch bas lebhafte Intereffe hatten, die Lehre von ber Gottheit Christi zu behaupten, je nachbem fie von einer vorherrschend bialektisch kritischen Verstandess ober einer ins nigen praktisch-christlichen Gemutherichtung ausgingen. Die Ersteren befampften mit ber Kirchenlehre von der Trias auch die Lehre von der Gottheit Christi, nur eine Gottlichfeit beffelben wollten fie in gewiffem Ginne gelten laffen; fe lehrten namlich, bag Jefus ein Mensch wie alle anbere gewesen sen, bag er aber von Anfang an mehr als

¹⁾ permezien die Lehre von der perm ezzu daher diese Pars thei auch mit dem Ramen der Monarchianer belegt wurde.

^{2) 36}re 20fung Tertullian. c. Praxeam. c. 3. Monarchiam tenemus Orig. in Ioh. T. II. §. 2. το πολλους φιλοθεους είναι ευχομενους ταςασσον, ευλαβομενους, αναγοςευσαι δυο θεους.

alle andere Gottesgefandten und Propheten, von jener Gestesfraft, der göttlichen Vernunft oder Weißheit beseelt und geleitet worden und eben deshalb der Sohn Gottes zu nennen sen, Bon den durchaus ebionitisch Gefinnten unterschieden sie sich dadurch, daß sie eine solche Verdindung Christi mit Gott nicht erst an einem bestimmten Momente seines Lebens eintreten ließen; sondern eine solche als urssprünglich bei der Entwickelung der menschlichen Natur Ehristi setzen.

Die Andern hingegen standen in der Lehre von Chris stus in noch schärferem Gegensate gegen biese Rlaffe der Monarchianer als gegen die firchliche Denkweise selbst; nicht allein das monarchianische Interesse, welches auch ein Jude mit ihnen theilen konnte, sondern auch ein eigenthamlich driftliches Intereffe machte fie zu Gegnern ber Rirchenlehre. Nicht allein sagte die Art, wie die Lehre von der Einheit Gottes in der Kirchenlehre aufgefagt wurde, ihrem monotheistischen, sondern auch die Art, wie die Gottheit Christi bier aufgefaßt wurde, ihrem besonderen driftlichen Gefühle und Bedurfniffe nicht zu. Wenn der in Christo Mensch gewordene Logos gewöhnlich als ein von Gott dem Vater personlich verschiedenes, demselben untergeordnetes, obgleich auf die innigste Weise ihm verwandtes Wefen bargestellt wurde, so erschien ihnen dies als eine zu geringe Vorstels lung von Christo, eine solche Unterscheidung zwischen Christo und dem hochsten Gott war ihrem Glauben an Christus anstößig, er war ihnen ber einzig wahre, bochfte Gott felbst, ber fich wie sonst nirgends in der Menschheit geoffenbaret batte, in einem menschlichen Korper erschienen war. Rur in fofern Gott nach zweien verschiedenen Beziehungen (emivoici) als der in sich verborgene, wie er vor der Schöpfung war, der Bater, in sofern er sich offenbart, der Sohn oder Logos zu nennen ist, wird Christus, als die vollsommenste Offenbarung Gottes des Baters, der Sohn Gottes genannt. Sie behaupteten, daß ihre Lehre am meisten dazu beitrage, Christus zu verherrlichen 1). Man nannte sie Patripassisiener, weil man sie beschuldigte, daß sie das Leiden Christi auf Gott den Bater selbst übertrügen 2).

¹⁾ Ti our naner weim, degalar ver heiser, fprach Roet, ber Diefer Theorie jugethan mar, als er por einer Spnobe angeflagt murde. Hippolyt. c. Noët. c. 2. und Origenes in Matth. p. 470. cd. Huet. ov rouisser itras væse auren (rou zerrou) (daß fie fur ibn fenen) rous ra deudn περι άυτου Φρονουντας, Φαντασια του δοξαζειν άυ-TOY, exolol Birly of ruy Mertes margos mai vieu Briolas nat ty Dinoracti ira didortes itrat tor martea nat tor bior, . रमु वैक्रारवाम् अवस्य प्रका रवाइ वेश्वअवदा वीवादवरारवड् रव देर र्रकzeiperer, (bas Eine gottliche Gubjeft.) Und an biefe bachte mahricheinlich Drigenes, wenn er, abnlich wie bie Gnos fifer biejenigen, melde feinen bobern Gott als ben bes alten Teftaments, ben Demiurgos, fannten, von benjenis gen unterfchieden, welche fich uber benfelben gur Erfenntniß bes hochften Gottes erhoben, und mie Philo biejenigen, welche ben bochften Gott nur in feiner mittelbaren Offenbarung erkennen, die vieus rov doyou, und biejenis gen, welche fich uber alle mittelbare Offenbarung jur intellektuellen Unschauung bes gottlichen Befens, bes in erheben, bie vious rou Seou, von einander unterfchied. wenn fo Origenes bie beiben Gattungen von Menfchen fene: 1) is mer Seer ixours for for San Seer, and come oixties to mares, perides ortes autou, 2) of fraueres ins TOV VION TOU SEOU, TON XCIFON QUTOU, OI ETI TON GATHER φθασαντες και το καν έν άυτφ ίσαντες. In Ioh. T. II, §. 3.

²⁾ Origenes unterscheidet beutlich diese beiden Rlaffen ber Monarchianer befonders in Ioh. T. II. §. 2. und T. II.

Mis Vatripaffianer erscheint und werft Brareas aus Rleinaffen, bem Baterlanbe bes Monarchianismus; er hatte bei ber Berfolgung bes Raifers Martus Unrelius ein Befenntnig unter Martern abgelegt, er reisete nachher 1) nach Rom, wo Eleutheros Bifchof war (f. oben), und er trug bort seine Lehre vor, ohne Widerstand zu finden, da vielleicht damals die Rirchenlehre zu Rom felbst noch nicht so scharf bestimmt war, bag ber Gegensat ber Lehre des Prapeas gegen dieselbe gleich hatte auffallen fonnen; es fann fenn, bag Prareas durch feinen Eis fer für die Lehre von der Gottheit Christi gegen die andere Parthei ber Monarchianer, Die Theodotianer, welche vielleicht damals schon in Rom auffeimte, die Gemuther, benen er sich schon als Confessor empfehlen mußte, noch mehr für sich gewann und baburch besto leichter bewürfen fonnte, daß man andere Differenzpuntte überfah. Er scheint fich nachher nach Carthago begeben zu haben, wo er Unbanger fand, wo aber auch der Gegensatz feiner Lehre gegen die dort herrschende mehr auffiel. Er stellte eine schriftliche Erklarung aus, welche, wenigstens von seinen Gegnern, als ein ausbrucklicher Widerruf angesehen wurde; wir konnen aber nicht genau bestimmen, wie es sich damit verhielt, benn es konnte boch fenn, bag Prageas feine Lehre nur gegen falsch aufgeburdete Folgerungen oder Berbrebungen verwahrt batte. Tertullian, ber bem Dra-

Ioh. §. 18. T. 10. §. 21. c. Cels. L. VIII. c. 12. Ueber bie bunfle Stelle Commentar. in Tit. f. 695. T. IV. ed. de la Rue, f. unten.

¹⁾ Ueber die dronologifden Bestimmungen f. oben.

reas schon ats einem Widersacher bes Montanismus nicht geneigt seyn konnte, schrieb gegen ihn, und sein Buch ist bie einzige Quelle, aus der wir die Lehre des Mannos mit einiger Sicherheit kennen lernen konnen.

Aber nach Tertullian fonnte man zwei Unfichten von berfelben gewinnen. Nach einigen Stellen scheint es, bağ Prageas die Lehre ber Patripaffianer, fo wie wir fie vorbin bargeftellt haben, vorgetragen batte. Er ließ die Lehre von einem gottlichen Logos in einem gewisfen Sinne gelten, er belegte mit bem Namen Sobn Gottes nicht blog Christus nach feiner menschlichen Erscheis nung, sondern er erfannte feit ber Beltschopfung bie Unterfcheidung zwischen bem verborgenen, unfichtbaren Gott und bem nach außen fich offenbarenden, in der Schopfung, in den Theophanien des alten Testaments, wie gulett in einem menschlichen Rorper in Christo. In ber letten binficht beißt er ber Logos ober der Sohn, er hat gewiffermagen seine Wurksamkeit auger sich verbreitend, so ben Logos erzeugend, fo fich felber fich jum Sohn gemacht 1). Bingegen an andern Stellen erscheint seine Lehre fo, als wenn er jebe Unterscheidung in Beziehung auf das gottliche Wefen geläugnet und ben Namen Gobn Gottes nur auf die Menschheit Christi übertragen hatte 2). Man kann ents weber annehmen, daß Tertullian sich nicht immer in ben rechten Zusammenhang der Denkart des Prareas bineinversett hat, ober auch, daß unter den Unhangern des lettern felbst verschiedene Auffassungen entstanden waren,

¹⁾ S. Tertullian. c. 10. 14. 26.

²⁾ S. c. 27.

indem Menschen von ungebildetem Verstande, benen diese Lehre auch zusagte, sich in jene seinere Distinction nicht hineinsinden konnten.

Bu dieser Rlasse der Monarchianer gehört ferner Roctus, welcher in der ersten Halfte des dritten Jahrsbunderts zu Smyrna austrat und wegen seiner unkirchslichen Theorie von der Rirchengemeinschaft ausgeschlossen wurde. Theodoret giebt neben dem Höchlytus das meiste Charakteristische über die Lehre desselben 1), er des merkt mit Recht, daß Roët keine von ihm selbst erfunsdene neue Lehre vorgetragen habe, sondern daß eine solche schon Andere vor ihm ausgestellt hätten 2). Ein Gott der Bater, der unsichtbar ist, wann er will, und erscheint (sich ossendart), wann er will, derselbe sichtbar und unsichtbar, gezeugt und unerzeugt 3).

Man könnte fragen, ob nicht auch Beryllus von Bostra in diese Klasse zu setzen; von dieser Frage werden wir unten noch handeln.

Von der anderen Rlaffe der Monarchianer finden wir die erste Spur am Ende des zweiten Jahrhunderts in der romischen Kirche, nach welcher der Same dieser Lehre aber, wie schon der Name der Seftenstifter anzeigt, anders

¹⁾ Haeret. fab. III, c. 3.

²⁾ unter benen er zwei uns unbefannte Manner, Epigos nius und Cleomenes, nennt.

³⁾ Theodoret bezieht dies lettere auf die Geburt Chrifti, aber es fragt fich, ob er hier den Sinn des Mannes richtig getroffen, ob dieser nicht dabei an die propose vor dachte, und eben unter der letteren nichts anders als die Burfamfeit Gottes nach außen fich vorftellte.

wober gefommen war, aus ber orientalischen Rirche. Ein aus Bnjang gefommener Leberarbeiter, Theobotus, wird als Stifter dieser Parthei genannt. Der romische Bischof Victor foll ihn am Ende des zweiten ober im Anfana bes britten Jahrhunderts von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen haben; boch pflanzte fich seine Barthei als eine von der berrschenden Rirche abgesonderte fort, und sie suchte fich baburch Ansehen zu verschaffen, baß sie einen verehrten Confessor, Ratalius, jum Bischof zu erhalten wußte. Dieser scheint jedoch durch den Abfall von einer Ueberzeugung, bie ihm früherhin Kraft zum Rämpfen und Leiden gegeben hatte, mit fich felbst in Zwiespalt gerathen zu fenn. Seine Bergensunruhe offenbarte fich in schreckenben Gesichtern und Traumen, und endlich kehrte er veuevoll zur fatholischen Rirche guruck.

Von einer andern Seite her kam ein Artemon als Stifter einer solchen Parthei, welche nach ihm Artemoniten genannt wurden und sich langere Zeit fortpflanzten. Denn noch um die Mitte des dritten Jahrhunderts hielt es der römische Presbyter Novatianus für nöthig, in seiner Entwickelung der Lehre von der Sottheit Christi auf die Einwendungen jener Parthei besonders Rücksicht zu nehmen, und unter den späteren samosatenianischen Streitigkeiten sprach man von derselben, als wie von einer noch vorhandenen Parthei.).

¹⁾ Neber bas Verhaltniß ber Artemoniten ju bem Theodo, tus find große Dunkelheiten verbreitet. Es fragt fich, wie die Artemoniten sich barauf berufen konnten, daß ihre Lehre bis auf ben romischen Vischof Zephprinus, ber zuerst die Kirchenlehre verfalscht habe, zu Rom herrschend gewesen sep, wenn doch zu Rom damals eine Sekte be-

3war follen die Theodotianer und Artemoniten Christus für einen bloßen Menschen gehalten, und ihn in keine besondere Berbindung mit Gott gesetzt haben; aber was

ftand, beren Stifter, Theodotus, icon von dem Borgånger bes Bephyrinus, bem Bictor, eben megen jener Lebre, welche fie vortrugen, aus ber Rirchengemeinschaft mar ausgeschloffen worben. Wenn man fich auch leicht benfen fann, bag bie Denichen aus bogmatifchem Intereffe Thatfachen nicht anerkennen wollen oder entftellen, fo muß boch Beides wenigstens irgend etwas haben, worauf es fich Man fann es fich nicht anbere benfen, als ftugen fann. daß bie Artemoniten von dem Theodotus als ihrem Borganger nichts miffen wollten, und daß fie Urfache ju haben glaubten, ju behaupten, entweder daß Theodotus megen anderer ale bogmatischer Grunde von ber Rirchengemeinschaft ausgeschloffen worden fen, ober baß ihre Lebre fich von der theodotinischen unterfcheide. Bielleicht ließe fich bies fagen: der alte Berfaffer der Bufage ju Tertullians Prafcriptionen fagt 1. c. c. 53. Theodotus babe, feitbem er in ber Berfolgung Chriftum verlaugnet, feine lafterlichen Meinungen vorgetragen. Obgleich biefe bem Charafter bes Theo botus nachtheilige Nachricht aus dem Munde eines Gegners nicht als ein ficheres Zeugnif erscheinen fann, fo fonnte es boch mabr fenn, es mare immer möglich, daß es bem Manne, ber das Chriftenthum mehr mit bem Berftande, als mit bem Bergen aufgefaßt batte, eben baber auch an ber Rraft und an bem Gifer jum Bekenntniffe im Angesichte des Todes gebrach. murde er megen diefer Berlaugung von der Rirchenges meinschaft ausgeschloffen und trat nun erft, da er bie berrfchende Rirche, die ihn doch nicht als ihr Mitglied anerfennen wollte, nicht mehr ju fcheuen hatte, offen mit feis ner Lehre hervor. Diefe Bahrheit fann ber alten Ergablung jum Grunde liegen, wenn gleich es als ein Rabrchen nach ber Urt bes Epiphanius anjuseben ift, wenn bieser ben Theodotus feine Meinung von Ehrifto nur gur Entfoulbigung feiner Berlaugnung ausfinnen lagt.

ben Theobotus betrifft, fo ftreiten gegen biefe Unnahme Borte beffelben, welche Epiphanius, beffen Biberfacher, felbst anführt. Er wollte nämlich in ben Worten bes Engels, Luf. 1, 31., gwar bies nicht finden, daß der Geift Gottes felbst in ber menschlichen Ratur erschienen fen; aber wohl fand er dies darin, daß der Mensch Christus von Anfang an unter beffen besonderem Ginfluffe fich entwickelt babe 1). Und was die Artemoniten betrifft, so beriefen fie fich darauf, daß ihre Lehre feine neue, sondern eine alte in ber Rirche fen, bag erft ber Bifchof Bephnrinus in ber Rirche eine andere vorgetragen habe. Wenn fie nun aber in keinem Sinne etwas Gottliches in Christo anerkennen wollten, die Lehre von einem gottlichen Logos gang läugneten, so batten fie boch bei biefer Behauptung bes hoben Alters ihrer Lehre gar zu augenscheinliche Thatsachen gegen fich. Wenn fie hingegen zu der anderen Klaffe der Monarchianer gehorten, so konnten ste wohl die Unbestimmts heit mancher alteren Ausbrucke für ihre Absicht benuten, und vielleicht konnten sie gerade eine gewisse dogmatische Unbestimmtheit ber frubern romischen Rirche für ihren Zweck gebrauchen. Ferner werben nachber die Samofateninner,

¹⁾ es heiße ja nicht: proportus ir out sondern interestation interestation in Er sette also von Ansang an ein interestation des von Ansang an ein interestation der von Desermentations (oder von dopor, wenn anders Theodotus die Lehre von einem dopor in irgend einem Sinne gelten ließ) int von Restor. Da es aus dieser Ansührung er, hellt, daß Theodotus die erken Capitel des Lulas als acht anerkannte, so ift auch die Nachricht der additamenta praescript. und des Theodoret, daß er die übernatürs liche Geburt Christi anerkannt, wahrscheinlicher als die des Epiphanius, daß er sie geläugnet habe.

welche dieser Rlaffe der Monarchianer angehoren, mit den Artemoniten zusammengestellt, was also für die Gleichartigsfeit der Lehre beider Partheien spricht.

Ueber die Geistesrichtung, aus welcher die Lehre biefer Artemoniten hervorgegangen ift, giebt ein Vorwurf, ber ibnen gemacht wird, einen febr belehrenden Aufschluß; fie beschäftigten sich viel mit Mathematik, Dialektik, Kritik, mit der Philosophie des Aristoteles und mit Theo. phraft 1), es war also eine vorhertschend restettirende, fris tische, bialektische Geistesrichtung, welche der Junigkeit und Tiefe bes driftlichen Gefühls bei ihnen Abbruch that, fie wollten ein begreifliches Berftanbeschriftenthum, bas Ueberschwengliche, was auf einem anbern Wege angeeignet senn will, paßte nicht in ihre bialektischen Rategorieen. Es wird ihnen auch noch Schuld gegeben, das sie durch eine Kris tik, welche den reinen Text der heiligen Schrift wieder herstellen follte, fich erlaubten, die Schriftstellen, die ihrer Lehre entgegen waren, willfurlich zu verändern. Rach ihrer gangen Geistesrichtung und nach ber Ruhnheit zu urtheilen, mit welcher die Rritik nach dogmatischen Voraussetzungen

¹⁾ Nicht mit der Philosophie Platons, welche, mehr das Gemuth und das innere Anschauungsvermögen anregend, ju einer innigern Auffassung des Christenthums führte und gerade der Trinitätslehre gut eine spekulative Form geben konnte. Man erkennt hier den verschiedenen Einsus verschiedenartiger Philosophieen auf die Auffassung des Christenthums. Neoplatoniker, die jum Christenthum übertreten, bilden sich eine spekulative Trinitätslehre; aristotelische Dialektiker läugnen die Lehre von der Gottheit Christiund wollen das Seyn Gottes in Christo als etwas ganz Begreisliches darkellen.

in dieser Zeit oft getrieben wurde, kann diese Beschuldigung wohl gegründet senn; doch kann man auch nicht laugnen, daß man damals geneigt war, die Haretiker einer Berfalsschung der Schrift gleich zu beschuldigen, wo sie nur eine andere Lesart aus ihren Handschriften anführten 1).

Es fragt sich noch, ob zu bieser Rlasse gewisse Gegner ber Aechtheit ber johanneischen Schriften gehoren, welche wir nach dem Epiphanius, der sie einmal mit einem solchen Regernamen gestempelt hat, mit dem Namen der Aloger bezeichnen wollen, wenn gleich dieser Name nicht sehr passend ist 2). Die erste Spur von solchen Gegnern der Aechtsbeit des johanneischen Evangeliums findet sich in einer merkwürdigen Stelle des Irendus 3). Dieser sagt, daß sie

¹⁾ Ein Beispiel ungerechter polemischer Consequenzmacherei ift, was der Schriftsteller gegen die Artemoniten bei Eufebius VI 28. sagt: "Entweder glauben sie nicht, daß die heilige Schrift vom heiligen Beist eingegeben worden, und sie sind Ungläubige, oder sie halten sich selbst für weiser als den heiligen Beist" — als ob jene Leute, so willtürlich nun auch ihre Aritik senn mochte, nicht gerade durch bieselbe den ursprünglichen, achten, von der Eingebung des heiligen Beistes herrührenden, Text wieder herstellen zu können gemeint bätten.

²⁾ adopois nach ber Griechischen Anspielung auf die Laugnung ber Aechtheit bes Evangeliums, das vom Logos hanbelt, die Läugnung bes Logos und die Unvernunft.

³⁾ Die Stelle ift bei Irendus L. III. c. 11. "Inselices vere, qui pseudoprophetae quidem esse volunt, propheticam vero gratiam repellunt ab ecclesia: similia patientes his, qui propter eos, qui in hypocrisi veniunt, etiam a fratrum communicatione se abstinent. Datur autem intelligi quod hujusmodi neque apostolum Paulum recipiunt. In ea enim epistola, quae est ad Corinthios, de propheticis charismati-

bas sohanneische Svangelium wegen ber Verheiffung vom Paraflet verworfen hatten, um den Montanisten (f. oben)

bus diligenter loquutus est, et scit viros et mulieres in ecclesia prophetantes. Per haec omnia peccantes in spiritum Dei, in irremissibile ineidunt peccatum." Rach ber gemobnlichen Lefeart murbe bas Erfte beißen: "Die mabrbaft Ungludfeligen, die gwar felbft falfche Propheten fenn wollen, die prophetische Gnade aber von der Rirche inrudweifen." - Bas an und fur fich einen gang guten, ju ber Bitterfeit ber gangen Stelle mobl paffenden Ginn geben murbe. Aber bie Corresponden, mit bem Nachfolgen, ben tonnte allerdings fur bie icon von meinem Rreunde Dishaufen, und, wenn ich mich nicht irre, auch von Grabe, vorgefdlagene Berbefferung: pseudoprophetas, fprechen. Alebann mare ber Ginn: "Gie nehmen gwar an, baß es faliche Vropheten in ber Rirche gebe; aber aus Rurcht vor ben falfchen Propheten wollen fie auch feine mabren anerkennen, es gebt ihnen wie jenen Geparatiften. welche aus Burcht vor heuchlerifden Chriften, auch von ber Gemeinschaft mit ben achten fich jurudieben." - Diefe Stelle braucht nicht nothwendig von einem Montanie ften bergurubren, es giebt fich nur ein Golcher barin gu erkennen, bem es wichtig mar, bag bie Ausgiegung bes beiligen Geiftes in ber driftlichen Dekonomie burch prophetica charismata fich offenbare - und Iren dus mar ein Solder, wie aus mehreren feiner Meußerungen erhellt. Indeffen tragt bie Stelle boch ein ziemlich montaniftifches Geprage. Befonders bas Lette ift gang in bem Tone eines Montaniften gesprochen, welche in Jebem, ber bie neuen Mittheilungen bes Bargflet nicht anerkennt, einen Biberfacher bes beiligen Beiftes felbft fieht. Raum laft fic bem gemäßigten Grendus eine folche Beftigfeit in Diefer Sache gutrauen. Es tonnte Ginem ber Berbacht auffteigen, bag bie gange Stelle von einem Montaniften eingefchoben fen. Es murbe Mies recht gut jufammenhangen, wenn bie Stelle fehlte. Es murbe fobann nur von Ono. ftitern gesprochen fenn, von benen in bem gangen Ab. fonitte affein bie Rebe ift.

die Berufung auf biese Berheiffung jur Beglaubigung ber neuen Offenbarungen bes Paraklet abzuschneiben. Sie wollten in der christlichen Dekonomie überhaupt keine prophetis sche Geistesgaben gelten laffen, und sie erklarten alle vorgebliche Propheten fur falfche Propheten. Diefelben maren es mahrscheinlich, gegen welche Sippolntus die Aechtheit bes johanneischen Evangeliums und ber Apokalppse vertheidigte. Diefelben finden fich bei bem Epiphanius wieder; auch er schildert fie als heftige Gegner des Montanismus und ber prophetischen Geistesgaben, benen bas Evangelium des Johannes mit ben übrigen Evangelien Widerspruch zu stehen schien, er stellt sie, da wo er besonders von ihnen handelt, als sonst Rechtglaubige Aber er fteht mit fich felbft im Widerspruch, wenn er bie Theodotianer einen Sproffling berfelben nennt, und dabei zugleich fagt, daß fie die Lehre vom Logos verworfen hatten. Man kann nun freilich nicht ohne Grund fagen, daß Epiphanius, wo er von dem Bormurf der Reterei frei spricht, glaubwurdiger ift, als wo er verkepert; aber man muß doch auch andere Grunde mit auf die Wagschale legen. Sodann fonnte ja Epiphanius, wo er fie frei spricht, eine Schrift ber Aloger vor Augen gehabt has bent, in welcher sie absichtlich dogmatische Argumente vermieden hatten.

¹⁾ Haeres. 44. §. 4. donovor ra avra imir nierveir. Die Stelle, wo er von ihnen fagt: ror doyor ou dexorrae ror naga Iwarrov unungerymerer beweifet auch nicht einmal ganz sicher, daß er sie einer Berläugnung der Lehre vom Logos bier beschuldigen wollte, da das Wort doyos zweis deutig ist.

Wollten wir annehmen, daß die Aloger blog burch bie Polemik gegen ben Montanismus zur Verwerfung bes johanneischen Evangeliums verleitet worden senen, den Worten des Frenaus zufolge, fo ift es boch fehr unwahrscheinlich, daß fie bloß um jener einzelnen Stelle willen, beren Benutung sich ben Montanisten burch richtige Auslegung so leicht entreißen, ja die fich so leicht selbst gegen biefelben anwenden ließ 1), ein, jedem glaubigen Chriften so wichtiges Buch (bas noch bazu feiner ganzen Richtung nach so antimontanistisch ift), verworfen haben sollten. Cher mochte man fich die Sache so vorstellen: wenn fich die Montanisten auf jene Verheißung vom Paraklet bei bem Johannes beriefen, antworteten die Aloger gleich: das gange Evangelium fen unacht, baraus schloffen ihre Gegner nun, fie erklarten es blog beshalb fur unacht, um jene Berbeis Bung nicht anerkennen zu muffen. Es ware freilich auch ber Kall moglich, daß die Aloger zu der Rlaffe berjenigen gehorten, welche, wo sie Widersprüche zwischen ben Evangelien zu bemerfen glaubten, basjenige Evangelium, welches ihnen mit den übrigen in Widerspruch zu stehen schien, gleich verwarfen 2). Aber es ist boch nicht wahrscheinlich, daß in biesem Zeitalter, in welchem bas bogmatische Interesse so sehr vorherrschte, irgend Jemand, dem die Lehre von der

Gotts

¹⁾ Wenn man fagte, wie die Rirchenlehrer gegen die Montaniften wurklich fagten, daß biefe Berheißung fcon an ben Aposteln erfullt worden fep.

²⁾ Bon diesem willurlichen fritischen Berfahren gewisser Leute dieser Beit spricht Origenes Vol. IV. f. 163. T. 10. Ioh. §. 2. Der übertriebene Inspirationsbegriff beforderte diese Spperkritik.

1005

Sottheit Christi wichtig war, um einiger ihm auffallenden Schwierigkeiten willen gerade das Hauptbuch für diese Lehre gleich zu verwerfen sich sollte haben entschließen können, in dieser Zeit der jugendlichen Kirche, in welcher das unmittelbare Gefühl weit mehr als die Restexion herrschend war, und in welcher der unmittelbare Eindruck einem Jeden, der nicht gerade eben durch irgend eine Besangenheit gegen das johanneische Christenthum eingenommen war, für die Aechtheit jenes Evangeliums zeugen mußte?

Alles flart fich bingegen auf, wenn wir uns an bie Rachricht bes Epiphanius halten, welche auf einen Bufammenhang zwischen ben Alogern und den Theodotianern ober Artemoniten hinweiset, wenn wir gleich damit nicht fagen wollen, daß alle Unhanger diefer Parthei ju ben Alogern gehort und das johanneische Evangelium verworfen batten. Ihre Grundfate machten bas Lettere nicht nothwendig, denn da fie eine gemiffe Berbindung Christi mit Gott gelten ließen, konnten fie wohl auch die Lehre von einem gottlichen Logos, ber auf ihn einwurfte-1), gelten laffen, und fie konnten auch das johanneische Evangelium nach ihrem Sinne auslegen, wie aus bem Rovatian erhellt, daß sie manche zu ihrer lehre nicht passende Stellen bloß von einer Vorherbestimmung Jesu als des Messias in dem Rathschluffe Gottes erklarten. Der unbefannte Gegner der Theodotianer und Artemoniten bei Eusebius fagt, daß sie nicht alle auf gleiche Weise mit ber beiligen Schrift verfuhren, und daß, wann die Einen dieselbe durch

65

I.

¹⁾ Als das Suor mroupes, von welchem ber Engel jur Maria gesprochen, wie damals von Manchen die Begriffe vom heisligen Seift und vom Logos jusammengeworfen wurden.

ihre Art von Rritif mit ihren Lehrmeinungen in Uebereinstimmung zu bringen suchten, Andre gange Schriften verwarfen. Allerdings redet der Ungenannte bier nicht von bem neuen, sondern von dem alten Testamente. Er fagt, baf fie bas Evangelium von der Gnade bem alten Tefta. ment burchaus entgegenstellenb, die gottliche Autorität bes Gefetes und der Propheten verworfen, das Christenthum aus aller Berbindung mit dem Judenihum berausgeriffen batten 1). Immer aber bient bies wohl bagu, eine nach. boamatischen Boraussetzungen absprechende Kritif, die nur nach ihren fonfligen Berschiebenheiten verschiedene Richtuns gen nehmen konnte, bei ihnen bermuthen gu laffen. So ist es nun nicht unwahrscheinlich, daß Manchem unter diesen Leuten alles, was man von einem gottlichen Logos fagte, als etwas Snoftisches ober zu Mnflifthes erschien, wie man aus dem Epiphanius fieht, daß fie fich insbesondere in den johanneischen Prolog nicht zu finden wußten; sie erflarten bas johanneische Evangelium, das auch wohl nach feinem gangen Charafter ihrer vorherrschend dialeftischen und reflektirenben Geiftesrichtung wenig zusagen, ihnen gu theosophisch erscheinen mochte, fur ein von bem Gnoftifer Cerinth untergeschobenes Buch. Es lagt fich erflaren, baß bieselbe Geistedrichtung fie auch zu Gegnern bes montanistischen Prophetenthums machen mußte. Gleichfalls paßt bas, was wir von einer Berwerfung bes alten Testaments burch einen Theil biefer Barthei vernehmen, ju ihrer beftis gen Polemit gegen ben, bas Mt. und bas Reutestament.

¹⁾ απλως αξιησαμενοι τον τε νομον και τους προφητας . . . προφασει χαριτος.

liche oft zu sehr vermischenden, Montanismus, wie zu ihrer Berwersung der Apokalypse, obgleich sich diese letztere leicht anch aus andern Gründen erklären lästt. Daß sie das johanneische Evangelium und die Apokalypse zugleich von dem Cerinth ableiteten, zeigt, daß, wenn sie gleich das johanneische Evangelium schlecht verstanden hatten, weil ihnen der Sinn dasür sehlte, sie doch den Cerinth als judaistrenden Gnostiker gut kannten. Auch dies dürsen wir nicht umbeachtet lassen, daß der montanissische Prophetengeist mit der Vertheibigung der kirchlichen Trinitätslehre sich viel besschäftigte, wozu er doch wohl eben dadurch, daß Monarchianer seine heftigen Gegner waren, veranlaßt werden konnte.

Ju dieser Klasse der Monarchianer gehört serner Pau-Lus von Samosata in Sprien, der in einem der sechsziger Jahre des dritten Jahrhunderts Bischof der antiochenischen Gemeinde wurde. Bon seinem Charakter machen die Bischofe und Geistlichen, welche seine Lehre verdammten, eine sehr ungünstige Schilderung '), sie stellen ihn als einen hochmüthigen, eiteln, habsüchtigen, gern um weltliche Händel sich besümmernden Mann dar. Freilich verdienen Gegner in der Glaubenslehre, da die Menschen selten Person und Sache zu trennen wissen — und zumal so leidenschaftliche Gegner, wie uns diese Männer erscheinen, sur ihre Beschuldigungen wenig Glauben; aber diese Beschuldigungen enthalten doch zu viele spezielle Züge, als daß wir sie für ganz aus der Lust gegriffen halten sollten, und leider! stimmt diese Schilderung mit dem, was wir

¹⁾ Eufeb. VII. c. 30.

schon sonst von den Bischöfen der großen Haupsstädte, wie Antiochia, (die große Hauptstadt des ditlichen romischen Msiens) hören, wohl überein 1). Die Umgedung der irdisschen Herrlichkeit, Pracht und Ueppigkeit war stets dem Christenthum am gesährlichsten — und besonders gesährlich den Geistlichen, wenn sie von dem Schein und Glanz der Welt, den sie nach ihrem erhabenen Beruf am meisten versachten sollten, sich anziehen ließen. Damals herrschte in diesen Gegenden die Zenobia 2) als Königin des Reisches von Palmyra, welche eine Freundin des Judenthums gewesen sens sollt jener Königin sich zu erwerben, die Lehre von Christo auf eine der jüdischen Denkart gesällisgere Weise einzukleiden gesucht habe; aber es sehlt der Bes

¹⁾ S. was Origenes fagt in Matth. ed. Huet. p. 420.:

"Wir, die wir entweder nicht verstehen, was die Lehre
Jesu hier will, oder so nachdrucksvolle Ermahnungen des
Heilandes verachten, wir sind vow der Art, daß wir zuweis
len auch den Staat der schlechten Machthaber unter den
Heiden übertreffen und fast eine Leibwache wie die Kaiser
haben wollen und uns besonders den Armen furchtbar und
unzugänglich machen. Und man kann in vielen sogenanns
ten Kirchen, und zumal denen der größeren Städte,
solche Vorsteher der Gemeinde Gottes sinden, welche auch
die Besten unter den Jungern Jesu nicht als ihres Gleis
chen anerkennen wollen. undspatzer irodaziar integenorus
is ort nat rois naddisses rur inoon padntur innat nes

²⁾ Gattin bes romifchen Felbherrn Obenatus, welcher von bem romifchen Reich fich unabhangig gemacht hatte.

³⁾ Ioudaia n' Znroßia zai Παυλου προίτη του Σαμοσατίως Athanas, hist. Arianor, ad Monachos §, 71.

weis für eine folche Beschuldigung, da es both eines solchen Erflarungsgrundes burchaus nicht bebarf, und bie Beffigfeit des Paulus in diefer Ueberzeugung, auch nachdem die politischen Umstände sich verändert hatten, scheint nicht für die Wahrheit biefer Beschuldigung zu sprechen. wohl mag der Umgang mit Juden in der Umgebung der Ronigin, bei ber Paulus, weil er ein Mann bes Sofes war, viel galt, auf biefe Richtung feiner bogmatischen Dentart eingewürft haben, obgleich auch bies nicht nothwenbig angenommen ju werden braucht. Es kann auch seine eigenthamliche dogmatische Denkart baur beigetragen haben, ihm die Gunft jener Konigin zu verschaffen. Er benutte mm bie Berbindung mit feiner machtigen Gonnerin; um Einfluß und Ansehen in weltlichen Dingen zu gewinnen und großen Staat ju machen. Er hatte, - was ben wenigstens in der abendlandischen Rirche schon offentlich ausgesprochenen Kirchengesetzen (f. oben) durchaus zuwider war, - ein schwer mit dem bischöflichen Umt gu vereinis gendes obrigkeitliches Unit 1). Zu Antioebia scheint schon vom Theater und von den Prunkschulen der Rhetoren der profane Gebrauch, burch ben man bie Rirchenlehrer mit ben Schauspielern und Prunfrednern in eine Rlaffe fette, in bie Rirchen übergegangen zu fenn, bag man ben Prebi-

¹⁾ Das Amt eines Ducenarius procurator (nicht ju verwechseln mit bem ducenarius judex), baber so genannt, weil die Besoldung zwei hundert Sestertia betrug. S. Sueton. Claudius c. 24. Cyprian. ep. 68. Möglich ware es immer, daß er dies Amt schon hatte, als er jum Bischof gewählt wurde; dann wurden freilich die Bischofe zugleich sich selbst anklagen, daß fie eine solche Berlegung der Rirchengesetze gebuldet hatten.

١

gern burch Weben mit ben Tuchern, Ausrufungen und Sanbeflatschen Beifall bezengte. Der eitle Paulus sab bies gern; die Bifchofe, die ihn antlagten, ertannten aber mobil, baff bies ber Burbe und Ordnung, welche im Saufe Gots tes herrichen follte, juwider fen. Die feit dem zweiten Sabre bundert gebrauchlichen Rirchenlieber verbannte er als eine Renerung, indem er wahrscheinlich von dem Grundsate ausging, welcher auch von Unberen fraterbin aufgestellt wurde, daß in der Kirche nur aus der heiligen Schrift ges nommene Stucke gesungen werben sollten: er lieft baber ftatt jener Rirchentieber wahrscheinlich nur Malmen gebrauchen. Nicht genug begründet ift die Vermuthung, baß Baulus dies gethan haben follte, um feiner Gonnerin, der Zenobia, als einer Jubin zu hulbigen. Wahescheinsicher ist es, daß, da Paulus wohl wiffen konnte, wie tief fich ber Inhalt ber Rirchenlieder ben Gemuthern einprägt, er mit jenen alten Lobliebern auf Chriftus, als ben Menfch gewordenen Logos, jugleich ihren Inhalt aus den Bergen zu verbannen hoffte. Wenn erzählt wird, daß ber Manne welcher die zur Bezeichnung Christi gebrauchten Ausdrücke fo forgfaltig abwog, es recht gern fab, baf in Gebichten und Prunfreden an heiliger Statte in übertriebenen Uns. brucken ihm felbst Beihrauch gestreut, daß er in schwulstiger rhetorischer Sprache ein vom himmel berabgetommes ner Engel genannt wurde, fo kann man eine folche Beschuldigung aus dem Munde heftiger Gegner zwar nicht für gang zuverläffig ansgeben, aber man bat auch burchaus feinen Grund, fie geradegu für falfch zu erflaren.

Was die Lehre dieses Mannes betrifft, so scheint er wenig Eigenthumliches gehabt zu haben; nach jener jubi-

fichen Unflicht verglich er ben gottlichen Logos mit ber menschlichen Bernunft ') ale entweder die in dem Wefen Gottes verborgene benkende 2), ober bie nach außen hin fich offenbarende, rebende, schaffende Mernunft 3). Der Logos in letterer Bedeutung ale die wurffame Vernunft Gottes befeelte alle von Gott erseuchteten Manner im alten Teffa. mente, und befeelte fo auch Chriffus; nur auf eine graduell, nicht wesentlich perschiebene bobere Weise, in sofern er ber Erleuchteste unger Allen war, wohnte die gottliche Beisbeit in ibm, wie in feinem Undern 4). Bermoge biefes vorzüglichen Grades der Erleuchtung durch die gottliche Beisbeit gebuhre bem Menfchen Jesus ber Rame eines Cob. nes Gottes. Er foll ben Ausbruck "Jesus Christus, ber von hienieden kommt" Invous Reisos narwder, gebraucht haben, um dadurch anzuzeigen, daß nicht der Logos einen menschlichen Körper angenommen, sondern bie schon selbstständig vorhandene Menschennatur einer besonderen Einwurfung der gottlichen Beisbeit gemurdigt worden

¹⁾ distig ir ardentov ruędia i idios doyos bei Epiphas nius h. 67.

²⁾ Loyes irdiaderes.

³⁾ λογος προφορικος.

⁴⁾ iroingoui ir αυτφ την σοφιαν, ως ir ouder αλλφ. Et lehtte ov συγγεγενης θαι τφ ανθεφατιφ την σοφιαν ουσιαδως, αλλα κατα ποιστητα, bie Borte des Paulus bei Leontius Byzantin. c. Nest. et Eutychen, welches Bert bist ber nur in der lateinischen Uebersenung befannt geworden, das Fragment des Paulus griechisch aus den Handschriften der boblejanischen Bibliothef zu Oxford in der Dissertation von Chrlich de erroribus Pauli Sam. Lips. 1745.

1012 Borauf er ben Damen "Sohn Gottes" bezog?

senauer Nachricht nicht mit Sicherheit bestimmen, was freilich auch auf feinen Fall wichtig ist, ob er den Namen Sohn Gottes nur auf Jesus als Menschen bezog, von dem er sagte, daß er der gottlichen Vor Erschaffung der Abelt da gewesen sen er in dem schon bemerkten Sinne der ober oder in dem schon bemerkten Sinne den Namen Sohn Gottes auch auf die gottliche Vernunft übertrug, in sofern sie Gott dei der Schöpfung zu einer Wärtsamfeit nach außen gleichsam habe aus sich hervorges hen lassen 3), wie ihn denn seine Gegner beschuldigten, daß

¹⁾ S. ben Snnobalbrief bei Eufeb. VII, 30.

²⁾ In dem von Eurrian herausgegebenen Synodalbriefe an Paulus von Samosata bei Mansi Concil. I, 1084., dem einzigen zuverlässigen unter den von ihm über diese Berhandlungen bekannt gemachten Aktenstücken, wird diese Antithese aufgestellt, daß der Sohn Gottes age alurur ein agerrusen all eine kan vareaus da gewesen sen; daraus kann man also schließen, daß Paulus das Gegentheil lehrte: Tor vier rov Leon eux vareaus, alla veryruses u. s. w.

³⁾ Er konnte sich dann an die altern Ansbrücke bei den Apologeten exerpose vor doxor neopogener anschließen, indem er diese nur nicht von einer Emanation zur Persönlichkeit verstand. Dafür spricht die Antithese in dem angesührten Spnodalschreiben: die vor doxor i nangenührten nur, oun is di opperare oud is di interpuns anversateu, personares per von nanges von is Coom ingeneux nu invnormen. Daraus läßt sich schließen, daß Paulus von einer voran, interpun anverenes gesprochen und unter der nervores des doxos nichts anders als eine ingrus anversares des schaffenden Gottes verstanden hat.

er zwei Sohne Gottes, einen eigenklichen und einen uneisgenklichen, angenommen habe, was aber auch als eine Confequenz, welche seine Gegner von ihrem eigenen Standspunkte aus seinen Behauptungen zogen, angesehen werden könnte. Es ist wohl wahrscheinlich, daß er, wenn er sich mehr an die Kirchenlehre anschließen wollte, in seinem Sinne von einem Sohne Sottes sprach, den Gott vor Erschaffung der Welt erzeugt habe, wo er hingegen frei ohne solche Rücksichten sich ausdrückte, nur von Jesus dem Wenschen als dem Sohne Sottes sprach, wie er denn ausdrücklich sagte, daß er von keinen zweien Sohnen Gottes wisse ihn en

Es wurden mehrere Spnoden wegen der Streitigkeiten mit dem Bischof Paulus zu Antiochia gehalten, aber er benufte wahrscheinlich die Unbestimmtheit der kirchlichen Tersminologie, die verschiedenen polemischen Beziehungen, in des nen man sich verschiedener Ausdrücke bedienen konnte, um seine eigentliche Denkart unter zweideutigen Erklärungen zu verdergen, so daß man ihn keiner Irrlehren überführen konnte. Um der letzten Spnode, I. 265, gelang es endlich besonders einem geschiekten Dialektiker, dem Presbyter Malchion 2), ihn zur offenen Ansbeckung seiner Ueberzeugung zu bringen. Er wurde entsetzt und sein Amt einem andern übergeben; da er aber eine Parthei für sich hatte und durch die 3ez

^{.1)} un due inicachai viens. Leont. Byzant.

²⁾ Aus den Ausbrucken des Eufebins, obgleich fie Theodoret, dem fie wohl anftogig erschienen, anders erklarte, muß man schließen, daß auch dieser Geiftliche noch das ju feinem geiftlichen Beruf nicht wohl paffende Nebenamt eines Rhetvrs verwaltete.

nobia begünstigt wurde, konnte man nicht eher durchdeingen, als die dieselbe durch den Raiser Aurelius besiegt worden war, J. 272. Dieser ließ den romischen Bischof entscheiden. (S. Abth. I. p. 220.)

Außer biefen beiden Gattungen ber Monarchianer finden wir noch eine dritte, welche auf gewiffe Beise zwischen beiben in der Mitte fieht; Golde, welche sich an die zweite Rlaffe mehr anschloffen in ihrer Theorie von bem Logos als einer von dem gottlichen Wesen ausstrahlenden Rraft, welche fich aber von derfelben entfernten und fich mehr den Patripaffianern naherten in ihrer Vorstellung von ber Menschbeit Christi. Die Ibee von einer blog bem Grade nach verschiebenen Einwürfung bes gottlichen Logos auf Jefus als Menfchen im Berhaltniffe ju anderen Erleuchteten und Beiligen genügte ihnen nicht; aber auch bie patripaffianische Ansicht von einer Einwohnung bes gangen gottlichen Wefens in einem menschlichen Leibe fagte ihnen nicht zu. Sie nahmen nun von der patripaffianischen Theorie bies an, bag fie bas Gottliche in Chrifto von der ihm einwohnenden Seele nicht unterschieden. Sie mobifficirten biefelbe aber fo, daß fie als bas Gottliche in Christo, als die Seele seiner Menschennatur, nicht bas gottliche Wesen selbst, sonbern eine gewiffe Ausstrahlung befe felben, die fich zu einem eigenthumtichen geistigen Leben gestaltete, fetten.

Junachst schließt sich hier an diesenigen unter ben Patripassianern, welche gar keine Unterscheidung in bem gottlichen Wesen gelten ließen (f. oben p. 996), der Bischof Bernllus von Bostra in Arabien an. Erst durch eine Ausstrahlung ober Emanation aus dem Wesen Gottes des

Baters in einen menschlichen Körper euckand die Perfonlichkeit des Sohnes Gattes nach Bernlis Theorie ').

¹⁾ Die Entwickelung ber Lebre Diefes Mannes gebort megen bes Mangels an bestimmten Nachrichten ju ben fcwierigften Begenftanben gefdichtlicher Unterfuchung, und zu einem gang fichren Ergebniffe fann man bier beshalb nicht gelangen. Die Sanptfielle Eufeb. VI, 33. " rer eurnen par жеорогини кит идин опана жерувифил жео тис вес andeumous smidnuius. idia megiyeupa ober overa xuru meerzemon beift bei bem Origenes ein eigenthumliches perfonliches Dafepu = vmerueris ber Begenfag ammora-Tos, ilvat nat' imiretar ireger twos. S. Orig. T. I. Ioh. p. 42. Es liegt alfo in Diefer Befchreibung feiner Lebre imeierlei: 1) vor ber irdifchen Erfcheinung Chrifti gab es feinen Gobn Bottes als von bem Bater perfonlich verschiebenes Befen, nun entweber fo ju verfteben, bag ein Gobn Gottes nur in ibealem Genn, in ber Ibee ober bem vorherbestimmenden Rathichluß (xara meorraou poer mura meseciopes rou mares,), ober bağ ber Lo. gos nur erft als unfelbiftanbige Rraft Gottes ba mar; 2) bag mit ber Menichwerbung Chrifti ein felbitfanbig perfonliches, von bem Genn bes Batere verschiebenes Dafenn bee Sohnes Gottes begann (ein operarat zur' idiar averas megrempar). Das lettere tonnte ein Batripaffianer nicht fagen, benn biefer tonnte ja nur von einem Genn bes Batere felbft, ber ale fich offenbarend ber Gobn genannt wurde, in ber menfolichen Ratur reben. - Dun nruffen wir ben zweiten Theil ber Darftellung bes Eufe. bius mit himunehmen. "pade par Georgen iden izer адд' вижодитенометть инто могит тих житекить. « RBenn bas vorbin Bemertte mit der Lebre eines Patripaffianers nicht vereinigt werben fann, fo fagt bies lettere bingegen ju viel fur bie Lebre eines Monarchianers aus ber zweiten Rlaffe. Bumal ein Begner biefer Lebre murbe ibr gewiß eber bie Beschuldigung aufgeburdet haben, daß fie Chriftus als blogen Menfchen barftelle, als daß er fie follte mehr, als fie warflich fagte, von bem Geyn Gottes in

1016 Origenes u. Eufebius fimmen gufammen.

Es wurde im Jahre 244 eine Synode über die Angelegenheit des Beryllus gehalten, bei der man auch ben

Chrifto baben fagen laffen. Es bleibt, um biefe Gegenfate auszugleichen, nur die gegebene Darftellung von ber Lebre Bernlls übria. — Sodann muffen wir bier bas Fragment aus bem Commentar bes Origenes über ben Brief an Titue, Orig. T. IV. p. 695. vergfeichen: Sed et eos, qui haminem dicunt Dominum Iesum praecognitum et praedestinatum, qui ante adventum carnalem substantialiter et proprie non extiterit, sed quod homo natus patris solam in se habuerit Deitatem, ne illos quidem sine periculo esse ecclesiae numero sociari. Da an biefer Stelle Drigenes amei Gattungen ber Monarchianer aufammenftellt, und in dem andern Gliede, bas wir nicht bierber gefent baben, Die Datripaffianer, fo tonnte man, wenn man biefe Stelle mit ber icon oben (p. 993) angeführten aus bem Tom. über ben Johannes vergleicht, vermuthen, bag er in bem erften Gliebe bie zweite Rlaffe ber Mongrchianer befchreibe, ba er in jener Stelle uber ben Johannes biefe beiben Gattungen einander entgegenfent. 3ch felbft ließ mich fruberbin burch diefe Bergleichung taufchen; aber die Bergleis chung lagt fich nicht burchfuhren. Drigenes ichreibt benen, von welchen er bier fpricht, eine ju bobe 3bee von bem Gottlichen in Chrifto ju, ale bag man an die bemertte - Bebre benten tonnte; auch brudt er fich bafur in milbe . pon ihrem Berbaltniffe jur Rirche aus. Gobann ftimmen Diefe Borte auffallend mit benen des Eufebius uberein, und beide Stellen find am naturlichften auf gleiche Beife zu etflaren. Bir muffen annehmen, bag Origenes bier von einer Lebre redet, welche er fruberbin noch nicht fannte, Die er erft burch die Berhandlungen mit bem Berpllus pon Bofra fennen lernte. Und nun lebet une bie Dergleichung bes Origenes mit bem Eufebius, bag Berollus unter bem προυφεταναι ανυποσατως gin προυφε-TAVAL RATA RECYPHOLY RAL RECOLLEMON TOU MATERS BETHAND. So erflart es fich nun auch, wie nach Socrates L. II. c. 6. bie Spnobe gegen ben Berollus die Lebre von einer vergroßen Origenes, ber bamals ju Cafarea Stratonis in Balafting lebte, ausg. Er bisputirte viel mit bemfelben, und feiner Geistesüberlegenheit, Geistesgewandtheit und Mägigung gelang es wahrscheinlich, ihn zu überzeugen, daß er geirrt habe. Freilich folgen wir hier dem Berichte eines enthuffastischen Rreundes des Origenes, dem Berichte bes Eusebius, und es fehlt und bie Anschauung ber von bem Eufebins gebrauchten Urfunden, um uns ein unbefangenes und selbstständiges Urtheil bilden zu konnen. boch muffen wir erwagen, bag bamals, ba es noch feine Staatsreligion und feine Staatsfirche gab, feine Macht vorhanden mar, welche den Bernll zu einem Wis berrufe batte nothigen tonnen, wenn gleich bas Unfeben eines bischöflichen Collegiums schon viel und zu viel über die Gemeinden vermochte. Aber wenn die Bischofe ihren Collegen burch das Uebergewicht der Zahl hatten unterbrucken wollen, so brauchten fie ben vertriebenen, verketerten Presboter, der feine andere Macht als die der Wiffenschaft hatte, nicht hinzugurufen. Und Drigenes war auch der Mann nicht, der durch das Gewicht feines Nas mens ober feiner Beiftesüberlegenheit unterbrucken wollte.

Nur die Manner der alexandrinischen Schule geben und Beispiele, die sonst nicht vorkamen, von theologischen Conferenzen, welche nicht größere Spaltungen, sondern Einigung der Gemuther herbeisühren. Woher anders dies, als weil diese Manner nicht blinde Eiserer für den Buch-

nunftigen Menschenseele in Chrifto feftellen konnte; benn Berpllus fette ja an die Stelle berfelben die besondere οίκονομια του θείου πτευματος, and welcher die eigenthum: liche gottverwandte Personlichkeit Christi gebildet worden.

staben, sondern freien Geistes waren und den Geist der Liebe und Mässigung mit dem Eifer für die Wahrheit, der nur durch die Macht der Wahrheit siegen wollte, verbanden!

Wenn gleich übrigens das System, welches Origes nes dem Beryll entgegenstellte, nicht von Jrrthum frei war, und vielleicht nicht bloß die Ueberlegenheit des Systems, sondern auch die personliche Geistesüberlegenheit des Origenes zu dem Siege des letzteren beitrug, so war doch das System des Origenes in mancher, hinsicht in dem Verhältnisse zu der Lehre seines Gegners der reinen Entwickelung der Wahrheit näher.

Nach der Ergählung des hieronymus ') foll Bes ryllus auch dem Origenes durch Briefe für die Belehe rung gedankt haben. Wir haben keine Ursachen, dies zu bezweifeln; aber der Bericht des hieronymus ist doch nicht so zwerlässig, als der des Eusebius.

Dem Beryllus von Bostra schließt sich am nachsten Sabellius an, welcher nach der Mitte des britten
Jahrhunderts zu Ptolemais in Pentapolis in Afrika lebte,
und welcher wohl eine mehr eigenthümlich ausgebildete
Glaubenslehre als die Uebrigen aus dieser Klasse haben
mochte, nur sehlt uns leider eine vollständige Kenntniß seines Systems nach dessen innerem Zusammenhang. Die
Rachricht des Epiphanius, daß Sabellius die Reime
seiner Lehre aus apostryphischen Evangelien, und insbesondere aus einem in Egypten verbreiteten und das Gepräge
alexandrinischer jüdischer Theosophie an sich tragenden Evan-

¹⁾ de vir. ill. c. 60.

gelium 1) entlehnt habe, ist keinesweges zu verwerfen. In diesem Evangelium theilte Christus als Lehrer espeterischer Weisheit stinen Jüngern dies mit, was zu der theosophischen Richtung einer gewissen Rlasse ganz paste: Wenn die Wenge, die sich zur Anschauung der höchsten einfachen Einheit nicht erheben könne, Gott den Vater, den Sohn und den heiligen Geist für verschiedene göttliche Wesen halte, so sollten sie erkennen, das Vater, Sohn und heiliger Geist nur Eins seinen, nur drei verschiedene Offenbarungsformen der höchsten Einheit 2). Wie es in den Eles

¹⁾ bem ivayyediet unt Aiyuntieus.

²⁾ Epiphan. haeres. 62. Bon biefem Evangelium: ir auro YME TOAM TOIMUTE OF IT THEMBUTH HUTHEINGOS IN TEOoured too outhers andsettal, is auted byhourtes tels magnetic, tor autor ilvai mutica, tor autor ilvai vier, tor autor itrat agter mreupa. Bur Erlauterung biene bie Stelle Philo's de Abrahamo f. 367., wo gefagt wird, baß bas er, von dem feine beiden hochften durauers, bie moinrien und die Baridiun ausgehen, nach bem verschiebenen Standpunfte ber mehr ober weniger gereinigten Seelen als Eins ober als ein breifaches erfcheine. Wenn bie Seele fich über bie Offenbarung Gottes in ber Schopfung jur intellektuellen Anfchanung bes ir erhoben bat, fo geht ihr bie Dreibeit in bie Einheit auf, fie ichaut Ein Licht, von bem gleichsam zwei Schatten ausgeben, Gottes Befen und jene beiben Burfungemeifen, nur Schatten, bie von feinem überschwenglichen Lichte abfallen. reiren Darτασιαν ένος υποχειμένου χαταλαμβανει, του μεν ώς όντος, τοιν δ' άλλοιν δυσιν, ώς ών άπαυγαζομενων άπο τουτου orien. Sobann: magerei in Seating diarois tore per eros, tote de telur Partagiar; eros mer, otar axeus na-ישארושה ישד הרחלה שד יסיסא הא ושג הצעל ה שסוורשהר άλλα και την γειτονα μοναδος δυαδα υπιεβασα u. f. w. Es finbet fich auch swifden ber Ausbrucksmeife bes Gas

mentinen 1) heißt, daß Gott eine worac ober duac fen, je nachdem die göttliche Weisheit wie seine Seele in ihm verborgen sen, oder als die, die Welt schaffende Hand von ihm ausgehend würke 2), so sagte auch Sabellius, daß Gott vor der Schöpfung als der in seinem Wesen verborgene, nicht durch Wittheilung außerhalb Seiner würksame, die reine Einheit 3) "gewesen sen; in dieser Beziehung nannte er Gott den Vater; diese Einheit habe sich aber bei der Schöpfung zur Trias entsaltet 1). Wie nach dem

bellins und berjenigen, welche ber von einem jubifchdriftlichen Theofophen herruhrenden Schrift ben Elementinen eigen ift, eine auffallende Aehnlichkeit.

¹⁾ Clementin. H. 16. c. 12. xara yag ixrasır xaı susodur i poras duas iirai ropiζirai.

²⁾ in Beziehung auf bas overbatodet ober interesodet.

³⁾ n doumadous moras, ro di, nach Philo.

⁴⁾ S. Athanas, orat, IV. c. 13, 3, moras adarungenca yeyers reims. " Doch fragt es fich, ob er bie worms gleich bei ber Schopfung jur Trias fich entfalten ließ, ob nicht etwa ursprünglich nur jur doas, fo bag bie reines erft aus ber Emanation bes Logos in die menschliche Natur hervorging. Wir mußten, um baruber entscheiben ju fonnen, mehr miffen von ber Art, wie fich Gabellius bas Berhaltniß ber Mittheilung bes beiligen Geiftes ju ber Menfchwerbung bes Logos, wie er fich bas Berhaltniß ber Burf. famfeit Gottes im neuen ju ber Burffamfeit Gottes im alten Teffamente gedacht bat. Mochte uns Origenes von benjenigen, welche er in bem angeführten Bruchftude feines Commentars uber ben Titus beschuldigt, bag fie ben beiligen Geift als etwas Anderes bei ben Propheten und ale etwas Anderes bei ben Apofteln festen, und melche er von ben Gnoftifern, an die man fonft querft benten fonnte, ausbrudlich unterscheibet, bestimmtere Nachricht aegeben baben!

bem Apostel Paulus Ein Geift ift, und boch biefer Eine Beift durch mannigfache Gnadengaben auf verschiedene Weife wurffam ift, fo - fagt er - ift Gott der Bater ber Eine mb derfelbe, aber er breitet fich aus in ben Sohn und ben beiligen Geift 1), mit welchem Namen Sabellius nur zwei verschiedene Burfungeweisen deffelben Ginen gotts lichen Subjefts, Gottes des Vaters, bezeichnen wollte. Das ber fagt er auch: "Es ift ein gottliches Wefen, bem felbftständigen Dasenn nach, welches nach diesen beiden berschies benen Burfungsweisen mit zweien Ramen bezeichnet wird. Ein gottliches Subjekt, welches nach den jedesmaligen Bedürfniffen unter verschiedenen Formen fich darftellt, bald als Nater, bald als Sohn, bald als beiliger Geift rebet 2). Er trug baher fein Bebenfen, fich an bie Rirchensprache, welche unter den Abendlandern herrschte, ans fehließend zu fagen, baß Ein Gott in breien Versonen 3) anzuerfennen fen; er verftand aber bann unter bem Borte "Perfon" nichts anders als verschiedene Rollen, Personisti cationen, unter benen fich das Gine gottliche Subjeft barstelle 4). Er bediente sich auch ber Bergleichung: wie in ber Sonne zu unterscheiden sen die eigentliche Substanz 5),

^{1) 1.} c. 25. ως πες διαιζεσεις χαςισματων έισι, το δε αυτο πνευμα, ουτω και ο πατης ο αυτος έτι, πλατυνεται δε εις υίον και πνευμα.

²⁾ Basil. ep. 210. τον άυτον θεον ένα το υποκειμενο όντα προς τας έκασοτε παραπιπτουσας χρειας μεταμορφουμετον νυν μεν ως πατερα, νυν δε ως υίον, νυν ως το άγιον πνευμα διαλεγεσθαι.

³⁾ is tein πεοσωποις.

⁴⁾ Basil. Caesar. ep. 214.

⁵⁾ bas er. die moras.

bie runde Gestalt und die von ihr ausgehende erwarmende und die erleuchtende Rraft, so bei Gott sein eigentliches selbstständiges Wesen, und die erleuchtende Rraft, der Logos, und der, die Herzen der Glandigen erwarmende, durche glubende, belebende, der heilige Geist 1).

Sabellius fprach in dem ichon angegebenen Sinne von einem doyog meopoginag, von einer ber gangen Schöpfung vorangehenden Erzeugung des Logos, ohne welche feine Schöpfung hatte werben fonnen. Rein Dasenn murbe entstanden fenn, wenn nicht die bentende gottliche Bernunft zu einer sprechenden geworden mare, wenn nicht die in sich verborgene gottliche Monas in bem Schopferworte fich entfaltet batte. In Diesem Ginne fagte Gabelling: "ber schweigende Gott ift wurtungslos, ber sprechende aber ift ber wurksame " 2). Insbesondere aber betrachtete er bie menschlichen Seelen als eine Offenbarung oder partielle Ausstrahlung bes gottlichen Logos, in welcher Idee er sich an Philo und die alexandrinischen Kirchenleh. rer anschloß; die Vernunft im Menschen ift nichts anders als ein schwaches Abbild jener wurksam sich mittheis lenden Gottesvernunft. Daber mandte Gabellius, mas er von der Schöpfung überhaupt sagte, gang besonders auf Die Menschen an, "Damit wir geschaffen werden sollten fagte er — ging ber kogos von Gott aus (ober wurde er erzeugt), und indem er von Gott ausgegangen, find wir ba" 3).

¹⁾ Epiphan. haeres. 62.

²⁾ τον θεον σιωπωντα μεν ανανεργητον, λαλουντα δε ίσχυειν.

1. c. Athanas, IV. c. 11.

³⁾ Athanas IV, 25. ira nueis xrisdauer, ngondder o doyos xai

Bur Erlofung ber ihr verwandten Menschenseelen sentte sich die gottliche Rraft des Logos selbst in die Menschheit hinab; die gange geistige Perfonlichkeit des Logos betrachtete Sabellius als eine gemiffe hopoftafirte Ausstral. lung, eine eigenthumliche Modification des gottlichen Logos. Die Lehre einer Rlaffe jubifcher Theologen, daß Gott feine Offenbarungstraft, den Logos, von fich ausgehen laffe und fle wieder an fich ziehe, wie die Sonne ihre Strah. len, daß die Engelserscheinungen und die Theophanieen im alten Testamente nichts anders fenen, als eben verschies bene vorübergebende Erscheinungsformen dieser Einen Gotteskraft 1), diese Theorie wandte er auf die Theophanie in der Erscheinung Christi an. Er bediente sich deffelben Bilbes, ber Gohn fen, wie ein Strahl, von ber Sonne ausgegangen, und, wie der Strahl in die Sonne, wieder in Gott guruckgegangen.

Man könnte zweifelhaft seyn, ob Sabellius den Ramen Sohn Gottes bloß auf die menschliche Offenbarungsform des Logos anwandte, oder ob er diesen Namen dem doyog noogenog ursprünglich beilegte. Es paste wohl zu seiner ganzen Theorie, da er doch von einer ursprünglis

Teasedorros duron ispur. Ginen andern Sinn wurden biefe Borte geben, wenn man fie auf die zurn xriois beziehen und von der Menschwerdung des Logos verstehen wollte. Aber so wie sie lauten, und der Anführung des Athanasius jusolge, sind sie doch am naturlichsten auf die angegebene Weise zu verstehen.

¹⁾ Dial. c. Tryph. Iud. 358. Bie bas Licht von der Sonne aus und in dieselbe wieder gurudgeht, συτως ο πατης, σταν βουληται δυναμιν αυτου προπηδαν ποιει και σταν βουληται παλιν ανατελλει εις εαυτον.

1024 Reine fortwährende Perfonlichfeit bes Erlofers.

chen Zeugung des Logos sprach und sich überhaupt gern an die kirchlichen Ausdrücke anschloß, daß er auch diesen Namen in dem bemerkten Sinne auf den Logos anzuwenben kein Bedenken trug 1).

Bewiß ift es ferner, bag Sabelling bem Erlo. fer feine ewig dauernde Perfonlichfeit gufchrieb; aber zweifelhaft konnte es fenn, ob er behautetet, bag Gott biesen von ihm ausgegangenen Strahl erst Bann wieber in fich zurückziehen werbe, wann bas gange Erlösungswerf mit allen feinen Folgen vollendet fenn werde, (nach der allgemeinen Auferstehung,) ober ob er annahm, bag Gott gleich bei Christi himmelfahrt diesen Strahl wieder an fich gejogen habe. Fur bas erftere tonnten bie Borte bes Cabellius sprechen: "Go wie der Logos um unsertwillen erzeugt worden, so fehrt er nach uns, bas heißt: wenn wir zu der Berbindung mit Gott, zu der wir bestimmt find, gelangt senn werden, (nachdem durch ihn die Menschen zu einem bem Genn bes Logos in Gott analogen Senn in Gott gelangt fenn werben,) wieder zu bem, was er früher war, juruck, daß er fen, was er war 11 2). Dingegen ber Bericht bes Epiphanius, welcher auch Worte bes Sabellius vor Augen gehabt zu haben scheint, gumal verglichen mit ber Lehre jener judifchen Sefte, begunstigt mehr die zweite Unnahme. Und zu der ganzen sabels lianischen Theorie paßt auch wohl die Idee, daß, nach

¹⁾ Er fprach bas Anathem uber biejenigen, welche nicht an ben Bater, Sohn und heiligen Geift glaubten, mas er in feinem Sinne auch thun konnte. S. Arnobii conflictus cum Serapione Bibl. patr. Lugd. T. 8.

²⁾ l. c. 12. µs9' nµas avargexei, iva n, asmeg nv.

bem Gott burch die Einsenfung bieses Einen vollkommenen Strahls in die menschliche Natur dieselbe fich wieder angeeignet babe, er nun ftatt beffen ben einzelnen glaubigen Seelen burch einzelne Ausstrahlungen beffelben gottlichen Lebens, vermittelft bes beiligen Beiftes, fich mittheile. Borte bes Sabellius bei Athanafius fonnen wohl eine andere Beziehung haben, namlich darauf, daß, nachbem alles jur Einheit mit Gott jurudgefehrt fen, bie gange geistige Schopfung in einem unmittelbaren Zusammenhang mit Gott fich befinden werde, bann auch bie Trias fich wieder in die Monas, der doyog woogovog in den doyog evdiaderog sich auflösen, und dann nichts als das Eine 1) einfache in sich ruhende gottliche Senn mit den in ibm ruhenden feligen Geiftern da fenn werde. Bie aber Sabellius über die fortdauernde Perfonlichfeit ber Geele gedacht haben mag, darüber fonnen wir aus Mangel an Rachrichten nichts Sicheres fagen 2).

¹⁾ Auch in dem svayerter zar' Acquarious. welches Sasbellius gebraucht hatte, scheint die Lehre, daß alle Segenschie sich julest in die Einheit auflösen wurden, vorgetragen worden ju seyn, denn dort giebt Christus auf die Frage der Salome, wann sein Reich kommen werde, die Antwort: "Wann Zwei wird seyn Sins, und das Acusere wie das Innere, und das Manuliche mit dem Weiblichen, kein Manuliches und kein Weiblichen,

²⁾ Nach diefer Darfiellung laft es fich verfteben, wie Dionyfius von Alexandria, Euseb. VII, 6., den Sabellius
beschuldigt — vieler Lafterung Gottes des Baters (wie dem
Origenisten die Ausdrucke von einer Ausdehnung der göttlichen Monas jur Trias erscheinen mußten), eines großen Unglaubens in Beziehung auf den Mensch gewordenen Logos (in
sofern er benselben nur als eine vorübergehende Manifesta-

1026 Rirchenlehre im Gegenf. gegen Monarchianer.

Im Gegensate gegen biese beiben Rlassen ber Ponarchianer bilbete fich die Rirchenlehre aus, welche bas selbstständige perfonliche Dasenn des gottlichen Logos zu behaupten suchte. Wenn jene Monarchianer die Gelbstoffenbarung Sottes in dem doyog mpopopuzog, nur als eine gewiffe gottliche Burffamteit, in der die gange Schopfung begründet sen, betrachteten, so fetten dagegen bie Rirchenlehrer eine ber gangen Schopfung vorangehende, fie begrunbende Selbstoffenbarung Gottes in einem, fein gottliches Genn barftellenben, feine urbildichen Ideen realifirenben, jur Verfonlichkeit emanirten Wefen, dem felbstftanbigen Worte, in welchem das gottliche Denken ju schaffender Burffamkeit hervortritt. Benn bas Bort bes Menschen fagten sie — nur eine vorübergehende Offenbarung des Gebankens ift, fo fonnte hingegen aus dem vollkommenften, bochsten Wesen als seine Selbstoffenbarung — ber erfte Aft aller Lebensmittheilung aus Gott - nichts anderes als etwas Selbstständiges, Reales, Objeftives hervorgehen. Dies sen gottlichen Logos dachte man sich als den vollkommensten Ausfluß des gottlichen Wefens, und man fette die Lehre von der Einheit Gottes (die movaexia) eben darin, daß der gottliche Logos nichts als ein Ausfluß aus dem gottlichen Urwesen sen, daß dieses durch ihn sich offenbare und Doch nach und nach entwickelten fich in der Aufwürfe. fassung dieser Idee zwei entgegengesette Richtungen, Die

tion gottlicher Kraft anfah) und große Unempfindlichkeit (araconomous) in hinficht bes beiligen Geiftes, (weil er beffen Realität und Objektivität längnete, nur einzelne vorübergeheude Ausstrahlungen göttlicher Kraft baraus gesmacht hatte.)

eine in ber abenblanbischen, und die andere in der morgenlandischen Rirche.

Kur die lettere wurde vorzüglich wichtig die Ausbildung, welche diese Lehre durch den philosophischen Geist der alexandrinischen Schule, und besonders bes Drigenes, erhielt, bei welchem letteren bier ber Einflug des Systems, von dem feine philosophische Bildung ausgegangen war, unverfennbar ift. Obgleich der christliche Geift seine spekulativen Ideen durchdrungen hatte, obgleich fein "Gott ber Bater" etwas anders ist als das bochste einfache Princip ber Reoplatonifer, als das o'v, welches biefen nur ein ab. ftratter Bollfommenheitsbegriff mar, obgleich fein Logos bier etwas anders ift als der in idealer Gelbstbeschauung versunkene vous der Reoplatoniker, so hat doch die ihm von dorther angebildete spekulative Korm auf feine Auffassungs weise dieser Lehre gewiß viel eingewurft. Wir wollen die Ideen dieses tieffinnigen Mannes nach ihrem inneren Busammenhange betrachten.

Es ist ein Urquell alles Dasenns, im absoluten Sinne Gott zu nennen '), die Quelle des göttlichen Lebens und der Seligkeit für eine wie ihm verwandte, so durch die Gemeinsschaft mit ihm über die Schranken des endlichen Dasenns erhabene, vergöttlichte selige Geisterwelt. Die höheren Geissker können vermöge dieses aus der Gemeinschaft mit jenem göttlichen Urwesen ihnen zusließenden göttlichen Lebens in gewissem Sinne göttliche Wesen, Götter genannt werden 2). Aber wie der avroSeoz die Urquelle alles Dasenns und

Der απλως θεος, αυτοθεος.

²⁾ μετοχή της έκεινου θεστητός θεοποιουμενοι.

alles göttlichen Lebens ist, so ist das nothwendige Mittelglied aller Lebensmittheilung aus ihm der Loyoc. Dieser ist die Gesammtossendarung der Herrlichkeit Gottes, der allgemeine, allumfassende Abglanz derselben, von welchem aus die theilweisen Abstrahlungen der göttlichen Herrlichkeit durch die ganze Geisterwelt sich verbreiten 1).

So wie nur Ein gottliches Urwesen ift 2), so Eine gottliche Urvernunft, die absolute Vernunft 3), burch welche fich bas ewige bochfte Genn allen andern Wefen allein offenbart, die Quelle aller Wahrheit fur diefelbe, die objettive, felbstfandige Bahrheit felbft. Es ift dem Driges nes fehr wichtig, bies festzuhalten, daß nicht etwa jede besondere Reihe von vernunftigen Wesen oder jede einzelne Intelligenz ihren eigenen subjektiven Logos habe, sondern Ein absoluter objektiver Logos fur alle, wie Eine objek. tive absolute Wahrheit fur alle ba fen, die Gine Babrbeit des Gottesbewußtsenns, welche den Menschen mit allen Rlaffen ber Geisterwelt verbindet. "Ein Jeder wird doch zugeben - fagt er - bag bie Bahrheit Gine ift, es wird doch in hinficht berfelben Reiner zu fagen wagen, es fen eine andere die Bahrheit Gottes, eine andere die der Engel, und eine andere bie ber Menschen, benn in ber Natur ber Dinge ift Eine Bahrheit in hinficht eines jeden Dinges. Wenn nun aber die Wahrheit Eine ift, so muß mit Recht auch die Entwickelung ber Wahrheit, mas die Weisheit ift, als Eine gebacht werden, ba alle Scheinweisheit die Bahr-

¹⁾ Ioh. II. c. II. 32. c. 18.

²⁾ ber auro9sos.

³⁾ bet autodopos.

Orig. im Gegenf. gegen Snoftifer u. Monarchianer. 1029 beit nicht erfaßt und nicht mit Recht Weisheit zu nennen Wenn nun aber Eine Wahrheit und Eine Weisheit ift, so ist Einer auch der Logos, welcher die Wahrheit und Beisbeit allen benen offenbart, die fie zu faffen vermogen." Wenn gleich aber ber Logos seinem Wesen nach ber abso-Int Gine ift, so stellte er fich boch in mannigfachen Formen und Burfungeweisen bar nach ben verschiedenen Standpunften und Bedurfniffen der verminftigen Befen, denen er alles das wird, was zu ihrem heil nothwendig ift (f. Wo die Gnostifer aus den verschiedenen Burkungsweisen des Einen Erlosers und nach den verschiedes nen Standpunkten seiner Burfamkeit verschiedene Sppoftafen machten, führte Origenes biefe verschiedenen Sypostasen auf verschiedene Begriffe und Relationen guruck; aber eben fo wie er biefe alles Sypostafirenden betampfte, widersette er sich auch den Monarchianern, welche die gange Trias nur auf verschiebene Begriffe und Berhaltniffe bes Einen gottlichen Wesens guruckführten. Wer bas selbstständige Dasenn des gottlichen Logos laugnete, ber schien ihm alles in's Subjektive herabzuziehen, bas Dasenn einer absoluten, objektiven Wahrheit zu laugnen, aus Diefer ein bloges Abstraftum zu machen, denn er fonnte sich den gottlichen Logos nicht anders denken, als er den vous ber neoplatonischen Philosophie zu denken gewohnt war. "Reiner von und - fagt Origenes c. Cels. VIII, 12 hat einen fo niedrigen Geift, daß er meinen tonnte, bas Befen ber Bahrheit 1) sen vor ber irdischen Erscheis nung Christi nicht ba gewesen."

¹⁾ ή της άληθειας δυσια.

1030 D. gegen Uebertragung bes Beitbegriffs auf ben Logos

So wie Origenes alle Bezeichnungen bes Logos für shmbolische erklärte, so sab er auch ben Ramen Logos selbst an, und er sprach gegen biejenigen, welche fich an biesen Ramen ausschließlich hielten und die Bergleichung mit bem λογος προφορικος immer geltend machten, welche dem philosophischen Denker als eine zu menschliche erschien, wornach man sich unter bem Logos nichts Gelbstftanbiges vorstellen fonne 1). Die bisher übliche Borftellung, bag Gott vor der Schopfung aus feiner Vernunft, in ber er ben Weltplan entworfen, das felbstiftandige Wort, das ihn pollgieben follte, habe emaniren, den Gebanken gum Bort werben laffen, biefe Borftellung wurde durch den philosophifchen Geift bes Drigenes jugleich mit jener Bergleichung verbannt, da er eine folche Uebertragung von Zeitverhaltniffen auf bas Ewige nicht gelten laffen fonnte. Er, ber feinen Unfang ber Schopfung fette, fondern eine emige Schopfung annahm, fonnte noch weniger hier einen Unfang feten, er fuchte alle Zeitbegriffe von dem Begriffe der Zeugung des Logos zu entfernen, man muffe fich eine zeitlose Gegenwart benfen, welche er in dem "beute" bes 1. 2, 7. angedeutet zu finden glaubte. Was die Platonifer von dem Verhaltnisse des o'r jum voug fagten, daß mit jenem zugleich auch die Offenbarung beffelben in diefem gefett fen, bas manbte Drigenes auf bas Berbaltnif Gottes bes Baters jum Logos an, daß zugleich mit ber herrlichkeit Gottes ihr Abglang in dem Sohne ba fen,

έπει συνεχως χεωνται τω: ἐξηςευξατο ἡ καςδια μου λογον άγαθον, ψ. 44, 1., διομενοι πεοφοςαν πατεικην διονει ἐν συλλαβαις κειμενην ἐιναι τον ὑιον του θεου.

und so immer auf unzeitliche Weise mit jener diese ges
setzt 1). So wurde durch ihn besonders der Begriff einer ewigen Zeugung festgestellt.

Indem Origenes diese Idee der Zeugung des Sohnes Gottes auf eine möglichst geistige Weise aufzusassen suchte, erklärte er sich start gegen alle sinnsiche Vorstellungen und gegen solche Ausdrücke, welche diese veranlassen oder begünstigen konnten. Deshalb verwarf er den Ausdruck von einer Zeugung aus dem Wesen Gottes 2), — der in der abendländischen Kirche hingegen gebraucht wurde, um den Sohn Gottes von allen Geschöpfen zu unterscheisden, — weil ihm dieser Ausdruck leicht Vorstellungen von einer sinnlichen Theilung des göttlichen Wesens begünstigen zu können schien 3).

¹⁾ Ioh. I, 32. T. II. c. 1. H. 9. in Ierem. III, 181.

²⁾ γεννησις έκ της δυσιας του θεου.

³⁾ Begen diejenigen, welche die Stelle Joh. 8, 44. von der Beugung bes Logos falfchlich erflarten T. 20. Ioh. c. 16. άλλοι δε το: έξηλθον άπο θεου, διηγησαντο άντι του γεyennual and tou Isou, dis exchausel ex the duries Oacκειν του πατρος γεγεννησθαι τον ύιον, οίονει μειουμενου και λειποντος τη δυσια, η προτερον έιχε δογματα ανθρωπων, инд' отие Форти повитот как астинатот жефинтасывтых. Эп ben Aften einer Disputation gwischen bem Drigenes. und dem Balentinianer Canbibus fam eine Stelle por, worin jener den von frubern Rirchenlehrern, wie einem Juftinus, unbedenflich gebrauchten Ausbruck von einer πεοβολη έκ της ουσιας του πατεος befåmpfte, - ne deus pater dividatur in partes - und bagegen, um bie Ibee von einer Naturnothwendigkeit zu entfernen, behauptete, daß ber Sohn Gottes durch den Willen des Baters fein Dasenn erhalten habe. L. II. adv. Rufin. T. IV, 413.

Wie die Idee von einer Zeugung aus bem Wefen Gottes bem Origenes eine ju finnliche ju fenn schien, fo hing es mit diefer Beforgnif auch gufammen, baf er es für burchaus nothwendig hielt, die absolute Erhabenheit Sottes des Vaters des auro-Jeog über alles andere Das fenn, in Beziehung auf fein Wefen, fest zu halten, wie er auch als Platonifer gewohnt war, bas bochfte or als etwas mit allen andern unvergleichliches, auch über den vous feinem Wefen nach Erhabenes zu feten. Es erschien ibm baber als etwas gegen bas bochfte Urwesen gafterliches, eine Wesensgleichheit ober Einheit zwischen bemselben und irgend einem andern, sen es auch der Sohn Gottes, anzu-Wie ber Sohn Gottes und ber heilige Geist auf unvergleichliche Weise erhaben sepen über alles andere, auch über die hochsten Stufen ber Geisterwelt, so febr ober noch mehr sen der Bater über ihn felbst erhaben 1). Diese Unterscheidung zwischen dem Wesen des Sohnes Gottes und bes Baters 2) mußte Origenes noch besonders bervorheben im Gegensate gegen bie Monarchianer, ba biefe mit der Wesensunterscheidung auch die personliche Unterscheidung laugneten; so war es dem Origenes vermoge bes Ideenzusammenhanges in seinem philosophisch christlis chen Systeme auch praktisch wichtig, die personliche Selbstståndigfeit des Logos gegen sie zu behaupten. unterscheibet er in diesem Streite die Einheit des Befen 8 und die perfonliche ober Subjekteinheit, fo bag

¹⁾ T. 13. Joh. c. 25.

²⁾ Die Lehre von einer irreerns rus evous, Polemik gegen bas epesevoier.

es ihm nur darum zu thun ware, das lettere zu bestämpfen 1). Dies war ihm auch gewiß das praktisch Wichtigste, und es mußte ihm wohl bekannt seyn, daß manche Kirchenlehrer, welche eine persönliche Unterscheidung behaupteten, doch eine Wesenseinheit zugleich seschen Iher nach dem inneren Zusammenhange seines eigenen Spesens sied beides zusammen, und wo er von dem Standspunkte desselben aus redete, behauptete er daher zugleich die stegorns, und die stegorns, uns ümosamsesche sesch oder tou umoxelusvou 2).

Aus dieser Lehre zog er die praktische Folgerung, daß man nur zum Vater, nicht zum Sohn beten muffe, word aus erhellt, welches praktisch christliche Interesse die Pastripassi aner (welche Origenes, s. oben, beschuldigte, daß sie nur den Sohn kannten, sich nicht bis zum Vater erheben könnten) haben mußten, sich gegen ein solches Syssem aufzulehnen. Aber doch war auch dem Origenes Christus, wie er es mit voller-Ueberzeugung selbst aus dem Jusammenhange seiner philosophisch christlichen Ideen hers aus aussprach, der Weg, die Wahrheit und das Leben, er kannte keinen andern Weg zum Vater, keine andere Quelle der Wahrheit und des göttlichen Lebens sür alle Geschöpfe als ihn, "den Spiegel, durch welchen Paulus und Petrus und Alle, die ihnen ähnlich sind, Sott sahen!" 3). Er sagt, man könne in gewisser Hinstoft den Gnostikern darin Recht

¹⁾ T. 10. Ioh. gegen biejenigen, welche fagten, έν δυ μονον δυσια, αλλα και υποκιιμενα τυγχανειν αμφοτερους.

²⁾ In Ioh. II. T. II. De orat. c. 15. xat' eugiar xai xas' uxaxiiparer igir è vies irrees reu narges.

³⁾ T. 13. Ioh. c. 25.

geben, daß erft burch Chriftus der Bater geoffenbart worben fen, die Menschen bis dahin nur den Schopfer und ben herrn ber Welt gefannt hatten, indem fie erft burch den Sohn ihn als ihren Bater erfannt und durch ben von ihm empfangenen Geift der Kindschaft fabig geworben waren, ihn als Bater anzurufen 1). Er erfannte ihn als den Mittler, das Bertrauen, auf welchen das gange innere Leben der Christen durchdringen und sie mit Gott berbinden follte, in feinem Ramen, burch ihn follten bie Chriften ftete gu Gott bem Bater beten. Drigenes fpricht: "Wie follte man nicht im Sinne beffen, welcher fprach: warum nennst bu mich gut, es ist Reiner gut als der alleinige Gott der Bater, fagen konnen: Was beteft bu ju mir? bu mußt ju bem Bater allein beten, ju bem ith auch bete. Wie ihr es aus ber heiligen Schrift lernt, mußt ihr nicht zu dem vom Vater fur euch angeordneten hoben Priefter und bem, ber bom Bater es empfangen hat, daß er euer Rurfprecher fen, sondern ihr mußt durch den Sohenpriester und Fürsprecher beten, burch ben, ber Mitleid haben fann mit euren Schwachheiten, ber allents halben versucht worden, gleichwie ihr, aber nach bem Geschent bes Baters ohne Gunde. Lernt also, welches Geschenk ihr von meinem Vater empfangen habt, ba ihr durch die Wiedergeburt in mir den Geift der Rindschaft empfangen habt, daß ihr Sohne Gottes und meine Bruder beis gen fonnt 11 2). Go fam denn aus den bemerkten Grunben von dem Origenes die Polemik gegen die Lehre von

¹⁾ T. 19. Ioh. I. IV. 286.

²⁾ d. Orat. c. 15.

einer Zeugung des Sohnes Gottes aus dem Wefen Gottes und einer Wesenseinheit zwischen Beiden, woraus nachter ein Gegensatz zwischen der orientalischen und der occidentalischen Kirchenlehre hervorgehen mußte; denn in dieser war die Lehre von Einem göttlichen Wesen-in dreien nus merisch verschiedenen Personen schon herrschend geworden.

Wie die Auffassung derselben christlichen Wahrheit nach der Berschiedenheit der geistigen Bildung sich verschieden gestalten kann, erkennen wir, wenn wir den Terkullian mit dem Origenes vergleichen. Der an sinnliche Vorstellungen von dem gottlichen Wesen gewohnte: Terstullian konnte die Schwierigkeiten nicht sinden, welche dem philosophirenden Origenes aufsielen. Er konnte es sich nach seinem sinnlichen Emanationsbegriff recht gut ansschaulich machen, wie die Sottheit aus ihrer eigenen Substanz ein Wesen hervorgehen läst, das dieselbe Substanz, nur in geringerem Rasse hat, ahnlich wie der Strahl sich zur Sonne verhält. Er erkennt daher Ein gottliches Wesen in drei imnigst zusammenhangenden Personen 1).

Der Sohn ist von dem Vater in Beziehung auf das göttliche Wesen der Zahl nach nicht verschieden, in sofern dasselbe Wesen Gottes auch in dem Sohne ist; aber wohl dem Masse nach, in sofern er ein geringer Theil der alls gemeinen Masse des göttlichen Wesens ist 2). So wurde es in der abendländischen Kirche die herrschende Auffassungsweise: Ein göttliches Wesen in dem Vater und Sohn; aber dabei eine Subordination in dem Verhältnisse des

¹⁾ una substantia in tribus cohaerentibus.

²⁾ Deus de deo, modulo alter, non numero. adv. Praxeam.

Sohnes jum Bater. Wie aber das innere christliche Leben die Menschen antrieb, die Unterscheidung Christi von allen Geschöpfen immer schärfer zu bezeichnen und wie von der andern Seite der Begriff von der Einheit Gottes insbessondere von dem abendländischen Seiste immer schärfer aufgefaßt wurde, mußten die Subordinationsvorstellungen immer mehr zurückgedrängt werden.

Die Lehrform, welche sich in der alexandrinischen Schule gebildet hatte, trat nun in der zweiten Halfte des dritten Jahrhunderts wieder von Reuem bei der Polemit gegen die Systeme des Sabellius und des Paulus von Samosata hervor. In der Polemit gegen die letztere soll selbst der Ausbruck " diedsotor" von einem Concil zu Austichia") im I. 269. verdammt worden seyn, was als Borbereitung der Lehrstreitigkeiten des solgenden Jahrhunderts wichtig ist ").

Wir sehen auch sichon den Reim eines Streites zwisschen dem origenistischen Spstem und dem in der romissichen Kirche immer scharfer ausgebildeten System von der Wesenseinheit in der Trias, ein Vorzeichen der Lehrstreitigskeiten

Doch nicht miberfprechen, tann als Beglaubigung ber Babr-

beit gelten.

1) S. J. B. Athanas. de Synod. S. 43. Hilar. de synodis S. 86.

²⁾ Da fich dies aus dem Lehrbegriffe ber alexandrinischen Schule so naturlich erklaren läßt, und auch die gegen diesen kirchlichen Ausbruck von dem Concil vorgebrachten Grunde gant demselben entsprechen, so wird diese Nachricht schon dadurch mahrscheinlich. Die Arianer, von welchen dieselbe herrührt, sind zwar in dieser hinsicht verdächtige Zeugen; aber, daß ihre eifrigen Gegner, Athanasius, Hilarius von Poitiers und Basilius von Edsarea, welche dieselbe aus ihrem Munde anführen, ihr

feiten bes vierten Jahrhunberts. Der Bifchof Dionnfius von Alexandria erließ einen hirtenbrief gegen die in der Proving Pentapolis um fich greifenden Lehren bes Ga. bellius 1), ba die Gemeinden diefer Gegend ber Oberaufficht des Bischofs von Alexandria mit unterworfen was In diesem Briefe bob er im Gegensate gegen die sabellianische Hypostasenvermischung den Abstand zwischen bem Sohn Gottes und bem Nater nach ben Grundfagen feines Lehrers Origenes besto ftarter hervor, und er bebiente fich mancher unangemeffener Bergleichungen und barter Ausbrucke, welche er wohl, ohne burch ben Gegenfat auf die Spite getrieben zu fenn, nicht gebraucht haben murbe, welche so verstanden werden konnten, Als wenn er feinen wesentlichen Unterschied zwischen bem Gohn Gottes und ben Geschöpfen anerkenne und ihm einen zeitlichen Unfang bes Dasenns juschreibe; er erklarte fich gegen bas Wort homoufion. Manche, benen feine Ausbrucke ans ftogig waren, flagten barüber bei bem romifchen Bis fcof Dionnfius, und diefer erließ barauf einen Brief, in welchem er sowohl benjenigen, welche die Wesenseinheit in der Trias laugneten, ben Gohn Gottes in Die Rlaffe ber Gaschopfe fetten und ihm einen zeitlichen Anfang bes Dafenns beilegten, - als ben Sabellianern widerfprach. Satte Dionysius von Alexandria - ber wohl zeigen konnte, daß man fich zu fehr an einzelne feiner Ausbrücke gehalten habe, fatt biefe nach feinem Ideengusammenhange auszulegen - boch zugleich seinen Gegensatz gegen bie ro. mische Rirchenlehre festgehalten und schärfer ausgesprochen,

¹⁾ Der Brief an ben Ammonius und Euphranor.

fo war die Losung zu einer Lehrstreitigkeit da, welche in ber abenblandischen und der morgenlandischen Rirche Theilnahme hatte finden tonnen. Aber Dionnfius handelte in bem Geifte ber am Wefentlichen festhaltenden und Streis tigfeiten über die unbegreiflichen gottlichen Dinge vermeis benden Mägigung, welcher von dem großen Origenes auf ben wurdigen Schuler übergegangen war. Ohne Empfindlichkeit gegen feine Unflager, welche- fich an einen auswärtis gen Bifchof, ber fich fo gern jum Richter über andere Rirchen aufwarf, gewandt hatten, ohne Empfindlichteit gegen den letteren felbst, der mehr in einem richterlichen als collegialischen Lone gesprochen zu haben scheint, zu zeigen, entwickelte er mit Rube und Besonnenheit, mit möglichster Vorsicht ben Begenfat gegen die romische Lehrform zu vermeiden ftrebend. ben migberftanbenen Sinn feiner Erflarungen. terte auf origenistische Weise ben Begriff von der ewigen Zeugung des Logos. Er wollte selbst das Wort omoovotor gelten laffen, in fofern es nur bagu bienen folle, die Wesensverwandtschaft zwischen dem Sohne Gottes und dem Bater zu bezeichnen und ihn von allen Geschöpfen zu unterscheiben, wenn gleich er bies bagegen hatte, bag bies Wort bisher in der Kirche nicht gebrauchlich gewesen und in ber heiligen Schrift nirgends vorkomme, mas freilich noch keine genügende Einwendung gegen einen dogmatischen Ausbruck senn kann, da die Beränderungen der allgemeinen bogmatischen Geistesentwickelungen, neue in dieselbe eingreis fende Frethumer, auch neue Ausbrücke nothwendig machen tonnen, und da es nur darauf antommen fann, daß ber Begriff, welchen ber bogmatische Ausbruck bezeichnen soll, fich aus der Schriftlehre ableiten laffe. Durch diese Gelbstverläugnung des Dionpfius, — durch die er mehr vom Geiste Christi zeugte und mehr zu dessen Ehre that, als wenn er in dialektischen Formeln die Wesenseinheit dargesthan hatte, — war der Streit beigelegt und eine Spalstung, welche das Band der christlichen Gemeinschaft zerreissen fonnte, verhütet 1).

Die Entwickelung ber Lehre vom beiligen Geift bangt nach ben oben gemachten Bemerfungen mit ber Entwickelung der Lehre vom Sohne Gottes genau gufammen. Auch hier zeigt es fich, wie die Religion Sache bes Lebens ift, ehe fie im Begriff eine angemeffene Entwickelungeform gewinnen kann, das Difberhaltnig zwischen dem innern Leben und Bewußtsenn und der Begriffsauffaffung, melches vorhergeht, bis das Christenthum die ganze menfchliche Matur burchdrungen hat. In biefem Zeitalter ber erften Ausgiegung des heiligen Geiftes über die Menfchheit, ba bas von Christus der menschlichen Natur mitgetheilte neue gottliche Leben, bas Leben in der Gemeinfchaft mit Gott so machtig empfunden wurde, da die Wurfungen beffelben im Gegensate gegen die verderbte Beidenwelt fo ftark hervortraten, fehlten boch am meisten die dem Besen bes Geiftes, beffen Rraft man als eine gottliche fühlte, entsprechenden Begriffe von demselben.

Die Realität und objektive Wesenheit bes heiligen Beisstes konnten sich die Kirchenlehrer, bermoge der Anschauungs.

¹⁾ S. die Bruchftude des Briefes des Dionysius an den Ammonius und Euphranor und des zweiten Briefes an den romischen Bischof Dionysius unter dem Litels iden des aus and dereits synodi Nicenae.

welfe biefer Zeit, (wenn man die fchon bargeftellten Monarchianer und ben Lactantius i) ausnimmt,) nicht anders festhalten, als wenn sie fich unter bemfelben ein personliches selbstständiges Wefen dachten. Dabei mußten fie nun durch ihr Subordinationsspstem genothigt werben, ben beiligen Geift als ein dem Bater und dem Gobn untergeordnetes Wefen fich ju benten. Juftinus D. jum Beispiel, ber boch babei aus ber richtigen inneren Erfahrung von bemienigen wach, was ber heilige Beift fur bas innere Leben des Christen ift, nennt denselben "ben Engel Gottes, die uns durch Jesus Christus gesandte Macht Gottes, welche fie gegen die Ungriffe des bofen Geiftes vertheis bigt und ihn nothigt, von ihnen zu weichen "2). Dris genes nennt, auch nach einer richtigen chriftlichen Unschauung, den heiligen Geist als die Quelle des den Chris sten mitgetheilten gottlichen Lebens, welches, die menschlis chen Naturen durchdringend und heiligend, wenn gleich feis nem Wesen nach Eines — boch auf mannigfache Weise in

¹⁾ Der ben heiligen Geist als die heiligende Araft des Baters und des Sohnes erklart haben soll, eum vel ad Patrem referri vel ad Filium; et sanctisicationem utriusque
personae sub ejus nomine demonstrari, s. Hieronym. ep. 41.
ad Pamach. et Oceanum.

²⁾ Dial. c. Tryph. Iud. 344. o appetos rou Seou, rour' erwi dunmus rou Seou, i πεμφθεισα imm dia Inoou Keisou, initum aure και αφισαται αφ' imm. Darnach ift auch bie oft schwierig gefundene Stelle Apolog. II. ed. Colon. p. 56. ju erklären: "wir verehren ben Sohn Gottes, unb sowohl die Schaar der übrigen ihm nachfolgenden Engel als insbesondere den heiligen Geift;" dieser nämlich zwar in die Rlasse ber Engel geset, doch erhaben über alle Uebrigen.

den mannigfaltigen menschlichen Eigenthamlichkeiten sich offenbart und würksam zeigt, "den Stoff aller Gnadengaben, gewürkt von Sott, mitgetheilt durch Christus, als etwas Selbstständiges im heiligen Geist." Nach seinem für die Entwickelung der griechischen Kirchenlehre in den solz genden Zeiten wichtigem Subordinationssystem ist ihm der heilige Geist das erste von Gott dem Vater durch den Sohn erzeugte Wesen. Das Einheitssystem tritt auch in dieser Hinsicht in der abendländischen Kirche in den letzten Zeiten dieser Periode schon stärter hervor, besonders in dem Briefe des römischen Bischoss Dionnstus an den alexandrinisschen (s. oben).

Von der Lehre von Gott (der Theologie im engern Sinne des Wortes) gehen wir über zur Lehre von der menschlichen Natur (Anthropologie), welche beide Lehren in der eigenthumlich christlichen Auffassung genau mit einander zusammenhängen, wie beide durch ihr besonderes Verhältniß zu der Erlösungslehre, dem Mittelpunkte des Christenthums, ihre eigenthumlich christliche Bedeutung ershalten.

Die Erlösungslehre ist mit einer gewissen Betrach, tungsweise der menschlichen Natur unzertrennlich verbunden und steht mit andern Betrachtungsweisen derselben in wessentlichem Widerspruche. Sie setzt nothwendig die Anerstennung einer Erlösungsbedürftigkeit der menschlichen Natur, daher die Anersennung eines in derselben vorhandenen Zwiespalts, einer Entfremdung derselben von dem Sott, durch die Gemeinschaft mit dem sie allein beseligt werden kann, voraus. Sie sieht in Widerspruch mit der stoischen Ansicht von der sittlichen Selbstgenugsamkeit des Menschen

wie mit einer beibnischen Raturansicht, welche ben Gegenfat mifchen ber Gunde und ber Beiligkeit Gottes wege laugnet, bas Bose aus ber naturlichen Drganisation bes Menschen ober von dem Ginfluffe eines blinden Berhangniffes ableitete. Das Chriftenthum mußte baber einen neuen Standpunkt für die Betrachtung der menschlichen Natur mit fich fuhren, und biefer Standpunkt mußte im Gegenfat gegen die früher vorhandenen Unschauungsweisen fich bebaupten. Auf den Zwiespalt zwischen dem Guten und Bofen in der menschlichen Ratur, von dem fie eben befreit werden follte, auf die Frage, woher diefer Zwiespalt, wober der Ursprung des Boken, wie verhalt sich dieses zur Beiligkeit bes Schopfers? richtete das Christenthum die Aufmertsamkeit der Machdenkenden bin. Und bei der das mals erwachten Sehnsucht nach einer Losung ber Rathfel in dem Weltlauf, bei dem damals erwachten Gefühl ber Disharmonie und des Elends unter den Menschen hatte auch schon früher bei Bielen die Spekulation die Richtung besonders zu diesen Untersuchungen bin genommen (f. oben die Gnoftiter).

Das Christenthum setzte die Anthropologie in Berbindung mit der Geisterlehre (Pneumatologie), in sofern es dem Menschen dieselbe vernünftig sittliche Natur, wie allen hohern Geistern, und dieselbe Bestimmung zuschrieb, den Menschen von der einen Seite als den Genossen einer beiligen, seligen Geisterwelt, der er schon hienieden seinem inneren Leben nach angehört, darstellte, von der anderen Seite auch den Ursprung des moralisch Bosen bis in diese Geisterwelt zurücksührte — durch die Lehre von einem gessallenen hoheren Geiste, von dem zuerst der Ursprung der

Sunde ausgegangen. Dieses Lettere war für die Lehre von der Sunde in sofern praktisch wichtig, als dadurch der bedeutenden Verirrung des sittlichen Urtheils, welche das Bose aus der Singlichkeit und aus der natürlichen Organisation des Menschen ableitete, ein desto nachdrücklicherer Gegensatz entgegengestellt wurde.

Die Gnostifer aber vernachläftigten nicht bloß das praktisch christliche Interesse in der Verbindung der Anthroppologie und der Pneumatologie, sondern verloren dieses vielmehr bei ihren müßigen Spekulationen ganz außer Ausgen. Wir bemerkten schon (s. oben), wie ihre Theorieen, welche die Heiligkeit Gottes dei dem Vorhandensenn des Bosen, rechtsertigen sollten, doch im Grunde sowohl die Heiligkeit als die Allmacht Gottes beeinträchtigen mußten und dazu führten, den Begriff des Bosen, das sie zuletzt aus einer Naturnothwendigkeit ableiteten, ganz auszuheben. Die christliche Lehre vom Satan verlor bei ihnen durchaus ihre eigenthümlich sittliche Bedeutung, indem ihnen der Satan nichts anders wurde als eine blinde Naturgewalt, der Eulminationspunkt der allem Göttlichen widerstrebenden Nacht der ühn.

Im Segensatz gegen die Snostifer mußten die Rirschen lehrer nun besonders darzuthun suchen, daß das Bose in keiner Naturnothwendigkeit gegründet sey, daß es nur aus dem freien Willen der von Sott zum Suten geschaffenen Wesen seinen Grund habe, daß es auch unter den Wenschen keine, vermöge ihrer Abstammung wesentlich bose und keine, vermöge einer solchen wesentlich gute Naturen gebe, sondern ihrer Abstammung nach eine gleiche sittliche Empfänglichkeit in allen vorhanden sey, und die Unwen-

bung oder Nichtanwendung berfelben nur vom freien Willen abhänge. Ein Getrübtsenn ber menschlichen Natur burch etwas Frembartiges brauchte man gegen die Gnostis fer nicht erft zu beweisen, sondern im Gegentheil mußte man dies gegen fie darthun, daß dies Krembartige boch nirgends den freien Willen bes Menfchen gang habe unterbrucken fonnen. Im Gangen stimmten die Rirchenlehrer barin überein, daß fie ben freien Willen bes Menschen als die nothwendige Bedingung alles Sittlichen, ohne ben es fein gerechtes Gericht Gottes geben wurde, und jugleich bie Nothwendigfeit ber gottlichen Gnade gur fittlichen Umbildung ber menschlichen Natur behaupteten. Die genaueren Unterfuchungen über das Verhältniß beiber zu einander lagen biefer Periode noch fern; doch bei der Uebereinstimmung im Wesentlichen bemerken wir schon zwei abweichende Richtungen in der Entwickelung der hierher gehorenden Lehren, wenn wir die Lehre der nordafrikanischen und die Lehre der alexandrinischen Rirchenlehrer mit einander vergleichen.

Von Tertullian ging die Bildung der norda frikanischen Kirchenlehre aus. Er nahm aus der bisheris
gen Kirchenlehre die Idee auf, daß der erste Mensch, wie er
von Gott geschaffen war, alle Anlagen hatte, um das Bild
Gottes durch seine geistig sittliche Natur zu offenbaren, daß
aber diese Anlagen noch unentwickelt waren. Die Ents
wickelung derselben hing vom freien Willen des Menschen
ab. Der Einwürfung Gottes auf die menschliche Natur
stand vermöge ihrer Neinheit noch nichts entgegen, durch
die Gemeinschaft mit Gott hätte die menschliche Natur immer mehr veredelt und verklärt werden, zur Theilnahme an
einem göttlichen, unvergänglichen Leben, so daß sie außer

den Bereiche des Todes gewesen ware, gelangen können. Aber durch die erste Sunde, welche darin bestand, daß der Mensch seinen Willen dem Willen Gottes nicht unterordnete, sondern entgegenstellte 1), trat der Mensch aus dieser Semeinschaft mit Gott heraus und wurde somit der Herrsschaft der Sundhaftigkeit und Vergänglichkeit unterworssen 2). Wie die Harmonie zwischen dem göttlichen und dem menschlichen Willen die Harmonie in allen Theilen der menschlichen Natur zur Folge hatte, so ging aus dem Zwiespalt zwischen dem menschlichen und dem göttlichen Willen der Zwiespalt in der ganzen menschlichen Natur hervor. An die Stelle der Verbindung mit dem göttlichen Seiste trat die Verbindung mit einem ungöttlichen Seiste. Der Stammbater pflanzte den Weltgeist auf sein ganzes Geschlecht fort 3).

Eigenthumlich war aber bem Tertullian seine Theorie von der Fortpflanzungsweise dieses ersten Verders bens der menschlichen Natur, zusammenhängend mit seiner Theorie von der Fortpflanzung der Seelen. Er meinte nams lich, daß der erste Stammbater die unentwickelten Keime der ganzen Menschheit in sich getragen habe, die Seele des ersten Menschen sey die Quelle aller andern Menschenseelen, alle menschlichen Eigenthumlichteiten nur mannigsache

¹⁾ electio suae potius quam divinae sententiae.

²⁾ Beibes bei ben Kirchenlehrern biefer Periode vereinigt in bem Begriffe ber oSoga, wie ber Gegensag aopsagora bei ihnen gottliches, unvergängliches und heiliges Leben gusgleich bezeichnet.

³⁾ Spiritum mundi universo generi suo tradidit.

Mobisicationen jener Einen geistigen Substanz 1) — (eine Unschauungsweise, welche zwar von dem Tertullian, der nicht frei von sinnlichen Bildern denken konnte, in sinnlischen Bildern aufgefast wurde, welche aber doch nicht nothewendig an dieselben geknüpft war). Daher wurde in dem ersten Stammwater die ganze Natur verderbt, und mit den Geelen zugleich pflanzt sich die Gündhaftigkeit fort 2).

Tertullian war auf gleiche Weise burchdrungen von bem Bewußtfenn ber, ber menschlichen Natur anklebenden Sundhaftigfeit und von dem Bewußtsenn einer unverläugbaren gottverwandten Ratur des Menschen, im Gegensas gegen welche eben die Sunde als Sunde sich offenbare. "Die Berberbniß ber Ratur — fagt er 3) — ift eine zweite Ratur, welche ihren eigenen Gott und Bater bat, den Urheber der Verderbniß selbst, so daß doch auch das Gute der Seele einwohnt, jenes Ursprungliche, jenes Gottliche und Aechte, und was das eigentlich Natürliche ift. Denn was von Gott ift, wird nicht sowohl verloscht als verdunkelt, benn es kann verdunkelt werden, weil es nicht Gott ift, es fann nicht verloscht werden, weil es von Gott Wie also das Licht, dem etwas entgegensteht, vorhanben bleibt, aber nicht durchscheint, wenn die Dichtheit bes Entgegenstehenden so groß ist, so auch ist bas von bem Bofen, wie es deffen eigenthumliches Wefen mit fich bringt, unterdrückte Gute in der Seele entweder gang wurfungs. los (mugig), indem beffen Licht ein verborgenes bleibt,

^{1).} De anima c. 10. tt. c. 19.

²⁾ Tradux animae tradux peccati.

³⁾ de anima c. 41.

oder, indem es Freiheit findet, strahlt es durch, wo es ges geben ist. So sind Einige sehr gut und Einige sehr schlecht, und doch alle Seelen Ein Seschlecht, so ist auch in dem Schlechtesten etwas Sutes, und in dem Besten etwas Schlechtes, denn Sott allein ist ohne Sunde, und als Mensch Christus allein ohne Sunde, weil Christus auch Sott ist. So bricht die Sottlichseit der Seele in den Uhnungen hervor vermöge des ursprünglichen Suten, und das Sottesbewustsenn geht zum Zeugnis hervor. Deshalb ist seine Seele ohne Schuld, weil keine ohne den Samen des Guten ist."

Er betrachtete alle Theile und Krafte der menschlischen Natur als Ein Werk Gottes, etwas an und für sich Gutes, alles Vernunftwiderstrebende in derselben daher nur als Folge jenes ersten aus der Sünde hervorgegangenen Zwiespaltes, er wollte die platonische Eintheilung der Seele in das dorizor und Adoror nicht in Beziehung auf die ursprüngliche, sondern nur in Beziehung auf die verderbte Menschennatur gelten lassen!).

Der gnostischen Lehre von den verschiedenen Grundprincipien der menschlichen Natur, nach welcher sie behaupteten, daß aus dem Hylitos oder Choitos nimmer ein Pneumatitos, aus dem Pneumatitos nimmer ein Choitos werden könne, — dieser Lehre setzt Ertullian die Allge-

De anima 16. Naturale enim rationale credendum est, quod animae a primordio sit ingenitum a rationali videlicet auctore; irrationale autem posterius intelligendum, ipsum illud transgressionis admissum atque (quod) exinde inoleverit in anima, ad instar jam naturalitatis, quia statim in naturae primordio accedit.

walt der Gnade und die Wandelbarkeit des menschlichen Wenn die Snostifer sich auf den Aus-Willens entaegen. spruch Christi beriefen, daß kein guter Baum schlechte und kein schlichter aute Früchte bringen konne, so antwortet er ihnen i): "Wenn dies also ift, so kann Gott nicht aus ben Steinen Rinder Abrahams erwecken, und fo fann die Otterbrut feine Fruchte der Buffe bringen, und der Apoftel irrte, da er schrieb: auch ihr wart einst Kinsterniß, und auch wir waren einst von Natur Kinder des Jornes, und: auch ihr waret einst unter diesen; aber ihr send abgemas Aber werden die Aussprüche der heiligen Schrift schen. mit einander in Widerspruch steben? nein, benn der schlechte Baum wird feine gute Fruchte bringen, wenn er nicht gepfropft wird, und der gute Baum wird schlechte bringen, wenn er nicht bearbeitet wird, und die Steine werden Rinder Abrahams werden, wenn sie jum Glauben Abrahams gebildet werden, und die Otternbrut wird Früchte ber Buffe bringen, wenn fie ben Gift ber Bosheit ausges wieen hat. Das wird die gottliche Snade vermogen, welche gewiß machtiger ift als die Natur, welcher der freie Wille in uns unterworfen ist. Da auch dieser ein natürlicher und wandelbarer ift, so wendet sich die Natur dabin, wohin dieser sich wendet." - Man konnte diese merkwürdige Stelle so verstehen, als ob schon Tertullian ber Snade eine unwiderstehliche anziehende Rraft über den berderbten Willen des Menschen jugeschrieben hatte, man konnte sagen, er babe ben freien Billen nur im Gegensat gegen die Lehre von einer Naturnothwendigkeit, gegen die Be-

¹⁾ c. 21. de anima.

bamtung von einer ganglichen fittlichen Unempfänglichkeit gewiffer Maturen vertheibigt, aber nicht im Berhaltniffe au dem naturumbilbenden Princip der Snade. Der Montanismus konnte leicht dazu führen, daß die übermächtige Einwurfung bes Gottlichen hervorgehoben und der freie Bille zu einem blinden leidenden Organ gemacht wurde. Aber man ift boch zu jener Auslegung burch ben Zusam. menhang feineswegs berechtigt; benn Tertullian will biesem zufolge nur dies barthun, daß die Gnade durch ihre Einwurfung auf die verderbte Ratur vermoge des freien Willens ihr eine bohere als die ihr felbst einwohnende Rraft mittheilen konnte, und wir muffen billig biejenige Auslegung annehmen, welche mit ben übrigen Erflarungen Tertullians über ben freien Willen am beften übereinstimmt. Wenn gleich durch den Montanismus die Lehre von ber Gnade befonders hervorgehoben werden mußte, fo wurde doch keineswegs durch denselben die Lehre von einer swingenden Gnade feftgeftellt, benn gerade bies, bag ber Montanismus nur ben Propheten eine folche queignete, beweis't, daß er nicht im Allgemeinen eine folche behaupten molite.

Die andere Richtung finden wir in der alexandris nischen Kirche. Clemens bekämpste, ohne es zu wollen, die nord afrikanische Kirchenlehre, indem er nur die gnostische Lehre, daß die Geburt ein Werk des bosen Prins cips sen, im Auge hatte. "Wie denn die Kinder könnten gwündigt haben oder unter den Fluch Adams gefallen senn, da sie noch keine eigene Handlungen begangen"). Es war

¹⁾ III, f. 453. 469.

bem Clemens befonders wichtig, dies festzuhalten, baf alle gottliche Gnabenwurfungen burch die Gelbstbestimmung bes freien Willens als den Grund aller sittlichen Entwickes lung bedingt sepen. Wohl ging er zu weit, wie es so leicht bemienigen geschehen fann, ber nur Ginen Gesichtspunkt immer verfolgt, indem er die Grenze zwischen bem Menschlichen und dem Sottlichen zu scharf bezeichnen wollte, inbeg nur aus dem praktischen Interesse, um das Gewicht der moralischen Gelbstbestimmung des Menschen festzuhalten; aber gewiß ist es doch, daß er fern davon war, bem Willen des Menschen eine von der umbildenden Kraft der gottlichen Gnabe unabhangige Selbstgenugfamfeit zuzuschreiben. Er erflart fich an einer Stelle fo über bas Berhaltniß beiber zu einander 1): "Wenn der Mensch burch eigene Uebung und Anstrengung sich von Leidenschaften frei zu machen sucht, so richtet er nichts aus. Wenn er aber einen rechten Gifer und Ernst offenbart, so flegt er durch bas hingufommen bet Rraft von Gott, benn Gott theist seinen Geist den Seelen mit, welche wollen. Wenn sie aber von dem Verlangen fich entfernen, so weicht auch der von Gott verliebene Geift guruck. Nicht ben Schlafenben und Trägen gehort das Reich Gottes, sondern die demfelben Semalt anthun, ergreifen es. "

Sanz eigenthumlich ift auch in dieser Beziehung bas System bes Origenes. Wir bemerkten, daß er einer geistig aufgefaßten Emanationskehre zugethan war; im Gesgenfatze gegen die Gnostifer — welche die Verschiedenheit unter den vernünftigen Geschöpfen theils aus einem Nas

¹⁾ Quis dives salv. c. 21.

turgelete ber ftufenmäßigen Lebensentwickelung aus Gott, theils aus der Abkunft von verschiedenen Grundprincipien ertiaren wollten - fuchte er alle Berschiedenheit aus ber fittlichen Freiheit abzuleiten. Gott, als die abfolute Einbeit, kann nur Quelle ber Einbeit fenn, lehrte er; in fofern alles Dafenn von ihm berruhrt, mußte fich die Einbeit seines Besens barin offenbaren. Bon ihm tann feine Berschiedenheit und Mannigfaltigfeit herruhren, das murde auch feiner Liebe und Gerechtigfeit widerftreiten, dag er nicht allen seinen Geschöpfen baffelbe Maag ber Bolltommenheit und Seligfeit verliehen haben follte. Also urs fbrunglich Gott als Urquell einer ihm verwandten, burch Die Gemeinschaft mit ihm befeligten Beifterwelt, beren Glieber alle einander gang gleichartig waren. In dem zweiten Buche seines Werkes wegt apxwv bruckt er sich so aus, als ob er nicht allein alle Berschiedenheit in dem Maage ber Rrafte und ber Geligfeit, sondern auch überhaupt alle Berfchiedenheit bes eigenthumlichen Dasenns nicht als etwas Uriprungliches, sondern als etwas erft aus der Berfchiedenheit der fittlichen Billensrichtungen hervorgegangenes betrachtet hatte. Go batte Drigenes bemnach als die ursprüngliche Schöpfung nur eine von gang gleichen, bloß numerisch verschiedenen Befen geseth alle Eigenthum. lithteit als Folge ber Entfremdung von Gott betrachtet Freilich eine sehr beschränfte Vorftellung von der Schöpfung im Berhaltniffe zu dem unendlichen Befen Gottes; aber auf eine charafteristische Beise zeigt fich bier im Contrast gegen ben Snosticismus und gegen ben Matonismus, von welchem Origenes sonst beherrscht murbe, bas Borberr. schende bes chriftlichen Gesichtspunktes in seiner Denkart,

(wenn auch dieser auf eine einseitige Weise von ihm aufgesaßt wurde,) wie er den sittlichen Gesichtspunkt als den hochsten alles bestimmenden der Ansicht von einer Raturnothwendigkeit entgegenstellt.

Indef fonnte es fenn, daß Origenes fpaterbin biefe Unsicht, wie so manche andere unreife Ibee, die er in jenem Berk spekulativer Dogmatif vorgetragen, guruckges nommen hatte. Er sagt doch an einer spateren Stelle 1), ber Sohn Gottes sen ber allgemeine Abglang ber Berrlich. feit Gottes, daß aber theilweise Strahlen biefes allgemeis nen Abglanzes sich auf die übrige vernünftige Schopfung verbreiteten; benn fein geschaffenes Wesen konne bas Sange ber herrlichkeit Gottes fassen, barin scheint boch zu liegen, daß, was in bem Logos Eins ift, in ber übrigen Geis sterwelt zur Mannigfaltigfeit der Eigenthumlichkeiten, von benen eine jede die Herrlichkeit Gottes auf eigenthumliche Beife abspiegelt und barftellt, sich entfalte, so dag erft die Besammtheit aller einander ergangenden Eigenthumlichkeiten der Gesammtoffenbarung der Herrlichkeit Gottes in dem Logos entsprechen murbe. Das mußte wohl senn, wenn Drigenes fich ben vollständigen Inhalt bes von ihm ausgesprochenen Gedankens mit klarem Bewußtsenn entwiktelt hatte; aber es fragt fich, ob dies bei ihm der Fall war. Er scheint an einer Stelle beffelben Commentars über ben Johannes, aus welchem die erstere Stelle entlehnt ift, als das lette Ziel der Entwickelung ju feten, daß alle vernünftigen Wefen nur Eine Thatigfeit haben murben, inbem sie durch den Logos zu Gott gelangt sind, die Eine Thå,

¹⁾ T. 32. Ioh. c. 18.

Thatigkeit der Anschauung Gottes, daß sie durch die Erstemtniß des Vaters gestaltet, so vollkommen das werden, was der Sohn ist, wie jest allein der Sohn den Vater erkannt hat "1). Da nun nach der Lehre des Origenes durch jene letzte Vollendung 2) alles wieder zu dem urssprünglichen Justande zurückkehren wird, so scheint daraus zu folgen, daß nach derselben ur sprünglich eine solche Gleichheit und Einheit bestand.

Origenes schloß nun weiter: Gott allein ist seinem Wesen nach gut, alle geschaffene Wesen hingegen sind und bleiben nur gut vermittelst ihrer Gemeinschaft mit dem Urquell alles Guten, dem Logos. Sobald in irgend einem der vernünstigen Wesen das Verlangen entsteht, etwas für sich selbst zu senn, ist das Bose da. "Das gewordene Gute — sagt Origenes") — kann nicht auf gleiche Weise wie das seinem Wesen nach Gute gut senn. Welsches jedoch nie demjenigen sehlen kann, der das sogenannte lebendige Brot zu seiner Vewahrung in sich aufnimmt. Wem es aber sehlt, dem sehlt es durch seine Schuld, weil er vernachlässigt, an dem lebendigen Vrot und dem wahren Trank Theil zu nehmen, womit genährt und bewässert

¹⁾ T. I. Ioh. c. 16. Auch bie Stelle in Matth. f. 207: "Dann werden bie Gerechten nicht mehr auf eine verschiedene Beise leuchten, wie im Anfang, sondern Alle werden wie Eine Sonne leuchten im Reiche ihres Baters. Matth. 13, 43. Doch könnte biese Stelle des Origenes auch bloß von einer Gleicheit der moralischen Beschaffenheit und der Seligkeit verstanden werden.

²⁾ bie anexaracracis.

³⁾ o. Cels. VI, 44.

bie Flügel wachsen" 1). Das Bose ist das Einzige, was in sich selbst, nicht in Gott den Grund seines Daseyns hat, was daher überhaupt in keinem Seyn begründet, sondern eben nichts anders ist als die Entsremdung von dem wahren Seyn, das was nur ein subjektives, kein objektives Daseyn hat, das in sich selbst Nichtige 2). Daher sagt er: "der Behaupsung der Gnostifer, das der Satan kein Sessischen Sottes sen 3), liegt etwas Wahres zum Grunde, dies nämlich, das der Satan zwar in Rücksicht auf seine Natur, aber nicht als Satan ein Geschöpf Gottes ist." 4).

Indem der Wille der Geister, welche in einem gotts lichen Leben selig waren, sich von Gott entfremdete, wurde nun die ursprüngliche Einheit aufgeloset, es entstand eine Disharmonie, welche erst durch einen fortgehenden Läuterungs. und Vildungsprozest wieder zur Einheit zurückgesführt werden mußte. Die Weltseele ist nichts anders als die Macht und Weisheit Gottes, welche diese großen mo-

¹⁾ Anspielung auf ben platonischen Mythus von ben Klugeln ber Seele im Phadres.

²⁾ Drigenes gab der metaphysischen platonischen Idee von

µn or, (nach welcher, wenn man sich die Segrisse klar macht,
bas Bose nothwendig ist als die Schranke der Lebensents
wickelung, und daher die Idee des Bosen ihrem sittlichen
Gehalt nach eigentlich ausgehoben wird,) eine mehr sittlichen
Bedeutung. Ihm ist das µn or hier vielmehr das Privative als das Negative. S. T. II. Ioh. §. 7. or µerrxorres

rov orros, µerrxovor de di ayror, ivdoyas ar orres xen
µariζorer di di axoseaqueres un rov orros µeroxur, rov
issensear rov orros, yeroxavor dix orress.

³⁾ S. Thi. II.

⁴⁾ In Ioh. T. II. c. 7.

ralischen Verschiebenheiten zu Einem lebendigen Sanzen zu verbinden weiß, welche, alle Diffonanzen Einem hoheren Gesetze unterwersend, das Sanze durchdringt und beseelt 1). Bor und sehen wir nur ein Bruchstück des großen Weltslaufs, welches alle moralischen Verschiedenheiten mit allen sich daraus entwickelnden Folgen dis zur ganzlichen Ausbedung derselben bei der allgemeinen Wiederbringung umsfaßt; daher unste mangelhafte Theodicee 2).

Hus ber Lehre bes Origenes folgt nothwendig, bag auch die menschlichen Seelen mit allen boberen Beiftern ursprünglich gang gleichartig waren, daß alle Verschiedenbeit zwischen jenen und diesen und jenen unter einander nur aus den Verschiedenheiten der morglischen Willensrichtung aller einzelnen hervorgegangen ift, daß bemnach alle Gee-Ien gefallene himmlische Wesen find. Das gange gwischen Gegensäten fich bewegende zeitliche Bewußtsenn, ber auf bas Endliche gerichtete Verstand ift nur aus der Entfrembung von jener Einheit bes gottlichen Lebens, bem Leben ber unmittelbaren Unschauung, hervorgegangen, und es ist Die Bestimmung ber Seele, daß sie fich geläutert wieder erhebe gu jenem Leben in der reinen ummittelbaren Unschauung Gottes, ober daß, so wie durch das Erfalten jenes himmlischen Keuers das Geiftesleben jum Scelenleben geworden ift, so die Seele wieder jum Geifte verklart werde 3).

^{1) *} åçx. L. II. c. 1.

²⁾ Homil. IV. in Ies. S. 1.

παςα την αποπτωσιν και την ψυξιν την απο του ζην τω πρευματι γεγονεν ή τυν γενομενή ψυχη · νοῦς πῶς οὐν γεγονε ψυχη και ψυχη κατοςθωθείσα γινεται νους, L. II.

1056 Orig. im Gegens. gegen Traducianer u. Creatianer.

Seine Theorie von der Präexistenz der Seelen stellt Origenes entgegen dem Creatianismus, der die einzelnen Seelen durch einen unmittelbaren Schöpfungsakt Gottes entstehen ließ — denn diese Theorie schien ihm mit der sich zu allen seinen Seschöpfen auf gleiche Weise verzhaltenden Liebe und Serechtigkeit Sottes unvereindar — und dem Traducianismus eines Tertullian, denn diese Theorie schien ihm zu sinnlich zu senn. So wie er, um seine Theorie von einer dieser zeitlichen Welt voranges henden Schöpfung unbeschadet der Kirchenlehre behaupten zu können, sich darauf berief, daß die Kirchenlehre über diesen Punkt nichts bestimmt habe, so berief er sich eben darauf auch in Hinsicht seiner eigenthümlichen spekulativen Theorie vom Ursprunge der Seelen.

In der Lehre von einer der menschlichen Natur von Ansag an anklebenden Verderbniß und Schuld konnte er aber, ganz wie die nordafrikanischen Kirchenlehrer sich ausbrücken, er konnte von einem Seheimniß der Seburt ') reden, wonach Jeder, der auf die Welt komme, der Neinigung bedürfe, und er konnte dafür die Bibelstellen ansüheren, welche von Andern für die Lehre von der Erbsünde angesührt wurden. Aber er mußte nur diesen Zustand der menschlichen Natur anders woher ableiten, nämlich von der eigenen Verschuldung jedes einzelnen gefallenen himmslischen Geistes in einem früheren Dasen. Und sodann konnte nach der Theorie des Origenes diese Verderbniß

c. 8. rege aexur. Bergl. Aehnliches bei den Gnofifern, f. oben.

¹⁾ שני אנוסי דאה אוויבישן.

nicht bei allen gleichartig seyn, sondern der Grad derselben hing von dem Grade der früheren Verschuldung ab. Wenn er auch Adam als eine geschichtliche Person betrachtete, so konnte er ihm doch nichts anders seyn als die erste aus dem himmlischen Dasenn herabgesunkene eingeskörperte Seele, er mußte die Erzählung vom Paradiese, ähnlich wie die Gnostiker, symbolisch erklären, so daß ihm dasselbe Symbol einer höheren Seisterwelt war, und Adam war ihm zugleich das Bild der ganzen Menschheit, aller gefallenen Seelen ¹).

In dem Werke Tegi agxwr hatte Origenes, auch bier mit den Platonikern und manchen Gnostikern übereinsstimmend, die Lehre, daß die gefallenen Seelen durch ganzliche Entartung bis in Thierkörper herabsinken könnten, wenigstens als etwas, was nicht gerade zurückgewiesen werden könne, gelten lassen 2). Aber wie sein System sich von dem neoplatonischen durch das Vorherrschen des christlichen sittlich teleologischen Gesichtspunktes wesentlich unterschied, so muste ihn dieser immer mehr durchges bildete Sesichtspunkt auch dazu sühren, die Lehre von einer solchen Einkörperung der Seelen, als streitend mit dem Zweck der Läuterung, welcher Fortdauer des Bewuste

¹⁾ c. Cels. L. IV. §. 40. ουχ ουτως περι ένος τινος, ως περι όλου του γενους ταυτα φασχοντος του θειου λογου. Εδ fann dabei wohl bestehen, daß sich Origenes gang firchelich über Adam ausdrückte, wie Tom. I. Ioh. §. 22. T. 13. §. 34., er konnte dies nach seinem Sinn verstehen, insbessondere in Homilien, in welche die Gnosis eigentlich nicht gehörte. H. 14. in Ierem.

²⁾ S. bas griechische Fragment m. eex. L. I. Orig. ed. de la Ruc T. I. f. 76.

seyns voraussetze, endlich ganz zu verwerfen 1). Nach demsselben Gesichtspunkte stellte er auch seine Theorie von dem Läuterungsprozesse der Seelen, der bis zu dem letzten Ziele der Wiederbringung fortgehen sollte, der Lehre von einem Kreislaufe der Seelenwanderung entgegen.

Drigenes fette in ber gefallenen Menschennatur, gleich den Gnostifern, drei Principien, das oaprinor, das Duxinor and das wrequation, and auch brei diesen Principien entsprechende verschiedene Standpunkte der menschlichen Natur. Aber er unterschied sich von benfelben in dem wesentlichen Punkte, daß er, wie er alle menschlichen Geelen als gleichartig anerkannte, baber auch bieselben Principien in jeder berfelben annahm, und daß er baber bie verschiedenen Standpunkte nicht von einer ursprunglichen Naturenverschiedenheit, sondern von dem durch die verschies bene Willensrichtung bedingten Vorherrschen des einen oder bes andern jener Principien ausgehen ließ. Das Tysuma ift das eigentlich Gottliche in ber menschlichen Natur, das Bermogen der hoheren inneren Unschauung des Gottlichen, was ursprünglich bas Wesen bes Geistes ausmachte, also gleichbedeutend mit dem vouc; dies wreuma kann von bem Bofen nicht berührt werden, es fann nichts Bofes aus demselben hervorgehen 2). Aber wohl fann burch bas Borberrichen ber Sinnlichkeit und der niederen der Selbit. sucht dienenden Seelenfrafte die Burffamkeit diefes wreuma

¹⁾ S. Contra Cels. III. c. 75. II. 16. in Ierem., wo er von einer Metempsychose in einem parabolischen Sinne redet, verwahrt er sich sorgfältig gegen ben Migverftand, ber bies buchstäblich nehmen konnte.

²⁾ T. 32. Ich. c. 11. ανεπιδικτον των χειζονων το πυευμα.

umterbrückt werben. Diejenigen, bei welchen hingegen bies bochste Princip der menschlichen Natur das vorherrschende und Beseelende ist, sind die Areumatinoi 1). Er schrieb Diesem Princip der menschlichen Natur, wie schon aus seis nen allgemeinen Ideen über das Verhaltnig der menschlichen Natur ju Gott bervorgeht, feinesweges eine unabbangige Selbststandigkeit zu, sondern er betrachtete es als das die Würkungen des Jesov Aveuma in sich aufzunehmen bestimmte Organ 2). Die Pinchiter find bem Dri: genes die feineren Egoiften, die Berftandesmenfchen, bei welchen eine feinere nicht in groben Ausbrüchen sündhafter Begierden und Leigenschaften sich offenbarende Gelbstsucht vorherrscht, die weder kalt noch warm sind, wie er sich ausbrückt, und er wirft die Frage auf, ob nicht der oapxixos leichter als der Poxixos zum Bewußtsenn des Gunbenelends und badurch zur wahren Befehrung gelangen tonne 3), welche Frage man in diejenige übertragen konnte, ob nicht oft der Bollner leichter als der Pharisaer bekehrt werden fonne. Es hangt damit die Idee des Drigenes gusammen, daß, wie ein weiser Argt zuweilen den im Rorper verborgenen Krankheitsstoff hervorruse und funstliche Nebel erzeuge, damit biefer den gangen Organismus zu gerrutten brobende Krankheitsstoff badurch von dem Rorper ausgestoßen werbe, so Gott die Menschen in solche Lagen versete, wo das in ihrem Innern verborgene Bose zu of

¹⁾ πνευμα το θειστεςον, ου κατα μετοχην επιπερατουσαν χεηματίζει ο πνευματικο. In Ioh. T. II. c. 15.

²⁾ Orig. Commentar. in Matth. ed. Huet. f. 306.

³⁾ migi agan L. III. c. 4.

fener Würksamkeit hervorgerufen werde, auf daß sie dadurch zum Bewußtseyn ihrer moralischen Uebel und der verderbs lichen Folgen derselben geführt und dann desto leichter und gründlicher geheilt werden konnten 1). Dahin erklärte er die biblischen Ausdrücke: Gott verhärtet das Herz, und ähnliche.

Es erhellt aus bem, was wir über die Anthropologie der Rirchenlehrer diefer Periode bemertt haben, daß die Erlosungsbedurftigfeit der menschlichen Ratur in berselben allgemein anerkannt wurde und somit die das eigentliche Wefen bes Christenthums ausmachende Lebre vom Erlofer ihren natürlichen Unschließungspunkt in berfelben fand. Was nun die Entwickelung biefer Lebre betrifft, so war gwar ber wesentliche Inhalt berselben, die Idee von einem Gottmenschen, dem christlichen Bewußtsenn tief eingepflangt; aber bie verschiedenen Bestandtheile, welche zur vollständigen Entwickelung des vollen Inhaltes dieser Idee gehoren, konnten nicht sogleich in dem christlichen Bewußtsenn flar berportreten. Erft burch die Gegenfate ber Polemit konnte die vollständige Ausprägung dieses Inhaltes in Begriffen veranlagt werden, namentlich bas flare und bestimmte Bewußtsenn bessen, was man sich unter einer Unnahme ber menschlichen Natur durch den gottlichen Logos zu benten babe. Das realistische driftliche Intereffe bei ber Entwickelung dieser Lehre wurde besonders hervorgerufen durch ben Gegensatz gegen alle gnostischen Bersuche, die eine Seite

¹⁾ S. de orat. c. 49. und das Fragment bes Commentars über Exod. c. 10, 27.; in dem 26. Capitel ber φιλοκαλια und im II. Band ed. de la Rue f. 111.

bes Gottmenschen, die menschliche, wegzuläugnen ober zu verftummeln, die menschliche Natur Christi gang aufzuheben, ober doch mehr ober weniger zu entmenschlichen, vormalich burch ben Gegensatz gegen ben Dofetismus. Das Bewußtsenn ber objektiven Realität ber menschlichen Natur und Erscheinung Christi, die Idee der Knechtsgestalt Chriffi wurde in diesem Gegensate recht stark und scharf ausgesprochen. Go fann Ignatius von Untiochia feine Worte finden, die ihm ftark genug find, um die 3uversicht der christlichen Ueberzeugung in dieser hinsicht ausaubrucken, und er fagt von ben Doteten auf eine vrigis nelle Weise, bag fie, die aus Chriftus nur ein Gespenft machen wollten, selbst gleich Gespenstern waren 1). "Wie machst bu Christus halb zur Luge? - fagt Tertullian gum Doketen 2) - er war gang Bahrheit;" und berfelbe an einer andern Stelle 3): "Es macht bir Eckel, wenn bas Rind in bem Schmute ber Windeln gepflegt und gelieb. foset wird. Diese ber Natur erwiesene Chrfurcht verachtest bu, und wie bift bu felbst geboren? Christus wenigstens · liebte ben Menschen in diesem Schmute. Um beffenwillen flieg er herab, um beffenwillen ließ er fich in alle Riebrigkeit berab bis zum Tode, er liebte mit dem Menschen auch beffen Geburt, auch beffen Kleisch." Im Gegensate gegen ben Doketismus wurde die Idee ber Knechtsgestalt Christi, wie es biesem ersten driftlichen Geiste, ber fich bem mit ber Schonbeit bublenben Beidenthum entgegenstellte,

¹⁾ йоты то бохи этте аспраты кан банрыкон.

²⁾ de sarne Christi c. 5.

³⁾ l. c. c. 14.

befonders zusagte 1), bis zu einem Contrast zwischen der verborgenen göttlichen Herrlichkeit Christi und der Hästlichkeit seiner außerlichen Gestalt und Erscheinung, ausgebildet. Tertullian fagt 2): "Eben dies war es, was das Uebrige an ihm wunderbar macht, da sie sprachen: Woher kommet dieser zu solcher Weisheit und zu solchen Werken? Das ist der Ausruf solcher, die auch seine Gestalt verachteten! 3).

Bei dem Clemens von Alexandria wurde hier bas Reinchriftliche durch Einmischung seiner neoplatonischen Ideen Der neoplatonische Philosoph wollte einen von aetrübt. ben Mangeln der Sinnlichkeit befreiten, von derselben burchaus nicht afficirten Christus haben, dieser sollte das Ideal der Anadesa darstellen; er durfte deshalb dem Hunger und Durft, den Empfindungen des Schmerzes, der Lust und der Unlust nicht unterworfen senn. Aber wie ließ fich dabei das Bild des hiftorischen Christus der Schrift festhalten? Es mußte die gewaltsame Austunft angewandt werden, daß Christus, obgleich jenen Affectionen seiner Natur nach nicht unterworfen, sich doch freiwillig (xar' dizovojuar) nach besonderen Absichten jum Beil der Menschbeit denselben unterzogen habe 4). Auf eine merkwürdige Beise verband jedoch Clemens mit dieser, die Rnechtsgestalt Christi nicht in ihrem vollen Umfange anerkennenden Auffassungsweise die andere, welche dieselbe auf die Spipe

¹⁾ S. Theil II.

²⁾ de carne Christi c. 9.

Nec humanae honestatis corpus fuit, nedum coelestis elaritatis.

⁴⁾ Clemens. Strom. VI, 649, 50.

trieb. Aber auch ties paste zu seinen philosophischen Ibeen ,, das Unscheinbare und Formlose der Gestalt Christi sollte den Menschen lehren, zu dem unsichtbaren, untdrperlichen, sormlosen Wesen Gottes hinaufzublicken!! 1).

Indem man nun aber von Anfang an die wahre und reelle Menschheit Christi behauptete, trat die Unterscheis bung der verschiedenen Theile, die zur Bollständigkeit der Menschennatur gehoren, anfangs gar nicht ober nur in eingelnen Momenten und dunkel im Bewußtsenn hervor. Man bachte sich unter ber Annahme ber menschlichen Natur nur Die Annahme eines menschlichen Rorpers, wie wir bei bem Frendus nur dies flar ausgesprochen finden. germaßen burch die platonische Philosophie gebilbete Justinus scheint diesen eigenthumlichen Ibeenzusammenhang fich gebildet ju haben: Chriftus bestand als der Gottmenfch aus breien Theilen wie jeber andere Mensch: bem Rorper, ber animalischen Seele (bem nieberen Lebensprincip), und ber benkenden Vernunft; nur mit bem Unterschiede, bag Die Stelle ber irrthumsfähigen menschlichen Bernunft, Die nur ein Strahl der gottlichen Vernunft, des dovos ist 2), bei ihm durch die allgemeine gottliche Vernunft, durch den λογος selbst 3) vertreten wurde 4), daher im Christenthum

¹⁾ Strom. III, 470. ο χεισος εν σμεκι ανδης διεληλυθως και αμορφος, εις το αειδες και ασωματον της θειας αιτιας αποβλεπειν ήμας διδασκει.

²⁾ das omeque doriner, det dores omequatines, det dores nume meços.

³⁾ λογικον το όλον.

⁴⁾ Apolog. II, §. 10. Doch konnte Ginem der Berdacht aufs fallen, daß die Botte zas σωμα zas λογον zas ψυχην von

1964 Lehre Tert. von einer eigenthaml. menschl. Seele Christi. allein die universelle, durch keine Einseitigkeit getrabte Ofsfenbarung der religiosen Wahrheit gegeben seyn konnte 1).

Tertullian war der Erfte, der die Lehre von einer eigenthumlichen menschlichen Seele Christi bestimmt und flar aussprach, dazu veranlaßt durch seine Ansicht von dem Berhaltniffe ber Seele jum Leibe überhaupt, und burch bie Richtung feiner Polemik bei ber Lehre von ber Perfon Christi insbesondere. Er nahm nicht, wie Undere, jene bes merkten brei Theile ber menschlichen Natur an, sonbern er fette nur zwei Theile in berfelben; er behauptete, baff nicht eine von der vernünftigen Seele im Menschen verschiedene, blog animalische Seele als das Beseelende bes Rorpers zu setzen sen, sondern daß in allen lebendigen Befen nur Ein beseelendes Wefen fen, dieses aber in der menschlichen Natur mit boberen Rraften ausgerüftet, bie bentende Seele selbst sen also bas Beseelende bes menschlichen Körpers 2). Wenn fich Tertullian also nur Eine Seele als das Bermittelnde zwischen bem gottlichen Logos und dem Korper in Christo dachte, mußte er sich nothwenbig bier eine eigentliche vernünftige Menschenseele benken. Kerner war er im Streit mit einer valentinianischen Sette,

einer spåteren hand, die den Juftinus in diesem Artistel orthodor machen wollte, eingeschoben sev, da diese gesnauere Bestimmung sonft nirgends bei dem Justinus vortommt und hier nicht so recht an ihrem Plate steht. Aber freilich kann das Erftere überhaupt kein schlagender Beweis seyn, und das zweite wenigstens nicht bei einem Schriftsteller von der Schreibart bes Justinus.

¹⁾ Juftin ift ber Worganger bes Apollinaris.

²⁾ De anima c. 12.

Streben b. Orig. nach system. Begründung dieser Lehre. 1065 welche lehrte, daß Christus, statt seine Seele mit einem grob materiellen Körper zu umhüllen, die Yoxn so modissicirt habe, daß sie dem sinnlichen Menschen wie ein Körper sichtbar werden konnte. Segen diese behauptet er, daß man in der Person Christi nothwendig, wie bei jedem Menschen, Seele und Leib, und was beiden zukomme, untersscheiden musse, daß er, um den Menschen zu erlösen, eine Seele von der eigenthümlichen Art der menschlichen mit sich in Verdindung setzen mußte, um so mehr, da die Seele das eigentliche Wesen des Menschen ausmache 1).

Noch größeren Einflug als Tertullian batte Dris genes auf bie Entwickelung und Refiftellung biefer Lebre in dem firchlichen Lehrbegriffe. Sein Streben, eine innere lebendige Anschauung der Glaubenslehre zu gewinnen, seine eigenthumliche philosophische Bilbung und sein spftematis schen Zusammenhang ber Ibeen verlangender Geist veranlagten ihn gur wiffenschaftlichen Entwickelung biefer Lehre. Die Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo gab ihm die Analogie für die Verbindung des gottlichen Logos mit der menschlichen Natur in Christo. Bon dem abgeleiteten gottlis chen Leben ber Gläubigen, welches ihre ganze menschliche Ratur immermehr sich aneignen und burchbringen foll, bis gur Bollenbung bei ber allgemeinen Wieberbringung, - ging Drigenes auf die ursprüngliche Quelle Dieser gottlichen Lebensverbreitung in der Menschheit, was ihm eben Chris ftus als Gottmensch war, juruck. Wenn die Glaubigen, wie Paulus fagt, mit bem herrn Ein Geift werben, fo ist dies auf eine noch viel bobere Weise mit ber Geele

¹⁾ De carne Christi c. 11. u. b. f.

1068 Unterscheibung des Areupa u. d. Jun im Eribser.

geschehen, welche der Logos in die unzertrennliche Verbind dung mit sich ausgenommen hatte. Rach der Theorie des Origenes ist es ja die ursprüngliche Bestimmung der Seele, ganz Geist (vove) zu sepn, in der Gemeinschaft mit dem Logos allein ihr Leben zu sinden. Was nun bei andern Seelen nur in dem höchsten Womente des inneren Lebens statt sindet, daß sie in die Gemeinschaft mit dem göttlichen Logos ganz ausgehen, in der Anschauung des Götts lichen ganz sich selbst vergessen, das war bei jener Seeke etwas Jusammenhängendes, Ununterbrochenes geworden, so daß ihr ganzes Leben in die Gemeinschaft mit dem Logos ausgegangen, sie ganz vergöttlicht worden war 1).

Wie Origenes ferner in jedem Menschen (s. oben) das Areuma von der Punn im engern Sinne des Wortes unterschied, so wandte er diese Unterscheidung auch auf die menschliche Natur Christi an. Schristus stellt eben darin das Ideal der menschlichen Natur dar, das alle Thatisfeit, alles Handeln und Leiden bei ihm von jenem Höchsten, welches in seiner ganzen Menschheit das Beserssende war, ausging und darin begründet war. "So wie der Heilige — sagt Origenes — in dem Areuma lebt, als von welchem sein ganzes Leben, jede Handlung, jedes Gebet und das Lob Gottes ausgeht, so thut er alles, was er thut, im Geiste, ja, wenn er leidet, seidet er auch im Geiste. Wenn dies num bei dem Heiligen so ist, um wie viel mehr muß man dies sagen von Jesus, dem Vorganger aller Heiligen, bei welchem, als er die ganze mensche

¹⁾ ου μονον κοινωνιαι άλλ' ένωσις και άνακρασις, της έκεινου Θεοτητος κεκοινωνηκεναι, εις θεον μεταβεβηκεναι.

Die Seele des Eribsers Organ für Lebensmittheilung. 1067 liche Ratur annahm, das Areueca alles übrige Mensch-liche in ihm in Bewegung seste? 1)

Aber, wie wir bemerkten, war es ein hauptpunkt in bem Spfteme bes Drigenes, bag alles in ber Beifter. welt durch die Verschiedenheit der moralischen Willensrichtung bedingt fenn follte. Bon biefem allgemeinen Gefet der gottlichen Weltordnung konnte er bei bieser bochsten Burde, ju der eine Seele gelangte, feine Ausnahme gelten laffen. Jene Seele batte es durch ihre treue Willens. richtung zu bem gottlichen Logos bin, durch die Liebe zu ihm, wodurch fie stets mit ihm verbunden geblieben war, verblent, daß sie auf solche Weise gang Eins mit ihm wurde 2). So entspricht hier alles seiner naturgemäßen Bestimmung: Die Geele, welche ber Logos gur perfonlichen Werbindung mit fich annahm, hat bie bochfte Bestimmung febes Geiftes erreicht, und fie ift baber bas Organ geworden, von welchem aus die Mittheilung des gottlichen Lebens durch die innige Gemeinschaft mit dem Logos fich

¹⁾ T. 32. lob. c. 11. Gine richtige bogmatische Bemerkung, die aber Origenes, wie dies oft ihm so geht, indem er seine dogmatischen Begriffsunterscheidungen in die heilige Schrift hineinlegt, durch eine Stelle begrunden will, der fie der Bortbedeutung nach gang fremd ift, das "**iraeax3", Top Tropagar. 306. 13, 21.

²⁾ π. άξχ. L. II c. 6. c. Cels. L. II. c. 9. u. c. 23. L. III. c. 41. In Ioh. T. 1, 33. T. XIX, 5., wo er gan; platonisch sagt: ή ψυχη του ίησου έμπολιτευομενη τφ όλφ κοσμφ έκεινα — ber κοσμος νοητος, των ίδιων, gleichbedeutend mit bem νους ober bem λογος selbst — και παντα άυτον έμπεριεχομενη και χειξαγωγούσα έπ' άυτον τους μαθητευομενους. In Matth. 344, 423. H. 15. in Ierem. f. 147.

auch auf alle andere Seelen verbreiten soll. Und wiederum past es auch zu der Natur der Seele, daß sie sich mit einem Körper verband und das Vermittelnde zwischen diessem und dem Logos wurde.

Bie Origenes zwischen jeber Seele und bem ihr als Organ bienenden Korper eine eigenthumliche Verwandtschaft fette - (bag jebe Seele einen folchen Rorper empfange, ber ihrer aus einem früheren Zustande herrührenden Beschaffenheit entspreche, entweder ein solches Organ, das sich der geistigen Thatigkeit willig anschließe, ober ein solches, bas ihr besonders hemmend entgegentrete) — so wandte er bies auch auf das Berhaltniß biefer Seele zu bem ihr als Organ mitgegebenen Rorper an. Die berrlichste Seele mußte in bem berrlichsten Korper erscheinen, ber bas reinste, freieste Organ des Geistes war. Aber diese Burbe bes Leibes Christi war wie die Herrlichkeit des erscheinenden Logos eine verhüllte. Auch hier ift das irdische Leben Chrifti ein Bild ber geistigen Burfamfeit bes Logos. Go wie der Logos (s. oben) sich auf verschiedene Weise den Menschen offenbart, nach ihrer verschiedenen Empfänglichkeit, so erschien Christus den Meisten in unansehnlicher Knechts. gestalt, benen aber, welche Augen bafür hatten, zeigte er fich in verklarter Gestalt. Go fonnte Origenes mit seiner Theorie von der Correspondenz zwischen der Seele und dem Körper Christi doch auch die gewöhnliche Vorstellung von ber Unansehnlichkeit ber dugerlichen Erscheinung Christi verbinden, — Pf. 43, 2. und Jesaia 53, 3., woran man sich hier gewöhnlich anschloß, vereinigen. Diese herrlichkeit des Rörpers Christi, die hier gewöhnlich eine verhüllte war und nur in einzelnen Momenten ben Wurdigen hervorleuchtete, follte

follte vollständig nach seiner Verherrlichung hervortreten, der Körper werbe dann von den Mängeln der Sinnlichkeit befreit, zu einem ätherischen, dem Geiste mehr analogen Wesen verklärt werden. Diese Veränderung sen dem Wessen der in sich selbst, ihrer Natur nach, ganz unbestimmsten, in verschiedene Formen und Eigenschaften zu wans belnden Materie ganz angemessen *1).

Durch den Origenes, der diese Lehre so shstematisch burchbildete, erhielt die Idee von einer eigenthumlichen vernunftigen Seele in Christo eine neue dogmatische Wichtig-Dieser Punkt, der bisher in dem Streit mit ben feit. Vatrivassiantern gar nicht berührt worden war, wurde nun querft auf der gegen Bernllus von Boftra im 3. 244. gehaltenen Synode ausdrücklich hervorgehoben, die Lehre von einer vernünftigen Menschenfeele Christi als Rirchenlehre festgestellt. Da aber Origenes der Erfte mar, ber biese Unterscheidungstheorie so durchführte, da er in der geis ftigen Gemeinschaft ber Glaubigen mit dem Erlofer eine Analogie für die Berbindung jener Seele mit dem Logos in Christo fand, so gog er sich von benjenigen, welche bie alte Auffaffungsweise festhielten, den Borwurf gu, daß er wie manche Snostifer einen hohern und einen niedern Chris ftus ober einen Jefus und einen Chriftus von einanber unterscheibe, oder daß er Jesus zu einem blogen Menschen mache, ber nur durch einen hohern Grad ber Gemeinschaft mit dem Logos, also nur dem Grade nach von ans

69

I.

¹⁾ S. c. Cels. I, 32. IV, 15. VI, 75 u. d. f. II, 23. III, 42. Ubiquitat des verherrlichten Körpers Christi in Matth. IV. de la Rue f. 887.

bern Heiligen verschieden sen 1). So zeigt sich uns auch hier der Reim eines Segensages, der sich in die folgende Periode hineinzog.

Bas bas Erld fungswert felbst betrifft, fo finden wir in dieser Periode schon alle Grundelemente ber spatern firchlichen Entwickelung dieser Lehre, nur noch nicht so genau bestimmt und noch nicht so scharf gesondert. Groß tentheils sprachen die Kirchenlehrer ohne Streben nach schrafer bogmatischer Begriffsbestimmung, aus der Fulle bes driftlichen Gefühls und chriftlicher Unschauung, wie biefe aus der lebendigen Aneignung der biblischen Lehre ihnen Die Lehre von ber Erlofung hat zwei Geis geworden war. ten, eine negative und eine positive, im Berhaltnif ju bem Zustande, aus welchem die menschliche Natur befreit werben, und im Berhaltnig ju bem neuen Buftante, in welchen fie eingesetzt werben follte, - Die Unnahme ber menschlichen Natur mit allen Folgen der bisher fie beherrschenden Sunde und mit der auf ihr lastenden Schuld, die Gemeinschaft mit der sündhaften, von dem Schuldbetouftfenn bedruckten Menschheit - und die Vollziehung des Ibeals ber Beiligkeit in bieser, bisher von der Gunde beherrschten Menschennatur, die Mittheilung eines gottlichen Lebens an biefelbe, ihre Berklarung. Beide Momente, wenn man fle auch anfangs nicht so scharf von einander sonderte, mußte man besonders gegen den Doketismus und verwandte gnostische Denkarten, durch welche Christus mehr ober weniger aus der Gemeinschaft mit der wahren menschlichen Natur

¹⁾ S. mehrere der angeführten Stellen und die Apologie des Pamphilus für Origenes T. IV. S. 35.

entruckt wurde, behaupten. Grenaus bebt besonbers bie lette Seite fart hervor, obgleich auch die erftere nicht gang fehlt. Wir wollen seine Ideen nach ihrem inneren Zusammenhange barfteffen: "Rur bas Wort bes Vaters selbst kounte und ben Bater offenbaren, und wir konnten nicht bon ihm lernen, wenn nicht ber Lehrer felbst unter und existien. Der Menfch follte fich gewöhnen, Gott in fich aufzunehmen, Gott fich gerobhnen, in ber Menschbeit zu Der Mittler zwischen beiden mußte die Gemeinwohnen. schaft awischen beiben wieder herstellen durch seine Berwandeschaft mit beiden, er mußte jedes Alter hindurchaes ben, um jedes Alter (die menschliche Ratur auf allen ihren Entwickelungestufen) zu beiligen, die vollkommne Aehnlichfeit mit Gott, was die vollkommne Beiligkeit ift 1). In einer menschlichen Natur, welche gleich war der mit der Sunde behafteten, verdammte er die Gunde und verbannte fie nun als eine verdammte aus ber menschlichen Matur, Rom. 8, 3., er forderte aber ben Menschen auf, ihm ahnlich zu werden. Die Menschen waren Gefangene des Bofen, des Satans, Christus gab fich zur Erlofung fur Die Gefangenen bin. Das Bofe herrschte über uns, die wir Gott angehörten, Gott befreite uns nicht mit Gewalt, sonbern auf rechtmäßige Beise, indem er diejenigen erlosete, bie sein waren 2). Wenn er nicht als Mensch ben Wis

69 *

¹⁾ Die specioris rov Irov nach bem Ideenzusammenhang bies fer Kirchenlehrer verschieden von bem incor rov Irov, wels ches lettere nur die in der Bernunft und in dem freien Willen gegründete Anlage zur Gottahnlichkeit bezeichnet.

²⁾ Ein Gebanfe, bet bei ben Rirdenlehrern unter manchen Wendungen vorfommt. Die jum Grunde liegende richtige

bersacher des Menschen bestegt hatte, ware der Feind nicht auf rechtmäßige Weise bestegt worden, und von der andern Seite wenn er nicht als Gott das heil geschenkt hatte, so würden wir dasselbe nicht auf eine seste Weise haben. Und wenn nicht der Mensch mit Gott vereinigt worden wäre, sie hatte er nicht an einem unvergänglichen Beben Theil nehmen können 1). Durch den Sehorsam Sines Menschen mußten Viele gerechtsertigt werden und das heil erlangen, denn das ewige Leben ist die Frucht der Serechtigkeit. Was es heiße, daß der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen sen, war bisher noch nicht offenbar 2), denn der Logos war noch unsichtbar, deshalb verlor der Mensch auch leicht die Achnlichkeit mit Gott. Da aber der Logos Mensch geworden, bestegelte er beides. Er offenbarte wahrhaft das Bild, indem er selbst das ward, was sein Bild war, und

Idee, daß die Erlöfung kein Akt der Willkur ift, sondern eine gesetz und ordnungsmäßige, den Forderungen der moralischen Weltordnung entsprechende Weise, wodurch Gott die durch ihre ursprüngliche Natur ihm angehörens den Wesen von der Herrschaft und den Folgen des Bosen befreite und sie zu sich zurücksührte.

¹⁾ Die Mittheilung eines gottlichen Lebens an die Menfchbeit burd Chrifius, die irweis mes apageriar.

²⁾ Es sind hier zwei Ideen zusammenzunehmen, die schon bei dem Philo vorhanden, daß der Mensch als Bild Gottes nach dem Bilde des Logos erschaffen worden, und daß Gott schon das dargestellte Ideal der ganzen Menschennatur in der Person des Gottmenschen als das Urbild der Menscheit zum Ziel hatte. Limus ille jam tum imaginem induens Christi suturi in carne, non tantum Dei opus, sed et pignus, silii qui homo sutures certior et verior, Tert. de carne Christi c. 6. adv. Praxoam c. 12.

er stellte auf fafte Weise die Aehnlichkeit bes Menschen mit Gott bar, indem er ben Menschen dem unfichtbaren Gott ähnlich machte "1). Die andere Seite bebt Juftin D. bervor, indem er fagt 2): "Das Gefet sprach über alle Menschen ben Fluch aus, weil fein Mensch baffelbe im gangen Umfange erfüllen konnte, Deut. 27, 26., Chriftus befreite uns von diesem Fluch, indem er ihn fur uns trug." Beides fagt ber Berfaffer bes Briefes an Diognet zusammen: "Gott ber herr und Schöpfer des Welts alls ift nicht allein voll Menschenliebe, sondern auch voll Langmuth. Er war und ift immerbar ein Golcher und wird stets ein Golcher senn, ber Gutige, Bornlose und Bahrhafte, der allein Gute. Er faßte einen großen und unaussprechlichen Rathschluß, ben er feinem Sohne allein mittheilte. Go lange er diesen Rathschluß als einen verborgenen bei fich behielt, schien er fur uns feine Sorge gu tragen. Während ber verfloffenen Zeit nun ließ er uns, wie wir wollten, unsern Lusten folgen, nicht als ob er überhaupt an unsern Gunden Freude gehabt hatte, sondern auf bag wir, nachdem wir in jener Zeit durch unfre eigenen Berfe des Lebens unwurdig uns erwiesen, nun von ber Gnade Gottes gewürdigt wurden, und auf dag wir, nachbem wir unfre eigne Ohnmacht, in bas Reich Gottes gu tommen, geoffenbart hatten, burch die Rraft Gottes bagu fabig wurden. Als aber bas Magg unfrer Gunden voll geworden und es fich vollends geoffenbart hatte, bag Strafe

¹⁾ S. Iren. L. III. c. 20. Massuet (nach andern 22) L. III, 18 (20) 31. V, 16.

²⁾ Dial. c. Tryph, Iud. c. 30. p. 322. ed. Col.

und Tod als unfer Lohn uns bevorstand, haste er uns nicht, verstieß er uns nicht, sondern er erwies seine Langmuth. Er selbst nahm unfre Sanden auf sich, er selbst gab seinen eigenen Sohn zum Losepeld für uns hin, den Deiligen für die Sünde, denn was Anders konnte unfre Sanden bedecken, als seine Gerechtigkeit?"

Drigenes betrachtete gwar nach feinen oben bargestellten Ideen als den bochsten Zweck der irbischen Erscheis nung und ber irbischen Burtsamfeit Chrifti: Die an feine Zeit und feinen Raum gebundene gottliche Burtfamfeit bes Logos gur Beilung und Reinigung der gefallenen Wefen barguftellen, damit bie finnlichen Menschen, welche gur Unschaulung ber ewigen geistigen Burfamfeit bes Logos fich nicht emporschwingen konnten, von der finnlichen Erscheinung gum geistigen Wesen fich erheben konnten; aber babei baben nach seiner Theorie die einzelnen Sandlungen Christi außer diesem barftellenden Zweck noch für sich betrachtet besondre heilsame Burfungen. Und so konnte auch er über bas Berhaltnif ber Leiben Chrifti jur Gunde bas aussprechen, was in bem allgemeinen driftlichen Bewußtfenn gegeben war, wenn gleich er bies auf eigenthumliche Beife beutete.

So sagt er '): "Er lub auf sich unste Gebrechen und trug unfre Krankheiten, die Gebrechen der Geele, die Krankheiten des inneren Menschen, wegen welcher Krankheiten und Gebrechen, die er von uns hinweg trug, er sagt, daß seine Geele betrübt und beunruhigt sep;" und an einer andern Stelle '): "Dieser Mensch, das reinste unter allen

¹⁾ In Ioh. Tom. II. c. 21.

²⁾ Ioh. T. 28. c. 14.

Geschöpsen, starb für die Menschheit, er, der unste Sünden und Krankheiten auf sich nahm, da er die Sünde der ganzen Welt auf sich nehmen und tilgen konnte. Sein Leisden war das Reinigungsmittel für die ganze Welt, welche zu Grunde gegangen ware, wenn er nicht für dieselbe gesstorben wäre."

Was die besondere Deutung des Origenes betrifft, so meinte er, daß nach verborgenen Ursachen in der Natur der Dinge das Leiden heiliger Wesen für die Schuldigen eine magische Kraft habe, die Macht der bosen Geister zu lähmen und jene von den ihnen drohenden Uebeln zu befreien, er berief sich auf den auch unter heiden herrschenden Glauben, daß Einzelne Unschuldige durch freiwillige Aufopferung Volker und Städte von schweren Unglücksfällen gerettet hätten 1).

Wie das ganze Wesen des christlichen Lebens auf lebendiger Aneignung der Erlösung durch Christus beruht, wie alles darauf ankommt, das Christus durch den Glauben in dem Menschen Alles in Allem, lebendig machendes und umbildendes Princip für dessen ganze Natur werde; wie daber in der heiligen Schrift das ganze Leben des Christen als eine Frucht des Glaubens, ein auf dem Grunde des Glaubens an Christus aufgeführtes Gebäude dargestellt wird, wie das ganze praktische Christenthum nichts anders ist als

¹⁾ S. Orig. in Ioh. T. VI. c. 34. T. 28. c. 14. Darin hatte Origenes hier gemiß Recht, daß er, ftatt fich die relissible Wahrheit a priori aus abstrakten Begriffen zu construiren, der Stimme des allgemeinen religiösen Bewustssens der Menschheit nachforschte, und diese als ein Zeugniß für die christliche Lehre anführte, wenn gleich er dies Zeugniß von Einer Seite nicht richtig beutete.

der durch die Liebe thatige Glaube, so hing daber fur die achte Auffassung bes praftischen Christenthums in der Theorie und im Leben Alles davon ab, daß das rechte Berhalts niß des Lebens zu der Aneignung des Erlosungswerfs im Glauben auf eine flare Beise bargestellt wurde. Es batte für das Wesen der christlichen Glaubenslehre und die wahre Rraft der driftlichen Sittenlehre, und daburch auch, wenigstens in der Rolge, für das chriftliche Leben selbst stets bie nachtheiligsten Folgen, wenn diefer innere Zusammenhang zwischen dem Objektiven und Subjektiven im Christenthume nicht recht hervorgehoben wurde. Es ist daher sehr wichtig, daß man, indem man bemerkt, wie jener innere Zufammenhang bem ursprunglichen chriftlichen Bewuftsenn gegeben mar, jugleich die fich biefem anschließende, bies Bewußtsenn trubende Reime der Jrrthumer spaterer Zeiten Die gange Auffassungsweise ber Erlosungslehre in dieser Periode verburgt die Unerfennung dieses inneren Zusammenhangs. Man betrachtete ja Christus als denjenigen, der ein inneres gottliches Leben 1) der menschlichen Natur mitgetheilt habe; durch den Glauben an Christus sollte dies gottliche Leben von dem Menschen in sich aufgenommen und angeeignet werben, seine gange Ratur immer mehr burchbringen. — (Mur schlimm, daß man biefen Glaus ben zu fehr an die außerlichen Dinge bannte, welche Chriftus nach bem Bedurfniffe ber geistig finnlichen Menschennatur als darftellende Zeichen fur bas Unfichtbare und Gottliche, bas ber Glaube ergreift, eingesetht hat, und daß man die Burfungen bes Glaubens und jener außerlichen Dinge nicht

¹⁾ Die apagria, f. oben.

gehörig von einander sonderte.) — Man erkannte Chrisstus als den Zerstörer des Reichs des Satans, und zu dies sem Reiche rechnete man alles Bose, durch die Semeinsschaft mit Christus vermittelst des Glaubens mußte Jeder auch diesen Sieg Christi über das Reich des Satans sich aneignen, der Christ wurde daher (s. oben) aus einem miles Satanae An miles Christi. Auch die Idee von dem allgemeinen Priesterberuse aller Christin hat hier ihre Wurzel.

Wir mogen bier einige einzelne lebenbige Zeugniffe bes ursprünglichen christlichen Bewußtsenns von dem innes ren Zusammenhang zwischen Erlofung und Beiligung, bem Glauben und dem Leben, hervorheben. Ein Mann, von bem man gewiß nicht sagen fann, daß er sich durch eigenthumliche Geisteskraft in der Verarbeitung der christlichen Glaubenslehre auszeichnete, ber romische Bischof Clemens fagt, nachdem er es ftart ausgesprochen, daß fein Mensch burch seine Gerechtigkeit und seine Werke gerechtsertigt werben konne, sondern alle nur durch die Snade Sottes und ben Glauben gerechtfertigt werden fonnten: "Was follen wir also thun, meine Bruder? Sollen wir trage fenn im Gutes thun und die Liebe verlaffen? Reineswegs moge ber herr dies bei uns geschehen laffen, sondern lagt uns mit unablaffigem Gifer alles Gute zu vollbringen ftreben, benn ber Schopfer und herr bes Mus freut fich feiner Werkell'1). Der Berfaffer bes Briefes an Diognet fagt nach jener oben angeführten schonen Stelle von der Erlosung: "Bon welcher Freude wirft du erfüllt werden, wenn du dies er-

¹⁾ S. ep. I. ad Corinth. §. 32 u. 33.

kennst, oder wie wirst bu ben lieben, ber bich so febr fruber geliebt bat? Benn du ibn aber liebst, wirst du Rachahmer feiner Bute fenn." Irenaus ftellt ben freien aus bem Glauben flieffenden Gehorfam dem fnechtischen Geborsam unter dem Gesetze so entgegen: "Das den Knechten gegebene Gesetz ibilbete die Seele burch das außerliche Sinnliche, indem es fie gleichsom mit Reffeln gum Geborfam der Gebote bingog, das freimachende Wort aber lebrte eine freie Reinigung der Seele und badurch des Rorpers. Nachdenr dies geschehen, mußten zwar die Keffeln der Rnechtschaft, deren der Mensch schon gewohnt worden, binweggenommen werden, und er mußte ohne Seffeln Gott Die Anforderungen der Freiheit mußten aber weiter ausgebehnt, und ber Gehorsam gegen ben Ronig mußte ein größerer werden, fo daß Reiner wieder umkehren und fich seines Befreiers unwürdig zeigen follte, benn er bat uns nicht deshalb befreit, damit wir von ihm hinweggeben follten, da doch Reiner, von der Quelle alles Guten bei bem herrn sich losreißend, Rahrung des heils für sich selbst finden fann, sondern deshalb, damit wir, je mehr wir erlangt, besto mehr ihn lieben sollten. - Dem Beiland folgen, ist soviel als: an dem Beil Theil nehmen, und dem Lichte folgen, ist soviel als an dem Lichte Theil nehmen "1).

Aber boch läßt es sich nicht läugnen, daß der achte paulinische Begriff vom Glauben frühzeitig verdunkelt wurde, Man setzte an die Stelle des Glaubens in jenem eigenthumlich christlichen Sinne: der lebendigen Aneignung des

¹⁾ L. IV. c. 13. 14.

fen, was Chriffus für die Menschheit gewürft hat, als einer Thatsache bes inneren Lebens, wodurch aus demselben nothwendig etwas ganz anders wird — den Begriff von einem blogen Autoritätsglauben, ber nur mittelbar eine neue Lebensrichtung berbeiführen, nicht aber unmittelbar biefelbe erzeugen konne. Und aus diesem Arrthume folgte bann nothwendig ber zweite, bag man, fatt alles Gute als die nothwendige Offenbarung des mit dem Glauben gesetzten neuen gottlichen Lebens zu betrachten, von guten Werfen, welche ju bem Glauben bingutommen follten, fprach, bag man neben jenen Autoritatsglauben eine gum Guten antreis bende Gesetzlehre hinstellte, beides mehr judisch als chriffs lich. Auch hier, wie in ber Geschichte ber Kirchenverfaß sung und des Cultus, zeigt sich in der Bermischung bes lubischen und driftlichen Standpunktes eine große Quelle ber Berfälschung bes Christlichen, und ber Apostel Paulus ruft in alle Jahrhunderte hinein: "Im Geist habt ihr's angefangen, wollt ihr's benn nun im Kleisch vollenden?"

Jenen falschen Begriff vom Glauben hatten die Gnofiiker und zum Theil die Alexandriner vor sich, wenn sie im Berhältnisse dazu die Gnosis überschätzten. Marcion (s. oben) scheint den paulinischen Begriff vom Glauben hier rein und tief aufgefaßt und von dieser Seite nicht ohne Grund die Bermischung des Jüdischen mit dem Christlichen bekämpst zu haben; man kann hier den Haretiker als Beugen für die katholische Wahrheit anführen.

3war war die Idee von jener gottlichen Lebensges meinschaft mit Christus, wie aus dem oben Dargestellten erhellt, eine Grundidee der ganzen kirchlichen Glaubenslehre; aber der rechte Gesichtspunkt wurde eben dadurch verrückt,

baß man diese göttliche Lebensgemeinschaft nicht an die innere Thatsache des Glaubens, sondern an die äußerlischen Dinge, welche für den Glauben nur darstellende Zeischen des im inneren Leben Vorhandenen seyn sollten, anzusknüpfen sich gewöhnte, die Verwechselung des Innern und des Aeußerlichen, von der wir sthon bei mehreren Veranslassungen reden mußten.

Es zeigt fich bies besonders bei der Lehre von ber Rirche und von den Saframenten.

In der Lehre von der Rirche haben wir zu dem, was wir in der Geschichte der Rirchenversassung gesagt haben, nichts hinzuzufügen; dort haben wir schon den Ursprung der Verwechselung der Begriffe und Praditate der unsicht baren und sichtbaren Rirche und die praktisch nachtheiligen Folgen derselben bemerkt. Was aber die, mit der Geschsichte der Lehre von der Kirche in einem inneren Jusammenhang stehende Lehre von den Sakramenten betrifft, so haben wir zu dem, was wir in der Geschichte des Cultus gesagt haben, noch Wanches hinzuzusetzen.

Die Quelle der Verwechselung des Inneren und des Ausgerlichen 1) war hier dieselbe wie bei der Lehre von der Kirche. Von dem, was die göttliche Sache bei dem Sastramente ist, hatten die Kirchenlehrer aus ihrer christlichen Erfahrung eine lebendige Anschauung; aber nicht so klase war ihnen das Verhältniß dieser göttlichen Sache zu den dußerlichen Zeichen, Geistiges und Sinnliches mischte sich bei den Meisten leicht in einander.

¹⁾ S. diesen Abschnitt von ben Sakramenten in ber Geichichte bes Cultus, Abtheilung II.

Bas querft bie Laufe betrifft, so war die am meis sten vorherrschende Idee — die Idee von einer mit der Taufe verbundenen geistig finnlichen Gemeinschaft mit bem gangen Chriftus jum Beil ber gangen geiftig finnlichen Menschennatur. "Wie aus dem trocknen Baigen — sagt Brenaus - nicht Gin Teig und Gin Brot werben fann ohne die Feuchtigkeit, fo konnten auch wir Alle nicht Eins werden in Christo ohne das Wasser, welches vom him-Und wie die durre Erde feine Fruchte bringt, mel ift. wenn sie keine Feuchtigkeit empfängt, so wurden auch wir, die wir zuerst durres Solz find, nie Frucht des Lebens bringen, ohne den Regen, der fich frei vom himmel ergießt, benn unfre Leiber haben burch die Saufe, unfre Seelen aber burch ben Seift jene Gemeinschaft mit bem unvergänglichen Wesen empfangen "1). Schon spricht Tertullian von den Burfungen der Taufe 2): "Wenn bie Seele jum Glauben fommt, und burch die Wiedergeburt aus dem Baffer und der Rraft von oben umgebildet wird, so erblickt sie, nachdem die Decke der alten Berberbnif hinweggenommen, ihr ganges Licht. Gie wird in bie Gemeinschaft des heiligen Geistes aufgenommen, und ber Seele, die mit dem beiligen Seifte fich verbindet, folgt ber Leib, ber nicht mehr Diener ber Seele, sondern Diener des Geistes ift." Aber auch Tertullian wußte bas Innere und das Aeugere hier nicht recht zu unterscheiden. Inbem er gegen eine Sette ber Cajaner (f. Abthl. II.) die

¹⁾ Iren. III, 17. Das gottliche Lebensprincip fur Seele und Leib in Chrifto, die irwois mes apsagran.

²⁾ De anima c. 41. Bergl. oben die Stelle vom Berberben ber menschlichen Natur.

1982 Nachtheile ber Verwechselung bes Innern u. Mengern.

Rothwendigkeit der außerlichen Taufe vertheidigt, schreibt er dem Wasser eine übernatürliche, heiligende Kraft zu. Doth sehen wir auch bei dem Tertullian die rein evangelische Idee mitten durch diese Verwechselung des Innes ren und des Aeußeren und im Widerspruch mit derselben hindurchdringen, — wenn er sagt, daß der Glaube bei der Tause die Sündenvergedung empfange, wenn er, daß Eilen mit der Tause bekämpfend, sagt, daß, wo der rechte Glaube vorhanden, dieser des Heils gewiß sen!

Wir bemerkten schon in der Geschichte des Cultus bie praftisch nachtheiligen Folgen jener Berwechselung bes Inneren und Meußeren bei der Taufe. Indem man, Wiebergeburt und Laufe verwechselnd, die Wiedergeburt als eine magische mit einem Male vollendete fette, indem man eine magifche Reinigung und Gundentilgung bei der Taufe annahm, bezog man die durch Chriftus erworbene Gundenvergebung nur besonders auf die vor der Taufe begangenen Gunben, ftatt bag man batte fagen follen, daß wie das Objektive der Erlofung feine Rraft fur bas aanze Leben bes Menschen behalt, so auch bie subjet. tive Uneignung durch Bufe und Glauben, und somit bie Wiedergeburt burch bas gange Leben fich fortentwickeln muffe, bis das Objektive und das Subjektive, Rechtfertis gung und Beiligung gang in einander aufgegangen senen (was in dem zeitlichen Leben nicht geschieht). Rach jener falschen Auffassung aber mußte, da man doch nicht umbin fonnte, zu bemerken; daß auch bei ben Christen die alte verderbte Natur ihre Macht noch außerte, die Frage ent-

¹⁾ Fides integra secura de salute.

flehen? wodurch erhalten wir Bergebing ber nach ber Saufe begangenen Sanden? Und die Antwort war: Wenn wit gleich ein- für allemat Benugthuung für bie vor der Zaufe begangenen Gunden durch das Verdienst Chriffi erlangt bas ben, so muffen boch jur Genugthuung fur die Gunden nach ber Tanfe noch freiwillig übernommene Bugubungen und gute Werte hingufommen 1). Welcher Gefichtspunft fich anschaufich barlegt in biefen Worten Enprians 2): "Da ber herr fam und Abams Bunden geheilt hatte, gab er bem Genesenen ein Geset, und er gebot ihm, nicht mehr zu sündigen, damit ihm nicht etwas Mergeres widerführe. Wir waren durch die Vorschrift der Unschald auf einen engen Rreis beschränft, und die Gebrechlichkeit ber menfchlichen Schwäche wußte nicht was fie thun follte, wenn ihr nicht wiederum die gottliche Gnade zu Bulfe gekommen ware und, die Werfe der Barmbergigfelt ihr zeigend, ben Weg jur Bewahrung des Beile ihr gebahnt batte, bag wir von allem und nachher anklebenden Unreinen durch Almofen uns reinigen fonnten. Beil einmal bei ber Taufe

¹⁾ S. Tertullians Buch de poenitentia. Diefer brachte zwar den Ausdruck satisfactio in die Lehre von der Buse aus seiner Jurisprudenz mit hinüber, deshalb darf man aber noch nicht seiner juridischen Borstellungsweise, man darf überhaupt nicht den Ideen eines Einzelnen — so großen Einfluß auf die Ausbildung der Irrthumer des kirchtichen Lehrbegriffs in dieser hinsicht zuschreiben, denn war einmal das Rento pados vorhanden, so mußten sich von selbst alle darin enthaltenen Bolgerungen daraus entwickeln, zumal da diese Folgerungen so viele Anschließungspunkte in der menschlichen Natur sinden.

²⁾ de opere et eleemosynis.

die Bergebung der Sunden verliehen wird, so erwirde man sich durch unablässige Uebung des Suten, welche gleichsanz eine Wiederholung der Taufe ist, von Neuem die gottliche Bergebung."

Auf die Lehre vom beiligen Abendmahl läßt fich im Ganzen baffelbe anwenden, mas wir über die Lebre von ber Laufe bemerkt haben, nur mit dem Unterschiede, baff fich hier in Begiehung auf bas Verhaltniß ber bargestellten Sache ju ben- außerlichen Zeichen brei verschiedene Abstufungen in den Borftellungen bemerten laffen. schendste Vorstellung war diejenige, die wir schon bei dem Manatius von Antiochia, fobann bei bem Juftin D. und bei bem Irenaus finden, von einer übernaturlichen Durchbringung bes Brotes und bes Weines mit bem Leibe und Blute Christi, vermoge beren biejenigen, die bas Abendmabl genoffen, von dem gottlichen Lebensprincip Christi in ihrer ganzen Natur durchdrungen wurden, so daß auch ihr Leib badurch schon jett einer Kraft unvergänglichen Les bens theilhaft und daher für die Auferstehung vorbereitet merbe 1). In der nordafrikanischen Kirche bei dem Tertullian und Epprian hingegen finden wir die Borftellung von einer folchen Durchbringung feineswegs. Brot und Wein werben vielmehr als Symbole des leibes und Blutes Christi bargestellt, doch nicht als wartungslose Symbole; eine geistige Gemeinschaft mit Christo bei bem beiligen Abendmahl wird bervorgehoben, doch zugleich auch eine ges

¹⁾ Daher bei Ignatius ep. ad Ephes. c. 20. das heilige Abends mahl Paguaxor adurarius, arridoror rou un arodureus, adda Çur er inrou xeiro dia marros.

gewisse heiligende Berührung mit dem Leide Christi angenommen ¹). Auch die Praxis der nordafrikanischen Kirche beweiset, daß der Glaube an eine übernatürliche heiligende Kraft der äußerlichen Zeichen des Abendmahls in derselben herrschte, daher die tägliche Communion ²), daher mit der Kindertause zugleich die Kindercommunion ³). Indem man Ish. 6, 53. von dem sinnlichen Genuß des Abendmahls unrichtig verstand, schloß man daraus, daß Keiner ohne den sinnlichen Genuß des Abendmahls zur Seligkeit gelangen könne ⁴), wie man aus dem Misverstande von Ish. 3, 5. geschlossen hatte, daß Keiner ohne die äusserliche Tause selig werden könne.

Bei den Alexandrinern und insbesondere bei dem Oris genes tritt auch in der Lehre von den Saframenten wie in seiner ganzen Glaubenslehre die Unterscheidung zwischen der inneren göttlichen Sache, der unsichtbaren geistigen Würksamkeit des Logos 5) und dem dieselbe darstellenden Sinnlichen 6) hervor. "So wie die Wunder Christi sagt Origenes — ihrer höchsten Bestimmung nach die unssichtbar würkende Heilkraft des Logos darstellten, aber

¹⁾ Tertull. c. Marcion. IV, 40. corpus meum i. e. figura corporis mei. de res. carn. e. 8. anima de Deo saginatur de orat. c. 6. Die perpetuitas in Christo, beständige geistige Gemeinschaft mit ihm und individuitas a corpore ejus.

²⁾ S. oben Bb. II. S. 591.

³⁾ S. Cyprian sermo de lapsis.

⁴⁾ S. Cyprian L. III. testimon. c. 25.

⁵⁾ Bergl. oben das von der exidquia aloGnen und der exidquia vonen gefagte.

⁶⁾ Das regrer pher wreumariner, und bas dio Igrer.

anch zugleich mit den außerlichen Thatsachen als solchen ein Rugen verbunden war, indem sie die Menschen zum Glauben sährten, so ist die dustere Tause ihrer höchsten Bestimmung nach ein Symbol der inneren Reinigung der Seele dunch die göttliche Kraft des Logos, welche die Bordereitung der allgemeinen Wiederbringung ist, dassenige besginnend im Rathsel und im Spiegel, was dann von Angesticht zu Angesticht wird vollendet seyn; aber zugleich ist vermöge der darüber ausgesprochenen Weihe mit der gamzen Handlung der Tause eine übernatürliche heiligende Kraft verbunden, sie ist der Ansangspunkt der Gnadenwürfungen, welche den Gläubigen mitgetheilt werden, doch dies nur sür diesenigen, welche durch ihre Gestinnung sür solche Einwärkungen empfänglich sind 11.

Dieselbe Unterscheidung macht er auch in Rücksicht des heiligen Abendmahls. Er unterscheidet das was in einem bildlichen Sinne Leib Christi genannt wird 2), und das wahre geistige Essen vom Logos. 3), die göttlichere Verheißung und das gewöhnlichere Verständnis vom heiligen Abendmahl, wie es für die Einfältigen past 4). Jenes Erstere bezieht sich auf die geistige Mittheilung des sleischtgewordenen Logos, der das wahre himmlische Vrot der Seele ist. Das änserliche Abendmahl können Unwürzdige und Würdige genießen, aber nicht jenes wahre himme

¹⁾ S. in Ioh. VI, c. 17. Matth. 15. c. 23.

²⁾ το σωμά χζισου τυπικον και συμβολικον.

³⁾ Die αληθινη βρωσις του λογον.

⁴⁾ Die notronga megt rus innagterias indonu rots andoursgots und nara rus Getoregas inappentiar entsprechend ben beiben Standpunkten der prasss und der mere-

lifche Brot, benn fonst batte nicht gesagt werben konnen, baf wer bas Brot ift, ewig leben wird. Origenes faat baber, bag Chriftus im wahren Sinne fein Kleisch und Blut genannt habe bas Bort, welches ausgeht vom Worte und das Brot vom himmlifchen Brot, das lebenbige Wort ber Wahrheit, burch welches er fich ben Seelen mittheilt, so wie das Brechen bes Brotes und die Bertheis Inng bes Beines ein Symbol ber Bervielfaltigung bes Wortes ift, burch welches ber Logos ben Seelen fich mittheilt. Auch bei dem außerlichen Abendmahl fette er, wie bei ber außerlichen Taufe, eine bobere beiligende Ginwurkung vermoge der ansgesprochenen Worte der Weibe, doch fo, daß mit den irdischen materiellen Zeichen an und fibr fich nichts Gottliches fich verbinden konne, und, wie bei ber Taufe, Reiner ohne bie innere Empfanglichkeit bes Gemuthe ber hoberen Einwurfung theilhaft werden konne. Wie nicht das, was in den Mund fommt, den Menschen verunreinigt, wenn es auch von den Juden für etwas Unreines gehalten wird, so heiligt auch nichts, was in den Mund fommt, den Menschen, wenn auch von den Einfaltis gen das sogenannte Brot des herrn für etwas heiligen. bes gehalten wird. Weber fehlt uns durch das Nichteffen von dem durch Gebet geweihten Brote an und für fich irgend etwas, noch haben wir durch das bloge Effen an und für sich etwas mehr, sondern die Urfache deffen, was man weniger bat, ift bie schlechte, und die Ursache beffen, was man mehr hat, die gute Gesinnung eines Jeben. Das irbifche Brot an und für fich ift von allen andern Speisen nicht verschieden. Zwar wollte Origenes wohl nur besonders den Wahnvorstellungen von einem magischen,

von der Gefinnung unabhängigen Rugen des Abendmahls widersprechen, von denen auch die übrigen Kirchenlehrer fern waren; aber doch traf sein Widerspruch zugleich sede Borstellung von irgend einer höheren Bedeutung und Würkssamkeit der außerlichen Zeichen, auch selbst eine solche, wie in der nordafrikanischen Kirche angenommen wurde 1).

Wie bas alte Testament die Ahnung ber Dinge bes neuen Testaments enthalt, so enthalt bas Christenthum bie Ahnung einer bobern Weltordnung, welche durch daffelbe porbereitet werden soll; aber ber Glaube muß nothwendig binter der Anschauung zurückbleiben. Die göttlichen Ofe fenbarungen laffen uns nur einzelne Blicke in jene bobere Beltordnung thun, die zu einem vollständigen Bilbe nicht Wie überall die Weiffagung vor ihrer Erfüls binreichen. lung bunkel ift, so mußten es auch bie letten Weiffagungen Christi über Die Schicksale seiner Kirche senn, bis jum Eintritt jener hoberen Weltordnung. Obgleich so manche Undeutungen des Erlofers auf eine allmäblige Burffamkeit bes Christenthums in der Durchdringung der Menschheit hinwiesen, so konnten doch diese von den ersten Christen nicht verstanden werben. Gie ahnten nicht, welche verschiedenartige Rampfe Die Kirche noch zu bestehen batte, bis fie ju ihrer flegreichen Bollenbung gelangen follte. Sie waren gewohnt, die Rirche nur im Gegensatz gegen ben beibnischen Staat zu betrachten, und es war ihnen ber Gebanke fern, daß burch die naturliche Entwickelung der Umstande unter der Leitung der Borfebung diefer Gegensas

¹⁾ Die Stellen bes Origenes T. XI. Matth. c. 14. T. 32. Ioh. e. 16. In Matth. 898. V. III. opp.

einst aufhoren follte. Gie glaubten, bag ber Rampf ber Rirche mit dem heibnischen Staate fortbauern werbe, bis burch das unmittelbare Eingreifen Gottes, burch die Wieberfunft Christi ihr ber Sieg werbe verlieben werben. Es war wohl naturlich, daß sich die Christen in den Zeis ten der Verfolgung mit den Aussichten auf diesen Sieg gern beschäftigten. hier faßten nun Biele ein Bild auf, bas von den Juden zu ihnen übergekommen war und bas ihrer damaligen Lage gufagte. Die Ibee von einem tau. fenbiahrigen Reiche, bas ber Meffias jum Befchluß bes gangen irbifchen Beltlaufs auf Erden stiften werbe, wo alle Frommen_aller Zeiten in heiliger Gemeinschaft mit einander leben wurden. Wie die Welt in feche Tagen geschaffen worden, und nach U. 90, 4. Ein Jahrtausend in ben Augen Gottes fo viel fen als Ein Lag, so werde bie Welt seche Jahrtausende in ihrem bisherigen Zustande bes stehen, und so wie der Sabbath der Ruhetag sen, so werde bas siebente Jahrtausend ber Weltbauer dies tausendichrige Reich als Beschluß bes gangen irdischen Weltlaufs bilben. Unter den Verfolgungen war für die Christen die Aussicht angiehend, daß die Rirche noch auf diefer Erde, dem Schauplate ihrer Leiden, als eine vollendete und verherrlichte triumphiren follte. Wie biefe Idee von Manchem aufgefaßt wurde, enthielt fie nichts Undriftliches. Sie machten fich von der Gluckfeligkeit diefes Zeitraums eine geistige, bem Wesen des Evangeliums wohl entsprechende Ibee, indem sie sich darunter nichts anders dachten als die allgemeine herrschaft bes gottlichen Willens, bas ungeftorte felige Beisammensenn ber gangen Gemeinde ber Beiligen, Die wiederhergestellte harmonie zwischen einer geheiligten

Menschheit und ber ganzen verklärten Ratur 1). Aber es gingen auch zum Theil die traffen Bilber, welche ber fleischliche jubische Sinn fich von den Gutern bes taufenbiabris gen Reiches gemacht hatte, ju den Christen über. gien, ber Gig eines religios. Einnlichen fchmarmerifchen Geis stes, war auch ber Verbreitung bieses groben Chiliasmus geneigt. Dort lebte in ber erften Salfte bes zweiten Jahrhunderts Papias, Bifchof ber Gemeinde zu hierapolis, ein Mann, zwar wohl von redlicher Frommigkeit, aber, wie die Bruchftucke feiner Schriften und Berichte geigen, von sehr besthränktem Seiste und unfritischer Leichtgläubigs Er sammelte aus mundlichen Ueberlieferungen Nachrichten über bas Leben und die Aussprüche Christi und ber Apostel 2), und hier nahm er nun viel Misverstandenes und Kalfches auf; so wurden durch ihn viele abentheuers liche Bilder von den Genuffen des tausendiährigen Reiches verbreitet. Der nachtheilige Einfluß bavon war, daß ein fleischlicher Gluckfeligkeitefinn, ber bem Befen bes Evangeliums widerftritt, dadurch befordert murbe, und bei bem gebildeten Beiden baburch manches Vorurtheil gegen bas Christenthum vergnlagt werden tonnte 3).

Indeffen muß man sich boch auch wohl huten, nach solchen einzelnen Borstellungen, die vielleicht nur noch einzelne Beimischungen bes fleischlichen Sinnes find, der das verborgene gottliche Leben noch nicht ganz verklart hatte, über bieses kelbst abzuurtheilen. Wenn wir bei einem Frendus

^{1) 60} Barnabas c. 15.

²⁾ In feinem Buche doyan nogianan tenygonic.

³⁾ S. Orig. Select. in 4. p. 579. Vol. II.

kebendiges Christenthum und eine erhabene Idee von der Seligfeit, die er in die Semeinschaft mit Gott fette, ohngegehtet jener abentheuerlichen Rebenvorstellungen, finden, fo erhellt barans, bag folche fleischliche Rebenvorstellungen auch bei dem vorhandenen Grunde einer christlichen Denfart in Diefer Zeit, da die neue Schöpfung bes Chris ftenthums noch nicht burch Alles hindurch gedrungen war, wohl bestehen konnte. Das tausendichtige Reich war nach bem Grenaus nur eine Borbereitungsftufe fur bie Krommen, die fur ein boberes himmlisches Dasenn, die vollkommene Offenbarung der gottlichen herrlichkeit gebilbet werben follten 1). Auch konnte gerade unter biefer Form bas Christenthum zu einer Rlaffe von sinnlichen Menschen Zugang gewinnen, beren religiofe Denfart nun nachher nach und nach durch den praktischen Einflug des Evangeliums von innen beraus immer mehr vergeistigt wurde.

Wenn wir finden und aus den Zeitumständen erkläsern können, daß der Chiliasmus damals unter Vielen versbreitet war, so ist doch dies nicht so zu verstehen, daß dera selbe je zur allgemeinen Kirchenlehre gehort hätte. Wir haben zu wenige Quellen aus verschiedenen Theilen der Kirche in diesen ersten Zeiten, um darüber etwas mit Geswischeit und Bestimmtheit sagen zu können. Wo wir den Chiliasmus sinden bei dem Papias, Irenaus, Iusstin M., weiset alles auf die Verbreitung von Einer Gesgend und aus Einer Quelle hin. Etwas anders ist es mit den Kirchen, wo ursprünglich eine antijüdische Richtung

¹⁾ Iren. V, 35. Grescentes ex visione Domini et per ipsum assuescent capere gloriam Dei et cum sanctis Angelis conversationem. — Paullatim assuescent capere Deum c. 32.

herrschte, wie die römische (s. oben). Wir sinden nathhet in Rom eine antichiliastische Richtung; könnte diese nicht ursprünglich da gewesen und nur durch den Gegensatz gegen den Wontanismus offener hervorgerusen worden senn? Dasselbe ließe sich auch sagen von einer antichiliastischen Richtung, welche Frenäus bekämpft, und welche er von der gewöhnlichen antichiliastischen Nichtung des Gnosticismus ausdrücklich unterscheidet. Natürlich war es aber, daß die Eiserer für den Chiliasmus ursprünglich gern alle Verdmepfung desselben für etwas Gnostisches ausgaben 1).

Zwei Ursachen würkten zusammen zur allgemeineren Unterbrückung bes Chiliasmus, von ber einen Seite ber Gesgensatz gegen ben Montanismus, von ber andern der Einsstuß des Seistes, ber von der alexandrinischen Schule ausging. Da die Montanisten auf die chiliastischen Erwartungen großes Sewicht legten, und wenn gleich sie diese nicht frass sinder von den Dingen, die dann gescheben würz den, nach ihren schwärmerischen Wistonen verbreiteten 3), so verlor der ganze Chiliasmus dadurch sein Ansehen. Sine wohl schon früher vorhandene antichiliastische Parthei erz hielt dadurch Veranlassiung, den Chiliasmus hestiger anzu-

¹⁾ Iren. V, 32. Transferuntur, quorundam sententiae ab hacreticis sermonibus.

²⁾ Tertullian wenigstens fest bie Gludfeligfeit bes tame fenbiahrigen Reiches in ben Genuß aller Art von geiftigen Gutern, spiritalia bona-

³⁾ Wie von der wunderbaren Stadt, dem himmlischen Jerufalem, die vom himmel fich herabsenken sollte, bei Certullian.

greifen; die heftigsten Gegner des Montanismus scheinen auch den Chiliasmus unter den übrigen montanistischen Leheren bekämpft zu haben. Der Presbyter Cajus zu Rom fuchte in seiner Schrift gegen den Montanisten Proflus den Chiliasmus als eine durch den verhaßten Gnostifer Carinth verbreitete Lehre zu verkezern, und es ist nicht unwahrscheinlich, obgleich nicht ganz gewiß, daß er die Ipokalypse für ein von diesem zur Beförderung jener Lehre untergeschobenes Buch erklärte.

Sobann mußte bie geistigere wiffenschaftliche Richtung ber alexandrinischen Schule, welche auf die Vergeistigung ber Glaubenslehre überhaupt fo großen Einfluß hatte, auch bie Bergeiftigung ber Ibeen vom Reiche Gottes und Christi ju befordern murten. Origenes mar besonders eifriger Befämpfer ber finnkichen Vorstellungen vom taufenbiahris gen Reiche, er suchte die bilblichen Ausbrücke des alten und des neuen Testaments, an welche fich die Chiliasten hielten und in benen fie alles gang buchftablich verstanden, anders zu deuten. Dazu fam, daß die allegorisirende Bis belauslegung ber alexandrinischen Schule mit ber fleischlich buchstäblichen Auslegung ber Chiliasten überhaupt am meis ften in Streit mar. Die gemäßigten Alexandriner, Die ju absprechender Critik nicht geneigt waren, verwarfen nicht gleich die Apokalypse als ein ganz unchriftliches Buch, um ben Chiliasten biefe Stute ju nehmen, sondern sie befampf. ten nur die buchstäbliche Auffassung berselben. Indeß war es naturlich, daß ber Geift ber alexandrinischen Schule sich nicht so leicht von Alexandria in die übrigen Gegenben von Egnoten verbreitete, welche an geistiger Bildung binter diesem blubenden Site der Biffenfchaft so febr guruck.

ftanden. Ein frommer Bischof des arfenoitischen Romos in Canpten, Ramens Repos, war eifriger Bertheibiger bes finnlichen Chiliasmus, und er schrieb zur Berthelbigung beffelben gegen die alexandrinische Schule ein Buch unter bem Titel: Widerlegung der Allegoristen 1), in welchem er wahrscheinlich eine Theorie des Chiliasmus nach feiner antiallegoristischen Entzifferungemethobe ber Apotalupse ents Dies Buch Scheint unter Geiftlichen und Lapen in biefer Gegend vielen Eingang gefunden zu haben, wie es fo leicht geschieht, daß die Menschen lieber diejenigen Dinge treiben, welche die Einbildungsfraft beschäftigen und reizen, als diejenigen, welche bas herz heiligen, erwarmen und beleben, und ben Willen in Unspruch nehmen. Man meinte bier große Mysterien und Ausschlusse über die Zutunft gu finden, und Manche beschäftigten fich mehr mit dem Buche und der Theorie des Mepos, als mit der Bibel und des ren Lehre. Wie gewöhnlich wurden die Menschen burch ben Eifer fur solche Lieblingsmeinungen, die mit bem Befen bes Evangeliums gar nicht zusammenhingen, von bem, was die hauptsache bes praktischen Christenthums ist, dem Beifte der Liebe am weitesten abgeführt. Man verkeperte biesenigen, welche biese Meinungen nicht theilen wollten, es fam so weit, daß gange Gemeinden fich von der Gemeinschaft mit ber alexandrinischen Mutterfirche beshalb losriffen. Ein gandpfarrer, Ramens Rorafion, fand nach bem Tobe bes Repos an ber Spite biefer Parthei. Satte ber Bischof Dionnsius von Alexandria nun feine Rirchenautorität gebrauchen wollen, batte er burch einen Macht-

¹⁾ they gos the addresses.

foench bie Arrlebren verbammt, so ware ber Reim zu einer bauernben Spaltung ba gewesen, und ber Chiliasmus, ben man durch Machtworte unterbrücken wollte, wurde wahrscheinlich nur besto schwarmerischer geworden fenn. Dionnfius, ber wurdige Schuler bes großen Drige. nes, zeigte bier, wie Liebe, Magigung und mabre Geiftes. freiheit, die nur bei der Liebe ift, erreichen kann, mas burch feine Gewalt und fein Gefet bewurft ju werben vermag. De er nicht, wie Undre, über bem Bischof ben Chriften vergaß, trieb ibn die Liebe ju ben Seelen, fich felbft nach jenen Gemeinden bin zu begeben, er ließ die Pfarrer, welche bie Meinungen bes Repos vertheibigten, jufammenfommen, und erlaubte auch allen ganen aus ben Gemeinben, welche fich nach Belehrung über diefe Gegenstände sehnten. ber Unterredung beiguwohnen. Das Buch bes Repos wurde vorgelegt, drei Tage disputirte der Bifchof über den Inhalt beffelben von Morgen bis Abend mit jenen Pfarrern, er borte rubig alle ihre Einwendungen an und suchte fie ams ber Schrift ju wiberlegen, er erorterte ausführlich alles nach Unleitung ber Schrift — und ber Erfolg, ein Ergebnig, wie selten eins aus theologischen Disputationen bervorging, war diefer: bie Pfarrer bankten fur die Belebrung, und Roration felbft widerrief in Gegenwart Aller aufrichtig seine früheren Meinungen und erklarte sich von ber Richtigkeit ber entgegengesetten überzeugt, 3. 255 1).

Nachdem Dionysius auf folche Weise die Glaubens, eintracht unter seinen Gemeinden wieder hergestellt hatte, schrieb er zur Befestigung berjenigen, welche durch seine

¹⁾ Eufeb. VII, 24.

Srande waren überzeugt worden und zur Belehrung Anderter, welche an den Meinungen des Repos noch festhielten, sein Werk über die Verheißungen 1). Auch hier verdient die christliche Milde und Mäßigung bemerkt zu werden, mit der er über den Repos urtheilt: "In vielen andern Hinsichten — sagt er — achte und liebe ich den Repos, wegen seines Glaubens, seines Fleißes und seiner vertrauten Bekanntschaft mit der heiligen Schrift und wegen der vielen von ihm verfasten Kirchenlieder, an denen noch jest viele der Brüder ihre Freude haben 2), und um destweingegangen ist. Aber theuer und werth vor allen andern ist mir die Wahrheit, man muß ihn loben und ihm beisstimmen, wo etwas Nichtiges gesagt wird, aber ihn prüsen und berichtigen, wo etwas nicht recht geschrieben scheint."

Was die Auferstehungslehre betrifft, so hatten die Rirchenlehrer dieselbe besonders gegen die Gnostifer zu vertheidigen, welche zum Theil die von derselben handelnden Stelsten der heiligen Schrift sehr willstürlich bloß von der geischigen Erneuerung durch das Christenthum verstanden. In dieser Polemit fühlten sie wohl, wie diese Lehre mit dem Wesen des Christenthums zusammenhing, da dieses nicht Vernichtung, sondern Verklärung und Verherrlichung des

¹⁾ περι ἐπαγγελιων.

²⁾ THE MONNE PANEMOLAS, if MERCE PUR MONNE TAN adinam errauben, entweder wie ich überfest habe, mas auch mit dem Gebrauch diefer Zeit wohl übereinstimmt, f. Thl. II., ober von dem durch ihn in seinen Rirchen eingeführten fleifigen Kirchengesang; das Erstere scheint natürlicher.

eigenthumlichen Menschlichen mit sich führt, mit welcher Grundrichtung des Christenthums der entmenschlichende Ibealismus ber Gnostifer fich nicht vertragen fonnte. Aber ber Gegensaß gegen diesen lettern verleitete fie nun auch oft, bie Auferstehungslehre zu fleischlich aufzufassen und sich von ber Identitat zwischen bem Auferstehungsleibe und bem irbischen Rorper eine zu beschränkte Vorstellung zu machen. Drigenes suchte auch hier einen Mittelmeg zwischen beis ben entgegengesetzten Richtungen, indem er bas, mas der Apostel Paulus, 1 Corinth. c. 15., von dem Berhaltniffe bes irbifchen Rorpers zu bem verklarten Rorper fagt, mehr benutte, und das eigentliche Grundwesen des Korpers, welches bei allen Veranberungen bes irbischen Lebens baffelbe bleibe und auch im Tobe nicht vernichtet werbe, von ber wandelbaren Erscheinungsform bestelben unterschied. fes eigenthumliche Grundwesen bes Korpers werde burch die Würfung der gottlichen Allmacht zu einer neuen verflarten Form wieber erweckt werben, ju einer folchen Form, bie ber verklarten Eigenthumlichkeit ber Seele entspreche, fo daß wie die Seele dem irdischen Rorper ihr eigenthumliches Gepräge mitgetheilt hatte, sie bann baffelbe bem verflarten Rorper mittheilen werbe 1).

¹⁾ Das icos χαςακτηςίζου in bem σωμα πνευματικου, wie in bem σωμα ψυχικου. Theils gehrauchte er hier seine Lehre von der an und für sich unbestimmten von, welche durch die bilbende Kraft der Gottheit höhere oder niedere Eigenschaften erhalten könne, theils die Lehre von einem dynamischen Grundwesen des Körpers, einem λογος σπεςματικος (ratio ea quae substantiam continet corporalem, quae semper in substantia corporis salva est. S. πεςι αξχ. L. II e. 10. e. Cols. IV, 57.

Es folgt schon aus bemienigen, was wir oben über bie Lehre ber Alexandriner von der gottlichen Gerechtigfeit bemerkt haben, daß die alexandrinische Snosis eine endliche allgemeine Erlosung, bie Aufhebung alles Bofen, die allgemeine Ruckfehr zu ber ursprünglichen Ginheit bes gottlithen Lebens, von ber alles ausgegangen (bie allgemeine aπoxarasaσις), als das lette Ziel seten mußte. Drigenes verleitete aber feine Theorie von ber noth. wendigen Wandelbarfeit bes Willens geschaffener Befen, anzunehmen, daß das doch immer wieder von Reuem auffeimende Bofe neue gauterungsprozesse, neue gur gauterung ber gefallenen Wefen bestimmte Welten nothwendig machen werde, bis bann wieder Alles von der Bielbeit gur Einheit werde juruckgekehrt fenn, fo ein fleter Wechsel zwischen Abfall und Erlofung, Einheit und Mannigfaltigfeit. Bu diesem troftlosen System führte den tieffinnigen Mann ein auf die Spite gestellter Begriff. Diese Lebre batte er in seinem Werk weet abxwr zuversichtlich ansgesprochen; es fragt fich aber, ob nicht auch diefer Gegenstand zu benfenigen gehörte, über welche er seine Unsicht späterhin veranderte; doch finden sich auch noch in spateren feiner Schriften Spuren (wenn gleich teine so gang fichere und bestimmte Spuren) berfelben 1).

Orig. π. αεχ. L. Π. c. 3. c. Cels. IV, c. 69. fagt er bloß:
 it μετα τον άφανισμον της κακιας λογον έχει, το παλιν άυτην ύφισασθαι ή μη, έν πεοηγουμενα λογα τα τοιαυτα iξετασθησεται. Die bunkle Andeutung in Matth. f. 402.
 Nachdem die άποκατασασις in gewissen Reonen vollendet.
 παλιν άλλη άεχη.

3. Die Geschichte ber vornehmften Rirchenlehrer.

Die ersten firchlichen Schriftsteller, welche auf die Apostel folgen, sind die sogenannten apostolischen Bater (patres apostolici), welche aus bem apostolischen Zeitalter herstammen und Schüler ber Apostel gewesen sein sol-Ien. Eine in ihrer Art einzige Erscheinung ist der auß fallende Unterschied zwischen ben Schriften ber Apostel und ben Schriften der apostolischen Bater, welche lettere boch ber Zeit nach so nabe an biefelben grenzen. Wenn sonft bie Uebergange fich nach und nach zu bilden pflegen, fo seben wir bier bingegen einen plotlichen. Es ist bier fein allmähliger Uebergang, fonbern ein Sprung, welche Bemerfung gur Unerfennung ber besonberen Burffamfeit bes adtilichen Geiftes in den Seelen ber Apostel binführen kann. Auf die Zeit der ersten außerordentlichen Burfungen bes beiligen Geistes folgte die Zeit ber freien Entwickelung ber menschlichen Natur im Christenthume, und bier mußte, wie überall, die Wurfung beffelben im Rleinen anfangen, ehe fie weiter burchbringen und die großen Beis Reckrafte ber Menschheit fich aneignen konnte.

Die Schriften der sogenannten apostolischen Bater sind leider größtentheils in einer sehr unzwerlässigen Beschaffenheit auf uns gekommen, frühzeitig wurden theils unter dem Namen dieser der Kirche ehrwürdigen Manner Schriften untergeschoben, welche zur Verbreitung gewisser Meinungen oder Grundsäge dienen sollten, theils die schon vorhandenen Schriften derselben, besonders nach einem jüdisch hierarchischen Interesse, welches den freien evangelissisch Geist unterdrücken wollte, verfälscht.

1100 Barnabas. Der fatholifche Brief nicht von ihm.

Bir murben bier querft ben Barnabas, ben bekannten Gefährten bes Apostel Paulus, ju nennen baben, wenn ein Brief, welcher in bem zweiten Jahrhundert in ber alexandrinischen Rirche unter bem Ramen bestelben be-Kannt war und welcher die Ueberschrift eines katholischen Briefes führte 1), bemfelben wurflich jugeborte. Aber uns moglich konnen wir in bemfelben ben Barnabas erfennen, der wurdig war ein Gefährte der apostolischen Burksamfeit bes Paulus zu senn, ber von ber Rraft seiner begeisterten Bortrage in ben Gemeinden feinen Mamen erhalten batte 2). Es weht uns hier ein durchaus andrer Beift an, als ber eines folden apostolischen Mannes. Wir bemerfen bier einen zum Chriftentbum übergetretenen ales randrinisch gebildeten Juden, der durch seine alexandrinis fche Bilbung fur eine geistigere Auffassung bes Christenthums vorbereitet war, ber aber auf seine alexandrinische jubische Snofis auch zu großen Werth legte, der in einer mpftischen spielenden Auslegung des alten Testaments, welche mehr bem Geifte Philo's als bem Geifte bes Paulus, pber auch des Briefes an die Ebraer abnlich fiebt, besonbere Beisheit suchte und fich barin auf eine eitle Beife gefiel. Wir finden in diesem Briefe burchaus nicht ben Besichtspunkt von bem mosaischen Ceremonialgesete als religibsem Bilbungsmittel für einen gewiffen Standpunft mensch

¹⁾ dareodn zasodiun, bas heißt ein Brief allgemeiner Bestimmung und allgemeinen Inhalts, ein fur mehrere Gesmeinden bestimmtes paranetisches Schreiben, welche Besteichnung dem Inhalte dieses Briefes entspricht.

²⁾ vios παζακλησεως, vios πζοφητειας.

menschlicher Entwickelung, welchen wir bei Paulus mahrnehmen, sondern eine folche Ansicht, welche von einer gang eigenthumlichen alexandrinischen Geistesrichtung zeugt, eine folche, welche auch bei ben folgenden Kirchenlehrern nicht wieber vorfommt, welche von ben übertriebenften Ibealiffen unter ben alexandrinischen Juden herruhrt 1): Moses habe alles in musumati gesprochen, bas heißt, er habe nur allgemeine geistige Wahrheiten in symbolischer Form bargestellt; aber bie fleischlich gefinnten Juben batten, statt in ben Ginn ber Symbole einzubringen, alles buchstäblich verfanden und geglaubt, es buchstäblich beobachten zu muffen; fo sen die gange Ceremonialreligion aus einem Mifiberstande der fleischlich gefinnten Menge hervorgegangen. wird gesagt 2), ein bofer Engel habe fie zu diesem Diff. verstande verleitet, gleichwie wir in den Clementinen und andern abnlichen Schriften die Annahme finden, daß bas ursprüngliche Jubenthum burch frembartige Beimischungen von ben bofen Geistern verfalscht worden sen. Der Berfaffer bes Briefes will nicht einmal gelten laffen, bag bie Beschneibung ein Bunbesstegel ober Zeichen gewesen sen, indem er bagegen fagt, bag man auch bei den Arabern, Sprern und den Gotenpriestern (in Egypten) die Beschneis dung finde. Aber es wird hetausgebracht, daß Abraham burch die Beschneidung der 318 Menschen, Genes. c. 17. und 14, 14., die Rrenzigung Jesu geweiffagt habe, namlich IH (18) ber Anfang bes Namens Jesu, T (300) das Rreuzeszeichen, also nach griechischen Buchstaben und

¹⁾ S. oben Band I. p. 75.

²⁾ c. 9.

I.

Zahlen, was mur einem, des Ebräischen entwöhnten, mit dieser Sprache vielleicht gar nicht bekannten, alexandrinisschen Juden, der nur in der alexandrinischen Uebersetzung zu Hause war, gewiß nicht dem Narnabas, dem sieher das Ebräische nicht so fremd war, einfallen konnte, wenn man auch eine solche geistlose Spielerei dem letzteren zutrauen wollte. — Und doch hält derjenige, der in eine solche Spielerei verfallen konnte, dieselbe für etwas Bessonderes, und er sügt die pomphassen Worte hinzu, welche die Seheimnisskamerei der alexandrinisch züdischen Snoßs charakteristren: "Keiner hat eine ächtere Lehre von mir versnommen, aber ich weiß, ihr send bessen würdig!").

Die vorherrschende Richtung des Briefes geht gegen steischliches Judenthum und steischlichen Judaismus im Ehristenthum. Man erkennt die Polemik gegen den letzteren, der seinen dogmatischen Einstuß auch auf die Anstichten von der Person Christi verbreitete, wenn, c. 12., besonders hervorgehoben wird, daß Christus nicht bloß Menschensohn und Sohn Davids, sondern auch Sohn Gottes sen.

Wir finden übrigens auch keine Spur davon, daß der Berkasser des Briefes als Barnabas wollte angesehen sepn. Weil aber der Geist und die Darstellungsweise defelben dem alcrandriuischen Geschmack zusagte, so konnte es geschehen, daß, da man den Ramen des Verfassers nicht kannte und man demselben Ansehen zu geben wünscher, sich das Gerücht dort verbreitete, daß Barnabas der Berkasser desselben sen.

¹⁾ ουβιις γρησιωτεςον έμαθεν απ' έμου λογον; αλλα οίδα ότι αξιοι έτε υμεις.

Auf ben Barnabas laffen wir ben Clemens foli gen, vielleicht berfelbe, beffen Paulus, Philipp. 4, 3., ermabnt; er wurde am Ende bes erften Jahthunderts Bischof der romischen Gemeinde. Wir haben unter seinem Ramen einen Brief an die forinthische Gemeinde und bas Bruchftuck eines zweiten. De erfte wurde ift ben erften Jahrhunderten in manchen alten Ritchen felbft neben den Schriften des neuen Testaments bei dem Gottesbienfte vorgelefen, er enthalt eine mit Beifvielen und allaemeinen Sentenzen verwebte Ermahnung gur Eintracht an die Gemeinde zu Korinth, welche durch Spaltungen ger-Diefer Brief ift, obgleich im Gangen acht, ruttet war. boch von bedeutenden Interpolationen nicht frei; es zeigt fich g. B. ber Widerspruch, wenn wir in dem Gangen bes Briefes die einfachen Berhaltniffe ber altesten driftlichen Gemeindeverfaffung burchscheinen feben, wenn Bifchofe und Bresbnteren einander gang gleich gesetzt werden, und boch an einer Stelle, &. 40 u. d. f., bas gange jubifche Pries fterspstem auf die chriftliche Kirche übertragen wird. fogenannte zweite Brief aber ift offenbar nur bas Bruchftuck einer Somilie.

Unter dem Namen dieses Elemens haben sich in der sprischen Ricche noch zwei Briefe erhalten und sie sind durch Wetstein in einem Anhang zu seiner Ausgabe des neuen Testaments bekannt gemacht worden. Es sind zwei Cirkularschreiben, besonders an die im Edlibat lebenden Christen und Christinnen gerichtet. Daß diese Lebensweise hier besonders gepriesen wird, kann noch nicht gegen den Comentinischen Ursprung dieser Briefe zeugen, da diese

Digitized by Google

Werthschäung bes Solibats 1) frühzeitig Singang fand. Für das hohe Alter dieser Briefe spricht das nicht Borhandensenn des hierarchischen Strebens, daß hier nicht, wie in ahnlichen Schriften dieser Art, die alttestamentlichen Priessterideen auf die christliche Rirche angewandt werden, daß weber der Abstand zwischen Geistlichen und Lapen, noch der Abstand zwischen Bischden und Presbyteren hervorges gehoben wird, daß das Charisma, Kranke und insbesondere Damonische zu heilen, als eine freie, nicht an ein bestimmtes Amt geknüpste Gabe vorsommt. Doch ist dies auch noch kein sicherer Beweis von diesem hohen Alter der Briefe, da sich Alles dies aus der eigenthümlichen Richtung gewisser Gegenden des Orients, auch wenn sie spätern Ursprungs wären, erklären lassen könnte.

Da biese Briefe der ascetischen Richtung der abends ländischen, insbesondere der nordafrikanischen Kirche sehr zusagen mußten, da man in ähnlichen Schriften praktischen Inhalts (gegen ähnliche Mißbräuche, wie diesenisgen, welche in diesen Briefen gerügt werden) sie vielsach zu benutzen Veranlassung hatte, so muß es desto mehr auffallen, daß sie doch vor dem vierten Jahrhundert nirgends angeführt werden 2), und dies muß schon Argwohn gegen die Aechtheit derselben erregen.

Diese Briefe tragen ganz das Gepräge, daß sie in einer orientalischen Kirche in den letzten Zeiten des zweisten, Jahrhunderts ober im dritten untergeschoben worden,

¹⁾ S. Band IL

²⁾ Die erfte Spur von benfelben bei dem Epiphanias und bem Sieronymus.

um theils ben Werth bes ehelosen Lebens zu befördern, theils den Migbrauchen, welche unter dem Schein eines ehelosen Lebens um sich griffen, wie insbesondere der Einssuhrung der Turestantos (s. oben) 1) entgegenzuwürken.

Unter dem Ramen dieses Elemens sind überhaupt mancherlei Schriften nach einem hierarchischen oder dogmastischen Interesse untergeschoben worden. So die Schrift, welche die Seschichte des Elemens selbst erzählt, der durch den Apostel Petrus detehrt worden senn soll, mit seinem Bater, den er vermiste, wieder zusammentrisst 2), — die Elementinen, deren eigenthümliche edionitische Densweise wir schon oden charasterisit haben — sodann die Sammslung der apostolischen Constitutionen (diatazus oder diatazus diesodizai) und die navores anosodina.

Es mag mit dem Ursprung dieser beiden Sammlungen ahnlich gegangen seyn, wie mit dem Ursprung des sogenannten apostolischen Symbols. Wie man ursprünglich in dogmatischer Hinsicht von einer apostolischen Ueberlieserung sprach, ohne daran zu denken, daß die Apostel ein Glaubensbekenntnis aufgesett hatten, so sprach man in demselben Sinne in Rücksicht der Kirchenverfassung und der Kirchengebräuche von einer apostolischen Ueberlieserung, ohne daran zu denken, daß die Apostel schriftliche Gesetze darüber gegeben hätten. Und indem man num einmal an dies

¹⁾ Belder Migbrauch, wie in ber nordafritanischen, so auch in ber antiochienischen Kirche fich verbreitet hatte; f. ben Spnobalbrief gegen Paulus von Samosata, Euseb. VII, 30.

²⁾ Daber ber Name ber Einen in ber Uebersegung bes Rusfinus uns erhaltenen Recension arayragusper. Recognitiones.

sen Ausbruck von 4. apostolischen Ueberlieferungen, apostolissehen Berordnungen 11 gewöhnt war, schloß sich daran endslich das Borgeben oder die Meinung an, daß die Apostel wie ein Glaubensbefenntniß, also auch eine Sammlung von Birchengesetzen niedergeschrieben hätten. Daher mögen denn aus verschiedenen Interessen verschiedene Sammlungen diesser Art entstanden senn, wie diesenige, welche Epiphanius an manchen Stellen ansihrt, offendar mit unseren apostolischen Constitutionen nicht identisch ist. Diese letzteren scheinen nach und nach aus verschiedenen Stücken von den letzten Zeiten des zweiten Jahrhunderts die in's vierte hinsein in der orientalischen Kirche entstanden zu senn.

Es wurde hier sodann hermas folgen, wenn bersselbe mit dem in dem Briefe des Apostels Paulus an die Romer, c. 16., vorkommenden identisch wäre, wie Manche unter den Alten meinten. Wir haben unter dies sem Namen ein Werk, das den Titel des hirtest (Notunv) sührt, daher so genannt, weil in dem zweiten Buche ein Engel als Hirte des seiner Leitung anvertrauten Hersmas dargestellt wird.

Es läst sich nicht mit Sicherheit bestimmen, ob der Berfasser die Bistouen, die er darstellte, würklich gehabt zu haben glaubte, oder ob er diese dichtete, um den von ihm vorgetragenen besonders praktischen Lehren desto mehr Einsgang zu verschaffen. Das Werk war ursprünglich grieschisch geschrieben, ist uns aber größtentheils nur in einer lateinischen Uebersetzung erhalten, es stand bei griechischen Schriststellern des zweiten Jahrhunderts in großem Ansehen, wozu der Name Hermas und die gerühmten Vissonen viel beigetragen haben mögen. Ir en aus eintr das Buch un-

ter bem Namen ber Schrift. Doch läßt sich an dem Ursprung von jeuem apostolischen Hermas her sehr zweiseln, obsleich auch die andere Ueberlieserung (in dem, dem Tertullian zugeschriebenen Gedicht gegen den Martion und dem von Muratori.) herausgegebenen Fragment über den Canon des neuen Testaments), daß der Bruder des römischen Bischofs Pius, der um 156 dies Umt erhielt, Verfasser sehr, sehr zweiselhaft ist, da wir nicht besstimmen können, wie viel Glauben diese beiden Schristen versdienen, und das hohe Ansehen des Buches zur Zeit eines Irendus und Clemens von Alexandria sich schwerlich mit einem so späten Ursprung desselben vereinigen läst.

Ignatius, Bischof der antiochenischen Gemeinde, soll unter dem Raiser Trajanus als Gefangener nach Rom gesührt worden senn, wo er den wilden Thieren vorgeworssen zu werden erwartete. Unterweges soll er sieben Briefe, sechs an kleinasiatische Gemeinden und einen an den Bischof Polykarpus von Smyrna, geschrieben haben Alslerdings enthalten diese Briefe Stellen, welche wenigstens den Charakter des Alkerthums durchaus an sich tragen. Dies sind besonders die gegen den Judaismus und gegen den Doketismus gerichteten Stellen; aber auch die zuvers lässigere kürzere Rezension ist sehr stark interpoliet.

Der Brief an den Bischof Polykarpus von Smytha fieht am meisten einer mußigen Zusammenstoppelung ahnlich,

¹⁾ Antiq. ital. jud. aevi T. III.

²⁾ Es tonnte fenn, bag ber romifche Bifchof Pius murtlich einen Bruber biefes Namens hatte, und Gotche, welche bas Anfeben bes Buches ju fturgen munichten, eben beshalb einen fo fpaten Autor jum Berfaffer machten

ber Brief an die romliche Gemeinde trägt am meiften ein eigenthumliches Gepräge.

Bon dem Bischof Polykarpus von Smyrna haben wir schon oben gesprochen. Demselben wird ein Brief an die Gemeinde zu Philippi zugeschrieben, und es find keine hinreichende Grunde vorhanden, ihm benselben abzusprechen.

Auf die apostolischen Bater laffen wir zuerst die sich ber Zeitfolge nach jundchst an sie anschließenben Apologes ten folgen. Die Bertheidigung bes Christenthums gegen bie Beiben gab die erfte Beranlaffung zu einer Berbinbung swischen bem Christenthume und der vorhandenen wiffenschaftlichen Bildung. Da unter der Regierung des Raifers Sabrianus bas Chriftenthum unter ben gebilbes ten Standen fich mehr zu verbreiten anfing, da Beiden von einer gewiffen philosophischen und literarischen Bilbung jur christlichen Rirche übertraten, fühlten diese sich gedruns gen, ihren Glauben gegen die durch falsche Gerüchte verbreiteten Beschuldigungen zu vertheidigen, und sie benuts ten ihre wiffenschaftliche Bildung und ihre wiffenschaftlis chen Renntniffe, um die chriftliche Lehre ben gebildeten Beiden von einer ihrer Bildungsform sich mehr anschlies Benben Seite barguftellen.

Unter biefen ift zuerft Quabratus zu nennen; er war als Evangelift 1) befannt, und man ruhmte feine

¹⁾ Dies Wort im neuteftamentlichen Sinne verftanden, b. h. ein nicht an einer bestimmten Gemeinde angestellter Lehrer, sondern ein jur Berfundigung des Evangeliums reisender Missonat.

prophetische Sabe. Er ist nicht zu verwechseln mit einem Duabratus, ber unter dem Mark Aurel Bischof der Gemeinde zu Athen war, mit welchem Hieronymus ihn verwechselte. Seine Apologie ist, leider! nicht auf uns geskommen, Eusebius hat uns nur folgende merkwürdige Worke aus derselben überliefert: "Die Werke unseres heis landes waren immer gegenwärtig, denn sie waren wahrs haft: — die von ihm Seheilten, die von den Todten Auserstandenen, welche nicht nur, wenn sie geheilt wurden und auserstanden, zu sehen waren, sondern auch immer da was ren; nicht allein während der irdischen Lebenszeit des heis landes, sondern auch nach seinem Abscheiden waren sie noch eine ziemliche Zeit da, so daß Einige derselben auch dis auf unsere Zeiten gekommen sind "1").

Der zweite, Aristides, behielt noch als Christ ben Philosophenmantel (TelBor, pallium) bei, um den gesbildeten heiden das Christenthum als die neue himmlische Philosophie darstellen zu können 2).

Just in der Martyrer ist merkwürdig als der erste unter diesen Apologeten, dessen Schriften auf uns gekommen sind, und als der erste uns naher bekannt gewordene driftliche Kirchenlehrer, bei dem wir eine Berührung des Christenthums mit der hellenischen, insbesondere platonischen philosophischen Bildung bemerken, in dieser hinsicht

¹⁾ Euseb. III, 37. IV, 3. V, 17.

²⁾ Hieronym. de vir. illustr. c. 20. ep. 83. ad Magnum. apologeticum contextum philosophorum sententiis. Der Reifende, de la Guilletière, sagt, baß man in einem sechs Meilen von Athen entfernten Kloster biese Apologie noch zu besitzen vorgebe.

der Worganger der alexandeinischen Kirchenlehrer. Die Rachrichten über seine Lebends und Bildungsgeschichte könsnen wir größtentheils nur aus seinen Schristen entnehmen, und wir halten uns hier zuerst am sichersten an seine beisden Apologieen, da diese das unbezweiselte Werk des Jusstinus sind und das unverkennbare Gepräge einer bestimmsten Geistesrichtung an sich tragen, die übrigen seiner Schristen hingegen erst durch die Vergleichung mit denselben ihre Aechtheit beurkunden mussen.

Rlavius Juftinus wurde geboren in ber Stadt Alavia Maapolis, bem alten Sichem in Samaria; es war damals eine romisch-griechische Colonie, in der gries chische Sprache und Bildung herrschte. Wohl nicht eine vorherrschend spekulative Geistesrichtung, die bei ihm nicht vorhanden war, sondern bas Streben nach einer berubis genden religiofen Ueberzeugung führte ihn, wie fo manche Andere biefer Beit, jum Studium ber Philosophie, und eben daher mußte ihn die platonische Philosophie befonders Weil mehr ein religibfes als ein spekulatives Intereffe ibn befeelte, tonnte er auch, wenn gleich einzelne erhabene platonische Ideen, wie die Idee von einer Gotte verwandtschaft des menschlichen Geistes, von einer Unschauung gottlicher Dinge, ihn begeisterten, boch bon bem Softem ber Schule nicht fo gefangen genommen werben, daß fein Berg dadurch fur hohere Eindrucke, die über ben Bereich dieses Systems hinausgingen, unempfanglich geworden ware. Bie er Chrift wurde, ergablt er felbst 1): "Da ich auch einst in den Lehren Platons meine Freude

¹⁾ Apolog. I. p. 50. 51.

fand und die Christen verläumden borte, aber sie furchtlos sabe bei dem Lode und bei Allem, was von den Menschen für furchtbar gehalten wird, erkannte ich es als uns möglich, daß sie in Sünden und Lüsten leben sollten 1). Ich verspottete die Meinung der Menge, ich rühme mich ein Christ zu sepu, und trachte aus allen Kräften darnach, als einen solchen mich zu bewähren.

Just in behielt als Christ den Philosophenmantel 2), den er als heidnischer Philosoph und Asket getragen hatte, bei, und er benutte diese Tracht und Lebensweise, um Gesspräche über religiöse und philosophische Segenstände leicht anknüpsen zu können und durch diese dem Evangelium in den Semüthern einen Weg zu bahnen; so konnte er ein reisender Evangelist in dem Philosophenmantel senn 2). Aus seinen, Worten bei der Darstellung des christlichen Cultus in der II. Apologie: "Wir sühren den Ueberzeugten, nachdem wir ihn so getauft haben, zu den versammelten Brüdern," ist 4) mit Unrecht geschlossen worden, daß er zum Seistlichen ordinirt worden. Es fand damals noch kein solcher Abstand zwischen Seistlichen und Layen statt, daß Justinus nicht vom Standpunkte des allgemeinen christlichen Priesterthums aus dies sollte haben sagen kön-

¹⁾ S. Band I.

²⁾ S. Band II.

³⁾ Selbft wenn ber Dialogus cum Tryphone nicht acht mare, fonnten wir boch hier die darin enthaltenen Nachrichten benuten, benn mir konnten boch voraussesen, bag ber Berfasser besselchien von Juftin's Lebensgeschichte genauere Renntnig hatte.

⁴⁾ Bon Tillemont. .

nen. Mag er aber nun zu einem Svangelistenberuf im Namen der Rirche feierlich ordinirt worden sepn ober nicht — was eine unwichtige Frage ist — so ließ man doch seine Lehrgaben schwerlich wie für die Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden, so auch für den Unterricht der Semeinden selbst unbenutt. Wenn der Bericht von dem Märtyrertode des Justinus zwerlässig wäre, so würde sich daraus ergeben, daß, wann er sich zu Rom aushielt, ein Theil der Gemeinde, der die griechische Sprache verstand, sich in seiner Wohnung zu versammeln psiegte, um seine Borträge zu hören.

Wir bemerkten in dem ersten Abschnitt dieser Gesschichte 1), daß, nach dem Tode des Raisers Habrias nus, im Anfang der Regierung des Pius Berfolgungen gegen die Christen endsanden. Dadurch wurde der sich das mals zu Rom aufhaltende Justinus bewogen, dem Raisser eine Vertheidigungsschrift für die Sache der Christen zu übergeben. Da er in der Ueberschrift derselben den M. Aurelius noch nicht als Casar nennt, so wird dars aus wahrscheinlich, daß sie vor dessen Ernennung zum Eassar, welche im J. 139. geschah, geschrieben worden 2).

¹⁾ Bb. I. p. 151.

²⁾ Die Neberschrift lautet: Αυτοκεατοςι Τιτφ Αιλιφ Αδςιαιφ Αντωνινφ Έυσεβιι Σεβασφ Καισαςι και Ουπεισσιμφ υίφ Φιλοσοφφ και Λουκιφ φιλοσοφφ (nach Eusebius φιλοσοφου) καισαςος φυσει υίφ και Ευσεβους έις ποιητφ, έςαση παιδιιας, έιςα τε συγκλητφ και δημφ παντι Ρωμαίων. Det querft genannte ber Augustus Antoninus Pius, ber bamals seine Regierung angetreten hatte, ber zweite M. Antoninus philosophus, welchem ber Raiser Habrian (nach bessen Bunsch ihn Antonius Pius, absptirte) ben Ras

Größere Schwierigkeiten hat Die Bestimmung ber Beit, in welcher die fogenannte erfte Apologie bes Juftinus gefchrieben worden. Die Beranlaffung, welche ihn für Die Christen zu schreiben bewog, (lehrreich für die Geschichte ber Burfamteit bes Christenthums und ber Berfolgungen,) — war biefe. Eine Frau in Rom, welche mit ihrem Manne ein lafterhaftes Leben geführt hatte, wurde betehrt, fie wollte nun die Laster ihres Mannes nicht langer theis len und suchte ju beffen eigener Befferung ju wurten. Da fie dies aber nicht bewurten, ba fie fich, wenn fie langer mit ihrem Manne verbunden blieb, der Theilnahme an feinen Gunden nicht entziehen fonnte, und ba fie den nach ber Lehre bes herrn zu einer Scheidung berechtigenben Grund hatte, so ließ sie sich von ihm scheiden. Um sich ju rachen, flagte fie ber Geschiebene als Christin an. Die Rrau übergab bem Raifer eine Bittschrift, daß es ihr gefattet werbe, guerft ihre hauslichen Angelegenheiten in Ord-

men Annius Verissimus gegeben hatte, ber britte Lucius Verus Antoninus, ber nachherige Mitregent des M. Aurelius, der Sohn des Lucius Aelius Berus, den Habrian adoptirt und jum Edfar ernannt hatte; nach dem frühen Tode des letztern wurde er, wie Hadrian wünschte, gleichfalls von dem in die Stelle seines Baters eingetretenen Antoninus Pius adoptirt. Die Leseart bei dem Eusebius ist höchst wahrscheinlich die richtige, denn es läßt sich nicht wohl denken, daß Lucius Berus gerade sollte zwei Epitheta erhalten haben. Der Beiname des Philosophen past durchaus nicht für den neunjährigen Knaben, der aber wohl igenens machtens genannt werden konnte. Dem verstorbenen Aelius Verus, den Spartianus "eruditus in literis" nennt, konnte eber der Beiname des Philosophen geseben werben.

nung zu bringen, bann wollte fie fich ber gerichtlichen Untersuchung unterwerfen. Da ber Mann seine Rache gegen die Frau dadurch aufgeschoben sah, wandte sich seine Buth gegen ihren Lehrer im Christenthum, Ramens Ptolemaus. Er wurde von einem Centurio verhaftet und vor ben Prafektus urbis geführt. Da er vor diesem frei erflarte, daß er ein Christ fen, wurde er jum Tobe verurtheilt. Ein anderer Chrift, Ramens Lucius, ber biefen Richterspruch borte, sprach zu bem Prafetten: "Warum habt ihr diefen Mann, ber feinen Mord, feinen Diebstabl. teinen Chebruch, überhaupt fein Berbrechen begangen bat, blog, weil er fich einen Christen nannte, jum Tobe verurs theilt? Ihr handelt auf eine Weise, Die nicht bem from. men Raifer, nicht dem Philosophen, dem Gohn des Raifers, giemt" 1). Der Prafett schlog aus biefer Erklarung, bag auch dieser ein Christ fen, und ba er dies bejahte, verurtheilte er ihn gleichfalls jum Tode. Ein dritter hatte daffelbe Schicksal.

Es fragt sich nun: ob dieser Borfall besser in die Regierung des Antonius Pius ober in die Regierung Mark Aurels past? Wir sinden hier nichts, was dem Ersteren durch aus entgegen ware, denn wie wir bemerkten 2) war ja durch die Rescripte des Hadrianus und des Antonisnus Pius das Gesetz des Trajanus keinesweges aufgeshoben, das dssentliche Bekenntnis des Christenthums konnte darnach mit dem Tode bestraft werden, wenn auch die

¹⁾ ου πειποκτα Έυσιβει αυτοκεατοςι, ουδι φιλοσοφη (nach Eufebius, bie gemöhnliche Lefeart φιλοσοφου).

²⁾ S. 35. I.

Dilbe Des Raifers einem gunftiggefinnten Stattbalter Rauches zu bulben erlaubte. Aber ift es mahricheinlich, baf ein Chrift fo ju bem Prafette follte gerebet baben, wenn der regierende Raifer felbft ein bartes Gefet gegen bie Christen als Christen erlassen hatte? Auch in der Apologie felbst findet fich feine Spur von dem Borbandensenn eines neuen Gefetes gegen die Chriften, um beffen Aufbebung Juftinus ben Raifer gebeten batte. Dan fann fagen, es paffe nur fur die Zeit bes DR. Aurel, wenn Jufis nus fagt: bag man Rnechten, Beibern, Rinbern ber Chris ften durch die Folter ein solches Bekenntniß erprest hatte, burch welches jene Volksgerüchte von den unnatürlichen Bergehungen in den Verfammlungen der Christen für wahrhaft erklart worden waren. Allerdings 1) finden wir gus erst Beispiele eines solchen Verfahrens gegen bie Christen unter der Regierung D. Aurels angeführt, ba aber ber Kanatismus bes Bolfs schon seit ber Regierung Rero's folche Gerüchte gegen bie Chriften verbreitet hatte, fann er leicht auch schon früher manche Magistratspersonen gefunben haben, die demfelben glaubten und dienten. Auch in ber Apologie, welche nach ber allgemeinen Annahme unter Untoninus Pius gefett wirb, verlangt ja Juftinus, daß nur nicht den blinden Bolksgeruchten gegen die Chris sten geglaubt werbe. Er fagt zwar, baß folche Dinge, wie zu Rom unter bem Urbifus, überall vorfielen, daß die übrigen Statthalter gleich unvernünftig handelten, überall, wo Einer burch bas Christenthum gebeffert worden, Einer ber nachsten Berwandten ober Freunde als Anklager

¹⁾ S. 3b. I.

1116 Apologie gefchrieben unter Antoninus Dius.

gegen ihn auftrat; dies scheint mehr auf die allgemeinen Berfolgungen unter bem Dart Murel gu paffen. auch unter Untoninus Pius erfolgten ja in manchen Segenden wuthende Bolksangriffe auf the Christen, welche ibn bewogen, die auf die Beruhigung der Gemuther berechneten Rescripte zu erlaffen. Es ift ferner in jener obent angeführten Bezeichnung ber regierenben Fürsten burch ben Lucius auffallend, bag bem DR. Murel bas ihm eigenthumlich zukommende Pradikat des Philosophen nicht gegeben, bies hingegen auf ben Berus, bem es gar nicht enfommt und auch sonft nicht beigelegt wird, übertragen, bas Prabitat bes Antoninus Dius bem DR. Aurel, ber mahrend feiner Lebenszeit nirgends unter biefem Prabifat porfommt, beigelegt ware. Wenn man auch die angeführte Lefeart bes Eufebius verwerfen wollte, murbe bies boch nichts helfen, benn auch am Ende ber Apologie kommen dieselben Pradifate von den beiden Raisern wieder por 1). Diese Grunde stimmen bafur, biefe Apologie nicht nach ber gewöhnlichen Annahme, welche bebeutenbe Stimmen, wie Dagi, Tillemont, Mosheim, fur fich bat, fonbern mit Balefius und Longuerne in bie Beit bes Antoninus Dius ju fegen.

Eine

¹⁾ den der nat deas aktes ivorsteins nat Ochoropias ra dinam ding favrer neten. Daß im Anfang ber Apologie bes Athenagoras bas Prabifat Ochoropos, sei es nun auf ben L. Berus ober auf ben Comodus übertragen wird, kann nicht zur hebung dieser Schwierigkeit angeführt werben, benn bas laßt sich leicht erklären, daß bie dem Sinen Kaiser nur gebührenden Pradifate Beiden gemeinschaftlich beigelegt werden, wie dort geschieht.

Eine auffallende Erscheinung ist es auch 1), daß Ju. ftinus fich in diefer Apologie zweimal 2) auf das Borhers gefagte beruft, was boch nicht in diefer Apologie, fons bern in ber ersten vorfommt. Er gebraucht dieselbe Formel 3065 7000001/Lev. welche er sonst gebraucht, wo er Stellen aus derselben Schrift anführt.

Wir wollen babei nicht laugnen, bag bas Unseben bes Enfebins unferer Annahme entgegensteht, indem berfelbe allerdings die zuerst angeführte Apologie als bie erfte unter ber Regierung bes Untoninus Pius verfaßte gu betrache ten, die zweite unter die Regierung Mart Aurels zu fegen Scheint 3); aber bas Unsehen Dieses Geschichtschreibers ift doch hier nicht entscheibend, das rechte Berhaltnis der sogenanuten zweiten Apologie zur erften konnte schon zur Beit bes Eufebius verruckt und vergeffen worden fenn.

Sang eigenthumlich ift biefen beiden Apologieen bie Ibee, welche fich nachher bei ben Meranbrinern wiederfins bet, bag in bem Christenthum bie ungetrubte und unger-Ruckelte Offenbarung ber religiofen Bahrheit fen, wie hingegen in allen menschlichen Systemen nur burch mensche liche: Einseitigfeit getrubte Bruchftucke einer Offenbarung

¹⁾ Wie fcon ber Benediftiner herausgeber bemerkt.

²⁾ Rach der Bemediftinerausgabe, §. 4. mo er von der Feinds fcaft Gottes, S. 6. wo er von der Menfchwerdung bes Logos, und S. 8. wo er vom heraflit rebet.

³⁾ Wenn man vergleicht II, 13. und IV, 16., benn IV, 11. ift etwas unflar, und, wenn man c. 17. mit bem vorhergehenden vergleicht, fann man mohl faum zweifeln, baß entweber bie Lefeart meorie unrichtig ift ober Eufe: bius felbft nur durch ein Berfehen fo gefchrieben hat. **72**

ber Wahrheit fich fanden. Bas Clemens von ber wie ber Korper bes Dionnfos gerriffenen Offenbarung Des Logos fagt (f. oben), hat schon Juftinus mit andern Worten gesagt. Er sett in der menschlichen Natur etwas bem gottlichen Logos, jener allgemeinen und absoluten, gottlichen Vernunft verwandtes 1), daher die partielle Erkenntnig religioser und sittlicher Wahrheit unter den befferen heidnischen Philosophen. Die Offenbarung der Wahrbeit, welche hier eine fragmentarische und durch die Beis mischung des Menschlichen getrübte ift, giebt sich aber in ihrer Reinheit und Vollständigkeit erst burch die Erscheinung bes Logos felbst in der Menschheit. Mie sich biefer zu ber getrabten, partiellen menschlichen Bernunft verhalt, so verbalt fich bas Chriftenthum zu allen anbern Spftemen retis gibser Wahrheit. Gewiß eine Ibee, welche fehr bagu geeignet war, sowohl um Anschließungspunkte fur bas Chris ftenthum in dem allgemeinen religidsen Bewuftsenn ber Menschheit aufzusuchen, als auch die Erhabenheit des Evangeliums über alle bisherigen einen religibsen Stoff enthals tenden Softeme barguthun. Er fagt babet, bag Mies, mas von Allen Gutes gefagt worden fen, den Chriften angehore 2). Daher behauptet er, bag ju allen Zeiten bies jenigen, welche ber inneren Offenbarung bes Logos folgten und berfelben gemäß lebten, Chriften waren, wenn gleich fie Atheisten genannt wurden, wie ein Abraham und ein Sofrates, und daß diese von den Gegnern des Logos

¹⁾ Das σπεςμα του λογου oder der λογος σπεςματικος.

²⁾ Apolog. II (genothilich I.) όσα παςα πασι καλως διςηταί, ήμων των χεισιανων έσι.

Barum nichts bievon in feinen andern Schriften? 1119

(ben ohne Vernunft Lebenden) stets verfolgt wurden. Man braucht gewiß nicht anzunehmen, daß Justinus diese Ideen zu Alexandria niedergelegt, und daß sie von ihm auf die alexandrinischen Kirchenlehrer übergegangen seyen, oder auch, daß sie Justinus aus einer schon vorhandenen alexandrinischen Theologie entlehnt habe. Denn gewiß konnte leicht jeder in die Ideen von dem Verhältnisse des voegor in dem Menschen zu dem höchsten vous — eingewohnte Platoniker, der zum Christenthum übertrat, (wenn er eine Vermittelung zwischen seiner früheren platonischen Denkart und seiner neuen christlichen suchte,) zu diesen Ideen hinges führt werden.

Auffallend ift es nun aber, wenn wir von ber in ben Apologieen vorherrschenden Idee von dem Verhaltnisse bes Gottlichen im Menschen zu der Gelbstoffenbarung bes gottlichen Logos, und was damit zusammenhangt, von dem Berhaltniffe ber gerftreuten Spuren ber Bahrheit unter ben Beiben zu bem Chriftenthum in andern Schriften bes Juftin's gar feine Spur finden. Man tonnte gwar fagen, baff er biefe Ideen fich nur nach feinem besonderen 3weck angeeignet habe, um baburch ben philosophischen Raiser gunftig fur feinen Untrag ju ftimmen; aber biefe Unnahme ift doch feine naturliche. Zumal wie uns Juftinus in feinen Schriften erscheint, tonnen wir ihm schwerlich bie Beiftesgewandtheit gutrauen, daß er fich in einem nur außerlich von ihm angeeigneten Ideenfreise so frei batte follen bewegen konnen. Auch trägt er in seinen Apologieen fein Bebenfen, Die Religionslehren ber Stoifer gu tabeln, obgleich ber Stoicismus bes Marf Aurel befannt mar. Darnach läßt fich schließen, daß er auch von der griechis

schen Philosophie überhaupt keine milbere Denkart, als dies jenige war, welche er aufrichtig hatte, vorgab. Und in andern auf die Bekehrung der Heiden einzuwürken bes stimmten Schriften konnte er ja, gleichwie in den Apologieen, diese Methode gut gebrauchen. Woher also, daß er sie in solchen nicht gebrauchte? Diese Erscheinung würde besto auffallender seyn, wenn man, nach der gewöhnlichen Ansicht, den Justin die beiden Apologieen zu so verschiesbenen Zeiten schreiben ließe.

Wir haben unter dem Namen des Justinus eine Schrift, unter dem Titel: Ermahnung an die Heiden, (παραινετιχος προς έλληνας) welche zum Zweck hat, die Heiden von der Unzulänglichkeit ihrer Volksreligion wie ihrer philosophischen Religionskehre und der Nothwendigkeit eines höheren göttlichen Unterrichts zu überzeugen. Es ist höchst wahrscheinlich dieselbe Schrift, welche von Eussebius und Photius unter dem, zu dem Inhalt gut passenden Titel der Widerlegung (έλεγχος) angeführt wird.

In dieser Schrift finden wir keine Spur von der milderen, freieren Denkart, die wir in den Apologieen bemerken,
keine Spur von jenem eigenthumlichen Ideenkreise,
vielmehr eine entgegengesetze Denkweise. Alle Gotteberkenntniß wird hier nur von außerer Offenbarung abgeleitet,
es werden zwar bei den heiden manche misverstandene Anklange der Wahrheit anerkannt; diese werden aber nur von
einer misverstandenen und versälschten Ueberlieserung abgeleitet, nach der alexandrinisch-jüdischen Idee, daß von
Egypten eine Kenntnis der durch gottliche Offenbarung den
Iuden mitgetheilten Lehren den Griechen zugekommen sey.

Benn in den Apologieen unter den Heiden Solche aners kannt werden, welche, der Offenbarung des dozos overenteutwos folgend, Zeugen der Wahrheit vor der Erscheis nung des Christenthums waren, so wird dagegen hier gestagt 1): "Vieles sind auch eure kehrer, auch gegen ihren Willen, für uns zu sagen von der göttlichen Vorsehung, gezwungen worden, und besonders diejenigen, welche sich in Egypten aufgehalten und aus der Religion des Moses und seiner Väter Rugen gezogen haben."

Unmöglich fann man annehmen, daß biefe Schrift aus berfelben Denfweise, von welcher Juftins Apologieen berrühren, bergefommen fen. Wollte man sie bennoch ibm zuschkeiben, so mußte man wenigstens fie nicht nach ber gewohnlichen Unnahme, als die erste feiner Schriften nach feiner Bekehrung, sondern vielmehr als eine ber fpateren betrachten. Man mußte annehmen, daß feine urfprunglich freiere und milbere Denfart fpaterhin enger und schroffer geworden sen, daß die bei ihm ursprunglich vorberrichende, aus feiner eigenthumlichen Geiste Brichtung bervorgegangene Unficht von dem Berhaltniffe der Offenbas rungen des λογος σπερματίχος zu der Offenbarung des absoluten Logos, welche wir als die vorherrschende in den Apologieen finden, spaterhin durch bie ihm von ben alerandrinischen Juden zugekommene Unficht von einer Quelle außerlicher Ueberlieferung ganz zurückgebrängt worden sen 2).

¹⁾ Cohortat. S. 15.

²⁾ Es lagt fich nicht laugnen, bag auch ichon in ben Apologieen jene Anficht vorkommt, nur bort mehr im hintergrunde, mahrend bie andere vorherrichte. Apolog. 11. S. 81. ,, Alles was Philosophen und Dichter von der Hufterbliche

Eine solche Veränderung ist zwar möglich, und es findent sich wohl Beispiele solcher Veränderungen, aber es frägt sich, ob diese Schrift hinreichende Merkmale ihrer Abstamsmung von Justinus enthält, um uns zu dieser Vorausssezung zu nothigen.

Sobann haben wir unter bem Ramen bes Juftis nus eine kleine Anrede (λογος προς έλληνας) an die Beiben, auf die wohl feine unter ben Inhaltsanzeigen ber Schriften Juftin's bei ben Alten pagt, die aber wenig. stens, wenn sie auch nicht von ihm herrühren sollte, ba ber Styl mehr rhetorisch ist, boch bas Gepräge berselben Zeit an fich trägt. Eine rhetorische Darlegung ber Unhaltbarkeit ber heibnischen Gotterlehre, an welcher bas Schonfte ber Schluß ist. "Die Macht bes Logos macht nicht Dichter, sie schafft nicht Philosophen, nicht geschickte Redner, sondern, indem sie uns bildet, macht sie aus sterblichen Menschen unsterbliche, aus Sterblichen Gotter. hebt uns von der Erde über die Gränzen des Olymps. Rommt, lagt euch bilben. Werbet wie ich, benn auch ich war wie ihr, bies hat mich besiegt, das Gottliche ber Lehre, bie Macht bes Logos, benn wie ein guter Schlangenban-

feit ber Seele, von ben Strafen nach bem Tobe, von ber Anschauung ber himmlischen Dinge ober von ahnlichen Lehren gesagt haben, bas haben sie erkennen können und entwickelt, indem sie von den Propheten dazu die Veranlassung nahmen. Daher scheint bei Allen eine Sonne der Wahrheit zu sepn, und es erhellt, daß sie es nicht genau verkanden haben, wenn sie sich selbst widersprechen." So auch S. 92. Platons Schöpfungslehre, von Moses abgeleitet.

ner das schreckliche Thier aus seinem Schlupswinkel her, vorlockt und verscheucht, so bannt das Wort die surchtbaren Leidenschaften der Sinnlichkeit aus den verborgensten Winkeln der Seele. Und nachdem die Begierden gebannt worden, wird die Seele ruhig und heiter, und kehrt befreit von dem ihr anklebenden Bosen zu ihrem Schöpfer zurück."

Sodann haben wir unter dem Namen Justin's eine, größtentheils Sammlungen aus der alten griechischen Literatur, besonders den Dichtern, enthaltende Schrift über die Einheit Gottes (Tegs moraexiae), um die Heiden aus ihrer eigenen Literatur zu überführen. Diese Schrift ist vielleicht nur Bruchstück eines größeren Werkes, wie denn das Werk, welches Eusebius unter diesem Namen kannte, mehr enthielt, theils aus der heiligen Schrift, theils aus der griechischen Literatur genommene Beweise für die Einsheit Sottes.

Das größte und wichtigste Werk, das wir von Jusstinus haben, ift nach den Apologieen sein Dialog mit dem Juden Eryphon, welcher Dialog sich damit beschäftigt, zu beweisen, daß Jesus der im alten Testament verheißene Messias sey, und die damals gewöhnlichen Einswendungen der Juden gegen das Christenthum zu widerslegen. Just in kommt, wahrscheinlich zu Sphesus, zusammen mit einem Juden Eryphon, den der von Barschoch a unternommene Krieg aus Palästina vertrieben hatte, der in Griechenland umherreisete und dort die griechische Philosophie studirt und lieb gewonnen hatte. Der Philosophenmantel des Justinus veranlaßt den Eryphon, ihn auf einem einsamen Spaziergange anzureden, und es entsteht

unter ihnen ein Gespräch über die Gotteserkenntniß, welches Justinus auf das Christenthum hinlenkt; dies Gesspräch soll hier schriftlich niedergelegt senn.

Die einstimmigen Zeugniffe ber Alten eignen biefen Dialog bem Juftinus ju, ber Berfaffer giebt fich felbft als ben Juftinus, ber die Apologieen geschrieben, ju ertennen, indem er eine Stelle aus ber fogenannten gweis ten als eine von ihm felbst herruhrende anführt 1). Der Berfaffer beschreibt sich im Eingang als einen folchen, ber von bem Platonismus zum Christenthum übergetreten mar, was gang auf den Juftinus pagt. Rein Unbefangener kann laugnen, daß die Schrift von einem Zeitgenoffen bes Ruftinus, ober boch von einem Manne, beffen Lebens. geit nahe an bas Zeitalter grangte, verfaßt fenn muß; nun lägt fich aber vernünftigerweise gar feine Ursache benfen, warum ein Mann, ber, wie aus diesem Buche erhellt, durch feine versonlichen Eigenschaften soviel als Justinus gele ten konnte, statt baffelbe unter feinem eigenen Ramen gu schreiben, baffelbe unter ber Larve eines Zeitgenoffen sollte haben erscheinen lassen. Auch findet fich in diesem Buche gar nicht bas in folchen untergeschobenen Stucken biefer Zeit sonft hervorleuchtende Streben, gewiffe Lieblingsmeis nungen in Umlauf zu bringen. Es herrscht in bemfelben nur Polemik gegen Juden und Judaiften, und biefe konnte bei keiner der beiden Partheien durch den Ramen bes Beiben aus Samaria, bes ehemaligen Platonifers, mehr Gewicht erhalten 2).

¹⁾ S. Simon Magus Dial. Tryph. 349.

²⁾ Die Grunde gegen die Aechtheit von Wetstein Prolego-

Es fann und awar bier biefelbe Erscheinung wie bei ber oben bemerkten Widerlegungsschrift gegen die Beiden auffallen, aber es ift hier boch eine andere Sache. faben ja, bag Juftinus von der einen Geite die Berwandtschaft bes Christenthums mit der besseren griechischen Philosophie, von der andern Seite das Unbefriedigende derselben in hinsicht der Religion nachzuweisen sucht. nun in den an den Philosophen Mart Aurel gerichteten Apologieen besonders der erstere Gesichtspunkt bervortreten mußte, fo mußte berfelbe bingegen in einer Schrift, welche gegen Juden gerichtet war, die in der griechischen Philosophie eine Vervollständigung des alttestamentlichen religidsen Unterrichts fuchten, gang gurucktreten. Und es zeigt fich boch auch eine Ibeenverwandtschaft zwischen dem Dialog und ben Apologieen, selbst in den Lieblingsgedanken der Apologieen von dem dogog σπερματικός. Wie er in der erften Apologie fagt, daß die Menschen fich bei ihren Gunben wurden entschuldigen konnen, wenn der Logos erst seit hundert und funfzig Jahren sich der Menschheit geoffenbaret hatte, wenn er nicht durch jenen doyog omequati-205 ju allen Zeiten unter den Menschen wurtsam gemes

mena in nov. Test. und Semler in seiner Ausgabe berselben, 1764. S. 174. — aus der Citationsweise der alexanderinischen Bersion — s. dagegen Stroth in dem Repertorium für bibl. u. morgenländ. Literatur Bd. II. S. 74. — sodann Koch Iustini M. dial. c. Tryph. secundum regulas criticas examinat. et politicus convictus. 1700, welche Schrift mir nicht zu Gesicht gekommen, und Lange im ersten B. seiner Dogmengeschichte. Eine tressliche Widerlegung von Munscher. S. Commentationes theologicae ed. Rosenmueller, Fuldner et Maurer. T. I. P. II.

sen ware, so sagt er dasselbe hier in hinsicht der von der menschlichen Natur unzertrennlichen sittlichen Ideen (puoinal ervolal), welche die Menschen überall nothigten, die Sünde als Sünde anzuerkennen, welche durch Einwürfung des dosen Seistes, durch schlechte Erziehung, Sitten und Seseze vielmehr verlöscht und unterdrückt als vernichtet werden könnten. Das was er hier sagt von dem, was sich zu allen Zeiten und seiner Natur nach als Sut offendarte, wodurch die Menschen allein Sott gefallen könnten, im Segensaß gegen das nur für die Herzenshärtigkeit der Juden als Incht- und Bildungsmittel oder als typische Hinweisung geltende Eeremonialgeset 1). Dies führt zu der Idee von jenem dopog omeguatinog hin, durch den der ganzen Menschheit das sittliche Bewustsen gegeben war.

Zwar findet sich in den Apologieen keine Spur des Chiliasmus, aber die geistigen Ideen von dem ewigen Lesben und von dem Reiche Christi, welche in den Apologieen hervorleuchten, stehen doch keineswegs mit dieser Lehre in Widerspruch (s. ober), wir mussen ja wohl bedenken, daß auch die Chiliasten das tausendjährige Reich nur als einen Uebergangspunkt zu einer höheren Lebensstusse betrachteten. Es läst sich wohl erklären, daß er in seinen Apologieen diese Lehre, die den gebildeten Heiden besonders ansstößig senn mußte, nicht erwähnte, da sie, wenn auch wichtig in seinen Augen, doch nicht zu den Haupt und Grundslehren des Christenthums gehörte, welche letztern er freislich unverhüllt vortrug, auch wenn sie den Heiden anstößig

τα φυσει και ἀει και δι' όλου καλα και δικαια και ἀγαθα.
 ε. ε. 247. 264. 320.

waren. In einem Dlalog, der die christliche Lehre gegen die Worwürfe der Juden rechtfertigen sollte, hingegen hatte er bes sondere Veranlassung dies hervorzuheben, um zu zeigen, daß die Christen auch in diesem Punkte nach jüdischen Vorstelzungen rechtgläubig sehen. Die antignostische antimarcionitische Richtung tritt in beiden Werken hervor, und an diese schloß sich damals leicht der Chiliasmus an.

In der Lehre vom Logos und vom heiligen Geiste (s. oben) findet sich in den Apologieen und in dem Diaslog eine auffallende Uebereinstimmung. Und es zeigen sich in Gedanken und Ausbrücken, welche in beiden Werken vorkommen, noch deutlichere Merkmale von der Identität bes Verkassers.

¹⁾ Die myftifche Erflarung von ber meffianifchen Stelle, 1 Mofe 49, 11. Apolog. II, 74. ,, To yae Thurwr The 50λην αυτου έν αιματι ταφυλης «προαγγελτικον ήν του παθους, ου πασχειν έμελλε, δι' αίματος καθαιζων τους πιστυοντας αυτώ. ή γας κεκλημενή ύπο του θειου πνευματος δια του προφητού τολη, δι πιτευοντις αυτώ έισιν ανθεωποι, έν δις δικει το παρα του θεου σπερμα, δ λογος το δε έιξημενον αιμά της ςαφυλης, σημαντικόν του έχειν μεν αιμα τον Φανησομενον, αλλ' δυκ έξ ανθεωπειου ожериатос, адд in Being durapene. Bergl. bamit bie Stelle Dial. Tryph. 273., bie benfelben Berfaffer verrath, ber nur in jener Stelle fich folcher Ausbrude bediente, melche mehr aus ber Sprache ber platonifchen Philosophie ents lebnt maren, mie es fein 3meck mit fich brachte: To To αιματι αυτου αποπλυνειν μελλειν τους πισευοντας αυτφ έδηλου. τολην γας άυτου έχαλεσε το άγιον πνευμα τους δι άυτου άφεσιν άμαςτιων λαβοντας έν δις άει δυναμει μεν παρες: και έναργως δε παρεςαι έν τη δευτερα άυτου παξουσιά. Το δε άιμα ταφυλης έιπειν τον λογον, δεδηλωκεν, ότι αίμα μεν έχει ο χεισος όυα έξ ανθεωπου σπερματος; άλλ' έκ της του θεου δυναμεως.

Wir können nicht mit Sicherheit bestimmen, ob Jusseinus würklich eine solche Disputation mit einem Juden Eryphon gehabt hat; aber höchst wahrscheinlich hatten wenigstens manche Disputationen mit Juden ihm Veranslassung gegeben, einen solchen Dialog zu schreiben, so wie er sich dadurch eine solche Bekanntschaft mit der damaligen jüdischen Theologie erworben. Er war stets bereit, Juden und Heiden von seinem Slauben Rechenschaft zu geben. Da wir nicht wissen können, was Einkleidung und was Thatsache in diesem Dialog ist, können wir auch keine hinreichenden Merkmale zu chronologischen Bestimmungen in demselben sinden; aber sicher ist es aus der Ansührung der ersten Apologie, daß derselbe später als diese, und wahrsscheinlich, nach dem Gesagten, später als beide Apologieen geschrieben worden.

Justin redet von der Kraft des Evangeliums aus eigener Erfahrung in dem Dialog, wie in den Apologieen: "Ich fand in der Lehre Christi — sagt er — die einzige sichere und heilbringende Philosophie, denn sie hat in sich eine Ehrsucht gebietende Wacht, welche diejenigen zurückdält, die sich vom rechten Wege entsernen, und die süßeste Ruhe wird denen, die sie üben, zu Theil. Daß diese Lehre süßer ist als Honig, erhellt daraus, daß wir, welche durch dieselbe gebildet worden, auch bis zum Tode seinen Namen nicht verläugnen."

Bu bedauern ift ber Verlust eines Werkes bes Justisnus gegen alle haretische Setten seiner Zeit und seines Werkes gegen den Marcion. Ob das Bruchstück eines Werkes über die Auferstehung, welches Johannes von Pamaskus im achten Jahrhundert unter Justins Namen

Der unachte Brief über die chriftl. Sottesverehrung. 1129 mitgetheilt hat, ihm wurflich zugehört, ift sehr zu bezweisfeln; Eusebius, hieronymus und Photius wuften nichts von einem solchen Werfe besselben.

Bu ben schonften' Denkmalern bes driftlichen Alterthums gehort ein Brief über bas Charafteristische ber drift. lichen Gottesverehrung im Verhaltniffe gum Beidenthum und jum Judenthum, welcher Brief unter den Werfen bes Justinus sich befindet. Er enthalt jene herrliche Schile berung des christlichen Lebens, von der wir schon oben etwas angeführt haben. Sprache, Gebanken, und bas Schweigen der Alten beweisen, daß der Brief nicht von bem Justinus herrührt. Aber die darin herrschende driffliche Einfalt spricht fur das bobe Alterthum der Schrift, und dazu kommt dies: ber Berfasser sett das Judenthum und das Beidenthum in Gine Rlaffe, et icheint den judis schen Cultus nicht von gottlicher Stiftung abzuleiten und boch findet fich nichts eigentlich Snoftisches in der Schrift; eine folche Erscheinung fonnte nur in einer febr fruben Beit ftatt finben.

Daraus aber, daß der Verfasser von dem Opferculs tus der Juden wie einem noch vorhandenen redet, kann man nicht beweisen, daß er vor der Zerstdrung des Tems pels zu Jerusalem geschrieben, denn in einer lebendigen Darsstellung konnte er auch wohl das nicht mehr Vorhandene auf solche Weise vergegenwärtigen. Und, daß er sich einen Schüler der Apostel nennt, giebt auch kein sicheres chronoslogisches Merkmal, da er sich nach ihren Schriften und ihrer Lehre so nennen konnte, wenn anders diese Stelle im Ansange des §. 11. noch dem ächten Briefe zus gehört.

Offenbar ist das Rachfolgende von einer anderen Hand, das was hier von dem judischen Volke, von dem göttlichen Ansehen des alten Testaments, von der den Bestimmungen der Väter sich anschließenden Orthodoxie gessagt wird, past durchaus nicht zu der in diesem Briefe herrschenden Geistesrichtung und Denkweise.

Justinus erwartete, wie er selbst in der zulest ans geführten Apologie sagt, daß aus einer jener damals bestüchtigten Rlasse von Scheinheiligen, ein sogenannter Eynister, Namens Rrescens, der bei dem Bolke viel galt und dasselbe gegen die Christen ausheite, ihm den Tod bestelten werde, denn er hatte sich insbesondere dadurch, daß er dessen Heuchelei bloßstellte, seinen Haß zugezogen. Nach dem Eusebius hätte Krescens sein dem Justin gesdrockes Vorhaben würklich ausgeführt; aber Eusebius führt zum Beleg eine Stelle von dem Schüler Justin's, dem Tatianus, an, welche doch keineswegs zum Beweist davon dienen kann, denn Tatian sagt dort nur 1), daß Krescens dem Justin den Tod zu bereiten gesucht habe, woraus ja nicht solgt, daß dies würklich gesches ben sen 2).

Eusebius mag aber barin Recht haben, daß Justin unter ber Rezierung des Mark Aurel den Martystertod gestorben. Mit dieser Nachricht stimmt ein Bericht von dem Martyrertode des Justinus und seiner Gefahrsten überein, der zwar durch keine zwerlässige Quelle auf und gekommen 3), der aber doch manche innere Merkmale

^{1) §. 19} orat. contra Graecos.

²⁾ θανατώ περιβαλείν πραγματευσασθαί.

³⁾ In ber Sammlung des Metaphraften Symeon.

Tatianus. — Seine religiose Entwickelung. 1131 an fich hat, welche mehr für, als gegen die Nechtheit beffelben sprechen 1).

Un Ruftin schließt sich beffen Schuler Latian aus Uffprien an, von dem wir bereits in der Geschichte der anostischen Setten 2) gesprochen haben. Er felbst giebt in ber gleich zu erwähnenden einzigen Schrift, welche wir von ihm haben, Aufschluft über ben Sang feiner religiöfen Ent-Er wurde im Beidenthum erzogen; viele Reis sen gaben ihm Gelegenheit, die mannichfachen Arten bes beibnischen Cultus, welche damals im romischen Reiche beifammen waren, kennen zu lernen. Reine unter allen konnte ihm als eine vernunftgemäße erscheinen, er erkannte, wie hier die Religion jum Dienst der Gunde gebraucht wurde, aber auch die gefünstelten allegorischen Deutungen der als ten Mythen, als Symbole einer spekulativen Raturlehre, konnten ihm nicht ausagen, und es schien ihm eine Unebrlichfeit, fich an ben Boltscultus anzuschließen, wenn man die allgemeine religibse Ueberzeugung nicht theile und in bet Gotterlehre nichts anders als Symbole der Elemente und Rrafte ber Natur febe. Die Mofferien, in die er fich eins weihen ließ, schienen ihm gleichfalls den Erwartungen, welche sie erregten, nicht zu entsprechen, und die einander

¹⁾ Das tein Bundermarchen, nichts Pebertriebenes barin vorkommt, nichts was den einfachen Verhältnissen der Ehristengemeinden dieser Zeit widerspricht, daß man von dem Arescens darin gar nichts lieset, da zu erwarten wäre, daß ein Graceulus, der eine solche Leidensgeschichte gedichtet, von der Boraussenng ausgehend, daß Arescens dem Justinus den Tod bereitet, ihn zu einer Hauptperson gemacht und viel von ihm gefabelt haben wurde.

²⁾ Band II. S. 762.

widerftreitenden Syfteme ber Philosophen gaben ihm teine fichere religibse Ueberzeugung. Der Wiberspruch, welchen er oft bei benen, die sich für Philosophen ausgaben, zwischen bem in ihrer Tracht, in ihren Mienen und in ihren Reben zur Schau getragenen Ernfte und ber Leichtfertigkeit ihres Wandels wahrnahm, machte ihn mißtrauisch. er fich in biefer Stimmung befand, gefchah es, bag er gu bem alten Testament kam, auf welches ihn bas, was er von dem hoben Alter dieser Schriften im Berbaltnig gu ber hellenischen Religion borte, aufmerksam machte, mas bei einem Sprier leicht ber Fall senn konnte. felbst von dem Eindrucke, den das Lefen des alten Teffaments auf ihn machte: "Diese Schriften fanden Glauben bei mir durch die Einfalt der Ausbrucksweise, bas Ungesuchte bei den Redenden, die fagliche Darftellung der Scho pfungsgeschichte, durch das Boraussagen der Zufunft, durch bas heilsame ber Gebote, und burch die vorherrschende Lehre von Ginem Gott "11). Der Ginbruck, den das Stubium bes alten Teffaments auf ihn machte, scheint bemnach für ihn die Vorbereitung zum Glauben an bas Evangelium gewesen zu senn 2). Als er in biefer Gemuths rich

¹⁾ Catian hatte also schon fruher das Unhaltbare des Polytheismus erkannt und war schon zu der Neberzeugung gekommen, daß nur eine monotheistische Religion eine wahre seyn konne.

²⁾ Auffallend mare es bann, daß Tatian nachher gerade ein antijudifcher Gnofifer geworden mare, aber wir ber merkten schon oben, S. 764, daß wir zu dieser Annahme keineswegs berechtigt find.

richtung zu Rom ankam, wurde er bort burch ben Jus ft i nus, von bem er mit großer Verehrung spricht, zum Christenthum bekehrt.

Rach bem Tobe best lettern schrieb er seine "Rebe an die Heiden", in der er die Oidocooia rwr Bap-Bapar gegen die Berachtung der hellenen, welche boch bie Reime aller Wiffenschaften und Runfte ursprünglich von ben Barbaren empfangen hatten, vertheibigt. In ber Unficht vom Verhaltniffe der griechischen Philosophie sowohl als Resi ligion jum Christenthum ertennen wir vielmehr ben fpå. teren als ben fruberen Juftinus. Bir bemerften bereits oben (S. 762), daß sich schon in dieser Schrift die. Reime ber fpekulativaasketischen Denkart zeigen, welche er wahrscheinlich aus Sprien mitgebracht hatte, wie auch bie bunkle Schreibart den Sprer erkennen läßt. Zu den Beis ben fagt er: "Warum wollt ihr die Staatsreligionen jum Rampfe gegen uns aufwiegeln? Und warum werbe ich, wenn ich nicht euren Religionsgesetzen folgen will, als ber Gottlofefte gehaßt? Der Raifer gebietet, Abgaben gu ents richten, ich bin bereit fie zu bezahlen. Der herr gebietet, zu bienen, ich weiß, wie ich ihm zu bienen habe, benn ben Menschen muß man auf menschliche Weise ehren, fürchten aber allein ben Gott, ber von keinem menschlichen Auge gesehen, von feiner menschlichen Runft begriffen werben fann. Mur wenn mir diefen zu verlaugnen geboten wird, werbe ich nicht gehorchen, sondern lieber sterben, um nicht als Lügner und Undankbarer zu erscheinen."

Auf den Catian folgt Athenagoras, der seine Apologie (Meso Beid Wegi Reifer L. 73 Mart Aurel und beffen Sohn Commobus richtete 1 Bon der Berson Dieses Manues baben wir feine bestimmte Rachricht. Rur zwei unter den Alten nennen ibn, Des thebius und Philippus von Siba, welcher ber lette Borfteber ber glepandrinischen Ratechetenschule war, ber Gingige, ber von ber Lebensgeschichte bes Athenagurad etwas berichtet 2), was aber wegen der befannten Ungerberelaffigfeit biefes Schriftstellers, wegen bes Wiberfpruches: mit anbern zuverlässigen Berichten und ber unzwerläffegen Beschaffenheit, in welcher sein Bruchftuck auf uns gefommen ift, burchaus feinen Glauben verbient. mas Athenagoras (f. oben) von ber zweiten Che, noch. was er von der Efstase der als blime Organe ber Barfung bes gottlichen Beifes bienenben Bropheten fagt, taut: beweisen, dag er ein Montanist war, benn wie wir oben bomertten, sagten bier bie Montanisten nichts gang Neues. sondern fie stellten eine schon vorhandene Dentweise über. religibse und fittliche Gegenstande nur auf die Spite.

Bon biefem Athenagoras haben wir noch eine Schrift jur Vertheibigung ber Auferstehungslehre:

Mit den Apologeten nennen wir einen und weiter: nicht bekannten bermias, der feine turge Spotificiff

¹⁾ S. die Abhandlung Mosheims über die Abfassungszeit dieser Apologie in dem ersten Bande seiner commentationes ad hist. eccles. pertinentes.

²⁾ herausgegeben bon Dodwell Dissertatt. in Ironaeum, er berichtet, daß Athanagoras unter dem habrian und Antonius Pius gelebt, diefen Raifern feine Apologie übergeben, daß er vor dem Clemens Ratechet ju Alexandria gewesen fep.

siesten die heldulschen Philosophen (Suxoupus, rwr Ka Oedovoow) geschrieben bat. Er fucht eine Menge abge-Kimackter und einander gegenseitig widersprechender Meis mungen ber griechischen Philosophen zusammenzufiellen, obne etwas Postives vorzutagen, ein Verführen; bas schwerlich irgend einen Mugen baben fonnte; bein um die Philofte phischgebilbeten : ju aberzeugen, wurde mehr erforbert als diese Detlamation, und bei den Ungelehrten bedurfte es einet Weiten Berwahrung gegen bie Jerthumer ber Philosophen, Sber einer folchen megneiven Worbereitung für den Glauben die bie Ebungelinin nicht. :: Bir feben in bem Sermias einelt fener leibenfchaftlichen Feinde ber gelechischen Philos Bobie, welche Clemens von Alexandria (f. oben) befampft, welche die griechische Philosophie nach jenem jabis schen Mahrchen von der Mittheilung gefallener Engel ab. Diefer Bermias wird in ber Ueberfchrift feines Buches ein Philosoph genannt; es kann immer fenn, daß er bor feiner Befehrung in bem Philosophenmantel einherging, und fodann nach feiner Betehrung von bem Enthusiasmus für die griechische Philosophie zum leidenschaftlichen Sasse gegen biefelbe überging. Rach einer verfchiebenen Befchaffenheit ber Gemuther tann eine Unschließung ber neuen Dentweise an die frubere, wie bei einem Justinus und Clemens von Alexandria, oder ein schroffes Abstogen ber letteren erfolgen.

Der Semeinde in der großen Hauptstadt des öftlichen romischen Usiens, — einem blühenden Sige der Literatur, konnte es an wissenschaftlich gebildeten Kirchenlehrern nicht fehlen, und die Verührung mit gebildeten heiden und mit den Gnostikern, deren Vaterland Sprien war, mußte

¢.

ibre schriftstellerische Thatigfeit anspornen. Unter bem Beifer Mart Aurel wurde Theophilus Bifchof biefer Bo meinde. Er schrieb nach dem Tobe bieses Raifers unter bem Commobus ein apologetisches Werk in brei Buchern, gerichtet an einen Stiben Mutolytos, burch beffen: Ginwurfe gegen das Christenthum er dieses Werf zu schreiben veranlagt worden, in welchem fich ein kennenigreicher und bentender Mann zeigt; wir haben schon oben Giniges aus biefem Werte angeführt. Merkwurdig ift ede bag, biefer Theophilus, ber gegen Marcion und Bermagenes gefchrieben, auch Commentare über bie beilige Schrift; verfaßt hatte. Wir feben bier ben Reim ber eregetifchen Richtung ber antiochenischen Rirche, von ber wir noch am Ende diefes Abschnittes reden tverben. 1).

¹⁾ hieronomus führt c. 25. de vir. ill. einen Commentat beffelbent in evangelium (mas bas game corpus evangeliorum bejeichnen fann) und über bie Spruchmorter an, fest aber bingu: qui mihi cum superiorum voluminum elegantia et phrasi non videntur congruere. Aber in feiner Borrede ju feinem Commentar uber ben Matthaus führt er gang bestimmt Commentare bes Theophilus an, und in feinem Briefe an bie Algafia Tom. IV. f. 197. fubrt er, wie es fcheint, eine erflarende Sarmonie ober Snnopfis ber Evangelien von ihm an (qui quatuor Evangelistarum in unum opus dicta compingens). Es fontte wohl alles bies nur Bezeichnung beffelben Ginen Bertes fepn. haben von bemfelben nichts mehr (ba bie lateinischen Bruchftucke unter bem Namen bes Theophilus diefem nicht jugeboren), wenn nicht bie Ratenen noch Gragmente finden laffen. Die Probe, welche Sieronymus von feiner Auslegungsmethobe giebt, ift fern von bem Geifte ber fpateren antiochenischen Soule, benn fie jeigt fpies lendes Allegorifiren, mas auch wohl zu der alexandrini-

Eine eigenthumliche theologische Richtung bildete fich im Berlauf des zweiten Jahrhunderts in der flein a fiatischen Rirche aus. hier erhielt zuerst jener antignostische praftische realiftifche Geift (ben wir in ber aftgemeinen Ginleitung gu biefem Abschnitt geschildert haben) eine feste Geftalt. prattifch chriftliche Geift, der von der vielsährigen Burt. samteit bes Apostels Johannes in biefen Gegenden ausgegangen war, der freilich durch Beimischung einer finnlichen Richtung bier oft getrübt wurde, stellte sich der bier befonders um fich greifenden spekulativen Billfur ber gnostifchen Geften und Schulen entgegen. Die treue Anhang. kichkeit an die Lehren und die Verkundigungen, welche die älteften Gemeindevorfteher sich aus bem Munde bes Johannes felbft bernommen ju haben erinnerten, hielt bem Onofficismus ein Gegengewicht, und biese findlich frommen , Manner einfachen Geiftes hatten bas Berbienft um die Ent wickelung ber Rirche, bag burch fie bie Fortpflanzung ber reinen Grundlehren des Evangeliums gesichert, der praktis fche Geift bes Christenthums ungetrübt erhalten wurde, wenn fie auch aus der unreinen Quelle der Ueberlieferung, in ber fich Gottliches und Menschliches balb vermischte, manche bem Wesen bes Evangeliums frembartige Rebenvorstellungen, bie ihnen wichtig waren, mit aufnahmen. nur die Grundlehren des Christenthums und die Urfunden ber ursprünglichen reinen Mittheilungen bes gottlichen Wortes fortgepflanzt wurden, so war doch dafür gesorgt, daß fich bas Chriftenthum burch seine innere gottliche Rraft von

fchen Bilbung, welche fich in bem juerft angeführten Berte ertennen lagt, paffen tann.

solchen Schlacken, die sich im Stren zeitlicher Entwicker lung überall beimischen mußten, reinigen konnte. Hätte es aber der Richtung des Gnosticismus gelingen können, den Sieg zu erhalten, so wäre, indem sie das Grundwesen des Christenthums zerstört, die Sammlung der heiligen Urfunden der Wöglichkeit eines solchen Läuterungsprozesses dadurch abgeschnitten worden.

Es war bas Streben biefer Rirchenlebrer, die überein ftimmende Ueberlieferung ber driftlichen Gemeinden, insbefondere der Gemeinden apostolischen Ursprungs, der Willfür der Snokifer entgegenzustellen. Aus einem solchen Streben ging wahrscheinlich ber erste Anfang einer Kirchengeschichte hervor, bas Bert bes fleinafatischen zum Evangelium befehrten Juden Begefippus, ber unter ber Regies rung bes Raifers Sabrianus und ber Antoninen lebte und, vielleicht um Differengen zwischen ben Gemeinden tilbischen und heibnischen Gebrauchs auszugleichen ober mit fich augenscheinlich von der Uebereinstimmung aller alten Gemeinden in dem wesentlichen Chriftenthum zu überzengen, unter bem Untoninus Pius eine Reife nach Rom machte und sich bort eine Zeit lang aufhielt. Das Resultat seiner Nachforschungen und Sammlungen waren seine funf Bucher firchlicher Begebenheiten (merre umournματα έκκλησιας ικων πραξεων). Er mag hier mobil manche unreine Ueberlieferung judischen Ursprungs aufgenommen haben und von manchen Grrtbumern einer fleifchlichen judisch christlichen Denkart beherrscht worden senn. Das Bild bes Jafobus, ber ben Ramen eines Brubers bes herrn führte, ist von ihm gang nach ebionitischem Ge-

Khmack ausgemalt worden 1). Aus einer Ausührung des monophyfitifchen Schriftfellers vom Ende bes fechsten Jahre hundents, bes Stephanus Gobarus 2), fonnte man zwar Schließen, bag er als eigentlicher Sbionit ein Gegner bes Apoficie Paulus gemesen fen; benn in bem fünften Buche feiner Kirchengeschichte fagt er nach Anführung ber Worte 1 Covinth. 2, 9., "das tein Auge gesehen but und Tein Ohr gehort hat und in teines Menfchen Berg gefommen ifte" - daß bies falfch fen, und bag biejenigen, welche folches lagten, die beilige Schrift und den herrn Ligen ftrafen, att welcher fage: "Selig find eure Augen, bag fie feben, und eure Ohren, bag fie beren," Matth. 13, 16. 3). Benn man biese Borte Segefipp's auf bie angeführte panlimische Stelle bezieht, so scheint barans ju folgen, bag er benfelben einer fatichen Lehre beschutbigte, ibn wohl gar auflagte, daß er unter bem Namen ber Schrift etwas angeführt habe, was fich nicht in berfelben finde. Aber Diefer Unnahme fteht die Zufriedenheit Begefipp's mit ber allgemeinen Kirchenüberlieferung, feine Berbindung mit ber romischen Kirche entgegen. Rach biefer Annahme batte er ja nothwendig ein Gegner beiber fenn muffen. Go viel wir, Cohne ben Zusammenhang zu tennen, in welchem jene Worte bei bem Begefipp ftanben,) urtheilen konnen, mogen wir baber vielmehr vermuthen, daß er dies nicht im Gegenfat

ú

n i Ut

Œ

ě

¹⁾ Euseb. II, 23.

²⁾ Bei Photius cod. 235.

³⁾ ματην μεν είρησθαι ταυτα και καταψευδεσθαι τους ταυτα φαμείους των τε θείων γραφων και του χυζίου λεγοντος 11. [. 10.

1140 Schriftstellerische Thatigt. bief. R. Lehrer. Segenst. berf. gegen Paulus, sondern in seinem heftigen Eiser gegen die Widersacher des fleischlichen Chiliasmus (welche wohl die angeführte paulinische Stelle und ahnliche anwenden tonnten, um den finnlichen Borstellungen von der zufünftigen Glückseligkeit entgegenzutreten,) gesagt haben möchte.

Die Streitigfeiten über Die Beit ber Ofterfeier (f. oben) und über das montanistische Prophetenthum gaben neben ber Polemit gegen bie Gnostifer und ber Apologetik gegen die Beiden nachher einen neuen Gegenstand fur die schriftstellerische Datigfeit bieser Rirchenlehrer. Das Bergeichniß ber Schriften bes Bischofs Melito von Sare bes, den wir bereits als den Berfasser einer an den Rais fer Mart Murel gerichteten Apologie angeführt baben, zeigt, mit welchen Dingen fich bie fleinasiatischen Rirchens lehrer bamals beschäftigten. Wir finden unter benfelben folgende: über den rechten Wandel und über die Bropheten, von der Prophezeiung, von der Kirche, von der Offenbarung des Johannes (welche Schriften sich fammtlich auf den Gegenstand bes montanistischen Streites beziehen fonnten), ber Schluffel (n zdeic), (vielleicht auch fich barauf begiebend, von dem Schluffel der Rirche in hinficht der Wonitensstreitigkeiten), eine Abhandlung über ben Sonntag (vielleicht in Beziehung auf die Streitigkeiten zwischen Juden : und Beidenchriften über die Sabbaths : oder Sonntagsfeier), von der Korperlichfeit Gottes 1), Bertheidigung

¹⁾ Aree irowearou Seev, biese Worte konnten war verstanden werden: von dem im Rorper erschienenen Gott, also von der Menschwerdung Gottes, aber die Vergleichung mit der Nachricht des glaubwürdigen Origenes von dem Inhalte dieses Buches fragment. commentar in Genes. Vol. II. opp. fol. 25. nothigt zu der gegebenen Erklärung.

jener sinnlichen antignostischen Auffassing. Auf die Polemik gegen den Snosticismus konnte sich auch der Inhalt folgender Schriften beziehen: von der Ratur des Menschen, von der Schöpfung, der Seele oder vom Körper oder vom Seist, von der Geburt Christi, von der Wahrheit, vom Slauben, von den Sinnen des gläubigen Sehorsams '). Die wichtigen, in das Leben der Kirche dieser Zeit so sehr eingreisenden Gegenstände Lassen uns den Verlust dieser Schriften besto mehr bedauern.

Ein Zeitgenoffe Melito's war der schon oben genannte Claudius Apollinaris, Bischof von Hierapslis in Phrygien; seine Schriften, obgleich nicht so Jahlreich, beschäftigten sich mit manchen abnlichen Gegenständen 2).

Ans der Schule jener kleinafiatischen Kirchenkehrer ging Frendus hervor, welcher, nach dem Märtyrertode des Pothinus, Bischof der Gemeinde zu Lyon und Bienne wurdes (s. vben). Er erinnerte sich noch in seinem hohen Alter, was er aus dem Munde des alten Polykarp in seiner Jugend von dem Leben und der Lehre Christi und der Apostel vernommen hatte. In einem, an einen Irelehrer Florinus, mit dem er in seiner Jugend bei dem

¹⁾ Das Bergeichniß ber Schriften bei Euseb. IV, 26. .

²⁾ Wenn man in ben Katenen, befonders ber ju Leipzig 1772 herausgegebenen Katene des Nicephorus über ben Ofstateuchus, die diesem Apollinaris zugehörenden Bruchstude von benen, welche dem Apollinaris von Laodicea zugehören, gehörig sonderte, und die Bruchstude bei Eussebires und in dem Chronicon Paschale Alexandrinum das mit vergliche, ließe sich eine bestimmtere Charafterisit dieses Kirchenlehrers geben.

Polykarpus gufanmen gewefen war, gerichteten Sthriiben fagt, ertiig, Diese Bebben baben bit bie Aelteften, Die mes vorangegangen, find, die auch mit ben Aposteln undgingen, nicht Aberliefent, beim als ich noch Rnabe wur, fab ich bich in Reinasten bei bem Bolntarn, benn ich führe das, was bamals gefchah, webe als was jest geftbicht, int Gedichtnif; was wir in der Rindfieit vernotitmen haben, wachf't mit ber Geele und wird eine mit ihr, so daß ich den Ort beschreiben tum, an welchem der felige Bolyfarp fag und fprach, fein Ein sund Ausgeben, feine Lebensweife und feine Korpergefalt, Die Bortrage, welche er an die Gemeinde hielt, wie er von seinem Unugang mit bem Johannes und mit den Uebrigen, welche den heren gesehen hatten, ergablte; wie er ihre Reben berichtete, was ger bon ihnen aber ben herrn, beffen Bunber und beffen Lebre vernommen batte. Da er alles von den Migenzengen feines lebens empfangen hatte, ergablte er es abereinfidmmend mit der Schrift. Dies forte ich auth damais vermoge ber mir wiberfahrenen Onabe Gottes eifrig an, und sebrieb es nicht auf Pavier, sondern in meinem Bergent nieber, und ftete bringe ich es mir burch bie Gnade Gottes wieder in frische Erinnerung. Und ich kann vor Gott bezeugen, daß wenn der selige und apostolische Presbyter Golches gehort hatte, so wurde er aufgeschrieen, sich die Ohren verftopft, und nach seiner Gewohnheit gesagt baben: "no mein guter Gott, auf welche Zeiten haft bu mich bewahrt, daß ich das aushalten muß!"" und er warde von bem Orte, wo er figend ober stebend solche Reben gehört batte, hinweg gefloben fenn" 1). Der Geift, ber fich bier

¹⁾ Euseb. V, 20.

ausspricht, ging aufden Grenaus über. Bon feiner eigen-Mumlichen praktischen Geistesrichtung in ber Auffaffung und Behandlungeweife ber Glaubenslehre, von feinem Eifer für das wesentlich Chrifiliche und seiner Magigung und Geis Resfreiheit bei Streitigfeiten über unwesentliche außerliche Dinge baben wir ichon oben gesprochen. Wir bemerkten auch schon, daß er wahrscheinlich als Friedensvermittler awischen ben Montanisten und ihren heftigen Widersachern . auftrat. Diefe Unnahme pagt ju bem Beift feiner Schriften am besten, benn bag er manche Meinungen und Richtungen hatte, welche mit bem Geifte bes Montanismus ibereinstimmen, welche daber auch dazu beitrugen, ihn einem Tertullian besonders thener zu machen, bas fann, nach ben oben gemachten Bemerfungen aber bas Berhaltnig bes Montanismus zur firchlichen Denkart, burchaus nicht gum Beweise bafur bienen, bag er ein Montanist gewelen sen. Bare er eifriger Montanist gewesen, so wurde er schwerlich haben unterlaffen tonnen, wo er ein Lieblingsthema bes Montanismus berührte, sich auch auf die, burch ben Paratlet ertheilten neuen Aufschluffe zu berufen; er beruft fich aber immer nur auf die Schrift ober die Ueberliefes rungen jener fleinasiatischen Aeltesten. Man fann zwar burchaus nicht annehmen, bag, wo er 1) von der Berbammung ber falschen Propheten rebet, er barunter bie montanistischen Propheten meine, benn bagu mar er bochft wahrscheinlich zu gunftig gegen die Montanisten gestimmt; aber als eifriger Montanist wurde er schwerlich bier baben unterlaffen konnen, mit den falschen Propheten auch die Gegner der mahren Propheten zu erwähnen, da er hier

¹⁾ L. IV. c. 83. 5. 6.

solles Berdammliche jusammenrechnet. Gentt dessen folgt sodam eine Stelle, welche vielmehr den friedliebenden Gest des Irenaus, der die Spaltung zwischen den montanisstischen Gemeinden und den übrigen Kirchen zu verhindern suchte, der auch unter den Passahstreitigkeiten Frieden stisstete, charafteristrt: "Der herr wird auch diesenigen richten, welche Spaltungen erregen, welche von der Liebe Gottos leer sind und ihren eigenen Bortheil suchen, aber nicht die Sinheit der Kirche, — welche aus kleinen und geringsügigen Ursachen den großen und herrlichen Leib Christi zerschneisden, und so viel an ihnen ist, vernichten, die in Wahrheit Wacken durchseihen und ein Rameel verschlucken. Sie Idnnen aber kein so großes Sut stiften, als der Schaden der Spaltung ist. " Nach diesem Grundsase handelte Iresnaus unter den Osterstreitigkeiten (s. oben) 1).

Das hauptwert des Irenaus, welches größtentheils nur in der alten buchftablichen lateinischen lebersetzung mit manchen bedeutenden Bruchstücken der griechischen Urscheift auf uns gefommen, ist seine Widerlegung der gnosstischen Systeme in fünf Süchern, welches Wert uns das anschaulichste Vild von seinem Geiste gewährt.

Biele Schriften bes Irenaus kennen wir nur bem Ramen nach. Er felbst citirt eine Schrift, in welcher er von einem Gegenstand gehandelt hatte, welcher ber Geistesrichtung dieser Kirchenlehrer ferner zu liegen scheint, "von dem Eigenthamlichen des paulinischen Styls," den

¹⁾ Auch aus ber Art, wie Tertullian adv. Valentimian c. 5. ben Frendus nennt, last fich schließen, bag er fein Montanift mar, benn er wurde ibn sonft, wie ben gleich nachfolgenden Proculus, "noster" genannt haben.

Eregefe u. hermeneutit ansgeb. int Gegenf. geg. Snoft. 1145 bei ihm hanfig vorkommenden Spperbaten 1). Bermuthlicht handelte bie Schrift nicht befonders von ber eigenthumlichen Auchrucksweise: biefes Apostels, faibern gelegentlich) berührt Brendus biefen Begenftanb, indem er Die Billen Ger ghoftiften Eregefe befampfte, welche utters birras mit theosophischent Dockmuth (Coben) bie einfachen Regeln't jeber frichtigen Auslegung verachitete: Er bemerkt wichtig i daß vieses Eigenehamliche bes paulinischen Styls in bem gewaltigen Gebankenbrange feines feurigen Beiftes feinen Grund habe 2); - welcher Benierkung, ba fie bie Unterfennung ber naturlichen menfchlichen Gigenthumlithteit bei ber Mittheilung bes beiligen Geiftes vorausfist auch nin freitrer und richtigerer Infpirationsbegriff jum Grunde liege, menn fich pleich Brendus beffen nicht bewußt wurde. 👑 . Man fieht übrigens an biefein Beispiele, was wie schon oben bemerkten, daß der Begenfat gegen ben Suo-Alcismus die Bilbung gesunder hermeneutischer Principien amegte, obgleich biefe benn boch nicht immer richtig angewandt, fondern wie bei bem Irenaus an ber angeführten

Von den Schriften dieses Kirchenlehrers, welche wir bei den Alten genannt finden, erwähnen wir nur noch zwei Briefe, welche nach ihrem Zwecke eine historische Wichtigskeit haben, da Spaltungen in der römischen Gemeinde durch dieselben beigelegt werden follten. Der Eine gerich-

Stelle, die Anwendung durch ein augenblickliches dogmatisch-

polemisches Interesse zuweilen irre geleitet wurde.

¹⁾ L. III. c 7. quemadmodum de multis et alibi ostendimus hyperbatis eum utentem.

Propter velocitatem sermonum suoram et propter impetum, qui in ipso est, spiritus.

tet: an einen Binchus; welchen vermuchlich Prasbyter. Des römischen Gemeinder war. Die Nachricht in den Zusätzen zu! Tentullian? Schröstrifteionen köndte: mohl ihre Richtigkeit haben: daß Blassus als Anhängen des kleinastes tischen Bebrauchs in hinsicht der Zeitscher Ostebeier eine Spaltung in der römischen Geminde weichnlößt hatte. Dies pustu: zung für die Zeit des römischen Bischoss Victor; wellteichte daß er auch nach und und die Anders Judaissierde damit voerbaud.

vie Den andere Arief war an einen Presbyter Fforimus yerichtete mit welchem Frendus' in früher Jugend bell bem altem Polykarp zusammen gelebt hatte, und der, wie est stipelnt, den Monarchianismus, oden die Lehre von dem Einen Schöpfer alles Daschns, so auf die Spise getrieben hieter das er Sate auch zim Urheber des Bosen machte 1).

ii 1) Aus bem Litel bes Buches, wie ibm Eu febind V; 26 auführt, lagt fich bas Eigenthumliche ber Meinungen bes Rlorinus ichmer berausfinden. Der Titel namlich : meg. moraexias of seel too my fival tor Bedy solvery range. Den erften Theil biefes Titels konnte man mobl fo perfiehen, daß Klorin als gnoftischer Dualift die Lehre von ber poraexia geläugnet hatte; aber baju pagt ber zweite Theil nicht, benn biefer fann fich nicht barauf begieben, bag Rtorin ein abfolut bofes Princip ober einen Des mfurges als Urheber einer mangelhaften Beltorbnung angenommen batte, in biefem Salle batte es beigen muffen: περι του μη ειναι θεον τον ποιητην κακων. Es fann bems nach nicht andere verftanben werben, ale bag grenaus jeigen wollte, wie man bie Monarchia behaupten muffe, ohne boch die mia aexa int aexa rus xaxus in machen, und daß alfo glorin Gott jum Urheber bes Bofen gemacht batte, fen es nun nach einer abfoluten Prabeftinationslebre, bie manche ungebilbete Chriffen que ju buch.

216. ein Schüter bes Jrondus wied von Phodeius.): Hippolytus genannt, ber unter ben Richensschriftsellern in der ersten Hälfte bes britten: Jahrhundens einem bedeutenden Platz einnahm, von dessen Werten: nus aber leider nur sehr Weniges geblieben istil: Iwarr kum das Jeugnis des Phodius an und für siche Wachricht, daß, er ein Sthaler des Ironaus gewesten, nicht himeist send beglaubigen; da aber, wie aust seiner Ansthrung ert hellt, Neuserwagen des Hippolytus schost wie und kinder sein Benk berrichtengen des Hippolytus schoft über sein Benk berrichendigischen Geistesvichung desselben; so weit wir diese aus den Benkenlichen und Sieln seiner Schristen (in so

ftablich verftanbenen Stellen bes alten Teftamente fich bile beten, (Nach Origenes Philocal. c. 1. p. 17. roimord Dinohuppavorres inegi vou Beou , Smith oude meet vou affine :: rusav zas ajdumpungy ardemos.) ober daß er Gatt 34411 Schopfer eines abfolut bofen Befens, fen es eines bemuß. ten oder eines bewußtlofen (einer Dan) machte. Ferner, wenn Slorin bloß eine von ben gewohnlichen gnoftischen Lehren über ben Urfprung bes Bofen gehabt batte, fo murbe Grenaus auch nicht gefagt baben, baß felbft noch fein Baretifer gewagt babe, Golches vorzubringen. Und auch wenn Eufebius fagt, daß Klorin nachher von ben Baleneinianifchen, Lehren fich habe fortreißen laffen; und Srenaus baburch bewogen worden, fein Buch meet abe-Soados gegen ibn ju ichreiben (f. oben bei ben gnoftischen Spftemen), fo icheint ja baraus bervorzugeben, daß bte frühere Lehre Florins teine gnoftische war. Es ließe fich nun benten, bag, ba glorin bas Unbaltbare einer Theorie ertannte, welche bie Urfache bes Bofen in Gott feste, er in das andre Ertrem verfiel, ein felbfiftanbiges Princip bes Bofen außerhalb. Bottes ju fesen.

¹⁾ Cod. 121.

fern diese auf den Inhalt derselben und die Tendenz seiner schriststellerischen Thätigkeit schließen lassen) kennen, nichts sich sindet, was dieser Annahme widerstreitet, vielmehe Wanches, was ihr gunstig ist, so konnen wir diese Nachericht wohl gelten lassen.

hins noch hieroupmus die Stadt anzugeben wußte, in der er Bischaf war, so können wir nichts Bestimmtes das über singen, und es können weder die späteren Racheichten, welche sein Bisthum nach Aradien verkten in, noch die anderen, welche sein Bisthum in die Rähe von Rom seden 2), in Erwägung kommen. Allendings spricht Manches dafür, daß er im Orient, Manches hingegen dafür, daß er im Occident seinen Würfungstreis hatte. Es ließe sich wohl Beides durch Unterscheidung der verschiedenen Zeiten mit einander vereinigen, und eben dies, daß er zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Gegenden seinen Würfungsfreis hatte, könnte auch die Unbestimmtheit der alten Nachrichten veranlaßt haben.

Das vollständige Berzeichniß seiner Schriften erhalt man, wenn man die Angaben bei Eusebius und hieseronpmus, die Anzeige seiner Werke, welche sich bei seis wer im J. 1551 bei Nom auf dem Wege nach Livoli ausgegrabenen marmornen Bildstäule findet 3), die Nachrichten

¹⁾ Rach Einiger Bermuthung Portus Romanus, Aben in Arabien, ju welcher Sage vielleicht blog bie mignerftanbene Stelle des Enfebius VI, 20. Beranlaffung gegeben hat.

²⁾ Portus Romanus, Ostia.

³⁾ Bo er auf feinem Bischofefiuhl bet undeden ober ber De-

richten bes Photius und ben Ratalog bes nestorianischen Schriftsellers aus dem dreizehnten Jahrhundert, Ebedjesu-), vergleicht: Wir sehen daraus, daß er verschiedens artige exegetische, dogmatische, dogmatisch polemische, chronologische Schriften und Homilieen geschrieden hat.

Wir erwähnen nur die ihrem Gegenstande nach hisstorisch merkwürdigen unter seinen Schriften. In Ruckssicht der exegetischen deutet hieronymus an, daß er mit dem Beispiele aussührlicher Schriftauslegungen dem Orisgenes vorangegangen sey, und daß dessen Freund Amsbrosius (s. unten) diesen ausgesordert habe, demselben nachzusolgen. Er muß auch irgendwo, sey es zu Alexandria oder in Palassina, Arabien, mit dem Origenes zussammen gefommen seyn, da hieronymus eine homilie des hippolytus zum Preise des heilandes ansührtztwelche er in Gegenwart des Origenes gesprochen hatte 2). Seine Exegese war, nach den wenigen Bruchstücken zu urztheilen, eine allegorisirende.

In dem Verzeichnisse seiner Schriften bei jenem alten Denkmahl kommt vor ein Werk: uneg vou xara Iw-

vos finend dargefiellt ift, unter ihm ber von ihm verfertigte sechstehnichrige Oftercotlus, xarar inxacdenaernetigte sech über welchen man oine genauere Untersuchung findet in bem II. Bande von Jeler's Handbuch ber Chronorlogie, S. 214 u. b. f. Das Monument selbst abgebruckt in bem ersten Bande von Fabricius Ausgabe ber Werke bes Hippolytus.

¹⁾ Bei Assemani Bibliotheca Orientalis. T. III. P. I.

²⁾ Es wurde fur die Geschichte des Epiphaniens und Weihs nachtsfestes vielleicht lehrreich senn, wenn une diese Hos milie geblieben ware.

αννην ευαγγελιου και αποκαλυθεως. Es fant bies schwerlich ein Commentar über biefe beiben biblischen Buther fenn, wenn gleich hieronnmus einen Commentar bes hippolntus über die Apokalppfe anzuführen scheint, fondern es zeigt biefer Titel vielmehr eine Bertheidigungsfchrift berfelben an. Dies ftimmt auch überein mit bem Ditel, welchen Chebjesu biefem Berte giebt. Dan mußte bann benken an eine Vertheibigung ber Aechtheit biefer biblifchen Bucher und an eine Rechtfertigung berfelben gegen die Einwurfe ber Aloger. Wenn hier Sippolytus als Gegner ber Ultraantimontaniften erscheint, so ftimmt bies auch damit jufammen, daß er ein Wert über die Charismata gefchrieben hatte 1). hierbei fonnte noch berucksichtigt werben, daß von dem Stephanus Gobarus bei Photius l. c. die Urtheile bes Sippolytus und bes Gregorius von Ryffa uber bie Montaniften einanber entgegengesett wurden, woraus zu schließen ift, daß jener zu den Bertheidigern der Montanisten gehörte. Ob auch bie repadaia moog Taior, welche Chedjesu ihm juschreibt, hiermit in Unschlag zu bringen find (wenn namlich dieser Cajus der heftige Gegner des Montanismus fenn follte), lagt fich nicht mit Gicherheit bestimmen.

Man führt von dem Sippolytus ein Werf gegen ; wei und dreißig Saresieen an, welches mit der Saresie bes Noëtus, (dem Phosius zufolge,) schloß. Er

¹⁾ Es latt fich nicht gan; sicher bestimmen, ob dies Berk den Titel führte: anorodien nageadoris nige Zagioparar, ober ob das Berk über die Chatismata und die Barftellung der apostolischen Ueberlieferung zwei verschiedene waren.

erklarte, wie Photius anführt, daß er in diesem Werke ben Inhalt einer Neihe von Predigten des Irenaus gegen diese Irrkehrer benutze 1). Die uns erhaltene Schrift desselben gegen den Noët, welche wahrscheinlich den Beschluß dies ses Werks ausmachte, haben wir schon oben angesührt.

Wir haben noch von ihm eine unbedeutende Schrift: von dem Antichrist, die auch Photius kannte. Ders selbe citirt von ihm einen Commentar über den Das niel, aus welchem er das Merkwürdige anführt 2), daß er das Ende der Welt auf fünf hundert Jahre nach Christi Geburt setze. Darin, daß er diesen Zeitraum später setze, als man es sich in der ersten Kirche vorzustellen gewohnt war, erkennt man die Folgen der Zeit des Friedens, in welcher sich die Kirche damals, unter dem Alexander Severus, befand.

In dem Berzeichnisse der Schriften des hippolystus auf jenem Denkmable kommt ein Moorgemtizov Woog Tesneeund vor. Es ist kaum dakan zu zweifeln, daß dieses dieselbe Schrift sen, aus welcher Theodoret in seinem squussus mehrere Stellen ansührt unter dem Titel eines Briefes an eine Konigin oder Kaiserin (Moog Basidia), welche Stellen Fabricius in seiner Ausgabe des hippolytus gesammelt hat. Der Inhalt derssetben entspricht dem Titel, den die Schrift auf dem Denkmable führte: es ist eine Erdreterung der christlichen Glaus

¹⁾ Die Borte des Photius: ταυτας (τας αιρεσεις) δε φησιν ελογχοις υποβληθηναι ομιλουντος Ειρηναιου ων και συνοψιν ο Ίππολυτος ποιουμένος τοδε το βιβλίον φησι συντεταχεναι.

²⁾ Cod. 202.

1152 Theologische Entwickelung ber norbafrit. Rirche.

benslehre, zum Besten einer heibin. Jene Severina muß also eine Ronigin oder Kaiserin gewesen senn. Aber der Rame Severina kann schwerlich ganz richtig senn, es muß Severa heißen, und es ist hochst wahrscheinlich an die Severa, welche Gattin des Kaisers Philippus Arabswar (f. oben), zu denken.

Einen ganz eigenthumlichen Charafter erhielt die theologische Entwickelung ber nordafrikanischen Rirche, beren theologischer Geist sich von Tertullianus bis zu Augustinus immer fester gestaltete, und durch den Ausgustinus nachher auf die ganze abendlandische Rirche den größten Einstuß erhielt.

Tertullianus ift besonders wichtig zugleich als ber erste Reprasentant ber theologischen Geistesrichtung in ber nordafrifanischen Rirche und als Repräsentant ber montanistischen Denkart. Er war ein Mann von feurigem, tiefem Beifte, warmem und tiefem Gemuth, geneigt, fich bem Gegenstand feiner Liebe mit ganger Geele und Rraft hinzugeben, und alles diesem Fremdartige schroff abzustoßen. Er hatte vielfache verschiedenartige Renntniffe, die aber unorganisch, ohne wissenschaftliche Ordnung in feis nem Seifte zusammenkamen. Sein Tieffinn war nicht mit logischer Rlarheit und Besonnenheit verbunden; eine, in finnlichen Bilbern fich bewegende, heiße, regellose Einbili bungsfraft beherrschte ihn. Seine feurige und schroffe Gemuthkart und seine frühere Bilbung als Abvokat ober Rhetor trieben ihn leicht, besonders in der Polemik, zu rhetos rischen Uebertreibungen. Wenn er eine Sache, von beren Wahrheit er überzeugt war, vertheidigt, fieht man oft in

ihm ben Abvotaten, ber nur alle Grunde zusammensucht, burch bie er seiner Sache helfen kann, wahre Grunde und burch blendenden Schein tauschende Sophismen; sein reis cher Wis felbst führte ibn bann zuweilen von bem einfachen Bahrheitssinne ab. Bas bem christlichen Geschichts. betrachter diesen Mann zu einer besonders wichtigen Erscheinung machen muß, ist bies, daß bas Christenthum bie Seele feines Lebens und feines Dentens ift, dag fich aus bem Chriftenthum eine gang neue reiche innere Welt ibm entwickelt; aber ber Sauerteig bes Christenthums mußte feine feurige, fraftige und dabei robe Natur erft gang burchbringen und verklaren; wir finden den neuen Wein in einem alten Schlauche, fo daß der Geschmack, den er in demselben angenommen hat, benjenigen, ber nicht Renner ift, leicht irre machen fann. Tertullian batte oft mehr in fich als er aussprechen konnte, bem überschwenglichen Beift fehlte die angemessene Form. Er mußte sich fur ben neuen geistigen Stoff erft eine Sprache Schaffen - und gwar aus bem roben punischen Latein, - ohne daß ihm eine logischgrammatische Bilbung babei gur Sulfe fam, und so wie er in dem Strom ber Gebanken und Gefühle von feinem Reuer fortgeriffen wurde. Daber bas oft Schwierige, Dunkle, aber auch bas Originelle, Unregende in seiner Darftellungs. weise. Daher dieser große Rirchenlehrer, ber große Gaben mit großen Sehlern verbindet, so oft verfannt worden ift von benen, welche mit dem Geiste in der unbeholfenen Korm fich nicht befreunden konnten.

Quintus Septimius Florens Tertullianus wurde geboren in den späteren Zeiten des zweiten Jahrhunderts, wahrscheinlich zu Carthago, der Sohn eines Centurio im Dienste des Proconsul zu Carthago. Er war zuerst Abvofat oder doch Rhetor, und trat erst in mannlischen Jahren zum Christenthum über; er erhielt dann, wenn die Nachricht des Hieronymus richtig ist, das Amt eines Presbyters. Es fragt sich aber, ob zu Nom oder zu Carthago. Das Lettere ist das an und für sich Wahrsscheinlichste, da er in verschiedenen, zu verschiedener Zeit abgefasten Schriften als ein zu Carthago ansässiger redet, wenn gleich die Berichte des Eusebius und des Hiesronymus für die andere Annahme sprechen könnten 1).

¹⁾ Die Borte des Eusebius II, 2, rur madisa int Pomps λαμπεων fagen nicht geradeju, bag er als Chrift in ber romifchen Rirche einen bedeutenden Plat einnahm, fonbern konnen nach bem Bufammenhange auch recht gut beis fen, bag er por feinem Hebertritte jum Chriftenthum als Jurisconsultus in Rom besonderes Unsehen batte (benn bie willfurliche Heberfegung des Rufinus, "inter nostros scriptores admodum clarus," muß auf jeden gall vermors fen werden); aber man tonnte benn freilich boch fchlie-Ben: wenn Tertullian als Beide ju Rom lebte, und bort in fo großem Ansehen fand, fo ift es auch mabrfceinlich, bag er bort querft ein geiftliches Amt befleibete. Sieronymus fagt, daß er burch ben Reib und die Beleidigungen ber romifchen Geiftlichfeit bewogen worden fen, jum Montanismus überzutreten. Aber folde Eriablungen, mit benen fich bie alten Rirchenlehrer berumtrieben, find immer febr verbachtig, weil man gar ju febr geneigt war, ben Abfall von ber fatholischen Rirche ju ben Båretifern überall von außerlichen Urfachen abiuleiten - und hieronymus insbesondere mar, obgleich er in ber ros mifchen Rirche Die Cathedra Petri verehrte, boch geneigt, ben romifchen Geiftlichen, welche ihm mabrend feines Aufenthaltes in Rom, besonders nach bem Cobe bes Das mafus, fo vielen Berbruß gemacht, Bofes nachiufagen,

Der Uebertritt Tertullian's jum Montanismus läst sich ans der Verwandtschaft desselben mit seiner ursprüngslichen Geistes und Gemüthsrühtung genugsam erklären. Seine Schriften beziehen sich auf die vielseitigsten Gegensstände der christlichen Lehre und des christlichen Lebens, und wichtig ist es hier besonders, diejenigen unter seinen Schriften, welche ein montanistisches Gepräge an sich tragen, von denen, welche keine Spur des Montanismus enthalten, zu unterscheiden ¹).

und fie insbesondere bes Reides gegen große Salente ju beschuldigen.

¹⁾ Eine ausführlichere Erorterung Diefes Begenftandes habe ich in meiner Monographie uber ben Tertullianus gegeben. 3d will bier nur Giniges in Begiebung auf bie von bem herrn Doctor von Colln gegen meine Behaupe tungen gemachten Einwendungen binzufugen. Es foll ein Merkmal bes Montanismus barin enthalten fenn, menn Tertullian in dem Buche de patientia c. 1. fagt: bonorum quorundam, sicuti et malorum, intolerabilis magnitudo est, ut ad capienda et praestanda ea, sola gratia divinae inspirationis operetur. 3ch muß nun amar allete bings die in meinem Tertullian S. 161. ausgespros dene Behauptung, bag bei diefer Stelle nichts anders als die allgemeine christliche Lehre, welche die Würkung alles Guten in ben Glaubigen auf ben beiligen Geift jurudführt, enthalten fen, jurudnehmen. Es liegt in ber Stelle biefe 3bee: 2mar bebarf es ju allem Guten nicht allein ber menschlichen eigenen Anftrengung, sondern auch ber Mittheilung bes heiligen Geiftes. Je boher ber Grab bes Guten ift, befto mehr bedarf es daju ber Burfung bes heiligen Beiftes. Dun giebt es aber fo bobe Grabe bes Guten, Eigenschaften und Gaben von folder Erba. benheit, daß ber Menfch nichts baju thun fann, um fie fich ju erwerben. Gie find nur freie Mittheilungen bes beiligen Seiftes, ber Menich verbalt fich bier gegen bie

Schwierig ift die Entscheidung der Frage, ob Tertullian immer in derselben Berbindung mit der monta-

Würkung bes heiligen Geiftes nur leidend. Das find bie von den gewöhnlichen driftlichen Augenden zu unterscheibenden Charismata. Das ift nun freilich etwas anders als die Lehre, die jeder Strift aus der Bibel schofen mußte, aber darum ift sie noch nicht montanistisch zu nennen. Auch aus der ursprünglichen Geistesrichtung Terstullian's konnte eine solche Ansicht bervorgehen. Wir bemerkten ja schon oben, daß die montanistische Ansicht von gewissen Würkungen des heiligen Geistes, bei denen sich der Wensch nur leidend verhalte, keinesweges eine ganz neue war, sondern daß dieselbe sich au eine schon längst vorhandene Vorkellungsweise anschoos.

Die Stelle von ben Fasten und Enthaltungen kann burchaus nicht als Zeugniß von dem Montanismus des Verfassers angesehen werden, benn eine freiwillige denters fand ja bei Vielen statt, die keine Montanisten waren (f. oben). Das "jejunia conjungere" könnte sogar, obgleich nicht nothwendig, von einer nicht montanistischen superpositio (Fortsetung der Fasten vom Freitag auf den Sonnabend, an dem kein Montanist sastet) verstanz den werden. Und es bleibt dabei, daß die gange Art, wie hier von dem Buswesen gesprochen wird, der gange Geist der Milde, der hier weht, nicht montanistisch ist.

Was das Werk von den Prafcriptionen betrifft, so finde ich auch in Rucklicht bessen mich nicht veranlaßt, meine Meinung von dem' nicht montanistischen Ursprung zu verändern. Die Worte "alius libellus hunc gradum sustinedit" contr. Marcion. L. I. c. 2. konnte Tertullian von einer schon geschriebenen Schrift gebrauchen, gleich, viel, ob einer eigenen oder fremden, indem er sie als Verssechterin personisiert darstellte. Daraus, daß er in dem Glaubenssundele, c. 13., die Lehre von der Schöpfung aus Nichts besonders hervorhebt, folgt keineswegs, daß er schon mit dem Hermogenes einen Kampf zu bestehen

nistischen Parthei blieb, oder ob er sich späterhin wieder mehr zur katholischen Kirche hinneigte und einen Mittelweg zwischen beiden Partheien zu bilden suchte. Die Berichte des Augustinus 1) und des Prädestinatus 2), so wie die Nachricht des Letztern 3) von einem montanistischen Werte Tertullians, in welchem er die Jahl der Streitpunkte zwischen beiden Partheien zu verringern gessucht, sprechen wohl sür das Letztere — und nach dieser Annahme könnte manche gemäßigte montanissische, oder an den Montanismus anstreisende Schrift Tertullians eine andere Zeitbestimmung erhalten. Aber diese Nachrichten sind

gehabt, benn auch in der Volemie gegen bie Gnoftifer mußte biefe Bestimmung bervorgehoben merben, und bie Berbinbung, in welcher biefe Borte bort fteben, fpricht vielmebr bafur, bag er an bie Gnoftiter, als bag er an ben Bermogenes babei bachte. Uebrigens ift es aus c. 30. allerbings gewiß, bag, als Tertullian bies Buch fdrieb, Bermogenes icon mit feinen eigenthumlichen Behauptungen aufgetreten mar; aber es lagt fich gar nicht beweisen, bag nicht hermogenes icon lange Beit, bevor Tertullian fein Buch gegen ibn fcrieb, feine Deis nungen vorgetragen haben fonnte. Aus der Art, wie Cers tullian in ben Praferiptionen ihn nur fo beilaufig nennt. fonnte die Bermuthung gezogen merben, bag er ibm bamals noch feine fo wichtige Berfon mar, bag erft bas noch bingufommende montaniftifche Intereffe ibn fpater bewog, fich in eine ausführlichere Bekampfung ber Lebren bes Bermogenes einzulaffen. Die Art, wie er von ber Emanation bes Logos fpricht, fann nicht montaniftifc beißen, benn nach berfelben Borftellungsmeife fpricht er in bem anerkannt nicht montaniftifden Apologeticus c. 21.

¹⁾ hacres. 86.

²⁾ h. 86.

³⁾ h. 26.

doch nicht hinlanglich glaubwürdig. Bon der Semüthsart Tertullians läßt es sich wohl denken, daß er zei seiner Denkart, wie sie sich einmal gebildet, verharren und in dem Gegensaße sich immer mehr verharten konnte. Die besondere Sette der Tertullianisten, welche sich im sunsten Jahrhundert zu Carthago sinden läßt, ist kein Beweis sür jene Annahme, denn es ist möglich, daß jene Sette, an den eigenthumlichen Meinungen Tertullians seschaltend, sich erst später, da sie von der Mittheilung mit den monstanistischen Gemeinden in Assen getrennt war, gebildet hätte.

Das Studium der Schriften Tertullians hatte of fenbar besondern Einstuß auf die dogmatische Entwickelung des Epprianus. Hieronymus erzählt nach einer Ueberzlieferung, welche von einem Sekretär des Epprianus herzühren sollte, daß dieser täglich etwas aus Tertullians Schriften las und ihn schlechthin den Lehrer zu nennen pflegte 1).

Bon dem Charafter, der Würfsamkeit und den wichtigsten Schriften Epprians haben wir schon in versschiedenen Stellen hinlangliches gesagt. Wir erwähnen nur noch eine merkwürdige Schrift Epprians, seine drei Bucher der testimonia, eine Sammlung der wichtigsten Bibelstellen, zum Beweise, daß Jesus der im alten Les

¹⁾ Da magistrum, fagt er ju feinem Notarius Hieronymus de viris illustribt c. 53. Um ju feben, wie er Tertullians Schriften benugte, muß man insbesondere bie Schriften Epprians de oratione dominica und de patientia mit ben Schriften Tertullians von denselben Gegenftanden vergleichen, und de idolorum vanitate mit bem apologeticus.

famente verheißene Deffias fen, und zur Grundlage ber chriftlichen Glaubens, und Sittenlehre. Die Sammlung ift bestimmt fur einen Quirinus, welcher ben Bifchof gebeten batte, ihm gur täglichen lebung und gur Sulfe fur bas Gebächtniß einen solchen furgen Auszug aus bem wesentlichen Inhalt ber biblischen Glaubens, und Sittenlehre ju machen. Da ibn Enprian, mein Gobn, anrebet, fo fann er fein Bischof ober Presbnter gewesen senn, für ben etwa Epprian eine folche Sammlung gum Behuf bes von ihm zu ertheilenden Religionsunterrichtes entworfen Wenn man die Einleitung zu bem zweiten und båtte 1). gu bem britten Buche vergleicht, fo wird es am mahrscheinlichsten, bag berfenige, an den Enprian schrieb, ein Laie aus seiner Gemeinde war, bem er ein Mittel geben wollte, Die praktische wichtigen Wahrheiten und die wichtigsten Regeln für alle hauptverhaltniffe bes chriftlichen Lebens fich recht zu eigen zu machen 2). Go gabe uns benn biefe

¹⁾ Wie man schließen konnte aus ben Worten im Anfange: "quibus non tam tractasse, quam tractantibus materiam praebuisse videamur." Man konnte bann nur annehmen, daß er diese Sammlung als Hulfsbuch für einen Diakonus ober einen Katecheten, einen doctor auchentium verfertigt hatte. Aber die nachfolgenden Worte zeigen, daß die Sammlung auch dazu bestimmt war, durch hausges Lesen biblischer Hauptstellen und Lehren sie dem Gedachtnisse recht einzuprägen. Es mußte also die Sammlung zugleich zum Leitfaden für den Religionslehrer und zum Hulfsbuch für die Katechumenen bestimmt gewesen sen; doch ist die oben ausgesprochene Ansicht natürlicher.

Quae esse facilia et utilia legentibus possunt, dum in breviarium pauca digesta et velociter perleguntur et frequenter iterantur.

Sammlung einen Beweis von ber innigen Berbindung swiften bem Bischof und ben um ihr Seelenheil befummerten Gliebern feiner Gemeinbe, wie febr es ibm barum gu thun war, jeden Einzelnen gu einer vertrauten Befanntschaft mit bem gottlichen Worte zu fuhren, welcher Bunfch fich auch insbesondere in den schönen Worten aussbricht, mit benen bie Borrebe zu bem ersten Buche schließt: "Mehr Starke wird bir verlieben und immer mehr wird die Einsicht beines Verstandes ausgebildet werben, wenn du vollständiger das alte und das neue Testament erforschest, und alle Theile der heiligen Schrift durchlies feft, benn ich habe bir nur ein Weniges aus ben gottlichen Quellen abgefüllt, um bir es unterbeffen zu schicken. Du fannst reichlicher trinfen und bich sättigen, wenn auch bu ju benselben Quellen ber gottlichen Rulle mit uns binautrittst, um auf gleiche Weise gu trinken."

Die einzelnen Regeln, welche Epprian hervorhebt und mit Bibelstellen belegt, zeigen, wie angelegen er es sich seyn ließ, dem Wahn entgegenzuwürken, als wenn durch ein bloß dußerliches Bekenntniß und christlichen Ceremoniendienst dem Evangelium Genüge geleistet und das Heil erzlangt werden könnte, freilich aber auch, wie wichtig es ihm war, die Verehrung vor dem Priesterstande nach altstessamentlichen Begriffen den Laien recht einzuprägen.

Wir haben hier noch, als derfelben Kirche angehörend, ben Urnobius zu erwähnen, obgleich er eine mehr eigensthumlich dogmatische Bilbung zeigte, und der Geist der nordafrikanischen Kirche wenigstens in der Zeit, da er als christlicher Schriftsteller auftritt, keinen Einfluß auf ihn ausgeübt zu haben scheint, was sich aus der freien, selbst-

Kandigen Art, wie er burch bas Lesen bes neuen Teffamente, befonders ber Evangelien, jum Christenthum getommen gu fenn fcheint, erflaren lagt. Er war unter ber Regierung bes Raifers Diofletian Abetor ju Giffa in Mumibien 1). Seine Schriften zeugen bon ber Literaturkenntuiß; welche ber Rhetor in einer fo ansehnlichen Stadt baben mußte. Dieronnmus ergablt in feiner Chronit, bag Arnobius, ba er bisher immer bas. Christenthum bekampfte, durch Eraume zum Glauben bewogen worben, bag aber ber Bischof, an ben er sich wandte, ihm nicht trante, weil er feine Feindschaft gegen bas Christenthum fannte, und daß beshalb Arnobius, um ihm die Aufrichtigkeit seiner: Gefinnung zu beweisen, sein apologetisches Mert (bie septem libros disputationum adversus gentes) schrieb. Man hat biese Erzählung in den Berdacht eines fremden Ginschiebsels gesett, benn allerdings steht fie hier nicht recht an ihrem Plate; daß Alles in bem zwanzigsten Jahre bes Conftantinus, 3. 326, gefcheben fenn foll, ift ein offenbarer Unachronismus. Urnobius erscheint ferner als ein Mann, ber burch fortgefeste Prufung, nicht als ein Solcher, der durch den ploglichen Eindruck von Traus men jum Glauben geführt worden. In dem Werke giebt fich nicht ber Reuling, ber noch Ratechumene war, sonbern ber schon in seiner Ueberzeugung gereifte, wenn gleich nicht firchlich orthodoxe Mann zu erfennen.

Indef ist man doch durch diese Grunde nicht befugt, die Erzählung ganz zu verwerfen. Wir bemerkten schon vben (S. 102 u. d. f.), wie durch solche Eindrücke die

¹⁾ Hieronymus de vir. illustr. c. 79.

1162 Beranlaffung ju feinem Uebertritt jum Chriftenthum.

Bekehrung Mancher vorbereitet wurde; es ist ja bamit nicht gefagt, daß feine gange Bekehrung von folden Ginbrucken ausgegangen fen, bagegen wurde freilich fein Werk fprechen. Aber wenn Arnobius, wie aus ber gleich ans guführenden Stelle erhellt, blindem beidnischen Aberglauben ergeben war, ist es besto weniger unwahrscheinlich, daß es mancher mehr außerlichen Ginbrucke bedurfte, um ben eifrigen Beiben querft gur Prufung bes Chriftenthums binguführen. Es fann immer senn, daß er schon eine Zeit lang überzeugt war und fich dann erft zur Taufe meldete, was sich zumal aus den Zeitumftanden wohl erklaren läßt. Sein apologetisches Werk scheint zwar nach einem inneren Drange, nicht nach einer außerlichen Aufforberung geschries ben zu senn. Aber es fann ja auch senn, daß zugleich ber Entschluff, sein bffentliches Bekenntnig bes Christenthums abzulegen und als offentlicher Bertheidiger des Chriftene thums aufzutreten, in feiner Seele fich gebilbet batte und dag er nun mit biefem Entschluffe jum Bischofe ging. Graterhin waren bie Bischofe oft zu wenig mißtrauist gegen biejenigen, welche aus außerlithen Rucfichten Chris Dag aber ein Bifchof in Diefer miglichen sten wurden. Zeit der Rirche, wenn er einen Mann vor fich fab, ber fich heftig gegen bas Chriftenthum geaußert batte, einen schlechtgefinnten Rundschafter in ihm furchtete, ift fo ume Und, um' nun feinen Zweifel mit. wahrscheinlich nicht. einemmal niederzuschlagen, zeigt ihm Urnobius feine Bertheidigungsschrift. Er selbst redet so von der mitzihm burch bas Christenthum vorgegangenen Beranderung 1):

¹⁾ L. I. c. 39.

dem Schmiebeofen fommenden Bilder, die auf dem Amboß und durch den Hammer bereiteten Sotter; wenn ich einen glatt gewordenen, mit Del beschmierten Stein sah, bezeugte ich meine Verehrung, redete ihn an, als wenn eine lebendige Kraft da wäre, und ich erbat mir Wohlsthaten von dem nichts fühlenden Steine, und selbst den Söttern, welche ich für solche hielt, sügte ich schwere Schmach zu, da ich sie für Holz, Steine oder Knochen hielt, oder meinte, daß sie in solchen Dingen wohnten. Jest, da ich durch einen so großen Lehrer auf die Wege der Wahrheit geführt worden bin, weiß ich, was alles jenes ist."

Was den Zeitpunkt betrifft, in welchem Arnobius sein Werk geschrieben, so giebt er selbst diesen an, indem er sagt 1), daß Rom vor 1050 oder nicht viel wenigern Jahren erbaut worden sen. Dies wurde nach der damals gewöhnlichen Aera Parroniana (die Erbauung Roms 753) mit dem Jahre 297 n. Chr. S zusammentressen. Aber dies läst sich nicht festhalten, da in dem Werke deutliche Spuren jener diokletianischen Verfolgungen, die erst im Jahre 303 (s. oden) ausbrachen, sich finden. Man muß daher entweder annehmen, daß Arnobius sich einer ans deren Aera als der gewöhnlichen bedient hat, oder daß ihm die genaue Zahl nicht gegenwärtig war 2), oder daß

¹⁾ L. IL.e. 71.,

²⁾ Dies das Naturlichste, denn allerdings ift die Chronologie des Arnobius nicht genau, denn I. c. 13. sagt er: trecenti sunt anni ferme, minus vel plus aliquid, ex quo coepimus esse Christiani.

er zu verschiedenen Zeiten an dem Werke geschrieben. Er sagt zu den Heiden 1): Wenn euch ein frommer Eiser sitt eure Religion beseelte, so hättet ihr vielmehr jene Schriften längst verbrennen, jene Theater zerstören mussen, in welchen die Schmach der Götter täglich in schändlichen Schauspielen bekannt gemacht wird. Denn warum verdiens ten unstre Schriften dem Feuer überliefert, warum unsere Versammlungshäuser zerstört zu werden, in welchen der höchste Sott angebetet, Friede und Gnade für die Obrigskeiten, die Heere, dle Raiser, Freude und Friede sir die Lesbenden und die von den Fesseln des Leibes Vesreiten erbestet, — in welchen nichts anderes vernommen wird, als was die Menschen menschlich, milde, bescheiden, keusch, mitsteilend von dem Ihrigen und zu Verwandten aller derer machen soll, welche das Eine Bruderband umschließt?"

Auch der Borwurf der Heiden gegen das Christensthum, der den Arnobius zu schreiben bewog, (wie er selbst sagt,) zeigt den Zeitpunkt an, in welchem er schrieb, dennt es war eben die Beschuldigung, welche die diosletianische Bersolgung veranlaßt hatte, die defentlichen Unglückssälle, welche daher rührten, weil die Verehrung der Götter durch das Christenthum verdrängt worden, und weil man den Schutz und die Hüsse dieser nicht habe. Arnobius sagt das gegen mit Necht: "Wenn nur die Menschen, statt auf ihre eigne Klugheit zu vertrauen und ihrem eignen Sinne zu solgen, es versuchen wollten, den Heil und Frieden brins genden Lehren Christi zu folgen, wie bald wurde die Geschalt

¹⁾ L. IV. c. 36.

stalt ber Welt sich verändern, und das Eisen, fatt jum Kriege zu dienen, zu Werfen des Friedens verwande werden?"

Go wichtig bie romische Rirche burch ihren außer. lich firchlichen Ginfluß, durch ben Ginfluß bes politischen romischen Geisteselements auf die kirchliche Entwickelung geworden ift, fo arm zeigt fie fich von Unfang an in theologisch wissenschaftlicher hinsicht. Die Gorge für bas außerliche Rirchenwesen, welche hier vorherrschend wurde, scheint fruhzeitig das theologisch-wissenschaftliche Interesse unterdruckt zu haben. Ausgezeichnet unter ben romischen Beiftlichen als Rirchenschriftsteller erscheinen nur gwei, von benen boch vielleicht Reiner mit einem Tertullianus, Clemens ober Origenes verglichen werden fonnte, - ber Presbnter Cajus, ben wir schon als einen Gegner ber Montanisten genannt haben, und der auch schon genannte Presbyter Rovatianus. Bon ben Schriften bes Erfteren ift feine auf und gefommen, von bem 3weiten haben wir furge Entwickelungen bes wesentlichen Inhalts der chriftlis chen Lehre, besonders der Lehre von der Sottheit Christi und ber Trias. Rach bem hieronymus g. 70. mare bies Werk ein Auszug aus einem größeren Werke bes Auf alle Falle war aber biefer Schriftstel-Tertullian. ler mehr als bloger Nachahmer einer fremden Beistesrich. tung, vielmehr zeigt fich in ihm ein eigenthumlicher Geift; er hat nicht die Rraft und Tiefe Tertullians, aber eine geistigere Richtung 1).

ø

ø

þ

d

¹⁾ Rovatians Biberfacher, ber romifche Bifchof Corne. I. 75

Gobann haben wir von ihm eine Schrift über big indifchen Speisegesetze, eine spielende allegorische Dem. tung berfelben mit ber Abficht zu zeigen, bag fie fur Chris sten nicht mehr verbindlich sepen 1). Wir sehen aus dieser Schrift, daß fie von einem, durch die Verfolgung von feiner Gemeinde entfernten Bischof geschrieben worden, der mit berfelben in beständigem Briefwechsel stand und sie vor ben Berführungen burch Beiden, Juden und Baretifer gu vermahren suchte; alles past recht gut auf eine romische Gemeinde, da ju Rom viele Juden wohnten. Rur fann aber biefe Schrift schwerlich von einem Presbnter berrubren; ber Berfaffer rebet fo, wie damals nur ein Bifchof gu feiner Gemeinde reben konnte. Auch wiffen wir aus bem Briefe bes Cornelius, daß Novatian mahrend ber Decianischen Verfolgung sich nicht aus Rom entfernt hatte. Man muß also an das Verhaltnig des Novatian zu der ihn als Bischof anerkennenben Gemeinde benken, und man muß am naturlichsten annehmen, daß er diese Schrift unter ber erften Berfolgung bes Balerianus (f. oben), burch welche so viele Bischofe von ihren Gemeinden getrennt maren, geschrieben habe.

lius, scheint bei Euseb. VI, 43. auf biese Schrift offenbay anzuspielen, wenn er den Novatian nennt: 3 dogparieus, a rus inndusium in insurance was energieus. Was auch wohl darauf hinweiset, daß eine solche Erscheinung bei romischen Geistlichen nicht so gewöhnlich war.

¹⁾ Hieronymus nennt diese Schrift als eine von dem Nopatian herzührende und auch zwei andere, von dem
Sabbath und von der Beschneidung, welche Novatian
als zwei diesem Briefe an seine Gemeinde vorangegangenen Briefe citirt, in denen er hatte zeigen wollen, quae
sit vera circumcisio et quod verum sabbatum.

Sodann gehörte der römischen Kieche ein Mann an, der durch seine finnreiche, von lebendigem christlichen Gestühlt durchdrungene, gewandte und aus dem Leben gegriffene dinlogische Darstellung einen bedeutenden Platz unter den Apologeten dieser Periode einnimmt, Minucius Felix, der nach Hieronymus vor seinem Uebertritt zum Christenthum als Advokat zu Rom berühmt gewesen senn soll; er lebte wahrscheinlich in der ersten Halfte des dritten Jahrshunderts, aber vor dem Enprian, der ihn benutzte. Aus diesem apologetischen Dialog unter dem Ramen des Octabius haben wir schon oben Einiges angeführt.

Wir gehen nun zu den Lehrern der alexandrinischen Schule über, von deren Verhältniß zu dem Sange der firchlischen Entwickelung wir schon oben gesprochen haben. Von demjenigen, der uns als der erste angesehene Lehrer dieser Schule genannt wird, dem zum Christenthum bekehrten Philosophen Pantanos (Navraivos) haben wir kein schuler Venkand. Wir kennen ihn nur durch seinen Schuler Clemens.

Titus Flavius Clemens gelangte erst in mannlichen Jahren zum Christenthum, wie er sich selbst unter biejenigen zählt, welche aus dem Gündendienst im Deidenthum heraus zum Glauben an den Erloser kamen und Vergebung ihrer Günden von ihm empfingen 1). Er überzeugte sich von der Wahrheit des Christenthums durch freie Forschung, da er eine große Kenntnis von den zu seiner Zeit in der gebildeteren Welt bekannten Systemen der Ne-

¹⁾ Paedagog. L. II. c. 8. p. 176.

ligion und Philosophie über gottliche Dinge fich erworben 1). Diefer freie Forschungsgeist, ber ihn jum Chris stenthum geführt hatte, trieb ihn auch, nachdem er Christ geworden war, ausgezeichnete christliche gehrer von verschiebenen Geistesrichtungen in versthiebenen Gegenben auf zusuchen. Er felbst sagt 2), daß er verschiedene ausgezeiche nete Manner ju Lehrern gehabt habe, einen Jonier in Griechenland, einen aus Coelesprien und einen aus Egypten stammenben in Großgriechenland (Unteritalien), einen Affhrer im offlichen Affen (wohl Sprien), und einen von judifcher Abkunft in Palaftina. Zulett blieb er in Egypten, wo er ben großten Snostifos fanb, ber in ben Geift ber Schrift am tiefsten eingebrungen war. Es ist biefer lette mohl fein anderer als Pantanos. Eufebius erflårt es nicht allein so, sondern er beruft sich auch 3) auf eine Stelle bes Clemens in feinen Sppotnpofen, wo er ibn als feinen Lebrer genannt hatte. Bielleicht als Dantanos die oben erwähnte Miffionereife antrat, murbe Cle. mens beffen Rachfolger im Ratechetenamt und zugleich ober später Presbyter an ber alexandrinischen Rirche. Die Berfolgung unter bem Septimius Geverus im 3. 202 nothigte ihn mahrscheinlich, sich von Alexandria zu entfernen 4). Aber über feine Lebensgeschichte und feinen Aufenthalt nach diesem Zeitpunkte ist großes Dunkel verbreis

¹⁾ marrur dia mugas idhur aing Euseb. Praeparat. Evangel. L. II, c. 2.

²⁾ Strom. L. I. 274.

³⁾ VI, 13.

⁴⁾ Euseb. VI, c. 3.

tet. Wir wissen nur, daß er im Ansang der Reglerung des Kaisers Karakalla sich zu Jerusalem befand, wohin damals schon manche Christen, besonders Geistliche, zu reissen pflegten, theils um die durch das Andenken der Religion geheiligten Stätten selbst in Augenschein zu nehmen, theils um die genauere Kenntniß dieser Gegenden für das Schrists verständniß zu benußen. Der Bischof Alexander von Jerusalem, der damals um des Glaubens willen gefanz gen war, empfahl ihn der Gemeinde zu Antiochia, zu der er reisete, durch einen Brief, in welchem er ihn einen tus gendhaften und bewährten Mann nannte, und voraussetze, daß er den Antiochenern schon bekannt sen 1).

Wir haben von ihm brei Werke, die sich auf gewisse Weise an einander anschließen, indem er von der Idee ausgeht, daß der göttliche Menschenerzieher, der Logos, zwerst die in Sünden und Gögendienst versunkenen rohen Heiden zum Glauben sühre, dann ihr Leben durch sittliche Vorschriften immer mehr bessere, und endlich die sittlich Gereinigten zur tieseren Erkenntniß der göttlichen Dinge, zur Gnosis, erhebe. So erscheint der Logos zuerst die Sünder zur Buße ermahnend, die Heiden zum Glauben bekehrend (Acoresaturos), dann als durch seine Zucht den Lebenswandel der Vestehrten bildend (Aaidayayos), dann als Lehrer der Gnosis sür die Gereinigten 2). An diese Grundidee schließen sich seine drei Werke an, die wir noch haben, das apologetische, der Protreptisus, das ethis

¹⁾ Euseb. VI, c. 11.

²⁾ καθαζαν προς γνωσιως έπιτηδειστητα έυτρεπίζων την ψυχην δυναμενην χωρησαι την αποκαλυψίν του λογου Pacdagog. L. I. c. 1.

fche, ber Babagodus, bas bie Elemente ber Onofis enthaltende, die Stewharus (στρωματα) 1). Cles mens war fein Mann von instematifchem Seifte, manche verschiedenartige Geisteselemente und Ideen, welche er aus verschiedenartigen Seistesberührungen empfangen batte, fas men bei ihm gusammen, wie man bies zuweilen in seinen Stromaten fieht, und wie es sich noch mehr in feinen nachher zu erwähnenden Hopotoposen gezeigt haben muß, wenn Photius ihn richtig verftanden hatte. Durch eingelne Geistesblige murtte er ohne Zweifel anregend auf feine Schuler und Lefer ein, wie fich dies insbesondere an bem Beisviele bes Origenes zeigt. Biele von ihm fragmentarifch auf eine bochft geistvolle Weife hingeworfene Ibeen, welche die Reime einer durchgeführten, fisstematischen theologischen Denkweise enthalten, finden fich bei ihm gerstreut neben manchen gehaltlosen Erdrterungen.

Was seine Stewmara betrifft, so war es hier noch dazu seine Absticht, wie er an manchen Stellen bezeugt, Wahrsbeit und Irrthum aus den griechischen Philosophieen und den Systemen der christlichen Setten mit Bruchstücken der wahren Gnosis chaotisch zusammenzustellen. Jeder sollte sich selbst das für ihn Geeignete heraussinden, er wollte mehr anregen als letzen, und oft absichtlich nur andeuten, wo er fürchten konnte, den Aismoles welche diese Ideen noch nicht fassen könnten, Anstoß zu geden. Das achte Buch dieses Wertes sehlt uns, denn das Bruchstück von dialektischen Erdretrungen, welches jest unter dem Namen des achten Buches der Stromaten erscheint, gehört offendar

¹⁾ Bie das ahnliche xeros, eine damals übliche Bezeichnung von Werken vermischten Inhalts.

nicht zur diesem Werte. Schon zur Zeit des Photius wur das achte Buch verloren 1).

Bu bedauern ist der Verlust der öworowworz des Elemens?), worin er wahrsteinlich dogmatisch eregetissche Erörterungen und Enwickelungen vom Standpunkt der alexandrinischen Snosis gab. Bruchstücke daraus, die kurzen Erkleungen einiger der katholischen Briefe, welche in der satinischen Uedersetzung auf und gekommen 3), viels leicht auch das Bruchstück der indoyau in worden worden zuwor, gehören in diese Alasse. Wan machte sich nämlich aus dem größern Werfe Auszuge über einzelne Theile der heiligen Schrift zum gewöhnlichen Gebrauch, und einzelne solcher Auszuge sind und erhalten worden, was mit zum Verlust des ganzen Werfs beigetragen haben mag.

Eine rathselhaste Beschaffenheit hat das Bruchstück der Auszüge aus den Schriften des Theodotus und der di-davadia avatodiun (d. h. der theosophischen Lehre des dstlichen Asiens), welches uns unter den Werken des Cleomens gedlieben ist, höchst wichtig für die Renntnis der gnostischen Systeme. Es ist vielleicht Bruchstück einer besurtheilenden Sammlung, welche sich Clemens dei seinem Ausenthalt in Sprien gemacht hatte. Bon der Schrift des Clemens über die Zeit der Passabseier 1), von seis

mé

é.

1

¹⁾ S. cod. 111.

²⁾ Bahticheinlich am richtigften ju überfeten: Sfigen, Schattenriffe, allgemeine Umriffe, wie Rufinus überfett: adumbrationes.

³⁾ S. den II. Band der Potterfchen Ausgabe.

⁴⁾ Bermanbten Inhalts mar auch mohl die Schrift, welche Euse bius anführt, xurur ixxdnocurines i nees rous loudulfortus.

ner für die Geschichte der christlichen Sittenlehre wichtigen Schrift: τις δ σωζομενος πλουσιος, haben wir schone oben gehandelt.

Elemens zeigt in seinen Stromaten ²) seine Absicht an, ein Werk wege woonreize, zu schreiben, worin er von dem Wesen des heiligen Geistes und der Art der Austheilung desselsen, und von der rechten Beurtheilung der montanistischen Propheten handeln wollte. Da der Gegenstand dieses Werkes in einen so wichtigen und interessanten Theil der Lehrstreitigkeiten dieser Zeit einschlägt, und da wir von dem Clemens (s. oben) eine unbefangenere, gemäsigtere Beurtheilung der Wontanisten, wie von keinem andern diesser Zeit, erwarten können, so ist uns an diesem Werke, wenn er die Absicht, ein solches zu schreiben, würklich ausgesührt hat, viel verloren ²).

Drigenes, mit bem Beinamen Abamantios 3),-

¹⁾ L. IV, 511. L. V, 591.

²⁾ Benn man VI, 681 a. die rus wieres negegeroperor aprovator aproparation idiapa mit L. IV, 591 a. vers gleicht, fo mochte man fast schließen, obgleich nicht mit Sicherheit, daß Clemens in dem verlorenen Berke die Perfonlichkeit des heiligen Geistes geläugnet habe.

³⁾ Bare dieser Beiname ihm nach seinem Tode beigelegt worden, so mußte man nicht der gezwungenen Deutung bei Photius c. 118. folgen, "weil die Beweise des Orisgenes biamantenen Banden glichen," sondern vielmehr der Deutung des hieronymus, "von dem, wie wir zu sagen pflegen, eisernen Fleise desselben," daher er auch ourraures und zadurreges genannt wurde. Doch scheint Eusebius VI, 14. diesen Beinamen als einen solchen anzusühren, den Origenes von Ansang an führte.

wurde geboren zu Alexandria im J. 185. Für feine Bilbung ift es wichtig zu bemerken, daß fein Bater Leoni. bes, ein frommer Christ und vermuthlich ein Rhetor, im Stande war, ihm sowohl eine gute literarische als eine driftlich-fromme Erziehung zu geben. Beibes hatte bleibenden Einflug auf seine innere Lebensrichtung, die intels leftuelle und die herzensentwickelung gingen bei ihm neben und mit einander fort, das Streben nach Wahrheit und nach Seiligung blieben die bestelenden Richtungen feines Les Die wir fchon oben bemerkten, daß die Bibel das beng. mals nicht blog bem Studium der Geiftlichen vorbehalten, sondern daß sie auch das Erbauungsbuch der Kamilien war, fo feben wir aus bem Beispiele bes Drigenes, bag man auch bei ber Erziehung einen weisen Gebrauch berfels ben machte, und wir feben bier zugleich beffen beilsame Leonibes ließ seinen Gobn taglich ein Stuck aus der heiligen Schrift auswendig lernen. Der Knabe hatte große Freude baran, und schon zeigte fich sein tief forschender Geift. Richt zufrieden mit der Erklarung des buchstäblichen Sinnes, welche ihm fein Vater gab, verlangte er Aufschluffe über ben Gedankeninhalt der auswenbig gelernten Stellen, fo baf er ben Leonibes baburch oft in Berlegenheit fette. Diefer tadelte gwar feinen Surwis und ermahnte ihn, sich, wie es sein Alter mit sich bringe, mit dem buchstäblichen Sinne zu begnügen; boch freute er fich im Stillen ber viel versprechenden Unlagen feines Cohnes, und er bantte Gott mit gerührtem Bergen, daß er ihm einen solchen Sohn geschenkt hatte. Oft soll er, wenn der Rnabe ichlief, beffen Bruft entblogt, fie als

einen Tempel, in dem fich der heitige Seift eine Bohnung bereiten wollte, gefüßt, und fich glücklich gepriesen haben, einen solchen Sohn zu befichen.

Der bemerkte Jug aus bem fruhen Alter bes Oris genes lagt uns ichon jenen, ben überfchwenglichen Beift in ber irbischen Sulle suchenben Sinn erkennen, welcher fich nachher in der allegoriffrenden Bibelauslegung beffels ben offenbarte, und welcher, von wissenschaftlicher Besonnenheit geleitet und eine grammatische Bilbung befeelend, einen grundlichen und tiefen Ansleger ber Schrift aus ibm hatte machen konnen. Durch feinen Bater wurde dieser Sinn vielmehr guruckgebrangt, als genahrt. Wenn abet Drigenes frubzeitig in feiner Beiftesbildung und intellets tuells religibsen Richtung durch den Einflug der theologis schen Schule zu Alexandria bestimmt worden ware, so hatte biefer Sinn bald feine Nahrung finden und fich burchbilben muffen. Bie wir nachher ben Drigenes aus feis nen Schriften femmen lernen, leuchtet ber Ginfluß, welchen Clemens auf feine theologische Entwickelung gehabt hatter unverläugbar hervor; wir finden bei ihm die vorherrschenben Ibeen des Lettern fpstematischer entwickelt wieber. Es ift num gewiß 1), daß er wenigstens als Rnabe Schüler

¹⁾ Rach Euseb. VI, 6. — Der Bischof Alexander von Jerusalem, der entweder aus Alexandria frammte, oder, um den Unterricht der dortigen Katecheten zu benutsen, in seiner Jugend dahin gekommen war, scheint sogar in seinem Briefe an Origenes anzudeuten, daß derselbe des Umgangs mit Pantanus noch genossen hatte, obgleich nicht gerade, daß er sein Schuler war. "Wir erkennen als unfere Bater jene Seligen, die uns vorangegangen sind, den Pantanus und den Elemens, der mein Meister wurde

26

4

ΜŢ

yn f

*

g hi

'n

帷

ď:

Y

世

H

ģ

1

bes Katecheten Clemens war 1). Aber eine jugenbliche Hebereilung bes Origenes, (die wir nachher berühren werben,) die von einer fleischlich buchstäblichen Auslegung ber beiligen Schrift ausging, zeigt, bag er in feiner Jugend von jener seiner späteren theologischen Richtung noch fern war, und er felbft fagt von fich, indem er dieses Rehltritts feiner Jugend gebenkt: "Ich, ber ich einst Chriftus ben gottlichen Logos nur bem Aleische und bem Buchstaben nach fannte, fenne ihn jest nicht mehr fo"2). Es erhellt baraus, daß auf die erfte religiofe Geiftesrichtung des Dris genes mehr die Erziehung burch feinen Bater als ber Unterricht bes Clemens einwurfte, und bag ber Einflug bes alexandrinischen theologischen Geistes auf ihn einer späteren Entwickelungszeit feines Lebens angehort. Freilich bleibt uns hier in seiner Bildungsgeschichte manches Dunkel, bas wir aus Mangel an geschichtlichen Nachrichten nicht gang aufhellen konnen. Die Bergensreligion mar zuerst bei bem Origenes bas vorherrschende.

und mir genutt hat, und wer noch zu diesen Mannern gehort, durch welche ich dich kennen gelernt habe."
Euseb. VI, 14. Doch leider ift über ben früheren Einfluß
dieser Manner auf die Bildung des Origenes ein Bunkel verbreitet, das mir aus Mangel an Nachrichten nicht
hinwegraumen konnen.

¹⁾ Es ift aus biefer Stelle bes Eufebins zu ichliegen, daß bie alexandrinischen Ratecheten nicht bloß den ermachsenen Beiden Privatunterricht in der Religion, sondern daß sie auch einen diffentlichen Religionsunterricht fur die christlichen Kinder ertheilten.

²⁾ T. 15. Matth. ed. Huet. f. 369. ημεις δε χεισον θεου τον λογον του θεου κατα σαρκα και κατα το γεαμμα ποτε νοησαιτες, του ουκετι γινωσκοντες.

1176 Orig. in ber Berfolgung unter Sept. Severus.

Die unter bem Raifer Geptimius Geverus mit thende Berfolgung gegen die Christen in Egypten (f. oben) gab bem fechezehnjahrigen Jungling Gelegenheit, feinen Glaubenseifer gu zeigen. Das Beispiel ber Martwer rif ibn bin, daß er fich felbst vor der heidnischen Obrigfeit als Christ bekannt machen und bem Tobe sich preis geben wollte. — Das war ber Ginn bes begeisterten, glubenben driftlichen Sunglings; anders urtheilte ber besonnene drifts liche Mann, ber ben Geift bes Chriftenthums und Die Lebre und das Beispiel Chrifti beffer verftand"). " Eine Bersuchung. bie und ohne unfer Buthun trifft, - fagt er in diefer Begiebung, - muffen wir muthig und getroft bestehen; verwegen ift es aber, wenn wir ihr ausweichen fonnen, es nicht au thun "2). Da ber Bater bes Drigenes felbst in's Gefängniß geworfen wurde, fühlte fich ber Sohn noch mehr gedrungen, mit ihm in den Tod zu gehen. Nachdem alle Borstellungen und Bitten nichts gefruchtet batten, wußte ihn die Mutter auf feine andere Beise guruckzuhalten, als baburch, baf fie feine Rleiber verbarg. Es fonnte nun fo febr die Liebe zu Chrifto über alle andere Empfindungen bei ihm fiegen, bag er, ba er fich verhindert fah, felbst Gefångnig 'und Tod mit dem Bater zu theilen, ihm fchrieb: "Hute bich, daß bu nicht unsertwegen andres Ginnes werbeft."

Leonides ftarb den Martyrertod, und da fein Bermogen eingezogen wurde, so hinterließ er eine hulflose Wittwe mit feche unerwachsenen Kindern, außer dem Ori-

¹⁾ Er beruft fich auf Matth. 14, 13., 10, 23.

²⁾ In Matth. F. 231.

Diefer fand eine liebevolle Aufnahme bei einer reichen und angesehenen christlichen Frau zu Alexandria. Dier zeigte fich an einem charafteristischen Buge seine Refligfeit in bem, was er als Glaubenswahrheit erfannt hatte, und wie ihm biefes mehr galt als alles. Seine Gonnes rin batte fich einem jener Gnostifer, Die so baufig aus Gprien nach Alexandria famen und dort ihre Spfteme, nach alexandrinischer Weise modificirt, verbreiteten, einem aus Antiochia gefommenen Paulus hingegeben. Diefen hatte fie an Rindes statt angenommen, und sie ließ ihn in ihrem Sause Bortrage halten, benen nicht allein die Freunde bes Gnoficismus zu Alexandria, sondern auch Rechtgläubige, bie gern etwas Reues horen wollten, beiwohnten. Aber ber junge Drigenes ließ fich burch bie Rucfficht auf feine Gonnerin nicht zuruckhalten, seinen Abscheu gegen die gnosstischen Lehren frei auszusprechen, und nichts konnte ihn bewegen, diesen Berfammlungen beiguwohnen, weil er dann auch an den Gebeten des Gnostifers hatte Theil nehmen und ibm baburch feine Glaubensgemeinschaft beweisen muffen.

Bald konnte er von biefer Abhängigkeit sich losmachen; seine Kenntnis der griechischen Sprachwissenschaft und Literatur, die er nach dem Tode seines Vaters noch weiter ausgebildet hatte, setzte ihn zu Alexandria, wo solche Kenntsnisse besonders geschätzt wurden, in den Stand, durch Unterricht-in diesen Gegenständen sich selbst seinen Unterhalt zu erwerben.

Da er durch seine Kenntnisse und Geistesgaben, durch seinen Eiser für die Sache des Evangeliums, und durch sein reines, strenges Leben sich auch unter den heiden bekannt gemacht hatte, und da damals das Amt

eines Ratecheten mu Alexandria burch die Berfolaung erles bigt war, so wandten sich viele heiden, welche Unterricht im Chriftenthume suchten, an ibn, und burch ben Rungling wurden Solche jum Christenthum geführt, welche nachber als Martnrer ober Kirchenlehrer hervorleuchteten. Durch biefe feine Burtfamfeit für bie Andbreitung bes Christenthums mußte er fich ben haß der fanatischen Menge immer mehr zuziehen, zumal ba er, ohne seine eigene Gefahr ju achten, ben um bes Glaubens Willen Gefangenen fo große Theilnahme bewies, fie nicht allein in ihren Rertern haufig besuchte, sondern fie auch zum Tobe begleitete, und noch im Angesicht bes Tobes burch seine Glaubenstraft und Liebe fie erquickte. Oft rettete ihn die Borsehung aus brobenber Lebensgefahr, wenn Golbaten bas haus, wo er fich aufhielt, umzingelt hatten, und er im Berborgenen von einem Sause in's andere sich fluchten mußte. Einft ergriff ibn eine Schaar ber Beiden, fie legten ibm die Rleibung eines Priesters des Serapis an und führten ihn so gefteis bet auf die Stufen bes Tempels, fie gaben ihm Palmenzweige in die hand, daß er dieselben benen, welche in den Zempel gingen, nach üblicher Beise austheilen follte. Drie genes fprach nun zu benen, welchen er die Palmenzweige barreichte: nehmet bin, aber nicht die Palme bes Goben, sondern bie Balme Christi 1).

¹⁾ S. Epiphan. h. 64. Man kann freilich die Nachricht an und für sich unwahricheinlich finden, wenn man bedenkt, wie eine folche Annede die fanatische Buth des alexandrinischen Pobels erregen mußte, und wenn man die Unstwerlässigkeit des Epiphanius erwägt. Aber das Erste, obgleich Ameisel erregend, ift doch kein entscheibender Gennd,

Diefe erfolgreiche Burffamfeit bes Origenes im Religionsunterricht machte den Bischof Demetrius von Alexandria auf ihn aufmertsam und bewog ihn, das Amt eines Ratecheten an ber alexandrinischen Rirche ihm zu Mit biefem Umte war aber bamals bort feine Befoldung verbunden, und da er nun fich gang feiner geiffe lichen Berufethatigfeit und seinen theologischen Studien bingebon zu konnen munfchte, ohne burch frembartige Befthaftigungen geftort und abgezogen zu werben, und da er boch in Dinficht feines Lebensunterhaltes von Reinem fich abfrangig zu machen wunschte, so vertaufte er eine Samm. Iuna von schönen Abschriften alter Autoren, welche er fich mit vieler Dube gemacht batte, einem Liebhaber ber Lites ratur, ber ihm bafur mehrere Jahre hindurch taglich vier Doolen gablte. Diefes mußte ben fehr eingeschränften finnlichen Beburfniffen bes Drigenes genugen, benn er führte eine folche Lebensweise, wie die Strengsten unter den 218. feten. Er mar, wie wir bemerften, damals einer buchstab. lichen Bibelauslegung ergeben, und, ba es ihm nun ein beiliger Ernst war, dem von dem heilande dargestellten Ibeale der heiligkeit nachzutrachten, und ba er mit gewiß fenhafter Treue alle Worte beffelben auf fich anzuwenden suchte, so mußte er in der Gluth seines jugendlichen astetischen Eifers, welchem nicht eine besonnene Schriftausles gung gur Seite ging, ju manchen praftischen Berirrungen verleitet werden, wo er bilbliche Ausbrucke Christi buchstab. lich verstand, ober bas, was er nur in Begiehung auf be-

und Epiphanius ift glandwurdiger, ma en einem Ber- fegerten etwas Gutes nachfage.

ftimmte Berbaltniffe gefagt batte, als fur alle Zeiten und Umftande geltend, festhielt. Die auffallendste Berirrung bieser Art, welche ihm nachber viel Berdruß zwog, war bies, daß er burch buchstäbliches Berftandnig ber Stelle Matth. 19, 12. fich verleiten ließ, das an fich felbst gu vollziehen, was er burch biese Worte benen, bie in bas himmelreich am sichersten eingehen wollten, vorgefchrieben. glaubte. Es war ein Digverftanbnig, bas aus einer einfeitigen Usfetif und aus biefer Art ber Bibelauslegung leicht hervorgehen mußte, und das durch manche damals circulis rende Schriften beforbert wurde 1). Immer leuchtet and aus ber Berirrung bas ernste Streben bes von Eifer für Beiligung erglühten Junglings und feine innige Liebe gun Erlofer, bem er fo gern in jedem von ihm ertheilten Binfe buchstäblich folgen wollte, hervor. Aber wenn aleich eine solche Berirrung, welche aus bem, was bas Beiligste im Men

¹⁾ Philo opp. f. 186. έξευνουχισθηναι άμεινον, ή προς συνουσιας έχνομους λυτταν. Kerner eine der unter ben alexandrinifden Chriften viel circulirenden Gnomen bes Digres 12. (nach Rufins Ueberfenung) omne membrum corporis, quod suadet te contra pudicitiam agere, abjiciendum. - Diefe Gnomen rubren übrigens gewiß meder von einem romifchen Bifchof Sirtus ber (meder bem erften noch bem zweiten), wie Rufinus meinte, noch, wie hieronymus meinte (V. ep. ad Ctesiphon.), von einem beibnischen Dythagorder, fondern fie find bas Bert eines Solchen, ber fich aus platonischen und gnoftischen Gentenjen und aus bem Bufammenhang geriffenen Ausfpruthen ber Schrift feine Sittenlehre, beren bochftes Biel bie da-Seine mar, gebilbet hatte. Gine vom Befen bes Evangeliums burchbrungene Sittenlebre ift-nicht barin - mancher erhabene Ausspruch neben manchem verfdrobenen.

Menschen ift, hervorgeht, immer am milbesten beurtheilt werben follte, fo giebt es boch ju allen Zeiten Biele, welche, weil fie nur Ein Daag fur Alles haben, über ercentrische Ausschweifungen biefer Urt besto barter aburtheilen, je ferner ihrem fleischlichen Sinne ober ihrer Berftandesnuch ternheit dasjenige liegt, wovon auch biefe schwarmerische Uebertreibung nur ausgehen fonnte. Origenes rebet aus eigener Erfahrung, wenn er von Denjenigen fpricht, die fich burch solchen Migberstand und solche Verirrungen Schmach gugetogen haben, nicht allein bei ben Ungläubigen, sondern auch bei benen, welche eber allen menschlichen Dingen vergeiben, als folden Berirrungen, die aus einer migverstanbenen Gottesfurcht und einem unmäßigen Berlangen nach Beiligung hervorgeben 1). Als der Bischof Demetrius werk Renntnig bavon erhielt, achtete er gwar die Gefinnung auch in bem Brrthum, aber fpater benutte er biefen Rebltritt jum Nachtheil bes Drigenes.

Es wurde sehr wichtig seyn, wenn wir den Zeitpunkt genau bestimmen könnten, wann und die Art, wie, um nach der alexandrinischen Weise zu reden, der Uebergangs, punkt von der AISIC zur Yrwoic sich bei dem Origes gest bildete. Nach dem, was wir oben über die eigensthümliche Seistesrichtung des Elemens bemerkt haben, können wir nicht zweiseln, daß, wenn Origenes der unmittelbare Schüler desselben als Theolog gewesen wäre, er durch ihnt von Ansang an dazu würde angeregt worden seyn, sich mit den Systemen der hellenischen Philosophen und der verschiedenen Häretiter genau bekannt zu machen, wie es

¹⁾ T. 15. Matth. f. 367.

ľ.

der freie alexandrinifche theologische Geiff verlangte. Wet Drigenes batte mahricheinlich urfbrunglich eine weit ichroft fere und befchranktere Richtung, ba feinem asfetischen Gifer und feinem inneren christlichen Leben zwar eine literarifche Bilbung gur Geite ging, boch ohne inneren Zusammenhang mit bem, mas biefes lettere befeelte; er felbft fagt, baf et querst durch eine Aufforderung von außen ber dazu gebracht wurde, fich mit bem Studium ber platonischen Philosophie gu beschäftigen und fich mit den Systemen der anders Denkenden überhaupt genauer befannt zu machen, ba namlich Saretifer und philosophisch gebildete Beiden, durch seinen Ruf angejogen, ju Unterredungen über religibfe Gegenftanbe ibn auf. suchten und er genothigt wurde, ihnen von feinem Glauben Rechenschaft zu geben und ihre Einwendungen gegen benfelben zu widerlegen. Er felbst spricht sich barüber auf folgende Beise aus in einem Briefe, in welchem er fich wegen seiner Beschäftigung mit ber griechischen Philosophie rechtfertigt: "Da ich mich der Berfundigung der gottlichen Lehren gang hingegeben hatte, und ber Ruf von meiner Ges schicklichkeit barin fich verbreitete, und bald Baretifer, bald Golche, welche hellenische Wissenschaften getrieben hatten, und besonders Manner aus den philosophischen Schulen gu mir famen, ba ichien es mir nothwendig, baf ich bie Lebrmeinungen der Baretifer, und mas die Philosophen von der Wahrheit zu wissen vorgaben, prüfte." Er fagt darauf, baff er die Borlesungen des Lehrers der philosophischen Wissenschaften besucht habe, bei dem der durch den Oris genes befehrte Beraflas schon funf Jahre jugebracht Da er hier benjenigen bezeichnet, welcher bas mals zu Alexandria schlechthin der Lehrer der Philosophie

genannt wurde; so führt die Chronologie nativisch darauf, hier an den berühmten Ummonius Sakkas, durch den ber chaotische, aus orientalischen und griechischen Elemensten gebildete neoplatonische Etlekticismus eine bestimmtere, keftere Sestakung erhielt, den Lehrer des tieffinnigen Plostinos — zu denken. Dazu kommt, daß Pozphyrtus in Kinem Werke gegen das Christenthum den Origenes ausdrücklich einen Schüler dieses Ummonius nemnt 1).

Seit dieser Zeit entwickelte sich die große Veränderung in der theblogischen Geistesrichtung des Origenes. Zetzt wurde es sein Streben, die Spuren der Wahrheit in alten menschlichen Systemen aufzusuchen, Alles zu prüfen, um überall das Wahre vom Falschen sondern zu können. Sein

۲.

76 *

¹⁾ Denn daran fann fein Zweifel fenn, bag Porphyrius bei Eufeb. VI, 19. feinen andern ale biefen Ammonius Saffas meint, wenn gleich Eufebins ihn mit bem Rirebenlehrer Ammonius, ber eine auf uns gefommene Barmonie ber Evangelien und ein Buch uber die Uebereinftimmung gwifchen Mofes und Jefus gefchrieben batte, Es gab in nabe angrangenber Beit und ju verwechfelt. Alexandria folbft einen unter ben Gelehrten ausgezeichne. ten beibnifchen und einen driftlichen Ammonius und Origenes. Wenn Porphyrius übrigens von Oris genes fagt: iddne in iddner maidenders doyois, meos ro Aughagor ifunule rodunua (er murbe ein Abtruniger gu der Religion ber Barbaren), fo bat bas Gine feine Riche -tigfeit, daß Origenes von Anfang an eine hellenische literarifche Bildung erhalten; aber mit Unrecht wirft bies Porphyrius damit jufammen, daß er im Beibenthum erjogen worden, mas offenbar falfch ift. Gine Berwechselung ber beiben Perfonen, die den Ramen Origenes führten, fann man bei bem Dorphyrius, ber fie beibe fannte, nicht annehmen.

Leben ju Alepanbria, wo fo verschiebenamige Getten aufammentamen, feine Reifen nach Rom (im 3. 211), feine Reifen nach und in Palaffina, nach Achaja, Rappadacien gaben ihm Gelegenheit, wie er felbst fagt 1), überall biejenigen. welche etwas Besonderes zu wissen vorgaben, aufzpfiechen und ihre Lehren funnen zu lernen und zu prufen. Es wurde fein Grundfate, fich nicht von der hergebrachten: Meinung ber Menge beherrschen au laffen, sondern nur das, mag. er nach unbefangener Arufung fand, als Babrheit feftjuhals ten, wie er bied ausspricht bei einer praftifchen Auswendung von Matth. 22, 19. 20. "Wir lernen hier von unkneus Beilande, nicht an bas, was von ber Menge gefant wind. und was beshalb in großent Anfthen fleht, unter bem Bermande ber Frommigkeit uns zu halten, fondern an das, mas aus ber Prufung und bem inneren Zusammenhang ber Mahrheit hervorgeht; benn es ift wohl zu bemerten, baff, ba er gefragt wurde, ob man bem Raifer ben Bins geben miffe ober nicht, er nicht blog fein Urtheik aus. fprach, fondern, indem er fagtet geigt mir ben Binegroschen, fragte er, weffen das Bild und die Inschrift fen, und ba fie fagten, daß fie des Raifers fen, antwortete er, bağ man bem Raifer was bes Rrifers ift, geben, int ibn nicht unter bem Borwande ber Frommigfeit beffen, was ibm gehore, berauben muffe !! 2). Daber bie Milbe, mit ber er Irrende beuiebeilen fonnte, wie er fich in biefer schönen Bemerkung über Joh. 13, 8. ausspricht: "Es ift

Chica that Street and

¹⁾ c. Cels. VI, 24. πολλους εκπεριελθοντες τοπους της γης και τους πανταχού έπαγγελλομικούς τι δίδεναι ζητησαντες.

²⁾ c. Matth. f. 483.

Kai, daß, wenn gleich Petrus dies in einer guten und ehr furchtsvollen Sesimung gegen den Lehrer sugte, er es doch stad jum Schaden sagte. Das Leben ist voll von dieser Art der Sunden, welche diesenigen begehen, die bei ihrem Slauben zwar das Rechte wollen, aber aus Unwissenheit Vas sagen oder auch thun, was zum Entgegengesetzten hinsstat. Solche sind diesenigen, welche sagen: du sollst das nicht angreisen, du sollst das nicht anruhren. Rol. 2, 21. 22. Was sollen wir aber von venen sagen, welche in den Sesten von allem Wind der Vonen sagen, welche in den Sesten von allem Wind der Bester umhergetrieben werden, welche das Verderbliche als hellbringend vortragen, und welche von Jesu Person sich salsche Borstellungen machen, in der Meinung, ihn dadurch zu ehren?!!

Durch diese Geistasfreihrit gelang es dem Origenes; manche Haretiter, mit denen er zu Alexandria zusammenkam, besonders Gnostifer, zur einfachen Lehre des Evangeliums zurückzusühren. Ein merkwürdiges Beispiel davon ist jener Ambrosius, ein reicher Mann zu Alexandria, der, undefriedigt durch die Art, wie ihm das Chrissienthum in der gewöhnlichen Darstellung der Kirchenlehre war vorgetragen worden, eine geistigere Auffassung bei den Gnostifern gesucht hatte und gefunden zu haben glaubte, die er durch den Einssus des Origenes enttauscht wurde und sich bei ihm nun die rechte Gnosis zugleich mit dem Glauben zu sinden freute ²). Er wurde nun der eistigste

¹⁾ In Ioh. 32. c. 5.

²⁾ S. die icon oben angeführten Borte an den Ambro- fius Tom. Evang. Ich. p. 99.

1186

Freund des Origenes, und fichte beffen litererifche Arbeiten für bas Beffe ber Kirche besonders zu befondern.

Benn Origenes, nachbem er bie Irrebumer einer fleischlich buchflablichen Bibelauslegung und die nachtheiligen Bolgen, welche baraus fließen konnten, aus eigener Erfahrung fennen gelernt, zu bem andern Abwege einer willfürlich allegorifirenden Bibelerklärung überging, so werbient befto großere Achtung fein gewiffenhaftes eifriges Stee. ben, fich alle Hulfsmittel anzueignen, welche dazu dienen konnten, ben Buchftaben ber Schrift in seiner ursprunglis chen Beschaffenheit wieder herzustellen und richtig ju werftehen. Er lernte beshalb noch in mannlichen Jahren bas Ebraifche, was einem Griechen schwer fallen mußte; et unternahm eine Berichtigung ber biblifchen Sandfchriften burch Bergleichung berfelben; er ift der Schöpfer eines wif fenschaftlichen biblischen Studiums unter ben Christen, weun gleich seine willfürlichen bermeneutischen Brincipien nicht alle Frucht daraus hervorgeben ließen, welche sonst hatte daraus hervorgeben fonnen.

Da nun die Zahl derjenigen, welche Religionsunterricht bei ihm suchten, sich immerfort vermehrte, und zugleich
seine biblischen literarischen Arbeiten, die sich immer mehr ausbreiteten, ihn immer mehr in Anspruch nahmen, so theilte er, um mehr Zeit zu gewinnen, seine Katechetengeschäfte mit seinem Freunde Deraklas; er übergab diesem den vorbereitenden Religionsunterricht, sich selbst behielt er den genaueren Unterricht der mehr Fortgeschrittenen vor 1), ver-

¹⁾ Eusch. VI, 15.

Würksamkeit das Origenes als theologischer Lehrer. 1187 muthlich mit Rücksicht auf die beiden oben angeführten Plassen der Katechumenen (f. oben).

Die Theilung feiner Amtsgeschafte von biefer Seite machte es ihm moglich, feiner Lehrthatigkeit eine besto weis tere Ausbehnung jum Beften ber Rirche ju geben. zeugt von dem Mugen der allgemeinen wissenschaftlichen Bilbung fur das rechte Berftanduig der Schrift und die rechte Berarbeitung ihres Inhalts, überzeugt, daß biefe wiffenschaftliche Bilbung einem zu finnlichen Glauben wie einer willfürlichen phantastischen Theosophie ber Snostifer am beften entgegenwurfen tonne, fuchte er eine folche uns ter jungen Mannern, die sich an ihn anschlossen, zu verbreiten. Er hielt Bortrage über bas, mas von ben Gries chen zur enenklopadischen Bildung gerechnet wurde, wie über Die Philosophie. Er erflarte seinen Schulern alle alten Whilosophen, in benen ein sittliches und religioses Element war, und er suchte fie gu ber Geiftesfreiheit zu bilben, Die bas Wahre überall von der Beimischung des Falschen zu fondern vermochte, fie davor zu verwahren, daß fie Rnechte einer Schule ober eines Spstems wurden 1). Und bei Muem hatte er das lette Ziel, seinen Schulern anschaulich gu machen und ihnen ben Sinn einzuflogen, wie fie alles jum Dienste des Christenthums gebrauchen und auf das Gottliche alles beziehen sollten. Dadurch erwarb er sich ein großes Berbienst um die Berbreitung einer freieren chriftlich wiffenschaftlichen Bildung, wie die von ihm aus-

¹⁾ Sein Schuler Gregorius Thaumaturgos hat von biefer Seite Die Unterrichtsmethobe bes Origenes in feiner unten anguführenden Rebe geschildert.

gegangene Schule beweiset. Auch gelang es ihm, Manche, welche zuerst nur die Liebe zur Wiffenschaft ihm zugeführt. batte, mehr und mehr jum Glauben an bas Evangelium binguführen, indem er zuerst die Sehnsuche nach gottlichen Dingen in ihnen anregte, sodann bas Ungulangliche ber griechischen Philosophieen fur die religiosen Bedurfnisse ber menschlichen Ratur ihnen nachwies, und endlich die Lehre ber Schrift von gottlichen Dingen in ber Vergleichung mit ben Lehren der alten Philosophen ihnen darstellt. Die Bolls endung feines Unterrichts waren bann feine Bortrage über die Schrifterklarung, woran sich bei ihm die ganze Theolox gie und christliche Philosophie, Alles, was er unter bein Namen der Gnosis begriff, anschloß, wodurch er denn freis lich, obgleich er Ehrfurcht und Liebe zu bem Gottlichen ber Schrift in seinen Jungern erweckte und vor einer tobten Schriftgelehrsamkeit sie verwahrte, doch manches Fremdartige in die Schrift hineinlegte, und von dem eigenthumlis ben, einfachen und zugleich tiefen Schriftsinne fie zum Theil mehr abe als dazu hinführte. Manche von benen, welche Drigenes fo ftufenweis jur Erfenntnig und jur Liebe bes Evangeliums hinzuführen wußte, wurden nachher eifrige, einflugreiche Rirchenlehrer.

Der genannte Freund des Origenes, Ambrosius, nahm an seinen wissenschaftlichen Arbeiten besonderen Antheil, Origenes pflegte ihn seinen Werktreiber (epyodiox-rnc) zu nennen. Nicht allein trieb er ihn durch seine Fragen und Aufforderungen zu vielen Untersuchungen ans sondern er benutzte auch sein großes Vermögen, um ihm die Mittel zu manchen kostspieligen Untersuchungen (wo z. B. die herbeischaffung und Vergleichung von handschrift

ben nothwendig war) ju verschaffen. Er gab ihm feben Schnellschreiber, die mit einander abwechseln mußten, feine Diftate aufzunehmen, andere, alles in's Reine zu fchreiben. Drigenes fagt von Diesem Freunde in einem Briefe 1): "Er, ber mir einen großen Rleiß und einen großen Durft nach dem gottlichen Worte gutrauete, hat durch feinen eiges nen Kleiß und feine Liebe zu der heiligen Wiffenschaft fich felbst vom Gegentheil überführt. Er hat mich so sehr abertroffen, daß ich in Gefahr fomme, feinen Unforderungen nicht zu entsprechen. Ich fann vor Bergleichung ber Sandschriften nicht speifen, ich kann nach ber Mahlzeit nicht ausgehen und mich nicht ausruhen, sondern auch in jener Zeit werde ich genothigt, philologische Untersuchungen anzustellen und die Sandschriften zu berichtigen. bie Racht wird mir nicht jum Schlaf gegonnt, sondern einen großen Theil derselben nehmen die philologischen Unterfuchungen in Umspruch. Ich will die Zeit von fruh Morgens an bis neun und zuweilen auch zehn Uhr 2) nicht erwähnen, denn Alle, die zu folchen Arbeiten Luft haben, gebrauchen diese Zeit jum Studium bes gottlichen Wortes und gum Lefen. "

Ambrofius trieb den Origenes an, burch Bestanntmachung feiner theologischen Arbeiten den Nugen ders selben in der ganzen Kirche zu verbreiten, und dadurch den Gnostifern entgegenzuwurfen, welche zuerst tiefere Forschung nach gottlichen Dingen unter den Christen angeregt hatten, und unter dem Vorgeben tieferer Schriftauslegung ihre

¹⁾ T. I. opp. ed. de l. R. f. 3.

²⁾ Bis drei und vier Uhr Nachmittags nach unferer Rechnung.

Theosophie burch willfurtiche allegoristrende Erklärungen in die heilige Schrift hineinzulegen wusten. Diesen letzteren 3weck seiner Arbeiten giebt Origenes am Ende des sumsten Tomus seines Commentars über das johanneische Evangelium, welcher zum Theil gegen den Gnostifer Herastleren gerichtet war, selbst an: "Da jast die Heterodopen — sagt er — unter dem Borgeben der Gnosis gegen die heilige Kirche Gottes auftreten und Werke von vielen Buchern verbreiten, welche die Erklärung der evangelischen und apostolischen Schriften verheißen, so werden sie, wenn wir schweigen und ihnen nicht die gesunden und wahren Lehren zur Seite stellen, die begierigen Seelen, welche aus Mangel heilsamer Nahrung zu dem Verbotenen eilen, an sich reißen."

Er vollendete zu Alexandria seine Commentare über die Genesis, die Pfalmen, die Rlagelieder des Jeremias, (von welchen Schriften uns nur Bruchstücke geblieden sind,) seine fünf ersten Tomi über das Evangelium des Johannes, seine Schrift über die Auserstehung, seine Stromata und sein Wert wezu azwo, d. h. wahrscheins lich nicht von den Grundprincipien des christlichen Glaubens, sondern von den Grundprincipien alles Dasenns!), von welchem Gegenstande die Streitigkeiten mit dem Gnosstifter besonders handelten. Das leste Wert wurde durch die Rämpse zwischen entgegengesetzen theologischen Geistessrichtungen, welche durch dasselbe hervorgerusen wurden, durch den Einsluß, den es auf die Schicksale des Origenes

¹⁾ doyos agrixos heißt bei dem Clemens alles, mas jur Lehre von den agrais gehört. S. Strom. L. IV. 510 a.

und seine Schule erhielt, befonders wichtig. Platonische Philosophie und christliche Glaubenslehre waren damals noch mehr als späterhin bei ihm mit einander vermischt, seine spekulative Wilksur wurde späterhin durch den Einsluß des christlichen Geistes mehr gemäßigt, manche Ideen, die er hier (doch mehr problematisch, als entscheidend) hinges worsen hatte, nahm er späterhin zuräck, wenn gleich die Grundzüge seines Systems immer dieselben blieben. Er selbst erklärte nachher in einem Briefe an den Bischof Fasbianus von Rom, bei welchem man vermuthlich seine Lehre als eine kepensche angeklagt hatte, daß er in jenem Buche Manches, was er nicht mehr als richtig anerkenne, vorgetragen, und daß sein Freund Ambrosius dasselbe gegen seinen Willen bekannt gemacht habe 1).

Doch, wie es oft geschehen ist, wurde ohne eine außers liche Beranlassung, ohne das hinzukommen persönlicher, umreiner Leidenschaft, der Rampf zwischen dem Origenes umd der Parthei der kirchlichen Eiserer wenigstens nicht so bald zum Ausbruch gekommen senn, zumal da Origenes von dem Hochmuth fern war, der sich sonst so leicht an eine solche thevlogische Richtung anschließt, und da er stets so große Schonung gegen diejenigen bewieß, welche auf einem anderen religiösen und theologischen Standpunkte sich befanden. Das Ansehen seines Bischofs Demetrius war für ihn eine bedeutende Stüße; aber dieser Mann, welcher von dem hierarchischen Hochmuth beseelt war, den wir zu dieser Zeit bei den Bischösen der großen Hauptstädte

¹⁾ S. Hieronym. ep. 41. T. IV. opp. ed. Martianay f. 341.

besonbers finden, wurde burch ben großen Ruf des Oris genes und die Ehre, welche ihm bei besonderen Berainlassungen widerfuhr, zur Elfersucht gegen ihn angereist.

Es war besonders die Ehre, welche ihm feine beiden Freunde, die Bischofe Alexander von Jerusalem, sein Jasgendfreund, und Theoftistus von Castrea in Palastina, erwiesen. Schon fraher hatte es der hochmuthige Demestrius ihnen sehr verargt, daß sie den Origenes als Laien in ihren Rivchen predigen ließen (s. Theil I.) 1). Doch da er, dem Ruf seines Bischofs solgend, nach Alexandria zurücksehrte, konnte er das frühere freundschaftsiehe Berhältniß zu ihm wieder herstellen. Aber im J. 228 traf es sich, daß er in Riechenangelegenheiten, die nicht gesnauer angegeben werden, nach Hellas reisete 2). Auf dies

¹⁾ Es waren vermuthlich im J. 216 friegerische Auftritte in Alexandria, nach Euseb. VI, 19., welche damals ben Aufsenthalt daselbst nicht mehr sicher für ihn senn ließen, viellieicht als der wahnsinnige Karakalla, jum Partherkriege ausbrechend, diese Stadt der Raub. und Mordlust seiner Soldaten preis gab, Ael. Spartian. VI, 6.; es läst sich denken, daß die Buth der heidnischen Soldaten besonders die Christen traf. Gerade nach Palastina begab sich Orisgenes, um seine alten Freunde zu besuchen, und um, wie er selbst sagt (Joh. Tom. VI, 24.), die Fusstapfen Jesufseiner Jünger und der Propheten auszusuchen (im isogenen Tur inner Inson mat tur pastur auten neuen Propheten.

²⁾ Bielleicht, daß er in diese Gegenden gerufen mar, um mit dort verbreiteten Gnoftikern ju disputiren, weil man wußte, wie geschickt er in dieser hinsicht war. Seine Disputation mit dem Valentinianer Candidus, beren Aften hieronymus anführt, konnten darauf schließen laffen.

fer Reffe hefuchte en feine Freunde in Palaffing - und hiefe grhinintengibn gu Cafarea jum Presbuter, 3. 228. . min -Desichonnte Dem etrius jenen beiben Bischafen und bent Origones nicht; verzeihen. Rach ber Ruckehr bef Alben persammelte er eine Sprobe, aus Presbyteren, seines Rirchensprengele und aus anderen egyptischen Bischofenund auf derfelben benutte er gegen ben Origenes jene Bebereilung feiner Jugend, durch die er freilich, nach dem Buchstaben ber Linchengesetz pour bem geiftlichen Stande ausgefthlossen mar 1). Aber man hatte boch erwägen fole len buff, er feitbem ein gang anberer Mann geworden, baf er, ben Schriftz zu dem ihn jugendliche Schwärmerei nepleifete, langft vendammt hatte. Doch wurde er beshalb don ber ihm verliebenen Presbyterwurde entsett und ihm die Marmaltung best offentlichen Lehramtes in ber alexandrinis fchen, Rirche verboten 2); Rachdem er nun einmal bie Eis

¹⁾ Sochst mahrscheinlich bestand ichon bamals bas Kirchengefet, welches wir in dem XVII. ber canones apostolici finben. Est war hier keinesweges nach der Mebertragung alttestamentlicher. Gesetz, 5. Buch Mos. 23., unbedingt warboten, baß ein Eunuch in den geistlichen Stand gewählt
würde, sondern ausdrücklich bestimmt, daß, wer ohne seine
Schuld von einem solchen Unfall betroffen worden, wenn
er wurdis sey, Geistlicher solle merden konnen; nur einer
augunngewas un gewo and nerden. Nur jener accetischen Schwarmerei sollte Einhalt gethan werden.

²⁾ Photius fagt zwar, daß icon biefe Synobe dem Drisgenes nicht allein die Berwaltung des Lehramts, sondern auch den Aufenthalt in der alexandrinischen Gemeinde verboten habe. Doch läßt es fich schwer einsehen, wie ein Bischof damals das lettere thun konnte. Er konnte ihn ja nur von der Kirchengemeinschaft ausschließen, und dies geschah erft auf der zweiten Synode. Auch scheinen die

fersucht und den Saß des pharistischgesinnten Bischofs sich so sehr zugezogen hatte, konnte er zu Alexandria keine Rube mehr finden. Dem etrlus blieb bei jenem Angriffe auf ihn nicht stehen, er sing jest an die Glaubenslehre des Orisgenes zu verkehern, wozu vielleicht dessen Aeußerungen in den Disputationen mit den Gnostikern neue Veranlassung gegeben hatten 1).

Doch gab ihm das, was ihn beseelte, Die Gemuths. rube, feinen funften Tomus über das johanneifche Evangelium zu vollenden, mitten unter ben Sturmen zu Alexanbria, (ba, wie er fagt 2), Jefus ben Sturmen und Bogen des Meeres gebot), bis er es gulest fur gut bielt, Alexandria zu verlaffen und fich zu feinen Freunden nach Cafarea in Palaftina ju fluchten. Demetrius verfolgte ibn aber auch babin mit feinen Angriffen; er nahm bier eine Sache jum Vorwand, für die er leicht in Egypten und außerhalb Egyptens Bundesgenoffen finden fonnte, ba ber herrschende dogmatische Geist in vielen Theilen ber Rirche ber idealiftischen Richtung der origenistischen Schule feindselig entgegenstand, da das Werk meps doxwe Stoff ju fo manchen Berfeterungen geben tonnte. Demetrius schloß auf einer zahlreicheren Spnode egyptischer Bischofe ben Origenes ale einen Saretiter von der Rirchengemeinschaft aus, und die Synode erließ ein heftiges Schreiben

Worte des Origenes nicht darauf hinzuweisen, daß er gezwungen wurde, Alexandria zu verlaffen.

¹⁾ Wie man aus ber Disputation mit bem Balentinianer Candibus foliegen fonnte. Hieronym. adv. Rufin. L. II. f. 414. Vol. IV.

²⁾ T. VI. Ioh. §. 1.

gegen ihn. Darauf besteht es sich, wenn Drigenes, als er feinen Commenter über bas sohamnische Evangelium zu: Casarea wieder fortzusegen anfing, sagte: "Der Gott, der einst sein Volk aus Egypten sührte, habe auch ihn aus biesem Lande gerettet; aber sein Feind habe ihn auf das Bitterste angegriffen durch, seinen neuen, wahrhaft dem Evangelium widerstreitenden Brief, und er habe alle Winde der Bosheit in Egypten gegen ihn aufgereizt".

¹⁾ Es fehlt uns an jufammenhangenden und juverlaffigen Nachrichten von diefen folgereichen Begebenheiten. fonnen bem mahren Bergang ber Cade nur burch Combinationen auf die Spur ju tommen fuchen. Es ift gwar aus ber Andeutung, Die Eufebius giebt, und aus ben fcon oben angeführten Worten bes Origenes von jener Uebereilung feiner Jugend gewiß, daß diefe bamals gegen ihn gebraucht murde; aber biefe fonnte boch nur als Grund gebraucht werben, um ihn vom geiftlichen Umte ausjufcbließen. Die ubrigen Schritte gegen ibn muffen von einer andern Auflage gegen ibn ausgegangen fenn. tius, ber die Apologie des Pamphilus fur Origes nes gelefen batte, fagt imar Cod. 118, Demetrius habe ibm dies jum Bormurf gemacht Bibag er obne feine Erlaubniß nach Athen gereifet fen, und auf Diefer ohne feine Erlaubnif unternommenen Reife fich jum Presbyter babe ordiniren laffen, mas allerdings von Seiten des Origes nes wie ber Bifcofe, welche ihn ordinirten, eine Berlegung ber Rirchengefete gemefen mare. Aber wenn auch Demetrius bem Origenes biefen Bormurf machte, fo fragt es fich boch, ob er baju ein Recht batte. Bir erfes ben aus ber Anführung bes Sieronnmus de vir. illustr. c. 62., baß ber Bifchof Alexander von Jerufalem fich gegen ben Demetrius barauf berufen fonnte, er habe ben Origenes nach einer von feinem Bifchof mitgebrach. ten epistola formata ordinirt. Die Ritchengefene über Diefe Berhaltniffe maren bamale vielleicht noch fo unbestimmt,

Seine Damatit: Urfache ber , Barteberung. **A1196**

17.99 31.24

alt Biefer perfonliche Kampf wurdernun ein Rampf ber rentargengesetzten bogmatischen Partheien, Bir ben Dris ា សាសារ ខៀតភូសិយ

, baß, Alexander glauben fonnte, mit allem Recht einen Mann, ber an einer fremben Rirche angeftellt mar, orbis niren ju tonnen, und boch Demetrine einen Gingriff in bie Rechte feines bifchoflichen Amus barin feben Counte. Auf alle galle founte aber auch dies nicht binreichend fenn, um ben Origenes von ber Rirchengemeinschaft ausjufchließen. Die Theilnahme, welche ber Angriff auf ibn guch in andern Rirden fand, Die Berfeberung bes Dris genes, die nach feinem Cobe fortbauerte, bas, mas er .. fpaterbin ju feiner Rechtfertigung in bem ichon angeführten Briefe an ben romifden Bifchof Sabignus fagte, (wie er auch au andere Bischofe gur Rechtfertigung feiner Drthoborie gefchrieben batte, f. Euseb. VI, 36.) Alles meis fet barauf bin, bag feine Dogmatit bie Urfache feiner Ausschließung von der Rirchengemeinschaft mar. Wir feben auch aus bem, was Sieronymus L. II. adv. Rufin. . f. 411. aus bem Briefe bes Origenes gegen ben Des metrius anführt, daß ibm Irrthumer in ber Glaus benelehre Schuld gegeben morben maren, wie er fich gegen die Unfloge vertheidigt, daß er bebauptet babe, auch ber Satan merbe einft ifelig menten, obgleich man nicht mohl einfieht, wie er; biefe in feinem Softeme nothwendig gegrundete Behauptung verlaugnen fonnte. Rufinus fubrt Stellen aus einem Rechtfertigungeschreiben bes Drigenes an feine Freunde ju Alexandria an, woraus man fieht, bag ein verfalfctes Protofoll einer mifchen ibm und ben Saretitern gehaltenen Disputation felbft bei feinen Kreunden in Palaftina Befremden über feine bogmatifchen Meußerungen erregt batte. Sie batten einen Boten ju ihm nach Athen gefandt, und ihn um bas Original bes Protofolls bitten laffen. Auch nach Rom maren folche Protofolle verbreitet mothen. G. Rufin de adulteratione librorum Originis in opp. Hieronym. T. V. ed. Martianay f. 251. Wenn auch Rufin fein treuer Heberfeger ift, fo fann dies boch

genes erklatten sich die Kirchen in Palastina, Arabien, Phonicien und Achaja, gegen ihn erklatte sich die romische Kirche 1). Wie Origenes über seine Verkegerer urtheilte, sieht man aus dieser Aeußerung 2), wo er nach Ansührung der Worte 1 Korinth. 1, 25. sagt: "Wenn ich ges sagt hätte: die göttliche Thorheit, wie würden Verkegerungssüchtige 3) mich anklagen, wie würde ich, wenn ich auch Tausenbfaches, das auch sie selbst für gut halten, ges sagt, dies Einzige aber nicht recht gesagt hätte; von ihnen angeklagt werden, weil ich gesagt hätte: die göttliche Thorheit." In seinem Rechtsertigungssschreiben gegen die Synode, welche ihn von der Kirchengemeinschaft aussgeschlossen hatte, sührt er die Straspredigten der Prophes

nicht gang von ihm erdichtet fenn. Die Disputationen mit ben Gnofikern mußten auch leicht Veranlagung bagu geben, daß die eigenthumlichen Religionsmeinungen des Origenes hervortraten, und jenen, welche in ihm einen so machtigen Widersacher hatten, mußte eine Gelegenheit willfommen fenn, feine Orthodoxie bei feiner eigenen Rirche verbachtig zu machen.

¹⁾ Hieronym. ep. 29. ad Paulam: Damnatus a Demetrio episcopo, exceptis Palaestinae et Arabiae et Phoeniciae atque Achajae sacerdotibus. In damnationem ejus consentit urbs Roma: ipsa contra hunc cogit senatum. Freilich sette et hingu: non propter dogmatum novitatem; non propter haeresin, sed quia gloriam eloquentiae ejus et scientiae ferre non poterant. Aber dies ist nicht Chatsache, sons dem subjektive Ausbeutung der Triebsedern nach dem Interesse, welches Hieronymus damals hatte. Vergl. auch die ben dem Tertullian gemachte Bemerkung.

²⁾ Hom. VIII. in Ierem. §. 8.

³⁾ οι φιλαιτιοι.

1198 Gein Mechtfettigungefchreiben an bie Synobe.

ten gegen schlechte Priester und Machthaber an und sagt dann: "Wir muffen sie vielmehr bemitleiden als haffen, vielmehr für sie beten, als ihnen fluchen, denn zum Segnen und nicht zum Fluchen sind wir geschaffen "1).

¹⁾ G. l. c. Hieronym. IV. f. 411. Bergl. mas Origenes gegen die Bedeutung ungerechter Ercommunication fagt, f. oben Bb. I. 355. Bergl. auch in Matth. f. 445, me Oris genes, die Stelle Matth. 21, 16. auf die Bifchofe feiner Beit anwendend, fagt: "Go wie nach bem Buchftaben ber Beschichte diese Briefter und Schriftgelehrten tabelnemerth find, fo mogen nach ber geiftigen Anmenbung biefer Stelle auch manche tabelnemerthe bobe Driefter fenn, melde ben Namen ber bischoflichen Burbe nicht burch ihr Leben tieren und nicht Licht und Recht (II. B. Mof. 28.) angejogen haben. Diefe verachten, indem fie bie Bunder Gottes feben, die Rleinen und Unmundigen in der Gemeinde, Die Gote und feinem Chriffus lobfingen, fie find unwillig wegen ihrer geiftlichen Fortichritte, und fie flagen biefelben bei Jefus an, als ob fie Unrecht thaten, ba fie boch nicht Unrecht thun, und fie fprechen ju Jefus: Borft bu auch, mas biefe fagen? Und bies merben mir noch beffer verfteben, wenn wir bebenten, wie fo oft die Menfchen brunftigen Geiftes, welche im freimuthigen Befenntnife por ben Beiden ihre Freiheit auf bas Spiel fegen, welche die Gefahren verachten, welche mit aller Restigfeit ein freng enthaltsames, ebelofes Leben fuhren, - wie folche Menfchen, die aber ungeschickt find im Ausbruck (idiaras דין אובניי), von den tadelnemerthen hoben Prieftern ale Orde nungemidrige verleumdet merden, wie fie diefelben bei Jefus anflagen, ale ob fie beffer handelten ale fo redliche, und gute Rinder; aber Jefus jeugt fur die Rinder und .. flagt hingegen bie boben Briefter ber Unwiffenheit an, indem er fpricht: "habt ihr nie gelefen: aus dem Dunde ber Unmundigen und Gauglinge baft bu Lob jugerichtet?" Bohl mochte bier bem Drigenes bas Bilb bes Demetrius und abnlicher Bifcofe vor ber Seele Reben,

Die Feinde des Drigenes mußten gur weitern Musbreitung feines Burfungsfreises beitragen; feine Berfetung nach Palastina mar gewiß von bedeutenden Folgen, indem ihm badurch Gelegenheit gegeben wurde, auch von bort aus zur Berbreitung eines freien wiffenschaftlichen Beiftes in der Rirche zu wurfen; noch lange zeigen fich bie Spuren feiner Burffamfeit in Diefen Gegenden. Auch bier sammelte sich um ihn ein Rreis junger Manner, welche unter seinem Einflusse zu Theologen und Rirchenlehrern sich bildeten, zu benen der nachber fur die Berfundigung des Evangeliums besonders thatige Gregorius gehort (von bem wir unten besonders reden werden). Er sette bier seine schriftstellerische Arbeiten fort. Er verfaßte hier unter andern die schon erwähnte Schrift vom Nuten des Gebets und von der Erklarung des Bater Unfer, welche er an feinen Freund Umbrofius richtete. Er ftand bier in lebendigem Berkehr mit den ausgezeichnetsten Kirchenlehrern in Cappadocien, Palastina, Arabien, und wurde baufig bei ber Berathung fremder Rirchenangelegenheiten zugezogen.

Da unter ber Verfolgung des Maximinus Thrax bie Freunde des Origenes, der Presbyter Protoftestus aus Casarea selbst und Umbrosius viel zu leiden hatten, richtete er an diese Manner, welche als Confessoren im Gefängnisse dem Ausgange ihrer Leiden entgegensschen, seine Schrift über das Martyrerthum, worin er sie zur Standhaftigkeit im Bekenntnisse ermahnt, sie

welche uber die Berirrungen eines frommen Gifers am ftrengften gu richten geneigt waren.

burch die Berheißungen ber Schrift aufzurichten und bie Sophismen zu widerlegen sucht, welche manche Snoftifer und die Religion als Staatssache betrachtende Beiden anwandten, um die Christen ju überreden, daß fie unbeschabet ihrer Ueberzeugung, die ihnen Reiner nehmen wolle, ben Forderungen der Staatsgesetse in Beziehung auf Die außerliche Religion Genuge leiften fonnten. 3mar berricht in diesem Buche zuweilen mehr ber Beist jener theosophisch ascetischen entmenschlichenden Moral, als ber Beift ber alles rein Menschliche anerkennenden und bas Bewußtsenn beseelender Gottesfraft mit ber Empfindung menschlicher Schwäche vereinigenden evangelischen Mos ral 1), und es zeigen fich auch hier die schon berührten falfchen Vorstellungen von dem opus operatum des Martyrerthums; aber schon spricht fich babei bie Rraft feines glaubigen Bertrauens und feines evangelischen Glaubens. eifere in diesem Buche aus. Er fagt zu ben beiben Befennern 2): "Ich wunschte auch, daß ihr in dem gangen euch bevorstehenden Rampfe eingedent des großen Lohnes, welcher im himmel ben um ber Gerechtigkeit und bes Menschensohnes willen Berfolgung und Schmach Leibenben aufbewahrt ist, euch freutet und frohlocktet, wie bie Upostel einst sich freuten, ba fie gewürdigt wurden, fur ben Ramen Christi beschimpft zu werben. Wenn ihr aber

¹⁾ Bas fich insbesondre zeigt in der Art, wie Origenes den einfachen Sinn ber von Chriftus in den Leidenstämpfen gesprochenen Borte verfünftelnd beutete, indem jener Geift ihm nicht erlaubte, fie nach ihrem natürlichen Sinne aufzufaffen. §. 29.

^{2) §. 4.}

auch einmal Angst in eurer Seele empfindet, so spreche ju ihr der in euch wohnende Beist Christi, wenn fie ihrer Seits auch ihn beunruhigen will: "Was betrübst du mich, meine Seele, und bift fo unruhig in mir! Sarre auf Gott, benn ich werbe ihm noch banken, daß er mir hilft mit feinem Angesicht." Pf. 42, 6. Mochte sie aber boch nicht beruhigt, sondern auch vor dem Gerichte selbst und unter bem gegen den hals gezuckten blogen Schwerte bewahrt werden von dem Frieden Gottes, der hober ift als alle Bernunft." Er sagt zu ihnen an einer andern Stelle 1): "Da das Bort Gottes 2) lebendig und fraftig ift und schärfer benn fein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis bag es schneibet Seel' und Geift, auch Mark und Bein, und ift ein. Richter ber Gedanken und Ginnen bes Bergens, Bebr. 4, 12.; so lägt dieses gottliche Wort jest besonders den Frieden, der erhaben ift über alle Bernunft, ben es feinen Aposteln ließ, über unfre Seelen walten, es hat aber das Schwert geworfen awsichen bem Bilbe bes Irdischen und bem Bilbe des himmlischen in uns, um für jett unfren himmlischen Menschen zu fich aufzunehmen und sodann, wenn wir so weit gelangt find, bag wir feine Theilung mehr zu erfahren brauchen 3), und gang zu himmlischen zu machen. Und er ift gefonimen, nicht allein bas Schwert auf die Erde zu bringen, sondern auch bas Feuer, von dem er fagt: "Was wollte ich lieber, denn es brennete schon." Luk. 12, 49. Es werde dies Feuer also auch in

^{1) §. 37.}

²⁾ Er verfteht dies von bem Logos.

³⁾ Reine Sonderung bes Gottlichen und bes Ungottlichen.

euch, angezündet, und es verzehre allen irdischen Sinn in euch, und last euch voll Freudigkeit tausen mit der Tause, von der Jesus sprach '). Und du (Ambrossus), der du Weib und Kinder und Brüder und Schwestern hast, ges denke der Worte des Herrn: So Jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, der kann nicht mein Jünger seyn. Ihr Beide insgesamt aber gedenkt der Worte: So Jemand zu mir kommt und hasset nicht auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger seyn.

Vielleicht war es eben diese Verfolgung, welche den Origenes bewog, seinen bisherigen Ausenthalt auf einige Zeit zu verlassen. Da die Verfolgung, wie wir oben bes merkten, damals nur eine drkliche war, so konnte man leicht durch die Flucht nach andern Gegenden, wo gerade Ruhe herrschte, derselben entgehen. Origenes begab sich nach Edsarea in Cappadocien zu seinem Freunde, dem Bisschof Firmilianus, mit dem er in einem wissenschaftlichstheologischen Verkehr stand 2).

Vielleicht brach aber gerade, während er sich dort befand, die schon erwähnte Verfolgung in Cappadocien aus (s. oben), und er wurde dadurch veranlast, sich in das Haus einer christlichen Jungfrau Juliana zurückzuziehen, welche ihn zwei Jahre bei sich verborgen hielt und verpstegte. Er machte daselbst eine für seine literarischen Unternehmungen wichtige Entdeckung. Schon seit Jahren

¹⁾ Luf. 12, 50.

²⁾ Sie besuchten einander jumeilen, um fich uber theologis iche Gegenftande mit einander ju unterreden. Easeb. VI, 27.

Ĭ

ĵ.

M.

i, i

ta

ė

beschäftigte er fich mit einem Berte, bas sowohl bazu bienen follte, die Berichtigung bes Textes ber alexandrinis schen Verfion des alten Testaments, - welche die herri schende Kirchenübersetzung war und von vielen Christen nach jener judischen Legende als inspirirt angesehen wurde, und beren verschiedene Sandschriften in den Lesearten fehr von einander abwichen, - als auch die Berbefferung diefer Uebersegung felbst burch Bergleichung berselben mit andern alten Uebersetzungen und mit der ebraischen Urschrift zu befordern. Drigenes, ber immer viel mit Beiden und Juden über religible Gegenstande bisputirte, batte, wie er felbst fagt, erfahren, wie nothwendig die Befanntschaft mit dem Urtert des alten Teftamente fen, um den Juden nicht Bloffen ju geben, denn diese spotteten über die Unwissenheit der mit ihnen bisputirenden Beidenchriften, wenn fie aus der alexandrinis schen Uebersetzung folche Stellen anführten, welche nicht im Ebraifchen ftanden, oder wenn fie von Stellen, die nur im Ebraischen zu finden waren, gar nichts wußten 1). Er batte beshalb bas Bermbgen feines Freundes Umbro. fius und feine eigenen ofteren Reifen benutt, um verschies bene Sandschriften ber alexandrinischen Version und andre alte Uebersetungen, die er noch auftreiben konnte, jusammengubringen. Go hatte er gum Beispiel, alles durchwuhlend, ju Jericho in einem Saffe eine alte, fonft nicht befannte Uebersetzung einiger Bucher bes alten Testaments

Orig ep. ad African. S. 5. τοιαυτης ουσης ημων της πεος αυτους εν ταις ζητησεσι παρασκευης, ου καταφρονησουσινε ουδ' ως έθος αυτοις, γελασονται τους απο ταν έθνων πισευοντας, ως τ' αληθη και παρ' αυτοις αναγεγραμμενα αγνοσυντας.

aufgefunden. Es traf sich nun, daß jene Juliana Erbin der Schriften des Sbioniten Symmachus, der vielleicht im Anfang dieses Jahrhunderts gelebt hatte, geworden war, umd er fand daher bei ihr wie dessen Commentar über das evaryedion zad' escaious, 1), so auch dessen Ueberssetzung des alten Testaments 2). Nun konnte er das große Werk der Jusammenstellung der vorhandenen alten Uebersetzungen und ihrer Vergleichung mit dem ebräischen Texte zur Vollendung bringen 3).

¹⁾ Die Warte des Eusebius VI, 17. von dem Werke des Symmachus (welches er nacher unter dessen Eenreume is tas yempas rechnet), it die done meer dessen unter paro anotheros ivayyedor the didnament aigeres (tar Esiaraiar) zeatureire konnen nach dem Zusamment hange schwerlich mit dem Valesius so verstanden werden, daß Symmachus gegen das Evangelium Matthät die ebionitischen Lehren zu behaupten gesucht; sondern sie mussen so verstanden werden, daß er einen Commentar über das Evangelium Matthät (b. h. vermuthlich, das demsels ben ähnliche ivayyedior xad' iseaious) geschrieben, aus welchem er die ebionitischen Lehren zu beweisen suchte.

²⁾ Palladius (im Anfang des fünften Jahrhunderts) erzählt in seiner Monchsgeschichte (λαυσιακα) c. 147., er habe in einer alten von dem Origenes herrührenden Handschrift die von diesem selbst geschriebenen Worte gesfunden, worin er das im Text Angesührte erzählte. Zwar ist dieser Palladius wegen seiner Leichtgläubigkeit ein sehr verdächtiger Zeuge, aber hier hat man doch gar keinen Grund, in seine Aussage Mistrauen zu sesen, zumal da sie mit der Erzählung des Eusebius VI, c. 17. gut zusammenstimmt.

³⁾ Die Hexapla; von biefem Werte und vermandten Werten bes Origenes mehr ju fagen, liegt unferm 3wede fern, f. baruber die Sinleitungen in das alte Reftament. Bir

Nach ber Ermordung des Kaisers Maximinus unster bem Gordianus, J. 238, konnte Origenes wies ber nach Cafarea zurückkehren und seine frühere Würksamskeit wieder dort beginnen.

Wie er schon früher einmal wegen Rirchenangelegen-

führen bier nur bie Borte bes Origenes felbft an, uber Die von ihm swifchen ber alexandrinifchen Berfion und ben übrigen alten Ueberfegungen bes alten Teftaments angeftellten Bergleichung. Nachdem er, Commentar in Matth. f. 381., von ben Berichiedenheiten gwifchen den Abichriften bes neuen Teftamente gesprochen, welche theils burch Die Nachlaffigfeit, theils burch die millfurliche Critit ber Abschreiber entftanden fenen, fugt er bingu: "Bas bie Berichiedenheit zwischen ben Abschriften des alten Teftamente betrifft, fo baben mir mit Bottes Sulfe ein Dittel jur Ausgleichung berfelben gefunden, indem mir bie übrigen Ueberfenungen als Criterium gebrauchten. Do in ber Ueberfenung ber Siebzig megen ber Berichiedenheiten ber Sandidriften etwas zweifelhaft mar, haben mir bas mit ben ubrigen Ueberfenungen Uebereinftimmende beibes halten, und Manches, mas fich im Ebraifchen nicht finbet, haben wir mit bem Dbelus (dem critifchen Beichen ber Austaffung) bezeichnet, indem mir nicht magten es gang auszulaffen, Einiges aber haben wir mit bem Afte, ristus hinjugefest, bamit es flar murbe, bag mir folche bei ben Siebzig nicht vorhandenen Stellen aus den übris gen Ueberfegungen, ubereinstimmend mit bem Ebraifchen .binjugefest haben, und damit, mer geneigt daju ift, Diefes in ben Cert aufnehme (ich meine, es muß measnrat gelefen werben), mer aber einen Anftog baran nimmt, es mit dem Aufnehmen ober nicht Aufnehmen balte, wie er will." Aus diefen letten Worten fieht man, wie febr Drigenes bier Diejenigen ju furchten batte, melde Beden, der von bem Bergebrachten fich enffernte, gleich einer Berfalfdung ber beiligen Schrift ju befchulbigen geneigt maren.

heiten von der ihn besonders hochachtenden Kirche Griechenlands aus Alexandria dorthin war berusen worden, geschah es wahrscheinlich auch ein zweites Mal. Sein Weg
sührte ihn durch Nikomedien in Bithynien, wo er
sich einige Tage bei seinem alten Freunde, dem Ambrosius, aushielt, der, wenn die Erzählung des hieronymus richtig ist, unterdessen Diakonus geworden war, sey
es nun, daß er seine Anstellung an der Kirche jener Stadt
hatte, oder daß er um des Origenes willen dahin gekommen war. Dort empfing er einen Brief eines seiner
Freunde, eines der ausgezeichneten christlichen Gelehrten dieser Zeit, des Julius Afrikanus 1). Origenes hatte

¹⁾ Er mar damale ein boch bejahrter Greis, wie icon baraus hervorgebt, daß er den funfzigiabrigen Drigenes mit bem Ramen "Sohn" anreden fonnte. Er hatte mahrscheinlich feinen gewöhnlichen Bohnfit in der alten verfallenen Stadt Emmaus ober Difopolis in Palaftina (wie fie von den Romern nach dem judifchen Rriege genannt murbe, nicht ju vermechfeln mit bem neuteftamentlichen Emmaus, entfernter von Jerufalem, namlich 176 Stadien weit von Jerusalem). Die Einwohner biefes verfallenen Ortes mabiten ibn ju ihrem Abgeordneten an den Raifer Seliogabalus, um die Biederherftellung ihrer Stadt von diefem Raifer auszumurten, mas er auch erhielt. Hieronym. de vir. illustr. c. 63. Er ift bekannt als ber erfte Berfaffer einer driftlichen Beltgefchichte (feine zeorogeapia in funf Buchern, f. Euseb. VI, 31.). Diefes Bert, bas und nur in fremden Benunungen und Bruchftuden befannt geworden, ift mohl von einem apologetischen 3mede ausgegangen. Er ift ferner befannt burch feinen Brief an Ariftibes uber bie Auftofung ber Different swischen ben Geschlechteregiftern Jesu bei Matthaus und Lufas, von melchen Gufebius Hist. I, 7. ein Bruchftud une aufbemahrt bat. Mertwurdig ift ein an-

namlich bei einer in Segenwart bes Afrikanus gehaltes nen Unterredung die Seschichte ber Susanna nach der Austorität der alexandrinischen Version als eine achte zu dem Daniel gehörende Schrift citirt. Afrikanus außerte ihm in einem durch den gemäßigten, achtungsvollen Ton wissenschaftlicher Polemik, wie durch die Unbefangenheit der Eritik sich auszeichnenden Brief sein Befremden darüber und bat ihn um weitere Erörterungen. Origenes ants wortete ihm in einem aussührlichen Schreiben von Nikomes dien aus. Nicht so unbefangen als Afrikanus suchte er bas Ansehen der alexandrinischen Uebersetung und Samms

beres Bruchfuck beffelben Briefes, welches Routh reliquiae sacrae Vol. II. G. 115. herausgegeben hat. Er befampft bier diejenigen, welche behaupteten, es fenen nur beshalb biefe verschiedenen Geschlechteregister angegeben morden, um auf biefe Beife bie Bahrheit aufchaulich ju machen, baß Chriftus jugleich Ronig und Soberpriefter fen, als vom toniglichen und priefterlichen Gefchlechte abftammend. Und hierbei erflart er fich febr nachbrucklich gegen bie Theorie von einer fraus pia. "Bern fen es, daß eine folche Meinung in der Rirche Chrifti berrichend werden follte, etwas Saliches fen jum Preife Chrifti erfonnen." " un on neutoin toloutos doyes, et ennangia Reisou, eti Leudos ouyneirai ils airor nai dokodogiar neirou. « Eus febius fchreibt ihm ein Bert, bas eine Urt von litera, rifchem Allerlen nach Art ber bamaligen unmiffenschaftlis den Dolphiftorie enthielt, unter bem Ramen ber zeroe gu. Jedoch pagt unter ben ibm jugeschriebenen Bruchftucken biefes Berfes Manches nicht ju ben Ginfichten und ben Grundfagen, melde wir diefem Manne nach dem, mas uns fonft von ihm befannt ift, jufchreiben follten. Es mare allerdings bas Naturlichfte, angunehmen, bag er biefes Bert, ebe fich noch feine Denfart ju einer entichies ben driftlichen ausgebildet, geschrieben batte.

lung der heiligen Schriften zu vertheidigen. Merkwürdig ist es, wie der freie Forschungsgeist des Origenes aus misverstandener Frommigkeit, vielleicht auch schücktern ges macht durch die Bewegungen, welche er, ohne es zu wols len, in der Kirche erregt hatte, zu dem Ansehen einer von Gott geleiteten Kirchenüberlieferung sich zurückslüchtet: "Sollte aber die Borsehung — sagt er 1), — welche in der heiligen Schrift allen Gemeinden Christi Erbanung gesgeben hat, nicht für die durch theuren Preis Erkausten gessorgt haben, für die Christus gestorben ist, welcher seinen eigenen Sohn, der die Liebe ist, nicht verschont, sondern für uns alle dahingegeben hat, um mit ihm uns alles zu schenken 2)? Ueberdies bedenke, ob es nicht gut ist, an

¹⁾ c, 4.

²⁾ Argumente, wie fie nachber oft ber freien Untersuchung bes biblifchen Canons, - Die freilich immer wie alle theo. logischen Untersuchungen von dem Geift der grommigfeit befeelt fen follten, - entgegengeftellt worden find. Aber aus bem, mas Drigenes fagt, folgt boch nur bies, bag Gott, ber in Chrifto feine unaussprechliche Liebe jur Menschheit geoffenbart, fur alle ihre von 3hm felbft in ihre Natur gelegten Bedurfniffe fonder Zweifel geforgt haben mird. Aber bie Art, mie er dafur geforgt hat, tagt fich nicht nach ben Borurtheilen einer febenden Dogmatif, nach menschlicher Beschranktheit, Rleinglaubigfeit ober Tragbeit a priori bestimmen. Es tann ja eben bies bie bem Befen ber menschlichen Natur am meiften entsprechenbe Art fenn, nach melder bie Babrheit aus bem Rampfe mit dem Irribum durch freje Prufung fiegreich berporgeht. Es fann ja eben ber Plan ber Borfebung fenn, daß der Glaube durch feine innere gottliche Rraft, durch feine angiebende Dacht uber bas Innerfte ber Menfcheit ohne außerliche Stute fich durchtampfen follte. Jene un-

bie Worte zu benken: "Verrücke nicht die Grenzen, die die Bater gemacht haben." Sprüchw. 22, 28. 1). Er sast sodann, daß er, obgleich er die übrigen alten Uebersetzungen nicht vernachlässigt, doch auf die alexandrinische Ueberssetzung besonderen Fleiß verwandt habe, damit est nicht scheinen sollte, als ob er in der Rirche eine verfälschende Neuerung einsühren wolle, und um keinen Vorwand zu gesben, denen, welche Antaß suchen, welche die allgemein bestannten, in der Kirche einen bedeutenden Platz einnehmenden Manner gern anklagen und verleumden"). Das Ziel

richtige Folgerung aus der richtigen Boraussehung murbe consequent durchgeführt ju der Annahme einer, immersort die unmundige Menschheit leitenden außerlichen sichtbaren Theofratie hinführen, wie, leider! die Folgerung nachher würklich zu dieser Consequenz getrieben worden. Aber vielmehr eben dadurch, daß der Menschheit in Christo Alles geschenkt worden, eben dadurch ift sie zur Mundigkeit des Mannesalters herangewachsen.

¹⁾ Die Borte, welche als unbedingte und unbestimmte Lebensregel von diesen Zeiten an so oft jur Stuße verjährter Irrthumer, jum Nachtheile der reinen evangelischen
Wahrheiten gebraucht worden sind, den Grundsat enthaltend, welchen zuerst die religio a majoribus tradita unter den
heiden dem neuen Evangelium entgegenstellte. S. Il. I.
Die durch ihre göttliche Kraft siegreiche Wahrheit, —
die nicht zurückzuseisende Antwort auf eine in dem innersten Wesen der menschlichen Natur angelegte Frage, die
von der menschlichen Natur geforderte Befriedigung unverleugdarer Bedürfnisse, — sie bedarf keines Vorurtheils, keines praejudicium, keiner praescriptio antiquitatis zu ihrer Stüße.

²⁾ ίτα μη τι παςαχαςαττιν δοκοιημιν ταις ύπο τον ουςανον ἐκκλησιαις· και πεοφασεις διδωμεν τοις ζητουσιν άφοςμας, ἐθελουσι τους ἐν μεσφ συκοφαντειν και των διαφαινομενων ἐν τφ κοινφ κατηγοςειν,

dieser Reise bes Origenes war Athen, wo er fich lans gere Zeit aufhielt, seinen Commentar über den Ezechiel zu Ende brachte, seinen Commentar über das hohe Lied anfing 1).

Bis an sein Ende war er mit theologischen Arbeiten beschäftigt; unter ber Regierung des Philippus Arabe, mit beffen Kamilie er felbft in Berbindung ftand, fchrieb er fein fchon erwähntes Berf gegen ben Celfus, feinen Commentar über bas Evangelium bes Matthaus u. f. w. Er erlaubte jest zuerft, da er sechzig Jahre alt war, daß feine Predigten von Schnellschreibern nachgeschrieben wurden. In welchem Unsehen er bei den Rirchen biefer Begenden fand, erhellt baraus, daß er bei wichtigen Rirchenangelegenheiten, mit benen man nicht zu Ende fommen fonnte, von Synoben ber Bifchofe zu Rath gezogen wurde; von der Urt, wie der Bischof Bernllus von Boftra in Arabien durch ihn fich belehren ließ, haben wir schon oben gesprochen. hier ermahnen wir noch, daß Damals unter den grabischen Christen eine Parthei Streit erregte, welche behauptete, daß die Seele mit dem Rorper zugleich fterbe, und daß fie erft bei der Auferstehung gugleich mit bem Rorper werbe erweckt werden. Es war eine alte judifche Borftellung (f. oben), daß die Unfterb. fichfeit nicht in ber Ratur ber Seele gegrundet, fondern ein besonderes Geschenk der gottlichen Gnade fen, welche Borftellung von den Juden zu den Chriften übergegangen war, wie wir in der Theorie der Gnostifer von der Ratur ber Pfischifer, in der Lehre der Clementinen, in den

¹⁾ Eufeb. VI, 32.

Meinungen bes Juftinus und bes Tatianus Gouren bavon finden. Bielleicht war es auch in biefen, ihrer Lage nach mit Juden in vieler Berührung stebenden Gegenden feine neue Lehre, sondern die feit alterer Zeit dort vorherrs fchende, und vielleicht bewurfte erft der Ginflug bes Dris genes, - in beffen System bie Lehre von ber naturlis den Unfterblichfeit ber gottverwandten Geele einen nothwendigen Plat einnahm, - bag biefe lettere unter ben Rirchenlehrern diefer Segend allgemeinen Eingang fand, und nun die kleine Parthei, welche noch die alte Meinung festhielt, als eine keterische erschien, wenn anders murtlich bie herrschende Stimme sich schon gegen dieselbe ausgesprochen hette 1). Daher erflart es fich, dag die Berfammlung einer großen Sonode für nothwendig gehalten wurde, um diese Streitigkeiten beigulegen. Da man sich nicht vereinigen konnte, murde Origenes von berfelben zugezogen, und fein Einfluß bewurfte, daß die Gegner der naturlichen Unfterblichfeitslehre ihren Irrthum erfannten und berfelben entfagten.

Origenes, der wegen einzelner Meinungen von einem großen Theile der Rirche als ein Widersacher der evangelischen Staubenstehre verkegert wurde, sollte noch in den letten Tagen eines der Arbeit und dem Rampfe für das, was er als die Sache Christi erkannte, geweihten Les

¹⁾ Eusebius, VI, 37., mag vielleicht bie Lehrstreitigkeiten biefer Zeit zu fehr nach feiner subjektiven Dogmatik und nach ber kirchlichen Orthodoxie feiner Zeit beurtheilen, wenn er die Bertheidiger diefer Meinung, als allgemein anerkannte Irrlehrer und Berbreiter einer neuen Meinung barftellt

1212 Orig. in ber becian. Berfolgung. Sein Tod.

bens, die Beschuldigungen seiner Feinde durch die That widerlegen und zeigen, wie er Alles dem Glauben zum Opfer zu bringen bereit war, wie er zu denen gehörte, die auch ihr eigenes Leben um des herrn willen zu haffen bes reit sind.

Da bie Buth ber Reinde bes Chriftenthums in ber becianischen Berfolgung besonders bie Manner traf. welche durch ihre Memter, ihr Bermogen ober ihre Biffenschaft und ihre Burffamteit für die Berfundigung bes Glaubens unter ben Christen ausgezeichnet maren 1), fo war es naturlich, daß ein folcher Mann, wie Origenes, besonders das Ziel der fanatischen Grausamkeit war. Er wurde nach standhaftem Betenntniffe in's Gefanguiß geworfen, und man suchte nun, wie es ber Plan ber becigs nischen Verfolgung mit sich brachte, burch ausgesuchte und gesteigerte Martern die Altersschwäche zu besiegen. ber Glaube, den er im Bergen trug, hielt das ichmache Alter aufrecht und gab ibm Rraft, alle Proben zu bestehen. Rachdem er so viel gelitten hatte 2), schrieb er aus bem Gefangniffe Briefe voll Troftes und voll Startung fur Un-Die schon erwähnten Umstände (f. oben), welche biefe Berfolgung theils milberten, theils gang ftillien, berschafften endlich auch dem Origenes Freiheit und Rube. Doch trugen die von ihm erduldeten leiden vielleicht bei, feinen Tod zu beschleunigen. Er ftarb, 69 Jahre alt, um bas Jahr 254 8).

Der

¹⁾ Die personae insignes.

²⁾ Euseb. VI, 39.

³⁾ Euseb. VII, 2. Rach Photius, cod. 118., gab es einen

Der Einfluß bes Origenes auf die theologische Bils dung war nicht mehr an seine Person geknüpft, sondern dauerte fort und entwickelte sich, unabhängig von dersels ben, durch seine Schriften und seine Schüler, nicht ohne fortwährenden Rampf mit den entgegengestiten Geistesrichtungen. Die Freunde des Chiliasmus, der fleischlich buch städlichen Bibelerklärung und der damit zusammenhängenden anthropomorphischen und anthropopathischen Vorstellungsweisen von göttlichen Dingen, und die Eiserer für den Buchstaben der dogmatischen Kirchenüberlieferung waren Gegner der origenistischen Schule. Der Rampf dieser entgegengesetzten Geistesrichtungen bildet die bedeutendsten Erscheinungen für die theologische Entwickelung am Ende dieser Periode. Wir werfen hier zuerst einen Blick auf die

imiefachen Bericht von ber Tobesart und ber Tobesteit bes Origenes. Pamphilus und viele andre, welche ben Origenes perfonlich gefannt batten, berichteten, bag er unter ber Decianifchen Berfolgung ju Cafarea als Martprer geftorben; Andere berichteten, bag er bis ju Galf--lus und Bolufianus gelebt, und bann ju Eprus geftorben und bort begraben worden fen, und bafur jeugten auch die von dem Origenes nach der Berfolgung ges fchriebenen Briefe, von beren Mechtheit jedoch Photius nicht ficher überzeugt mar. Aber nach bem mas Eufes bius, der ficher ber Ergablung feines Freundes und Lebrere Pamphilus folgte, an ber angeführten Stelle feis ner Rirchengeschichte fagt, fann man fcwerlich annehmen, baß Pamphilus murtlich Jenes berichtet haben follte. Bielleicht hatte Photius ben Pamphilus migverfianben, wenn biefer unter bem Martprerthum nur bas Befenntniß unter Martern meinte, ober boch wenn er von ben mittelbaren Folgen jener Leiden für den Oris genes fprach.

Rirde, welche ber unsprungliche Gis ber Buffgmkeit bes Origenes war, auf die alexandrinische und die egyptische Rirche.

Origenes hatte hier Schüler zurückgelassen, welche in seinem Geiste, wenn auch mit größerer spekulativer Mäßigung, sortwürkten. Der Bischof Demetrius war, wie aus dem Gesagten hervorgeht, vielmehr persönsicher Feind des Origenes, als Feind der theologischen Geistesrichtung desselben; die Bokampsung dieser letzern war ihm wahrscheinlich nur Vorwand gewesen. Daher ließ er die Schüler des Origenes ungestört sprtwürken, und er selbst starb bald nach dem Ausbruche dieser Streitigseiten noch in demselben Jahre 231.

Der febon genannte Schuler und Reeund bes Dris genes, Beratlas, der nach beffen Abreife Borfteber ber Ratechetenschule geworden war, wurde darauf Nachsolger bes Demetrius in bem bischoflichen Amte. Dem Des raflaß folgte - im 3. 247 - ale Ratechet und fodann als Bischof, Dionnfius, ein andrer wurdiger Schuler bes Drigenes, welcher diesem ftets mit Liebe und Berchrung jugethan blieb, und als er in der becianifchen Berfolgung im Rerter war (f. oben) einen Troftbrief an ibn richtete. Dieser war, wie er felbst fagt, auf bem Wege freier Prufung, indem er unbefangen alle Systeme burchforschte, jum Glauben an bas Evangelium gefommen, und baher blieb er auch als Christ und als Kirchenlehrer biesem Grundsate treu. Er las und prufte unbefangen alle Schriften der Schretifer, und verwarf ihre Spfteme nur, nachbem er fie genau fennen gefernt und fich in ben Stand gefett, fie mit Grunden ju widerlegen. Ein Presbyter seiner Rirche warnte ihn vor dem Schaden, der seine Scele durch diese vielsache Beschästigung mit den gottlossen Schriften treffen könne. Aber der Geist Sottes gab ihm die Juversicht, sich dadurch nicht schrecken zu lassen. Er glaudte eine Stimme zu vernehmen, die zu ihm sagter lies nur alles, was dir in die Hande fällt, denn du bist alles zu beurtheiten und zu prüsen sähnde sällt, denn du bist alles zu beurtheiten und zu prüsen sähnde geworden. Diosnysius wurde durch diese Glaubens geworden. Diosnysius wurde durch diese Mahnung in seinem Borsatze bestärft, und er fand sie äbereinstimmend mit zener Ausschlafter (nach einem apostrophischen Evangelium), provoche dochen spänzen son einander zu sendern 1).

¹⁾ Dionyfius beruft fich in feinem Briefe an ben romifchen Preebyter Philemon, Euseb. VII, 7., auf ein himmlisches Beficht und eine himmlische Stimme. Er redet von ber Sache fo einfach, fo menig Abfichtlichkeit verrathend, bag man Unrecht thun murbe, ibn einer fogenannten fraus pia ju beschuldigen, wenn gleich bie in Diefer Binficht etwas laren Grundfate ber alexandriniichen Schule (mas mit ihrer Unterscheidung bes gwiefe chen religibfen Standpunftes jufammenhangt) eine folche Beschuldigung begunftigen fonnten, wobei man jedoch ermagen muß, daß diefe frommen Danner gewiß durch ben fie befeclenden driftlichen Beift beffer geleitet murden, als burch ihre thevretischen Principien. Es lagt fich leicht pfpchologisch erklaren, daß die Bahrheit, welche ber Beift Gottes ihn erfennen ließ, feiner Einbildungefraft in dies fer form, vielleicht im Traum, fich wieber barftellte. Die Urt, wie er bavon rebet, fcheint boch angubeuten, bag auch er felbft nicht fo feft von ber Gottlichkeit ber Bifion, ale von der Wahrheit ihres Inhaltes und des Ausspruche

1216 Dionyfius an ben Bifchof Bafifibes.

Wir haben schon bei verschiebenen Beranlaffungen Beispiele von der Geistesfreiheit und Magigung Dieses Mannes und von den fegensreichen Burfungen berfelben angeführt. Seine chriftliche Mäßigung und Milbe zeigt fich auch in seinem Briefe an einen egyptischen Bischof Bafilibes, welcher Untworten auf Fragen über Gegenstante ber Rirchenzucht und bes Rirchenritus enthalt 1). Brief bes Dionnfius an ben ihm untergeordneten Bischof schließt G: "Diese Fragen baft bu nicht, als ob bu in der Sache unwiffend mareft, sondern um mich zu ehren, mir vorgelegt, damit ich Gines Ginnes mit dir fenn follte, wie ich es auch bin. Ich habe bir meine Meinung auseinandergesett, nicht als Lehrer, sondern in aller ber Offenheit, mit der wir ju einander reden muffen. Deine Sache aber ift es, nun barüber zu urtheilen, und schreibe mir bann, was bir barüber beffer scheint, oder auch ob bu baffelbe für recht hålst "2).

Sodann zeichnen sich in den letten Zeiten des dritten Jahrhunderts Pierius und Theognostos als Lehrer der alexandrinischen Kirche aus. In den Bruchstücken ihrer

Christi überzeugt mar, die Worte: anedekauns to deaua. de anoroding para overgenor to devoor u. f. w.

¹⁾ Belder Brief gesetliches Ansehen in dem griechischen Rirdenrecht erhielt als eine inisodu zuroren. Die uns erhaltenen Bruchftucke deffelben julest herausgegeben von Routh reliquiae sacrae. Vol. II.

²⁾ Ein größeres Bruchfuck von dem Werke diefes Dionys fines über die Natur, in welchem er den Glauben an die Borfehung gegen die epikureische Atomistik vertheidigt, hat uns Eusebins in dem XIV. Buch der praeparatio evangelica ausbewahrt, abgedruckt bei Routh 1. c. Vol. IV.

Schriften (bei Photius) erkennt man bie eigenthumlischen Lehren bes Qrigenes.

Wir bemerften ichon oben, daß in Egnpten felbft ber Gegensat zwischen einer origeniftischen und einer antiorigeniftischen Parthei bestand. Bir finden biefen: Gegensat im vierten Jahrhundert, besonders unter ben eanptifchen Monchen, wieder, die Unthropomorphiten und. Die Drig eniften. Bielleicht ift auch biefer Gegenfat unter ben egnptischen Monchen aus ber Beit; von ber wir: jest reden, abguleiten. Es gab zwar in diefer Zeiteineth. feine Monche, aber es gab ichon am Ente bes britten: Jahrhunderts in Egypten Bereine von Asceten, welche auf bem Lande lebten 1). Unter diesen egoptischen ABeeten fere, Scheint am Ende biefer Beriode ein Mann, Ramens Sieb rafas, den man in ben folgenden Zeiten unter bie Saren tifer rechnete, indem man ihn von bem Standpunktatdes firchlichen Lehrbegriffs, so wie biefer fich im vierten Jahrbundert ausgebildet hatte, betrachtete, ber pber mabrend feir ner Lebenszeit schwerlich als Savetifer betrochtet wurde 300 So weit wir feine Beistegrichtung und feine Lebren aus) den fragmentarischen Nachrichten, welche wir größtentheils; bem' Epiphanius'3) berbanten gerfannen fonnen Shatte er in seinen eigenthumtichen Ansichtenmanches der vrige-

ind with

30 M

¹⁾ Wie man aus Athana fins Lebensbufchreibung bes And tonius fieht. Debr daven in der folgenden Periode:

²⁾ Deshalb haben wir, da wir ben Begriff ber Sarelie in biefem Berte nur in feiner hiftorifchen Bedeutung auffassen können, den hieratas nicht, wie fonft ju geschehenpflegt, unter ben Sareifern-aufgeführt.

³⁾ Haeres. 67.

nistischer Schule Bermandee, und es könnte sein; bag er selbst aus dieser Schule hervorgegangen; boch finden wir keine: Bermandtschaft von der Art, daß sie innr auf diese Weise erklärt werden anüste. Auch anderswoher konnten in Egypten sich leicht ähnliche Nichtungen bilden.

In ber Stadt Leontopolis in Egypten 1) lebte hieratas als Aset, und nach Art ber Aseten erwarb er fich feinen nothourftigen Unterhalt und Mittel zu Boblthatigteiteerweisingen burch eine Runft, bie in Egweten viel galt und viel gebraucht tombe, Die Schonfchreibefunft, in welcher er fur die foptische, wie fur bie bellenische Sprache geschickt wari Er soll, was sich kelcht aus kiner einfachen Lebensweife ertlaren laft, über neunzig Sabre alt geworben und bis an fein Ente lebensfraftig geblieben ferne, daher er bis gir feinen letten Stunden fein Gewerbe ausaben fonnte. Er war mit der bellenischen und der foptifchen Literatur auf gleiche Beife befannt; eben daher fonnte. es aber auch geschen, daß er manche frembartige Elemente aus beiden Sattungen in bas Christenthum binübertrum: Er schrieb Commentave inder die Bibel in hellenischer und foptifchte Sprache und Dichette viele Kirthenlieber.

Er war der alleyeriftenden Bibelauslegung zugethung weiche mit einen gewiffen theolophischen Richtung genau zusammenhing. Wie Origenes erklärte er insbesondre die Erzählung vom Puradiefe allegorisch, et idugnete ein finnsliches Paradies. Vermuthlich seize er, wie Origenes, das Paradies als Symbol einer höheren Seistenvolt, aus der

¹⁾ Benn er nicht 'an bet' Spige eines Abcetenvereins in ber Rabe berfelben lebte.

verischemiksche: Seift durch Hinneigung zur irdischen Makerte Herabsauf. Da man aber aberhaupt nicht einig dad über war, wiss in jener Erzählung der Genesis symbolisch und was buchstäblich zu werstehen sen, da auch über den Ursprung der Seele in der herkschenden Rinthenlehre noch nichts festgesigt war Es, oben), und da zumal in der egyptischen Kinche die eigenthämlichen Meinungen des Oxigeines woch manche bedeutende Vertheidiger hatten, so komie er deshalb noch nicht allgemein velteigert werden.

Mus fener Binke Theorie von Dur Ginkomperung Des gur Berbindung init ber Mateise herabgeflinkenen himmlifchen Geffes läßt os fich nun eftlicen, ibbe Hickafas ben iebifthen materiellen Romer beruditen bie Entauferung Boit bemfelben gur Gunpefathe ber chefftlichen Sirrentefte machen, gegen bie Bebre, bat bie bofreite Giele binth bit Atifiestehung wieder in biefen : Arthe von Morpees follte elhigeftifoffen werdeng fich finduben mußte. Et leden in Betiebung auf bas Einrace Vabei both Could angereininien Bablen; daß Die Seifen nicht einem bofferen Denan bon anfe Planen Stoffe (rinera Fried... moedinad) nanhan abedoen iburben. Willich volete Meintung fonnte en vierteliche Ber einfeleiben, bag"er babei bie Lebre von einer leiblitien Wifeeffeihung wilcht gerategu verwarfin onven fie nime nach. of model of the So Winern Ginne allebentete.

Was das Erstere betrifft; for ekklite er das enthaldfaitte ehelde Leben für etwas Weifenstithes der eigenthumtichen christlichen Bolkommenhötzungn die Einspehtung vos ehelosen Lebens feste in den Marktreistischen Unterficht zwischen bem statichen Grandpunke des alken und Ves neuen Testanvints. Es pist sich jene falsche Vorsele lung von bem Befen ber Sittlichkeit; von ben Forberum gen bes Sittengesetes an bie menschliche Ratur (woulach man meinen konnte, biefes fo leicht erfullen und noch mehr, als dasselbe forderer thun au tonnen, his opera supererogationis), won biergfaß fragt; Bas bat benn bie Lehre des: Eingebornen Neues gebracht? welches neue Sut bat er in ber Menschkeit gestiftet? Bon ber Kurcht Sottes, vom Reid, von der Habsucht un. s. w. hat schon das alte Teftament gehandelta Bas bleibt noch Reues übrig, wenn nicht bie Einführung bes ehelosen Lebens? Diese Frage zeigt freifich, daß Dieratas, wie von den Adrderungen bes Gietengefenes, fo, was bemit zufommenhangt, von dem, was Chriffus als Erlofer ber Menfcheit ift, und von dem Wefen; ber Erlofung teinen rechten Begriff batte. Es lagt fich aus ber Unficht von ber menschlichen Ratur und von den Forderungen des Sittengesetzes an bieselbe. welche fich hier ausgesprochen findet, eine Lehre ableiten, nachumelcher ber Mensch feines Erwiers bedarf. Unrecht hat man deshalb dem Gienatas die Lehre juge-Schrieben, daß Chriftus mur ber Stifter einer wolltommenen Gittenlehre gewosen feng nicht aber Exibser der Monscheit Singelfriger Montanift hatte auch etwas Achnliches, wie Die rafas lagen tonnen. Und Spuren Diefer falschen gehie schen und anthropologischen Vorstellungen finden fichaije auch fonft in Diefer Beige jumal bei den Alexandrinern.

nen Stellen in dem 7. Rapitel des ersten Briefes an die Korinther zu beweisen, daß Paulus nur aus Nachsicht gegen die Schwächen der Menschen, und nur um noch an geres Uebel bei den Schwachen zu vermeiben, die She er

laubt habe. In der Parabel von den Jungfrauen, Matshi 25.; vernachläffigte, er die Regel, daß man bet einem Gleiche nisse sich nicht an alle einzelne Auge, sondern mur an den Bergleichungspunkt halten durfe, und schloß daraus, daß hier nur Jungfrauen genannt sepen; also nur Unvers ehelichte könnten zur Theilnahme an dem Immelteiche gelangen. Bei der Anwendung der Stelle, daß Keiner ohne Beiligung Gott. schauen könne, Debn 12, 14, ging er von keiner Boraussehung aus, daß das Wesen der Heiligung in ehelosem, Leben bestehe.

Da Dierakas selbst zugiebt, daß Paulus den Schwarchen die She gestatte, so solgt daraus, daß er die verebeilichten Ehristen keineswegs unbedingt verdammte und von der Zahl der Christen ausstehloß. Es könnte senn, daß man aus manchen seiner Uederkreihungen bei der Empsehlung des ehelosen Ledens zu viel sehloß. Oder er müßte, venn, er saste, daß nur die schlogt Kehenden zum hinz meltrich gelangen könnten, unter dem Limmelreich nicht die Seligkeit überhaupt, sondern mur die dächste Stufe dere seitsen verstanden such dem gleich zu Bemerkenden wahrsche Sprachgebrauch aus dem gleich zu Bemerkenden wahrscheinlich wird.

Bermöge, seiner ascetischen Richtung legte Hierakas besondern Rachbruck barauf, daß sich Jeder selbst, durch seinen eigenen siklichen Rampf, seine eigenen ascetischen Anstrengungen die Theilnahme am himmelreiche erwerben sollte. Dies, daß er auf das eigene menschliche Rämpfen besonderes Gewicht legter war auch der eigenthumlichen aler vandrinischen Richtung ganz gemäß. Indem nun hieras las von der Rorausseung ausging: Die Theilnahme an

1229 Sieralus iber ben Ditechinband ber Rinber.

bem himmelreiche tonn nur Belohnung bee Rampfes fenni wet nicht gefampft bat, fann ben Siegeffrang nicht erlangen; fo fchlof er: Die Rinber, welche ftorben, ebe fie jut Erfenntniß gelangen, tommen nicht in bath Dimmetreich. Er wollte barnit fchwerlich bas unbebingte Berbammungeurtheil über fie aussprechen, sondern wur von der hoch-Ren Stufe ber Geligfeit, welche aus ber Gemeinichaft thit Gott, aus ber Berberrliebung ber metikhlieben Ratur durch ihre Berbindung mir ber Bottheit in Christo bervorgehe, fie ausschließen; benn gur Theilnahme an Diefet fann man nur burch eigene fittliche Anfhengungen, wenn man mehr thut, ale bas Befet forbert, gelangen. Et nugm einen Mittelyuftanb fur biefe Rinder lan, wie mach-Bet in Rudficht ber ungetauften Rinder biele Orientalen und Pelagius Dies annahmen." Wentt Dierafas bies von allen, auch von ben getauften Rindern behaupfetegeich folgt baraus, daß er eine mit ber Rinberraufe verbundent Abernafürliche Chamillung Mugneten Belleicht be kampfie er nach biefein Princip die Mindireliufe felbff und eiffartel fie ffie einen dem Bibell ber Bhuft und bemt Bed fen west Christenthum's wiverforechenvert Sedentid House Urfprunge. Das, was wir hier bemeitt haben, geleicht unch' tur Bestätigulig des porbin Gefagten, baf Biera. fas' feinedweges Chiftus blog ale: Reenleheer ehrlet ies eichellt ja bardus, bag er ihn ale ben Verberrlicher bet Mierifchlichen Marani ben Erwerber ber Bochnen Gruff Die Schigfeit, ju ber Die Denftien burde fie eigenten Riffit tiicht hatten delangen fonden, anerkeinte. Bon bem Ceandpunfte ber fateren fiethlichen Dette. Borie aus werden bem Dierafus Stellfumer in ber Diek

einigkeitelehre Schuld gegeben. Er foll fich ber Wergleis chung bedient haben, ber Sohn Gottes emanire and bett Bater, wie ein Lampenlicht von bem andern entjundet obet eine Sackel in zwei gertheilt werbe 11). Go finnliche Ders gleichungen waren freilich ber geistigen Richtungabes Dris genes entgegen; aber die alteren Rirchenftebrer, Juftin; Latian, hatten ja folche geliebt. Er behauptete firmig bag unter bem Bilde bes Meldifebet' ber heilige Beift bargestelle sen, bente biefer werde ja 46 Farsprecher fur bie Menfchen, Rom. 3/ 26., fomit ale Priefter begeichnet; mit ftette das Bild bos Cohnes bar, bemfelben gwar unterges ordnet, aber ibin am abnlichften unter allen Wefen, inelthe Borftellung ber origeniftifchen Gubbrbinatibheitseorie, bis fich noch lange in ber orientalischen Bibehe ethielt; gang unger meffen war 3). - Particular renge Christent in abir vur antenter N. C. Same 134

¹⁾ as during, and during it is an during and Alexandr. apud Epiphan. hacres, 69. §. 7. Athanas. T. I. P. II. 68.

²⁾ Er berief fich anth auf eine Stelle einer fur bie dieffe Dogmengeschichte entibtigen apetropoliten Schrift; set arakariren. Housen, b. h. bern Bericht, von Erhebung, des Jesaigs in die perschiedenen Regionen, des himmels und bem, was er dort geschaut hat. Nachdem der begleitente Engel bem Jesaigs den Sohn Soktes gegeist hat, des jur Rechten Gottes febt, a arannen, frage Jesaigs must kine on alle printers ou progresses tour est to apropriate von deren foresten foresten findet der frage bei bei der der der begleitente findet fin biefer mich bat alten athiopischen Ueberseung nun naulständig herausgegebenen Schrift von R. Laurence, Oxoniae 1819. © 58. 59. v. 32 — 36.

Don Palaftina aus verbreitete fich ber Ginfluß bes Drigenes durch feine Freunde und Schuler bis nach Rappadocien und bis nach dem Pontus, wie noch im vierten Jahrhundert die drei großen Kirchenlehrer Rappado. cienst bavon geutgefi. . hier ift befonders fein großer Schus ler Gregoriad: gu nenmen, welchem bie Berehrung ber Christen den Meinanen bes Wunderthaters (Oavparoupyoc) beilegte. Der ursprungliche Rame besselben mar Theodorus. Et kammte aus einer angesehenen und beadterten Familie ju Meocafarea im Pontus; fein Bater, ein eifrigen: Beide gerergog: ibn im Beidenthum. Als er aber wieriebn Jahre alt wary, verfor er feinen Bater, und nun wurde er querffefur-bas. Chriftenthum gewonnen, wie haus fig. (f. oben) has Evangelium zuerft durch Rinder und Krauen in den Familien Eingang fand. Er faunte bas Christenthum aber nur noch aus der Ueberlieferung Undrer, er felbst blieb mit ber beiligen Schrift noch unbefannt, bas religible Intereffe war nur noch etwas Unterfeordnetes bei ibm, bas Streben nach einer glanzenden Laufbahn in ber Bele galt ihm mehr. Seine Mutter bot alles auf, um tha basjenige lernen gu laffen, was unter ben bamaligen Berbaktniffen bagu bienen konnte, ihm eine folche zu babnen. Er erhielt beshalb eine gute rhetorische Bildung, um ale Rhetor ober Advokat fich emporschwingen ju tonnen, und er erlernte auch bie Sprache ber bestehenden Regierung und ber bestehenden Gefete, das Lateinische. Sein Lehrer in ber romischen Sprache zeigte ihm, wie sehr ihm für die Erreichung feiner Zwecke die Renntnig bes romis fchen Rechts nothwendig fen. Er begann dies Studium Gregor birch Orig. mit bem Chriftenthum befannt. 1225

und machte sich schon ben Plan, nach Rom zu reisen, um sich in der romischen Rechtsgelehrsamkeit weiter auszubilden. Aber die Borschung hatte ihn zu ihrem Werkzeuge für höhere Zwecke ausersehen, und, ohne es zu ahnen und zu wollen, wie er selbst, die Fügungen seines Lebens schildernd, bemerkt, sollte er dazu gebildet werden.

Sein Schwager war als Rechtsconsulent (assessor) zu dem Prafes der Proving Palastina nach Casarea berufen worden. Er batte feine Frau zu Meocafarea guruck. gelaffen, nun follte fie ihm nachkommen. Dan bat feinen Schwager, ben jungen . Theodorus, fie ihm guguführen, er konne so auch am leichteften seinen Plan fur das romische Rechtsstudium ausführen, fich von Cafarea nach ber benachbarten berühmten romischen Rechtsschule zu Berntus in Phonizien begeben. Theodor folgte der Einlas bung; aber diese Reise hatte einen andern als den von ibm beabsichtigten Erfolg. Er wurde mit bem Drige. nes ju Cafarea befannt; diefer bemerfte bald bie Unlagen bes Junglings und suchte fie fur etwas Soheres, als bas was ihn damals befeelte, ju gewinnen. Theodorus fuhlte fich bon bem Origenes angezogen, wie biefer auf feinen Seift und fein Berg anregend, ermarmend, begeifternd einwurfte. Gegen feinen Willen murde er hier aufgehalten, er vergaß Rom und Berntus und bas Rechtsstudium. Drigenes führte ibn baju, bas Richtige feiner bisberigen Bestrebungen ju erfennen, er entgundete in der Geele bes Junglings das heilige Feuer ber Liebe gur Bahrheit und ju bem Gottlichen. Gigene geistige Gelbstthatigfeit, einen unbefangenen freien Prufungsgeift bei ibm anzuregen, mar,

wie Theodor felbft in feiner Abschiederebe es barftellt, bus vornehmfte: Streben des Drigenes. Rachdem er ibn Die gerftreuten Strablen der Bahrheit in den Spftemen der griechischen Abilosophie batte aufsuchen laffen, zeigte er ibm, was die Offenbarung Soberes gabe; er führte ihn nun jum Studium der beiligen Schrift und erflarte ihm biefelbe. Theodorus fagt von der Schrifterflarung des Driges nes: 43th meine, er sprach bies nicht anders, als durch Die Gemeinschaft bes gottlichen Geistes, benn um Prophet ju fenn und um Propheten ju verstehen, bedarf es berfelben Macht. Und ce kann Reiner ben Propheten versteben, meldem nicht der Geist selbst, von welchem die Prophezelungen herrühren, bas Berftandnif feiner Borte geschenft bat. Diefer Mann bat die größte Gabe von Gott empfangen, Dollmeticher ber Borte Bottes fur die Menfchen ju fenn, Gottes Wort ju versteben, wie Gott es spricht, und den Menschen es zu verfündigen, wie Menfeben es versteben fonnen "1).

Nachdem er acht Jahre bei dem Origenes zugesbracht, wahrscheinlich auch zu Casarea die Tause empfansen und hier den Ramen Gregorius angenommen hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück. Mit Wehmuth versließ er den Lehrer, an dem seine ganze Seele hing; er versglich das Band, das ihn mit demselben verknüpste, mit dem Freundschaftsband zwischen einem David und Josnathan. Er bezeugte dem Origenes und der Vorschung, welche ihn ohne sein Wissen und Wollen demselben zugeführt hatte, seinen Dank in der Abschiedsrede, in der er die Füs

¹⁾ Panegyric. in Orig. c. 15.

gungen seines Lebens und die Unterrichtse und Bilbungs. methobe bes Origenes schilbert ').

Indem er mit Schmerz aus dem Umgange mit bem theuren Lehrer und ber alleinigen Beschäftigung mit gatts lichen Dingen fich loereift, mit Schmerz und Furcht ben Gefchaften gang andrer Art, denen er fich in feiner Baterfadt hingeben follte, entgegengeht, fpricht er: "Aber was traure ich darüber? Wir haben ja einen heiland für alle, auch fur die halbtodten und unter die Sande der Rauber Gefallenen, der für Alle forgt und Aller Arit ift, der wachsame Bebuter aller Menfchen. Wir haben auch ben Samen in und, beffen mir und, als ihn in und tragend, burch dich (Origenes) bewußt worden find, und ben Camen, ben wir von bir empfangen haben, die, herrlichen Lehren. Mit diesem Samen Scheiben wir, freis lich mit Thranen, da wir dich verlassen, aber doch diesen Samen mit uns nehmend. Bielleicht wird fich ber bimmlifthe Behuter ju uns gesollen und uns retten, vielleicht aber werden wir zu dir zurücktehren und dir von dem Sas

¹⁾ Dieser Rebe find wir als ber zuverläßigften Quelle für bie früheste Lebens, und Bildungsgeschichte des Gres gorius gefolgt. Die Nachrichten des Gregorius von Ryssa in seiner Lebensgeschichte dieses Gregorius stehen mit der eigenen Erzählung dieses Letten in offenbarem Widerspruch, und da Gregorius von Nyssa, was er aus unzuverlässigen, ungenauen Erzählungen genommen hatte, rheterisch ausmalte, so wäre es eine vergebliche Rüsse, beibe einander widersprechende Berichte mit einander vereinigen zu wollen. Der Panegyrifus des Gregorius zu finden in dem IV. Bande der Ausgabe der Werke des Origenes von de la Rue, und im III. Bande der bibliotbeca patrum von Galland.

men auch bie Rruchte und die Aehren bringen, wenn auch feine reife (benn wie fonnte bas fenn?), fonbern folche, wie fle unter ben burgerlichen Geschäften gebeiben fonnen." Und indem er fich zu bem Origenes wendet, fpricht er gu ihm: "Du aber, stehe auf, theures Baupt, und entlaffe und mit beinem Gebete, wie bu und 1), fo lange wir bei bir waren, durch beine heiligen Lehren jum Beil geführt haft, fo führe uns auch, ba wir von bier hinweggeben, zum Beil durch bein Gebet. Und übergieb und empfiehl une, ober vielmehr gieb uns nur wieder bem Gott, ber uns gu bir geführt hat. Dank ibm fur bas, was er bisber an uns gethan hat, rufe ihn aber auch an, bag er uns in Bufunft leite, bag er ftets über uns mache, daß er unfrem Beifte feine Gebote eingebe, bag er und die Rurcht Gottes einfloße, daß diese uns zur begten Bucht diene. werden ihm in der Ferne nicht mit ber Rreiheit geborchen fonnen, mit ber wir ihm gehorchen tonnten, fo lange wir bei dir waren. Bitte ihn, daß er uns gum Erofte der Trennung von dir einen guten Engel mitfende, uns ju ge-Bitte ihn aber auch, daß er uns wieder zu bir guruckführe, benn bies allein wird uns am meisten troften fonnen. 11

Auch nach seiner Entsernung behielt ihn Drigenes im herzen. Wir haben noch einen Brief voll väterlicher Liebe,

¹⁾ Er rebet hier wie in ber Mehrzahl, indem er mahricheinlich zugleich feinen Bruder Athenoborus im Sinne hat, welcher mit ihm zu Origenes getommen war und nachber auch Bischof einer Gemeinde des Pontus wurde. f. Euseb. VI, 30.

Liebe, ben er ihm gefchrieben hat 1). Er fagt ihm bier, feine ausgezeichneten Unlagen fonnten ihn zu einem tuchtis gen romischen Rechtslehrer ober zu einem angesehenen Lehrer einer der berühmten philosophischen Schulen machen, aber er wunsche, bag Gregor bas Christenthum allein fich jum Biele fete und feine Talente nur als Mittel gu bem Einen großen Zwecke gebrauche. Rach seinen oben bargeftellten Grundfagen über bas Berhaltnig ber Biffenschaften und insbesondere ber Philosophie jum Chriften. thum, fordert er ihn fodann auf, auch aus den enenklopa. bischen Wiffenschaften und aus der Philosophie sich alles anqueignen, was er fur bas Christenthum gebrauchen fonne. Durch manche schone allegorische Deutungen ber Erzählungen bes alten Testaments sucht er ibm anschaulich zu mas chen, bag man alles jum Dienste bes Gottlichen gebrauchen und durch die Beziehung auf baffelbe alles andere beiligen, nicht aber, wie haufiger geschehe, das Gottliche selbst unter dem Fremdartigen vergeffen und durch die Bermischung mit demselben es entweiben muffe. Er fpricht fobann zu ihm: "Du also, mein Gobn, ftubire vor allem bie beilige Schrift; aber lag es bir ein ernstes Studium fenn, benn es bedarf eines fehr ernften Studiums ber Schrift, auf daß wir nicht etwas zu voreilig von derfelben aussagen ober urtheilen. Und wenn bu mit einem glaubigen und Gott wohlgefälligen Sinne 2) die heilige Schrift

L

79

¹⁾ Philocal. c. 13.

²⁾ Das griechische meanist lagt fich im Deutschen hier schwer wiedergeben, ba dem deutschen "Borurtheil" ber schlechte Nebenbegriff aus dem Sprachgebrauch anklebt. Eher mochte man sagen "Boraussehung." Origenes

1230 Burffamfeit bes Gregor in feiner Baterftabt.

studirst, so klopfe an, wo dir etwas in ihr verschlossen ist, und es wird dir ausgethan werden von dem Thurhuter, von welchem Jesus spricht, Joh. 10, 3.: "Demseldigen thut der Thurhuter aus." Suche mit unerschütterlichem Glauben an Gott den der großen Menge verborgenen Sinu der heiligen Schrift. Es sey dir aber nicht genug, anzuklopfen und zu suchen, denn besonders nothwendig ist auch das Gebet um Verständnis der göttlichen Dinge, zu welchem uns ermahnend, der Heiland nicht allein gesagt hat: Rlopfet an, und es wird euch ausgethan werden; und: such chet, so werdet ihr sinden, sondern auch: bittet, so wird euch gegeben werden."

Er entsprach den Hoffnungen seines großen Lehrers. Da sich in seiner Baterstadt, deren Bischof er wurde, erst siedzehn Christen befanden, wurde durch ihn der größte Theil der Einwohner bekehrt und das Christenthum weit im Pontus verbreitet. Es ist zu bedauern, daß wir von der Burksamkeit dieses merkwurdigen Mannes keine geznauere und zuverlässigere Darstellung haben als die mahrzchenhaste, rhetorisch ausgeschmuckte Lebensbeschreibung, welche Gregor von Nyssa erst ein Jahrhundert später geschrieben hat. Bielleicht war er, indem er den Grundsägen der alexandrinischen Schule von der Herablassung zu der Schwäche der Menge, von dem Stusengange der religiösen Erziehung solgte, doch zu nachgebend, um die Heiden in

will sagen, ber Lefer ber Schrift soll von ber Uebersteugung im Boraus erfüllt, bag bie heilige Schrift von einem gottlichen Geifte burchbrungen sep, fich nicht irre machen laffen, wo ihm in einzelnen Stellen bas Gottliche nicht gleich bervorleuchtet.

größerer Ungahl zu befehren; vielleicht meinte er, daß wenn fie nur einmal der chriftlichen Rirche angehorten, der Geift bes Evangeliums und die fortgehende Burffamkeit ihrer Lehrer fle stufenweise weiter fubren fonne. Da er mahr. nahm, daß Viele aus dem Volke durch die Liebe zu ihren alten Luftbarfeiten, die mit bem Beidenthum verbunden mas ren, an der vaterlichen Religion gefesselt blieben, so wollte er ben Reubefehrten einen Erfat bafur geben. Mach ber becianischen Verfolgung, in welcher in dieser Gegend Viele als Martnrer gestorben waren, stiftete er ein allgemeines Martnrerfest, und erlaubte der roben Menge, dies mit abn. lichen Gastmählern, wie bei der heidnischen Todtenfeier (Parentalia) und bei andern heidnischen Resten, zu bege-Er meinte, fo tourde Ein hindernig der Befehrung hinwegfallen, und wenn fie einmal Mitglieder der christlichen Rirche waren, wurden fie nach und nach von felbft, nachbem ihr Sinn durch das Christenthum vergeistigt worden, bie finnlichen Bergnügungen fahren laffen 1). Aber er bebachte nicht, welche Vermischung heidnischer und christlicher Borftellungen und Gebrauche aus diefer Unbequemung bervorgehen konnte, mas nachher wurflich geschah, wie schwer bas Christenthum im Leben recht durchdringen konnte, wenn es von Anfang an durch diese Vermischung getrübt wurde 2).

79 *****

¹⁾ Vita Gregor. c. 27.

²⁾ Der canonische Brief, ben wir von biesem Gregor haben, zeigt wohl, daß bei den Bekehrungen großer Schaaren bes Bolks vieles nur etwas bloß Aeußerliches mag gemefen senn, benn es ift hier von Solchen die Rebe, welche die Berwirrung, die durch die Berheerungen der Gothen in den Gegenden bes Pontus entstand, noch dazu benus-

Wir haben von dem Gregor eine einfach und klar geschriebene Paraphrase des salomonischen Predigers. Ein Glaubensbefenntnis über die Lehre von der Dreieinigkeit, welches er nach einer besonderen Offenbarung geschrieben haben sollte, wurde im vierten Jahrhundert den Arianern entgegengestellt. Man berief sich darauf, es nach seiner eigenen Handschrift, in der Rirche von Neocasarea zu haben. Aber wenn auch der erste Theil dieses Bekenntnisses, in welchem sich das Eigenthumliche der origenistischen Dogmatif zu erkennen giebt, acht seyn könnte, so ist doch der zweite Theil offenbar späterer Zusak, indem er Bestimmungen enthält, welche der Schule des Origenes durchaus fremd waren, welche erst aus den Streitigkeiten mit den Arianern im vierten Jahrhundert hervorgingen.

Unter den heftigen Widersachern der origenistischen Schule nannten wir schon oben den Methodius, zuerst Bischof von Olympus in Lycien, nachher von Tyrus, Martyrer in der diokletianischen Verfolgung; doch scheint sich derselbe nicht immer auf gleiche Weise gegen diese Schule verhalten zu haben. Eusedius von Casarea konnte sich in seiner Fortsetzung der Apologie des Pamphislus für Origenes darauf berusen, daß Methodius dempienigen widerspreche, was er selbst früherhin zum Lobe des Origenes gesagt hatte 1). Der Kirchengeschichtschreiber

ten, um aus dem öffentlichen Unglud Nuțen ju ziehen, selbst ihre Landsleute ju berauben. Dieser Brief giebt jugleich Beweise von Gregor's wachsamem, sittlichem Eifer.

Apud Hieronym. L. I. adv. Rufin. Hieronymi opp. ed. Martianay T. IV. f. 359: Quomodo ausus est Methodius nunc

Sofrates hingegen fagt 1), daß Methodius, ber fruberhin fich gegen Drigenes erflarte, in feinem Dialog: Lerwr, Alles zurückgenommen und ihm seine Bewunderung bewiesen habe. Etwas Wahres muß biefer zwiefachen Nachricht zum Grunde liegen. Eusebius und Gofrates leiteten ihr Urtheil aus eigenen Erflarungen des Detho: dius in seinen Schriften ab; aber die chronologische Bestimmung in Rucksicht Diefer Schriften ftutte fich vermuthlich nicht auf geschichtliche Thatsachen, sondern fie folgten bier nur ihrer subjektiven Bermuthung, und in solchen Dingen waren die Alten nicht genau. In dem gleich ju ermahnenden Symposion des Methodius erscheint berselbe keinesweges als ein Unhanger bes Buchstabens ber firchlichen Dogmatit, es findet fich barin eine hinneis gung jum Theosophischen, eine vorherrschende Liebe jur allegorischen Bibelerklarung, es erscheint also manches ber Geistesrichtung bes Drigenes Bermanbte, es fommen sogar Ausbrücke vor, welche die Lehre von einer Praeris fteng ber Seelen wenigstens begunftigen 2). Es zeigt fich aber auch Manches, mit der origenistischen Dogmatik durchaus Streitende, wie ein Chiliasmus 3). Es liefe fich baher wohl denken, daß der nicht spstematisch denkende Des thodius zuerst von manchen Unsichten und Schriften bes Drigenes, welche feinen Lieblingsmeinungen und feis

contra Origenem scribere, qui hace et hace de Origenis loquutus est dogmatibus?

¹⁾ L. IV. c. 13.

²⁾ Orat. II. Theophil. §. 5.

³⁾ Orat. IX. §. 5.

1234 Odriften bes Methobius. - Pamphilus.

nem Geschmack zusagten, angezogen, nachher aber burch bas, was in bem Spstem bes Origenes seiner Geistes richtung und seinen dogmatischen Principien zuwider war, besto mehr abgestoßen wurde.

Das wichtigste und zuverlässigste schriftliche Denkmal bieses Methodius ist fein Sastmabl ber zehn Jung-frauen in eilf Gesprächen, eine oft übertriebene Lobpreissung bes ehelosen Lebens enthaltenb.

Was wir aber unter dem Namen des Methodins über den freien Willen (Tegi auteZouosou) haben, scheint vielmehr dem christlichen Kirchenlehrer Maximus, der unter dem Septimus Severus lebte 1), als dem Methodius zuzugehoren 2), es ist eine Bekampfung des gnostischen Dualismus.

Als Bertheidiger des Origenes gegen deffen Berfeherer trat ein durch seinen Eiser für Frommigkeit und Wissenschaft ausgezeichneter Mann zu Cafarea in Palaskina auf, der Presbyter Pamphilus. Er gründete zu Casarea eine firchliche Bibliothek, die zur Beforderung wissenschaftlicher Studien noch im Verlauf des vierten Jahrhunderts viel beitrug. Jeder Freund der Wissenschaft und
insbesondere Jeder, dem es um ein gründliches Studium der Bibel zu thun war, fand bei ihm alle Art von Unterstützung, er suchte die Abschriften der Bibel zu vervielfälti-

¹⁾ Euseb. V, 27. Hieronym. de V. ill. c. 47. Belcher Marismus schwerlich mit bem Bischof von Jerusalem gleiches Namens, Euseb. V, 12. identisch ift.

²⁾ S baruber meine genetische Entwidelung ber gnoftischen Snfteme S. 206.

gen 1), zu verbreiten und zu berichtigen. Er verschenkte viele Bibeln, auch an Frauen, die er mit dem Lefen der Schrift viel beschäftigt sab 2). Er stiftete eine theolos gifche Schule 3), in welcher besonders das Studium ber Schrift eifrig getrieben wurde 4). Aus diefer ging wahrscheinlich der gelehrte Eusebius bervor, der dem Damphilus Alles verdankte und ihn als feinen vaterlichen Freund betrachtete. Pamphilus theilte feinen Schus bern die Berehrung vor dem Origenes, als dem Beforberer christlicher Wiffenschaft, mit; er suchte dem beschränk ten Beifte, der von den Berfegerern des Drigenes ausging, entgegenzuwurfen. Da ber blinde Gifer biefer Leute, wie Pamphilus fagt, fo weit ging, daß fie über Jeden, ber fich nur mit den Schriften des Origenes beschäftigte, gleich das Verdammungsurtheil aussprachen, so schrieb Pamphilus im Rerfer unter ber diocletianischen Berfolgung, 3. 309 5), ein Werf jur Vertheidigung bes Dri-

¹⁾ S. Montfaucon catalog. Mss. biblioth. Coislinian. p. 261.

²⁾ Eusebius sagt von ihm in seiner Lebensgeschichte besselben bei Hieronym. adv. Rusm. L. I. p. 358. 59. Vol. IV: Quis studiosorum amicus non suit Pamphili? Si quos videbat ad victum necessariis indigere, praebebat large, quae poterat. Scripturas quoque sanctas non ad legendam tantum; sed et ad habendum tribuebat promptissime. Nec solum viris, sed et seminis, quas vidisset lectioni deditas. Unde et multos codices praeparabat, ut, quum necessitas poposcisset, volentibus largiretur.

³⁾ Euseb. VII, 32. συνετησατο διατειβην.

⁴⁾ Euseb. de martyrib. Palaestinae c. 4.

⁵⁾ Einem Beweis von dem Ginfluffe des Pamphilus auf feine nabere Umgebung giebt fein Stlave Porphyrius,

1236 Sein Bert gur Bertheibigung bes Origenes.

genes gemeinschaftlich mit seinem Schüler Eusebius *), welche Vertheidigungsschrift an die zur Arbeit in den Bergwerken verurtheilten Confessoren gerichtet war. Eussebius setzte nach dem Märthrertode des Pamphilus zu den fünf Büchern des unvollendeten Wertes noch ein sechstes hinzu. Das erste Buch dieser Apologie haben wir in der willkürlichen Uebersetzung des Rufinus, einige griechsische Bruchstücke ausgenommen 2).

Das Beispiel dieses Pamphilus zeigt uns, wie von bem so vieles umfassenden und vereinigenden Origenes nicht allein spekulativer dogmatischer Geist, sondern auch grundliches Bibelstudium, sorgsame Behandlung des Buch-

ein achtiebnjähriger Jungling, ben er mit ber Liebe eines Baters erjogen, für beffen religios-fittliche und geiftige Ausbildung er auf alle Beife geforgt hatte; eine glubende Liebe ju dem Erlofer hatte er ihm mitgetheilt. Als porphyrius bas Tobesurtheil über feinen geliebten herrn aussprechen borte, bat er, bag ibm geftattet merbe, ibm bie lette Liebe ju ermeifen, beffen Leib nach gefchehener Bollgiehung des Urtheils ju beftatten. Diese Bitte erregte schon die Wuth des fanatischen Prafes. Und da er nun ftanbhaft befannte, bag er ein Chrift fen und fich ju opfern weigerte, murbe er auf bas Graufamfte gemartert, und endlich, ichon gang gerfleifcht, jum Scheiterhaufen gefuhrt. Standhaft ertrug er alles, nachdem er nur einmal, als bas Feuer ibn querft berührte, Jejus, ben Sohn Gottes, um Gulfe angerufen hatte. Euseb. de martyrib. Palaest. c. 11. p. 338.

¹⁾ Die Beschuldigung des leidenschaftlichen Sieronymus, daß Aufinus falfchlich dem Pamphilus ein folches Werk zugeschrieben habe, verdient keinen Glauben.

²⁾ Sehr ju bedauern ift ber Verluft ber Lebensgefchichte bes Pamphilus burch Enfebius.

ftabens ber Bibel, ausging, fo fehr bies auch mit feiner allegoriffrenden Willführ zu ftreiten scheint. Mahrscheinlich gehort auch hierher bas Beispiel bes egnptischen Bischofs Befnchius, ber eine neu berichtigte Recension bes Textes ber alexandrinischen Berfion veranstaltete, welche in Egypten herrschend wurde 1), der gleichfalls in der diokletianischen Berfolgung, 3. 310 ober 311, als Martyrer gestorben ist 2); und endlich rührte auch vielleicht zum Theil von bem Einfluffe bes Drigenes ber Same einer neuen eigenthumlichen theologischen Schule zu Antiochia ber, welche erft im Berlauf des vierten Jahrhunderts ihre vollständige Entwickelung erhielt, aus welcher bie gesunde hermeneutis fche und eregetische Richtung zwischen ben Gegenfagen ber fleischlich buchstäblichen und der willfürlich allegorifirenden Bibelauslegung hervorging. Selehrte Presbyteren an der antiochenischen Rirche, welche fich mit bem Studium ber Bibelauslegung besonders eifrig beschäftigten, fonnen als bie Stammvater biefer Schule angesehen werben, insbesonbere Dorotheus und Lucianus, von welchen ber Lette in ber diokletianischen Verfolgung, Anfang 312, als Martnrer starb 3).

¹⁾ Hieronym. adv. Rufin. L. II. 425.

²⁾ Euseb. hist. eccles. L. VIII. c. 13. f. 308.

³⁾ Lucian machte eine neue Mecension des berichtigten Tertes der alexandrinischen Bersion, und wahrscheinlich auch
des neuen Testaments. Die nach dersetben versertigten Codices wurden λουχιαντία genannt. Euseb. de vir. illustrib.
77. adv. Rusin. L. II. 425. Vol. IV. Was von dem früheren
Berhältnisse des Lucianus zu dem Paulus von Samosata zu halten ist, können wir nach der durch ein po-

So sehen wir benn hier, als das Ergebnist der gesschichtlichen Entwickelung dieser Periode, die Ausbildung, das in einander Uebergehen, und die Gegensätze der versschiedenen theologischen Geistesrichtungen, aus deren Zusamsmenwürken und aus deren Rämpsen mit einander die sersnere Entwickelung der christlichen Lehre, als des Sauerteigs für die ganze menschliche Natur, hervorgehen muß, — ein Entwickelungs und Läuterungsproces, der von einem Geschlechte auf das andere übergeht, und den nur die ewige Weisheit, welche allein die Tiesen des freien Geisstes durchforscht, und welcher allein der freie Geist underschadet seiner Freiheit folgt, zu dem bestimmten Ziele zu führen vermag.

lemisches Interesse verdächtigen Rachricht des Bischofs Alexander von Alexandria, Theodoret, hist. eccles. L. I. c. 4., nicht mit Sicherheit bestimmen.

3 ॥ ि व ह е.

Zu Thl. I. S. 138. von der neronianischen Berfolgung.

Es fragt fich freilich, ob Alle, welche bamale ale Chriften bingerichtet murben, murflich folche maren. Denn ba man bem blinden Bolfegeruchte folgte, ba ber Rame Chrift einmal Gegenffand des Bolkshaffes geworden mar und von dem Bolfe jur Bezeichnung alles Abichenlichen gebraucht murbe, ba bas Bolf Diefen Namen leicht auf Alle übertragen fonnte, welche mit Recht ober Unrecht Gegenstand bes offentlichen Saffes geworden waren, und da eine ordentliche gerichtliche Unter= judung hier gemiß nicht ftatt fand, fo konnten mohl auch manche Nichtchristen für Christen ausgegeben werden; "quos per fla-gitia invisos, vulgus Christianos appellabat." Laciotus fagt, Annal. XV. c. 44., ,, es murben guerft biefenigen er-griffen, welche befannten," es fragt fich, mas? Db bag fie bas Feuer angelegt hatten, ober daß fie Christen fepen? In bem erfteren Salle mußte man an folche Leute benten, welche fich von Nero murklich dazu hatten brauchen laffen, das Feuer ans julegen; aber feine Chriften, fondern folche, welche bas Bolf als verhaßte, abicheuliche Menichen mit bem Namen Chri-ften brandmarkte. Diese hatten benn, vielleicht, weil fie da-burch ihr Schicksal zu verbeffern hofften, viele Andere als Chriften angegeben, unter benen fich folche, die es murtlich maren und die es nicht maren, befinden konnten.

Zu Thl. I. S. 382. unter Anm. 2.

Daß die Digkonen die Kirchenkasse ju verwalten hatten, geht auch hervor aus diesen Worten des Drigenes Commentar. in Matth. f. 443. οι δε μη καλως διακονοι διοικουντες τω της εκκλησιας χεηματα, αλλ αιι μεν ταυτα ψηλαφωντει, ου καλως δε αυτα διακονομουντες, αλλα σωρευοντες τον νομιζομενον πλουτον και χεηματα, ένα πλουτώσεν απο των εις λογον πτωχων διδομενων u. (. 10.

Zu Thl. III. S. 1160.

Es ift hier noch beilaufig ju ermahnen ber fur die driftliche Sittengeschichte und die Geschichte des driftlichen Cultus, besonders in der vordafrikanischen Rirche, in mancher hinficht wichtige Commobianus, bekannt burch seine in Bersen geschriebene Lebensanweisungen (Instructiones, Ermahnungen und Strafpredigten) für Heiben und alle Stände der Christenbeit. Er stammte von christlichen Eltern, die sich aber um seine dristliche Erziehung wenig bekummerten, daher er, ohne daß sie selbst es bemerkten, sich zu dem heidnischen Tultus hielt, bis er durch das Lesen der Bibel von dem Heidenthum ab- und dem Christenthum zugeführt wurde. (Ego similiter erravi tempore multo, | Fana prosequendo, parentidus insciis ipsis. | Abstuli me tandem inde, legendo de loge. Ein ander ere Sinn wurde sich freilich ergeben, wenn man nach prosequendo einen Punkt setzen und die nachstehenden Worte zu dem Kolgenden ziehen wollte, was aber nicht so naturlich ist.)

Man erkennt in seiner christlichen Denkweise, bem von ihm entworsenen Sittengemalde, wie in seiner Latinitat, den Nordsafrikaner, der nicht lange nach der Zeit Epprians lebte. Die Christen befanden sich damals nach vorhergegangenen Berfolgungen (wahrscheinlich unter De eines und Valerianus) in einer äußerlich glücklichen Lage unter Gallienus; aber das ängerliche Glück hatte auch wieder auf das innere Leben unter Geistlichen und Laven nachtbeilig eingewürkt. Die Christen theilten die heidnischen Bergnügungen, und manche Kirchenlehrer ließen ihnen zu viel nach, durch Geschenke oder durch das Ansehen der Personen bestochen. (57. Si quidam doctores, dum expectant munera vestra Aut timent personas, laxant singula

vobis.)

Commodian zeigt vielen Eifer für chriftliche Sittensfrenge, er spricht gegen ben Wahn einer falschen Werthschanning des Märtyrerthums als eines opus operatum, er erklart dagegen, daß Zeber durch ächte chriftliche Lugend auch in der Friedenszeit ein Märtyrer werden könne, daß bingegen Viele, welche stolz darauf, daß sie durch ihr Blut den Satan bestegt hatten, und nicht bedenkend, daß der Satan noch immer Satan bleibe, — nachher sich von ihm hatten überwinden lassen. Dabei hat Commodian aber einen sehr krassen, die Farbe des kleischlichen Judaismus an sich tragenden Chiliasmus. Die vornehmen Herren der Welt sollen für's Erste im tausendichtigein Reiche der Krommen Sklavendienste verrichten; alle Eitelkeit der Welt von einer unchristlichen Phantasie in's tausendichrige Reich übertragen. — E. Instruct. 80.

Rominals und Reals Inder

uber bie

drei Abtheilungen des Erften Bandes.

Mbendmahl. Erste Einsetzung II, 577. 3weck bes Abends mahls II, 579. ursprünglich verbunden mit einem gemeinschaftlichen Mahle II, 580. Feier desselben II, 584. ευχαρισια ursprüngl. Idee vom Dankopfer II, 588. oblationes (προσφοραι, θυσιαι) II, 586. Gewöhnliches Brot gebraucht II, 589. Edgliche Feier ursprünglich II, 590. — fortwährend in der nordafrikan. Kirche II, 591. Kindercommunion II, 592. — ein Siegel aller religiösen Weiße, II, 593. — bei Eheschließung, als Gedächtnis für die Berstorbenen II, 593. oblationes pro defunctis et martyribus II, 593. 896. Lehre vom Abendmahl III, 1084. s. d. Urt. Ugapen, Justinus, Irendus, Tertullian, Epprian, Epiphanius, Ignatius.

Abendlandische Rirche, f. rom. Rirche.

Abgarus, f. Uchomo und Bar Manu.

Aßęakac, II, 682. s. Basilides.

Absolution, f. Rirchengucht.

Aegypten, Christenthum daselbst I, 117.

Afrifa, f. Aegypt., Alex., Carthago.

Ugapen (Ayanai), Berbindung mit dem Abendmahl II, 580. ihre Feier II, 581. Entartung derselben II, 582. Urtheile über sie II, 583. s. d. Art. Abendmahl, Terstullian, Clemens von Alexandria.

Agrippinus, Bifchof II, 566.

Απολουθοι Ι, 312.

Alcibiades, driftl. Usfet II, 472.

Alexander von Abonoteichos I, 40. I, 96. gegen Chriften I, 133. 152.

Alexander, B. v. Alexandria III, 1236.

Alexander von Jerufalem III, 1192.

Alexander von Enfopolis über Mani II, 825. 832. 838. 845.

Alexander Severus, s. Severus.

Alexandria, Christenthum daselbst I, 116. dyristl. Theosogie daselbst III, 899 ff. 1167. s. d. Art. Clemens, Orisgenes, Philo, Juden, Alexandriner, Alex. Rirche, Rateschetenschule.

Alexandrinische Snofis, f. Alexandriner.

- Alexandrinische Juden I, 60 ff. Verhältniß zu heis den und Juden I, 65 ff. Bibelerklärung I, 67. Ihr Idealismus I, 70 und Ultra-Idealismus I, 75. Askes tische Absonderung I, 76. Therapeuten unter ihnen I, 78. Verhältniß zum Evangelium I, 84.
- Alexandrinische Ratechetenschule II, 535. Ursprung berselben III, 900. Bestimmung derselben; ebend. Jahl der Ratecheten III, 901. Erfordernisse jum Katecheten ebend. Erweiterter Burkungsfreis der Ratechetenschule III, 903. Berhältnis derselben zu verschiedenen Geistesrichtungen III, 904. zu den Snostifern III, 905 ff. s. Alexandriner, Alexandrinische Kirche, Origenes, Clemens, Panstänus.
- Alexandriner, Alexandrinische Kirche. Berhältniß ber Alexandriner zu den Snostifern III, 905. Unterschied von denselben; ebend. Idee der Alexandriner von der Alexandrin. Gnosis III, 908. Objektive Erkenntnisquelle der alexandrin. Gnosis III, 909. Geistesfreiheit dieser Schule III, 925. Ihre Vermischung des Christlichen u. Platonischen in den Ideen von grwoze und Alexa III, 926

926 ff. Berührungspunkte und Berschiedenheit ber Alerandriner und ber Snostifer III, 928. 929. Ursachen ber Trennung von Wisig und grwoig III, 930. Nachtheis lige Folgen berfelben III, 931. Neigung ihrer Theologie zur Theosophie III, 932. Fortbildung der Ideen des Cles mens burch Origenes III, 933 ff. Nothwendigfeit eines Gegensates gegen die alexandr. Richtung III, 956. 957. Ihre Vergeistigung ber Gottesibee III, 966. Versuch ben Anthropopathismus zu vergeistigen III, 971. ihre Sixaiovun owtheios III, 973. Ausbildung der Preieis nigfeitslehre bei ihnen III, 1027 ff. Alexandrinische Anthros pologie III, 1049. über Sacramente III, 1085. ihre ans tichiliastische Nichtung III, 1092. f. d. Art. Alex. Rates chetenschule, Chriftl. Lehre, Rirchl. Theologie, Gnofis, Snoftifer, Clemens, Drigenes, Dionnflus, Beraflas, Dies rias, Theoanostus.

Aloger III, 1001. ob sie Monarchianer? III, 1003, ob sie bloß Antimontanisten ober Critiser? III, 1004. ihr Verhältniß zu den Theodotianern III, 1005. Charafter dieser Parthei III, 1006. Warum sie Gegner des Montanismus senn konnten III, 1007. Sie kennen den Cerrinth; ebend. s. Monarchianer, Logos, Epiphanius, Jresnäus, Hippolytus, Theodotus.

Ambrofius in Alexandria III, 1185. Beforderer der Arbeiten des Origenes III, 1189. Origenes Briefe an ihn III, 1199.

Umbrofius, über ben Marcioniten Apelles in ber Schrift de paradiso II, 805.

Ammonius Saffas III, 1183 n.

Ammonius, ber Kirchenlehrer III, 1183.

Arayrwsai, f. Lectores.

Anifet, Bischof von Nom, im Passahstreit II, 520. bessen brüderliche Liebe II, 521.

Anthropologie. Zusammenhang mit der Lehre von Gott. I. 80

Ihre christliche Bedeutung durch die Erdssungslehre III, 1041. ihre Verbindung mit der Pneumatologie III, 1042. Gegensaß gegen gnostische Anthropologie (in der Lehre vom Bösen) III, 1043. Gegensaß der nordafrikan. und alexandrin. Kirchenkehre III, 1044. (Nordafrikan. Lehre III, 1044. Alexandrin. Lehre III, 1049 ff.)

Anthropomorphismus, fein Unterschied vom Anthropopathismus III, 967.

Anthropopathismus III, 967.

Untinomisten, f. Snoftische Spfteme.

Antiochia, Spiphanienfest baselbst II, 527. Exegetische Schule daselbst im Verlauf des vierten Jahrhunderts III, 1237. s. Dordeheus und Lucianus.

Antitakten, zügellose Antinomisten II, 773. s. Snossiter. Arrius Antoninus I, 181.

Antoninus Pius I, 127. Milde gegen Christen I, 151. Rescript weog to volvor tug Asiag I, 152.

Apelles, f. Marcioniten.

Αποχατας ασις, f. Eschatologie.

Apollinaris von Hierapolis II, 521. 522.

Apollonius von Enana, seine Burfamteit I, 40 ff. über Berehrung ber Gotter I, 36.

Apollonius, rom. Senator I, 180.

Apologeten I, 273. III, 1108. f. die einzelnen Art. Quasbratus, Aristides, Juftinus u. f. w.

Apologieen, christliche I, 273. s. Apologeten.

Apostolische Bater, Geschichte berselben III, 1049. s. d. Art. Clemens Rom., Ignat. v. Autioch., Polycarp, Hermas, Barnabas.

Aquilas und Priscilla II, 502.

Archelaus von Kaskar, Disputation mit Mani II 814. Aristides, christl. Apologet I, 147. III, 1109.

- Arnobius III, 1160. Lebensumstände III, 1161. Beranlafung zu seinem Uebertritt zum Christenthum III, 1162. Zeit der Abfassung seines Wertes adversus Gentes III, 1164.
- Artemon, Stifter einer firchl. Parthei III, 997. Artemoniten über Christi Gottheit III, 999. Erklärung dieser Richtung III, 1000. s. Monarchianer, Logos, Eusebius, Theodotus.
- Aountai II, 469. Ursprung und Würksamkeit II, 470. wahre christl. Abcetif II, 471. Abcetische Extreme II, 475. Pastor Hermae dagegen II, 477. Abcetif in den Elementinen empfohlen II, 625. Montanistische Abcetif III, 889.
- Athanafius, uber Sabellius III, 1023. 1025.
- Athenagoras, ber Apologet III, 1133. Schrift über Auferstehung III, 1134.
- Athenoborus, Bruder des Gregorius Thaumaturgos III, 1228.

Attalus I, 171.

Auditores, f. Ratechumenen.

Auferftehung, f. Efchatologie.

- Augustinus I, 107. 132. II, 842. 843. 847. über Ter- julian III, 1157.
- Aurelianus, rom. Raifer I, 219. Sein Berhaltniß gur Rirche I, 220. Eusebins über ihn I, 221.

B.

- Barbefanes I, 112. II, 532. 647. II, 743 ff. f. bie valentinianische Schule.
- Bartochbas, ein Chriftenverfolger I, 151. II, 611.
- Bar Manu, ber Abgare I, 112.
- Barnabas, ein Brief ihm zugeschrieben II, 628. über Snofis in bemselben; ebend. Ein Snofifer über Judenth.

in d. Br. II, 653 n. ob der katholische Brief von ihm? III, 1400. Alexandrinischer Geist des Briefes III, 1101. Barnadas nicht Verfasser III, 1102.

Bartholomaus, Apostel I, 113.

Bafilides, egyptischer Bischof III, 1216.

Basilides, Spanischer Bischof I, 345.

- Bafilibes, ber Snoftifer. Sit feiner Burffamfeit II, 679. Emanationslehre = Dualismus - Die Principien feines Softems II, 680 ff. feine Ogboas II, 681. Abraras II, 682. Lucken in feinem Onfteme; ebend, ob feine Lehre Dualismus? II, 683. über allgemeinen gauterungsprozeß II, 684. ob er eine Metempsychose statuirte? II, 685. Lehre vom Archon II, 687. von der Vorsehung II, 688. Unficht vom Judenthum II, 689. Ausspruch seines Gob. nes Miborus II, 690. Lehre von ber Erlofung II, 691. vom Erloser und seinem Berbaltnig jum Archon II, 692. Beispiel seiner Eregese II, 694 n. über das Leiden bes Erlofers II, 695. über Rechtfertigung II, 698. Seine Schule II, 698 ff. Charafter feiner Ethit II, 701. 3fi. bor über Gnade und freien Willen II, 702. 703. Baft. libes über Che II, 703, 704. f. Epiphanius, Clemens Mlex., Bafilidianer.
- Bafilibianer, über ben Slauben II, 698 Verwechslung mit Anschauung II, 700. spätere Basilibianer, einseitige Ascetif II, 703. ihre Festseier II, 528. s. Basilibes, Snoftier, Pseudobasilibianer.
- Beryllus von Bostra III, 996. 1014. Seine Lehre III, 1015. Synobe über seine Angelegenheiten III, 1016. er wird durch Origenes überzeugt III, 1017. die Lehre von einer vernünftigen Menschenseele gegen ihn besonders hervorgehoben III, 1069. s. d. Art. Monarchianer, Logos, Eusebius, Origenes, Hieronymus.
- Bilber, ursprünglich fein Gebrauch in den Kirchen II, 504. Runsthaß mit seinen Ursachen II, 505. Gebrauch ausge-

hend von bem bauslichen Leben II, 507. Sinnbilder ber Chriften II, 508. s. christliche Sitte und Cultus.

Bischofe, s. énionomoi.

Blandina I, 171.

Blaftus, Presbyter in Rom III, 1146.

Bofes, Lehre von demfelben, f. Unthropologie.

Bubbas, f. Mani.

Bugwefen, f. Kirchenzucht und Novatian.

C.

Cacilius von Bilta, nordafrif. Bischof II, 543.

Cajaner II, 808. f. Gnoftischer Cultus.

Cajus, Presbyter zu Rom III, 1165. über Cerinth II, 672. 679. gegen Chiliasmus III, 1093.

Canones Apostol. III, 1105. f. Clem. Roman.

Caracalla, R. R., Berfolgungen unter ihm I, 184.

Χαρισματα I, 286 ff.

Χωρεπισκοποι, s. Landbischofe.

Carpocratianer, gebrauchen Bilber II, 507.

Carthago, Christenthum dafelbst I, 117. f. b. Urt. Terstullian, Epprian, Novatus.

Caffianus, Julius, f. Enfratiten.

Eelfus, über die Verkündiger des Evangeliums I, 94. 108. über dessen Verbreitung I, 95. Vorwürfe gegen die Chrissen I, 128. 130. von den Christen I, 160. Schrift gegen Christenthum I, 254. — wahrscheinlich Platonifer I, 258. Charafter seiner Schrift I, 261. über das Evangelium I, 262. über Bekehrung, Demuth, Vorsehung, Erstösung I, 264. Seine Sophistif in Ansehung der Volksfeste II, 446. über Soldatendienst der Christen II, 460.

Cerbo, der Gnoftifer II, 789. 790 ff. f. Marcion.

- Cerinthus, ber Snostifer, im Uebergange von ben judais strenden Sekten zu ben gnostischen II, 671. Leben deffelben II, 672. Widersprechende Berichte hierüber ebend. Seine Lehre nach Irendus II, 673. und Epiphanius II, 674. über die Taufe des Erldsers II, 675. seine Christologie II, 676. sein Judaismus und Uebereinkommen mit den Ebioniten II, 677. sein Chiliasmus II, 678. s. d. Urt. Irendus, Dionys. v. Alex., Cajus, Epiphanius.
- Chiliasmus, f. Efchatologie.
- Chrisma bei der Taufe II, 558. f. d. Art. Tertullian und Epprian.
 - Christenthum. Ausbreitung besselben im allgem. I, 91 109. im einzelnen I, 109 122. Bekämpfung besselben burch Gewalt I, 122 248. durch Schriften I, 248 273. s. christl. Leben, Sitte, Lehre, Kirche.
 - Christlicher Cultus. Allgemeine Beschaffenheit besselben II, 498. Bersammlungspläge II, 502 ff. Bilder II, 504. Bersammlungszeiten II, 509 ff. Feste II, 511 ff. Passsahssteit II, 519 ff. Handlungen des Cultus II, 529. Borlesen der h. Schrift II, 529. 530. Borträge hierüber II, 531. Gesang II, 531. außerliche Zeichen II, 532 ff. Regertause 563 ff. s. d. Urt. Kirchen, Bilder, Kreuzeszeichen, Feste, Sacramente, Regertause, Ugapen, gnostisscher Cultus.
 - Christliches Familienleben. She II, 482. gemischte Shen II, 485. firchliche Sheschließung II, 487. christl. Erbauung in derfelben II, 497. Abendmahlsfeier bei Sheschließung II, 593. bei Gedachtniffeier der Verstorbenen II, 595. s. d. Art. Clemens, Tertullian, christl. Sitte.
 - Chriftliche Sefte, f. Sefte.
 - Christliches Leben. Gegensatz gegen das heidnische Les ben II, 411. Mängel desselben II, 414. steischliches Chrisstenthum II, 422. Reue Beziehung desselben II, 464. Christl. Bruderliebe II, 425. 429. christl. Wohlthatigfeit

II, 429. 432. Verhaltniß zum Staat II, 436. Verhalts niß bestelben zur Leibeigenschaft II, 451 ff. die christliche Freiheit II, 455. Christen im bürgerlichen oder Militärbienst II, 455. verschiedene Partheien für und wider II, 456. Gegensaß von Staat und Christenthum II, 460. Gegensaß gegen heidnische Genußsucht und resignirende Weltverachtung II, 464. Evangel. Freiheitssinn gegen Ustese II, 480. Gebet, Seele desselben II, 489. Wurfungen desselben II, 490. s. d. urt. Chr. Familienleben und Christ. Sitte. Zountal. Clem. Alex., Tertustian.

Christliche Lehre. Geschichte derselben II, 598 ff. III, 1098. Verhältniß bes Lebens zur Lehre III, 861 ff. Darstellung berselben II, 598. Innere Einheit des Christensthums II, 600. Entwickelung in Gegenschen II, 601. Geschichte der Setten II, 602 — 859. (judaisirende Getten II, 602 — 627. theosophische Setten II, 627 — 859.) Entwickelung des Christenthums als Lehre in der katholischen Kirche III, 861 — 1098. (Genetissche Entwickelung der firchl. Theologie im allgem, u. Charafteristit der einzelnen religiösen und dogmatischen Seissterichtungen III, 861 — 957. Entwickelung der einzelnen Hauptlehren III, 957 — 1098.) Mittelpunkt der christlichen Lehre III, 957. s. d. Urt. Sekten, Gnostifer, Manichaer, Kirchenlehre, Kirchenlehrer, und die einzelnen Lehren: Gott, Dreieinigkeit, Erlösung u. s. w.

Christliche Sitte. Bruderfuß II, 424. 563. Sorge für Arme, Kranke, Greise, Wittwen, Waisen II, 425. Collekte für fremde Gemeinden II, 427. Würksamkeit der christl. Hausfrau II, 426. verbotene Gewerbe II, 440. Ihre Anstichten über mimische Spiele, Theater, Circus II, 441 ff. Christenfreuden II, 449. Christen nicht Schausspieler II, 450. christl. Soldatenstand — für und wider II, 463. Christen keine Einstedler II, 467. Buß. Bet. und Fasttage II, 468. Continentes, Virgines II, 469. Gebetszeiten II, 493. Versammlungen zum Gebet II, 494.

Stellung zum Gebet II, 496. Bilber im hausl. Leben II, 507. Rreuzeszeichen II, 509. Martyrerfeste II, 596. s. d. d. Elemens v. Alex., Tertullian, Cyprian, Taufe, Abendmahlsfeier, christl. Cultus.

Christologie, f. Erlofer und Erlofung.

Chryfostomus, über Marcioniten seiner Zeit II, 817 n.

Claudius Apollinaris, Bischof von hierapolis I, 178. Schriften III, 1141.

Claudius, Rom. Raifer, Berbannung ber Juben aus Rom I, 135.

Clemens von Alexandria Leben III, 1167. über Martnrer I, 182. über driftlichen Bruberfuß II, 424. über Leichtfertigfeit unter christlichem Schein II, 473. über rechte Ascetif II, 478. seine Schrift TIC o TWCOMEY. πλουσιος II, 479. über chriftliches Familienleben II, 481. driftliche Tracht II, 483. über Gebet II, 489. — Erbauung ber Familien II, 497. über ben driftlichen Cultus II, 500. über Kirchenbesuch II, 501. über Knechts. gestalt bes Erlosers II, 505. über Bilder II, 506. uber driftliche Sinnbilder II, 507. uber Festfeier II, 528. Aufforderung an die Beiden II, 838. über Agapen II, 583. über Rlaffen der Gnostifer II, 662 n. uber Bafilides II, 683. über beffen Lehre vom Leiden bes Erlofers II, 696, bat vielleicht etwas von Berafleon aufbewahrt II, 732. über Ophiten II, 754. über Tatianus, b. Snoftifer II, 763. über Rarpocrates II, 768. über Nicolaiten II, 776. über Requisite gum Catecheten III, 902. über ben Glauben III, 906. 907. über subjeftives Befen ber aler. Snofis III, 908. über objettive Erfenntnifquelle der Snofis III, 910. über das Berbaltniß ber Glaubigen u. Snoftifer III, 911, über die Rothwendigkeit wiffenschaftl. Vorbildung III, 912. seine Bertheidigung diefer Borbildung III, 913. über bas Berbaltnig der Philosophie zum Christenthum III. 914. ge-

gen die Widersacher der aler. Snosis III. 915. 916. feine Bertheidigung des Studiums hellenischer Philosophie III, 917, gegen einseitige Betrachtung porchristl. Bil bung III, 918, über gottliche Menschenerziehung - auch in der philosophischen Entwickelung des menschlichen Geis ftes fichtbar III, 919. über bas Berhaltnig ber Philofophie und Sinaioourn III, 921. über Ungulänglichfeit ber griechischen Philosophie III, 922. über die Philosophie als ein Uebergangspunft III, 923. über Chriftenthum als Verfohnung aller Gegensate ber menschlichen Richtungen III, 924. ub. bas Berhaltniß ber barbarischen gur hellenischen Philosophie III, 925. seine Bestimmung des Verhältnisses von Wisig u. grwoig II, 539. III, 927. über den dogog als Deiog waidagwyog III, 928. über Beweise fur bas Dasenn Gottes III, 959, 960, gegen nordafrikanische Rirchenlehrer III, 1049. seine Unthropologie III, 1050. über ana Jesa Christi III, 1062. Schriften des Clemens III, 1169. Protreptifus, Padas gogus, Stromata III, 1170. Sypotyposen III, 1171. Fragmente aus Theodotus und der didaoxadia ava-Todin in seinen Werken III, 1171. übrige Schriften III, 1172. f. d. Art. Origenes, Alex. Rirche.

- Clemens Romanus I, 110. 120. III, 1103. über die Erlofung III, 1077. Briefe von ihm III, 1103. 1104. Schrift über seine Lebensgeschichte III, 1105. ihm zuges schriebene Schriften; ebend.
- Elementinen, die I, 43. Thema derselben I, 43 45. ihr Mter II, 620. über Ebioniten II, 614 619. ihre Darstellung der theosophisch-ascetischen Richtung der Ebioniten II, 621 ff. ihre Offenbarungstheorie II, 622 ff. Empfehlung der Ascetif II, 625. über Zabier II, 646 n. über Simon Magus II, 779 n. s. d. M. Elem. Rom.
- Edlibat, erste Reime im geistl. Stand II, 475. Stims men gegen ihn II, 477. II, 626. Snostifer für ihn II, 659. 761. s. 2l. dountal.

Commodus, R. R., Ruhe ber Christen unter ihm I, 179. Commodianus, ber Nordafrif. I, 90. III, 1240.

Communion, f. Abendmahl.

Confirmation, f. handauflegung und Firmelung.

Constantius Chlorus, R. Cafar, gegen Christen milb I, 243.

Constitutiones Apostolicae III, 1105. f. Cles ... mens Rom.

Continentes, f. Aountai.

Cornelius, B. v. Rom I, 210. sein Spnodalbrief an Fabius v. Antiochia I, 389. im Streit mit Novatianus I, 387 ff. in der afrikanischen Spaltung I, 386.

Cultus, f. chriftl. Cultus und gnoftischer Cultus.

Enprian v. Carthago I, 118. über erfchlaffende Rube ber Christen I, 198. in der decianischen Verfolgung I, 204. Ermunterungsbrief an bie Christen I, 209. Berbor unter bem Proconful Paternus I, 210. in ber Berbans nung I, 212. fein Martnrertod I, 215. über Presbnter und Bischofe I, 295. über die Einheit der Rirche I, 329. über ben Primat Petri I, 337. im Berhaltniß zu Rom und dem Romer Stephanus I, 342. gegen Steph. I, 345. Streitigkeiten bei feiner Bahl I, 360. fein Sochmuth I, 362. im Rampf mit feinen Gegnern I, 367. Beranberung in feinen Grundfagen I, 369, gegen übertrieb. Berebr. b. Mart. I, 375. scheinbarer Sieg I, 375. in Berbinbung mit Cornelius von Nom I, 386. gegen Rovatian I, 401. 405. gegen magische Tauswirkung II, 420. veranstaltet eine Collette für frembe Gemeinden II, 427. über Schauluft II, 442. über Lurus der ovvercantos II, 476. über Gebet II, 494. über Erorcismus II, 544. gegen Bahn in Betreff ber Clinici II, 547. uber Rinbertaufe II, 554. an Fidus II, 555. Gebrauch des Chrisma bei ber Taufe II, 558. über Sacramentum

duplex II, 562. über Regertaufe II, 567 ff. 573. freieserter Geist seiner Segner II, 575. über oblationes II, 586. 587. Keime falscher Opferidee II, 589. tägliches Vrot geistig gedeutet II, 591. über Trauer II, 594. über Genugthuung für Sünden nach der Taufe III, 1083. über h. Abendmahl III, 1084. seine Libri testimoniorum III, 1159. Zweck des Buches III, 1160. s. d. Carthago, Tertullian, Nordafrik. Kirche.

Enrillus von Berufalem über Mani II, 814. f. Mani.

D.

- Decius Trajanus, Rom. Raifer I, 198. seine Berordnung in Bez. auf die Christen I, 199. seine Absicht bas Christenthum zu unterdrücken I, 200.
- Demetrius, Bischof von Alexandria III, 1191. Eifersucht auf Origenes III, 1192. Verfolgung desselben III, 1193. Demetr. schließt den Orig. aus der Kirchengemeinschaft aus III, 1195. sein Tod III, 1214.
- Demiurgos, f. Gnofis, Gnoftifer, Gnoftische Systeme, Sphiten.
- Demonax I, 41.
- Diafonen, im apostol. Zeitalter I, 289.
- Diafoniffinn, im apoftol. Zeitglter I, 289.
- Διαταξεις αποςολικαι, f. Constitutiones Apostolicae.
- Diognet, Berfaffer bes Briefes über Erlofung III, 1073.
- Diokletian, R. Raifer, erst den Christen gunstig I, 221. sein Stift gegen die Manichaer I, 223. II, 858. erstes Berfolgungsedikt gegen die Christen I, 230.
- Diony sius von Alexandria II, 201. 207. 213. III, 1214. in dem Novatian-Streit I, 396. über christliche Wohlthätigkeit II, 431. bei der Regertaufe II, 510. an Stephanus von Rom II, 571. Erzählung von einem

Hartifer II, 576. über Cerinth II, 672. 679. gegen Homousion III, 1037. seine große Mäßigung im Streit mit Dionysius von Rom III, 1038. seine Mäßigung in ben chiliastischen Streitigkeiten III, 1095. Brief an Bastoliek III, 1216.

Dionyfius von Salifarnaß über die Gotter I, 22.

Dionysius von Paris I, 119.

Dionyfius, B. v. Rom, Brief an Dionys. v. Alexans bria III, 1037. über ben h. Geist III, 1041.

Diostoros I, 202.

Disciplina arcani II, 540 n.

Domitian, Chriftenverfolgung unter ihm I, 138.

Dorotheus, Presbyter an der antioch. Kirche III, 1237.

Dositheus, Samaritanischer Goët II, 780 n.

Dragomanner II, 530.

Dreieinigkeit, Lehre von der III, 986 ff. Inhalt dieser Lehre III, 987. speculative und praktische Auffassung der Lehre III, 988. Ansangspunkt der Entwickelung dieser Lehre in den Speculationen über den Logos III, 988. Ausbildung der Logosidee III, 991 ff. Kirchenlehre im Gegensatz gegen die Monarchianer III, 1026. Zwei Hauptsrichtungen in der morgenland. Kirche III, 1027 ff. in der abendlandischen Kirche III, 1035. die alexandrinische Lehrsorm hervortretend im Streit mit Sabellius und Paulus von Samosata III, 1036. die beiden Dionyse III, 1037 — 1039. s. d. Logos, Monarchianer, Alex. Schule, Origenes, Tertullian, Dionys. v. Alex. u. Rom, Heiliger Geist.

Œ

Ebioniten. Ableitung ihres Namens II, 612. Giefelers Erflarung II, 613. Erflarung spaterer Ebioniten über benfelben II, 614. Berfchiedene Arten berfelben II, 615. Unterschiede zwischen ihnen II, 617. nach Origenes II, 618. Berschiedenheiten der Christologie II, 619. Bermischung mit Theosophie II, 620. Darstellung ihrer Lehre in den Clementinen II, 621 — 627. s. Setten, Epiphanius, Tertullian, Origenes, Irendus, Wethodius, Clementinen.

Ecclesiae apostolicae I, 317.

Che, f. chriftl. Familienleben.

Eleutheros, rom. Bischof I, 121. III, 874 n. III, 896. 897.

Elymas I, 96.

Enkratiten (eyngarirai- amorantinoi) II, 766. 3m lius Caffianus — fich anschließend an die alerandrinischen Ideen II, 766. Severus und Severianer — läugnen die Echtheit der paulinischen Briefe u. der Apostelgeschichte II, 767. s. Theodoret, Gnostifer.

Epiphanes, f. Rarpocrates und Snoftifer.

Epiphanienfeft, f. Sefte.

Epiphanius, über Ebioniten II, 589 n. II, 613. 614. 619. ob feine Schilderung nicht Vermischung mit spatern Ebioniten? II, 620. 621. über Asketik derselben II, 625. über Cerinth II, 673 — 677. über Basilides II, 679. über Barbesanes II, 744. über Ophiten II, 754. über Saturnin II, 760. über Marcion II, 784. 787. über Mani II, 814. über den Austritt des Montanus II, 874. über Theodotus III, 999. über Aloger III, 1001 st. über Beryst. von Bostra III, 1015. über die Quellen des Sabellius III, 1018. über desser von der Persönlichsteit des Erlösers III, 1024. über apostolis sche Constitutionen und Canones III, 1106.

Emionovi I, 284. Namensgleichheit mit den Presbytern I, 285. Unterscheidung von den Presbytern I, 292. treiben bürgerl. Geschäfte I, 304. entsernt davon I, 305. Untheil der Gemeinde an ihrer Wahl I, 308. Verhälts niß zu den Landbischöfen I, 316. s. Kirchenamter.

Episcopus episcoporum I, 340.

Epistopalinstem. Entwickelung besselben I, 295. Bils bung einer chriftl. Priefterkaste I, 297.

Epistolae formatae I, 320.

- Erlofer. Lehre vom III, 1006. realistische christl. Interesse bei Entwickelung bieser Lehre III, 1061. besonders im Gegensatz gegen Doketismus III, 1061. Berschiedene Entwickelungen der Kirchenlehre III, 1061 1070. s. d. A. Tertull., Clemens, Origenes, Ignat. v. Antioch., Ires naus, Justinus, Beryll.
- Erlofung. Lehre von dem Werke der III, 1070. negative und positive Seite der Erlosung; ebend. verschiedene Darsstellungen bei den Batern III, 1071 ff. zusammenbangend mit Heiligung III, 1076. s. d. A. Frendus, Justin, Origenes, Clemens Rom, Diognet.
- Eschatologie III, 1088 ff. Chiliasmus III, 1089. grober Chiliasmus III, 1090. antichiliastische Richtung III, 1092. sinnlicher Chiliasmus in Egypten III, 1094. Lehre von der Auferstehung III, 1096. von der Wiederbringung aller Dinge III, 1098. s. d. M. Papias, Irendus, Cajus, Tertull., Origen., Alexandriner, Repos, Korafion.
- Effener I, 56. Wohnort. Beschäftigung. Charakter dieser Gesellschaft. Eidesleistung. Abweichende Nachrichten des Josephus und Philo I, 58 ff. Sohere und niedere Grade I, 59. Verhältniß zum Evangelium I, 84.
- Eusebius von Casarea I, 112. 113. 114. 115. 117. 120. über das Rescript des Hadrian I, 148. von christlichem Muthe I, 218. über das erste Edikt Diocletians I, 231 n. über Bilder II, 506 n. über Bardesanes II, 744. 745. über Tatianus II, 765. über Montanus Austritt II, 874. über Montanisten III, 896. über alexandrinische Katechetenschule III, 900 n. über Theodotianer und Artemoniten III, 1005. über Paulus von Samo-

sata III, 1013 n. über ben Martyrertob bes Justinus III, 1130. 1131. über Florinus III, 1146. 1147 n. über Tertullians Leben III, 1154 n. über Symmachus III, 1204. über Streitigkeiten in Betreff ber Unsterblichkeitslehre III, 1211 n. über Origenes Tod III, 1213 n. über Methodius III, 1233. über Pamphilus III, 1235.

Euchariftie, f. Abendmahl.

Euodius von Uzala II, 827 n.

Erorcismus, erft fpater entftanden II, 542 ff. bei Snos fifern II, 810.

Exorcistae I, 312.

F.

Kabianus, B. von Rom I, 204. 389.

Fabius von Antiochia I, 389.

Faustus, der Manichaer II, 834 n. über den Canon II, 850. seine Critif II, 851. s. Mani, Manichaer, Manichaer, Manichaer, Manichaer, Manichaer, Manichaer,

Belieissimus, der Afrikaner I, 366. versammelt die Lapsi I, 382 ff. f. Rirchenspaltungen.

Felicitas in Carthago I, 188.

Felix, der Manichaer II, 854 n.

Feste. Betrachtungsweise berselben im Christenthum II, 509. ursprüngl. Bersamml. an jedem Lage II, 510. Entsteshungen besonderer Zeiten II, 511. Grundidee der Bochens und Jahresfeste II, 512. Sonntagssfeier II, 513. Feier des Mittwochs u. Freitags II, 515. des Sabbats II, 515. Jahresfeste, ursprünglich bei Judenchristen II, 517. Passabseier II, 518 ff. Streit über dessen Feier. (Erster Streit II, 519 ff. zweiter Streit II, 522.) Pfingstfest II, 525. Beihnachtsfest, Epiphanienssest II, 526. Ursprung beider II, 528. Feier der Martyrerseste II, 596. s. Sonntagsseier, Sabbat.

Bibus II, 554 ff.

- Birmelung. Urfprung berfelben II, 560. Bifchoff. Bor- recht II, 562.
- Firmilianus von Casarea, gegen Stephanus von Rom I, 344. über Kirchengucht I, 352. sein Streit über die Retzertaufe II, 560. 575. Origenes über ihn III, 1202.

Florinus, Presbyter III, 1146.

· **G**.

- Galerius, rom. Raifer, gegen die Christen I, 225. Bes fehl, baß alle Golbaten opfern I, 228. f. Berfolgungen.
- Gallienus, rom. Kaiser. Sein Toleranzedist nach Niesberlage bes Macrianus I, 217. s. Berfolgungen.
- Sallus, rom. Kaiser I, 208. Verfolgungen unter ihm I, 209. s. Verfolgungen.
- Gebet, f. chriftl. Leben, Origenes, Tertullian, Clem. Alex., Epprian.
- Seift, heiliger. Lehre von ihm III, 1039. bei ben Kirchenlehrern ein perfonlich felbstständiges Wesen III, 1040. s. Oreieinigkeit, Logos, Justinus Martyr, Origenes, Dion. von Nom.
- Semeindeverfa sung. Geschichte im allgem. I, 276 314. Berbindungsformen einzelner Gemeinden I, 314 325. Berbindung der Gemeinden durch Briefe I, 319. s. Kirchenversassung.
- Slauben, Lehre vom III, 1075. Zusammenhang von Erstöfung und heiligung III, 1076. Berbunkelung des pauslinischen Begriffs vom Glauben III, 1079. s. Jrenaus, Marcion.
- Glaubensbefenntniß, f. Symbolum.
- Snosis. Name der γνωσις II, 628. Unterschied der ψυχικοι (πολλοι) und πνευματικοι II, 629. unchrists. Snosis II, 630. 634. Religionsansicht, die der Gnosis

zu Grunde lag II, 631. Ihre Bilbung II, 635. Ideen der Gnosis II, 638. Emanationsidee, Aeonenlehre II, 639. Ursprung des Bosen II, 640. Alexandrinische Gnossis II, 642. Sprische Gnosis II, 642. — influenzirt vom Parsismus II, 644. Verhältniß beider Richtungen II, 645. Zabier II, 646. ob Sprien das allgemeine Vaterland der Gnosis? II, 647. ob ein praktischer Unterschied derschen II, 648. Ihr Einstuß auf die Entwickelung der firchl. Theologie III, 863. s. d. Art. Varnabas, Gnossister, Gnostische Spsteme, Zabier, Gnosticismus, Alexandriner.

- Snofticismus. Beforderungsmittel beffelben II, 668. ein warnendes und belehrendes Beispiel in der Rirchensgeschichte II, 671.
- Snoft i fer. Allgem. Bemerkungen II, 627 671. Judaistrende Gnostifer II, 651. antijudische Gnostifer II, 654. Eintheilung derselben II, 662. Ihre Exegese, Eritif, Accomodation (s. gnost. Systeme). Ihre Abssicht Mysterien zu stiften II, 667. Einzelne Setten dersselben II, 671 813. an daß Judenthum sich anschließende Gnostifer II, 671 746. den Zussammenhang des alten und neuen Testaments, der unsichtbaren und sichtbaren Weltordnung läugnende Gnostifer 746 807. (etlektische antisnomistische Gnostifer II, 767.) Eultuß der Gnostifer II, 807 812. s. d. Art. Setten, christ. Lehre, Gnosis, gnost. Systeme, Gnosticismus.
- Gnostische Systeme. Bilbung berselben II, 632. Elemente berselben II, 633. Eigenthuml. beseelendes Princip dieser Systeme II, 635. Stoff berselben II, 636. 637. Berhältniß bes Christenthums hierzu II, 637. Emanationslehre II, 638. Dualismus II, 641. Systeme mit mehr speculativen Elementen II, 642. mit mehr orientalischen II, 644. wesentliche Differenz der verschiedenen I.

gnostischen Systeme II, 650. Uebereinstimmendes in allen Systemen II, 650. Judaisirende Gnostiker II, 651. Lehre vom Demiurgos II, 651. Lehre von der alttestamentlichen Theocr. in ihrem Verhältnis zur neuen Theocr. II, 652. antijüdische Gnostiker II, 654. Ansichten derselben vom Demiurgos und vom alten Testament II, 655. durch jenen Unterschied begründete ethische Differenzen II, 656. Antinomisten II, 658. Unterschiede in Betreff einzelner ethischer Verhältnisse II, 659. Differenz in Vetrachtung der Person des Erldsers II, 660. Einstheilung der Gnostiser nach diesen Differenzen II, 662. Gnostische Exegese II, 663. Accomodationstheorie II, 665. Gnostische Eritst II, 666. s. Gnostis, Gnostiser, Gnostiscismus, Irendus, Elemens, Origenes.

- Snostischer Eultus II, 807. Taufgebrauche ber Martofianer II, 808. ihre Taufformeln II, 809. Expreismus
 II, 810. ihre Gebrauche bei Verstorbenen II, 810. Einrichtungen bes Marcion II, 810. sein Segensaß gegen
 eine Missa sidelium II, 811. gegen stellvertretende Taufe
 II, 812. diese viell. bei späteren Marcioniten; ebend. s.
 Taufe, christl. Cultus, Tertullian, Cajaner, Marcion, Chrysostomus.
- Goëten, jubifche I, 87. gegen bas Christenthum I, 96.
- Sott, Lehre von III, 958 ff. Einfluß des Christenthums auf das allgemeine Gottes de wußt sein III, 958. Ents wickelung desselben in verschiedenen Formen III, 958. 959. Zurückgehen der Kirchenlehre auf das unmittelbare in dem Geiste III, 959. Wesen Gottes III, 964. Reaslistische Auffassung desselben III, 964. 965. Verzeistigung der Gottesidee. Ursachen III, 965. verschiedene Richtungen III, 966. Anthropomorphismus und Authropopathismus III, 966 968. sinnliche Vermenschlichung der Gottesidee III, 968. steischlicher Anthropopathismus des Warcion III, 908. Alexandriner versuchen den Anthropopathismus zu verzeistigen III, 971. Gerechtigkeitsbe-

griff ber Alexandriner III, 973. f. d. Art. Elemens, Terstullian, Origenes, Theophil. v. Antiochia, Marcion, Jresnaus, Novatianus, alexandr. Schule, Schöpfung, Dreiseinigkeit, heil. Geift.

- Γραμματα τετυπωμενα χοινωνικα, f. epistolae formatae.
- Gregorius von Ryssa über Gregor. Thaumaturgus III, 1227. 1230.
- Gregorius Thaumaturgus II, 495. Leben III, 1224.
 burch Origenes bekannt mit dem Christenthum III, 1225. über die Exegese des Origenes III, 1226. sein Abschied von Origenes III, 1226 ff. Brief des Origenes an ihn III, 1229. seine Wurtsamkeit in seiner Batersstadt III, 1230. Stiftung eines Martyrersestes III, 1231. seine Schriften III, 1232. s. Origenes.

Gregor von Tours I, 118.

H.

- Habrian. Sein Rescript an Minucius Fundanus I, 147. ift milbe gegen die Christen; ebend. Aechtheit und Imeck des Rescripts I, 148. 149. sein Brief an Servianus I, 150.
- Handauflegung (emiDeoic T. Xeigwr) Beschluß ber Taufhanblung II, 559. f. b. Art. Firmelung und Terstullian.
- Segemonius, angebl. Berfaffer der acta in Betreff Das ni's II, 815.
- Segefippus, Leben III, 1138. ob er Pauli Gegner? III, 1139.
- Seiben. Religionszustand ber rom. und griech. Seibenwelt in ben Zeiten ber ersten Erscheinung bes Christenthums I, 4 ff.
- Belingabalus. Rube für die Christen I, 189.

- Beraflas, Schuler bes Drigenes III, 1214.
- Beracleon, ber Gnoftifer II, 539. 731. f. Balentinianis fche Schule.
- Heraklian, Bischof von Chalcedon II, 815 n.
- Hermas, hirte beffelben II, 477. III, 1106. ob von bem apostolischen hermas III, 1107. über Stationes II, 515 n.
- hermias, ber Apologete III, 1134. ein leidenschaftlicher Feind ber griechischen Philosophie III, 1135.
- Hermogenes. Charakter seiner Geistesrichtung III, 976. sein Gegensatz gegen die Kirchenlehre III, 976. Polemik gegen die Gnostiker III, 977. seine Lehre vom Bosen III, 978. Gott Bildner der Materie III, 979. Inconsequenzen in seiner Lehre III, 980. s. d. Art. Tertullian, Schöpfung, Theodoret.
- Sefn chius, egypt. Bifchof III, 1237. Martyrer; ebend. Be rapla, f. Origenes.
- Hierakas, ber Asket III, 1218. seine allegoristrende Exegese; ebend. Verwerfung des ehelichen Lebens III, 1220.
 ben Schwächern die She zugegeben III, 1221. über den Mittelzustand der Kinder III, 1222. über Trinität III, 1222.
- Sierofles, schreibt gegen bas Christenthum I, 271.
- Hieronymus I, 180. über Nazarder II, 626. über die Disputation mit Mani II, 814 n. über Xerophagiae III, 889. über alexandrin. Katechetenschule III, 900. über Bernlus von Bostra III, 1018. über Novatians Schriften III, 1166. über die Snomen des Sextoc III, 1180 n. über Hippolytus III, 1150. über Cyprian III, 1158. über Arnobius III, 1161. über Origenes III, 1192. 1197. über Rusinus III, 1236.
- Hilarius, Commentare über die h. Schrift I, 281 n. über die Laienpresbyteren I, 311. erwähnt das Gesetz gegen die Manichaer II, 859.

Hippolytus III, 1147. II, 517. Schriften und Wohns ort III, 1148. im Paffahstreit II, 522. Schrift über Abendmahl II, 592. über Noetus III, 996. gegen Wisdersacher der Johanneischen Schriften III, 1003. über dieselben III, 1150. Werk gegen 32 Häresieen III, 1150. übrige Schriften III, 1151.

Sppotppofen, f. Clem. v. Alex.

3.

Jaldabaoth, f. Ophiten.

Idealistische Richtung (ber firchlichen Theol.) f. d. A. Alexandriner, alex. Kirche.

Ignatius von Antiochia, Schreiben an Polycarp II, 456. an die Wagnesser über die Sonntagsseier II, 514. über den Erloser III, 1071. über h. Abendmahl III, 1084. Briefe und Märtyrertod III, 1087. Brief an Polyfarp; ebend.

Johannisjunger, f. Zabier.

Josephus Urtheil über sein Bolf I, 51. über die Sabducder I, 56. über Effener I, 58.

Irendus von Lyon I, 119. über seine Lehrer III, 1141. über Heilungen I, 101. über Martyrerthum I, 182. von der ecclesia apostolica zu Nom I, 318. gegen Victor I, 341. II, 524. über Kindertause II, 549. Anspielung auf den Gebrauch der oblationes II, 586. 588. über Ebioniten II, 612. 615. 618. gegen gnostische Accomodationslehre II, 665. über Cerinth II, 672. gegen Ptolemaus, den Gnostiser II, 736. über Saturnin II, 760. über Tatianus, den Gnostiser II, 763. über Prodicianer II, 774. über Nicolaiten II, 774. seine realistische Richtung II, 866. über die wesentliche Grundlehre des Chrissienthums II, 868. Friedensvermittler in Rom III, 896. über das Wesen Gottes III, 966. über Schöpfung III, 981. über Gegner des Johanneischen Evangeliums III,

1001. über ben Erlöser u. seine Ratur III, 1063. über bie Erlösung III, 1071. 1072. über Glauben und Gesses III, 1078. über die Taufe III, 1081. über h. Abends mahl III, 1089. über Chiliasmus III, 1090. Jrendus tein Montanist III, 1143. — sein Hauptwerf III, 1144. seine Schriften; ebend. Bilbung seiner Eregese und Hermeneutif III, 1145. seine Briefe III, 1146. s. d. Art. Smoslifer, gnost. Systeme, gnost. Secten, christl. Lehre, Eultus, Feste.

Midorus, f. Bafilides.

Judas von Samala (Galilaus) I, 50.

Juben. Religidser Zustand zur Zeit Christi I, 47 ff. Jubische Theologie I, 52. Alexandrinische Juden I, 60 ff. Juden unter Griechen und Römer für Verbreitung bes Evangel. wichtig I, 87. Jüdische Goöten I, 87. Jüdische Proselytenmacherei I, 88. Judenthum religio licita I, 127. s. Philo, alexandrin. Juden.

Juliana, chriftl. Jungfrau III, 1203 ff.

Julius Africanus III, 1206. Fragmente von ihm III, 1207.

Justinus Martyr Leben und religiose Entwickelung III, 1110. als Berkündiger des Evangeliums III, 1111. über steisthl. Judensinn I, 81. über Proselyten I, 89. über die Philosophen seiner Zeit I, 17. über Goëten I, 100. über Bekehrungsmittel I, 105. über erste christl. Kirchen II, 502. über Eultus II, 531. über Tausformel II, 547. über Abendmahlsseier II, 580. 584 n. 583. über Opfer beim Abendmahl II, 587. über Heibenchristen II, 609. über Ebioniten II, 616. über Simon Magus II, 779 n. über heiligen Geist III, 1040. über den Erlöser und seine Bestandtheile als Gottmensch III, 1063. über die Erlösung III, 1073. über h. Abendmahl III, 1084. über Chiliasmus III, 1091. seine Apologieen III, 1112. Beranlassung zur ersten Apologie III, 1113. Zeitbestimmung

für sie III, 1114. geschrieben unter Antoninus Pius III, 1116. Eigenthuml. Idee dieser Apologieen III, 1117. — über den λογος σπεςματικος III, 1118. Berhältniß dieser Idee zu seinen übrigen Schriften III, 1119. sein παραινετικος προς έλληνας III, 1120 sf. sein λογος προς έλληνας III, 1122. sein B. πεςι μοναςχιας III, 1123. sein Dialog mit dem Juden Tryphon; ebend. dessen Authentie III, 1124. dessen Berhältniß zu den übrigen Schriften III, 1125. dessen Uebereinstimmung mit den Apologieen III, 1126. besonders in einzelnen Dogmen III, 1127. Beranlassung und Zeit der Absassung III, 1128. verlorne Werfe; ebend. unächter Brief über christ. Cultus III, 1129. Martyrertod des Justinus III, 1130.

R.

Rainiten. Ihre antijubische Richtung II, 759. Judas Ischarioth besitzt die hohere Gnosis; ebend. f. Gnostifer.

Κανονες αποςολικοι III, 1105. f. Clem. Rom.

Rarpocrates, ber Gnostifer II, 768. sein Sohn Episphanes arbeitet sein System aus II, 768. seine Alleinsheitslehre II, 769. Pantheistischer Mysticismus II, 770. Antinomismus II, 771. Verdrehung paulinischer Lehren 771. Epiphanes erhält einen Tempel II, 772. s. Snosstifer, Karpocratianer.

Rarpocratianer — verdienen schwerlich den Ramen einer christl. Sette II, 770. treiben Zauberfunste II, 771. Inschriften in Beziehung auf sie II, 772. 773 n. sie machen Simon von Eprene zum Gegenstand ihrer Dichtung II, 772.

Rataphrygier = Montaniften III, 897.

Ratecheten, Ratechetenschule, f. alex. Ratechetenschule. Ratechumenen. Orafungszeit berselben II, 534. Gintheilung bes Origenes II, 534. Unterricht berselben II, 535. Uebergabe bes Symbolum an sie II, 538.

- Ratholische Rirche, dußerliche Einheit I, 325. Berswechselung der alten u. neuen Deconomie I, 328. dußersliche Repräsentation dieser Einheit I, 333. geht siegreich hervor aus dem Rampf mit den Schismatikern I, 407. s. d. Art. Kirche, Kirchenspaltungen, Kirchenzucht.
- Retzertaufe. Streit über dieselbe II, 563. Grundsätze ber kleinasiat. u. der röm. Kirche II, 564. Gewohnheit ber Mordastrikaner II, 566. Verhandlungen in ihrer Kirche II, 567 ff. Betrachtung der Streitpunkte II, 572 ff. Römissche Kirche II, 572. 574. afrikanische Kirche II, 573. s. d. Urt. Tause, Cyprian, Tertussian, Stephanus, Diosnysius von Alexandria.

Κηψυγμα ἀποςολικον Π, 536.

Rindercommunion, f. Abendmahl.

- Rinbertaufe, von Christus nicht eingesetzt II, 548. erste Spuren derselben II, 549. Ihre Grundidee II, 551. falssche Theorie von ihrer unbedingten Nothwendigkeit II, 554. doch noch nicht allgemein herrschend II, 557. s. d. Art. Cyprian, Irendus, Tertullian, Origenes, Manischaismus.
- Rirche. Lage berselben unter ben römischen Raisern I, 134. im apostol. Zeitalter I, 276. Berbindung berselben zu einem zusammenhängenden Ganzen I, 325. Repräsentation der Einheit I, 333. Kirche als Erzieherin I, 350. Novatian über ihren Begriff I, 404. als sichtbare nie steckenlos II, 423. Lehre von der Kirche III, 1080. s. d. Art. Christenthum, christl. Leben, christl. Sitte, Cultus, Lehre, Tertullian, Epprian.
- Rirchen, christliche. Erste Bersammlungsplätze II, 502. ihre ursprüngl. Einrichtung II, 503. Arae. Pracht. Rirschen unter Diocletian II, 504. s. Bilber.
- Rirchenamter, Wahl zu benfelben I, 290. Unterscheibung

- im benfelben I, 292. früher mit Gewerben verbunden I, 303. Grundfat bei den Wahlen I, 307. Vermehrung derfelben I, 312.
- Rirchengefang im R. Ceftament II, 531. Rirchenlieber II, 532.
- Rirchenlehre, f. Rirchl. Theologie.
- Rirchenlehrer. Geschichte berselben III, 1099 ff. s. d. A. Irendus, Justinus Martyr, Clemens Alex., Origenes, Tertull., Cyprian, Minuc. Felix, Cornelius, apostolische Vater.
- Rirchenspaltungen. Seschichte berselben I, 359 407.
 a) in der afrikanischen Kirche. Felicissimus I, 360. Unterdrückung der Spaltung I, 386. b) in der romisschen Kirche. Novatianus I, 388 407. s. d. Art. Epprian, Novatus, Novatianus.
- Rirchenvåter, f. Rirchenlehrer.
- Rirchenverfassung. Geschichte berselben I, 276 ff. Unschließen an die judische Verfassung I, 283. Veranderung nach dem apostol. Zeitalter I, 292. firchliches Subordisnationsspstem I, 314. Provincialspnode I, 322. f. Kirche.
- Rirchenversammlungen zu Elvira. gegen Bilber II, 508. baffelbe Concilium über die Pfingstfeier II, 526. zu Carthago über Exorcismus II, 543. zu Ifonium u. Synnada II, 565. zu Carthago II, 566. 567. 569.
- Rirchenzucht I, 346 ff. Nachtheile des Buswesens I, 353. Schlüsselgewalt I, 357. peccata venialia und mortalia I, 358.
- Rirchliche Theologie. Einfluß des Gnosticismus auf die Entwickelung der Lehre III, 863. besonders auf die Hermeneutik; ebend. Angeln der kirchl. Theologie III, 865. Realistische Richtung III, 866 899. Idea-listische Richtung III, 899 957. Entwickelung der einzelnen Hauptlehren III, 957 1098. s. d. drist.

liche Lehre, Rirchenlehrer, Montanismus, Theologie, Unsthropologie, Christologie, Eschatologie.

Rleinasiatische Kirchenlehrer. Ihre eigenthümliche Richtung III, 1137. ihre schriftstellerische Thatigkeit III, 1140. s. Realistische Richtung.

Kangos, nanginai I, 299. Ableitung bes Ramens I, 300.

Rorafion, Bertheibiger bes Chiliasmus III, 1094.

Rrescens, der Ennifer III, 1130.

Rreuzeszeichen bei ben erften Chriften II, 509.

₽.

Landbischofe I, 315.

Landpresbyteren I, 315.

Lapsi. Unruhen durch sie in Ufrika I, 370. Nordafrikan. Synode in Betreff ihrer I, 381.

Lapen, im Rampf gegen Geistliche I, 302. Theilnahme an Wahlen zu Rirchenamtern I, 307. — an Gemeindes angelegenheiten I, 308.

Lagenpresbyteren I, 309.

Lectores I, 312.

Legio fulminea I, 175.

Lehre, f. Chriftl. Lehre und Rirchl. Theologie.

Leonides, Bater des Origenes III, 1173. ftirbt den Marstyrertod III, 1176.

Libellatici I, 200. 201. 370.

Logos. Ibee beffelben III, 989. bei Paulus und Johannes; ebend. Zwei verschiedene Auffassungsarten unter den Juden III, 990. hieraus sich entwickelud die Verschiedenheit der Kirchenlehre und ihrer Gegensäge III, 991. Monarchianer. Gegensäge unter ihnen sethst III, 991. 3wei Klaffen der Monarchianer III, 992. Dritte Klaffe III, 1014. f. d. Art. Dreieinigkeit, Monarchianer.

Lufanus, f. Marcioniten.

Encian, Presbyter gu Untiochia III, 1237. fein Martyrertod; ebend.

Lucian, Gegner bes Christenthums I, 250 ff.

Lucius, B. v. Rom I, 210.

Lucius, Brittifcher Ronig I, 121.

M.

Malchion, Presbyter III, 1013.

Mandder II, 646 n.

- Mani I, 113. Geschichte besselben II, 814. verschiedene Quellen über dieselbe; ebend. griechische II, 815. Ableistung der Lehre von Schhlanus II, 816. sein Erbe und Schüler Terebinth II, 816. orientalische Quellen II, 817. seine Entwickelung II, 818. Abstammung aus einer Fasmilie der Magier; ebend. Vermischung des Parsismus mit Christenthum II, 819. Verschmelzungsversuch beider II, 820. Er giebt sich für den Parastet aus II, 821. Zeit seines Auftretens. seine Selehrsamseit II, 822. seine Reisen und weitere Schicksale II, 823. will als Reformator der Kirche betrachtet sein II, 851. Hinrichtung II, 824. über seine Lehre s. Manichäsmus.
- Manichaer. Stict gegen sie I, 223. ihr Sifer für die Rechte der Vernunft II, 851. Verfassung ihrer Religions, gesellschaft II, 851. zwei Rtassen unter ihnen II, 852. ihre Feier der Sacramente II, 853. od Tause dei ihnen II, 854. wahrscheinlich Abendmahl II, 855. ihre Erkennungszeichen II, 856. ihre Sonntagsseier; ebend. ihr sittlicher Charafter II, 857. Verfolgungen gegen sie; ebend. Aechtheit des Ediets II, 858. s. d. Art. Faustus, Mani, Manichaismus, Felix, Pilarius.

Manichaismus. Charafter beffelben und Berbaltnig gum Snofficismus II, 813. Mani schließt fich an bie magufaische Sette an II, 824. Sein Dualismus und Panrheismus II, 825. — Lehre vom Lichtreich II, 826. Ungriffe auf baffelbe II, 827. von ber Mutter bes Lebens II, 828. vom Urmenfthen, Elementen, lebenbigem Geift und Weltseele II, 829. vom Ziele ber Weltbildung II, 830. Lauterungsproceg in ber phyfifthen und moralifchen Welt II, 831. sein Christus - ber Mithras II, 832 mustische Philosophie ber Natur II, 833. vom Menschen als gebannter Seele ber Natur II, 835. Bilbung bes Menschen II, 836. der Mensch ein Microcosmus II, 837. Berrichaft bes Geiftes über bie Materie II, 839. alles gorische Erklarung ber Erzählung vom Waradiese II, 840. und Gundenfall II, 841. über bie menschl. Bestimmung II, 842. über ursprüngliches Berderben II, 843. - Rinbertaufe; ebend. über ben Rampf von Fleisch und Geift II, 844. die Erscheinung Christi, als Sonnengeist II, 845. willfurl. Eregese. - Die Rreuzigung ein Schein II, 846. apofrnphische Schrift von den Reisen der Avostel II, 847. Eschatologie II, 848. Erfenntnigquellen - Die Offenbarungen Manis II, 849. Unfichten vom Kanon; ebend. und beffen Berfälschung II, 850. f. b. Art. Alexander von Encopolis, Simplicius, Euodius, Faustus ber M., Titus von Boffra, Mosheim.

Mark Aurel, Raifer I, 29. 99. sein religibser Glaube I, 156. Boltswuth gegen die Christen I, 152. Berfolgungen unter ihm I, 153. seine Denkart von den Christen I, 154. seine Berordnungen in dieser Bez. I, 159. Schift gegen Christen I, 161. Sage von Beranderung seiner Gessinnungen gegen die Christen I, 175. s. Berfolgungen.

Marcellus, rom. Centurio I, 229. f. Berfolgungen.

Marcion II, 779. auf der Grenze zwischen spekulativer und praktischer Richtung II, 780. wird verkannt II, 781.

was er mit ben Snoftifern gemeinsames bat; ebend. protestirt gegen zwingende Autoritat ber Tradition II, 782. feine hiftorisch. fritische Bestrebungen im Gegensat gegen anoftische Exegefe II, 783. fein Gegenfas von yvwoic und Wisig bei ibm II, 783. fein Leben u. religiofe Ents wickelung II, 784. weitere Ausbildung feiner Raturverachtung und Nachtheile berfelben II, 785. Grunde fur feine Keindschaft gegen bas alte Testam. II, 786. Marcion Geguer eines jubaifirenben Chriftenthums II. 787. wird aus der Gemeinde ju Sinope ausgeschloffen; ebend. feine Reife nach Rom; ebend. wird, von der Rirche bas felbst ausgestoßen — Gnoffifer II, 788. feine Berbinbung mit Cerdo II, 789. feine Thatigfeit in Ausbreis tung feiner Grunbfate; ebend, feine letten Schickfale II, 790. Spftem bes Marcion; ebend u. folgb. feine gnoftische Principien II, 191. über absoluten Gegenfat gottl. Gerechtigfeit und Beiligfeit II, 792. über das Berbaltnig des Demiurgos ju dem bochften Befen II, 793. über die neue Schopfung II, 793. Lehre vom Demiurgos - Unthropologie II, 794. Christologie. Lehre von ber Erloftung II, 795. Patripaffianismus - paffend gu feinem Softem und Denfart II, 796. Jefus nicht ber von den Propheten verheiffene Meffias II, 797. - baber bei den Beiden leichter aufgenommen II, 798. seine Lehre vom descensus ad inferos II, 799. - vom zwiefachen Meffiasreich II, 800. feine Ethif; - ihr beiliger Charafter II, 800. 801. praftische Inconsequeng, feines Dualismus II, 801. Asketik 802, feine Anficht von ben Aposteln und bem Canon II, 802. fein Urevangelium ber verftummelte Lufas II, 803. feine Unfichten vom Cultus II, 810. über Gottesbewußtsein III, 963. fein fleischlicher Anthropopathismus III, 968. über Glauben III, 1079. f. b. Art. Epiphanius, Snoftiter, Polycarp, Tertullian, Cerdo, Marcioniten, anostischer Cultus.

Marcioniten II, 803. Beranberungen in Marc, Syftem

durch die Sekte II, 803. der Marcionite Markus — seine Anthropologie II, 804. der Marcionite Lukanus; ebend. der Marcionite Apelles — seine praktische Richetung; ebend. Rhodon rechtsertigt ihn gegen Tertullian II, 805. er flüchket sich endlich zum Glauben II, 806. sein Verhältniß zu Rhodon II, 807. s. d. Urt. Tertullian, Marcion, Ambrosius.

Martus, ber Marcionite. f. Marcioniten.

Martus, ber Gnoftifer. f. valentinianische Schule.

Martus, Evangelift I, 116.

Martus, in Palastina I, 217.

Markofianer, f. gnoftifcher Cultus.

Martialis, span. Bischof I, 345.

Mdriprerfefte, f. Fefte.

Maximilianus I, 226. f. Verfolgungen.

Maximilla III, 877. 887.

Maximinus Thrax, rom. Raifer, haßt die Chriften I, 191. f. Verfolgungen.

Maximinus (Valerius) rom. Cafar, fanatifch u grausfam I, 245. f. Verfolgungen.

Maximus, Rirchenlehrer III, 1234.

Melito von Sardes III, 1140. Fürsprecher bei Mark Aurel I, 153. im Passahstreit II, 521. seine realistische Richtung III, 866.

Menanber, samaritanischer Goët II, 780 n.

Mensurius, B. v. Carthago I, 235.

Methobius von Tyrus, über Sbioniten II, 621. ein Segner des Origenes III, 984. aber ein schwankender III, 1232. 1233. seine Schriften III, 1234.

Μητροπολεις Ι, 316.

Minucius Felix III, 1167.

Monarchianer. Eintheilung berfelben III, 991. 992.

Erste Rlaffe III, 996 ff. zweite Rlaffe III, 992 ff. britte Rlaffe III, 1014 ff. s. d. Urt. Dreieinigfeit, Logos, Theodotus, Artemon, Aloger, Paulus von Samosata, Patripaffianer, Praxeas, Noetus, Berplius von Bosstra, Sabellius.

- Montanismus eine Verirrung des Realismus III, 871. Charafter desselben III, 872. seine Lehre III, 877. Lehre von dem stusenmäßigen Fortschreiten der Kirche III, 878. von der neuen Ausgießung des Geistes III, 879. Gegner desselben, in Bezieh. auf den Inspirationsbegriff III, 886. äußere Geschichte desselben III, 895 ff. Besdrichtengsmittel seines Amstechgreisens III, 894. Gegner des Montanismus III, 895. Synode gegen denselben; ebend. auf die Spisse getriebene Opposition gegen denselben III, 897 ff. Charafteristis dieser Gegner III, 899.
- Montanus, personliche Nachrichten III, 871 ff. keine neue Ibee von ihm ausgesprochen III, 871. keine Ibeen von Tertullian verarbeitet; ebend. Eigenthümlichkeit des Mont. III, 873. sein asketischer Eiser; ebend. Zeit seines Austretens III, 874. Erklärungsgründe seiner Erscheinung III, 875. seine Eitelkeit III, 876. seine Lehre nach und nach ausgebildet III, 877. über Märthrerthum III, 890. über Pepuza III, 897. s. d. Art. Priscilla und Maximilla.
- Montanisten, Fastenordnungen derselben. Evangelischer Sinn gegen sie II, 480. 512. ihr Gegensatz gegen eine engherzige am dußerlichen klebende kirchl. Richtung III, 880. ihre Ansicht von d. Tradition und kirchl. Sinrichtungen III, 881. von den Propheten, d. d. Paraklet erweckt; ebend. ihr Unterschied der spiritales und psychici; ebend. von der Kirche und allgem. geistl. Priessterthum aller Christen III, 882. Verwechselung des A. u. R. Testamentl. Gesichtspunktes III, 883. ihr Prophestenthum III, 884. ihr Begriff von Eingebung III, 885. ihre Ansicht von der letzen Ausgiessung des Geistes III,

887. ihre Ethif III, 888. und Ascetif III, 889. schwars merische Ansichten vom Märtyrerthum III, 890 ff. von ber Ehe III, 891 ff. über Buswesen III, 892. ihr Chisliasmus III, 894. die Gemeinde zu Lyon verwendet sich für sie III, 896.

Mosheim, über die Menschenbildung im Manichaismus II, 837 n. ff.

N.

Ratalius, ein Theobotianer III, 997.

Ratur, Lehre von der menschlichen. s. Anthropologie.

Ragarder II, 626. f. b. Art. Paulus, Geften.

Repos, egyptischer Bischof III, 1094.

Rero. Erste Christenverfolgung I, 136. III, 1239.

Rerva, milbes Berfahren gegen die Christen I, 139 ff.

Nifblaiten. Benennung ber Sette II, 774. ob ein symbolischer Name? II, 775. Jrrthum über ihren Stifter II, 776. Nicolaos — Clemens üb. ihn II, 776. rechtsfertigt ihn II, 777. s. d. Art. Jrendus, Snossifer, Clesmens v. Alex.

Micolaus, f. Micolaiten.

Moëtus III, 993 n. von ber Kirchengemeinschaft ausges schlossen III, 996. seine Lehre; ebend. f. b. Art. Monarschianer, Logos, Theodoret., Hippolytus.

Mordafrifanische Rirche, theologische Entwickelung berselben III, 1152. f. b. Art. Carthago, Tertull., Epprian, Arnobius, Commodianus, firchliche Theologie, Rirchenspaltungen, Berfolgungen.

Novatianus I, 388 ff. Befehrung und Charafter I, 388. Falsche Beschuldigungen gegen ihn I, 391. Bischof durch Novatus I, 395. Hauptprincipien des Novatianus I, 398. über Buswesen I, 398. über Kirche I, 404. über das Wesen

Wefen Gottes III, 966. über Artemoniten III, 957. seine Schriften III, 1165. s. Kirchenspaltungen.

Movatus, der afrikanische Presbyter I, 364. ordinirt den Felicissimus I, 366. seine Einmischung in die romischen Streitigkeiten I, 394.

Numibicus I, 203.

D.

Oblationes, f. Abendmahl.

Ophiten. Uebergangspunkt von den Valentinianern zu den antijudischen Gnossisern II, 746. herrschende Ideen in ihrem Systeme II, 747. Demiurgos — Jaldabaoth ges nannt II, 747 ff. Unterschied von den Valentinianern u. Verwandtschaft mit ihnen II, 748. δφιομορφος II, 749. Ihre Anthropologie II, 749. Bedeutung der Schlange II, 750. ihre Ansicht vom Sündenfall II, 751. Eigensthümlichkeit ihrer Christologie II, 752. ihr Pantheismus II, 753. praktische Nachtheile desselben II, 754. über ihren Ursprung und ihr Verhältniß zu altorientalischen Religionsschstemen II, 755. 756. s. d. Art. Gnossiser u. Setten, Epiphanius, Clemens v. Alex., Origenes.

Drigenes, der Kirchenlehrer. Leben, u. Bildungsgeschichte III, 1172 ff. sein Berhalten in der Verfolgung unter Sept. Severus III, 1176. seine Standhaftigkeit unter Verfolgungen III, 1178. seine Askese III, 1179. Miss verstand in derselben III, 1180. seine theologische Bildung III, 1181. seine Beschäftigung mit Philosophie III, 1182. seine Lehrer hierin III, 1183. sein Verdienst um Exegese III, 1186. seine Würksamkeit als theologischer Lehrer III, 1187. Charakter seiner exegetischen Vorträge III, 1188. sein Werk zeze azzwer III, 1191. verfolgt von Demetrius III, 1193. Synode gegen ihn III, 1193. Ursachen dieser Verfolgung III, 1195 n. seine Dogmatik Ursache der Verkezerung III, 1196. sein Rechtsertis II.

gungsschreiben an die Snnobe III, 1198. seine Bart. famfeit in Palaftina; fein Schreiben an Die Confessoren III, 1199 — 1201. — auf der Flucht nach Cappados cien III, 1202. - verbeffert in feiner Buruckgezogenheit bie aler. Berfion III, 1202. feine Hexapla III, 1204. feine Rucktehr nach Cafarea III, 1205. feine Befangenbeit in Betreff ber firchl. Ueberlieferung III, 1208. fein Wert gegen Celfus und Mert über Philippus Arabs III, 1210. I, 96. 193. - fein Einfluß auf die Streitigfei. ten über die Unfterblichfeitelehre III, 1211. fein Brief an Gregor Thaumaturg. II, 495, III, 1229. über Buns ber I, 101. über Berbreitung bes Chriftenthums I, 110. wurft auf Arabien I, 113. über Berfolgungen I, 194. über die Person des Celsus I, 254. gegen magische Burtungen ber Taufe II, 419. gegen Celfus über driftlichen Goldatendienst II, 457. über Gebet II, 489. 497. gegen Celfus in Beziehung auf ben Cultus ber Chriften II, 499. über Rlaffen ber Ratechumenen II, 534. uber Rindertaufe II, 556. über Cbioniten II, 612. ur. theilt milde uber fie II, 617. nimmt zwei Rlaffen berfelben an II, 618. über Eregefe ber Snoftiker II, 663. ub. Ambrofius u. beffen Reigung 3. Snofticismus II, 670. über Ophiten II, 755. über Simon Magus II, 780. theilt feine Geschäfte als Catechet III, 901'. über Jefaia 7, 9. III, 907. über bas Befen des Glaubens III, 934. über bie Stufen beffelben III, 935. über bas Berbaltnig ber Snofis und Piftis III, 936. über die Gnofis als ein Schauen III, 936. über 2 Cor. 5. und 1 Cor. 13. III, 937. über zwiefachen Standpunkt des geistigen und fleischlichen Christenthums III, 938. über geistiges Jubenthum und fleischliches Christenthum III, 940. über bas έυαγγελιον πνευματικον III, 941. über tiefern Schriftsinn III, 942. über verschiedene Offenbarungsformen des Logos III, 943. aber das Berhaltnig bes bis ftorischen Christenthums zu der Beisheit ber Bolltom-

menen III, 944. über bas Berhaltnig bes Gnoftifers gu ben untergeordneten Standpunften III, 945. uber Matthai 14, 10. III, 946. gegen folge Berachtung der Einfaltigen III, 947. seine Theorie von einem verschiedenen Standpunkt der Schrifterklarung III, 947. ub. die bochste Aufgabe ber Eregese III, 948. über Offenbarung und Berhullung Gottes in ber Schrift und in ber von ihm berrührenden Schopfung III, 949. über Gottlichfeit ber beil. Schrift III, 950. seine Berkennung der wesentlich praktischen Zwecke des Christenthums III, 951. über ben bochsten und untergeordneten 3weck ber gottlichen Offen. barung III, 952. ub. ben Inhalt ber geoffenbarten Bahrbeit III, 952. über allegorischen Schriftsinn III, 953. über breifachen Schriftsinn — parallel feiner Lehre von ben Theilen ber menschlichen Ratur III, 953. über bas Mythische in der Schrift III, 953. sein frommer glaubiger Ginn bei allem Irrthum III, 955. Erflarungs arunde für feine Richtung IU, 955. 956. über Gottes bewußtsein III, 960. über Born Gottes - fich anschlies fiend an Philo III, 971 - 973, feine Lehre von ber Schopfung III, 981. über ewiges Schaffen Gottes III, 982. über ewiges Werden III, 983. über bie Allmacht Gottes III, 985. über Eitelfeit der Bifchofe III, 1008 n. über Bernll von Boftra III, 1016. er überzeugt ben Bernft III, 1017. Darftellung feiner Dreieinigkeitslehre III, 1027. 1028. - im Gegensatz gegen Snoftifer und Monarchiance III, 1029. gegen Uebertragung bes Beitbegriffs auf den Logos III, 1030. gegen sinnliche Bezeichnungen einer Zeugung III, 1031. gegen Wefensgleich heit des Vaters und Sohnes III, 1032. seine praftischen Rolgerungen in feiner Lehre von ber Dreieinigfeit III, 1033. seine Theorie vom Gebet jum Vater III, 1034. — verglichen mit Tertullian in ber Trinitatslehre III, 1035 über beiligen Geift III, 1040. feine Unthropologie III, 1050. sucht alle Berschiedenheit abzuleiten aus ber fitt-82 *

lichen Freiheit III, 1051. über den Ursprung des Bofen III, 1053, über bie Seelen als gefallene himmlische Befen III, 1055. fein Gegenfat gegen Creatianismus III, 1056. - gegen Traducianismus; ebend, über Gunbenfall ber Seelen III, 1057. verwirft feine Lehre von bem Berabsinten entarteter Seelen in Thierforper III, 1057. über brei Principien in ber gefallenen Menfchennatur III, 1058. Unterschied von der gnoftischen Trias; ebend. Charafteristif ber πνευματικοί, ψυχικοί und σαρκικοί III, 1059. strebt die Lehre von der menschlichen Ratur Christi fostematisch zu begrunden III, 1065, seine Unterscheidung der Juxn und des wreume in dem Erloser III, 1066. über bie Seele bes Erlofers als Organ für Lebensmittheilung III, 1067. über bie Matur bes Rorvers Chrifti III, 1068. fein Einfluß auf die Rirchenlehre III, 1069. seine Erlofungstheorie III, 1074. über Sacramente III, 1085. über heil. Abendmahl III, 1086. über bie Symbole im Sacrament III, 1087. gegen finnlichen Chiliasmus III, 1093. über Die Auferstehung III. 1097. über amonarasavıç III, 1098. gegen Gnoftis cismus III, 1177. über ben 3weck feiner Arbeiten III. 1190. über feine Berfegerer III, 1197. über Martnrer. thum III, 1200. über Diafonen als Bermalter ber Rirchenkaffe III, 1239. Origenes in ber becianischen Berfolgung. Gein Tod III, 1212. f. d. Art. Leonides, Cle mens, Ummonius, Alexandr. Rirche, Ratechetenschule.

Drigenes, ber heibnische III, 1183.

Origenistische Schule. Forwurken berselben III, 1213. heraklas, Dionysius III, 1214. origenistische und antioorigenistische Parthei III, 1217. s. d. Art. Origenes, Gregorius Thaumaturgus, Pamphilus.

Dfterfeft, f. Befte.

Ostiarii, f. Jueweon

P.

Pacianus von Barcelona I, 404 n.

Palladins III, 1204 n.

Pamphilus, Presbyter zu Casarea in Palastina III, 1234. grundet eine firchl. Bibliothet daselbst; ebend. stiftet eine theologische Schule III, 1235. ein Verehrer des Origenes; ebend. sein Werf zur Vertheidigung desselben III, 1236. sein Martyrertod III, 1235.

Pantanus I, 113. 115. erster Ratechet zu Alexandria III, 903. 1167.

Papias von hierapolis, seine realistische Richtung II, 866. sein grober Chiliasmus III, 1090.

Παραδοσις άποςολικη ΙΙ, 536.

Parfismus, in ber fprischen Gnosis II, 644. f. b. Urt. Gnofis, Gnostifer, Gnostifche Systeme.

Παρθενοι ΙΙ, 469.

Paffah, f. Sefte.

Patripaffianer III, 993. f. d. Urt. Monarchianer, Logos, Brareas.

Paulus, Apostel. Reise nach Spanien I, 120. über corinthische Gemeinde I, 279. über Kirchenzucht I, 349. über Beobachtung der Zeiten II, 510. über Gesang in den Gemeinden II, 531. Untertauchen symbolisch II, 547. unter heidenchristen würfend II, 605 — 607. in Rampf mit verschiedenen Irrlehrern II, 620. Nazaräer über den Apostel II, 626. — über γνωσις II, 628.

Paulus von Samofata I, 220. II, 532. Charafter beffelben, ungunftig geschildert III, 1007. sein Berhalts niß zu der Ronigin Zenobia III, 1008. Benutzung dies fer Verbindung III, 1009. seine Veranderungen in den Kirchenliedern III, 1010. Grund dieser Veranderung; ebend. seine Lehre III, 1010. vom Logos III, 1011.

worauf er ben Namen Gottes bezog? III, 1012. seine Unbestimmtheit III, 1013. seine Schicksale; ebend. seine Entsetzung durchgeführt III, 1014. s. d. Art. Monarchianer, Logos, Malchion.

Paufanias ub. Sehnsucht nach vergang. Zeitaltern I, 21. Pepuga, Ort in Phrygien III, 897.

Pepugianer = Montaniften III, 897.

Perpetua, in Carthago I, 186 ff.

Petrus, Apostel, in Nom I, 317. — Primat beffelben I, 334. Cathedra Petri I, 337. Ibeale Betracht. derf. I, 338. — real in Nom I, 339.

Pfingftfeft, f. Sefte.

Pharifder I, 53 ff. Ramen, Theologie — Charafter ber Sette. Berhaltnig jum Evangelium I, 85.

Philemon, rom. Presbyter III, 1215 n.

Philippus Arabs, rom. Raifer I, 192. fein Chrift I, 193.

Philippus von Sida III, 1134.

Philo, über die Essener I, 57 ff. über jüdische Spotter I, 61. 62. über die Bestimmung seines Bolks I, 63. über den Anthropopathismus in der Schrifterklärung I, 66. falsche Scheu vor demselben I, 72. Zwei Betrachtungsweisen Sottes I, 73. Unterscheidung esoterischer u. exoterischer Religion I, 74. über Askese und Contemplation I, 76. über Therapeuten I, 79. s. d. Art. Juden, Allexandrin. Juden.

Philostrat, ob gegen Christenthum? I, 272.

Philumene II, 805.

Photius, über hippolyt. III, 1147. über den Verfasser der Acta wegen Mani II, 815 n. über Origenes III, 1193. 1212.

Pierius, alexandr. Lehrer III, 1216.

- Platonismus I, 31. platon. Religionsphilosophie I, 33. Platonifer I, 38. Berhalmiß zum Evangel. I, 46. 251.
- Plinius, der Aeltere, über Polytheismus I, 18.
- Plinius, ber Jungere, Bericht über bie Christen an Trajanus I, 140. 144. sein Urtheil über Christenthum I, 142. 145. Berfahren gegen bessen Befenner I, 143. über Lieber ber Christen II, 532. über Agapen II, 580.
- Plotinos, über die Materie II, 663. gegen Gnostifer II, 668 n.
- Plutarch, über Priesterbetrug I, 13. über Aberglauben I, 25. und Unglauben I, 26. 94. sein Idealismus I, 34. über Damonen I, 37.
- Pneumatologie, f. Unthropologie.
- Poenitentes. Tertull. über fie I, 351. Driges genes; ebend. f. Rirchengucht.
- Polybius, uber fraus pia I, 9. ub. Bolfereligion I, 14.
- Polycarpus von Smyrna. Sein Leiden u. Tod I, 162. bei dem Passahstreit II, 520. die Semeinde von seinen irdischen Ueberresten II, 597. mit Marcion in Rom II, 790. seine realistische Richtung III, 866. sein Brief nach Philippi III, 1108.
- Polycrates von Ephefus, im Passahstreit II, 522. Pontikus I, 171.
- Porphyrius, über Bilber in ber Religion I, 35. über Damonen I, 37. über Orafelsprüche I, 42. 268. gegen- Christen I, 133. Lebensumstände I, 266. Schrift gegen Christenthum I, 267. über Antinomisten II, 658. über Snostifer II, 754. über Origenes III, 1183.
- Porphyrius, Sclave des Pamphilus III, 1236 n. Pothinus, B. v. knon I, 169.
- Prageas aus Rleinaffen, Gegner der Montaniften III, 874 n. über Eleutheros III, 897. ein Patripaffianer III,

994. Lebensumstånde besselben; ebend. f. b. Art. Monarchianer, Logos, Tertulian.

Predigt, f. driftl. Cultus.

Πρεσβυτεροι, f. έπισκοποι. — ob jeder Presbyter διδασκων? I, 288. Berhältniß zu den Gemeinden I, 291. f. Lapenpresbyteren.

Priefterthum, geistliches aller Christen I, 277 ff. Eertullian hierüber I, 301. II, 488.

Priscilla III, 877. über Colibat III, 891.

Proclus, der Montanist III, 1093.

Procopius, Presbyter aus Palaftina I, 242.

Prodicianer, Anhanger bes Prodifus II, 773. — jugel. lose Antinomisten II, 774. f. Snostifer.

Proselyten der Gerechtigkeit und des Thores I, 88. Charafter beider Rlassen I, 89. Sueton über sie; ebend. Berhaltniß der letztern zum Evangelium I, 90.

Protoftetus aus Cafarea III, 1199.

Provingialfynoden in Griechenland I, 321. f. Rirchenverfassung.

Pseudobasilidianer, Abart der Bastildianer II, 756. wilde Schwärmerei derselben II, 757. ihre Christologie; ebend. sie verhöhnen das Märtyrerthum; ebend. s. Bastilides, Bastilidianer, Gnostifer.

Pfendopauliner II, 609. f. Setten.

.Pfeudopetriner II, 609. f. Geften.

Ptolemaus, ber Snoftifer, f. Valentinianische Schule.

Pupianus, Florentius, ber Afrifaner I, 363.

Q.

Quabratus, chriftl. Apologet I, 147. III, 1108. 1109. Quintus, ber Phrygier I, 163.

Quintus, afrik. Bischof II, 567. Quirinus III, 1159.

N.

- Realistische Richtung (ber firchl. Theologie) f. b. Urt. Polycarp, Papias, Melito von Sarbes, Irenaus, Tertullian, Montanus u. f. w.
- Rhodon, ber Rirchenlehrer. f. Marcioniten.
- Nom I, 118. Ansehen der dortigen Kirche I, 317. Cathedra Petri daselbst I, 339.
- Rdmische Bischofe. Anmagung berselben I, 340. II, 566. s. d. Urt. Unifet, Cornclius, Dionysius, Cleuthes ros, Fabianus, Sixtus, Stephanus, Victor, Zephyrinus, u. Kirchenspaltungen, christl. Cultus, Repertaufe, Feste.
- Romische Rirche, ihre realistische Nichtung II, 867. Spuren von Monarchianern in ihr III, 996. ihre wifenschaftliche Bedeutung III, 1165.

Rufinus III, 1236.

ල.

- Sabbat, von Judenchristen gefeiert II, 515. Gegensatzter oriental. und occidental. Rirche II, 516. Tertullian hierüber II, 517.
- Sabellius. Leben III, 1018. Quellen seiner Lehre III, 1019. Monas und Trias desselben III, 1020. 1021. schließt sich an die Kirchensprache an III, 1021. seine Lehre vom dopog Açopoginos sich anschließend an Philo III, 1022. nimmt keine fortwährende Persönlichkeit des Erlösers an III, 1024. s. d. Art. Monarchianer, Logos, Epiphanius, Athanasius.
- Sacramente. Bedeutung im chriftl. Cultus II, 532. Lehre von denf. III, 1080. Lehre der Alexandriner von den Sacramenten III, 1085. f. Taufe u. Abendmahl.

- Sabbucder I, 54 ff. ihre Ansichten vom Canon Lehrbestimmungen — Schilderung des Josephus von ihnen I, 56. Verhältniß zum Evangelium I, 82.
- Saturninus, ber Snostifer. Lehren beffelben II, 760. seine Unthropologie und Christologie II, 761. strenge Uscetif und Coclibat; ebend. s. d. Urt. Snostifer, Jrenaus, Epiphanius.
- Σχισματα, f. Rirchenspaltungen.
- Schopfung. Lehre von der III, 974. Gegensatz der chriftl. Lehre gegen die Naturreligionen des Alterthums; ebend. Meinigung des religidsen Glaubens durch das Christenthum III, 975. Schöpfung aus Nichts Rirchenlehrer III, 975. 976. verschiedene Auffassung der Rirchenlehrer III, 976 ff. s. d. Art. Hermogenes, Tertullian, Irenaus, Origenes.
- Scythianus, f. Mani.
- Setten. Zwei Sauptrichtungen bes religidsen Geiftes II, 602. 1) judaifirende Setten. Urfprung berfelben im apostol. Zeitalter II, 603. Gegensat ber Juden : u. Beibenchriften II, 606. mangelhafte Renntniß ber Jubenchriften II, 607. Bier Partheien fich im zweiten Sahrhundert wiederhohlend II, 609. Geschichte ber Gemeinde gu Jerufalem II, 610. Auflofung derfelben unter Das brian II, 611. Ebioniten II, 612. verschiebene Arten berfelben II, 615. Theosophische Richtung unter ihnen II, 620 ff. Ragarder II, 626. 2) aus ber Bermis foung mit der Theofophie des Drients ber. rubrende Seften II, 627 - 859. A. Gnoftifer II, 627. Allgemeine Ginleitung in ihre Syfteme II, 627 - 671. Behandlung ber einzelnen Seften II, 671 - 813. a) judaistrende Snoftifer II, 671 - 746. B) gnofti. fche Seften, die ben Busammenhang gwischen 2l. u. R. Teftament laugnen II, 746 - 807. B. Manichaer II, 813 - 859. f. b. Art. chriftl. Lebre, Chioniten, Ra-

garder, Epiphanius, Gnostifer, Manichaer, Jrendus, Tertullian, Clemens v. Alex., Origenes.

- Sefundus, der Gnostifer. s. valentinianische Schule.
- Senefa über Juden I, 87. über Gotterverehrung I, 13.

Seniores plebis in Nordafrika I, 309.

- Septimius Severus I, 127. Verfolgungen unter ihm I, 183. Verbot bes Uebertritts zum Christenthum I, 183. f. Verfolgungen.
- Sethianer. Anthropologie derfelben II, 758. Lehre von Seth und den von ihm abstammenden Aveupatizai II, 859. f. Gnostifer.
- Severianer } f. Enfratiten.
- Severus (Alexander) R. R., gunftig gegen die Christen I, 190. gebraucht Christusbilder II, 506. s. Berfolgungen.
- Severus von Asmonina II, 815 n. f. Mani.
- Simon von Eprene, f. Pseudobasilidianer und Rar, pocratianer.
- Simon Magus I, 96. II, 516. ihm gebührt fein Name unter ben chriftl. Sektenstiftern II, 778 n. f. Gnostifer, Simonianer, Clementinen, Justinus.
- Simonianer verehren einen Simon Magus als ihren Christus II, 778. Simon Magus aus der apostol. Zeit gleichsam eine mythische Person als angebl. Stamm-vater der Snostifer II, 779 n. s. Gnostifer und Simon Magus.
- Simplicius II, 827.
- Sixtus, B. v. Rom I, 215. II, 571.
- Socrates, Rirchengeschichtschreiber III, 1233.
- Sonntag. Feier besselben II, 513. ob im N. Testasment? II, 514. über Arbeiten am Sonntag; ebend. f. Sabbat.

Sozomenus, Richengeschichtschreiber, über bie Predigt in Rom II, 531.

Speratus in Numidien I, 185.

Sponsores, f. Taufe.

Stationes, dies stationum II, 515.

Stephanus, B. v. Nom I, 341. im Berhaltniß zu Cyprian I, 343. Anmaßung in der spanischen Kirche I, 345. bei der Regertaufe II, 566 ff.

Stoifer I, 28. Befen ber Stoa I, 29. Berhaltniß zum Christenthum I, 251.

Strabo, über Mythen und ihr Verhaltniß zur Menge I, 11.

Stromata, f. Clem. v. Alex.

Subdiaconi I, 312.

Subintroductae II, 476.

Συνεισακτοι, f. Subintroductae.

Symbolum. Ursprung besselben II, 535. Bedeutung von $\Sigma \iota \mu \beta \circ \lambda \circ \iota$ II, 537. Uebergabe an die Katechumenen II, 538. nicht schriftlich mitgetheilt II, 540. Ablegung des Bekenntnisses II, 541. sittliche Berpslichtung mit verbunden; ebend.

Symmachus, ber Ebionite III, 1204.

Symphorianus I, 174.

Spnoden, f. Provincialspnoden I, 321.

Sprifchepersische Christengemeinde I, 114.

Z

Cacitus über Christen I, 136.

Latianus, der Snostifer. Leben desselben II, 762. sein Uebertritt zum Christenthum III, 1131. Borbereitung durch das Studium des A. Test. III, 1132. sein Loyoc Wegs Lannas III, 1133. er wird Snostifer II, 762. seine

Lehre von der o'an II, 763. Schrift über chriftl. Bollfommenheit, Ascetif II, 764. ob er apocryphische Evangelien benugte? II, 765. s. d. Art. Jrenaus, Clemens v. Alex., Eusebius, Entratiten.

Saufburgen, f. Taufe.

Taufe. Ursprüngl. Anwendung II, 533. Prüfung vor derfelben II, 534. Glaubensbekenntniß II, 535 ff. Entsagungsformel — Exorcismus II, 542. — äußere Form derselben II, 544. Taufformel II, 545. Untertauchen II, 547. Kindertaufe II, 548. Taufzeugen II, 557. spmbol. Gebräuche II, 558. 563. Regertaufe II, 563. Lehre von ihr III, 1081. Verwechselung des Aeußern und Innern bei ihr, — Nachtheile III, 1082. Genugthuung für Günden nach der Taufe III, 1083. s. d. Art. Katechumenen, Ratecheten, Symbolum, Kindertaufe, Confirmation, Regertaufe, gnossischer Cultus, Manichäismus, Irenäus, Tertullian, Cyprian.

Terebinth, f. Mani.

Tertullianus. Charafteriftit beffelben III, 1152. fein Leben III, 1153. f. Montanismus III, 1155. — v. Uebertritt gum Chriftenthum I, 96. 105. 106. über Berbreis tung beffelben I, 108 ff. uber Bormurfe ber Chriften gegen die Beiden I, 125. von Tiberius I, 134. über die Entscheidung des Trajanus I, 145. 148. über Berebrung der Raifer I, 165. uber ben Brief Marc Aurels I, 178. über Pregbyteren und Bischofe I, 294. über allgem. Priesterrechte I, 301. über poenitentes I, 351. 352. uber Libelli pacis I, 373 n. gegen magische Burfun. gen der Taufe II, 419. über Matthai 22, 21 II, 435. über Schauspiele II, 442. gegen Runfte II, 442. gegen Sophistit bes Celfus II, 447. über mahre Beistesfreuden II, 449. über Staatsdienst II, 456. über Knechtsgestalt II, 458. über chriftl. Leben und Sitte II, 467. über christl. Che II, 482. christl. Tracht II, 484. über ge-

mischte Chen II, 485 ff. über Gebet II, 488. 497. Sebetegeiten II, 493, 500. über Refte II, 512. über Mr. beiten am Sonntag II, 514 n. über Sabbatsfeier II. 516. 517. über Symbolum II, 536. Gegner ber Rinbertaufe II, 552 ff. Gebrauch des Chrisma bei ber Taufe II, 558. über Sandeauflegung II, 561. seine griechische Schrift über Regertaufe II, 565. über Agapenfeier II, 581. gegen fie II, 583. geiftige Deutung bes täglichen Brotes II, 591. über Chioniten II, 612. über Ptolemaus und fein Berhaltnig ju Balentinus II, 736. über Simon Magus II, 780. über Marcions Wiederaufnahme II, 790. über Apelles, den Marcioniten II, 804. und beffen Beranderung feiner Denfart II, 805. über Cajas ner II, 808 n. ob er von Marcioniten? II, 811 n. über stellvertretende Taufe II, 812 n. über neue Offenbarungen III, 880. über die Rirche III, 882. über Die Che III, 891. gegen falfches Vertrauen auf Gundenvergebung III, 894. gegen übertriebene Martyrerberehrung III, 894. über bas ursprüngliche Zeugniß der Seele III, 962. baß felbe bervorhebend gegen Marcion III, 963. fein Reas lismus in Beziehung auf bas Befen Gottes III, 965. über Marcions Inconsequeng in dem Glauben an bie Erlofung III, 969, feine Betrachtungeweise ber gottlichen Eigenschaften III, 970. über hermogenes III, 977 n. gegen ihn III, 981. über bie Lehre bes Prareas III, 995. - perglichen mit Origenes, in der Dreieinigfeitslehre III. 1035, er bilbet die nordafrikanische Anthropologie aus III, 1044, seine Theorie von der Fortpflanzungeweise des erften Berberbens III, 1045. über Gundhaftigfeit III, 1046. gegen die platonische Eintheilung der Geele in adogor und dogizor III, 1047. über die Allgewalt der Engbe und Bandelbarfeit des menschlichen Billens III, 1048, über ben Erlofer gegen Dofeten IH, 1061. 1062. über bie eigenthumlich menschliche Gecle Christi III, 1064. über Burfungen ber Taufe III, 1085. über beil.

Abendmahl III, 1084. über tausendjähriges Reich III, 1092. ob er Montanist blieb? III, 1158.

- Tertullianiften III, 1158.
- Theodoret, entfernt die Bucher Tatians II, 765 n. über Seberianer II, 767. über Hermogenes III, 980. 981. über Noëtus III, 996.
- Theodorus, f. Gregor. Thaumaturgus.
- Theodotus, stiftet eine kirchliche Parthei III, 997. Lehre der Theodotianer von Christi Gottheit III, 998. ihr Bers haltniß zu den Artemoniten III, 897. Berhaltniß der Theodotianer zu den Alogern III, 1005. Fragmente aus seinen Schriften III, 1171. s. d. Art. Monarchianer, Los gos, Artemon, Eusebius, Aloger.
- Theognoftos, alex. Lehrer III, 1216.
- Theoftiftus von Cafarea III, 1192.
- Theologie, f. Kirchl. Theologie.
- Theologie, f. d. Art. Gott Lehre von ihm, von ber Schopfung, Dreieinigkeit u. heil. Geist.
- Theophilus von Antiochia III, 1135. über Offenbarung Gottes in ber Schöpfung III, 960. seine Commenstare über die heil. Schrift III, 1136. sein apologetisches Werk; ebend.
- Therapeuten I, 78. Wohnsig Lebensart ihre Abs stammung I, 79.
- Thomas, Apostel I, 114 ff.
- Tiberius, rom. Raifer I, 134. f. Berfolgungen.
- Titus von Boftra, über Mani II, 841. f. Manis chaismus.
- Erajanus, rom. Raifer, fein Gefet gegen die eraipeial I, 140. feine Entscheidung über die Chriften I, 145.
- Erinitat, f. Dreieinigfeit.
- Θυρωροι Ι, 312.

u.

Uchomo, ber Abgare, Briefwechsel mit Christus I, 111.

W.

Balentinus, ber Snoftifer. Leben beffelben II, 704. fein Berhaltnif zu Bafilides - feine Lehre von Aconen u. Pleroma II, 705. Lehre vom opog II, 706. Wurtungs weisen des Horos II, 707. Unterscheidung der arw und zατω σοφια II, 708. Drei Stufen bes Dafeins II, 709. Lehre vom Demiurgos II, 710. Erlofungslehre II, 712. der Goter im Berhaltnif jur Beltfeele II, 714. feine Anthropologie II, 715 ff. feine Anficht von Inspiration II, 718. in Beziehung auf den A. Bund II, 719. in Begiehung auf die vorchristliche Beitenwelt II, 720. Erscheinen bes Goter und fein Burfen II, 721. Genbung bes psichischen Meffias durch ben Demiurgos II, 722. Soter und Meffias bei ber Taufe vereinigt II, 724. Die Hauptsache ber Erlofung II, 725. Balentinus über bie Burfungen der Gemeinschaft mit dem Erlofer II, 727. über χριςιανισμος ψυχικος und χρ. πνευματικος II, 728. Berhaltniß der Pneumatiker gur außerlichen Rirche II, 729. jum Materiellen und Bofen II, 730. Eschatologie des Valentinus II, 731. f. b. folg. A.

Valentinianische Schule. — Herakleon, der Ales gandriner II, 731. seine Schriften II, 732. Erklärung desselben von dem Gespräch Christi mit der Samarites rin II, 732. allegoristrende Erklärung II, 734. Heraklim Gegensatz gegen Ueberschätzung des Märtyrerthums II, 735. — über Offenbarung des verborgenen Göttlischen II, 743. Ptolemäus II, 736. sein Brief an die Flora II, 737. Darlegung seiner Principien in demselben II, 738. Ansichten über das mosaische Religionsgesses set II, 739. dreisaches Princip in demselben; ebend. das Typische im Ceremonialgeset II, 740. über Fasten und dessen

bessen Bweck II, 741. Sekundus, modificiet die valentinian. Ideen in Betreff der Ogdoas II, 741 n. Marskus. Leben desselben II, 741. Poetische und symbolische Richtung bei ihm vorherrschend II, 742. Sein Einstuß auf die Lehre von dem doyog tov dutog; ebend. Bardessanes. Leben desselben II, 743. über Veränderungen in seinem Lehrbegriff II, 744. Er stimmt mehr als andere Gnostifer mit dem kirchlichen Lehrbegriff überein II, 744. Seine Bekämpfung der Einachusyn in einer besonderen Schrift II, 745. Lehre von der Freiheit II, 746. — von Spuren der Wahrheit bei allen Volkern; ebend. s. die Art. Valentinus, Clemens von Alex., Irendus, Tertullian, Eusebius, Epiphanius.

Valerianus, rom. Kaifer, Verfolgung unter ihm I, 210. II, 571. 572. harte Maaßregeln gegen bie Chriften I, 214.

Barro, über theologia philosophica et civilis I, 12.

Berfolgungen. Urfachen berfelben I, 122 ff. Politifcher Gesichtspuntt der Romer I, 123. - Christen Opfer der Bolt-wuth I, 132. (die einzelnen Berfolgungen fiehe unter ben einzelnen Raifern.) Beschaffenheit ber Berf. gur Beit bes D. Aurel I, 160. Berfolgung in Smorna I. 162. Verfolgung in knon und Vienne I, 168. Verfahren des Statthalters mit den Christen I, 171. Berfolgung in Aedua I, 173. in Scilitta (Rumidien) I, 185. in Carthago I, 186. Erschlaffende Rube I, 197. Burtungen des decianischen Edifts in Ufrifa I, 201. Berandes rung burch das Edift bes Gallienus I, 219. vierzigiaf rige Rube I, 221. Edift des Diocletian I, 232. Bernichtung der Bibeln beabsichtigt I, 233. Einzelne Züge aus dieser Berfolgung I, 237. Folgen bes Micomedis schen Brandes I, 240. Soift über Opfer ber Christen I, 242. neue Verfolgung I, 246. Dulbungsebift pom Jahr 311 I, 246. f. d. A. Rirche.

Bettius Pagatus I, 168.

Bictor, B. v. Rom I, 340. III, 997. — im Paffahftreit II, 521.

Virgines, f. mageson.

W.

Beibnachtsfeft, & Befte.

Œ.

Xerophagiae II, 889 n.

3.

Jabier II, 646. 655. über ihren Namen II, 646 n. C. Snofis, gnostische Systeme.

Benobia III, 1109.

Bephyrinus, rom. Bifchof III, 998. 999.

Citate, welche in den drei Abtheilungen dieses Bandes vorkommen.

1. Stellen der heil. Schrift.

Genes. 1, 26. S. 749. 2, 7. S. 750. 3, 21. S. 767.

Levitic. 20, 9. S. 739. 24, 20. ib.

Deuteron. 32, 8. 9. S. 652. 23. S. 1193.

1 Chron, 16, 29. S. 447.

Psalm. 2, 7. S. 1030. 42, 6. S. 1201. 43, 2. S. 1068.

Proverb. 22, 28. S. 1209.

Jesaia 7, 9. S. 905. 31, 7. 8. S. 627. 53, 5. S. 505. 1068.

Evangel. Matth. 5, 17. ©. 623. 5, 39. ©. 459. 7, 22. ©. 348. 9, 15. ©. 524. 9, 17. ©. 788. 10, 23. ©. 1176. 10, 34. ©. 707. 11, 9. ©. 719. 11, 13. ©. 898. 11, 25. ©. 625. 13, 16. ©. 1139. 13, 20. 21. ©. 143. 14, 13. ©. 1176. 16, 18. ©. 334. 18, 18. ©. 335. 19, 6. ©. 739. 19, 12. ©. 1180. 19, 14. ©. 552. 21, 6. ©. 1198. 26, 34. ©. 335. 26, 52. ©. 463.

Ev. Marc. 10, 21. S. 707. 10, 46. S. 617.

Ev. Luc. 6, 31. S. 190. 7, S. 463. 10, 20. S. 450. 12, 49. S. 1201. 18, 24. S. 478. 22, 24. 32. S. 334.

Ev. Joann. 1, 27. S. 724. 3, 5. S. 1085. 3, 29. S. 731. 4, 16. S. 733. 4, 48. S. 729. 6. S. 579.

83 *

- 6, 53. ©. 1085. 7, 49. ©. 613. 8, 44. ©. 1031. 10. ©. 336. 13, 8. ©. 1184. 13, 37. ©. 335. 16, 22. ©. 525. 20, 21. ©. 357. 20, 22. ©. 335. 21, 15. ©. 335.
- Acta App. 1, 17. ©. 301. 2, 46. ©. 580. 6. ©. 289. 8. ©. 96. 117. 560. , 10, 29. ©. 672. 13. ©. 97. 14, 23. ©. 290. 16, 33. ©. 549. 19, 6. ©. 560. 20. ©. 288. 20, 7. ©. 513. 20, 17. 28. ©. 284. 23, 8. ©. 55. 24, 5. ©. 626.
- Pauli ep. ad Rom. 11, 20, S. 375. 12, 1. S. 278. 12, 7. 8. S. 287. 15, 24. S. 120. 16. S. 500. 16, 5. S. 502.
- ep. ad Corinth. I. 1, 16. ©. 549. 2, 6. ©. 665. 2, 9. ©. 1139. 5. ©. 349. 5, 4. ©. 292. 5, 7. ©. 517. 6, 12. ©. 659. 6, 16. ©. 291. 7. ©. 626. 1220. 7, 5. ©. 765. 7, 21. ©. 454. 8, 9. ©. 659. 9, 22. ©. 402. 10, 33. ©. 402. 11, ©. 280. 12. ©. 279. 885. 12, 26. ©. 402. 12, 28. ©. 287. 13, 1. ©. 450. 14, 6. ©. 287. 14, 34. ©. 280. 15, 29. ©. 812. 16, 2. ©. 514. 16, 19. ©. 502.
- ad Corinth. ep. II. 2, 14. S. 357. 5. S. 937. 8, 19. S. 290.
- ep. ad Gálat. 2. S. 268. 5, 13. S. 768.
- ep. ad Ephes. 3, 4. 5. S. 605. 3, 10, S. 654. 4, 11. S. 287. 5, 27. S. 406. 6, 13. S. 447.
- ep. ad Philipp. 1, 1. S. 285. 1, 16. S. 576. 2, 10. S. 497. 3, 14. S. 447.
- ep. ad Coloss. 2, 16. S. 26. 2, 21. S. 1185. 4, 15. S. 502.
- ad Timoth. I. 3, 1. 8. ©. 285. 3, 2. ©. 304. 5, 17. ©. 289. 583. 6, 12. ©. 535.
- ad Timoth. II. 2, 4. S. 306. 4, 7. 8. S. 447.
- ad Titum. 1, 5. S. 284. 290.

Pauli epist. ad Hebr. 2. S. 654. 4, 12, S. 1201. 12, 14. S. 1221.

- ep. Petri I. 1, 12. ©. 719. 2, 9. ©. 278. 3, 21. ©. 535. 541. 5, 13. ©. 111.
- ep. Joannis I. 1, 7. S. 893. 2, 1. 2. S. 404.

Apocalyps. 1, 5. S. 172. 1, 6. S. 302. 1, 10. S. 513. 2. S. 774.

2. Stellen aus driftlichen Schriftstellern.

Acta mart. Justini S. 455.

Acta mart. Procopii S. 531.

Acta Perpet. et Felic. S. 879. 882. 887.

Acta c. Felic. Manich. 1, 9. S. 822. 832.

Acta Thomae (Edit. Thilo) p. 10. S. 845. p. 17. S. 829.

Alexander Lycopol. προς Μανιχ. δ. c. 2. S. 825. c. 4. S. 836. 838. 847. c. 5. S. 834. 840. c. 23. S. 839. c. 24, S. 845.

Archel. (Disp. c.) c. 25. S. 830. c. 7. S. 837. 846. c. 10. S. 840.

Aristides orat. sacr. 1. S. 150.

Arnobius adv. gentes I, 13. S. 1163. I, 39. S. 1162. II, 71. S. 1163. III, 4. S. 234. IV, 36. S. 1162.

Athanasius hist. Arian. ad Monach. §. 64. S. 243. §. 71. S. 1008.

- orat. IV, 13. S. 1020. IV, 11. S. 1022. IV, 25. S. 1021. 1022.
- de synodis §. 43. S. 1036.
- opp. T. I. P. II, 68. S. 1223.

Athenag. (ed. Colon.) legat. pro Christ. p. 37. S. 892.

Augustinus (ed. Ben.) opus impf. c. Julian, III, 132.

1298 2. Stellen aus driftlichen Schriftstellern.

C. 834. 843. III, 186. C. 844. III, 177. C. 845. III, 187. C. 843.

Augustinus c. Faustum XVIII, 5. S. 857. XVIII. S. 850. XX, S. 835. XXXII. S. 847. 850.

- c. ep. Fundam. 5. S. 822. 13. S. 826.
- de morib. Manich. II, 19. S. 842.
- brevicul. collat. c. Donat. III, 13. S. 235.
- de haeres. 46. S. 853 886. S. 1157.
- Serm. 202. §. 2. S. 128 212. S. 537. 540.
- de nat. boni 46. S. 837.
- de Civ. D. 19, 23. S. 269.
- de doctr. christ. 2, 11. S. 530.
- (Euod.) de fide c. Manich. 4. S. 849. 11. S. 827. 14. S. 834. 28. S. 847.

Barnab. ep. c. 15. S. 1090.

Basilius Caes. ep. 188. S. 571. ep. 210. S. 1021. ep. 214. S. 1021.

Clemens Roman. 1 Cor. 32. S. 1077. 40. S. 301. 42. S. 110. 285. 291. 301. 44. S. 291.

Clemens Alex. (Ed. Par.) Stromata I, 274. ©. 1168. I, 278. ©. 915. 917. I, 282. ©. 921. I, 292. ©. 913. I, 298. ©. 925. I, 304. ©. 774. I, 309. ©. 922. I, 310. ©. 919. I, 317. ©. 859. I, 318. ©. 914. I, 319. ©. 539. 921. I, 320. ©. 766. I, 340. ©. 529. — II, 362. ©. 906. II, 363. ©. 700. 701. II, 364. ©. 959. II, 365. ©. 908. II, 371. ©. 700. II, 373. ©. 906. II, 375. ©. 694. 717. II, 381. ©. 911. II, 384. ©. 907. II, 408. ©. 683. II, 409. ©. 729. II, 411. ©. 658. 776. — III, 425. ©. 791. III, 427. ©. 702. 703. III, 428. ©. 772. III, 436. ©. 776. III, 438. ©. 775. III,

444. S. 908. III, 446. S. 478. III, 448. S. 289.

Digitized by Google

III, 451. S. 724. III, 453. S. 1049. III, 460. S. 763. 765. III, 465. S. 763. 766. III, 470. S. 1074. — IV, 490. S. 909. IV, 503. S. 732. IV, 510. ©. 1190. IV, 511. ©. 1172. IV, 506. ©. 688. 696. IV, 507. S. 683. IV, 508. S. 687. IV, 509. S. 684, 688, 715, 730, IV, 536, S. 698, IV, 539. ©. 681. — V, 546. ©. 795. V, 554. ©. 917. V, 560. ©. 924. V, 582. ©. 537. V, 583. ©. 689. V, 587. S. 912. V, 588. S. 960. V, 591. S. 1172. — VI, 636. S. 922. VI, 641. S. 662. 690. 720. VI, 644. S. 919. 923. VI, 647. S. 919. VI, 649. ©. 932. 1063. VI, 655. ©. 915. VI, 659. S. 902. 916. VI, 663. S. 928. VI, 668. S. 923. VI, 671. S. 922. VI, 675. S. 925. VI, 677. S. 948. VI, 681. S. 1172. VI, 691. S. 930. VI, 693. S. 919. — VII, 702. S. 928. VII, 722. S. 492. 774. VII, 415. S. 500. VII, 728. S. 492. VII, 730. S. 932. 945. VII, 731. S. 907. VII, 732. S. 539. 910. VII, 741. S. 482. VII, 753. S. 247. VII, 755. S. 326. 538. VII, 756. S. 911. VII, 759. ©. 583. VII, 762/ ©. 911.

Clemens Alex. Paedagog. 1, 1. S. 1169. 1, 6. S. 907. 1, p. 103. S. 563. 1, p. 118. S. 974. 2, c. 12. S. 483. 2, p. 141. S. 483. 2, 8 p. 176. S. 1167. 2, p. 194. S. 497. 3, p. 246. S. 507. 551. 3, c. 1. S. 505. 3, p. 250. S. 482. 3, p. 255. S. 474. 3, p. 256. S. 425. 501. 3, p. 256. 257. S. 425.

- Quis dives salv. c. 11. S. 479. c. 21. S. 1050. c. 42. S. 301.
- Protrept. p. 45. S. 960.
- Clementinae hom. S. 43. hom. 3, 51. S. 623. 3, 19. S. 624. 8, 6. S. 625. 15, 7 sqq. S. 615. 16, 12. S. 990. 1020.

1300 2. Stellen aus driftlichen Schriftftellern.

Commodianus instructt. S. 90. S. 1240. instr. 57. 80. S. 1240.

Constitutt. App. 2, 28. S. 583. 8, 26. S. 313. 8, 71. S. 440. 17, S. 1193.

Concil. Illiberit. can. 13. S. 476. c. 18. S. 305. c. 25. S. 273. c. 26. S. 516. c. 33. S. 475. 508. c. 43. S. 520. c. 56. S. 460. c. 62. S. 440. c. 77. S. 382.

Conc. Nic. II. act. V. S. 847.

Cyprianus (Ed. Baluz) Epistol. ep. 2, S. 379. ep. 3, S. 320. 367. ep. 4, S. 206. ep. 5, S. 295. ep. 6, S. 374. 451. ep. 7, S. 206. 495. ep. 9, S. 370. ep. 11, S. 370. ep. 12, S. 377. ep. 13, S. 309. 377. ep. 14, S. 367. 373. 377. 379. 205. ep. 18, S. 203. ep. 26, S. 203. 384. ep. 22. S. 375. ep. 31, S. 201. ep. 38, S. 383. ep. 40, S. 200. 322. 361. ep. 42, S. 393. ep. 49, ©. 364. 366. 382. ep. 52. ©. 353. 385. 392. 396. 398. 400. ep. 54, S. 385. ep. 55, S. 208. 339. 382. 386. ep. 56, S. 209. ep. 59, S. 554. ep. 60. S. 427. ep. 62, S. 476, ep. 63, S. 590. ep. 66, S. 305. ep. 68, S. 1009. ep. 69, S. 363. ep. 70, S. 559. 574. 576. ep. 71, S. 567. ep. 72, S. 562. 568. ep. 73, S. 562. ep. 74, S. 341. 343. 573, ep. 75, S. 341. 344. 352. ep. 76, S. 537. 541. 544. 547. ep. 82, S. 214.

- ad Donat. S. 410. 442.
- ad Demetrium. S. 432.
- de lapsis S. 198. 205. 375. 592. 1085.
- de habit. virgg. S. 476. 484.
- de spectac. S, 447. 593.
- de mortalit. S. 432. 595.
- de oper. et eleemosyn. S. 586. 1083.

Cy-

Cyprianus de rebaptism. S. 575.

— de testimon. 3, 25. S. 420. 1085. 3, 26. S. 420. 3, 18. S. 369.

Dionysius Alex. bei Euseb. H. E. 7, 5. S. 571. 7, 6. S. 567. 7, 7. S. 570. 7, 9. S. 541. 572. 573. 7, 10. S. 576. 7. 22. S. 432.

Diognet. (ep. ad) S. 92.

1

E

£ ê

18€

4.1

:#

3.0

, E.

į :

))

٠.

À

ľ

Ephraem. Syr. opp. T. II. p. 553. 555. S. 745. Orat. 14. p. 468. S. 791. orat. 52, 6. p. 551. S. 800.

Epiphan. (ed. Bas.) haer. 8. ©. 673. h. 26. ©. 753. h. 30. ©. 619. h. 30. §. 16. ©. 589. h. 33. §. 3. ©. 737. h. 44. §. 2. ©. 806. §. 4. ©. 1003. h. 48. §. 4. ©. 884. h. 62. ©. 1019. 1022. h. 64. ©. 1178. h. 67. ©. 1011. 1217. h. 69. ©. 1223. h. 70. §. 11. ©. 523.

- exposit. fid. cathol. 21. S. 530.
- de mensur. et pondd. 15. S. 611.

Eusebius hist. eccl. I, 10. S. 115. — II, 2. S. 1154. II, 7. S. 183. II, 13. S. 1117. II, 23. S. 1139. — III, 1. S. 112. III, 5. S. 610. III, 28. S. 679. III, 37. S. 1109. — IV, 3. S. 1109. IV, 6. S. 611. IV, 11. S. 1117. IV, 15. S. 162. 597. 801. IV, 16. 17. S. 1117. IV, 23. S. 318. 320. IV, 26. S. 521. 1141. IV, 29. S. 765. — V, 3. S. 472. 896. V, 5. S. 176. V, 13. S. 805. V, 16. S. 876. V, 17. S. 1109. V, 18. S. 874. V, 20. S. 1142. V, 24. S. 590. V, 26. S. 1146. V, 27. S. 1234. — VI, 1. S. 117. VI, 3. S. 1168. VI, 6. S. 1174. VI, 10. S. 900. 901. VI, 11. S. 1169. VI, 13. S. 1168. VI, 15. S. 1186. VI, 14. S. 1172. 1175. VI, 17. S. 1204. VI, 19. S. 113. 268. 303. 1183. 1192. VI, 20. S. 1148. VI, 28. S. 192. 1001. VI, 29. S. 1202. I.

VI, 30. ©. 1228. VI, 31. ©. 4206. VI, 32. ©. 1210. VI, 36. ©. 1196. VI, 37. ©. 1212. VI, 39. ©. 1212. VI, 33. ©. 563. 1015. VI, 41. ©. 197. 201. VI, 43. ©. 313. 389. 1168. VI, 45. ©. 396. — VII, 2. ©. 1212. VII, 6. ©. 1025. VII, 7. ©. 1215. VII, 8. ©. 397. VII, 10. ©. 193. VII, 11. ©. 213. VII, 12. ©. 881. VII, 13. ©. 217. VII, 24. ©. 1095. VII, 30. ©. 1007. 1012. 1105. VII, 32. ©. 1235. VII, 18. ©. 506. — VIII, 2. ©. 231. VIII, 4. ©. 228. VIII, 13. ©. 1237. VIII, 32. ©. 303.

Eusebius Praeparat, evang. II, 2. S. 1168. III, 7. S. 35. 42. IV, 13. S. 36. IV, 21. S. 37. VI, 10. S. 113. 745.

- Demonstrat. evang. III, 134. S. 270.
- Vita Constantini II, 32. S. 231. II, 50. S. 228.
- de martyrib. Pal. 4. S. 1235. c. 10. S. 801. 11, 1. S. 242. 1236.

Firmil. Caesar. bei Cypr. ep. 75. S. 192. 322. 567. 569. 585.

Gregor. Naz. orat. 25. S. 115.

Hermae Pastor 3, 5. S. 477. 515.

Hegesipp. bei Euseb. H. E. 3, 19: 20. S. 139.

Heracleon bei Orig. in Joann. T. VI, §. 12. S. 743. VI, 23. S. 724. 726. XIII, 11. S. 728. XIII, 16. S. 712. 719. XIII, 20. S. 729. XIII, 48. S. 714. XX, 20. S. 712.

Hieronymus (ed. Martian.) ep. 5. ad Ctesiph. ©. 1180. ep. 27. ad Marcell. ©. 889. ep. 29. ©. 1197. ep. 41. ad Pammach, et Ocean. ©. 1040. 1191. ep. 71. ad Lucin. ©. 592. ep. 72. ad Vital. ©. 517. ep. 83. ad Magn. ©. 1109. ep. Hieronymus de viris illustr. c. 20. S. 1109. c. 25. S. 1136. c. 27. S. 1234. c. 36. S. 900. c. 53. S. 1158. c. 60. S. 1018. c. 62. S. 1195. c. 63. S. 1206. c. 70. S. 1165. c. 72. S. 814. c. 79. S. 1161.

- comment. in Jesaiam T. III. p. 79. 83. 250. 261. 627.
- comment. in ep. ad Gal. 6, 6. S. 811.
- adv. Rufin. I, p. 359. S. 1232. 1235. II, 425. S. 1237.

Hilarius comm. in ep. ad Ephes. 4, 12. ©. 281. in 1 Tim. 3. ©. 293. 1 Tim. 5. ©. 311. 2 Tim. 3, 7. ©. 859. de synodis §. 86. ©. 1036.

Hippolytus (ed. Fabr.) III, p. 193. S. 683. c. Noët. c. 2. S. 993.

Ignatii ep. ad Polyc. §. 4. S. 456. §. 5. S. 487. ad Magnesios §. 9. S. 514. ad Ephesios §. 20. S. 1084.

Irenäus (ed. Massuet.) haer. I, 3. ©. 868. I, 3 §. 5. ©. 708. I, 6. ©. 442. I, 8 §. 4. ©. 714. I, 10. ©. 119. I, 12. §. 4. ©. 716. I, 16. §. 3. ©. 718. I, 21. §. 4. ©. 808. I, 24. ©. 758. 800. 681. I, 25. ©. 771. I, 26. ©. 615. 673. I, 27, §. 2. ©. 799. I, 28. ©. 763. — II, 4. ©. 644. II, 13. §. 4. ©. 966. II, 16. ©. 681. II, 22. ©. 101. II, 22. §. 4. ©. 549. 550. II, 46. ©. 869. II, 47. ©. 870. — III, 2. ©. 666. III, 3. ©. 301. 308. III, 4. ©. 119. III, 5. ©. 665. III, 7. ©. 1145. III, 11. ©. 1001. III, 15. ©. 667. 669. III, 17. ©. 1031. III, 20. ©. 1073. III, 31. ©.

1073. — IV, 13. ©. 1078. IV, 18. ©. 587. IV, 18. §. 4. ©. 588. IV, 26. ©. 294. IV, 30. ©. 187. 467. IV, 33. ©. 182. IV, 33. §. 6. ©. 1143. — V, 16. ©. 1073. V, 20. ©. 870. V, 32. ©. 1091. 1092. V, 35. ©. 1091. — VIII, 14. ©. 294. Irenaeus bei Euseb. V, 24. ©. 525.

Justinus Mart. (ed. Colon.) Apol. I, p. 45. C. 100. p. 50. S. 1110. Apol. II, S. 411. 434. 469. 487. 531. 779. II, §. 10. S. 1063. II, 56. S. 1020. II, 58. S. 138. II, 63. S. 104. II, 74. S. 1127. II, 81. S. 1121. II, 88. S. 81. II, 92. S. 1122. II, 98. S. 110.

- Dial. c. Tryph. Jnd. §. 30. S. 1077. §. 48. S. 616. p. 218. S. 17. p. 247. 264. S. 1126. p. 266. S. 689. p. 273. S. 1127. p. 320. S. 1126. p. 344. S. 1040. p. 345. S. 587. p. 349. S. 1126. p. 350. S. 59. p. 370, S. 81.
- Cohortatio p. 15. S. 1121.
- Lactantius institutt. IV, 26. S. 270. V, 2. S. 272. V, 11. S. 191. VII, 9. S. 965.
- de mortib. persecutor. c. 10. S. 226. c. 16. S. 244. 272.

Minuc. Felix. Octav. 8. S. 458. 466.

Methodius (Bibl. gr. PP. auct. n.) Sympos. dec. virgg. ©. 621. orat. 2. 9. ©. 1233.

Melito Sardens. bei Euseb. IV, 26. S. 147. 153.

Optatus Milevit. de schism. Donat. 1, 22. S. 244. p. 174. S. 235.

Origenes (opp. ed. de la Rue — c. Cels. ed. Hoeschel.) c. Celsum. I, c. 4. S. 960. I, c. 10. S. 933. I, c. 32. S. 1069. I, c. 57. S. 780. I, c. 67. S. 412. I, p. 35. S. 103. I, p. 54. S. 255. — II, 1, S. 612. II, 9. S. 1067. II, 23. S. 1069.

— III, c. 27. €. 804. III, c. 29. €. 413. III, 41. S. 1067. III, 42. S. 1069. III, 46. S. 934. III, 51. S. 534. III, 75. S. 1058. III, p. 117 ed. Hoeschel S. 128. III, p. 119. S. 110. 194. III, p. . 120. S. 196. 260. III, p. 123. S. 196. III, p. 128. ©. 105. III, p. 147. ©. 351. III, p. 149. ©. 96. III, p. 152. S. 262. III, p. 156. S. 263. III, p. 206. S. 257. III, p. 211. S. 265. III, p. 226. S. 256. — IV, c. 40. S. 1057. IV, c. 57. S. 1097. IV, p. 215. S. 265. IV, p. 236. S. 265. — V, c. 61. €. 618. 963. V, p. 293. €. 264. V, p. 254. S. 128. — VI, c. 13. S. 934. VI, 24. S. 1184. VI, c. 28. S. 755. VI, c. 44. S. 1053. VI, c. 75. S. 1069. VI, p. 302. S. 196. VI, p. 311. S. 256. — VII, p. 347. S. 102. VII, p. 348. ©. 255. VII, p. 359. ©. 195. VII, p. 360. ©. 261. — VIII, c. 12. S. 994. 1029. VIII, c. 21. S. 446. VIII, c. 22. S. 525. VIII, p. 400. S. 129. 499. VIII, p. 417. S. 160. VIII, p. 420. S. 101. VIII, p. 430. S. 131. VIII, p. 435. S. 130. VIII, p. 436. S. 161. VIII, p. 438. S. 128. VIII entr. S. 461. p. 8. 11. 205. 223. 240. 313. 317. 371. 374 etc. S. 258. 259.

Origenes in Joannem Tom. I, 9. ©. 946. I, 11. ©. 945. I, 16. ©. 1053. I, 22. ©. 943. 944. 1057. I, p. 32. ©. 984. I, 32. ©. 1031. I, 33. ©. 1067. I, p. 40. ©. 974. I, p. 42. ©. 1015. — Tom. II, 1. ©. 1031. II, 2. ©. 991. 1028. 1033. II, 3. ©. 993. II, 4. ©. 947. II, 7. ©. 1054. II, 15. ©. 713. 1059. II, 18. ©. 994. II, 21. ©. 1074. — Tom. V. extr. ©. 670. — Tom. VI, 1. ©. 1194. VI, 2. ©. 886. VI, 17. ©. 1086. VI, 24. ©. 1192. VI, 34. ©. 1075. — Tom. X, 2. ©. 1034. X, 4. ©. 954. X, 14. ©. 679. X, 21. ©. 994. — Tom. XIII, §. 11. ©. 639. XIII, 21. ©. 965. XIII, 25.

- ©. 982. 1032. XIII, 52. ©. 935. 937. XIII, 5. 6. ©. 942. Tom. XIX, 1. ©. 936. 1034. XIX, 5. ©. 1067. XIX, 6. ©. 934. Tom. XX, 16. ©. 982. 1131. XX, 20. ©. 712. XX, 28. ©. 943. Tom. XXVIII, 14. ©. 1074. 1075. Tom. XXXII, 5. ©. 1185. XXXII, 11. ©. 1058. 1067. XXXII, 16. ©. 1088. XXXII, 18. ©. 983. 1028. 1052.
- Origenes in Matthaeum (ed. Huet.) Tom. III, p. 857. S. 192. Tom. XI, 12. S. 618. XI, 14. S. 1088. XII, S. 356. Tom. XV, p. 369. S. 1175. p. 367. S. 1181. XVI, 12. S. 612. 617. p. 207. S. 1053. p. 213. S. 938. 940. p. 231. S. 1176. p. 271. S. 937. p. 274. S. 946. p. 268. S. 945. p. 290. S. 944. p. 306. S. 1059. p. 305. S. 985. p. 344. S. 1067. p. 363. S. 892. p. 378. S. 975. p. 381. S. 1205. p. 402. S. 1098. p. 430. S. 1008. p. 424. S. 906. p. 443. S. 1239. p. 445. S. 1198. p. 470. S. 993. p. 483. S. 1184.
- Homil. in Jerem. 8, 8. S. 1117. 9, 3. S. 1031. hom. 14. S. 1057. hom. 15. p. 147. S. 1067. hom. 16. S. 1058. hom. 18, 6. S. 971. hom. 18, 13. S. 617. hom. 19, 4. S. 475.
- Philocalia I, p. 10. ©. 949. I, 17. ©. 956. 1147.
 I, 28. ©. 952. I, 51. ©. 950. II, p. 61. ©. 949.
 c. 13. ©. 1229. c. 14. ©. 663. c. 15. ©. 933.
 948. c. 15. p. 139. ©. 954. c. 26. ©. 1060.
- libb. περι ἀρχων praef. p. 4. ©. 981. I, 2. §. 6. ©. 981. II, 1. ©. 1055. II, 3. ©. 1098. II, 4. ©. 981. II, 6. ©. 1067. II, 8. ©. 1055. II, 10. ©. 1097. III, 4. ©. 1059. III, 5. ©. 981. frgt. I, 1. ©. 1057.
- de oratione c. 12. S. 491. c. 13. S. 489. c. 15. S. 1033. 1034. c. 24. S. 764. c. 29. S. 1060. c. 31. S. 500.

Origenes Comment. in ep. Rom. opp. vol. IV, p. 549. S. 686:

- adv. Rnfin. L. II. opp. IV, 413. S. 1031.
- Comment. in Genesin. in. S. 981. opp. Vol. II. p. 25. S. 1140.
- Selecta in ψ. p. 570. S. 1090.
- Comment. in ep. Tit. opp. IV, 695. S. 994. 1016.
- Homil. in Jes. IV, 1. S. 1051. opp. T. I. p. 3.
 1189.
- de martyr. S. 4. S. 29. S. 1200. S. 37. S. 1201.
- ep. ad Afric. §. 4. S. 1208. §. 5. S. 1203.

Pacian. v. Barcellona ep. 3. c. Noët. S. 404.

Palladius λαυσιακα 147. . 1204.

Photius bibl. cod. 95. S. 815. cod. 111. S. 1171. cod. 118. S. 1172. 1195. 1212. cod. 121. S. 1147. cod. 202. S. 1151. cod. 235. S. 984. 1139.

Praedestinat. h. 26. 86. G. 1157.

Rufin. expos. symb. ap. S. 536.

Socrates H. E. II, 6. S. 1016. IV, 13. S. 1233. IV, 28. S. 399.

Sozomenus H. E. VII, 19. S. 531.

Sulpic. Sever. hist. sacr. II, 31. S. 611.

Tatian. orat. c. Graec. §. 19. S. 1130.

Tertullian. (cd. Par.) Apologet. c. 1. S. 117. c. 3. S. 453. c. 4. S. 139. c. 5. S. 134. 176. c. 21. S. 134. 460. 1157. c. 34. S. 165. 581. c. 39. S. 105. 294. c. 42. S. 435. 467. c. 46. S. 108.

- ad Nationes 1, 5. S. 350. 423. 1, 18. S. 106.
- ad Scapulam c. 2. S. 274. c. 4. S. 118. 149. 176.
- adv. Jud. 7. S. 121.

1308 2. Stellen aus driftlichen Schriftstellern.

Tertullian. ad martyr. 1. S. 373.

- de idololatr. c. 6. S. 441. c. 14. S. 526. c. 15. S. 435. c. 18. S. 458. 462. c. 19. S. 463.
- de spectac. c. 1. S. 446. c. 2. S. 96. c. 15. S. 444. c. 19. S. 442. c. 23. S. 445. c. 24. S. 443. c. 26. S. 445. 456. c. 29. S. 449.
- de coron. mil. c. 3. ©. 509. 541. 542. 559. **595.** 801. c. 11. ©. 457. 463. c. 13. ©. 454.
- de pudicitia c. 1. S. 341. c. 4. S. 891. c. 7. S. 507. c. 10. S. 507. c. 12. S. 879. c. 19. S. 565. 893. c. 21. S. 881. c. 22. S. 373. 894.
- de poenitent. c. 5. S. 421. c. 8. S. 418. 536.
 c. 9. S. 351. 352.
- de jejun. c. 13. S. 322. 427. 890. c. 14. S. 512. 515. 516. e. 17. S. 583.
- de baptism. c. 7. S. 558. c. 8. S. 561. c. 15. S. 566. c. 18. S. 552. 558.
- de virginibus veland. c. 1. S. 878. c. 9. S. 290.
 c. 14. S. 476.
- de monogamia c. 12. S. 302. c. 20. S. 891.
- ad uxorem 2, 4. S. 426. 581. 2, 5. S. 592.2, 8. S. 426. 482. 2, 9. S. 488.
- de cultu femin. 2, 9. S. 469. 2, 11. S. 483.
- de patientia c. 1. S. 1155.
- de oratione c. 6. S. 1085. c. 19. S. 592. c.
 23. S. 515. 517. 526. c. 23. S. 500. c. 25. S.
 493. c. 26 S. 494. c. 28. S. 488.
- de anima c. 9. S. 888. c. 10. S. 1046. c. 12. S. 1064. c. 16. S. 1047. c. 21. S. 1048. c. 41. S. 1081. 1046. c. 47. S. 103. c. 56. S. 893.
- de testimon. anim. c. 5. S. 963.
- de carne Christi c. 6. S. 1079. c. 9. S. 1062.
 c. 11. S. 965. 1065. c. 15. S. 1063.

Tertullian de resurrect. carnis c. 2. S. 804. c. 8. S. 1085. c. 59. 561. c. 48. S. 541. 812.

_ adv. Valentin. c. 4. S. 730. c. 5. S. 1144.

- adv. Praxeam. c. 3. S. 991. c. 7. S. 965. c. 12. S. 1072. c. 10. 14. 26. S. 995. c. 27. S. 995.

— c. Marcion. I, 2. ©. 1156. I, 7 — 15. ©. 791. I, 10. ©. 963. I, 11. ©. 796. I, 14. ©. 563. I, 28. ©. 801. — II, 12. ©. 969. II, 15. ©. 970. II, 26. ©. 969. II, 27. ©. 969. 970. — III, 3. 4. ©. 800. III, 15. ©. 798. III, 24. ©. 795. 800. — IV, 4. ©. 784. IV, 9. ©. 789. IV, 22. ©. 885. IV, 29. ©. 800. IV, 34. ©. 802. IV, 36. ©. 789. IV, 40. ©. 1085. — V, 10. ©. 812. V, 1. ©. 537.

Praescriptt. haer. c. 13. S. 1156. c. 22. S. 338.
c. 30. S. 790. 804. 1156. c. 41. S. 313. 811.
c. 53. S. 998.

Theophilus Antioch. ad Autolyc. I, 2. S. 961.

Theodorus paneg. in Orig. 15. S. 1226.

Theodoret. haeret. fabb. 1, 10. ©. 808. 1, 14. ©. 750. 1, 19. ©. 980. 1, 20. ©. 765. 1, 21. ©. 707. 3, 3. ©. 996. H. E. 1, 4. ©. 1238.

Theodot. didascal. anatol. fol. 800. S. 810. fol. 806. S. 764.

Titus Bostrensis c. Manich. I, 12. S. 830. I, 30. S. 848. III, praef. S. 841. III, init. S. 849.

3. Stellen aus Profanschriftstellern.

Ammianus Marc. 25, 4. S. 158.

Apollon. v. Tyana bei Euseb. S. 36. ep. 58. S. 41. Arian. diatrib. 4, 7. S. 252.

Aristides orat. sacr. 1. S. 150.

Aristot. de anim. III, 5. S. 718.

Artemidor. Oneirocr. IV V, 18. S. 469.

Athenaeus III, 20. S. 319.

Cicero de legg. 2, 8. S. 123.

Dio Chrysost. orat. 12, 21. 31. S. 123.

Dio Cassius 55, 23. S. 176. 67, 14. S. 138. 71, 8. S. 177.

Dion. Halicarn. Antiquitt. II, 18. p. 6. II, 19. S. 128. II, 68. S. 68.

Julius Capitolinus vita Antonin. Pii. 9. S. 151. vit. Marc. Aur. 11, 24. S. 154. 13, 21. S. 158.

Julius Paulus L. V. tit. 21. S. 124. sententt. receptae S. 163.

Aelius Lampridius vit. Alex. Severi c. 24. S. 148. vita Commodi 6. 7. S. 181. vita Heliogab. 3. 6. 7. S. 190.

Marci Aurel. Monol. 1, 6. ©. 100. 1, 17. ©. 157. 1, 18. ©. 158. 2, 14. ©. 30. 10, 14. ©. 29. 10, 27. ©. 30. 11, 3. ©. 155. 11, 18. ©. 158. 12, 5. ©. 30. 12, 23. ©. 30. 12, 28. ©. 157.

Pausanias 2, 8. S. 21.

Plin. Sec. epp. 10, 97. S. 144.

Plin. H. N. 2, 7., 7, procem. 7. S. 19.

Plotin. Ennead. 1, lib. 8. c. 14. S. 645. 2, lib. 2. c. 15. S. 659. 3, lib. 2. S. 688.

Plutarch. Non posse suav. vivi sec. Epic. 22. ©. 13. περι δεισιδαιμ. ©. 25. de Isid. et Osir. 67. ©. 33. ad sacerd. Isid. 3. ©. 34. de Pyth. oracul. 7. ©. 35. 21. ©. 35. 24. ©. 576. de defectu oracul. 13. ©. 37. de animae procreat. c. 9. ©. 646. adv. Stoicos 31. ©. 34.

Polyb. 6, 56. S. 9. 16, 12. S. 9.

Porphyr. ep. ad Marcell. S. 267. de abstin. carn. 1, 40. S. 658. bei Euseb. S. 35. 37. 42.

Philo vita Mosis 1, 607. ©. 61. 1, 625. ©. 63. 3, 681. ©. 79. de migrat Abr. 402. ©. 76. 414. ©. 67. de Abrah. 364. ©. 63. 366. ©. 766. 367. ©. 1019. de Victim. offerent 56. ©. 64. 854. ©. 79. 858. ©. 68. de decalog. 760. ©. 77. 79. de monarchia 816. ©. 79. 822. ©. 85. de somn. 580. ©. 66. 1111. ©. 68. Deum immutab. 302. ©. 72. 301. ©. 73. de nomin. mutat. p. 1053. ©. 62. de caritate 699. ©. 63. de profugis 455. ©. 77. de confusione linguar. 320. ©. 61. opp. p. 186. ©. 1180. T. II. p. 679. 656. ©. 760.

Seneca c. superstit. G. 13.

Simplic. in Epictet. p. 187. S. 828.

Strabo 1, 2. S. 11.

Sueton. vit. Vespas. c. 4. S. 89. vit. Claud. c. 24. S. 1009. c. 25. S. 136.

Spartian. Aelius vit. Hadrian. 22. S. 148.

Tacit. Annal. II, 85. S. 127. VI, 22. 6. S. 21. XV, 44. S. 1239.

Themistocles orat. 15. S. 177.

Gebruckt bei A. B. Schabe in Berlin.

Anfündigung einer meiten vermehrten und verbefferten Auflage

Euthers Werten.

In einer bas Bedürfnis ber Zeit berücksichtigenden Auswahl.

Bebn Banbe in Octav ju bem Subscriptionspreise von 3 Ehlr. 8 Ggr. ob. 3 Ehlr. 10 Sgr.

Durch den schnellen Absat der ersten in Sedes herausgegebenen Auswahl und durch die noch immer häusige Nachfrage nach derfelben ist dem Herausgeber und Verleger die angenehme Pflicht auferlegt, nicht nur eine zweite Auslage zu verankalten, sondern auch mit aller Sorgsalt dahin zu streben, daß diese durch zwecknäsigiere Einrichtung des Innern und Aeussern noch gerechtere Ansprücke auf den Beisall des Publikums haben möge. Zu dem Ende haben die Unternehmer viele der angesehenken Theologen Deutschlands um ihr Urtheil über die erste Auslage ersucht, und können nicht dankbar genug die Bereitwilligkeit rühmen, mit welcher diese uns ihre genaue Beurtheilung zusommen ließen, für deren Nichtigkeit und Gründlicheit schon die Namen derselben durgen würden, wenn wir uns erlauben wollten, solche dssentlich zu nennen. Im Allgemeinen batte das Unternehmen so wie die Aussührung den ungetheiltesten Beisall dieser competenten Richter, so wie auch die die jest össentlich erschienenen Beurtheilungen so beischlig ausgesallen sind, daß wesentliche Absänderungen im Plan und in der Anlage nicht einmal zu entsschuldigen senn würden. Gleichwol hosst der Hentlich Eschienenen Beurtheilungen so beischlig ausgesallen sind, daß wesentliche Absänderungen im Plan und in der Anlage nicht einmal zu entsschuldigen senn würden. Gleichwol hosst der Hund Anschulung gertrössen Blick auf das Banze wersen konnte, für die zweite Auslage manche Aenderung in der Auswahl und Anordnung gertrossen zu haben, die den Bünschen und Bedürsnissen der Bersehrer des durch Luther geläuterten Ehristenthums entspricht, und darf zwerschatlich hossen, das solche Leser die Borzüge der zweiten Auslage wor der ersten so gewiß anerkennen werden, als sie die unvermeiblichen Rängel der ersten Ausgabe gütig überse, den haben.

Diefen Angaben bes herrn herausgebers fuge ich bingu, bag bie neue Ausgabe ber Auswahl ben vielfach geaugerten Bunfchen gemag mit großerer Schrift in Octav gebruckt wirb.

Bei ber erften Ausgabe wurden 120 Bogen versprochen, aber 136 fur ben billigen Subscriptionspreis geliesert. Obgleich nun voraussusehen ift, daß bei vergrößerter Schrift die Bogenstabl der zweiten Auflage noch bober fteigen wird, und die Roften berselben bei schönerem Oruck und besserem Papier sich betrachtlich mehren werden: so bestimme ich gleichwol den Subscriptionspreis nur auf 3 Thaler 8 Ggr (10 Silbergr. Preuß.), und dem Sammler der Subscribenten das Eilste Exemplar frei.

Nur im Vertrauen auf fortgesente, ja erhobte Theiluahme kann bies gescheben. Aber ju biefer Soffnung glaube ich vollig berechtiget ju fenn. Denn bie erfte Ausgabe ift allgemein, als der jenigen Beit angemeffen und ein mabres Bedurfnis derfelben befriedigend, anerkannt worden, fo wie Plan und Ausfuh-rung vortrefflich. Das bezeugen Die fritischen Blatter, und namentlich die Leipziger Literatur Beitung 1., 1827, welche unter andern urtheilt: "Don allen diefen Musjugen nun und Chre-,, ftomatien aus Luthers Schriften geftehen wir der vor und lie-", genden Sammlung, in Rucfficht auf Ausmahl und zugleich auf "außere Ausstattung und auf verhaltnigmaßige Boblfeilheit, un-"bedenflich den Preis gu." Die Jahrbucher ber Theologie von Dr. Schwars, Oct. 1826. S. 693 f., erklaren Diese Auswahl "fur febr verdienftlich und zeitgemaß." Dagu haben eine bedeutende Angahl Briefe der angefehenften Theologen Deutschlands, von welchen mir erlaubt seyn murde, öffentlichen Sebrauch zu machen, wenn der Herr Herausgeber es angemessen fande, sich so
gunftig für die bereits erschienene Ausgabe erklärt, daß nur der Herr Herausgeber selbst, um dem Werke die möglichste Vollendung zu geben, einige Verbesserungen in der zweiten Auflage
für nöthig und zweckmäßig hält, wodurch diese denn unstreitig noch bedeutend gewinnen wird.

Gollte ich mich alfo wol taufchen, wenn ich, in ber Soffnung recht allgemeiner fortdauernder Theilnahme an dem Unternehmen, die zweite Auflage so veranstalte, wie fie nur bei ber Erfullung dieser Hoffnung veranstaltet und ausgestattet werden kann? Ich glaube es nicht, und mage es im Vertrauen auf ben fich uberall aussprechenden Ginn fur protestantisch evangelisches Chriftenthum, dem gewiß die herren Geiftlichen durch Empfeh-lung Diefer Auswahl bei ihren Gemeindegliedern die fraftigfte, Nahrung darzubieten fur eine Pflicht halten, woju fie ihr Be-

ruf als Geelforger verbindet.

Der erste und zweite Band werden im Juni, der dritte bis fechste Band im November d. I., und die vier letten Bande im Marg f. J. geliefert. Um bei der nothigen Sorgfalt fur die Correctheit des Drucks gleichwol punktlich Bort halten ju fon-

nen, find die Termine fo meit auseinander gefest.

hamburg. Mari 1827.

Kriedrich Verthes.

Kerner find neu erschienen in meinem Verlage:

Iten, Beinr. Friedr., Troftbibel fur Rrante und Leibende in einem paffenden Auszuge aus ben Pfalmen mit erflarenben Anmerkungen. gr. 8. 1 Thir.

Rruger, Friedr. Konr., Das Wort ward Fleisch, ober Betrachtungen über Johannes 1, 1-14. 8. 14 Ggr. ob. 171 Ggr. Rugwurm, Joh. Bilh. Barth., Dufifalifche Altar-Agende.

Ein Beitrag jur Erhebung und Belebung bes Cultus. 4. 1 Ehlr. 16 Ggr. od. 1 Thir. 20 Sgr.

Tholad, A., Commentar ju dem Evangelio Johannis. gr. 8. 1 Ebir. 12 Ggr. od. 1 Ebir. 15 Sar.





